Die Schweiz in Zahlen

Statistisches Jahrbuch



2024

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Statistik BFS

Herausgeber: Bundesamt für Statistik BFS
Auskunft: themenmanagement@bfs.admin.ch
Redaktion: Marc Kipfer, BFS (Chefredaktor); Rolf Duffner, BFS
Inhalt: Fachredaktor/-innen des BFS
Reihe: Statistisches Jahrbuch der Schweiz
Themenbereich: 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
Konzeption und Design: moxi ltd. design + communication
Originaltexte: Deutsch und Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Realisierung: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Online: www.statistik.ch
Print: Küng Druck, Näfels GL
Verlag: Bundesamt für Statistik BFS
Vertrieb: Bundesamt für Statistik BFS
Copyright: BFS, Neuchâtel 2024
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer: 411-2024-d
ISBN: 978-3-907396-96-4

Die Schweiz in Zahlen
Statistisches Jahrbuch 2024

130. Jahrgang

HERAUSGEGEBEN VOM
BUNDESAMT FÜR STATISTIK

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Statistiken begleiten den Schweizer Bundesstaat seit seinen Anfängen im 19. Jahrhundert. Schon einer der ersten sieben Bundesräte, Stefano Franscini, arbeitete leidenschaftlich an Statistiken. Er hatte erkannt, dass verlässliche Daten ein Steuerungsinstrument sind: Wer Fakten kennt, kann besser argumentieren. Franscinis Erbe setzen wir und unsere Partner bis heute fort. Ein Ergebnis davon ist das Statistische Jahrbuch der Schweiz, dessen jüngste Ausgabe wir Ihnen hiermit präsentieren.



Heute, im Jahr 2024, nimmt die Menge und Verfügbarkeit riesiger Datensätze rasant zu. Das droht schnell unübersichtlich zu werden – für Laien, aber auch für Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger. Deshalb sind Statistikorganisationen heute besonders wichtig. Im Teil «Die Bundesstatistik kurz erklärt» dieses Jahrbuchs zeigen wir, welchen Beitrag das Bundesamt für Statistik BFS und seine Partner leisten, um Daten nützlich und nutzbar zu machen.

Weltweit sind die Herausforderungen durch die neue Datenflut ähnlich. Zentral ist dabei, dass Daten und Statistiken international vergleichbar sind. Das Bruttoinlandprodukt der Schweiz sagt beispielsweise erst dann wirklich etwas aus, wenn andere Länder ihr Bruttoinlandprodukt auf dieselbe Weise errechnen. Darum arbeiten Statistikorganisationen aus verschiedenen Ländern eng zusammen. Nur durch den Austausch von Wissen und Erfahrungen – etwa in der UNO-Statistikkommission – können wir sicherstellen, dass unsere Methoden und Analysen den höchsten Standards entsprechen und dass auch im schnell wachsenden Datenbereich die internationale Vergleichbarkeit zunimmt. Ich freue mich daher sehr, dass die Schweiz dieses Jahr in der UNO-Statistikkommission eine wichtige Rolle einnehmen darf: Unser Land präsidiert die Kommission und leitet sie zusammen mit Mexiko, Slowenien und Südkorea.

Mit unseren nationalen und globalen Partnern sind wir uns einig, dass sich dieses Engagement lohnt. Denn Daten und Statistik sind wichtige Schlüssel, um unser Land und die Welt zu verstehen. Statistik – das wussten schon Bundesrat Franscini und seine Zeitgenossen – ermöglicht fundierte Entscheidungen. Sie kann wirtschaftliche Trends aufzeigen, gesellschaftliche Entwicklungen belegen und helfen, falsche Vermutungen zu widerlegen. Kurz gesagt: Sie ist ein verlässliches Korrektiv für das Bauchgefühl.

Davon sollen alle profitieren: Die Verwaltung, die wir in den nächsten Jahren in ihrer Datenkompetenz stärken wollen. Die Politik, die durch den souveränen Umgang mit Daten bessere Steuerungsinstrumente erhält. Und die breite Bevölkerung, die wir im Umgang mit Daten und statistischen Informationen unterstützen möchten. Wir ermöglichen so eine klare Sicht und unterstützen damit die Demokratie.

2025 wird für die Bundesstatistik ein Jahr der Jubiläen: Vor 175 Jahren wurde die erste Volkszählung publiziert und vor 165 Jahren das BFS gegründet. Und bereits im Herbst 2024 hat das BFS seine zehntausendste Publikation veröffentlicht. Das Jahrbuch seinerseits wurde übrigens erstmals im Jahr 1891 publiziert, dies ist die 130. Ausgabe. Hinter dieser Zahl stehen mehr als 130 Jahre Arbeit und Engagement für wertvolle Daten und Auswertungen.

Damit auch ungeübte Leserinnen und Leser rasch zu den Statistiken aus ihren Interessengebieten finden, gibt es dieses Jahr noch mehr Querverweise zwischen den Themen. Ausserdem ist das beliebte Stichwortverzeichnis zurück: Sie finden es ganz hinten im Buch. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und Entdecken.

Mit den besten Wünschen



Georges-Simon Ulrich
Direktor des Bundesamtes für Statistik BFS

Inhalt

Die Bundesstatistik kurz erklärt

Ein Überblick über Zweck, Auftrag, Quellen, beteiligte Akteure und Herausforderungen der Bundesstatistik sowie über das Bundesamt für Statistik und seine Dienstleistungsbereiche.

Themenfelder der Bundesstatistik

Die öffentliche Statistik betrachtet den Zustand und die Entwicklung der Schweiz in verschiedenen Themenfeldern. Die Gliederung der Themenfelder orientiert sich an den gängigen Politikfeldern der Schweiz, auf deren Basis auch der Auftrag der Bundesstatistik formuliert ist.

Die Statistiken

Die öffentliche Statistik in der Schweiz produziert, veröffentlicht und archiviert Daten und statistische Informationen gemäss einer seit vielen Jahren bewährten und auf allen Staatsebenen verwendeten Systematik aus 21 Statistikbereichen.

Glossar und Abkürzungsverzeichnis	→ S. 389
Stichwortverzeichnis	→ S. 412
Fotoquellen	→ S. 420

→ S. 9

Organisation und Arbeitsweise der Bundesstatistik → S. 11

Das Bundesamt für Statistik als Knotenpunkt und Kompetenzzentrum → S. 21

Aktuelle Bestrebungen des Bundesamtes für Statistik → S. 24

→ S. 27

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Themenfeld **Bildung und Wissenschaft** → S. 41

Themenfeld **Energie** → S. 51

Themenfeld **Gesellschaft** → S. 57

Informationsgesellschaft → siehe Querschnittsthemen

Themenfeld **Gesundheit** → S. 67

Themenfeld **Mobilität und Verkehr** → S. 77

Themenfeld **Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung** → S. 87

Raum und räumliche Analysen → siehe Querschnittsthemen
Lebensqualität in den Städten → siehe Querschnittsthemen
Nachhaltige Entwicklung → siehe Querschnittsthemen

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Querschnittsthemen → S. 115

→ S. 123

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** → S. 127

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** → S. 145

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** → S. 157

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** → S. 171

Statistikbereich 5: **Preise** → S. 183

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** → S. 191

Statistikbereich 7: **Land- und Forstwirtschaft** → S. 205

Statistikbereich 8: **Energie** → S. 215

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** → S. 223

Statistikbereich 10: **Tourismus** → S. 233

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** → S. 243

Statistikbereich 12: **Geld, Banken, Versicherungen** → S. 257

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** → S. 267

Statistikbereich 14: **Gesundheit** → S. 279

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** → S. 297

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** → S. 313

Statistikbereich 17: **Politik** → S. 327

Statistikbereich 18: **Öffentliche Finanzen** → S. 339

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** → S. 349

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** → S. 361

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** → S. 375

Die Bundesstatistik kurz erklärt

Organisation und Arbeitsweise der Bundesstatistik → S. 11

Das Bundesamt für Statistik als Knotenpunkt und Kompetenzzentrum → S. 21

Aktuelle Bestrebungen des Bundesamtes für Statistik → S. 24

Rund neunzig Institutionen in der Schweiz erarbeiten öffentliche statistische Informationen. Diese Informationen gehören zu den wichtigsten Grundlagen für eine faktenbasierte demokratische Debatte und dienen der Planung und Steuerung in diversen Politikbereichen. Das Bundesamt für Statistik koordiniert übergreifend die Tätigkeiten aller beteiligten Organisationen. Wer die Zusammenhänge in diesem System kennt, kann das Angebot an statistischen Daten besser einordnen.

Die öffentliche Statistik in der Schweiz entsteht dezentral. Viele daran beteiligte Institutionen und Verbände unterstehen dem Bundesstatistikgesetz. Ebenfalls involviert sind Gemeinden, Kantone und Bund. Die Koordination aller beteiligten Stellen ist besonders wichtig. Das Bundesamt für Statistik BFS in Neuchâtel ist Knotenpunkt und Kompetenzzentrum im Datenökosystem der Schweiz und auf Bundesebene für diese Koordination zuständig.

Das BFS ist auch der Förderung der Datenkompetenz verpflichtet. Das Statistische Jahrbuch der Schweiz wird in seiner 130. Ausgabe diesem Ziel gerecht – mit zwei erläuternden Buchteilen, die vor dem Hauptteil platziert sind. Darin beleuchtet ist unter anderem, wie statistische Informationen entstehen und wie sie einzuordnen sind. Das Jahrbuch besteht aus drei Teilen, die sich farblich unterscheiden:

Der erste Teil, «Die Bundesstatistik kurz erklärt» (roter Teil), beschreibt Sinn und Zweck der öffentlichen Statistik, die Arbeitsweise der Bundesstatistik, die Koordination der Bundesstatistik durch das BFS, die Dienstleistungen des BFS in den Bereichen Daten und Statistik, die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem BFS und die aktuellen Bestrebungen der Bundesstatistik.

Der zweite Teil, «Themenfelder der öffentlichen Statistik» (blauer Teil), macht das Informationsangebot der öffentlichen Statistik überblickbar. Die Gliederung nach Themenfeldern orientiert sich an den gängigen Politikfeldern der Schweiz. So erleichtert das Jahrbuch den Zugang zu den Statistiken, die im dritten Teil dargestellt sind.

Der dritte Teil, «Die Statistiken» (sandfarben), nimmt die mehr als 130 Jahre alte Tradition des Statistischen Jahrbuchs auf und bietet eine Chronik der Schweiz in Zahlen. Die wichtigsten statistischen Informationen werden darin auf lange Zeit für ein breites Publikum bereitgestellt.

Organisation und Arbeitsweise der Bundesstatistik

Die öffentliche Statistik nutzt wissenschaftliche Methoden und internationale Standards, um mit nachvollziehbaren und vergleichbaren Daten die Entwicklung der Schweiz in unterschiedlichsten Bereichen zu messen. Diese Daten erlauben Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, verschiedene Sachverhalte objektiv einzuschätzen. Die Unabhängigkeit der öffentlichen Statistik sichert das Vertrauen in ihre Ergebnisse.

Die Zwecke der Bundesstatistik

Öffentliche statistische Informationen dienen unterschiedlichen Zwecken: Sie bilden den Zustand der Schweiz und ihrer Regionen über die Zeit ab. Sie bieten eine Grundlage zur Meinungsbildung. Zudem sind sie eine wichtige Referenzgrösse für die Politik, die Forschung und die Wirtschaft.

NEUN ZWECKE



Statistische Informationen sind wichtige Ankerpunkte in unserer komplexen Welt. Sie spiegeln den Zustand und die Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft, Raum und Umwelt wider. Sie dienen als kollektives Gedächtnis der Schweiz und helfen bei fundierter Meinungsbildung. Statistiken gleichen verzerrte Wahrnehmungen aus und bieten eine Referenz zur Realität. Sie sind Grundlage für politische Entscheidungen und Planung in Bereichen wie Bildung, Gesundheit und Wirtschaft. Forschende nutzen sie zur Analyse und Validierung, Wirtschaftsakteure zur Entscheidungsfindung und Planung.

Die Aufträge der Bundesstatistik

Öffentliche statistische Informationen werden in der Schweiz auf Basis rechtlicher Grundlagen produziert, aufgrund von Aufträgen des Bundesrats und des Parlaments sowie gestützt auf internationale Abkommen.

HERKUNFT DER AUFTRÄGE



In der Schweiz werden öffentliche statistische Informationen aufgrund rechtlicher Grundlagen erstellt. Dazu gehören die Bundesverfassung (Artikel 65), das Bundesstatistikgesetz und einige spezifische Gesetze, etwa jenes zur Registerharmonisierung. Bundesrat und Parlament können ebenfalls Aufträge erteilen. Internationale Abkommen bestimmen gewisse Tätigkeiten mit. Das Mehrjahresprogramm des Bundesrats legt die Schwerpunkte der Bundesstatistik für jeweils vier Jahre fest. Auch Kantone und Bundesämter können als individuelle Auftraggeber der Bundesstatistik themenspezifische Aufträge vorschlagen. Im Rahmen dieser Aufgaben wird mit den Kantonen, den Gemeinden, der Wissenschaft, der Privatwirtschaft und den Sozialpartnern sowie mit ausländischen und internationalen Organisationen zusammengearbeitet und nach Möglichkeit deren Informationsbedürfnissen Rechnung getragen.

Die Quellen der Bundesstatistik

Die Informationen der Bundesstatistik werden im Wesentlichen auf Basis von Registerdaten, Administrativdaten und Erhebungen produziert.

Vier Arten von Quellen



REGISTER

Eine gemeinsame Verwaltung von Stammdaten ist ein zentrales Element, um die digitale Transformation von Behörden zu unterstützen. Es entlastet Bevölkerung und Unternehmen, da diese ihre Daten im Idealfall nur einmal an die Verwaltung übermitteln müssen. Die Register spielen eine wichtige Rolle bei diesem Vorgehen. Sie werden laufend harmonisiert, um die Mehrfachnutzung zu ermöglichen. Der Zugang zu den Registerdaten erfolgt über eine zentrale Ansprechstelle, die den Datenschutz gewährleistet. Zu den wichtigsten Registern gehören das Einwohnerregister, das Betriebs- und Unternehmensregister sowie das Gebäude- und Wohnungsregister. Ein nationaler Adressdienst ist in Vorbereitung.



ADMINISTRATIVDATEN

Die Bundesstatistik nutzt bestehende Administrativdaten. Gestützt auf das Bundesstatistikgesetz (Artikel 4) wird wo möglich auf direkte Erhebungen bei Personen, Haushalten, Unternehmen und Behörden verzichtet. Zudem greift die Bundesstatistik auf Personendaten zurück, die bei der täglichen Arbeit der Behörden anfallen und für statistische Zwecke anonymisiert werden. Wenn immer möglich verwendet die Bundesstatistik Daten der Bundesverwaltung und der Kantone. Erst wenn diese nicht ausreichen, gibt es Erhebungen.



ERHEBUNGEN

Sofern die Informationen nicht auf Basis von Registern oder Administrativdaten erarbeitet werden können, erhebt die Bundesstatistik Daten mittels Befragung von Personen, Unternehmen und Institutionen.



CYBERPHYSISCHE SYSTEME

In gewissen Fällen greift die Bundesstatistik auf Maschinendaten zurück, die im Rahmen digitalisierter Produktions- oder Transaktionsprozesse entstehen, beispielsweise Scannerdaten aus Industrie und Handel zur Erstellung von Preisstatistiken.

Die Grundsätze der Bundesstatistik

Die Tätigkeiten und Informationen der Bundesstatistik haben sechs Hauptmerkmale: Sie basieren auf ethischen Grundsätzen und wissenschaftlichen Standards, sind umfassend dokumentiert, entsprechen Datenschutzgesetz und Statistikgeheimnis, sind dezentral erarbeitet und über Raum und Zeit vergleichbar.

Sechs Grundsätze



ETHISCHE GRUNDSÄTZE

Die Bundesstatistik handelt nach ethischen Grundsätzen. Diese sind etwa in den «Fundamental Principles of Official Statistics» der Vereinten Nationen festgeschrieben. Während der «Verhaltenskodex für europäische Statistiken» in erster Linie für die Zusammenarbeit mit den europäischen Partnern relevant ist, betrifft die «Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz» auch die kantonalen und kommunalen Statistikämter. Alle diese verschiedenen Grundlagendokumente halten Prinzipien wie Rechtmässigkeit, Unabhängigkeit oder Neutralität fest.



WISSENSCHAFTLICHKEIT

Die Tätigkeiten und Informationen der Bundesstatistik entsprechen wissenschaftlich gültigen statistischen Standards. Sie sind transparent nachvollziehbar, unabhängig und verlässlich. Die Entstehung jeder veröffentlichten Zahl wird in Methodenberichten dargelegt.



DOKUMENTATION

Die Informationen der Bundesstatistik sind über Metadaten dokumentiert. Diese beschreiben die Struktur und den Inhalt der Daten. Einheitliche Metadaten machen Daten einfach auffindbar und gut vergleichbar.



DATENSCHUTZ

Die Daten und Tätigkeiten der Bundesstatistik entsprechen der jeweils aktuellen Datenschutzgesetzgebung und unterstehen dem Statistikgeheimnis.



DEZENTRALITÄT

Die Informationen der Bundesstatistik werden dezentral erarbeitet und getrennt abgelegt. Daten werden wenn möglich dort gehalten und ausgewertet, wo sie anfallen. Das BFS verzichtet bewusst darauf, die Daten zusammenzuziehen, wo dies nicht nötig ist.



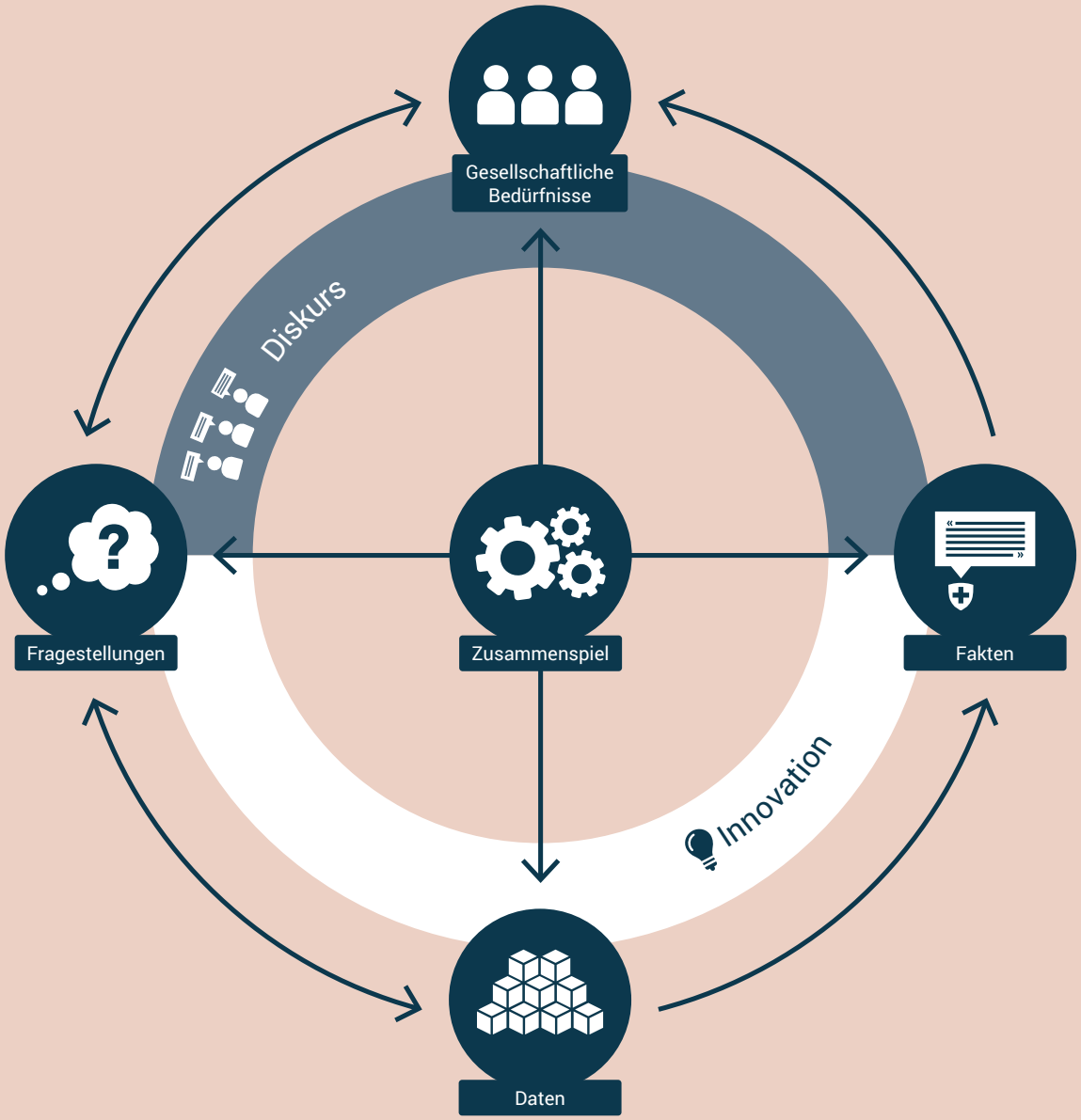
KOMPATIBILITÄT

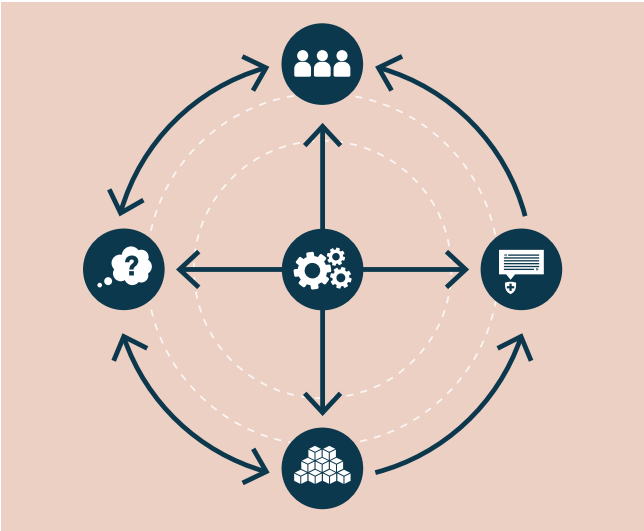
Die Informationen der Bundesstatistik sind kontextualisiert; das macht sie mit statistischen Informationen aus anderen Zeiten oder von anderen Orten vergleichbar. Es ist immer klar festgehalten, nach welchen Kriterien sie erhoben und berechnet wurden. Methodische Änderungen werden transparent aufgeführt und es werden übergreifende Nomenklaturen, Indikatoren und Systeme verwendet. So ist die Vergleichbarkeit über die Zeit (mit älteren Daten der Bundesstatistik) als auch über den Raum (mit Daten Dritter) gewährleistet. Das System of National Accounts (SNA) beispielsweise ermöglicht, Wirtschaftsdaten weltweit vergleichbar zu machen.

Das Denkmodell der Bundesstatistik

Die Bundesstatistik handelt auf Basis eines outputorientierten Referenzmodells, in dem die gesellschaftlichen Bedürfnisse, die statistische Fragestellungen, die Daten sowie die erarbeiteten Fakten eng miteinander interagieren.

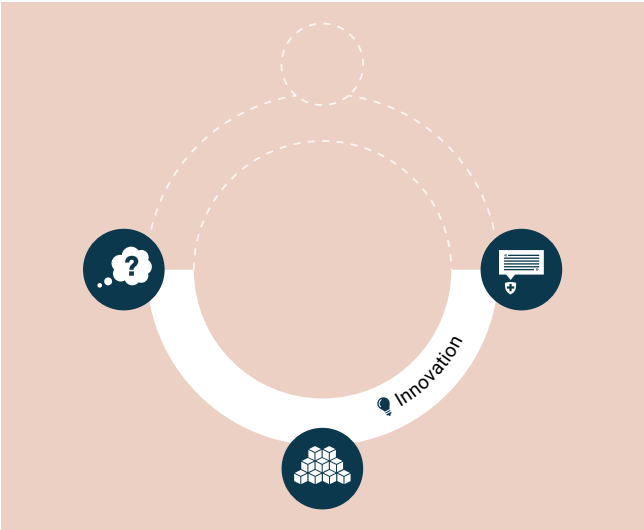
OUTPUTORIENTIERTES REFERENZMODELL





DER ZENTRALE KREISLAUF UND SEIN ZUSAMMENSPIEL

Aus gesellschaftlichen Informationsbedürfnissen werden präzise Fragestellungen abgeleitet. Aus qualitativ hochstehenden Daten werden für jede Fragestellung wissenschaftliche Fakten erarbeitet und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Solche Fakten ermöglichen den gesellschaftlichen Dialog sowie die Entscheidungsfindung. Damit dieser Kreislauf funktioniert, werden die Fragestellungen laufend auf gesellschaftliche Bedürfnisse abgestimmt. So können Daten und ermittelte Fakten die Gesellschaft in ihrem Diskurs weiterbringen.



KONSTANTE INNOVATION

Um Fakten für gesellschaftsrelevante Fragestellungen möglichst effizient, zielgerichtet und zeitnah liefern zu können, ist das BFS konstant in einem Innovationsprozess. Statistische Verfahren, methodische Grundlagen und der Umgang mit bestehenden Daten werden laufend weiterentwickelt.



DER ÖFFENTLICHE DISKURS

Das BFS stimmt die eigenen Tätigkeiten optimal auf die gesellschaftlichen Informationsbedürfnisse ab und sensibilisiert die Gesellschaft für die Möglichkeiten und Grenzen der Statistik, der Datenbewirtschaftung und der Datenwissenschaft. Deshalb befindet sich das BFS in einem stetigen Diskurs mit allen Anspruchsgruppen.

Beteiligte Akteure und Aufgabentrennung

Statistische Informationen im Rahmen des Bundesstatistikgesetzes werden in der Schweiz von knapp neunzig verschiedenen Instanzen produziert und veröffentlicht. Das Bundesamt für Statistik BFS hat als Kompetenzzentrum übergeordnet den Lead.

In der Schweiz produzieren und veröffentlichen insgesamt vierzig Bundesstellen, die Kantone, acht Städte sowie verschiedene bundesnahe Institutionen statistische Informationen. Dabei gilt: Die Verwaltungsdaten werden grundsätzlich dort ausgewertet, wo sie anfallen. In Absprache kann aber auch das Bundesamt für Statistik mit der Auswertung betraut werden. Die Kantone produzieren und veröffentlichen eigene statistische Informationen. Je nach Kanton ist die Produktion der Informationen ganz unterschiedlich organisiert und unterschiedlich umfangreich. Das BFS hat als nationales Kompetenzzentrum die leitende Funktion in der Bundesstatistik und koordiniert die Arbeiten über verschiedene Gremien hinweg. Teil der Bundesstatistik können auch Körperschaften, Anstalten oder Private sein, wenn sie der Aufsicht des Bundes unterstehen, Finanzhilfen oder Abgeltungen des Bundes erhalten, oder wenn sie eine Tätigkeit ausüben, die sich auf eine Konzession oder Bewilligung des Bundes stützt. Hier sprechen wir beispielsweise von der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH oder von der Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU.

Die Bundesstatistik dient unterschiedlichen Akteuren und Institutionen als wertvolle Informationsquelle und ist ein zentraler Partner für fundierte Analysen, Entscheidungen und Forschungsarbeiten.

Die breite Öffentlichkeit (wie interessierte Bevölkerung, Medien, Unternehmen, Parteien oder NGO) erhält mit der Bundesstatistik einen unkomplizierten Zugang zu Informationen über die Schweiz. Damit die Daten nutzbar und verständlich werden, liefert das BFS den Kontext mit.

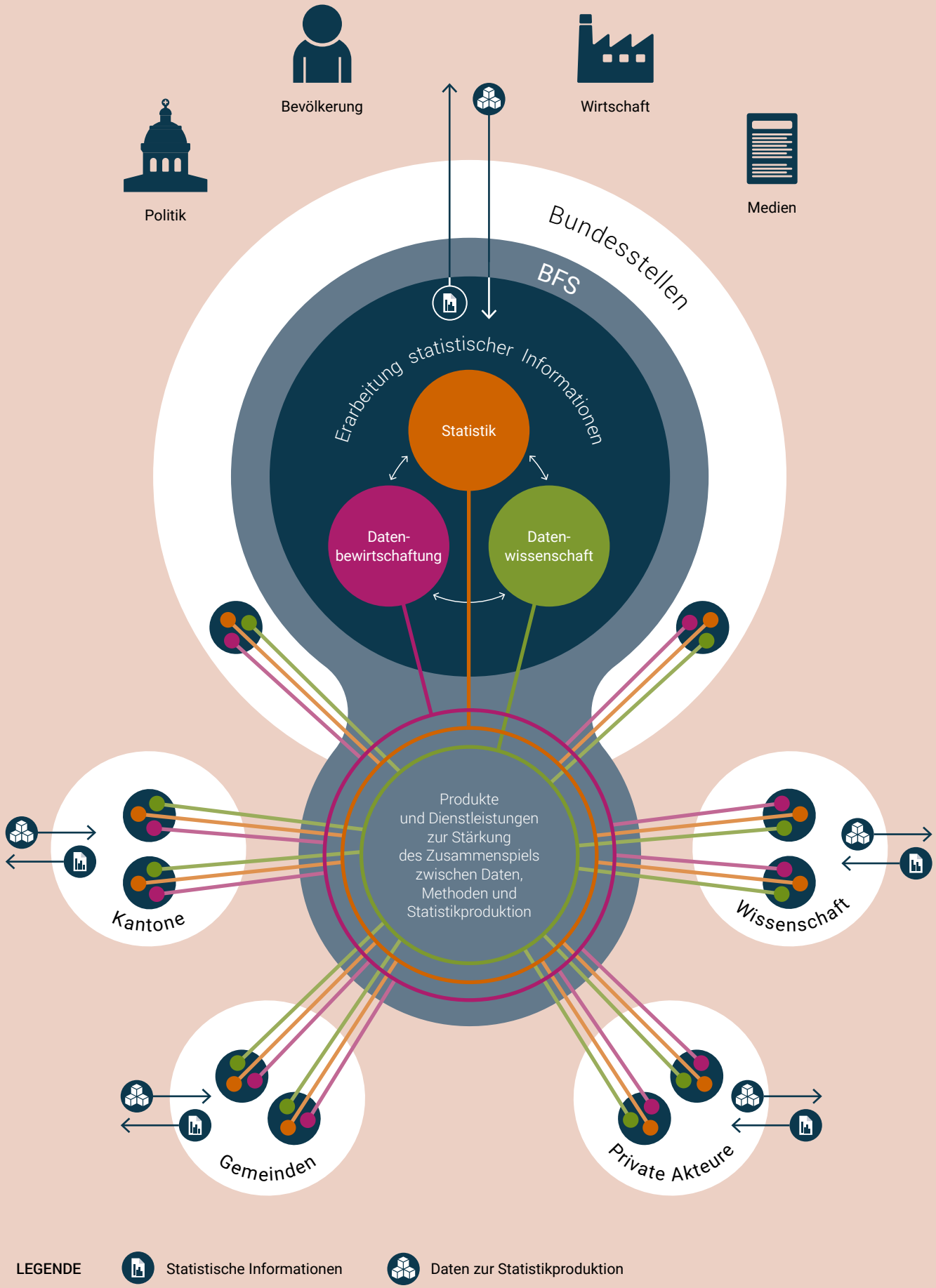
Auch die öffentliche Hand profitiert von den Informationen der Bundesstatistik. Die Informationen dienen der Problemanalyse, bilden eine Grundlage für die Bewertung möglicher Auswirkungen von Massnahmen und unterstützen bei Entscheidungsprozessen. Zudem spielen sie eine Rolle bei der Vorbereitung, Dokumentation und Evaluation von bereits getroffenen Massnahmen, der Simulation von Szenarien sowie der Erstellung von Prognosen. Dabei ist zu beachten, dass die Bundesstatistik grundsätzlich keine Prognosen erstellt, jedoch in einzelnen Fällen Szenarien entwickelt. In den Bevölkerungsszenarien beispielsweise schätzt das BFS die zukünftige Bevölkerungsentwicklung ab und berücksichtigt dabei verschiedene Einflussgrössen.

Institutionelle Verhandlungspartner, darunter Sozialpartner wie Arbeitgeber und Arbeitnehmende, Branchenverbände und Interessengruppen, setzen ebenfalls auf Bundesstatistik-Daten. In diesem Fall schaffen die Daten eine gemeinsame Wissensbasis, um Diskussionen und Verhandlungen effizienter zu gestalten, zum Beispiel für Gesamtarbeitsverträge.

Für die Forschungsgemeinschaft stellen die Daten der Bundesstatistik eine wertvolle Ressource dar. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler benötigen gut dokumentierte und vielseitig verwendbare Daten, um ihre Forschungsarbeiten effizient durchführen zu können. Die Bundesstatistik strebt an, eine flexible Datenverwendung zu ermöglichen und die Methodik sowie die Entwicklung der Daten über die Zeit gründlich zu dokumentieren.

Auch internationale Organisationen wie der Internationale Währungsfonds (IWF) greifen auf die Informationen der Bundesstatistik zurück. Die Daten unterstützen die verschiedenen Akteure bei der Problemanalyse, der Bewertung der Auswirkungen möglicher Massnahmen und der Entscheidungsfindung.

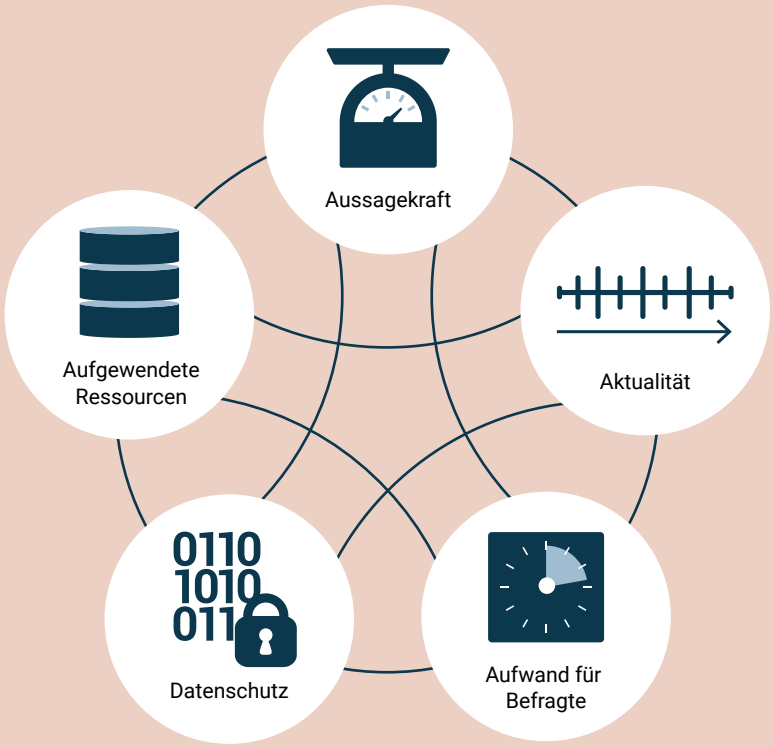
KOORDINIERTES ZUSAMMENSPIEL



Im Spannungsfeld von Aktualität, Aufwand und Aussagekraft

Die Bundesstatistik sorgt für eine angemessene Balance zwischen der gewünschten Aussagekraft der Daten, den eingesetzten Ressourcen, dem Aufwand für die Befragten und der Aktualität der Daten.

VIELFÄLTIGE ANSPRÜCHE



Die Aktualität einer statistischen Information bezeichnet den zeitlichen Abstand zwischen dem Stichtag oder dem Ende des Betrachtungszeitraums und der Bereitstellung der Daten. Manchmal ist es sehr wichtig, diesen Zeitraum möglichst kurz zu halten. In der Covid-19-Pandemie lieferte ein Mobilitätsmonitoring sehr schnelle, aber nur ungefähre Aussagen über das Verkehrsverhalten der Bevölkerung.

Damit statistische Informationen produziert und bereitgestellt werden können, braucht es einerseits Ressourcen in der Verwaltung und andererseits die Zeit der Befragten. Die Bundesstatistik bemüht sich seit Jahren, Personen und Unternehmen mit möglichst wenig Befragungen zu stören und den Aufwand zu senken. Wenn möglich werden bereits bestehende Daten genutzt, Register ausgewertet und dank dem Stichprobenrahmen geschickte, repräsentative Stichproben gezogen.

Wie aussagekräftig statistische Informationen sind, lässt sich festmachen an der Vergleichbarkeit mit anderen Zeitständen, mit Daten aus anderen Quellen, an der Grösse des Vertrauensintervalls oder an der Möglichkeit, die Informationen auch kleinräumig zu regionalisieren.

Bei der Aufgabe, die richtige Balance zwischen diesen Ansprüchen zu finden, ist die Bundesstatistik nicht auf sich allein gestellt: Durch die Zusammenarbeit in internationalen Gremien wie der UNO-Statistikkommission kann die Schweizer Statistik von einem gemeinsamen Wissensstand profitieren. Das Vorgehen wird über die Grenzen hinweg abgestimmt, was die Daten zwischen Ländern vergleichbar macht und die fachliche Unabhängigkeit innerhalb der Schweiz sichert.

Weiter setzt das BFS gemäss seiner Dateninnovationsstrategie auch auf technische und methodische Neuerungen. Diese Projekte werden auf der Website experimental.bfs.admin.ch präsentiert.

← **EXPERIMENTAL.BFS.ADMIN.CH**

Das Bundesamt für Statistik als Knotenpunkt und Kompetenzzentrum

Das Bundesamt für Statistik BFS ist nicht nur ein anerkannter Statistikproduzent. Es ist zunehmend auch zum Knotenpunkt und Kompetenzzentrum im Datenökosystem der Schweiz geworden. Neben dem Kerngeschäft – der Statistikproduktion – hat das BFS seit 2021 eine verstärkte Koordinations- und Dienstleistungsfunktion gegenüber der gesamten öffentlichen Verwaltung. Aus dem Zusammenspiel von Statistik, Datenbewirtschaftung und Datenwissenschaft entsteht ein grosses Potenzial.



← DAS BFS AUF SOCIAL MEDIA

Die drei Tätigkeitsgebiete des BFS

Täglich entstehen enorme Mengen an Daten, die für die Produktion der öffentlichen Statistik genutzt werden können. Dies erfordert neue Methoden und Instrumente. Dank langjähriger Erfahrung im Umgang mit Daten und dem Zusammenspiel von Statistik, Datenbewirtschaftung und Datenwissenschaft arbeitet das Bundesamt für Statistik an der steten Weiterentwicklung seiner Angebote und Dienstleistungen.



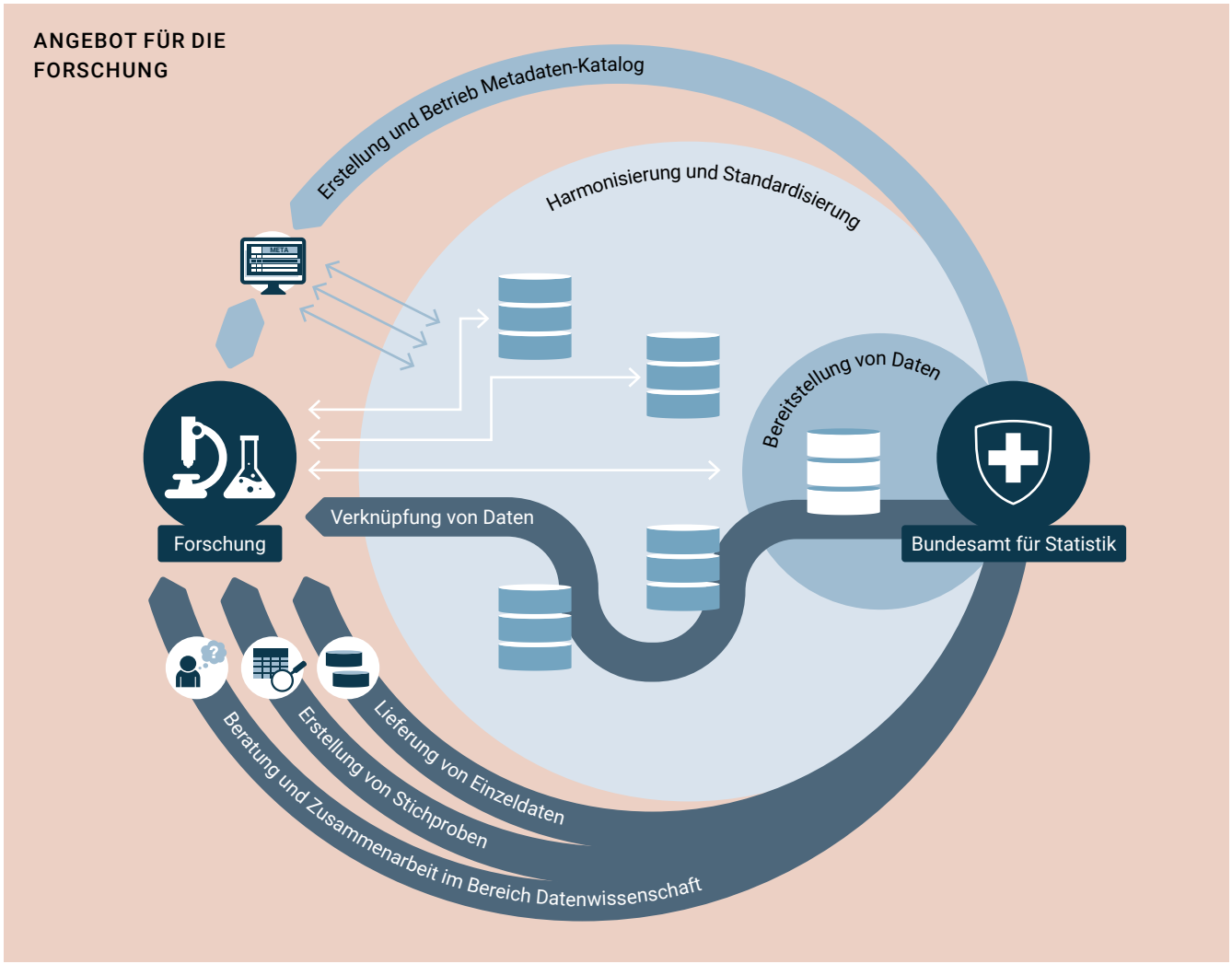
Die statistischen Informationen des BFS sind objektiv, fundiert und ermöglichen nationale wie auch internationale Vergleiche. Sie geben Auskunft über den Zustand und die Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft, Bildung, Mobilität, Raum und Umwelt in der Schweiz und sind eine wichtige Grundlage für eine faktenbasierte demokratische Debatte.

Mit der Datenbewirtschaftung schafft das BFS Infrastrukturen und Prozesse für einen effizienten Austausch von Daten innerhalb der Verwaltung. Dazu müssen die Daten interoperabel sein, das heisst, sie müssen beispielsweise in einer einheitlichen Form beschrieben werden. Die Datenbewirtschaftung standardisiert, harmonisiert und dokumentiert Daten und schafft die nötigen Voraussetzungen für eine Mehrfachnutzung der Daten.

Das BFS begegnet den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft mit neuen datenwissenschaftlichen Ansätzen. Mit seinen Kompetenzen im Bereich Datenwissenschaft steht es anderen Bundesämtern beratend zur Seite. Um den Einsatz von künstlicher Intelligenz und das Vertrauen in neue Technologien rasch und nachhaltig zu fördern, wird unter anderem mit und an einem Kompetenznetzwerk für künstliche Intelligenz, genannt CNAI, gearbeitet.

Zusammenarbeit mit dem BFS

Das Bundesamt für Statistik ist stark an der Zusammenarbeit mit Forschenden in der Schweiz interessiert und stellt ihnen wichtige Produkte und Dienstleistungen zur Verfügung.



Eine wichtige Aufgabe ist das Sichtbarmachen von Daten im nationalen Datenkatalog der Schweiz. Mit Hilfe dieses Metadatenkatalogs wird ersichtlich, welche Stelle über welche Daten verfügt, wie diese strukturiert sind, wie sie unter Berücksichtigung des Datenschutzes bezogen werden können und in welcher Qualität die Daten zur Verfügung stehen. Dieser Katalog namens «I14Y» steht allen Interessierten zur Verfügung und erhält nun fortlaufend Einträge.

Ein zentrales Ziel der Bundesstatistik ist es, eine möglichst flexible Verwendung der Daten zu ermöglichen und die Methodik sowie die Entwicklung der Daten über die Zeit gut zu dokumentieren. Neben der Harmonisierung und Standardisierung ist die Bereitstellung von Daten ein Kernprodukt des Bundesamtes für Statistik.

Das BFS gibt Forschenden pro Jahr über 700 Mal Zugang zu Einzeldaten, jeweils mit einem Datenschutzvertrag. Zudem werden knapp 100 Mal pro Jahr Daten verknüpft. Zum Beispiel indem die an einer Gruppe von Menschen gemachten Beobachtungen von Forschenden gezielt mit Bevölkerungsdaten verknüpft werden, um die Repräsentativität der Forschungsergebnisse besser einzuschätzen. Zum selben Zweck unterstützt das BFS die Forschenden auch bei der Ziehung repräsentativer Stichproben, wenn selbst Befragungen erstellt werden. Nicht zuletzt bietet das BFS methodische Beratung im statistischen Bereich an und bietet Dienstleistungen bei der Datenauswertung und bei statistisch-methodischen Forschungsprojekten – seit 2021 auch im Bereich der Datenwissenschaft.

Aktuelle Bestrebungen des Bundesamtes für Statistik

Die Bundesstatistik wird laufend mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Deshalb tauschen sich die beteiligten Akteure regelmässig auf vielen Ebenen aus, entwickeln sich weiter und orientieren sich neu.

Erkenntnisse gewinnen aus Daten: Das BFS spurt den Weg vor

Das Bundesamt für Statistik unterstützt die Schweiz dabei, Daten effizient und verlässlich zu nutzen. Es hilft dem Land, datenfit zu werden.

DATEN VERSTEHEN: EINE WICHTIGE FÄHIGKEIT IM 21. JAHRHUNDERT

Datenkompetenz ist heutzutage fast so wichtig wie Lesen und Schreiben. Sie ermöglicht es uns, aktiv und informiert am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. In der Schweiz sollten sich daher alle – Verwaltung, Wirtschaft, Forschung und Gesellschaft – mit den Prinzipien und Herausforderungen des Umgangs mit Daten beschäftigen: Was sind Daten? Was soll, darf, will, kann ich mit ihnen machen? Und wie wollen wir als Land mit unseren Daten umgehen, damit wir sie selbstbestimmt nutzen können? In einer lebendigen Demokratie müssen wir diese Fragen gemeinsam beantworten – also entscheiden, wie wir unsere Daten als Land und als Einwohnerinnen und Einwohner souverän nutzen und aus ihnen lernen wollen.

DIE ROLLE DES BFS

Statistiken zu erstellen bedeutet, mit Daten zu arbeiten. Seit seiner Gründung 1860 erhebt und sammelt das BFS Daten und erstellt daraus Statistiken. Früher zählte Stefano Franscini, der Gründervater der Bundesstatistik, eigenhändig die Kühe der Schweiz, damit das Land informierte Entscheide über seine Landwirtschaft treffen konnte. Heute können wir Quellen nutzen, die solche Daten bereits für eigene Zwecke sammeln. Durch die Digitalisierung sind Daten allgegenwärtig geworden.

Damit wir Daten einfach und verantwortungsvoll teilen und so von ihrem Potenzial profitieren können, braucht es eine Harmonisierung der Daten, einheitliche Standards und die richtige Infrastruktur. So muss ein Algorithmus beispielsweise wissen, ob in Datensätzen der Code «1» für weiblich, männlich oder für ein anderes Merkmal steht. Das BFS spurt hier den Weg vor.

BESTANDESAUFNAHME: DIE PLATTFORM I14Y

Oft ist gar nicht klar, wer welche Daten in welcher Ausprägung und Qualität besitzt. Das BFS hat daher in der Schweiz die Plattform I14Y gegründet, die es seit 2021 betreibt: Unter i14y.admin.ch werden alle Datensammlungen der Bundesverwaltung inventarisiert, harmonisiert und dadurch interoperabel gemacht. Einfacher gesagt: Auf der Plattform wird sichtbar, welche Daten es gibt und ob sie zusammenpassen, ob man sie vergleichen und verknüpfen kann und darf – was immer häufiger der Fall ist. Die Plattform dient also als öffentliche Bestandesaufnahme. Auch Externe können sich mit ihren Daten an I14Y beteiligen, beispielsweise Verbände, Gemeinden oder kantonale Ämter.

GEMEINSAM AUS DATEN LERNEN

Daten, die bereits vorhanden sind, sollen für andere Zwecke wiederverwendet werden dürfen. Das macht Verwaltungsprozesse effizienter. Man muss nicht mehrmals die gleichen Formulare ausfüllen – was Zeit spart und Fehler vermeidet. Auch unsere Entscheidungsgrundlagen werden immer noch besser, wenn wir Zugang zu allen möglichen Daten haben, sie verstehen und nutzen können. Bestehende Daten können für neue Statistiken, Forschung und Planung verwendet werden. Das BFS hilft, die richtigen Fragen zu stellen und passende Daten zu finden und zu nutzen.

VERKNÜPFUNG UND SEKUNDÄRNUTZUNG

Ein Beispiel ist das Projekt «Machine Learning Soziale Sicherheit», kurz ML_SoSi. Das BFS hat einen anonymisierten, verknüpften Datensatz auf neue Weise analysiert, um die Auswirkung von Arbeitslosigkeit in der Schweiz besser zu verstehen. Denn die Statistik hatte bis vor einigen Jahren ein Problem: Sie konnte zwar aufzeigen, wie viele Arbeitslose es gibt, und wie viele Arbeitslose wieder eine Stelle gefunden haben. In den alten Daten lassen sich aber – wenn man sie geschickt verknüpft – auch typische Muster erkennen: Wie oft erhalten Arbeitslose später im Leben auch Sozialhilfe? Wie oft ziehen sich Arbeitslose ganz aus dem Berufsleben zurück? Wie viele wandern aus der Schweiz aus? Diese Daten gab es schon, aber sie konnten erst jetzt so ausgewertet werden.

Anderes Beispiel: Um die Ursachen von Krebs zu untersuchen, reicht es nicht, nur die Daten von Krebspatientinnen und -patienten zu berücksichtigen. Es braucht repräsentative Daten auch von gesunden Menschen. Das BFS verfügt hierfür über Basisdaten, etwa zu Bevölkerung, Erwerbstätigkeit und Einkommen. Solche Daten lassen sich sekundär nutzen – natürlich anonymisiert und geschützt. Sekundärnutzung bedeutet, die Daten werden nicht nur zu dem Zweck verwendet, für den sie ursprünglich erhoben wurden. Die Forschung kann durch die Verknüpfung solcher Daten neue Erkenntnisse gewinnen.

Themenfelder der Bundes-statistik

Themenfeld **Bevölkerung**	→ S. 31
Themenfeld **Bildung und Wissenschaft**	→ S. 41
Themenfeld **Energie**	→ S. 51
Themenfeld **Gesellschaft**	→ S. 57
Informationsgesellschaft	→ siehe Querschnittsthemen
Themenfeld **Gesundheit**	→ S. 67
Themenfeld **Mobilität und Verkehr**	→ S. 77
Themenfeld **Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung**	→ S. 87
Raum und räumliche Analysen	→ siehe Querschnittsthemen
Lebensqualität in den Städten	→ siehe Querschnittsthemen
Nachhaltige Entwicklung	→ siehe Querschnittsthemen
Themenfeld **Soziales**	→ S. 95
Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen**	→ S. 105
Querschnittsthemen	→ S. 115

Statistische Informationen bilden seit jeher ein wichtiges Fundament für die Demokratie und den Fortschritt. Die Bundesstatistik stellt deshalb eine grosse Menge an relevanten Daten zur Verfügung. Diese betreffen praktisch jeden Lebensbereich und lassen sich den folgenden Themenfeldern zuordnen.

THEMENFELD BEVÖLKERUNG

In diesem Themenfeld dokumentiert die öffentliche Statistik, wer in der Schweiz und den einzelnen Kantonen und Gemeinden lebt: Wie viele Menschen insgesamt, wie viele Kinder, Erwerbstätige, Pensionierte – und wie viele davon mit Schweizer Staatsbürgerschaft. Laufend wird registriert, wie viele Geburten und Todesfälle, Heiraten und Scheidungen, Ein- und Auswanderungen es gibt. Dieses Themenfeld bildet zudem ab, wie die Menschen leben: Die durchschnittliche Anzahl Personen pro Haushalt wird ebenso erfasst wie die gesprochenen Sprachen, die Religionszugehörigkeit oder das durchschnittliche Erwerbseinkommen. Das Themenfeld Bevölkerung bietet somit wichtige statistische Fundamente, auf die sich zahlreiche Erhebungen und Auswertungen in anderen Themenfeldern stützen. → S. 31

THEMENFELD BILDUNG UND WISSENSCHAFT

Statistische Informationen gibt es für jede Etappe auf dem Bildungsweg – vom Kindergarten bis zur Berufslehre, vom ersten Schultag bis zum Doktortitel. Laufend registriert die öffentliche Statistik die Anzahl der Schulkinder, Lehrpersonen und Forschenden. Auch die Art und Anzahl der Schulen, der verfügbaren Ausbildungsplätze und der erfolgreichen Abschlüsse werden ausgewiesen. Das Themenfeld Bildung und Wissenschaft umfasst zudem finanzielle Aspekte: So wird etwa erhoben, was verschiedene Ausbildungswege kosten und wie sie finanziert werden. Dadurch werden Unterschiede zwischen verschiedenen Kantonen sichtbar. Und nicht zuletzt ermöglichen es solche Daten, das Schweizer Bildungssystem mit jenen anderer Länder zu vergleichen. → S. 41

THEMENFELD ENERGIE

Auf verschiedene Weise wird in der Schweiz Energie produziert, verbraucht, importiert, exportiert, umgewandelt und gespeichert. Die öffentliche Statistik führt darüber Buch. Sie liefert wichtige Kennzahlen, um die Entwicklungen im Energiebereich zu beziffern und die Erreichung politischer Zielsetzungen (z. B. Energiestrategie 2050 des Bundes) mitzuverfolgen. Die erhobenen Daten im Themenfeld Energie betreffen einerseits alle herkömmlichen Technologien inklusive der erneuerbaren Energiequellen. Andererseits liefern sie Angaben zu wachsenden Bereichen wie z. B. der Nutzung biogener Treibstoffe. → S. 51

THEMENFELD GESELLSCHAFT

Die Themen Politik, Kultur, Medien, Sport und Kriminalität sind hier zusammengefasst. Die statistischen Informationen im Politikbereich betreffen Wahlen und Abstimmungen. Sie geben Hinweise zu politischen Präferenzen der Bevölkerung und zu deren Beteiligung am politischen System. Im Kultur- und Medienbereich werden das Angebot in der Schweiz und dessen Nutzung laufend gemessen. Dadurch lassen sich vielerlei Entwicklungen aufzeigen: etwa die steigenden Filmabrufe auf Abo- und Streamingdiensten, die nachlassende Nutzung von gedruckten Zeitungen, Fernsehen und Kino oder das Angebot an Museen und Bibliotheken. Weiter liefert die öffentliche Statistik Angaben zum Sport- und Bewegungsverhalten der Bevölkerung. Im Bereich Kriminalität existieren unter anderem Daten zur Opferhilfe, zu verübten Straftaten und Verurteilungen bei Erwachsenen und Jugendlichen, zu Alter und Herkunft von Inhaftierten und zur Rückfallhäufigkeit. → S. 57

THEMENFELD GESUNDHEIT

Die Daten im Themenfeld Gesundheit liefern ein umfassendes Bild des Schweizer Gesundheitswesens. Sie enthalten Angaben zu Spitälern, Arztpraxen, Gesundheitspersonal sowie zu Patientinnen und Patienten. Neben der Häufigkeit verschiedener Krankheiten und Todesursachen wird auch erfasst, wie sich das Gesundheits- und Risikoverhalten der Bevölkerung verändert – Stichworte sind Ernährung, körperliche Aktivität, Alkohol-, Tabak-, Medikamenten- oder Drogenkonsum. Die öffentliche Statistik liefert zudem vielerlei Daten zu den Kosten im Gesundheitswesen. → S. 67

THEMENFELD MOBILITÄT UND VERKEHR

Dieses Themenfeld beinhaltet Informationen zum Güter- und Personenverkehr in der Schweiz und durch die Schweiz hindurch – auf Strasse, Schiene, Wasser und in der Luft. Im Vordergrund stehen Informationen zu den Leistungen der verschiedenen Verkehrsmittel inklusive des Fuss- und Veloverkehrs. Das Verkehrsverhalten der Bevölkerung und dessen Einflussfaktoren werden laufend erfasst. Die öffentliche Statistik liefert zudem wichtige Angaben zu den Kosten und zur Finanzierung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur, aber auch zu Verkehrsunfällen und zu den Auswirkungen des Verkehrs auf die Umwelt. → S. 77

THEMENFELD RAUM, UMWELT, NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

In diesem Themenfeld werden Informationen zur Nutzung des Bodens, zu Bauzonen und zur räumlichen Verteilung der Siedlungsflächen bereitgestellt – inklusive vertiefender Analysen für die einzelnen Regionen. Der Zustand der Umwelt wird unter anderem durch Daten zur Boden-, Luft- und Wasserqualität beschrieben. Wetter- und Klimadaten gehören ebenso zu diesem Themenfeld wie das Inventar der Treibhausgasemissionen oder die Abfallstatistik.

Bereich Umwelt → S. 87
Bereiche Raum und nachhaltige Entwicklung, siehe Querschnittsthemen → S. 118 und S. 121

THEMENFELD SOZIALES

Den Kern dieses Themenfelds bilden Angaben zur finanziellen und sozialen Situation der privaten Haushalte. Im Einzelnen geht es um Einkommen, Vermögen und Armut, Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit, Angebot und Nachfrage in der familienergänzenden Kinderbetreuung, Alterssicherung und nicht zuletzt um Gleichstellung von Mann und Frau sowie von Menschen mit Behinderung. Ausführliche Zahlen liefert die öffentliche Statistik auch zur AHV und den weiteren Sozialversicherungen.

→ S. 95

THEMENFELD WIRTSCHAFT UND ÖFFENTLICHE FINANZEN

Die öffentliche Statistik bietet vielfältige Informationen zur Struktur und Konjunktur der Schweizer Wirtschaft. Dazu zählen wichtige ökonomische Grössen wie das Bruttoinlandprodukt (BIP) und die Beschäftigungslage. Die Entwicklung der Löhne und der Kaufkraft werden ebenso festgehalten wie jene der Arbeitskosten. Statistiken gibt es nicht nur zur Gesamtwirtschaft, sondern auch zu einzelnen Branchen, wie beispielsweise zur Land- und Forstwirtschaft, zu den Banken und zum Tourismus. Dokumentiert werden in diesem Themenfeld auch die Preise – unter anderem für Konsumgüter, Immobilien, Wohnungsmieten sowie für Importe. Ebenfalls registriert werden die Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Verwaltung.

→ S. 105

QUERSCHNITTSTHEMEN

Einige Themen der öffentlichen Statistik lassen sich nicht einem Themenfeld zuordnen, da sie mehrere davon betreffen. Dazu gehören die nachhaltige Entwicklung, das Thema Raum und räumliche Analysen, die Lebensqualität in den Städten und die Digitalisierung («Informationsgesellschaft»). Auf diese vier Querschnittsthemen wird im vorliegenden Jahrbuch näher eingegangen.

→ S. 115



Themenfeld Bevölkerung



Demografische Informationen liefern wichtige Grundlagen, damit auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene sinnvolle Planung und Beschlüsse möglich sind. Weiter dienen die demografischen Daten der Entwicklung politischer Strategien und deren Evaluation. Die Bereiche, in denen diese Statistiken genutzt werden, reichen von Verkehr über Gesundheit, Bildung, Energie, Umwelt, Raumordnung bis hin zu Sozialversicherungen. Die Verwaltung und die Unternehmen des öffentlichen Sektors gehören neben vielen privaten Unternehmen wie Banken, Versicherungen und Beratungsbüros zu den Hauptnutzern statistischer Informationen aus diesem Themenfeld. Aber auch Akteure aus Wissenschaft und Forschung, Schulen und Lehre, Medien und Öffentlichkeit haben ein grosses Interesse an diesen Daten.

DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS BEVÖLKERUNG SIND IN FOLGENDEN STATISTIKBEREICHEN VERTRETEN:

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** → S. 127

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** → S. 157

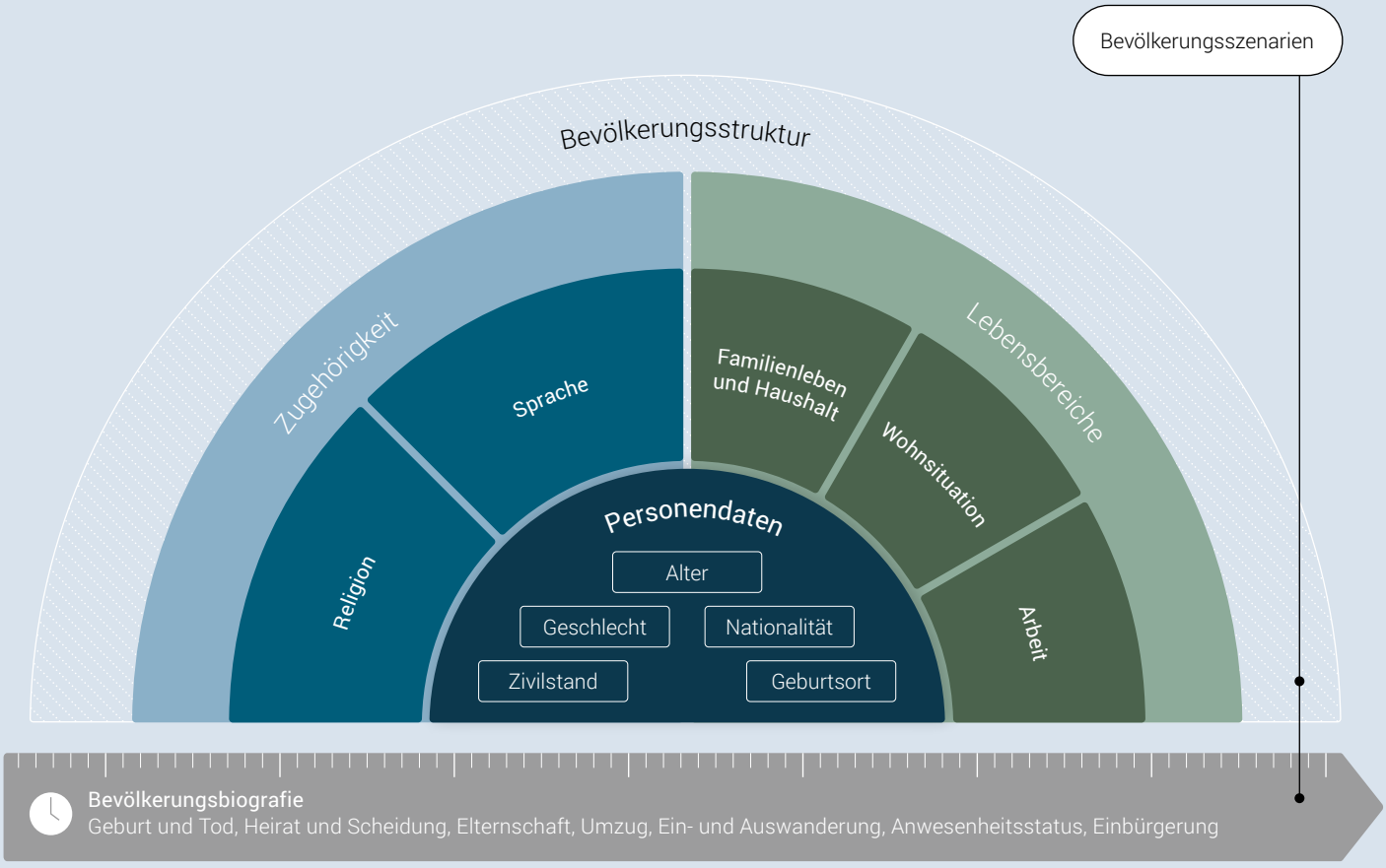
Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** → S. 223

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Bevölkerung?

Die Bundesstatistik analysiert die Bevölkerung auf Basis eines Betrachtungsmodells. Die bereitgestellten statistischen Informationen im Themenfeld Bevölkerung liefern neben den klassischen Angaben zu Bevölkerungsstand und -struktur auch Informationen über Haushalte und Lebensformen, Wohngebäude und Wohnungen, zum Arbeits- und Erwerbsleben bis hin zu Themen wie Migration und Integration oder auch Sprachen und Religionen.

Die Bundesstatistik legt Wert darauf, die Bevölkerung möglichst wenig mit Befragungen zu stören. Deshalb arbeitet sie im Themenfeld Bevölkerung wo immer möglich mit bereits erfassten Registerdaten. Befragungen werden nur dort durchgeführt, wo dies der gesetzliche Auftrag erfordert bzw. wo keine Registerdaten vorhanden sind.

BETRACHTUNGSMODELL BEVÖLKERUNG



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld.

DAS THEMENFELD IM SYSTEM DER BUNDESSTATISTIK

Die klassischen Personendaten (Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Zivilstand, Heiraten und Scheidungen, Geburtsort, Migration, Anwesenheitsstatus) werden aus Registern gewonnen. Sie werden mit einzelnen Befragungen und Erhebungen kombiniert. So ergeben sich vielfältige Betrachtungsperspektiven auf die Bevölkerung in der Schweiz: zum Beispiel zur Wohnsituation, zu Familienformen, zu Sprache und Religion.

Diese Basisinformationen werden durch Szenarien zur Entwicklung der Bevölkerung, der Haushalte und der Erwerbspersonen ergänzt. Miteinander kombiniert zeigen sie verschiedene Facetten gesellschaftlicher Entwicklungen auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene sowie im internationalen Vergleich.

Bund, Kantone und Gemeinden nutzen die Bevölkerungsstatistiken für die politische Entscheidfindung, die Evaluierung umgesetzter Massnahmen sowie für die weitere Planung – beispielsweise in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Verkehr, Energie, Umwelt, Raum und Sozialversicherungen. Die Nationalratssitze werden nach kantonalem Bevölkerungsanteil aufgeteilt und zahlreiche Geldtransfers zwischen Bund und Kantonen anhand der Einwohnerzahl berechnet.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Die Bevölkerung der Schweiz hat Zugang zu einem reich abgestuften Bildungssystem.

Themenfeld **Bildung und Wissenschaft** → S. 41

Die Personendaten der öffentlichen Statistik betreffen verschiedenste Lebensabschnitte; dazu gehören auch Alter und Tod.

Themenfeld **Gesundheit** → S. 67

Viele Erwerbstätige in der Schweiz pendeln zur Arbeit und nutzen dazu den öffentlichen Verkehr oder das Auto.

Themenfeld **Mobilität und Verkehr** → S. 77

Die Bevölkerung der Schweiz konsumiert unterschiedliche Güter und Dienstleistungen. Je nach Einkommens- und Vermögenssituation variieren die Bedürfnisse und Möglichkeiten.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Die Bevölkerung der Schweiz lebt in unterschiedlichen materiellen Verhältnissen, auch was das Wohnen betrifft. Informationen zur Wohnsituation sind im Themenfeld Wirtschaft zu finden. Im Themenfeld Soziales gibt es Informationen zu den Haushaltseinkommen.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur wenige Daten, weil beispielsweise die Variablen nicht in Registern geführt werden oder weil kein Auftrag für eine Erhebung existiert. Dazu gehören:

- Präferenzen in der Lebensführung, wie z. B. Bekleidungs- und Essensvorlieben
- Haustiere
- Ausbürgerungen

Die einzelnen Themen im Themenfeld Bevölkerung

Die Bundesstatistik betrachtet im Bereich Bevölkerung die folgenden Themen:

THEMA

Bevölkerungsstand und -entwicklung

Wie viele Menschen leben in der Schweiz? Wie hat sich die Einwohnerzahl entwickelt? Welche Merkmale zeichnen die Bevölkerung aus?

ZIEL: Grundinformationen zur Bevölkerung in der Schweiz liefern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Ständige Wohnbevölkerung
- Haushalte
- Alter, Zivilstand, Staatsangehörigkeit
- Komponenten der Bevölkerungsentwicklung
- Räumliche Verteilung

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1A** → S. 132

THEMA

Zukünftige Entwicklung

Wie viele Menschen werden möglicherweise in Zukunft in der Schweiz wohnen? Zu Einwohnerzahlen können Szenarien berechnet werden.

ZIEL: Die Bevölkerungsentwicklung der Schweiz antizipieren.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Szenarien zum Bevölkerungsbestand in der Schweiz, in den Kantonen und zur Entwicklung der Haushalte

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

THEMA

Geburten und Todesfälle

Hier geht es um die «natürliche Bevölkerungsbewegung». Unter diesem Fachbegriff versteht man nicht etwa Ein- und Auswanderung. Dokumentiert werden Veränderungen in der Bevölkerung entlang dem Lebenslauf der Personen.

ZIEL: Die Erneuerung des Bevölkerungsbestands durch natürliche Ereignisse erfassen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Geburten
- Geburtenhäufigkeit
- Anerkennungen der Vaterschaft
- Adoptionen
- Todesfälle
- Sterblichkeit
- Lebenserwartung

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1B** → S. 134

THEMA

Migration

Das Bevölkerungswachstum der Schweiz wird nicht nur durch Geburten und Todesfälle beeinflusst, sondern auch durch die Migration.

ZIEL: Überblick über die Ein- und Auswanderung sowie über Wohnsitzwechsel innerhalb der Schweiz bieten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Ausländische Bevölkerung, im Ausland geborene Bevölkerung, Bevölkerung mit Migrationshintergrund
- Internationale Wanderung
- Binnenwanderung
- Transnationalismus
- Erwerb des Schweizer Bürgerrechts

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1I** → S. 142

THEMA

Heiraten, eingetragene Partnerschaften und Scheidungen

Die Anzahl Heiraten und Scheidungen und deren Häufigkeit verändern sich von Jahr zu Jahr. Neue, liberalere Lebensmuster und Entwicklungen in der Bevölkerungszusammensetzung können Erklärungen dafür sein.

ZIEL: Übersicht über Entwicklungen der Zivilstände in der Schweiz erstellen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Heiraten, Heiratshäufigkeit
- Scheidungen, Scheidungshäufigkeit
- Eingetragene Partnerschaften und Auflösungen

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1D** → S. 137

THEMA

Familien

Die Formen des Zusammenlebens wie auch die Formen der Familie sind einem Wandel unterworfen, hin zu mehr Vielfalt.

ZIEL: Überblick über die Lebenssituation von Familien verschaffen und Aspekte der jüngsten Entwicklungen dokumentieren.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Formen des Familienlebens
- Paare
- Kinderwunsch, Elternschaft
- Familienergänzende Kinderbetreuung
- Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit
- Finanzielle Situation der Haushalte
- Wohlbefinden und Gesundheit
- Werte und Einstellungen
- Soziales Netzwerk, gegenseitige Hilfe zwischen Haushalten
- Internationaler Vergleich

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1G** → S. 140

THEMA

Sprachen und Religionen

Längst ist die Schweiz ein mehr als nur viersprachiges Land. Auch gibt es nicht mehr nur die christlichen Konfessionen katholisch und protestantisch.

ZIEL: Überblick über die kulturellen Merkmale Sprache und Religion sowie deren Entwicklung in der Bevölkerung der Schweiz bereitstellen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Gesprochene Sprachen in verschiedenen Kontexten
- Glaubensformen
- Religionszugehörigkeit

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1E** → S. 138
Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1F** → S. 139

THEMA

Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit

Die Bundesstatistik erstellt die wichtigsten Kennzahlen zur Arbeitstätigkeit in der Schweiz.

ZIEL: Grundinformationen zur Erwerbstätigkeit in verschiedenen Berufen und Wirtschaftssektoren bereitstellen. Dadurch ermöglicht die Bundesstatistik eine politische und wirtschaftliche Steuerung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Erwerbsquote
- Arbeitsvolumen
- Berufe
- Teilzeitarbeit
- Grenzgängerinnen und Grenzgänger

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3A** → S. 161
Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3E** → S. 169

THEMA

Erwerbslosigkeit und Unterbeschäftigung

Zu Personen ohne Erwerb in der Schweizer Bevölkerung sind mehrere Statistiken verfügbar.

ZIEL: Registrierung der Erwerbslosenquote und ihrer Entwicklung, damit die beteiligten Akteure darauf reagieren und geeignete Massnahmen für die Zukunft treffen können.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Erwerbslosenquote
- Arbeitslosigkeit
- Stellensuchende

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3B** → S. 163

THEMA

Unbezahlte Arbeit

Die Statistiken zu unbezahlter Arbeit bieten einen Überblick über die Haus- und Familienarbeit sowie die Freiwilligenarbeit in der Schweizer Bevölkerung.

ZIEL: Den Zeitaufwand für unbezahlte Tätigkeiten mit Zahlen belegen; eine finanzielle Bewertung der unbezahlten Arbeit in der Schweiz ermöglichen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten
- Hilfeleistungen für Verwandte, Nachbarn usw.
- Hausarbeiten
- Betreuungsarbeiten

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3D** → S. 168

THEMA

Wohnungen und Gebäude

Die Bundesstatistik bietet einen Überblick über den Bestand und die Struktur von Gebäuden und Wohnraum.

ZIEL: Das Angebot an Wohnungen beobachten, um beispielsweise auf Wohnungsknappheit oder ein Überangebot reagieren zu können.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Gebäudekategorien
- Gebäudegrössen
- Gebäudealter
- Wohnungsgrössen
- Wohnverhältnisse
- Leerstand

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** – Rubrik **9A** → S. 227

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** – Rubrik **9B** → S. 228

Fokusthemen im Themenfeld Bevölkerung

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Aspekte der Bevölkerung mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Integration

Integration ist ein politisch zentrales Thema. 2022 hatten 40% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren einen Migrationshintergrund. Aus diesem Grund wird der Aspekt Integration von der Bundesstatistik spezifisch betrachtet und anhand einer Reihe repräsentativer Kennzahlen aus verschiedenen statistischen Quellen beobachtet.

ZIEL: Anhand eines Systems aus verschiedenen Beobachtungen eine Aussage zum Stand der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gewinnen. Das Indikatorensystem zur Integration hat der Bundesrat 2007 in Auftrag gegeben.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Bildung und Arbeitsmarkt
- Lebensbedingungen und Armut
- Sprache
- Familie
- Gesundheit
- Sozialer Zusammenhalt

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1J** → S. 143

FOKUSTHEMA

Zusammenleben

Chancengleichheit ist ein politisch relevantes Thema. Deshalb wird das Zusammenleben von Bevölkerungsgruppen von der Bundesstatistik genauer betrachtet.

ZIEL: Ein verlässliches Bild der Herausforderungen zeichnen, die sich für das Miteinander verschiedener Bevölkerungsgruppen in der Schweiz stellen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Rassismus und Integration
- Vielfalt
- Gefühl der Bedrohung
- Ausländerinnen und Ausländer
- Personengruppen
- Diskriminierung

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Demografische Alterung

Das Thema Altern stösst seit Jahren auf reges Interesse in der Bevölkerung. Deshalb wertet die Bundesstatistik Angaben zum Alter der Bevölkerung spezifisch aus – unter anderem die wachsende Zahl der über Hundertjährigen.

ZIEL: Die demografische Alterung der Bevölkerung beziffern, um Strategien für die Zukunft zu ermöglichen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Alter
- Anteil der über Hundertjährigen
- Geschlecht
- Zivilstand
- Staatsangehörigkeit

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** – Rubrik **1H** → S. 141

FOKUSTHEMA

Auslandschweizerinnen und -schweizer

Über 800 000 Schweizerinnen und Schweizer leben im Ausland. Aus diesem Grund analysiert die Bundesstatistik diese Bevölkerungsgruppe genauer.

ZIEL: Zahl und Verbreitung der Schweizerinnen und Schweizer im Ausland aufzeigen. Dies erlaubt es unter anderem, die Bedeutung der Auslandschweizerinnen und -schweizer bei Wahlen und Abstimmungen einzuschätzen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Wohnstaaten
- Alter
- Geschlecht
- Mehrfache Staatsbürgerschaft

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Vornamen und Familiennamen

Die Vornamenstatistik wird durch die Bevölkerung seit Jahren rege genutzt. Deshalb wertet die Bundesstatistik die Vornamen von Personen aus. Seit 2021 wird auch die Häufigkeit von Familiennamen in den Schweizer Gemeinden ausgewertet.

ZIEL: Die Diversität und Verbreitung von Vornamen und Familiennamen in der Schweiz festhalten. Dies ermöglicht historische Vergleiche, aber auch (sprach)regionale Vergleiche in der Gegenwart.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Vornamen und ihre Häufigkeit nach Sprachregion, nach Geburtsjahrgang, nach Staatsangehörigkeit, nach Geschlecht
- Familiennamen nach Gemeinde, nach Kanton, nach Sprachregion

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen



Themenfeld Bildung und Wissenschaft

Die Bundesstatistik liefert im Themenfeld Bildung und Wissenschaft statistische Informationen zum gesamten Bildungssystem sowie zu Forschungsaktivitäten in der Schweiz.

Das integrierte Statistiksystem für den Bildungsbereich umfasst Informationen zu Personen in Aus- und Weiterbildung, zu erreichten Bildungsabschlüssen, zu Bildungsinstitutionen und ihrem Personal sowie zu den Finanzen und Kosten des Bildungswesens. Diese Grundinformationen werden ergänzt durch Verlaufsanalysen, Szenarien zum gesamten Bildungssystem, Direkterhebungen bei Studierenden und bei Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen und der höheren Berufsbildung sowie weiteren statistischen Produkten.

Zum Bereich Wissenschaft und Technologie liefert die Bundesstatistik Basisinformationen. Hinzu kommen weiterführende Analysen zu Forschung und Entwicklung in der Schweiz. An diesen Daten lassen sich beispielsweise die zeitliche Entwicklung oder der Einsatz von finanziellen und personellen Ressourcen ablesen. Zudem verfügt die Bundesstatistik über ein Indikatorensystem, unter anderem mit Informationen zu ausgestellten Patenten und zur Teilnahme an Forschungsprojekten der EU.

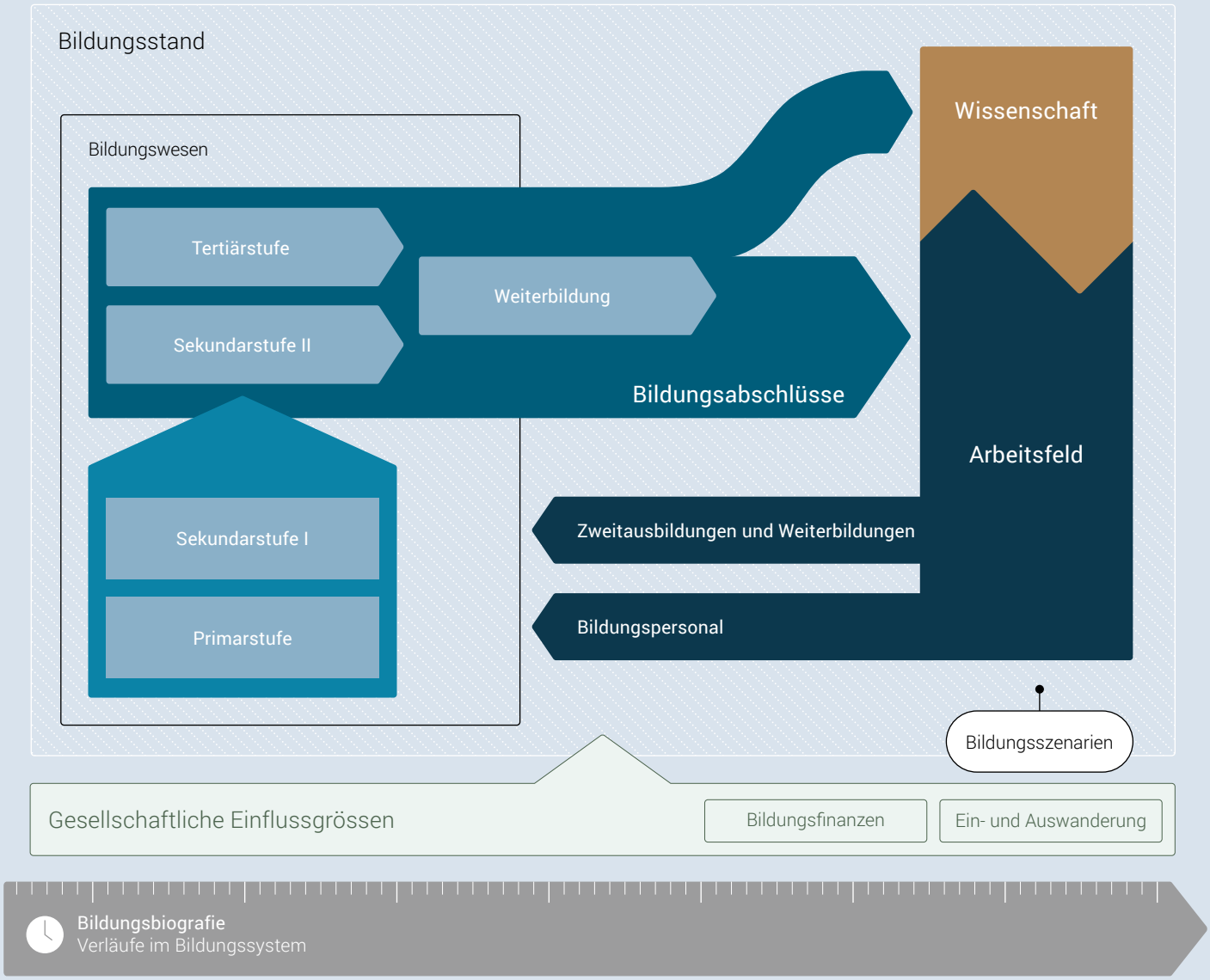
DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS BILDUNG UND WISSENSCHAFT SIND IM FOLGENDEN STATISTIKBEREICH VERTRETEN:

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** → S. 297

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Bildung und Wissenschaft?

Die Bundesstatistik betrachtet Bildung in engem Zusammenspiel mit Gesellschaft und Wirtschaft. Die gegenseitigen Abhängigkeiten an diesen Schnittstellen werden vertieft analysiert.

BETRACHTUNGSMODELL BILDUNG UND WISSENSCHAFT



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld.

Zusammengefasste (aggregierte) Daten können beispielsweise abbilden, was nach dem Übertritt vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt geschieht – je nach Abschluss und persönlichen Merkmalen. Zudem werden weitere wichtige Basisinformationen bereitgestellt: etwa die aktuelle Zahl der Schülerinnen und Schüler und die zu erwartenden Schülerzahlen für die Zukunft.

Bei den Statistiken zur Wissenschaft kommt die Verzahnung mit der Wirtschaft ebenfalls zur Geltung: Erfasst wird nicht nur der Wissenschaftsbetrieb an den Hochschulen, sondern auch die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit der Schweizer Wirtschaft.

Die Bundesstatistik betrachtet das Bildungswesen und dessen Zusammenhänge mit den Arbeitsfeldern der Wirtschaft. Bund, Kantone, Gemeinden sowie ein Teil der Unternehmen (z. B. Lehrbetriebe) investieren in Bildung. Dies bringt Resultate hervor: vor allem in Form von Personen, die Kompetenzen sowie Abschlüsse, Diplome und Zertifikate erwerben. Die meisten dieser Personen treten früher oder später in den Arbeitsmarkt ein, wo sie ihren Bildungsparcours oftmals mit Weiterbildungen fortsetzen. Ein Teil der Ausgebildeten widmet sich wissenschaftlichen Tätigkeiten, ein anderer Teil arbeitet selbst im Bildungsbereich.

Zu all diesen Aspekten liefert die öffentliche Statistik wichtige Basisinformationen. Sie zählt die verschiedenen Bildungsinstitutionen, die Personen in Aus- und Weiterbildung, die erreichten Bildungsabschlüsse, den Bestand und die Arbeitspensen des Bildungspersonals. Und sie liefert den Überblick über die Kosten und die Finanzierung des Bildungswesens.

Längsschnittanalysen zu den Verläufen und Übertritten im Bildungssystem ermöglichen, die Bildungswege und den Eintritt in den Arbeitsmarkt für bestimmte Zielgruppen zu beobachten. Dazu gehören beispielsweise Analysen zu den Bildungs- und Arbeitsmarktübergängen nach einem Abschluss der Sekundarstufe II: Diese Daten zeigen die Erwerbs- und Ausbildungssituation der Absolventinnen und Absolventen nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung, ihre berufliche Mobilität, die Entwicklung ihres Einkommens oder die Hochschulübertritte der Personen mit einer gymnasialen Maturität.

Auch Aspekte der sozialen Mobilität können mit statistischen Mitteln beziffert werden: Wie oft machen Kinder von Nicht-Akademikerinnen und Nicht-Akademikern einen Hochschulabschluss? Wie verändert sich dieser Anteil im Laufe der Zeit? Mit der Untersuchung solcher Fragen schafft die Bundesstatistik Grundlagen für politische Massnahmen, etwa im Bereich der Bildungsausgaben oder der Ausbildungsbeiträge.

Analysen zum Verbleib der Lehrkräfte im Beruf geben wichtige Anhaltspunkte für die Organisation des Bildungssystems. Den Bedarf an neuem Personal zu kennen und dessen Ausbildung zu fördern, gelingt unter anderem dank der Bildungsverläufe und Szenarien in diesem Themenfeld.

DAS THEMENFELD IM SYSTEM DER BUNDESSTATISTIK

Die Bildungsstatistik deckt das gesamte Bildungssystem sowie die Schnittstelle zum Arbeitsmarkt ab. Die Bildungsindikatoren zeigen und beschreiben die Strukturen wie auch die Funktions- und Wirkungsweise des Bildungssystems Schweiz. Mit Referenzwerten informieren sie über Entwicklungen und ermöglichen den zeitlichen und räumlichen Vergleich. Bildungssysteme unterscheiden sich von Land zu Land stark, deshalb sind Statistiken international nicht immer direkt vergleichbar. Ausgewählte Bildungsindikatoren werden jedoch für Ländervergleiche nutzbar gemacht. Zwei Beispiele sind die Schulbesuchsquoten von jungen Erwachsenen und das Erwerbseinkommen nach einem Hochschulabschluss.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Szenarien zur Entwicklung der Bildungsabschlüsse – insbesondere zu künftigen Schülerzahlen und dem Bedarf an Lehrkräften – hängen von demografischen Entwicklungen ab, etwa von den Geburtenzahlen und von der Migration. Diese Aspekte gehören zum Themenfeld Bevölkerung. Auch Zahlen zur schulergänzenden Kinderbetreuung sind dort zu finden.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Die Art des Bildungsabschlusses und das Niveau der erworbenen Kompetenzen können die wirtschaftliche und soziale Situation einer Person massgeblich beeinflussen. Die Bundesstatistik erfasst zu solchen Faktoren zahlreiche Daten im Themenfeld Soziales – beispielsweise zu den Haushaltseinkommen, zu armutsgefährdeten Personen und zur Gleichstellung von Frau und Mann.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Bildungsinstitutionen bilden Menschen für verschiedenste Aufgaben in der Wirtschaft und im öffentlichen Sektor aus. Nicht immer passen das Angebot an Arbeitskräften und die Nachfrage der Arbeitgeber zusammen. Die Bundesstatistik liefert Zahlen zum Fachkräftemangel, zu Rekrutierungsschwierigkeiten und zur Erwerbslosigkeit.

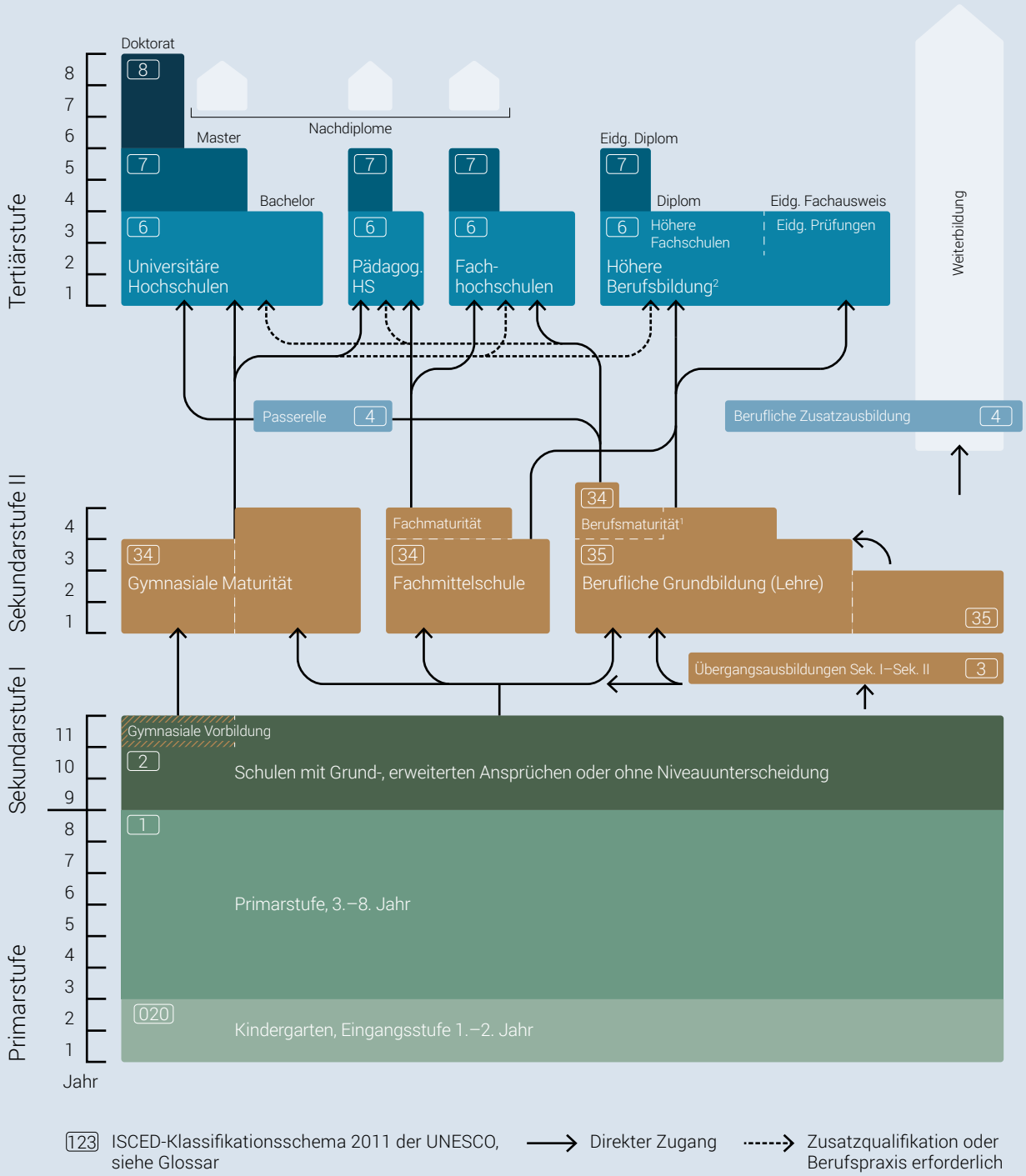
Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur wenige Daten, weil beispielsweise die Variablen nicht in Registern geführt werden oder weil kein Auftrag für eine Erhebung existiert. Dazu gehören:

- Angebotsstruktur der kantonal geregelten familienergänzenden Kinderbetreuung (Plätze in Kindertagesstätten, Tagesstrukturen usw.) und damit auch zur frühkindlichen Bildung
- Schul- und Abschlussnoten

DAS BILDUNGSWESEN DER SCHWEIZ



[1] parallel zur drei- oder vierjährigen beruflichen Grundbildung oder ein Jahr im Anschluss an die Lehre
[2] Zu den eidgenössischen Prüfungen gehören die eidg. Berufsprüfungen und die eidg. höheren Fachprüfungen.

Die einzelnen Themen im Themenfeld Bildung und Wissenschaft

Die Bundesstatistik betrachtet die folgenden Bildungs- und Wissenschaftsthemen:

THEMA

Personen in Ausbildung

Die Bundesstatistik analysiert Anzahl, Zusammensetzung, Herkunft sowie Lebens- und Lernbedingungen der Personen in Ausbildung.

ZIEL: Durch zuverlässiges statistisches Monitoring allen Akteuren – beispielsweise Verwaltung, Verbänden, Wissenschaft und Forschung, Wirtschaft und Öffentlichkeit sowie den Schulen selbst – das notwendige Grundlagenwissen liefern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Lernende nach Bildungsstufe
- Lehrverhältnisse in der beruflichen Grundbildung
- Studierende nach Hochschultyp
- Studienintensität und Mobilität

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15A** → S. 301

THEMA

Bildungsabschlüsse

Art und Anzahl der Bildungsabschlüsse werden statistisch erfasst und anhand verschiedener Merkmale der Personen analysiert. Zeitliche Entwicklungen werden genauso ausgewertet wie die räumliche Verteilung der erreichten Abschlüsse.

ZIEL: Mit Statistiken abbilden, wie leistungsfähig das Bildungssystem ist, insbesondere an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Abgeschlossene Berufsausbildungen
- Maturitäten
- Höhere Berufsbildung
- Bachelor und Master
- Doktorate

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15B** → S. 303

THEMA

Personal von Bildungsinstitutionen

Die Bundesstatistik bietet in diesem Thema einen Überblick über die beschäftigten Personen an Schulen und Hochschulen. Erfasst werden soziodemografische, tätigkeits- und stufenspezifische Merkmale – in der obligatorischen Schule etwa das Pensum oder beim Hochschulpersonal die Fachrichtung.

ZIEL: Zusammen mit den Szenarien zur Entwicklung der Schüler- und Studierendenzahlen ermöglichen es diese Informationen, zu planen, wie viele Lehrkräfte und weiteres Personal es künftig auf den verschiedenen Bildungsstufen braucht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Anzahl Frauen und Männer
- Betreuungsverhältnisse
- Personal nach Hochschultyp

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15C** → S. 305

THEMA

Bildungsinstitutionen

In diesem Thema dokumentiert die Bundesstatistik den Bestand, die Grösse, die Trägerschaft (öffentlich / privat) und die räumliche Verteilung der Bildungsinstitutionen in jeder Bildungsstufe.

ZIEL: Überblick zur Organisation, Trägerschaft und räumlichen Verteilung der Bildungsinstitutionen bieten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Schulen nach Bildungsstufe, Trägerschaft und Kanton
- Räumliche Verteilung
- Grösse

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15D** → S. 306

THEMA

Bildungsfinanzen

Diese Informationen zeigen auf, in welchem Umfang und wo die finanziellen Ressourcen im Bildungswesen eingesetzt werden.

ZIEL: Überblick über die Finanzflüsse und Kosten im Bildungsbereich bieten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Ausgaben nach Stufen, Art und Verwaltungsebene
- Stipendien und Darlehen
- Bundesbeiträge an Personen in der höheren Berufsbildung
- Finanzen und Kosten der Hochschulen

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15E** → S. 307

THEMA

Weiterbildung

Die Weiterbildungsstatistik informiert über das Weiterbildungsverhalten der Bevölkerung, die Teilnahmemotivation, die Art der besuchten Weiterbildungen, aber auch über die Gründe, weshalb sich manche Personen nicht weiterbilden.

ZIEL: Die erhobenen Daten dienen dazu, Entwicklungen im Weiterbildungsbereich zu beobachten. Bei Bedarf ermöglichen sie politische Massnahmen. Zudem sind sie eine Grundlage für Vertiefungsanalysen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Weiterbildungsteilnahme der Bevölkerung
- Teilnahmezweck und -motivation
- Art der besuchten Weiterbildung (Thema, Dauer, Organisation)
- Finanzierung der persönlichen Weiterbildungsausgaben
- Verhinderte Teilnahme und Hinderungsgründe

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15F** → S. 308

THEMA

Wissenschaft und Technologie

Die Bundesstatistik bietet einen Überblick über den Umfang und die Finanzierung der öffentlichen und privaten Forschung und Entwicklung.

ZIEL: Forschungsaktivität der verschiedenen Sektoren der Schweizer Wirtschaft, des Bundes und der Hochschulen abbilden.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen
- Beschäftigtes Forschungs- und Entwicklungspersonal
- Patente

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15G** → S. 309

Fokusthemen im Themenfeld Bildung und Wissenschaft

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Aspekte der Bildung und der Wissenschaft mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Verläufe und Übertritte im Bildungsbereich

In anonymisierten Längsschnittanalysen verfolgt die Bundesstatistik die Bildungslaufbahn von Personen. Sie stellt der Forschung und den Kantonen harmonisierte und strukturierte Längsschnittdaten zur Verfügung, um Forschung und Analysen zu erleichtern.

ZIEL: Die Messung von Übergängen und Bildungsverläufen systematisieren und regelmässig Studien zum Thema veröffentlichen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Übergänge und Verläufe in der obligatorischen Schule
- Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt
- Abschlussquoten der Sekundarstufe II und Maturitätsquote
- Übergänge und Verläufe auf der Tertiärstufe
- Bildungsverläufe an den höheren Fachschulen
- Berufliche Verläufe der Lehrkräfte an der obligatorischen Schule

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15H** → S. 310

FOKUSTHEMA

Eintritt in den Arbeitsmarkt

Die Bundesstatistik untersucht, wie nach Abschluss einer Ausbildung auf der Sekundarstufe II, einer höheren Berufsbildung oder eines Hochschulstudiums der Eintritt in den Arbeitsmarkt erfolgt. Dies geschieht mittels Längsschnittanalysen und Absolventenbefragungen.

ZIEL: Mehrjährige Beobachtung während des Übertritts von einer Bildungsinstitution in den Arbeitsmarkt. In den ersten Jahren nach dem Abschluss wird der Karriereverlauf statistisch dokumentiert. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen als Informationsgrundlage, etwa für die Bildungspolitik und für Hochschulen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben
- Entwicklung der beruflichen Laufbahn
- Berufliche Situation in den ersten Jahren nach dem Abschluss (Erwerbslosenquote, Erwerbseinkommen, berufliche Stellung usw.)
- Subjektive Einschätzung der beruflichen Laufbahn (z. B. Zufriedenheit mit Beschäftigungsmerkmalen)

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** – Rubrik **15I** → S. 311

FOKUSTHEMA

Bildungsstand

Der Bildungsstand und die Grundkompetenzen der Schweizer Bevölkerung entwickeln sich. Die Bundesstatistik veröffentlicht dazu regelmässig Daten.

ZIEL: Die Entwicklung des Bildungsstands der Wohnbevölkerung der Schweiz nachverfolgen – insgesamt, aber auch aufgegliedert nach Regionen und für bestimmte Bevölkerungsgruppen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Geschlecht, Alter, Region, Migrationshintergrund, Bildungsstand der Eltern
- Verteilung der Grundkompetenzen in Lesen, Alltagsmathematik und Problemlösen in der Bevölkerung
- Einsatz von Grundkompetenzen während der Arbeit und im Alltag

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Soziale und wirtschaftliche Lage von Studierenden

Die Bundesstatistik erhebt die Lebensbedingungen von Hochschulstudierenden systematisch und liefert verlässliche Informationen zu den sozioökonomischen Rahmenbedingungen des Studiums an Schweizer Hochschulen.

ZIEL: Mit statistischen Daten aufzeigen, wie es Studentinnen und Studenten sozial und wirtschaftlich ergeht. Durch einen Vergleich mit anderen europäischen Ländern lassen sich zusätzliche Informationen gewinnen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Erwerbstätigenquote und Beschäftigungsgrad
- Zeitbudget
- Studienfinanzierung, Stipendien und Darlehen
- Studienfachwahl
- Soziale Herkunft
- Wohnform
- Gesundheit
- Mobilität

Tabelle in der Rubrik 15A, S. 302
Keine weiteren Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Szenarien für das Bildungssystem

Regelmässig errechnet die Bundesstatistik Szenarien zur Entwicklung der Anzahl Lernenden, Studierenden, Lehrkräften und Abschlüssen im Schweizer Bildungssystem sowie zum Bildungsstand der Bevölkerung.

ZIEL: Szenarien für das Bildungssystem bereitstellen und damit eine Entscheidungs- und Planungsgrundlage liefern. Die meisten Berechnungen sind sehr detailliert, um dem Informationsbedarf der Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und im Bildungsbereich gerecht zu werden.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Entwicklung der Zahl der Lernenden auf allen Stufen in den nächsten zehn Jahren
- Entwicklung der Abschlüsse der beruflichen Grundbildung, Berufsmatura, gymnasiale Matura und Fachmatura
- Entwicklung der Zahl der Studierenden der höheren Fachschulen (HF) und Hochschulen
- Entwicklung des Bedarfs an neuen Lehrkräften in der obligatorischen Schule

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen



Themenfeld Energie



Das Interesse an Energiefragen nimmt zu – in der Öffentlichkeit, der Wirtschaft und der Politik. Welche Arten von Energie wo produziert und von wem in welchen Mengen verbraucht werden, sind zentrale Fragen für die kommenden Jahre und Jahrzehnte. Auch internationale Organisationen und die Wissenschaft sind auf Energiestatistiken aus der Schweiz angewiesen.

Das zentrale Element der statistischen Informationen im Themenfeld Energie ist die jährlich aktualisierte Gesamtenergiestatistik des Bundesamts für Energie BFE. Hinzu kommen weitere BFE-Statistiken, wie die Elektrizitätsstatistik der Schweiz und diverse Teilstatistiken, beispielsweise zu erneuerbaren Energien.

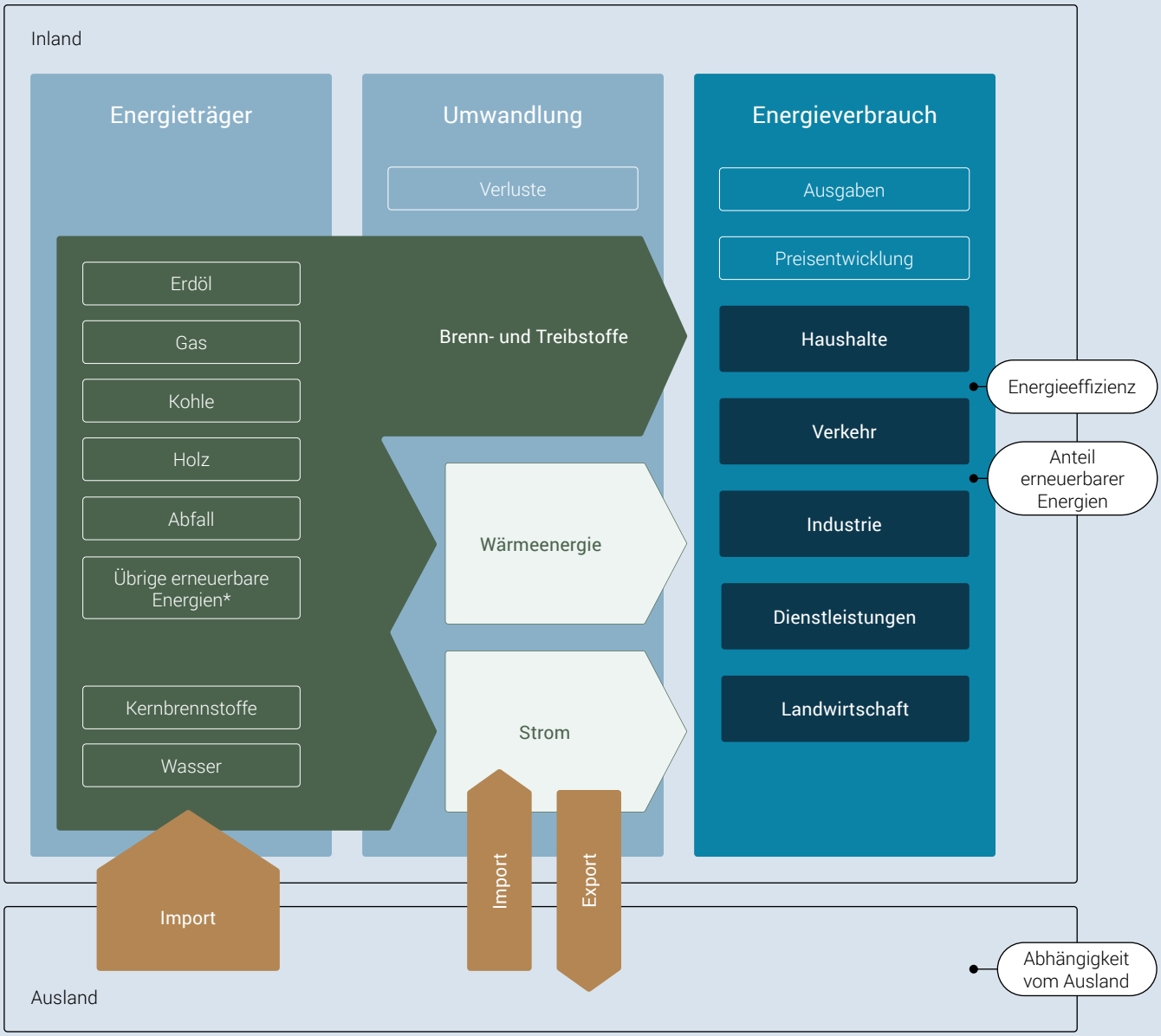
DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS ENERGIE SIND IM FOLGENDEN STATISTIKBEREICH VERTRETEN:

Statistikbereich 8: **Energie** → S. 215

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Energie?

Die Schweiz verfügt, abgesehen von erneuerbaren Quellen, über geringe Energievorkommen. Sie ist, um ihren Bedarf zu decken, zum Grossteil auf Importe angewiesen. Die Energiestatistik beziffert diesen Bedarf und zeigt auf, aus welchen Energieträgern unsere Energie stammt, so zum Beispiel aus Erdöl, Wasser, Holz oder Kernbrennstoffen.

BETRACHTUNGSMODELL ENERGIE



*Sonne, Wind, Biogas, biogene Treibstoffe, Umweltwärme

Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld.

Die Bundesstatistik führt darüber Buch, auf welchem Weg diese Energieträger genutzt werden. Manche werden als Brenn- und Treibstoffe verwendet. Andere dienen der Stromproduktion oder werden zum Endverbrauch in thermische Energie umgewandelt, zum Beispiel für Fernwärme. Strom wird auch direkt importiert; im Gegenzug exportiert die Schweiz einen Teil des selbst produzierten Stroms, vor allem im Sommer.

Beim Energieverbrauch unterscheidet die Statistik zwischen den privaten Haushalten, dem Verkehr, der Industrie und dem Dienstleistungssektor. Übrig bleibt ein Teil des Energieverbrauchs, der nicht zugeordnet werden kann. Mit dieser statistischen Differenz wird auch der Verbrauch der Landwirtschaft ausgewiesen.

Auch zu finanziellen Aspekten hat die öffentliche Statistik laufend aktuelle Zahlen: Sie beobachtet die Entwicklung der Konsumentenpreise und der Endverbraucher-Ausgaben für Energie.

Im Energiebereich wird in der Schweiz zu verschiedenen Aspekten geforscht – auch hierzu werden Statistiken geführt.

DAS THEMENFELD IM SYSTEM DER BUNDESSTATISTIK

Im Themenfeld Energie liefert die öffentliche Statistik einen wichtigen Beitrag für die Versorgungssicherheit. Mit statistischen Informationen aus der Gegenwart und Vergangenheit lassen sich Energieverbrauch, -bedarf und -kosten für die Zukunft einschätzen. Dies ist unabdingbar, um die Energieversorgung der Schweiz langfristig sicherzustellen. Die nationale und internationale Energie- und Klimapolitik gewinnt an Bedeutung und es ist von einem zunehmenden Bedarf an Datengrundlagen im Energiebereich auszugehen. Die öffentliche Statistik erkennt solche Datenbedürfnisse frühzeitig und prüft vorausschauend neue Daten- und Analysemöglichkeiten. In aufkommenden bzw. wachsenden Bereichen sollen Daten erschlossen und erhoben werden, etwa bezüglich Elektromobilität, Wasserstoff oder neuen Technologien wie Power-to-Gas / Power-to-Liquid. Gleichzeitig orientiert sich die Bundesstatistik auch im Energiebereich am Grundsatz, den Erhebungsaufwand für die Befragten gering zu halten.

Die Energiestatistiken stammen grösstenteils vom Bundesamt für Energie BFE. Komplettiert werden sie mit statistischen Informationen aus anderen Themenfeldern. Typische Beispiele dafür sind das Themenfeld Wirtschaft, das Themenfeld Mobilität und Verkehr sowie das Themenfeld Raum, Umwelt und nachhaltige Entwicklung.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung ändert sich: Elektrisch angetriebene Fahrzeuge werden beliebter. Der Verkauf energieeffizienter Fahrzeuge wird vielerorts politisch gefördert. Die Bundesstatistik erfasst die Verbreitung von Elektro- und Hybridfahrzeugen auf nationaler Ebene, pro Kanton und pro Gemeinde. Auch zu Verbrennungsmotoren, CO_2-Emissionen und Luftschadstoffen bestehen statistische Daten.

Themenfeld **Mobilität und Verkehr** → S. 77

Die Verbrennung fossiler Energieträger ist zu einem grossen Teil für den Anstieg der CO_2-Konzentration in der Atmosphäre verantwortlich. Den Treibhausgas-Fussabdruck der Schweiz errechnet die Bundesstatistik im Rahmen der Umweltgesamtrechnung.

Themenfeld **Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung** → S. 87

Für einen Teil der Schweizer Bevölkerung sowie für energieintensive Unternehmen sind die Energiekosten ein wesentlicher Budgetposten. In den Volkswirtschaftsstatistiken finden sich die Konsumausgaben der privaten Haushalte.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur wenige Daten, weil beispielsweise die Variablen nicht in Registern geführt werden oder weil kein Auftrag für eine Erhebung existiert. Dazu gehören:

- Regionaler Energieverbrauch (siehe kantonale Statistiken)
- Produktionsarten und Herkunft des importierten Stroms (ein Teil davon ist nicht nachverfolgbar)
- Exakte Herkunft des importierten Gases (nicht nachverfolgbar)
- Strompreise von einzelnen Gemeinden und Energiebetreibern (diese Preise analysiert die Eidgenössische Elektrizitätskommission ElCom)

Die einzelnen Themen im Themenfeld Energie

Die Bundesstatistik betrachtet im Bereich Energie die folgenden Themen:

THEMA

Energieversorgung

Unter Energieversorgung wird die Bereitstellung von Energie verstanden – von der Gewinnung oder dem Import von Energieträgern bis zur Verteilung der Energie an die Endverbraucherinnen und -verbraucher. Die öffentliche Statistik stellt Daten zu jedem dieser Schritte zur Verfügung.

ZIEL: Statistiken in diesem Bereich sind eine der Voraussetzungen für eine sichere Energie- und Elektrizitätsversorgung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Nutzung von Energieträgern
- Energieproduktion in der Schweiz
- Energieimporte
- Energieabhängigkeit vom Ausland

Statistikbereich 8: **Energie** – Rubrik **8A** → S. 218

THEMA

Energieverbrauch

Die Bundesstatistik beobachtet und analysiert, wie sich der Energieverbrauch im Laufe der Zeit verändert. Die Einflussfaktoren sind unterschiedlicher Art: Die Witterung spielt ebenso eine Rolle wie die Konjunkturlage. Langfristig wirken sich beispielsweise die Bevölkerungsentwicklung, veränderte Lebensstile und der technologische Fortschritt auf den Verbrauch von Energie aus.

ZIEL: Die Daten der Bundesstatistik erlauben Politik, Energieunternehmen und Öffentlichkeit, die Auswirkungen – etwa wirtschaftlicher und ökologischer Art – des Energieverbrauchs zu beobachten. Dies ermöglicht eine längerfristige Planung und Steuerung im Energiebereich.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Endenergieverbrauch nach Energieträgern
- Fossiler Anteil
- Verbrauchergruppen

Statistikbereich 8: **Energie** – Rubrik **8B** → S. 219

THEMA

Wirtschaftliche Aspekte

Die Versorgung und der Verbrauch von Energie haben eine ökonomische Komponente. So wirken sich die Anteile fossiler und erneuerbarer Energiequellen beispielsweise auf die Energiekosten, die Wertschöpfung und die Beschäftigung im Energiesektor aus.

ZIEL: Überblick schaffen über finanzielle Aspekte im Zusammenhang mit dem Energieverbrauch. Die Daten ermöglichen zudem, die Entwicklung des Energiesektors sowie der Energieforschung nachzuzeichnen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Endverbraucher-Ausgaben für Energie
- Energieausgaben der Haushalte
- Konsumentenpreise für Energie
- Wirtschaftliche Bedeutung des Energiesektors
- Öffentliche Ausgaben für Energieforschung

Statistikbereich 8: **Energie** – Rubrik **8C** → S. 220

Fokusthema im Themenfeld Energie

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Aspekte im Bereich Energie mit einem besonderen Fokus. Dies ist beim folgenden Thema der Fall:

FOKUSTHEMA

Erneuerbare Energie

Die Schweiz verfügt mit der Wasserkraft über einen gewichtigen erneuerbaren Energieträger. Aber auch die übrigen erneuerbaren Energien – Solarenergie, Holz, Biomasse, Windenergie, Geothermie und Umgebungswärme – haben einen zunehmenden Anteil an der Energieversorgung des Landes. Die Schweizerische Statistik der erneuerbaren Energien liefert dazu jährlich aktuelle Zahlen.

ZIEL: Der Bund will die einheimischen erneuerbaren Energien stärken. So lässt sich erstens die Abhängigkeit von importierten fossilen Energien reduzieren, zweitens begünstigt dieses Vorhaben einen schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie. Um die Stärkung der erneuerbaren Energien zu planen, zu finanzieren und zu überwachen, sind statistische Daten unabdingbar.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Anteil erneuerbarer Energie nach Energieträger
- Erneuerbarer Strom
- Erneuerbare Wärme

Statistikbereich 8: **Energie** – Rubrik **8D** → S. 221



Themenfeld Gesellschaft



Die Bundesstatistik liefert im Themenfeld Gesellschaft breit gefächerte statistische Informationen zu den gesamtgesellschaftlich wichtigen Themen Politik, Kultur, Medien, Sport und Kriminalität. Diese lassen sich durch allgemeine Grundkonzepte wie Lebensqualität, Partizipation, Rechtsstaatlichkeit und Sicherheit in einen grösseren Zusammenhang bringen.

Die statistischen Informationen im Politikbereich sind auf Wahlen und Abstimmungen fokussiert. Sie liefern die Grundlagen, um politische Präferenzen der Bevölkerung zu analysieren – und um mitzuverfolgen, wie sich die Bevölkerung an der Politik beteiligt.

Das Informationsangebot zu Kultur und Medien hat zum Ziel, das Kulturleben und den Medienbereich in der Schweiz zu messen – im Bezug auf das Angebot und die Nutzung. Im Sportbereich liefert die Bundesstatistik Angaben zum Sport- und Bewegungsverhalten, zu den Sportbedürfnissen und zum Sportinteresse.

Die statistischen Informationen im Bereich Kriminalität liefern umfassende Angaben zu den polizeilich registrierten Straftaten, den Verurteilungen und zum Vollzug der Strafen. Die Bundesstatistik analysiert auch zunehmend komplexere Fragestellungen, beispielsweise häusliche Gewalt oder die Rückfälligkeit von Straftäterinnen und Straftätern.

DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS GESELLSCHAFT SIND IN FOLGENDEN STATISTIKBEREICHEN VERTRETEN:

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** → S. 313

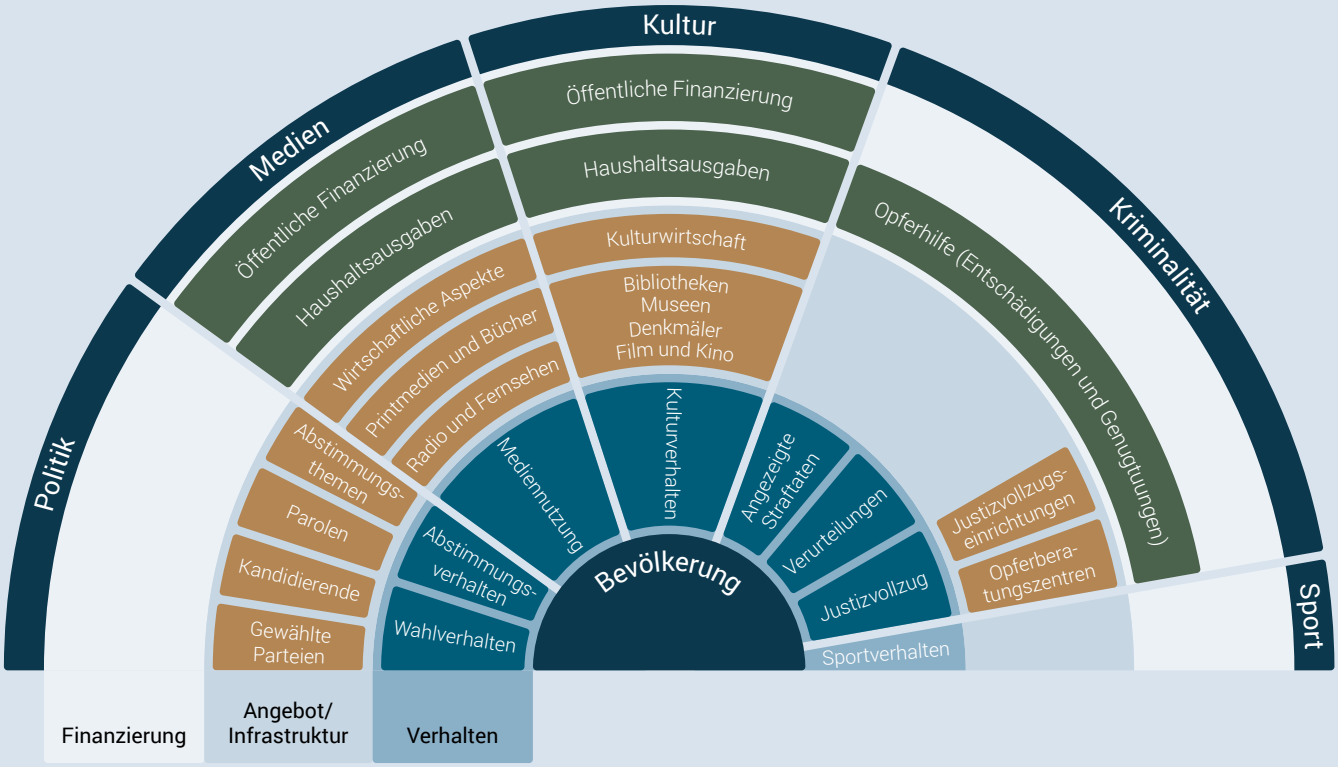
Statistikbereich 17: **Politik** → S. 327

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** → S. 349

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Gesellschaft?

Alle Informationen der Bundesstatistik betreffen die Gesellschaft in der einen oder anderen Weise. Im Themenfeld Gesellschaft sind mehrere Statistikbereiche zusammengefasst, in denen es um das Zusammenleben geht: Politik, Medien, Kultur, Sport und Kriminalität.

BETRACHTUNGSMODELL GESELLSCHAFT



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld.

In allen fünf Teilbereichen des Themenfelds Gesellschaft gibt es Statistiken, die das Verhalten beschreiben. Die öffentliche Statistik hat Informationen zum Wahl- und Abstimmungsverhalten, zum Kulturverhalten, zur Mediennutzung, zum Sportverhalten und auch zu kriminellem Verhalten sowie zur staatlichen Reaktion auf kriminelles Verhalten.

In den meisten Teilbereichen – mit Ausnahme des Sports – bestehen auch Statistiken zum bestehenden Angebot und zur Infrastruktur. Im Bereich Kultur gibt die öffentliche Statistik ausführlich Auskunft zu Anzahl und Merkmalen der Bibliotheken, Museen, Denkmäler, Kinos usw. Im Medienbereich kennt sie die Details zum breiten Angebot an Printmedien, Büchern, Radio- und Fernsehkanälen. Bezüglich Politik führt sie unter anderem Statistiken zu Wahlen, Kandidatinnen und Kandidaten, Abstimmungsthemen und Parolen. Im Bereich Kriminalität weist die Bundesstatistik unter anderem Zahlen zu den Justizvollzugseinrichtungen und deren Personal aus.

Zum Themenfeld Gesellschaft gehören auch Statistiken finanzieller Natur. Denn sowohl Kulturangebote wie auch Medienprodukte werden teilweise mit öffentlichen Geldern finanziert. Zudem fliesst in beide Bereiche viel Geld aus den Haushalten, die diese Angebote nutzen. Die Statistik der Kulturwirtschaft zeigt unter anderem auf, welche Wertschöpfung die Kultur erbringt. Und im Bereich Kriminalität hält die Bundesstatistik fest, welchen Betrag die Entschädigungen und Genugtuungen im Rahmen der Opferhilfe ausmachen.

DAS THEMENFELD IM SYSTEM DER BUNDESSTATISTIK

Zum Themenfeld Gesellschaft gehört der Bereich Politik, in dem das Bundesamt für Statistik zentrale Funktionen innehat: An Abstimmungs- und Wahlsonntagen sammelt und prüft das BFS die Resultate der 26 Kantone, bereitet die nationalen Ergebnisse auf und gibt diese für die Öffentlichkeit frei – genau, rasch und transparent. Mit Blick auf die demografische Entwicklung liefert das BFS im Vorfeld von eidgenössischen Wahlen die Grundlagen zur Berechnung, wie viele Sitze jedem Kanton im Nationalrat zustehen.

Die statistischen Informationen im Themenfeld Gesellschaft dienen den politischen Entscheidungsträgern auf allen drei Staatsebenen als wichtige Grundlage für die Planung und Evaluation von sachpolitischen Massnahmen. Die Statistiken leisten zudem einen Beitrag, damit gesellschaftspolitische Spannungsfelder rechtzeitig erkannt werden können. Und sie dienen als Grundlage für bereichsspezifische Massnahmen wie zum Beispiel die erfolgsabhängige Filmförderung.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Das Kulturverhalten und der Medienkonsum einer Person können von ihrer Sprache und Religion abhängen. Statistiken zu verwendeten Sprachen und Religionszugehörigkeit zählen zu den Bevölkerungsstatistiken.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Das Sportverhalten der Bevölkerung wirkt sich auf ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden aus. Es gibt positive Effekte (Prävention von Erkrankungen durch regelmässige körperliche Aktivität), aber auch negative (Unfälle, Risikosportarten).

Themenfeld **Gesundheit** → S. 67

Finanzielle Opferhilfe gehört zu den bedarfsabhängigen Sozialleistungen, wenn sie beim Opfer einer Straftat zur Sicherstellung der Grundversorgung beitragen.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Für den Bund, die Kantone und viele Gemeinden fallen in den Bereichen Polizei, Justiz, Kultur, Medien und Sport öffentliche Ausgaben an. Auch bei den Konsumausgaben der Haushalte sind Kultur, Medien und Sport wichtige Budgetposten. Daneben sind Kultur und Medien auch Wirtschaftssektoren, die eine Vielzahl von Unternehmen und Arbeitsplätzen umfassen und Wertschöpfung generieren.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Die Medien- und Kulturstatistiken haben enge Bezüge zu Statistiken im Bereich der Digitalisierung.

Querschnittsthema **Informationsgesellschaft** → S. 117

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur wenige Daten, weil beispielsweise die Variablen nicht in Registern geführt werden oder weil kein Auftrag für eine Erhebung existiert. Dazu gehören:

- Finanzierung politischer Parteien und Kampagnen
- Kosten von Abstimmungen und Wahlen
- Karriereverläufe und finanzielle Lage von Politikerinnen und Politikern im Milizsystem
- Wahl- und Abstimmungsverhalten verschiedener Bevölkerungsgruppen
- Art und Anzahl von Kulturanlässen
- Verfügbare Sport-Infrastruktur
- Finanzierung von Sportvereinen und -angeboten
- Anzahl eröffneter Strafverfahren
- Dauer von Verfahren in der Kriminaljustiz

KRIMINALITÄTSSTATISTIK

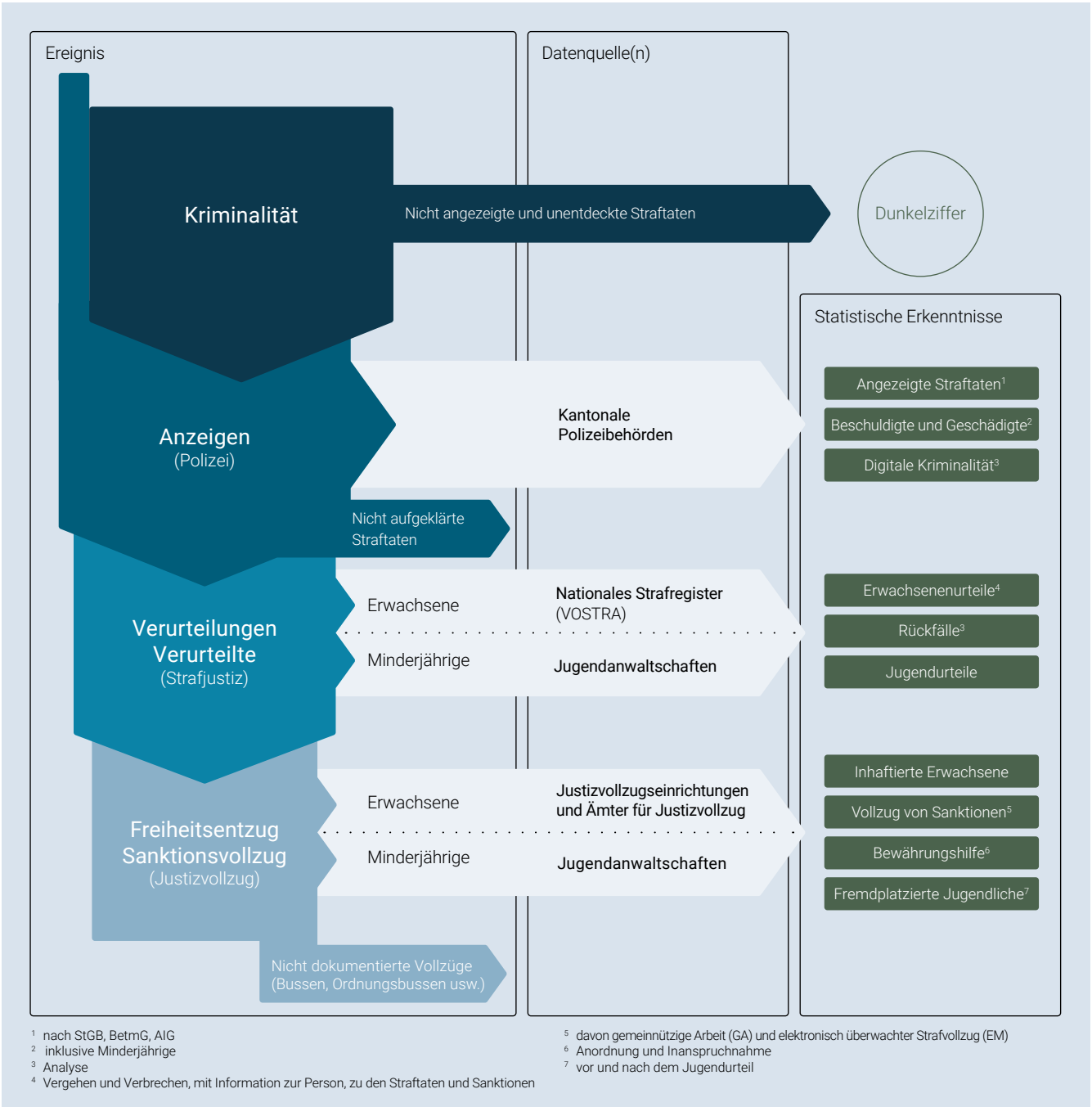
Die Ausprägung der Kriminalität und die Strafverfolgung sagen viel darüber aus, wie eine Gesellschaft funktioniert. Die Bundesstatistik erarbeitet daher Kriminalitätsstatistiken für verschiedene Etappen: von der Anzeige bei der Polizei über die Verurteilung bis hin zur Sanktion und deren Vollzug.

Das gesamte Ausmass der Kriminalität zu beziffern, ist nicht möglich. Je nach Art der Kriminalität passiert vieles im Verdeckten, ein Teil der Taten bleibt unentdeckt oder wird nicht angezeigt.

Sobald es zu einer Anzeige kommt, werden statistische Informationen dazu aufgenommen. Von den kantonalen Polizeibehörden erhält die Bundesstatistik Daten zu eingegangenen Anzeigen, zu Straftaten, beschuldigten und geschädigten Personen.

Sofern eine Verurteilung erfolgt, kommen zwei weitere Datenquellen ins Spiel. Eine davon, das nationale Strafregister-Informationssystem VOSTRA, hat den Datenaustausch über Strafurteile und Sanktionen über alle Kantone hinweg deutlich vereinfacht. Das BFS erhält die VOSTRA-Daten und verarbeitet sie. Wenn es um minderjährige Verurteilte geht, stammen die Daten von den Jugendanwaltschaften.

Das Alter der Täterin oder des Täters spielt auch bei den Daten zum Justizvollzug eine Rolle. Daten zu Erwachsenen stammen von den Ämtern für Justizvollzug und von den Justizvollzugseinrichtungen selbst. Bei Minderjährigen stammen die Informationen ebenfalls von den Jugendanwaltschaften. Statistiken gibt es hierbei nicht nur zu inhaftierten Personen, sondern etwa auch zum elektronisch überwachten Strafvollzug, zu gemeinnütziger Arbeit oder zur Fremdplatzierung von Jugendlichen.



[1] nach StGB, BetmG, AIG
[2] inklusive Minderjährige
[3] Analyse
[4] Vergehen und Verbrechen, mit Information zur Person, zu den Straftaten und Sanktionen
[5] davon gemeinnützige Arbeit (GA) und elektronisch überwachter Strafvollzug (EM)
[6] Anordnung und Inanspruchnahme
[7] vor und nach dem Jugendurteil

Die einzelnen Themen im Themenfeld Gesellschaft

Die Bundesstatistik betrachtet im Bereich Gesellschaft die folgenden Themen:

THEMA

Politik

Die Bundesstatistik bietet einen Überblick über Wahlen und Abstimmungen auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene.

ZIEL: Die politische Statistik ermöglicht es unter anderem, politische Einstellungen der Bevölkerung zu analysieren, die bei Wahlen und Sachabstimmungen zum Ausdruck kommen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- National- und Ständeratswahlen (Parteistärken, Wahlbeteiligung, Kandidaturen)
- Kantonale Parlaments- und Regierungswahlen
- Städtische Parlaments- und Regierungswahlen
- Abstimmungen (Resultate, Stimmbeteiligung, Parolen der Parteien)

Statistikbereich 17: **Politik** → S. 327

THEMA

Medien

Die Bundesstatistik liefert eine Übersicht über die Nutzung der traditionellen Medien, über das Medienangebot sowie über wirtschaftliche und finanzielle Aspekte.

ZIEL: Basierend auf Sekundärdaten liefert die Medienstatistik Informationen zum Stand und der Entwicklung der schweizerischen Medienlandschaft.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Angebot und Nutzung von Printmedien
- Programminhalte und Nutzung von Radio- und Fernsehsendern
- Unternehmen und Beschäftigte im Medienbereich

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik **16B** → S. 321

THEMA

Kultur

Das Thema Kultur liefert Basisinformationen zum Kulturverhalten der Bevölkerung, zum Kulturangebot und dessen Finanzierung sowie zu den wirtschaftlichen Aspekten.

ZIEL: Die Kulturstatistik liefert Informationen zum Stand und zur Entwicklung von verschiedenen Aspekten der schweizerischen Kulturlandschaft. Dies erleichtert unter anderem Entscheide bezüglich der finanziellen Kulturförderung. Sie ermöglicht es auch, die kulturelle Teilhabe der Bevölkerung zu beurteilen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Kulturverhalten
- Kultursparten (Film und Kino, Museen, Bibliotheken)
- Kulturfinanzierung
- Kulturwirtschaft

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik **16A** → S. 317

THEMA

Polizei

Die Bundesstatistik bereitet die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) auf. Diese basiert auf dem Schweizerischen Strafgesetzbuch (StGB), dem Betäubungsmittelgesetz (BetmG) und dem Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG).

ZIEL: Die polizeiliche Kriminalstatistik gibt Auskunft über Umfang, Struktur und Entwicklung polizeilich registrierter Straftaten sowie über beschuldigte und geschädigte Personen. Sie umfasst die von den Polizeibehörden registrierten strafbaren Handlungen. Sie enthält auch Angaben zu verschiedenen Unterthemen (z. B. häusliche Gewalt, digitale Kriminalität).

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Straftaten nach StGB, BetmG und AIG
- Beschuldigte Personen
- Digitale Kriminalität

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** – Rubrik **19A** → S. 353

THEMA

Strafjustiz

Die Strafurteilsstatistiken enthalten jährliche Angaben zu rechtskräftigen Verurteilungen von Erwachsenen und Minderjährigen in der Schweiz. Für einzelne Straftaten nach dem Strafgesetzbuch (StGB), dem Betäubungsmittelgesetz (BetmG), dem Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) sowie dem Strassenverkehrsgesetz (SVG) stehen lange Zeitreihen zur Verfügung. Diese Statistiken erlauben auch Analysen zu Rückfällen und zu kriminellen Karrieren.

ZIEL: Rechtskräftige Verurteilungen von Erwachsenen in der Schweiz aufzeigen anhand der Einträge im Strafregister-Informationssystem VOSTRA sowie Überblick bieten über Umfang, Struktur und Entwicklung der nach dem Jugendstrafrecht gefällten Urteile.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Verurteilte Erwachsene inklusive Nationalitäten der verurteilten Personen
- Erwachsenensanktionen, darunter Landesverweisung nach Artikel 66a StGB
- Jugendurteile, Jugendsanktionen und vorsorglich angeordnete Massnahmen

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** – Rubrik **19B** → S. 355

THEMA

Justizvollzug

Das Thema Justizvollzug bietet einen Überblick über die Statistiken zum Freiheitsentzug und zum Vollzug von Sanktionen. Diese geben Auskunft über alle in eine Justizvollzugseinrichtung (Gefängnis, Justizvollzugsanstalt, Massnahmenzentrum usw.) eingewiesenen und die daraus entlassenen Personen. Ausserdem enthalten sie Informationen zur gemeinnützigen Arbeit (GA), zum elektronisch überwachten Strafvollzug (EM) und zur Bewährungshilfe. Erfasst werden das Geschlecht, das Alter, die Nationalität, der Inhaftierungsgrund, die Straftat und die Vollzugsdauer.

ZIEL: Überblick über die Strafvollzugsstatistiken liefern. Diese Informationen dienen unter anderem dazu, Muster zu erkennen und die nötigen Kapazitäten in den Justizvollzugseinrichtungen zu planen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Insassen
- Gemeinnützige Arbeit
- Elektronisch überwachter Strafvollzug

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** – Rubrik **19C** → S. 357

THEMA

Opferhilfe

Jede Person, die durch eine Straftat in ihrer körperlichen, psychischen oder sexuellen Integrität unmittelbar beeinträchtigt worden ist, kann in einer kantonalen Beratungsstelle kostenlose Hilfe erhalten. Das Opfer und seine Angehörigen haben Anspruch auf eine Genugtuung und / oder Entschädigung, wenn die Schwere der Beeinträchtigung es rechtfertigt. Die Opferhilfestatistik (OHS) zieht jedes Jahr eine Bilanz in Zahlen.

ZIEL: Die Bundesstatistik gibt Auskunft über Umfang und Struktur der Opferhilfeberatung, die Opfern oder gleichgestellten Personen gewährt wird.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Beratungen und Leistungen
- Entschädigungen und Genugtuungen
- Aggregierte Angaben zu Opfern
- Aggregierte Angaben zu mutmasslichen Täterinnen und Tätern

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** – Rubrik **19E** → S. 359

THEMA

Sport

Das Observatorium Sport und Bewegung Schweiz liefert Daten zur Entwicklung von Sport und körperlicher Bewegung in der Schweiz.

ZIEL: Das Sportverhalten der Bevölkerung abbilden. An diesen Daten lassen sich Veränderungen im Laufe der Jahre und Jahrzehnte ablesen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Sportaktivitäten
- Bewegungsverhalten
- Teilnehmende von J+S-Kursen und -Lagern



Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

Fokusthemen im Themenfeld Gesellschaft

Die Bundesstatistik untersucht gewisse gesellschaftliche Aspekte mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Frauen und Wahlen

Der Gleichstellungsartikel in der Verfassung postuliert, dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind; er verlangt die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung der Frauen. Deshalb wird die Vertretung der Frauen in den Parlamenten und Regierungen von der Bundesstatistik speziell untersucht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Frauenanteil im Nationalrat und Ständerat
- Frauenanteil in Kantonsregierungen und -parlamenten
- Frauenanteil in Stadtregierungen und -parlamenten

Statistikbereich 17: **Politik** – Rubrik **17A** → S. 334

FOKUSTHEMA

Film und Kino

Die Film- und Kinostatistik bietet umfassende Informationen über die Kinolandschaft in der Schweiz an (Säle, Verleih, Eintritte und einheimische Produktion) und integriert auch andere Kanäle der Filmnutzung (Video-on-Demand).

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Kinoinfrastruktur
- Filmangebot
- Kinoeintritte
- Schweizer Film
- Video-on-Demand

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik **16A** → S. 319

FOKUSTHEMA

Bibliotheken

Bibliotheken spielen für den Erhalt und die Vermittlung von Wissen und Kultur eine zentrale Rolle. Deshalb untersucht die Bundesstatistik dies mit einer eigenen Statistik.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Öffentliche Bibliotheken
- Wissenschaftliche Bibliotheken
- Ausleihen und Besuche
- Ausgaben
- Beschäftigte

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik **16A** → S. 318

FOKUSTHEMA

Museen

Museen haben die Aufgabe, das Kulturerbe der Menschheit zu bewahren, zu erforschen, auszustellen und bekannt zu machen. Sie werden deshalb von der Bundesstatistik speziell untersucht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Besucherzahlen
- Museumspersonal
- Freiwillige Arbeitskräfte
- Ausgestellte Objekte
- Anlässe

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik **16A** → S. 319

FOKUSTHEMA

Denkmäler

Denkmäler sind wichtige Zeugen einer politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder baukünstlerischen Epoche. Deshalb werden sie von Bundesstatistik speziell untersucht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Erfasste und geschützte Baudenkmäler
- Archäologische Fundstellen und Schutzzonen
- Geschützte Ortsbilder

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** → S. 313

FOKUSTHEMA

Häusliche Gewalt

Die Schweiz setzt sich im Rahmen der Istanbul-Konvention für die Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt ein. In diesem Zusammenhang publiziert die Bundesstatistik Daten zu diesem Thema.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Straftatbestände
- Tötungsdelikte
- Geschädigte Personen
- Beziehung zwischen Täter/-in und geschädigter Person

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** – Rubrik **19D** → S. 358

FOKUSTHEMA

Kriminelle Verlaufsmuster

Um eine Grundlage für Präventionsarbeiten zu bieten, legt die Bundesstatistik einen Fokus auf die Betrachtung von Kriminalitätskarrieren, insbesondere bezüglich Rückfälligkeit.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Rückfall
- Straffällige Minderjährige: Risikofaktoren für eine Wiederverurteilung im Erwachsenenalter
- Strafurteilsstatistik 1984 – 2014: Langzeitbeobachtung des Rückfalls eines Schweizer Geburtenjahrgangs

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen



Themenfeld Gesundheit



Die Informationen der Bundesstatistik schaffen einen Gesamtüberblick über das Themenfeld Gesundheit aus drei unterschiedlichen Perspektiven. Die erste Perspektive ist die der Bevölkerung, die das Schweizer Gesundheitssystem in Anspruch nimmt, es mitfinanziert und spezifische Bedürfnisse hat. Die zweite Perspektive ist jene der Versorgungsseite, also der verschiedenen Leistungserbringer. Drittens gibt es die Systemperspektive: Sie hat übergeordnet das gesamte Gesundheitswesen und seine Rahmenbedingungen im Blick. Auch der Gesundheitszustand der Bevölkerung wird in der öffentlichen Statistik dokumentiert.

Das gesellschaftliche Bedürfnis nach aktuellen statistischen Informationen im Gesundheitsbereich wächst laufend. Statistisch aufbereitete Daten ermöglichen es, Gesundheitsphänomene besser zu verstehen und dementsprechend zu handeln. Die Covid-19-Pandemie hat den Wert schnell verfügbarer Daten aufgezeigt.

Gesundheitsstatistiken sind unabdingbar, um gesundheitspolitische Massnahmen faktenbasiert zu gestalten – in Bund, Kantonen und Gemeinden wie auf internationaler Ebene. Viele Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft benötigen mehrmals jährlich Zahlen, Einschätzungen und Szenarien zu Stand und Entwicklung der Versorgungslandschaft oder zur Verbreitung von Krankheiten. Eine Vielzahl weiterer Nutzerinnen und Nutzer der Gesundheitsstatistiken stammen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden, internationalen Organisationen, den Medien und aus der breiten Bevölkerung.

DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS GESUNDHEIT SIND IM FOLGENDEN STATISTIKBEREICH VERTRETEN:

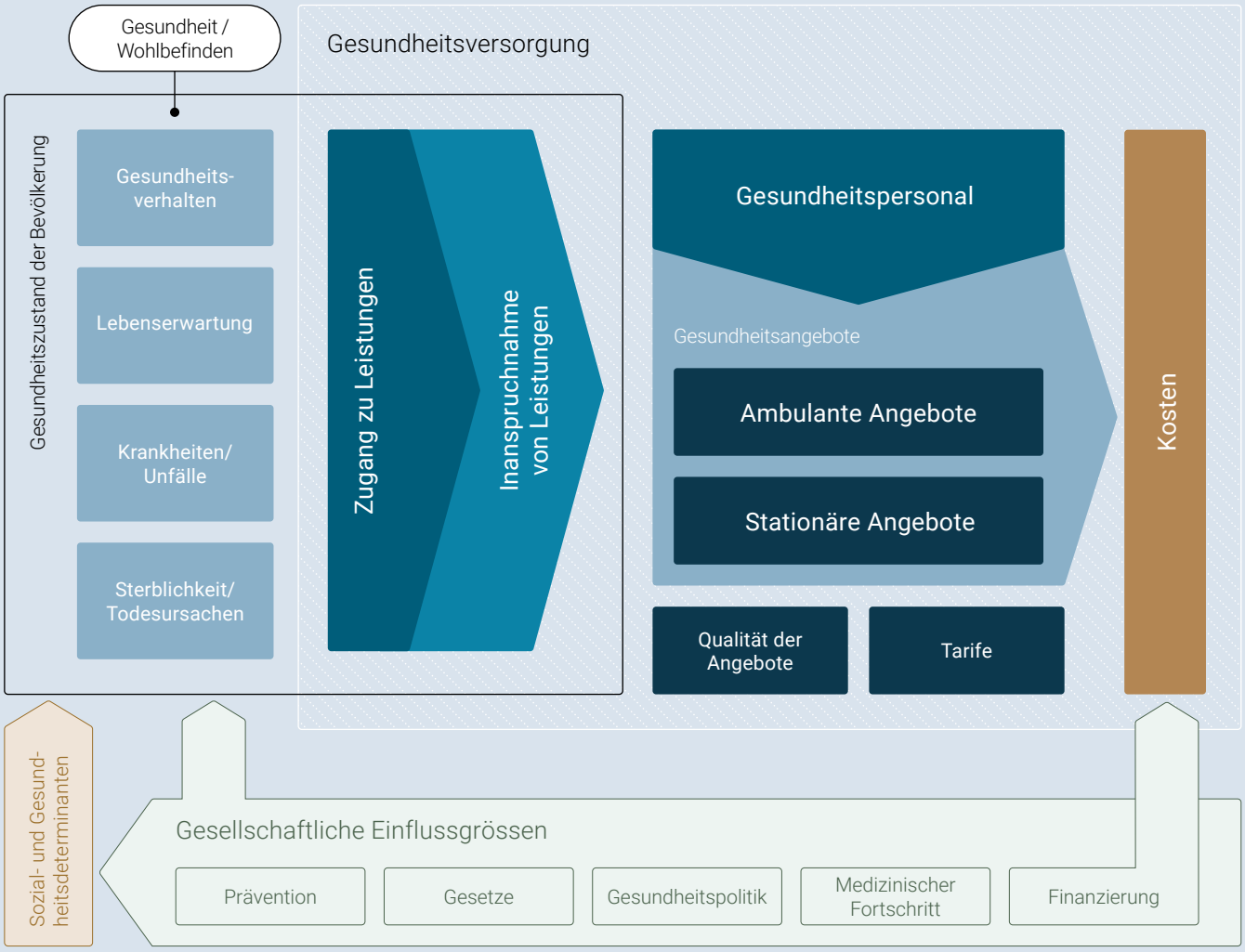
Statistikbereich 14: **Gesundheit** → S. 279

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Gesundheit?

Die statistischen Informationen im Themenfeld Gesundheit bilden den körperlichen und psychischen Gesundheitszustand der Bevölkerung und dessen Entwicklung ab. Erhoben werden auch Verhaltensweisen und Lebensbedingungen, die die Gesundheit beeinflussen können.

Weiter erfasst die Bundesstatistik die medizinischen Behandlungen sowie deren Wirkungen und Ergebnisse. Bezüglich Gesundheitsversorgung werden die verschiedenen ambulanten und stationären Angebote, deren Nutzung und Qualität, die Tarife und Kosten sowie Zahlen zum Gesundheitspersonal und zu Institutionen statistisch erhoben und ausgewertet.

BETRACHTUNGSMODELL GESUNDHEIT



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld.

Viele gesellschaftliche Rahmenbedingungen wirken sich auf die Gesundheit der Bevölkerung und das Gesundheitssystem aus, etwa Politik und Gesetze, Prävention und der medizinische Fortschritt. Auch zu diesen Einflussgrössen liefert die öffentliche Statistik laufend Informationen.

DAS THEMENFELD IM SYSTEM DER BUNDESSTATISTIK

Dem Gesundheitswesen stehen in den kommenden Jahren viele Herausforderungen bevor. Zu den grössten zählen die Digitalisierung sowie die demografische Entwicklung der Schweizer Bevölkerung. Damit verbunden sind ändernde Krankheitsbilder sowie ein steigender Bedarf an Ressourcen für die Pflege. Hinzu kommen der Fachkräftemangel, die Finanzierbarkeit der medizinischen Leistungen bei steigenden Kosten und die Vorbereitung auf mögliche Pandemien. Um all dies zu bewältigen, besteht ein zusätzlicher Bedarf an Daten, der unter anderem die öffentliche Statistik betrifft. Der Bundesrat hat in seiner gesundheitspolitischen Strategie Gesundheit2030 seine Erwartungen diesbezüglich formuliert. Hinzu kommt eine engere Abstimmung des Bundesamtes für Statistik BFS mit seinen Partnern bei Bund und Kantonen. Insgesamt wird die Gesundheitsstatistik ausgebaut – eine notwendige Investition in die Zukunft des Gesundheitswesens.

Das Prinzip der Mehrfachverwendung von Daten zu verschiedenen Zwecken wird auch bei den Gesundheitsstatistiken angewandt. Die Bundesstatistik fungiert somit über die eigentlichen Aufgaben der Statistik hinaus als Koordinatorin und Plattform für die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Gesundheitsakteure.

Die Gesundheitsstatistiken sind teilweise mit statistischen Grundlagen aus anderen Themenfeldern verknüpft, etwa mit den demografischen Informationen aus dem Themenfeld Bevölkerung.

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur wenige Daten, weil beispielsweise die Variablen nicht in Registern geführt werden oder weil kein Auftrag für eine Erhebung existiert. Dazu gehören:

- Gesundheit von Kindern und Jugendlichen
- Daten zu Patientinnen und Patienten in Arztpraxen; Daten von Apotheken, medizinischen Labors, Physiotherapeutinnen und -therapeuten, Psychologinnen und Psychologen, Ergotherapeutinnen und -therapeuten
- Daten zu Medikamenten und Impfungen
- Berufliche Laufbahn von Pflegekräften
- Einfluss von Beruf, Lebensform, Familienstand, Religion, Wohnort usw. auf den Gesundheitszustand

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Verschiedene Merkmale der Bevölkerung beeinflussen die Gesundheit, beispielsweise das Alter. Im Themenfeld Bevölkerung bestehen Statistiken zur demografischen Alterung der Bevölkerung. Hier finden sich auch Zahlen zur Lebenserwartung, zu Geburten, Todesfällen und zur Säuglingssterblichkeit.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Zu den gesundheitlich vulnerablen Gruppen gehören unter anderem Menschen mit Migrationshintergrund. Die öffentliche Statistik erhebt beispielsweise deren Gesundheitszustand und den Zugang zu medizinischen Leistungen.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Mit Sport und körperlicher Bewegung können das Wohlbefinden gefördert und Gesundheitsrisiken präventiv verringert werden. Körperliche Aktivität kann so auch zur Senkung der Gesundheitskosten beitragen. Das Sportverhalten der Bevölkerung wird statistisch erfasst.

Themenfeld **Gesellschaft** → S. 57

Gewalterfahrungen können gravierende gesundheitliche Auswirkungen für die Betroffenen haben. Die Kriminalitätsstatistiken gehören zum Themenfeld Gesellschaft. Hier gibt es Zahlen zu Gewalt und häuslicher Gewalt, schwerer Körperverletzung, Tötungsdelikten und zur Opferhilfe.

Themenfeld **Gesellschaft** → S. 57

Eine intakte Umwelt begünstigt ein gesundes Leben. Umgekehrt können sich Faktoren wie Luftverschmutzung, schlechte Trinkwasserqualität und Lärm negativ auf die Gesundheit auswirken.

Themenfeld **Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung** → S. 87

Zu den Statistiken im Sozialbereich gehören Daten zur Gesundheit. Denn ob jemand Zugang zum Arbeitsmarkt hat und am sozialen Leben teilhaben kann, hängt grösstenteils von seiner Gesundheit ab. Soziale Ungleichheiten und Nachteile häufen sich mit zunehmendem Alter und haben Auswirkungen auf die Gesundheit und die Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitssystems. Die Sozialstatistiken gehen auch auf die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen ein.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Bei der Arbeit kommt es zu Unfällen. Zudem leiden viele Menschen an Gesundheitsproblem, die durch ihre Arbeit verursacht oder verschlimmert werden. Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) geht auf solche Punkte ein.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Die einzelnen Themen im Themenfeld Gesundheit

Die Bundesstatistik betrachtet im Bereich Gesundheit die folgenden Themen:

THEMA

Gesundheitszustand

Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheiten und Gebrechen. Es geht dabei auch um körperliches, psychisches und soziales Wohlergehen. Um dieses vielschichtige Phänomen mit Daten einzuordnen, betrachtet die öffentliche Statistik das Vorkommen von Krankheiten und Behinderungen, aber auch die von Einzelnen wahrgenommenen Beschwerden und das persönliche Wohlbefinden. Die Lebenserwartung und die Todesursachen, wie sie in der Bevölkerung auftreten, beschreiben den Gesundheitszustand ebenfalls. Zudem wird die Anzahl Todesfälle in einem gewissen Zeitraum erfasst. Dies ist ein indirekter Indikator für die Gesundheit der Bevölkerung.

ZIEL: Einen Überblick bieten über den körperlichen und psychischen Gesundheitszustand der Schweizer Bevölkerung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Lebenserwartung
- Sterblichkeit
- Todesursachen
- Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand
- Körperliche Beschwerden
- Krankheiten
- Behinderungen und Einschränkungen
- Unfälle

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14A** → S. 283

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20D** → S. 370

THEMA

Gesundheitsdeterminanten

Eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Zu erwähnen sind insbesondere Bevölkerungsstruktur und Bildungsstand, Einkommen und soziale Integration, Lebens- und Arbeitsbedingungen, natürliche Umwelt, Gesundheitsverhalten und kulturelle Gewohnheiten, aber auch der Zugang zur Gesundheitsversorgung und die genetische Veranlagung. Diese Determinanten interagieren miteinander und sind in vielfältiger Weise mit dem Gesundheitszustand verflochten.

ZIEL: Informationen liefern zu Messgrössen, die die Gesundheit der Bevölkerung beeinflussen. Solche Daten können zum Bespiel Impulse geben für politische Massnahmen oder Präventionskampagnen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Soziale Situation
- Arbeitsbedingungen
- Körperliche Aktivität
- Ernährung
- Übergewicht
- Tabakkonsum
- Alkoholkonsum
- Konsum illegaler Drogen

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14B** → S. 286

THEMA

Gesundheitsversorgung

Die Daten zur Gesundheitsversorgung bieten eine breite Palette an Informationen zur Funktionsweise des Gesundheitssystems, wobei sowohl die medizinische Versorgung als auch die Nachfrage abgedeckt sind. Dabei werden verschiedenste Aspekte berücksichtigt: von der Organisation der unterschiedlichen Leistungserbringer im Gesundheitswesen über die erbrachten Leistungen bis hin zu den Merkmalen der betreuten Personen.

ZIEL: Einen Überblick verschaffen über das Gesundheitsangebot (z. B. Institutionen und Personal) in der Schweiz und dessen Nutzung durch die Bevölkerung. Dies hilft dabei, das Angebot laufend anzupassen und die Finanzierung zu sichern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Leistungserbringer: Spitäler, Arztpraxen, Pflegeheime, Spitex-Organisationen usw. (Infrastruktur, Personal, Finanzen, Leistungen, Organisation)
- Gesundheitspersonal: Beschäftigte nach Erwerbstatus (Berufskategorien, Aktivität, soziodemografische Merkmale)
- Patientinnen und Patienten, Klientinnen und Klienten (Aufenthalte, Leistungen, Diagnosen, Kosten, soziodemografische Merkmale)

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14C** → S. 288

THEMA

Kosten und Finanzierung

Auf die Gesundheitsausgaben, deren Entwicklung seit mehr als fünfzig Jahren dokumentiert wird, entfällt ein grosser Teil des Bruttoinlandprodukts (BIP) der Schweiz. Eine Synthesestatistik ergründet dieses Thema anhand zahlreicher Quellen von innerhalb und ausserhalb der öffentlichen Statistik. So werden der Öffentlichkeit ausführliche Informationen zur Verteilung der Gesundheitsausgaben zwischen den in Anspruch genommenen Leistungen und den jeweiligen Leistungserbringern bereitgestellt. Mit diesen Informationen soll der Wirtschaftskreislauf des Gesundheitssystems der Schweiz besser nachvollzogen werden können und die wirtschaftlichen Herausforderungen lassen sich besser beleuchten. Die Statistik zeigt die wichtigsten Finanzierungsquellen zur Deckung der Gesundheitsausgaben, deren Anteil an der Finanzierung sowie die Verteilung der Kosten zwischen den verschiedenen Leistungserbringern und den Leistungen auf.

ZIEL: Einen statistischen Überblick über die Verteilung der Ausgaben und der Finanzierung des Schweizer Gesundheitswesens bieten. Dies erlaubt es, das Geld sinnvoll zu verteilen und die Kostenentwicklung zu steuern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Kosten und Finanzierung nach Leistungserbringer, Leistung, Art der Leistungserbringung und Finanzierungsregime
- Finanzierung nach Regime und Quelle
- Kosten (Absolutwert und pro Kopf) nach Leistung, Art der Leistungserbringung, Geschlecht und Altersklasse
- Kosten in Prozent des BIP

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14D** → S. 291

Fokusthemen im Themenfeld Gesundheit

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Aspekte der Gesundheit mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Reproduktive Gesundheit

Die reproduktive Gesundheit der Frau wird durch verschiedene Messgrössen abgebildet, wie etwa das Alter der Mütter bei der Geburt und die Art der Entbindung. Die Häufigkeit von gynäkologischen Konsultationen sowie die Statistik des Schwangerschaftsabbruchs und das Gesundheitsverhalten im Bereich der Verhütung beleuchten weitere Aspekte im reproduktiven Gesundheitsverhalten von Frauen und Männern. Die Statistik der medizinisch unterstützten Fortpflanzung gibt Informationen über die Gesundheitsdeterminanten von Paaren mit Kinderwunsch, die In-Vitro-Methoden in Anspruch nehmen.

ZIEL: Überblick bieten über diverse Aspekte der Gesundheit von Frauen im gebärfähigen Alter. Mehrere Statistiken in diesem Bereich sind in Gesetzen verankert.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Gesundheit von Neugeborenen
- Gesundheit im Alter
- Gesundheit der Migrationsbevölkerung
- Gesundheit und Familie
- Gesundheit und Geschlecht

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14E** → S. 293

FOKUSTHEMA

Gesundheit von vulnerablen Bevölkerungsgruppen

Gesundheit und Krankheit variieren nach Lebensalter, Geschlecht, familiärer Lebensform oder Bildungsstand, aber auch nach sozioökonomischem Status oder sozio-kulturell-religiöser Orientierung. Einzelne Gruppen unterscheiden sich vom Bevölkerungsdurchschnitt, sie haben ein grösseres Risiko krank zu werden oder früher zu sterben. Mit zunehmendem Alter steigt generell die Wahrscheinlichkeit von Krankheit und gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

ZIEL: Gewisse Bevölkerungsgruppen haben im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein höheres Gesundheitsrisiko. Aus diesem Grund untersucht die Bundesstatistik deren Gesundheit speziell.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Gesundheit von Neugeborenen
- Gesundheit von Schwangeren und Müttern
- Gesundheit im Alter
- Gesundheit der Migrationsbevölkerung
- Soziale gesundheitliche Unterschiede

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Gesundheit und Arbeit

Arbeitsbelastungen können zu einer gesundheitlichen Beanspruchung von Erwerbstätigen führen. Risiken entstehen insbesondere durch körperliche oder psychische Beanspruchungen durch die Arbeit sowie aus Unfall- und Verletzungsrisiken am Arbeitsplatz oder auf dem Weg zur Arbeit. Körperliche und psychische Belastungen bei der Arbeit stehen in engem Zusammenhang mit dem Auftreten von Krankheiten und Beschwerden, Arbeitsunfällen, Arbeitsunfähigkeit und Frühberentungen und wirken sich auch auf das Sterberisiko aus.

ZIEL: Statistische Anhaltspunkte liefern zu wichtigen Gesundheitsfaktoren am Arbeitsplatz und deren Auswirkungen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Körperliche Risiken bei der Arbeit
- Psychosoziale Belastungen
- Arbeitsunfälle
- Arbeitszeiten
- Stress und emotionale Erschöpfung
- Angst um den Arbeitsplatz

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14G** → S. 295

FOKUSTHEMA

Krankheits- und Versorgungsverläufe

Die Daten zur Gesundheitsversorgung, die beispielsweise Hospitalisierungen, ambulante Leistungen in den Spitälern und Aufenthalte in sozialmedizinischen Institutionen umfassend abdecken, ermöglichen ein langfristiges Patientenmonitoring. Diese Detailinformationen sind für vertiefte Analysen wie Studien zu den Verläufen im Gesundheitssystem, zur Häufigkeit der Inanspruchnahme von Leistungen oder zur Überlebensrate nach einer spezifischen Behandlung oder Krankheit besonders interessant.

ZIEL: Um die Zusammenhänge zwischen dem Gesundheitszustand der Bevölkerung und der Schweizer Versorgungslandschaft möglichst gut zu verstehen, legt die Bundesstatistik einen Fokus auf Krankheits- und Versorgungsverläufe in der Bevölkerung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Patientensicherheit: Wiedereintritt ins Spital und Sterblichkeit nach einer Behandlung oder Krankheit
- Verläufe der Patientinnen und Patienten (stationärer Spitalbereich, ambulanter Spitalbereich, sozialmedizinische Institution)

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Krebsepidemiologie

Krebs ist die zweithäufigste Todesursache in der Schweiz und Krebserkrankungen nehmen mit der demografischen Alterung der Bevölkerung weiter zu. Deshalb legt die Bundesstatistik einen Fokus auf die Statistiken über Krebserkrankungen. Die Krebsstatistik ist eine Synthese aus verschiedenen existierenden Erhebungen: Die Krebssterbefälle stammen aus der Todesursachenstatistik des BFS. Die Registrierung der Daten zu Krebserkrankungen erfolgt in den kantonalen Krebsregistern und im Kinderkrebsregister. Danach laufen die Daten bei der nationalen Krebsregistrierungsstelle zusammen und werden an das BFS übermittelt.

ZIEL: Detaillierte Ergebnisse liefern zum Stand und zur Entwicklung der Krebssterbefälle und der Krebsneuerkrankungen für spezifische Merkmale (z. B. nach Geschlecht, Altersklassen, Zeitperioden, Krebsarten).

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Anzahl und Raten der Krebstodesfälle und Krebsneuerkrankungen
- Medianalter
- Verlorene potenzielle Lebensjahre (d. h. Krebssterbefälle, die in einem bestimmten Jahr vor Erreichen des 70. Lebensjahrs erfolgten)
- Erkrankungsrisiko und Sterberisiko
- Überlebensdauer nach Diagnose
- Anzahl der mit oder nach einer Krebsdiagnose lebenden Personen (Prävalenz)
- Krebs bei Kindern

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14F** → S. 294

FOKUSTHEMA

Gesundheitspersonal

Die Bundesstatistik verfolgt den Bestand, die Zusammensetzung und die Entwicklung des Personals im Gesundheitswesen – also beispielsweise in den Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, bei der Pflege zu Hause und in den Arztpraxen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Pflege: Die Bundesstatistik weist beispielsweise aus, welchen Anteil die diplomierten Pflegefachpersonen ausmachen.

ZIEL: Die Personalsituation im Gesundheitswesen, insbesondere in der Pflege, ist von Fachkräftemangel und teils schwierigen Arbeitsbedingungen geprägt. Statistische Informationen ermöglichen es, diese Entwicklung zu beziffern und Massnahmen zu ergreifen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Beschäftigte in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, Arztpraxen sowie Spitex
- Pflegepersonal (Anzahl, Ausbildungsgrade)
- Ärztinnen und Ärzte
- Anteil ausländischer Arbeitskräfte

Statistikbereich 14: **Gesundheit** – Rubrik **14C** → S. 290

FOKUSTHEMA

Covid-19

Daten der Bundesstatistik ermöglichen einen detaillierten Rückblick auf die Covid-19-Pandemie. Die Statistiken beschreiben wichtige Kenngrössen zu den Auswirkungen von Covid-19 auf die Gesundheit der Bevölkerung sowie auf das System der Gesundheitsversorgung. Die Medizinische Statistik der Krankenhäuser liefert ausführliche Informationen zu Hospitalisierungen aufgrund einer Covid-19-Diagnose sowie zu den Auswirkungen auf die Behandlungen in den Intensivpflegestationen. Weiter werden die Covid-19-Todesfälle und die Übersterblichkeit ausgewiesen.

ZIEL: Im Jahr 2020 und 2021 führte die Covid-19-Pandemie in der Schweiz zu einer deutlichen Übersterblichkeit, insbesondere bei älteren Personen. Im Zuge der Covid-19-Pandemie benötigten Politik, Gesundheitswesen, Wirtschaft und Gesellschaft zahlreiche statistische Informationen als Entscheidungsgrundlage.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Übersterblichkeit (Schweiz, Grossregionen, Kantone)
- Covid-19-Sterbefälle
- Monitoring der SwissCovid-App
- Monitoring der akutstationären Spitalaufenthalte
- Entwicklung der Anzahl Behandlungen in der Intensivpflege
- Finanzielle Auswirkungen der politischen Massnahmen zur Bekämpfung von Covid-19

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen



Themenfeld Mobilität und Verkehr

Bund, Kantone und Gemeinden teilen sich die Verantwortung, wenn es darum geht, die Schweiz verkehrstechnisch und räumlich zu erschliessen. Sie nutzen die zur Verfügung stehenden statistischen Informationen als Grundlage für die Verkehrs- und Raumplanung. Auf dieser Basis entscheiden sie, welche Infrastrukturen erweitert, erneuert, ersetzt oder entfernt werden. Wichtig ist dabei nicht nur die Schaffung möglichst bedarfsgerechter Mobilitätsangebote, sondern auch der Schutz der Bevölkerung und der Lebensräume vor schädlichen Einflüssen des Verkehrs. Die erhobenen Daten bilden auch die Grundlage, um die Wirkungen der Verkehrs- oder Verlagerungspolitik zu messen und sie bieten wichtige Informationen für die Energie- und Umweltpolitik. Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und weiteren Feldern nutzen die Daten ebenfalls.

Die Angebote der Bundesstatistik im Bereich Mobilität und Verkehr werden vom Bundesamt für Statistik BFS und mehreren Ämtern des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK erarbeitet.

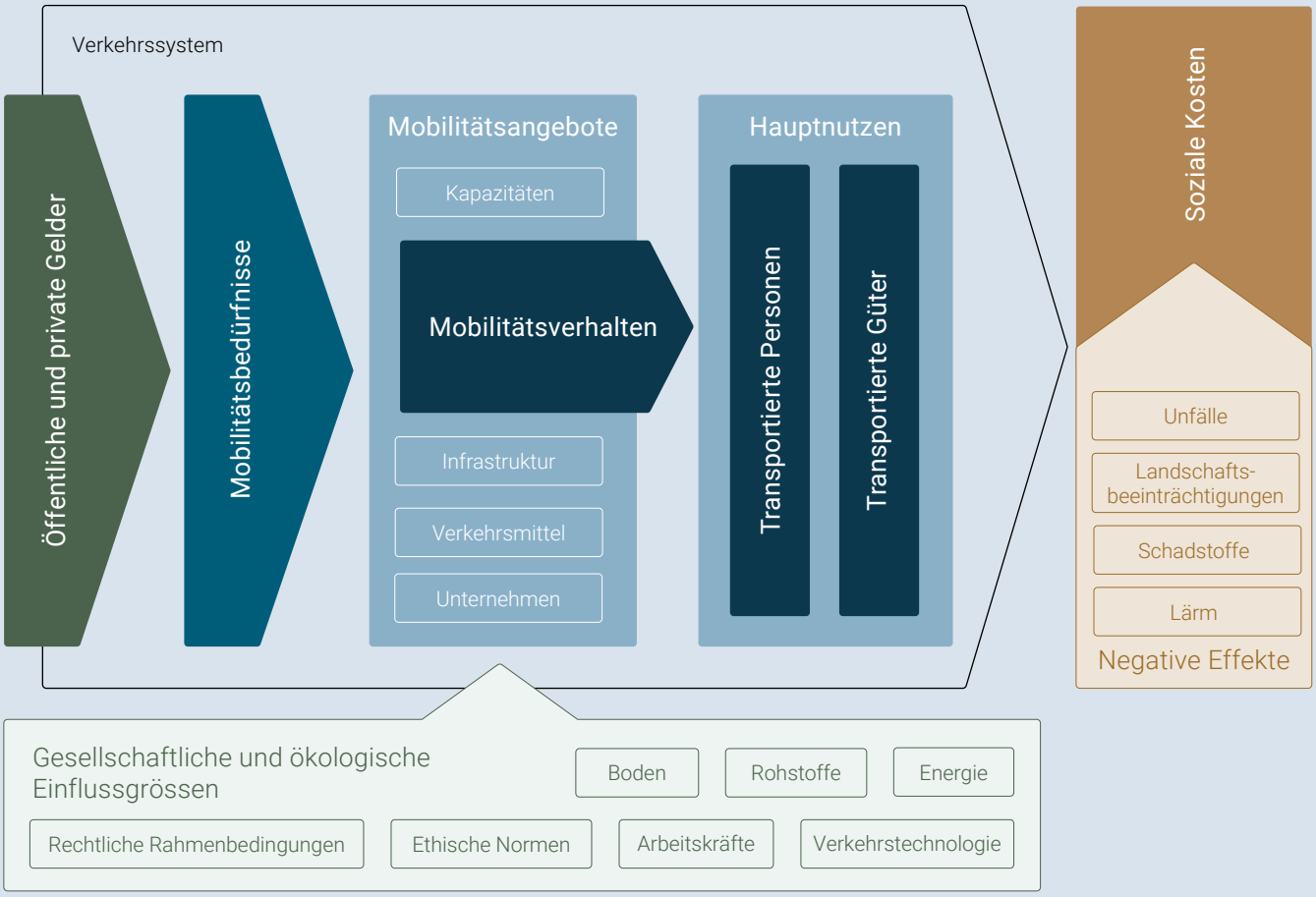
DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS MOBILITÄT UND VERKEHR SIND IM FOLGENDEN STATISTIKBEREICH VERTRETEN:

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** → S. 243

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Mobilität und Verkehr?

Die Bundesstatistik nimmt im Themenfeld Mobilität und Verkehr verschiedene Blickwinkel ein. Betrachtet wird, vereinfacht gesagt, welche Verkehrsinfrastrukturen und -angebote es gibt und wie die Bevölkerung diese nutzt. Hinzu kommt die finanzielle Komponente: Das Verkehrssystem kostet Geld. Kosten werden von verschiedenen Akteuren verursacht und bezahlt. Immaterielle Kosten werden von der Statistik ebenfalls berücksichtigt.

BETRACHTUNGSMODELL MOBILITÄT UND VERKEHR



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld.

Das Verkehrssystem besteht nicht für sich allein; es ist eingebettet in ein System aus ökologischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Einflüssen. Dazu gehört etwa die Verfügbarkeit von Boden, Rohstoffen, Energie und geeigneten Arbeitskräften. Auch technische Neuerungen sowie rechtliche und moralische Normen beeinflussen, wie der Verkehr und das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung sich weiterentwickeln.

Nicht nur Menschen werden transportiert, sondern auch Güter – in der Schweiz und durch die Schweiz hindurch, auf Strasse, Schiene, Wasser und in der Luft. Daher widmet die Bundesstatistik dem Güterverkehr ein besonderes Augenmerk.

Der Verkehr hat positive Auswirkungen, aber auch negative Effekte. Die Bundesstatistik ist sich dessen bewusst; sie erfasst neben dem Unfallgeschehen auch verkehrsbedingte Umweltbeeinträchtigungen aller Art.

DAS THEMENFELD IM SYSTEM DER BUNDESSTATISTIK

Das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung verändert sich mit der Zeit, neue Mobilitätsformen kommen hinzu und lösen ältere schrittweise ab. Als Folge davon werden in Zukunft die aktuell verfügbaren Daten zum Bereich Mobilität und Verkehr häufig nicht ausreichen. Im Zuge der Digitalisierung entstehen neue Muster im Mobilitätsverhalten – und neue Rahmenbedingungen für die Statistik: Bei Smartphone-Apps und anderen technischen Anwendungen fällt eine grosse Menge Daten an, die jedoch von der öffentlichen Statistik meist noch nicht genutzt werden können. Den Bedarf an und Zugang zu neuen Kennzahlen klärt die öffentliche Statistik in diesem Zusammenhang laufend. Wie in vielen anderen Themenfeldern ist sie auch hier darum bemüht, bestehende Informationsquellen zu nutzen, um möglichst wenig Direktbefragungen – mit dem entsprechenden Aufwand für die Befragten – durchführen zu müssen.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Zu Mobilitätszwecken werden Treibstoffe importiert, hergestellt und genutzt.

Themenfeld **Energie** → S. 51

Ausgaben für Mobilität und Verkehr sind oft ein wichtiger Budgetposten für die Haushalte und wirken sich auf deren finanzielle Situation aus.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Im privaten Personen- und Güterverkehr sind zahlreiche Unternehmen und Beschäftigte tätig.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Wie viele Kilometer man im Durchschnitt zurücklegen muss, um wichtige Dienstleistungen zu erreichen, variiert je nach Region.

Querschnittsthema **Raum und räumliche Analysen** → S. 118

In Städten verwendet die Bevölkerung seltener motorisierte Fahrzeuge als anderswo. Dies lässt sich innerhalb der Schweiz sowie auf europäischer Ebene beobachten und vergleichen.

Querschnittsthema **Lebensqualität in den Städten** → S. 120

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur wenige Daten, weil beispielsweise die Variablen nicht in Registern geführt werden oder weil kein Auftrag für eine Erhebung existiert. Dazu gehören:

- Zahl der Velos, langsamen E-Bikes oder Kleinfahrzeuge wie Trottinette, da diese Fahrzeuge nicht immatrikuliert sind
- Volkswirtschaftlicher Nutzen des Verkehrs

Die einzelnen Themen im Themenfeld Mobilität und Verkehr

Die Bundesstatistik betrachtet im Bereich Mobilität und Verkehr die folgenden Themen:

THEMA

Verkehrsinfrastruktur und Fahrzeuge

Die öffentliche Statistik erstellt Informationen zur Verkehrsinfrastruktur, zu den Verkehrsmitteln und zu den im Verkehrsbereich tätigen Unternehmen.

ZIEL: Die technisch-materiellen Voraussetzungen des Personen- und Gütertransports sowie deren Entwicklung über die Zeit beschreiben.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Länge des Strassen- und Schienennetzes
- Zahl der Flugplätze
- Zahl und Art der angemeldeten Strassenfahrzeuge
- Unternehmen und Beschäftigte im öffentlichen Verkehr

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11A** → S. 247

THEMA

Personenverkehr

Es wird statistisch erfasst, wie die Menschen in der Schweiz die Verkehrsmittel nutzen, wie sie sich bezüglich Mobilität verhalten und welche Distanzen sie zurücklegen.

ZIEL: Die im Personenverkehr erbrachten Fahr- und Verkehrsleistungen quantifizieren. So kann unter anderem mitverfolgt werden, wie sich die Nutzung von Verkehrsmitteln im Laufe der Jahre und Jahrzehnte verändert.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Summe der von sämtlichen Autos, Zügen, Fahrrädern, Schiffen usw. geleisteten Fahrzeug- und Personenkilometer
- Zahl der Flugpassagiere und deren Destinationen
- Zahl der Grenzübertritte im Strassen- und Schienenverkehr
- Täglich zurückgelegte Distanz und tägliche Unterwegszeit der Menschen
- Mobilitätszwecke: Freizeit, Arbeit, Ausbildung usw.
- Länge des Arbeitswegs der Pendlerinnen und Pendler

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11B** → S. 249

THEMA

Güterverkehr

Der Güterverkehr in der Schweiz wird in erster Linie über den Landweg abgewickelt, also via Strasse und Schiene. Im Import- und Exportverkehr sind auch die Luftfracht, die Rheinschifffahrt sowie die Öl-Pipelines von Bedeutung. Die öffentliche Statistik verfügt dazu über umfassende Daten.

ZIEL: Die im Güterverkehr erbrachten Fahr- und Transportleistungen quantifizieren und deren Entwicklung über die Zeit beschreiben. Dies ermöglicht eine faktenbasierte Kapazitätsplanung und Verkehrspolitik.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Art der transportierten Güter
- Beförderte Gütermengen und geleistete Tonnenkilometer auf Strasse und Schiene, in der Luft, mit Schiffen und mit Pipelines
- Wirtschaftliche Bedeutung der internationalen Transporte (Import, Export, Transit)
- Entwicklung des kombinierten Güterverkehrs (Container)
- Zahl der Fahrten im alpenquerenden Güterverkehr

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11C** → S. 252

THEMA

Verkehrsunfälle

Die öffentliche Statistik bildet das Verkehrsunfallgeschehen ab. Bei den Strassenunfällen stammen die Daten aus den Unfallaufnahmeprotokollen der Polizei.

ZIEL: Einen statistischen Überblick schaffen über die Verkehrsunfälle auf den verschiedenen Verkehrsträgern und die dabei verunfallten Menschen. Dies dient Präventionsakteuren und der Politik dazu, wirkungsvolle Massnahmen zu treffen, um Unfälle und deren Folgen zu reduzieren. So lassen sich menschliches Leid und finanzielle Kosten vermindern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Zahl der Unfälle mit Personenwagen, Motor- und Fahrrädern, der Eisenbahn, mit Flugzeugen; mit und ohne Personenschaden
- Verletzte und getötete Personen
- Unfallorte
- Unfallursachen

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11D** → S. 253

THEMA

Umweltauswirkungen

Die Verkehrsinfrastruktur beansprucht einen beträchtlichen Teil der schweizerischen Landes- und Siedlungsfläche. Zudem verbraucht der Verkehr insgesamt mehr Energie als alle Haushalte – und auch mehr als die Industrie. Verbrennungsmotoren stossen CO_2 und Luftschadstoffe aus. Auch der Lärm von Strassen-, Eisenbahn- und Flugverkehr gehört zu den negativen Auswirkungen des Verkehrs. All dies wird von der Bundesstatistik festgehalten.

ZIEL: Die Auswirkungen des Verkehrs auf Mensch und Umwelt beziffern, um faktenbasierte Massnahmen zu ermöglichen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Flächenverbrauch der Verkehrsinfrastruktur
- Energieverbrauch
- Emissionen des Verkehrs: Kohlendioxid, Luftschadstoffe, Lärm

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11E** → S. 254

THEMA

Kosten und Finanzierung

Die volkswirtschaftlichen Kosten des Verkehrs werden von der öffentlichen Statistik für die einzelnen Verkehrsarten quantifiziert und nach Kostenkategorien aufgeschlüsselt.

ZIEL: Einen Überblick schaffen über die öffentlichen Ausgaben für die Verkehrsinfrastruktur und über alle anderen Kosten, die der Gesellschaft im Zusammenhang mit dem Verkehr entstehen. Die Daten unterstützen bei verkehrspolitischen Entscheiden, da sie aufzeigen, ob die Nutzerinnen und Nutzer des Verkehrs die von ihnen verursachten Kosten selbst tragen (Verursacherprinzip).

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Ausgaben für die Infrastrukturen und die Verkehrsmittel
- Kosten aufgrund von Verkehrsunfällen und verkehrsbedingten Umwelt- und Gesundheitsschäden
- Finanzierungsanteile der Verkehrsnutzenden und der Allgemeinheit
- Kosten und Finanzierung der Strasseninfrastruktur durch Bund, Kantone und Gemeinden

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11F** → S. 255

Fokusthemen im Themenfeld Mobilität und Verkehr

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Aspekte der Mobilität und des Verkehrs mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Mobilitätsverhalten

Die Bundesstatistik hat zum Ziel, die sich wandelnden Mobilitätsbedürfnisse der Schweizer Bevölkerung möglichst umfassend und detailliert abzubilden. Zu diesem Zweck untersucht sie das Mobilitätsverhalten der Menschen und erfasst beispielsweise, welche Bewegungsmuster in der Bevölkerung auftreten und welche Verkehrsmittel zu welchen Zwecken genutzt werden. Die entsprechenden statistischen Informationen sind unter anderem für die Verkehrs- und Raumplanung von grosser Bedeutung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Täglich zurückgelegte Distanz und dafür aufgewendete Zeit
- Gründe für die Mobilität (Mobilitätszwecke)
- Mobilität innerhalb eines Jahres
- Besitz von Fahrzeugen, Führerausweisen und ÖV-Abos

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11B** → S. 249

FOKUSTHEMA

Pendlermobilität

Die Pendler-Stosszeiten am Morgen und am späteren Nachmittag sorgen für Spitzenbelastungen auf dem Strassen- und Schienennetz. Die Bundesstatistik nimmt daher die Pendlermobilität und die durch sie erzeugten Verkehrsströme unter die Lupe.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Zahl der Pendlerinnen und Pendler für Arbeit und Ausbildung
- Länge der Arbeits- und Ausbildungswege
- Zeitbedarf
- Verwendete Verkehrsmittel

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11B** → S. 249

FOKUSTHEMA

Öffentlicher Verkehr

In kaum einem anderen Land ist das Angebot im öffentlichen Verkehr mit Zug und Bus so dicht und so gut ausgebaut wie in der Schweiz. Die Bundesstatistik legt einen speziellen Fokus auf die öffentlichen Verkehrsangebote auf Schiene und Strasse und deren Nutzung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Netzlänge von Schiene und Strasse (ÖV)
- Zahl der Haltestellen
- Zahl und Art der ÖV-Transportunternehmen
- Gefahrene Fahrzeug- und Personenkilometer

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11A** → S. 247
Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11B** → S. 249

FOKUSTHEMA

Zivilluftfahrt

Der Flugverkehr hat in den vergangenen Jahrzehnten besonders stark zugenommen. Die öffentliche Statistik präsentiert Daten zu den Passagieren sowie zu den Starts und Landungen auf sämtlichen Schweizer Flugplätzen (Landes- und Regionalflughäfen, Flugfelder, Heliports usw.) und errechnet eine Vielzahl an weiteren Kennzahlen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Luftfahrt-Infrastrukturen
- Immatrikulierte Luftfahrzeuge
- Starts und Landungen
- Lokal- und Transferpassagiere und deren Destinationen

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11A** → S. 247
Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** – Rubrik **11B** → S. 249

FOKUSTHEMA

Alpenquerender Güterverkehr

Wegen des Alpenschutzartikels in der Bundesverfassung, der Lärmbelastung für die Anwohnerschaft und den Umweltbelastungen für das sensible alpine Ökosystem kommt der Entwicklung des alpenquerenden Güterverkehrs in der Bundesstatistik besondere Aufmerksamkeit zu.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Beförderte Gütermengen
- Entwicklung des Modalsplits Strasse / Schiene
- Zahl der alpenquerenden Lastwagenfahrten
- Vergleich mit anderen Alpenländern

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Kombinierter Güterverkehr

Am kombinierten Güterverkehr sind verschiedene Verkehrsträger (Strasse, Schiene, Wasser) beteiligt, wobei nicht das eigentliche Transportgut umgeladen wird, sondern die Transportbehälter (z. B. Container). Die Bedeutung des kombinierten Verkehrs hat in den vergangenen Jahren zugenommen – und mit ihr auch die Nachfrage nach entsprechenden Statistiken. Aus diesem Grund legt die Bundesstatistik ein besonderes Augenmerk auf das Thema.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Beförderte Gütermengen (Netto-Tonnen)
- Zahl der beförderten Transportbehälter
- Kombinierter Güterverkehr auf der Schiene, der Strasse und auf dem Rhein

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen



Themenfeld
Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung

Dieses Themenfeld setzt sich aus den drei im Titel genannten Bereichen zusammen. In diesem Kapitel wird der Blick der öffentlichen Statistik auf die Umwelt erläutert. Die Teilbereiche Raum und nachhaltige Entwicklung werden im Kapitel Querschnittsthemen separat behandelt, denn sie überschneiden sich mit vielen anderen Themenfeldern.

So geht es bei nachhaltiger Entwicklung im Sinne der internationalen Definition längst nicht nur um Umweltthemen: Nebst ökologischer Verantwortung werden auch gesellschaftliche Solidarität und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angestrebt. Der Teilbereich Raum liefert seinerseits die Grundlage für räumliche Analysen, die wiederum ein weites Themenspektrum abdecken.

Querschnittsthema **Raum und räumliche Analysen** → S. 118

Querschnittsthema **Lebensqualität in den Städten** → S. 120

Querschnittsthema **Nachhaltige Entwicklung** → S. 121

Der Teilbereich Umwelt umfasst neben klassischen Statistiken über den Zustand der Umwelt (Boden-, Luft-, Wasserqualität usw.), Abfallstatistiken sowie Wetter- und Klimadaten auch Synthesestatistiken, wie etwa die Umweltgesamtrechnung. Diese liefert einerseits wirtschaftliche Informationen zur Umwelt und andererseits Umweltinformationen zur Wirtschaft.

Zur Wahrnehmung der Umweltqualität und dem Umweltverhalten der Bevölkerung liegen ebenfalls statistische Informationen vor.

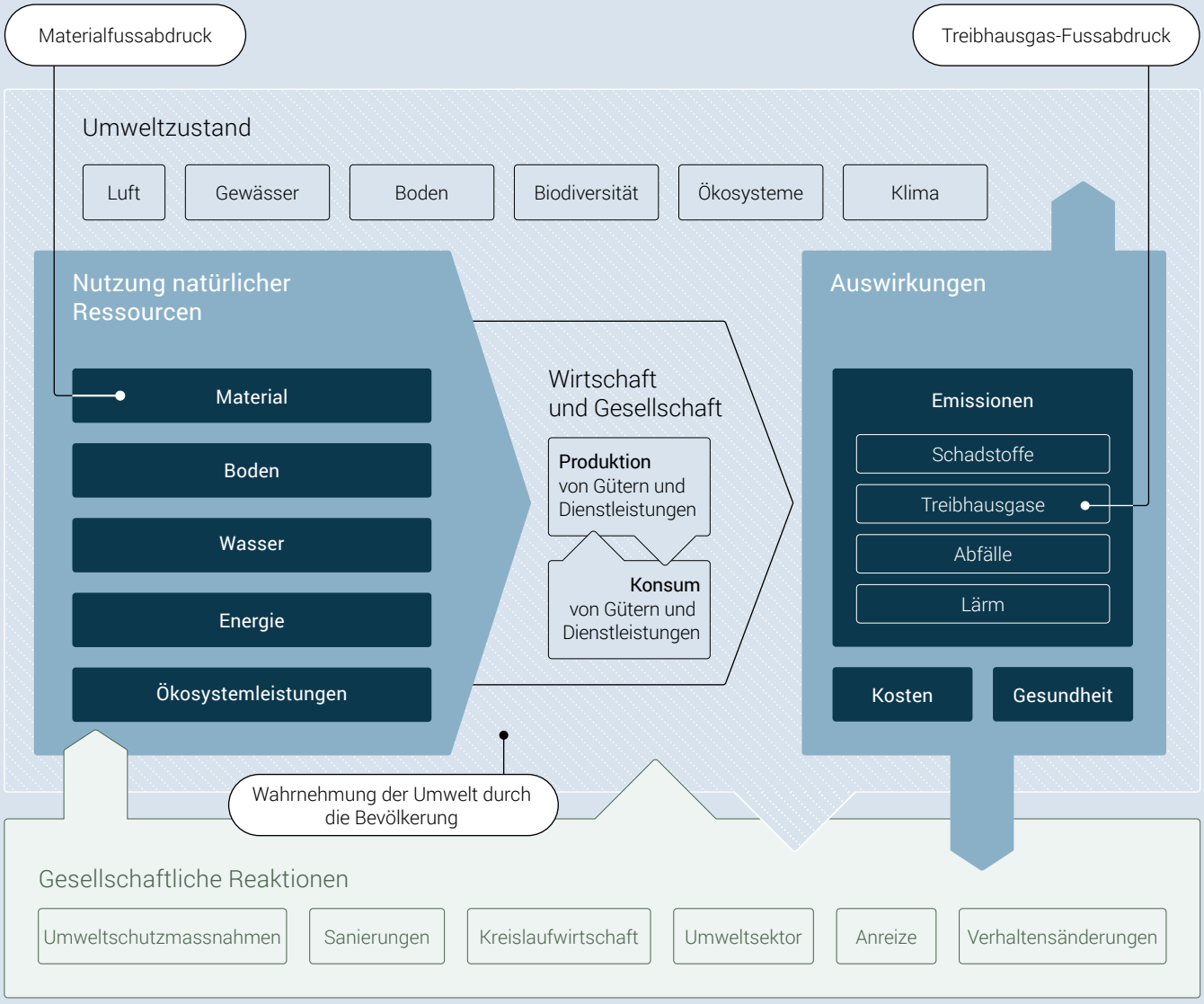
DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES BEREICHS UMWELT SIND IM FOLGENDEN STATISTIKBEREICH VERTRETEN:

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** → S. 145

Wie betrachtet die Bundesstatistik den Bereich Umwelt?

In welchem Zustand sich die Umwelt befindet, wird zu einem grossen Teil davon beeinflusst, wie der Mensch mit natürlichen Ressourcen umgeht. Anders ausgedrückt: Der Mensch verändert die Umwelt, indem er natürliche Ressourcen nutzt und dabei Abfälle und andere Emissionen verursacht. Umgekehrt wirken sich Umweltbedingungen auf den Menschen aus.

BETRACHTUNGSMODELL UMWELT



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld.

Für die Bundesstatistik ist der Zustand der Umwelt von Interesse – etwa die Qualität von Luft, Gewässern, Böden, Ökosystemen oder Landschaften, wie auch die Biodiversität und das Klima.

Der Bestand natürlicher Ressourcen und deren Nutzung werden erfasst und beziffert: Wirtschaft und Gesellschaft nutzen Boden, Wasser, Energie, Material usw., um Güter und Dienstleistungen bereitzustellen und zu konsumieren. Dabei entstehen Emissionen, teils in der Schweiz und teils – durch die Schweiz verursacht – im Ausland. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Fussabdrücken, etwa beim Treibhausgas-Fussabdruck. Die veränderten Umweltbedingungen wiederum können Kosten zur Folge haben und sich auf die Gesundheit auswirken.

Und noch etwas Weiteres interessiert die Bundesstatistik: Die Gesellschaft reagiert teilweise auf veränderte Umweltbedingungen, z. B. indem sie Verhaltensweisen anpasst, Schutzmassnahmen ergreift oder Anreize schafft, um eine Belastung zu verringern.

Wie all dies zusammenhängt, ist vereinfacht im nebenstehenden Betrachtungsmodell dargestellt.

DAS THEMENFELD IM SYSTEM DER BUNDESSTATISTIK

Die Informationen im Bereich Umwelt sind Entscheidungsgrundlagen für eine faktenbasierte Politik. Anhand dieser Statistiken lassen sich Interaktionen zwischen Gesellschaft und Umwelt beobachten, beispielsweise die Nutzung natürlicher Ressourcen oder die Reaktionen der Gesellschaft auf Umweltveränderungen. Dies erlaubt zukunftsfähige Beschlüsse.

Die Umwelt ist eine unverzichtbare Grundlage unseres Wohlstandes und Wohlbefindens. Diese Leistungen der Natur werden in der Wirtschaft insgesamt kaum berücksichtigt. Eine der Herausforderungen besteht also darin, die statistischen Arbeiten im Hinblick auf die Erstellung einer Ökosystemrechnung voranzutreiben. So können die Leistungen der Natur besser anerkannt werden, was zu ihrem Schutz beiträgt. Wichtig sind zudem zuverlässige und reproduzierbare Statistiken zur Messung der Kreislaufwirtschaft sowie Indikatoren, die den weltweiten Umweltauswirkungen der Schweiz Rechnung tragen.

Auch die Öffentlichkeit hat ein grosses Interesse an Umweltstatistiken: Eine gesunde Umwelt ist breiten Kreisen der Bevölkerung ein zentrales Anliegen. Zu den Hauptnutzergruppen der Statistiken zählen ausserdem Schulen und die Wissenschaft.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Die Schweizer Bevölkerung, staatliche Institutionen und die Wirtschaft decken einen Grossteil ihres Energiebedarfs mit Erdölprodukten. Dabei entstehen Treibhausgas- und Luftschadstoffemissionen.

Themenfeld **Energie** → S. 51

Einen grossen Einfluss auf die Umwelt haben die Landwirtschaft (inklusive Ernährung) und die Forstwirtschaft. Die Bundesstatistik behandelt diese Themen unter Wirtschaft und öffentliche Finanzen.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur wenige Daten, weil beispielsweise die Variablen nicht in Registern geführt werden oder weil kein Auftrag für eine Erhebung existiert. Dazu gehören:

- Kosten der Anpassung an den Klimawandel
- Treibhausgasemissionen nach Regionen
- Abfallstatistiken nach Wirtschaftsbranchen
- Umweltschädliche Subventionen
- Gesamtwasserverbrauch (inkl. Eigenförderung)
- Jährliche Landnutzungsveränderungen
- Materialverbrauch nach Produktekategorien

Die einzelnen Themen im Bereich Umwelt

Die Bundesstatistik betrachtet im Bereich Umwelt die folgenden Themen:

THEMA

Umweltbeobachtung

Die Bundesstatistik liefert Informationen über Zustand und Entwicklungen im Umweltbereich. Grundlage sind Messungen, Beobachtungen und Erhebungen, die für die Erstellung von Basis- und Synthesestatistiken dienen, aus denen sich wiederum Indikatoren berechnen lassen. Verschiedene Netzwerke messen und beobachten spezifische Aspekte der Umwelt und liefern systematische Langzeitdaten. Diese Informationen sind unerlässlich für Politik und Gesellschaft, um bei Umweltthemen faktenbasiert vorgehen zu können.

ZIEL: Aufzeigen von Wechselbeziehungen zwischen der Gesellschaft und der Umwelt anhand von Indikatoren.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Nutzung natürlicher Ressourcen wie Wasser, Boden, Energie oder Material
- Emissionen und Abfälle
- Zustand der Luft, Gewässer, Böden und Ökosysteme

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik **2A** → S. 149

THEMA

Umweltgesamtrechnung

Die Umweltgesamtrechnung liefert wirtschaftliche Informationen zur Umwelt und Umweltinformationen zur Wirtschaft. Sie beruht auf denselben Grundsätzen wie die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) und ergänzt diese um eine ökologische Dimension.

ZIEL: Umweltbezogene Finanztransaktionen, «stoffliche» Flüsse in der Wirtschaft sowie Vorräte an natürlichen Ressourcen und deren Veränderungen erfassen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Nationale Umweltschutzausgaben
- Umweltbezogene Subventionen
- Einnahmen aus umweltbezogenen Steuern
- Wirtschaftliche Bedeutung des Umweltsektors
- Inländischer Rohstoffverbrauch
- Treibhausgasemissionen nach Wirtschaftsbranchen
- Energieeinsatz der Haushalte und der Wirtschaft
- Veränderung des Holzvorrats

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik **2B** → S. 151

THEMA

Wahrnehmung der Umwelt durch die Bevölkerung

Die Befragung «Umweltqualität und Umweltverhalten» ergänzt objektive Messdaten mit subjektiven Informationen. Sie wird seit 2011 alle vier Jahre durchgeführt.

ZIEL: Räumliche und gesellschaftliche Unterschiede sowie Veränderungen über die Zeit dokumentieren.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Einschätzung der Umweltqualität
- Wahrnehmung von Umweltbedingungen
- Umweltrelevante Verhaltensweisen und Beweggründe
- Informationsverhalten
- Gefahreneinschätzung bezüglich Technologien und Umweltveränderungen

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik **2C** → S. 152

THEMA

Bodennutzung

Mit der Arealstatistik sammelt das BFS seit vielen Jahrzehnten Daten über den Zustand und die Entwicklung der Bodennutzung und Bodenbedeckung in der Schweiz. Anhand dieser Daten lässt sich beurteilen, ob unter anderem die Bodennutzungsentwicklung mit den Zielen der Raumentwicklung übereinstimmt.

ZIEL: Auf Basis der Arealstatistik lässt sich bewerten, wie die Schweiz mit der Ressource Boden umgeht.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Arten der Bodennutzung (Wald, Siedlungen, Landwirtschaft, Gewässer und andere Naturräume usw.)
- Arten der Bodenbedeckung (künstlich angelegte Flächen, Gras- und Krautvegetation, Baumvegetation, Wasser usw.)

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik **2D** → S. 153

Fokusthemen im Bereich Umwelt

Die Bundesstatistik untersucht gewisse Umweltaspekte mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Klimawandel

Der Klimawandel ist derzeit ein vieldiskutiertes Thema. Längst ist er auch in den Fokus der Bundesstatistik gerückt. Klimabezogene Indikatoren ermöglichen einen einfachen und raschen Überblick über diese Thematik. Detailliertere Datentabellen und weiterführende Links ergänzen das Angebot, das in drei Bereiche gegliedert ist:

- Menschliche Einwirkungen
- Beobachtete Veränderungen
- Reaktion der Gesellschaft

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik **2E** → S. 155

FOKUSTHEMA

Kreislaufwirtschaft

Von einer Kreislaufwirtschaft ist die Rede, wenn Materialien in Umlauf gehalten werden – mit dem Ziel, Rohstoffverbrauch, Abfälle und andere Emissionen zu minimieren. Inwieweit sich eine solche Kreislaufwirtschaft in der Schweiz etabliert hat, lässt sich statistisch ermitteln: Die Bundesstatistik berechnet regelmässig die Kreislauf-Materialnutzungsquote.

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Ökosysteme

Gesunde Ökosysteme stellen eine unabdingbare Voraussetzung für das Leben auf der Erde dar. Anhand der Ökosystem-Konten sollen Ausmass, Zustand sowie Leistungen der Ökosysteme für den Menschen auf kohärente Weise erfasst werden – in physischen und wenn möglich auch in monetären Einheiten.

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Fussabdrücke

Beim sogenannten Fussabdruck werden neben den inländischen auch die ausländischen Umweltbelastungen berücksichtigt, die für die Deckung der inländischen Endnachfrage verursacht werden. Für die Schweiz werden derzeit ein Material- und ein Treibhausgas-Fussabdruck berechnet.

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** – Rubrik **2A** → S. 149

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik **21A** → S. 378



Themenfeld Soziales



Die von der Bundesstatistik bereitgestellten statistischen Informationen in diesem Themenfeld liefern Angaben zur finanziellen und sozialen Situation der privaten Haushalte und der darin lebenden Personen. Dazu gehören etwa das Einkommen, Armutsrisiken, die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit sowie familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz. Auch das breit aufgestellte System der sozialen Sicherheit wird hier statistisch betrachtet, mit Blick auf die Altersvorsorge und die finanzielle Situation im Alter. Angaben zur Gleichstellung und Chancengleichheit stammen ebenfalls aus diesem Themenfeld: Dabei geht es einerseits um die Gleichstellung von Frau und Mann, andererseits um die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.

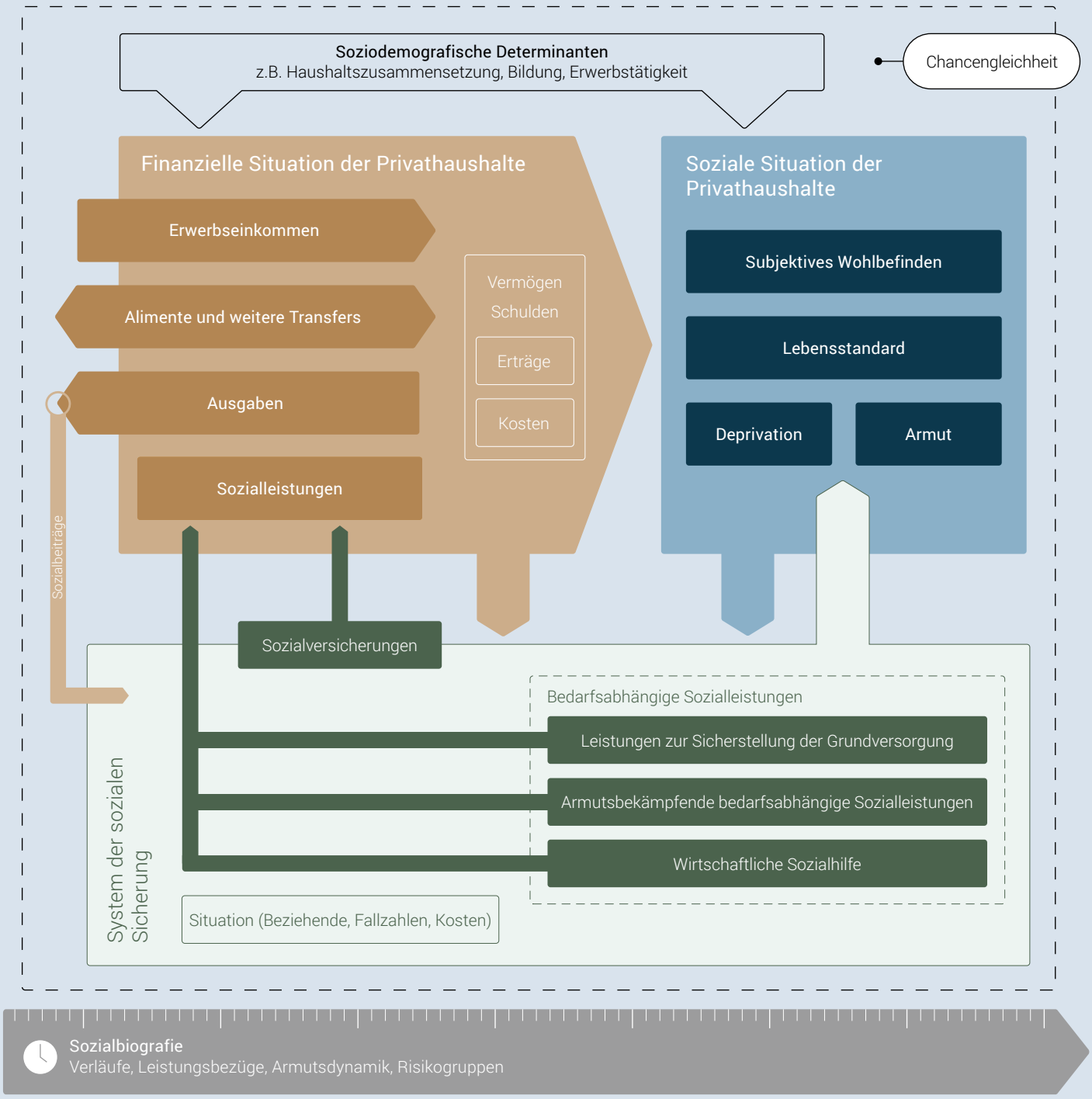
DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS SOZIALES SIND IN FOLGENDEN STATISTIKBEREICHEN VERTRETEN:

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** → S. 267

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** → S. 361

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Soziales?

BETRACHTUNGSMODELL SOZIALES



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld.

Die Statistiken in diesem Themenfeld können in zwei Gruppen gegliedert werden. Ein Teil der Informationen bezieht sich auf die Privathaushalte, der andere auf das Sozialsystem. Wie das Betrachtungsmodell links zeigt, bilden die Daten des BFS die finanzielle und soziale Situation der Privathaushalte ab. Analysiert wird beispielsweise, wie Lebensstandard und subjektives Wohlbefinden zusammenhängen. So ist das Soziale – oft eng an das Finanzielle gekoppelt – ein Resultat aus Erwerbseinkommen, Ausgaben, Vermögen, Schulden, eventuellen Leistungen aus Sozialversicherungen und vielen weiteren Faktoren.

Bei den Statistiken zum Sozialsystem liegt der Fokus vor allem auf der Zahl der Leistungsbeziehenden und deren Charakterisierung. Zudem interessieren die Finanzen (Beiträge, bezogene Leistungen). Dabei ist eine Unterscheidung wichtig: Es gibt Sozialversicherungen, die Leistungen erbringen, wenn ein versichertes Ereignis wie beispielsweise Invalidität oder Arbeitslosigkeit eintritt. Und es gibt bedarfsabhängige Sozialleistungen, die nur ausbezahlt werden, um finanzielle Notlagen zu verhindern.

Die Bundesstatistik betrachtet das Sozialwesen der Schweiz im Gesamtkontext. Im Zentrum steht die soziale Situation der Bevölkerung. Diese hängt massgeblich von den finanziellen Möglichkeiten der Privathaushalte ab. Wenn es an finanziellen Mitteln mangelt, dann springt – sofern einige weitere Voraussetzungen gegeben sind – das System der sozialen Sicherheit ein. All diese Bereiche beeinflussen sich gegenseitig.

Zu finanziellen Aspekten sind diverse Basisstatistiken vorhanden. Auf der Einnahmenseite liegen Zahlen zum Erwerbseinkommen der Haushalte, zu Sozialleistungen, zu Alimenten und Transferzahlungen von anderen Haushalten vor; auf der Ausgabenseite gibt es Zahlen dazu, wie viel die Haushalte für Wohnen und Energie, Mobilität, Unterhaltung, Nahrungsmittel usw. ausgeben und wie viel sie gegebenenfalls monatlich sparen können. Ein Teil des Haushaltsbudgets fliesst als Sozialbeiträge ins System, von dem viele Haushalte früher oder später Leistungen beziehen.

Zum Vermögen der Haushalte hat die Bundesstatistik nur wenige Angaben. Sie verfügt zwar über Zahlen zum Gesamtvermögen aller Haushalte, inklusive Immobilien, Pensionskassenguthaben usw., aber nicht dazu, wie diese Vermögen auf Haushalte mit bestimmten Merkmalen verteilt sind (z. B. kinderlose Paare, Grossfamilien, Alleinerziehende, Einpersonenhaushalte).

Auch übergreifende Aspekte werden betrachtet. So erhalten manche Personen im Verlauf ihres Lebens verschiedenartige Unterstützungsleistungen aus dem System der sozialen Sicherung. Einige Sozialleistungen greifen dabei ineinander und können nacheinander oder gleichzeitig beansprucht werden. Eine solche Kombination bilden zum Beispiel die Arbeitslosenversicherung (ALV), die Sozialhilfe (SH) und die Invaliditätsversicherung (IV). Das Zusammenspiel dieser Sozialleistungen kann mithilfe von anonymisierten Sozialbiografien untersucht werden.

Viele dieser Daten lassen sich international gut vergleichen. So werden etwa der jeweilige Lebensstandard, die Armutsquote oder das subjektive Wohlbefinden der meisten europäischen Länder regelmässig erhoben und vergleichend analysiert.

Die Bundesstatistik betrachtet all diese Faktoren nicht nur zu einem fixen Zeitpunkt, sondern beobachtet sie auch über einen langen Zeitraum, um relevante Entwicklungen zu erkennen und zu analysieren.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Die demografischen Informationen der Bundesstatistik enthalten unter anderem Angaben zur gegenseitigen Hilfe zwischen Haushalten, zur Zufriedenheit je nach familiärer Situation, zu familienergänzender Kinderbetreuung und vielen weiteren sozialen und wirtschaftlichen Aspekten des Lebens in der Schweiz. Auch Daten zur Migration und zur Integration sind hier zu finden.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Wichtige Einflussfaktoren dafür, wie es jemandem wirtschaftlich und sozial geht, sind Bildung, Gesundheit und Erwerbsarbeit. Die gegenseitige Beeinflussung dieser Faktoren ist gross. Dies belegen auch Analysen aus den jeweiligen statistischen Themenfeldern.

Themenfeld **Bildung und Wissenschaft** → S. 41

Themenfeld **Gesundheit** → S. 67

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung erstellt ein Gesamtbild der Wirtschaft und ihrer Entwicklung. Sie gibt unter anderem einen Überblick über die gesamten Löhne, verfügbaren Einkommen, Konsumausgaben und Finanzvermögen der Haushalte in der Schweiz.

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur wenige Daten, weil beispielsweise die Variablen nicht in Registern geführt werden oder weil kein Auftrag für eine Erhebung existiert. Dazu gehören:

- Wirkung der unterschiedlichen kantonalen Wohlfahrtsregimes bezüglich Finanzen und Leistungsbeziehenden
- Nichtbezug von Sozialleistungen
- Ausmass der Obdachlosigkeit
- Vermögensverteilung
- Besitz nicht überbauter Grundstücke
- Immobilienbesitz im Ausland

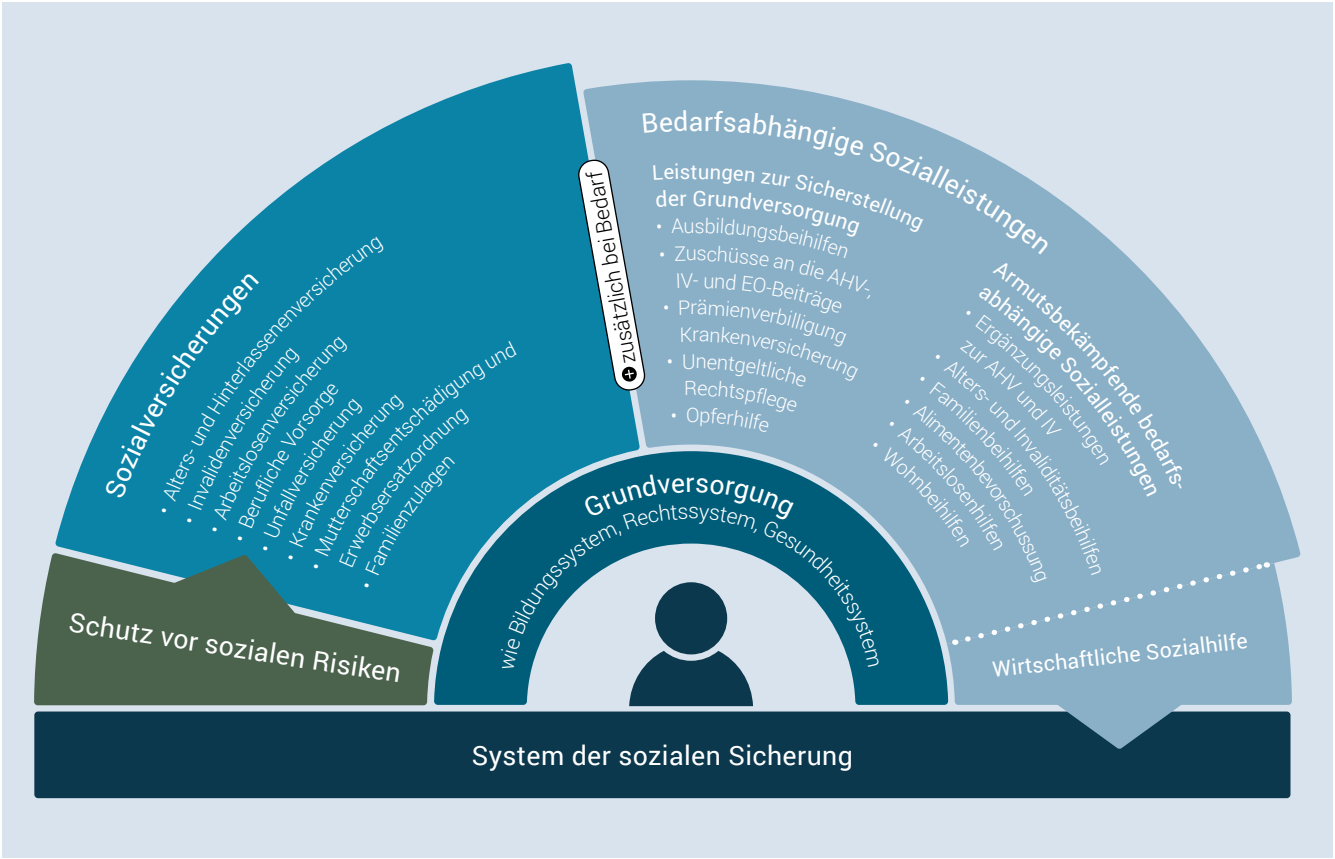
Im Themenfeld Soziales werden zudem statistische Daten zur Chancengleichheit ausgewiesen, etwa zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen und zur Gleichstellung der Geschlechter.

DAS THEMENFELD IM SYSTEM DER BUNDESSTATISTIK

Viele Statistiken des Themenfelds Soziales sind international vergleichbar. Sie erlauben – ähnlich wie beispielsweise die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistiken – Rückschlüsse auf das Funktionieren des Staates. Die Statistiken zum Sozialwesen haben denn auch zahlreiche Berührungspunkte zu den Statistiken aus anderen Bereichen.

DAS SCHWEIZER SOZIALSYSTEM IM ÜBERBLICK: VON DER AHV BIS ZUR ARMUTSBEKÄMPFUNG

Das Schweizer System der sozialen Sicherheit hat mehrere Ziele. Nebst einer Grundversorgung für alle, zu der etwa Bildung und die Gesundheitsversorgung gehören, soll das Sozialsystem vor sozialen Risiken schützen. Damit möglichst wenige Menschen in der Schweiz in finanzielle und soziale Not geraten, wenn sie z. B. krank, arbeitslos oder pensioniert werden, besteht ein engmaschiges und weitreichendes Netz von Sozialversicherungen. Dieses Sozialversicherungssystem ersetzt einen Teil des Erwerbseinkommens und übernimmt bestimmte Zusatzausgaben (z. B. bei einem Unfall). Falls diese Sozialversicherungen nicht ausreichen, um eine soziale Notlage zu verhindern, können bedarfsabhängige Sozialleistungen nötig werden. Einige davon zielen ausdrücklich auf die Armutsbekämpfung. Wirtschaftliche Sozialhilfe kommt zum Einsatz, wenn die zuvor erwähnten Möglichkeiten ausgeschöpft sind.



Die einzelnen Themen im Themenfeld Soziales

Die Bundesstatistik betrachtet im Sozialbereich die folgenden Themen:

THEMA

Sozialversicherungen

Zahlen und Fakten über die Lage im Schweizer Sozialversicherungssystem liefert die Bundesstatistik in diesem Thema.

ZIEL: Jährlich einen statistischen Überblick über die verschiedenen Sozialversicherungen bieten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Altersvorsorge
- Invalidenversicherung
- Krankenversicherungen
- Arbeitslosenversicherung
- Familienzulagen
- Erwerbsersatzordnung

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik **13A** → S. 271

THEMA

Sozialhilfe und weitere bedarfsabhängige Sozialleistungen

Die Sozialhilfe stellt das letzte Auffangnetz dar. Sie umfasst die Massnahmen zur Verhinderung von Armut – die Bundesstatistik liefert die Daten dazu.

ZIEL: Diese Statistiken ermöglichen die Berechnung der Sozialhilfequote. Sie beschreiben die Merkmale der Sozialhilfe beziehenden Personen. Damit liefern sie wichtige Anhaltspunkte für die Sozialpolitik und die Armutsprävention.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger
- Ausgaben der Sozialhilfe
- Inventar der Sozialhilfe (Überblick über die bedarfsabhängigen Sozialleistungen der verschiedenen Kantone)

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik **13B** → S. 273

THEMA

Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

Hier bietet die Bundesstatistik einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben des gesamten Sozialsystems.

ZIEL: Detaillierte Informationen über die Finanzen der sozialen Sicherheit liefern.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Einnahmen und Ausgaben
- Jahresergebnisse
- Internationale Vergleiche

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik **13C** → S. 275

THEMA

Haushaltsbudget

Die Bundesstatistik errechnet das durchschnittliche Budget von Schweizer Haushalten. Es sind Auswertungen für die gesamte Wohnbevölkerung möglich, aber auch für diverse Untergruppen.

ZIEL: Die Haushaltsbudgets der Wohnbevölkerung in der Schweiz detailliert erfassen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Überblick über das Budget (Einkommen und Ausgaben) aller Haushalte und nach verschiedenen Haushaltskategorien
- Details zu Ausgaben und Konsum
- Konsum von nachhaltig produzierten Produkten und Bioprodukten

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20A** → S. 365

THEMA

Einkommensverteilung

Die Statistiken zu diesem Thema beschreiben, wie die gesamten Einkommen in der Bevölkerung verteilt sind. Sie dienen somit auch einer präziseren Wohlfahrtsmessung.

ZIEL: Die Einkommensverteilung innerhalb der Bevölkerung aufzeigen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Verteilung der Bruttoeinkommen
- Verteilung der verfügbaren Einkommen
- Gini-Koeffizient zum Ausmass der Ungleichheit

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20B** → S. 367

THEMA

Armut und Deprivation

Diese Statistiken dokumentieren die Unterversorgung in wichtigen Lebensbereichen (materiell, kulturell und sozial). Der Armut von erwerbstätigen Personen kommt eine besondere Beachtung zu.

ZIEL: Armut in der Schweiz nicht nur aufgrund rein finanzieller Faktoren abbilden, sondern u. a. auch in Bezug auf die Lebensbedingungen und die subjektive Wahrnehmung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Armut
- Armutsgefährdung
- Materielle und soziale Deprivation
- Armut vor Sozialtransfers
- Entbehrungen von Pflegeleistungen

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20C** S. 368
Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20D** S. 370

THEMA

Subjektives Wohlbefinden und Lebensbedingungen

Wie gross ist die Zufriedenheit der Bevölkerung in der Schweiz in Bezug auf ihr jetziges Leben, ihre finanzielle Situation, ihre persönlichen Beziehungen? Welche Bevölkerungsgruppen sind am zufriedensten? Die Bundesstatistik gibt Antworten auf diese und ähnliche Fragen.

ZIEL: Die objektiven Indikatoren zu den Lebensbedingungen der Bevölkerung durch subjektive Indikatoren ergänzen – für ein kompletteres Bild.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Subjektives Wohlbefinden
- Subjektive Bewertung der finanziellen Situation
- Soziale und kulturelle Partizipation
- Vertrauen in das politische System

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20E** → S. 371

THEMA

Gleichstellung von Frau und Mann

In der Schweiz ist die Gleichstellung von Frau und Mann in der Bundesverfassung und im Gleichstellungsgesetz verankert.

ZIEL: Die Bundesstatistik analysiert und dokumentiert, inwiefern die Gleichstellung von Frau und Mann sichergestellt ist, so wie im Gesetz festgehalten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Bildung
- Erwerbstätigkeit
- Vereinbarkeit Beruf und Familie
- Unbezahlte Arbeit
- Löhne
- Politik
- Gewalt

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20F** → S. 372

THEMA

Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

In der Schweiz ist die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen in der Bundesverfassung und im Behindertengleichstellungsgesetz verankert.

ZIEL: Die Bundesstatistik analysiert und dokumentiert, inwiefern die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen sichergestellt ist, so wie im Gesetz festgehalten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Bildung
- Erwerbstätigkeit
- Lebensstandard
- Individuelles Wohlbefinden
- Gesellschaftliche Teilhabe

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20F** → S. 373

Fokusthemen im Themenfeld Soziales

Die Bundesstatistik untersucht gewisse soziale Aspekte mit einem besonderen Fokus. Dies ist bei den folgenden Themen der Fall:

FOKUSTHEMA

Sozialbiografien

Die Bundesstatistik bietet hier einen tieferen Einblick in Wechselwirkungen und Zusammenhänge zwischen Arbeitslosenversicherung (ALV), Sozialhilfe (SH) und Invaliditätsversicherung (IV).

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Leistungsbezügerinnen und -bezüger
- Dauer der Leistungsbezüge
- Situation vor und nach dem Bezug von Leistungen

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik **13D** → S. 276

FOKUSTHEMA

Sozialbericht

Die im Sozialbericht Schweiz vorgestellten Informationen tragen dazu bei, die Schweizer Sozialpolitik besser zu verstehen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Wichtigste sozioökonomische Veränderungen in der Schweizer Bevölkerung
- Merkmale der Personen, denen soziale Ausgrenzung droht
- Entwicklung der Sozialpolitik



← mehr Informationen

FOKUSTHEMA

Altersvorsorge

Der Zugang der Bevölkerung zur schweizerischen Altersvorsorge wird anhand verschiedener Datenquellen und Indikatoren analysiert.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Neurentenstatistik
- Zugang zum System der Alterssicherung

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik **13E** → S. 277

FOKUSTHEMA

Einkommensmitte

Die Bundesstatistik analysiert, wie viele Personen und Haushalte zur mittleren Einkommensgruppe gehören und wie sich diese über die Zeit verändert.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Finanzielle Situation
- Wohnsituation
- Arbeitssituation
- Lebensqualität

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20B** → S. 367

FOKUSTHEMA

Verschuldung

Die Bundesstatistik betrachtet die Verschuldungssituation der Schweizer Bevölkerung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Art und Kumulierung von Schulden
- Grund für Kreditaufnahme
- Zahlungsrückstände
- Kontoüberziehungen
- Betreibungen und Verlustscheine
- Kreditkarten

Keine Statistiken in dieser Jahrbuch-Ausgabe
← mehr Informationen


MAX. GR
TARE
NET
CU. CAP.
28.480 KG
62.790 LBS
33.2 CU.M.
1.172 CU.FT.

Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen



Die Bundesstatistik stellt in diesem Themenfeld statistische Informationen zu Stand und Entwicklung der Struktur und Konjunktur der Schweizer Wirtschaft sowie der öffentlichen Finanzen zur Verfügung. Dazu zählen wichtige ökonomische Grössen wie das Bruttoinlandprodukt (BIP), der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) und die Beschäftigung. Diese Zahlen bilden eine unverzichtbare Grundlage, um die Wirtschaftsleistung eines Landes und deren Dynamik zu beurteilen. Neben der Messung der gesamtwirtschaftlichen Lage liefern die Statistiken auch Informationen über die Teilbereiche, die zum Gesamtergebnis der Schweizer Wirtschaft beitragen (z. B. Produktion und Beschäftigung nach Branchen, Nachfrage aus dem In- und Ausland, Preise inländischer und importierter Güter, Wertschöpfung). Es stehen auch Informationen zur Verfügung, die es erlauben, den Konjunkturverlauf frühzeitig zu erkennen (z. B. die Konsumentenstimmung).

Die Daten werden zudem für die Analysen von Wirtschaftswachstum und Produktivität verwendet, die die Wirtschaftsprognosen des Bundes ermöglichen. Diese statistischen Informationen sind weitestgehend zwischenstaatlich vergleichbar und erlauben Aussagen zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Überdies dienen die Daten der Planung, der Steuerung sowie der Entscheidungsfindung in zentralen Bereichen wie Wirtschafts- und Finanzpolitik, Gleichstellungspolitik, Agrarpolitik, Tourismus, Wissenschaft und Forschung.

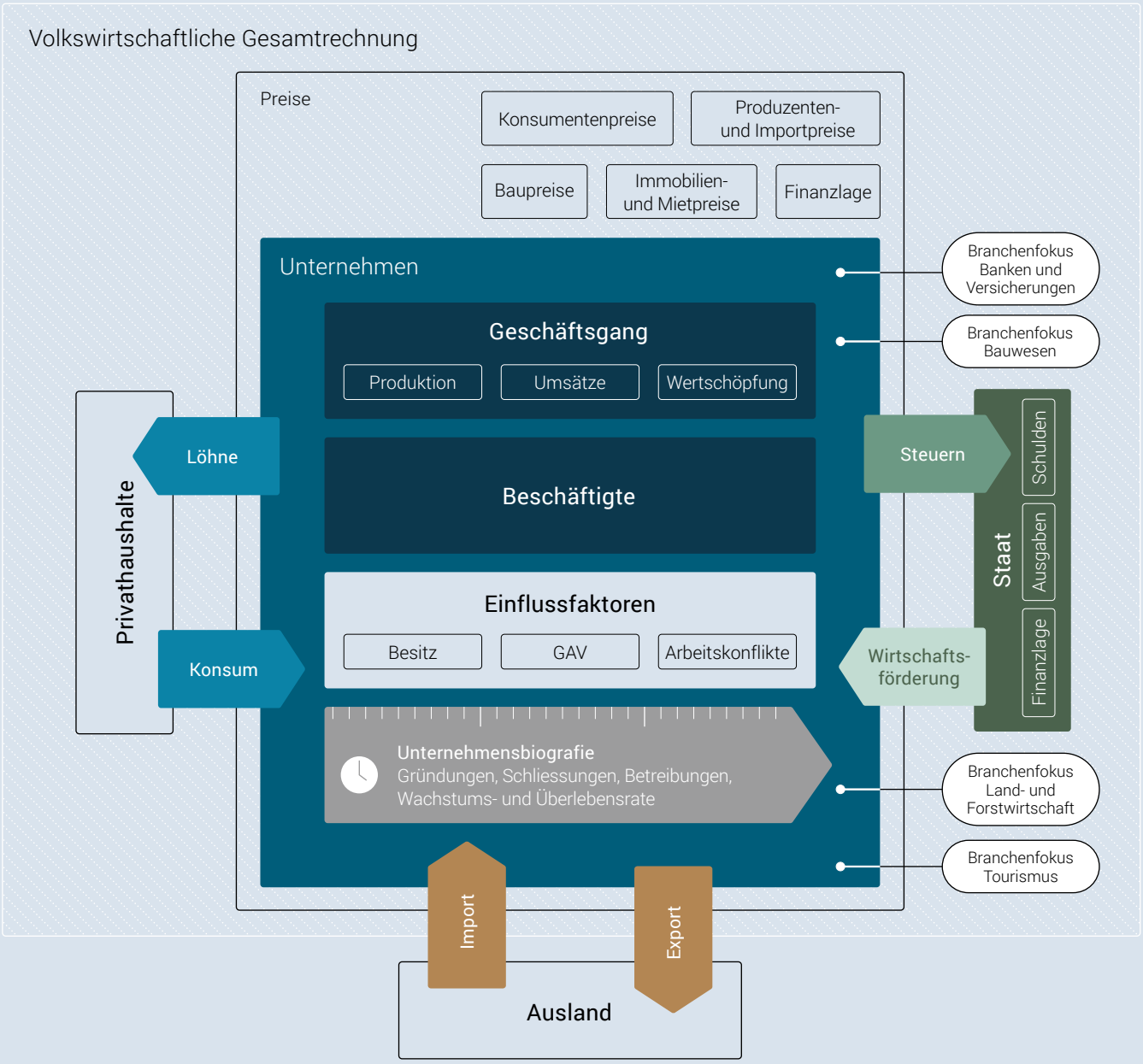
DIE ERHEBUNGEN UND STATISTIKEN DES THEMENFELDS WIRTSCHAFT UND ÖFFENTLICHE FINANZEN SIND IN FOLGENDEN STATISTIKBEREICHEN VERTRETEN:

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** → S. 157
Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** → S. 171
Statistikbereich 5: **Preise** → S. 183
Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** → S. 191
Statistikbereich 7: **Land- und Forstwirtschaft** → S. 205
Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** → S. 223
Statistikbereich 10: **Tourismus** → S. 233
Statistikbereich 12: **Geld, Banken, Versicherungen** → S. 257
Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** → S. 267
Statistikbereich 18: **Öffentliche Finanzen** → S. 339

Wie betrachtet die Bundesstatistik das Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen?

Im Bereich der Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen betrachtet die Bundesstatistik vier Hauptakteure: den Staat, die Unternehmen, die Privathaushalte und das Ausland.

BETRACHTUNGSMODELL WIRTSCHAFT UND ÖFFENTLICHE FINANZEN



Das Betrachtungsmodell bietet einen Überblick über die wichtigsten Informationen der Bundesstatistik in diesem Themenfeld.

Die Daten zu den verschiedenen Hauptakteuren fliessen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zusammen – dem grossen statistischen Stimmungsbild der Schweizer Wirtschaft. Dieses liefert Anhaltspunkte zu sämtlichen Wirtschaftsbereichen, sorgt für eine internationale Vergleichbarkeit und weist eine zentrale Kennzahl aus: das Bruttoinlandprodukt (BIP).

Was den Staat betrifft, interessieren sich die Statistikerinnen und Statistiker des Bundes beispielsweise für die Finanzlage, die Ausgaben und die Schulden – und damit verbunden auch für Faktoren wie die Steuereinnahmen. Die Bundesstatistik liefert eine konsolidierte und harmonisierte Finanzberichterstattung von Bund, Kantonen, Gemeinden und öffentlichen Sozialversicherungen. Die Berichterstattung beruht auf den Rechnungslegungsmodellen des Bundes und der Kantone. Finanzdaten werden auch nach internationalen Regelwerken bearbeitet, um damit unter anderem internationale Vergleiche zu ermöglichen.

Zur wirtschaftlichen Lage der Unternehmen in der Schweiz erstellt die öffentliche Statistik Informationen in vielen unterschiedlichen Ausprägungen. So wird beispielsweise festgehalten, was Firmen produzieren und welchen Umsatz sie damit erzielen. Auch werden Daten zu Firmengründungen und -schliessungen, zu Beschäftigten oder zu Gesamtarbeitsverträgen (GAV) bereitgestellt. Anhand von Registerdaten können Unternehmensbiografien anonym nachverfolgt werden – dank der öffentlichen Statistik wissen wir also, wie es den Unternehmen ergeht, ohne Rückschlüsse auf ein einzelnes Unternehmen ziehen zu können.

Zu den Wirtschaftsbereichen, auf die die Bundesstatistik einen speziellen Fokus legt, gehören so unterschiedliche Branchen wie der Tourismus, die Banken, die Landwirtschaft oder die Baubranche. Einige Wirtschaftsfaktoren betreffen alle vier Hauptakteure, beispielsweise die Preise: Die Bundesstatistik zeichnet die kurz- und langfristigen Preisentwicklungen bei zahlreichen Gütern und Dienstleistungen auf. Neben den Konsumentenpreisen sind dies etwa auch die Immobilien- und Mietpreise oder die Importpreise.

Für das bessere Verständnis von Auslandbeziehungen wird statistisch festgehalten, wie sich die Importe und Exporte entwickeln.

Die Privathaushalte sind im Themenfeld Wirtschaft durch Statistiken zu ihren Löhnen vertreten.

WAS DIE BUNDESSTATISTIK NICHT BETRACHTET

Zu einigen oft nachgefragten Thematiken hat die Bundesstatistik keine oder nur wenige Daten, weil beispielsweise die Variablen nicht in Registern geführt werden oder weil kein Auftrag für eine Erhebung existiert. Dazu gehören:

- Stückzahlen von hergestellten, verkauften und konsumierten Gütern (Produktionsmengen sind in vielen Branchen nur in Frankenbeträgen erfasst)

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN THEMENFELDERN

Die Entwicklung der Wirtschaft ist nah an die demografische Entwicklung gekoppelt. Das Ausmass von Bevölkerungswachstum und Migration bestimmt mit, wie viele Arbeitskräfte der Wirtschaft zur Verfügung stehen. Hierzu hält die Bundesstatistik zahlreiche Daten bereit. Während im Themenfeld Wirtschaft die Haushalte primär als Konsumenten und Produzenten betrachtet werden, gibt es im Themenfeld Bevölkerung viele weitere Angaben zu den Haushalten. Auch Statistiken zur Erwerbslosigkeit sind dort angesiedelt.

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Mit vielen Beschäftigten, einem wachsenden Fachkräftemangel, hohen Kosten und einem unschätzbaren Wert für die Gesellschaft gehören das Gesundheits- und das Bildungssystem zu den bedeutendsten Faktoren für die Wirtschaft und die öffentlichen Finanzen. Der Bildungssektor bildet Menschen für verschiedenste Aufgaben in der Wirtschaft und im öffentlichen Sektor aus. Arbeit kann je nach körperlicher oder psychischer Belastung der Gesundheit schaden.

Themenfeld **Bildung und Wissenschaft** → S. 41

Themenfeld **Gesundheit** → S. 67

Die Versorgung der Schweizer Wirtschaft mit Strom, Treibstoffen und anderen Energieformen hält diese am Laufen. Zudem ist die Energiebranche selbst ein gewichtiger Wirtschaftsakteur.

Themenfeld **Energie** → S. 51

Die öffentliche Hand bezahlt einen grossen Teil der Verkehrsinfrastruktur und der Kosten, die für die Gesellschaft im Zusammenhang mit dem Verkehr entstehen. Aufgrund von Arbeitspendler-Stosszeiten gibt es Spitzenbelastungen auf dem Strassen- und Schienennetz.

Themenfeld **Mobilität und Verkehr** → S. 77

Die Bereitstellung und der Konsum von Gütern und Dienstleistungen wirken sich auf die Umwelt aus. Die Wirtschaft verursacht Emissionen und nutzt natürliche Ressourcen wie Boden, Wasser oder Holz. Der Staat hat Einnahmen aus umweltbezogenen Steuern; im Gegenzug gibt er Geld für Umweltschutz aus und erteilt umweltbezogene Subventionen. Im Umweltsektor sind zudem zahlreiche Unternehmen tätig.

Themenfeld
Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung → S. 87

Wie hoch oder tief die Löhne sind, die Wirtschaftsakteure ihren Beschäftigten auszahlen, wirkt sich auf deren soziale Situation aus. Die Bundesstatistik erfasst Daten zu den Haushaltseinkommen und zur finanziellen Unterstützung von armutsgefährdeten Personen.

Themenfeld **Soziales** → S. 95

DAS THEMENFELD IM SYSTEM DER BUNDESSTATISTIK

Die Statistiken des Themenfelds Wirtschaft und öffentliche Finanzen sind weitestgehend zwischenstaatlich vergleichbar und erlauben Aussagen über die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Durch die statistischen Informationen werden grundlegende Entwicklungen sichtbar, etwa zur Wirtschaftsstruktur, zur Globalisierung oder zur Rolle von multinationalen Unternehmen in der Schweizer Wirtschaft. Die Daten werden auch für Wachstums- und Produktivitätsanalysen verwendet, die wiederum die Erstellung von Wirtschaftsprognosen des Bundes ermöglichen und zudem der Auftragserfüllung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) dienen.

Die wirtschaftlichen Informationen bilden damit ein wichtiges Fundament zur Erfüllung des Verfassungsauftrages der Bundesstatistik. Da die Wirtschaft kein isoliertes System ist, bestehen zahlreiche Berührungspunkte zu anderen Themenfeldern.

Die einzelnen Themen im Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen

Die Bundesstatistik betrachtet im Bereich Wirtschaft und öffentliche Finanzen die folgenden Themen:

THEMA

Volkswirtschaftliche Gesamtsituation

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung bietet ein übergeordnetes Abbild der Schweizer Wirtschaft.

ZIEL: Das Wirtschaftsgeschehen der Schweizer Volkswirtschaft für einen vergangenen Zeitraum quantitativ möglichst umfassend und realitätsnah beschreiben.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Bruttoinlandprodukt (BIP) und seine Komponenten
- Finanzierungsrechnung
- Produktivität

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** → S. 171

THEMA

Öffentliche Finanzen

In diesem Thema bietet die Bundesstatistik ein Abbild der wirtschaftlichen Struktur und Lage des Staats.

ZIEL: Eine Darstellung der Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage des öffentlichen Sektors der Schweiz bieten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Einnahmen und Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden
- Steuerbelastung
- Schulden und Schuldenquote

Statistikbereich 18: **Öffentliche Finanzen** → S. 339

THEMA

Privatwirtschaft

Die Bundesstatistik bietet ein Abbild der Struktur und der wirtschaftlichen Situation der Privatunternehmen. Sie analysiert die Privatwirtschaft nach den klassischen Sektoren der Wirtschaftswissenschaften. Sektor 1: Landwirtschaft; Sektor 2: Industrie; Sektor 3: Dienstleistungen. Zudem werden Arbeit und Erwerb aus Sicht der Unternehmen untersucht.

ZIEL: Die Ertrags- und Finanzlage der Unternehmen sowie die Unternehmensstruktur der Schweiz abbilden.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Unternehmen und Beschäftigte
- Produktivität nach Branchen
- Umsätze
- Löhne und Arbeitskosten

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** → S. 157
Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** → S. 191
Statistikbereich 7: **Land- und Forstwirtschaft** → S. 205

THEMA

Haushalte

Die Wirtschaftsstatistiken enthalten Angaben zur Wirtschaftslage der Schweizer Privathaushalte.

ZIEL: Die finanzielle Situation der Haushalte und ihre Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft kennen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Verfügbares Einkommen
- Konsumausgaben
- Zwangssparen und freiwilliges Sparen

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** – Rubrik **4E** → S. 181

THEMA

Auslandbeziehungen

Zahlen zu verschiedenen Faktoren bieten ein statistisches Abbild der wirtschaftlichen Interaktion der Schweiz mit dem Ausland.

ZIEL: Die wirtschaftliche Verflechtung zwischen der Schweiz und dem Ausland sowie die Lage von Schweizer Firmen im Ausland und ausländischen Firmen in der Schweiz abbilden.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Zahlungsbilanz
- Direktinvestitionen
- Ausgaben im Ausland

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** – Rubrik **4D** → S. 180
Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** – Rubrik **6D** → S. 202

THEMA

Preise

Die Preisentwicklung in der Schweiz wird bereits seit 1914 mit verschiedenen statistischen Indikatoren erhoben. Gemessen wird beispielsweise, wie sich die Preise für bestimme Waren und Dienstleistungen für die Konsumenten verändern. Rund 100 000 Preise fliessen monatlich in die Berechnung ein. Auch die Preise für importierte Güter oder für Wohnimmobilien werden statistisch ausgewertet. Eine Konjunktur-Expertengruppe des Bundes erstellt zudem Teuerungsprognosen für das jeweils laufende und das darauffolgende Jahr.

ZIEL: Als grundlegende ökonomische Variablen beeinflussen die Preise und die Preisentwicklung den Lauf der Wirtschafts-, Politik- und Sozialgeschichte – und umgekehrt. Preisstatistiken werden daher schon lange als relevante Konjunkturindikatoren beachtet. Auch vor dem Hintergrund der Teuerung, die in vielen Ländern stark gestiegen ist, herrscht aktuell ein hoher Bedarf an statistischen Zahlen zur Preisentwicklung.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Konsumentenpreise
- Mieten
- Immobilienpreise
- Baupreise

Statistikbereich 5: **Preise** → S. 183

Fokusthemen im Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen

Die Bundesstatistik hat den Auftrag, gewisse Branchen und Themen detaillierter zu betrachten als andere. Hierzu gehören beispielsweise Wirtschaftszweige, die besonders wichtig für die Schweiz sind, oder Themen, die weltweit im Fokus stehen:

FOKUSTHEMA

Branchenanalyse Tourismus

Die Schweiz ist ein Tourismusland, der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Aus diesem Grund wird die Tourismusbranche von der Bundesstatistik besonders hervorgehoben.

ZIEL: Die Bedeutung des Tourismus für die Schweizer Wirtschaft im Lauf der Zeit quantifizieren und dokumentieren.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Übernachtungen (Hotellerie und Parahotellerie)
- Arbeitsstellen in der Tourismusbranche
- Konsumausgaben von Touristinnen und Touristen
- Reiseverhalten der Schweizer Bevölkerung

Statistikbereich 10: **Tourismus** → S. 233

FOKUSTHEMA

Branchenanalyse Bau- und Wohnungswesen

Wohnbauten und Infrastrukturen sind wichtige Grundpfeiler für eine funktionstüchtige Volkswirtschaft und die Deckung menschlicher Grundbedürfnisse. Wie sich die Bautätigkeit entwickelt, sagt viel über die Wirtschaftslage eines Landes aus. Daher untersucht die Bundesstatistik das Bau- und Wohnungswesen besonders gründlich.

ZIEL: Verlässliche statistische Informationen erstellen, damit die Bautätigkeit in der Schweiz bedürfnisgerecht gesteuert werden kann.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Gebäude
- Wohnungen
- Wohnverhältnisse
- Ausgaben für Bau und Unterhalt
- Beschäftigte in der Baubranche
- Energiequellen und Heizsysteme

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** → S. 223

FOKUSTHEMA

Branchenanalyse Finanzsektor

Der Finanzsektor mit Banken und Versicherungen ist seit langer Zeit ein wichtiges Rückgrat der Schweizer Wirtschaft. Aus diesem Grund widmet ihm die Bundesstatistik einen besonderen Fokus.

ZIEL: Informationen bereitstellen zur Struktur des Finanzsektors und zur Entwicklung der Geschäfte von Banken und Versicherungen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Geldpolitik der Schweizerischen Nationalbank
- Bargeld-Umlauf
- Personal von Banken und Versicherungen
- Jahresgewinne

Statistikbereich 12: **Geld, Banken, Versicherungen** → S. 257

FOKUSTHEMA

Branchenanalyse Pensionskassen

Die schweizerische Altersvorsorge basiert auf dem bewährten Dreisäulensystem aus staatlicher, beruflicher und privater Vorsorge. Die Finanzierung der beruflichen Vorsorge (zweite Säule) beruht auf dem Kapitaldeckungsverfahren. Die Versicherten einer Pensionskasse und ihre Arbeitgebenden bezahlen Beiträge ein und die Pensionskasse legt das angesammelte Kapital an.

ZIEL: Einen Überblick bieten über den Stand und die Entwicklung der beruflichen Vorsorge in der Schweiz.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Strukturangaben
- Bilanz
- Betriebsrechnung
- Versicherte
- Leistungen

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** – Rubrik **13A** → S. 267

FOKUSTHEMA

KMU

Kleine und mittlere Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigen (KMU) machen 99% der Schweizer Unternehmen aus und gelten als das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft. Deshalb legt die Bundesstatistik einen Fokus auf dieses Thema.

ZIEL: Rolle der KMU und ihrer Beschäftigten quantifizieren und die Entwicklung im Laufe der Zeit beobachten.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Unternehmen
- Arbeitsplätze

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** – Rubrik **6A** → S. 196

FOKUSTHEMA

Globalisierung

In einer globalisierten Welt sind wirtschaftliche Verflechtungen der Schweiz mit dem Ausland ein zentraler Aspekt der Wirtschaftslage. Multinationale Unternehmensgruppen sind in vielen Ländern tätig, auch in der Schweiz. Deshalb beschäftigt sich die Bundesstatistik eingehend mit diesem Thema.

ZIEL: Globalisierungseffekte beziffern und so ihre Entwicklung verfolgbar machen.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Multinationale Unternehmensgruppen in der Schweiz
- Beschäftigte
- Sektoren und Branchen

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** – Rubrik **6E** → S. 203

FOKUSTHEMA

Ernährung

Gemäss Verfassung hat der Bund für eine sichere Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu sorgen – angesichts der wachsenden Bevölkerung eine anspruchsvolle Aufgabe. Aus diesem Grund beleuchtet die Bundesstatistik das Thema genauer.

Informationen zu folgenden Aspekten (Auswahl):
- Nahrungsmittelverbrauch
- Selbstversorgungsgrad
- Lebensmittelkette
- Nahrungsmittelindustrie
- Grosshandel
- Gastronomiebetriebe
- Beschäftigte

Statistikbereich 7: **Land- und Forstwirtschaft** – Rubrik **7D** → S. 205


Nachhaltige Entwicklung


Informationsgesellschaft


Raum und räumliche Analysen


Lebensqualität in den Städten

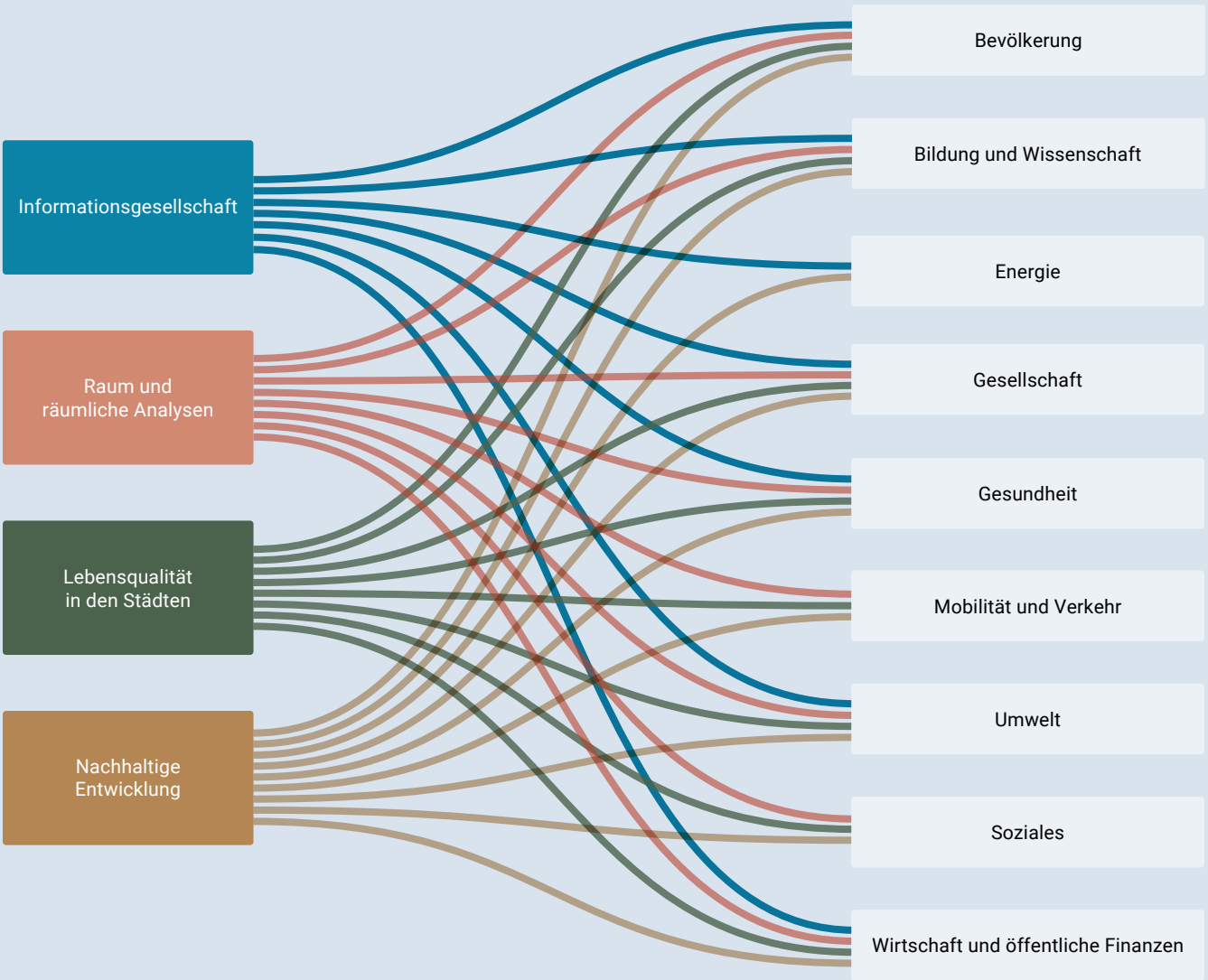
Querschnittsthemen

Die zuvor präsentierten neun Themenfelder berühren sich dort am stärksten, wo es um multithematische Phänomene geht. Vier davon untersucht die öffentliche Statistik genauer – sie werden auf den folgenden Seiten erläutert.

Querschnittsthemen

Einige Themen der öffentlichen Statistik lassen sich nicht einem einzigen Themenfeld zuordnen, da sie jeweils eine Vielzahl von Themenfeldern betreffen. Dazu gehören die Informationsgesellschaft (einhergehend mit der Digitalisierung), die Lebensqualität in den Städten, die nachhaltige Entwicklung und das Thema Raum und räumliche Analysen. Das folgende Betrachtungsmodell veranschaulicht, in welcher Beziehung diese vier Querschnittsthemen zu den neun Themenfeldern stehen. So zeigt das Modell beispielsweise, dass es in ausnahmslos allen Themenfeldern statistische Informationen gibt, mit denen sich die nachhaltige Entwicklung messen und beschreiben lässt.

BETRACHTUNGSMODELL QUERSCHNITTSTHEMEN



Informationsgesellschaft

Statistiken zur Informationsgesellschaft zeigen die Entwicklungen der digitalen Transformation auf. Die Digitalisierung wirkt sich zunehmend auf das Leben der Bevölkerung aus. Die Schweiz verfügt über gute Rahmenbedingungen für die digitale Zukunft, aufgrund eines stabilen politischen Systems und einer ausgewiesenen Innovationsfähigkeit.

Eine Vielzahl von Indikatoren macht sichtbar, welche digitalen Technologien in der Schweiz und ihren Sprachregionen bestehen und wer sie zu welchem Zweck und in welchem Umfang nutzt. Berücksichtigt wird unter anderem die Situation in privaten Haushalten, in Unternehmen, im Bildungswesen und in der Wissenschaft.

So verfügen in der Schweiz die allermeisten Haushalte über mindestens einen Computer; wie es im Detail aussieht, weiss die Bundesstatistik. Auch zur Internetnutzung auf mobilen Geräten, zur Teilnahme an sozialen Netzwerken, zu E-Banking und zum Onlinehandel stellt sie statistische Informationen bereit.

Die meisten Menschen in der Schweiz sind mit digitalen Anwendungen vertraut, aber nicht alle im gleichen Mass. Die Bundesstatistik erhebt, welcher Anteil der Bevölkerung über digitale Kompetenzen verfügt. Da diese Erhebung auch in den EU-Staaten durchgeführt wird, lassen sich die Kompetenzniveaus über die Landesgrenzen hinweg vergleichen.

NEUE ARBEITSFORMEN UND FIRMENSTRUKTUREN

Homeoffice hat, vorab bedingt durch die Covid-19-Pandemie, massiv an Bedeutung gewonnen. Im Zuge der immer stärkeren Digitalisierung wächst der Anteil der Erwerbstätigen, die regelmässig von zu Hause arbeiten. Auf tieferem Niveau steigt auch die Anzahl derer, die sogar überwiegend im Homeoffice tätig sind. Die öffentliche Statistik erhebt Zahlen zur «Teleheimarbeit» bereits seit 2001 in zahlreichen Wirtschaftsbranchen.

Auf Unternehmensseite existieren Statistiken dazu, in welchem Ausmass Schweizer Unternehmen im Internet aktiv sind – indem sie Waren und Dienstleistungen online verkaufen, Social Media für sich nutzen usw. Erhoben wird auch, welcher Anteil der Unternehmen eine Person bestimmt hat, die für die Informatiksicherheit zuständig ist.

Der sogenannte IKT-Sektor (Informations- und Kommunikationstechnologien) ist auch ein volkswirtschaftlicher Faktor. Daher beschreibt die öffentliche Statistik die Anzahl der Unternehmen und Beschäftigten in diesem Sektor genauso wie deren Wertschöpfung und Produktivität.

Internationale Vergleiche sind im Bereich der Digitalisierung eine Kernaufgabe der öffentlichen Statistik. Wie die Schweiz im europäischen Vergleich abschneidet – etwa gegenüber den Nachbarländern –, zeigen zahlreiche Auswertungen in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt der Europäischen Union (Eurostat).

Das Querschnittsthema Informationsgesellschaft überschneidet sich mit sieben Themenbereichen der öffentlichen Statistik: Bevölkerung, Bildung und Wissenschaft, Energie, Gesellschaft, Gesundheit, Umwelt, Wirtschaft und öffentliche Finanzen.

Ein Teil der verfügbaren Daten dient dazu, die Strategie Digitale Schweiz des Bundesrates zu begleiten und deren Wirkung zu messen. Die Strategie setzt die Leitlinien für die digitale Transformation der Schweiz. Sie zeigt auf, wie Behörden, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Politik zusammenarbeiten müssen, damit die Digitalisierung der Allgemeinheit nützt. Die Leitlinien sind für die Bundesverwaltung verbindlich. Weiteren Akteuren wie Kantonen, Gemeinden, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft dienen sie als Orientierung mit dem Ziel, die Chancen des digitalen Wandels bestmöglich für alle zu nutzen.



Bildquelle: Strategie Digitale Schweiz 2024 (https://digital.swiss), Bundeskanzlei

Mehr zur Informationsgesellschaft:

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** – Rubrik **16C** → S. 323

Raum und räumliche Analysen

Räumliche Analysen und Darstellungen erleichtern es, statistische Besonderheiten und Zusammenhänge mit Bezug auf ihre geografische Position zu erkennen und abzubilden. Über alle Themenfelder hinweg werden räumliche Statistiken erstellt – sofern dies sinnvoll und möglich ist. Eine wichtige Grundlage dafür ist das Angebot an räumlichen Gliederungen, die das Bundesamt für Statistik erarbeitet. Dieser Bereich ist Teil des Themenfelds Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung.

Anhand von Statistiken lassen sich Strukturen und Zusammenhänge erkennen. Diese können geografischer Natur sein und bei Analysen nach Sprachregionen, Urbanisierungsgrad oder Arbeitsmarktregionen unterteilt werden. Das BFS stellt hierfür verschiedene Raumgliederungen zu Verfügung, auf die andere Akteure ebenfalls zugreifen können. Die Raumgliederungen lassen sich wie folgt einteilen:

- Institutionelle Gliederungen (Gemeinden, Bezirke und Kantone)
- Analyseregionen (z. B. Sprachregionen, Agglomerationen, Arbeitsmarktregionen)
- Räumliche Typologien (z. B. Gemeindetypologie, Raum mit städtischem Charakter)
- Internationale Definitionen (z. B. Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik NUTS, Europäischer Urbanisierungsgrad DEGURBA, Funktionale städtische Gebiete)

Ein typisches Beispiel für solche Analyseregionen ist die Einteilung der Schweiz in 101 Arbeitsmarktregionen (siehe Karte S. 119, oben). Diese Definition hat das BFS 2019 eingeführt. Die Abgrenzung dieser Lebens- und Arbeitsräume basiert auf den Bewegungen der Erwerbstätigen zwischen dem Wohn- und dem Arbeitsort – also ebenfalls auf Informationen der öffentlichen Statistik. Arbeitsmarktregionen ermöglichen Statistiken auch auf einer Ebene zwischen den Gemeinden und Kantonen. Auf einer ähnlichen räumlichen Ebene befinden sich die Bezirke, doch diese gibt es nicht in allen Kantonen. Demgegenüber werden Arbeitsmarktregionen landesweit einheitlich definiert.

Ein anderes Beispiel ist die Stadt/Land-Typologie: Unterschieden werden drei Typen von Gemeinden, abhängig von Kriterien zu Dichte und Grösse der Gemeinde sowie Erreichbarkeit (siehe Karte S. 119, unten). Neben einer städtischen und einer ländlichen Kategorie gibt es zudem einen Gemeindetyp «intermediär». So lassen sich die heutigen Gegebenheiten auf angemessene Weise abbilden.

REGIONEN UNTERSCHEIDEN SICH IN VIELERLEI HINSICHT

Die Schweiz ist vielfältig und reich an regionalen Besonderheiten. Mit einem Set von rund dreissig Indikatoren schafft die Bundesstatistik einen Überblick über regionale Unterschiede, Gegensätze und Besonderheiten (zusammengefasst mit dem Fachbegriff «Disparitäten») innerhalb der Schweiz. Diese Indikatoren sind in neun Themenbereiche gegliedert, die von Bevölkerung über Wirtschaft, Versorgung, Einkommen und soziale Sicherheit, Steuern, Arbeitslosigkeit, Mobilität, Bodennutzung und Wohnen bis hin zu Bildung, Forschung und Innovation reichen.

Das BFS stellt die regionalen Disparitäten auch auf Karten dar. Diese sind interaktiv im «Statistischen Atlas» verfügbar; die Darstellung lässt sich den eigenen Bedürfnissen anpassen.

Mehr zu räumlichen Besonderheiten verschiedener Regionen:

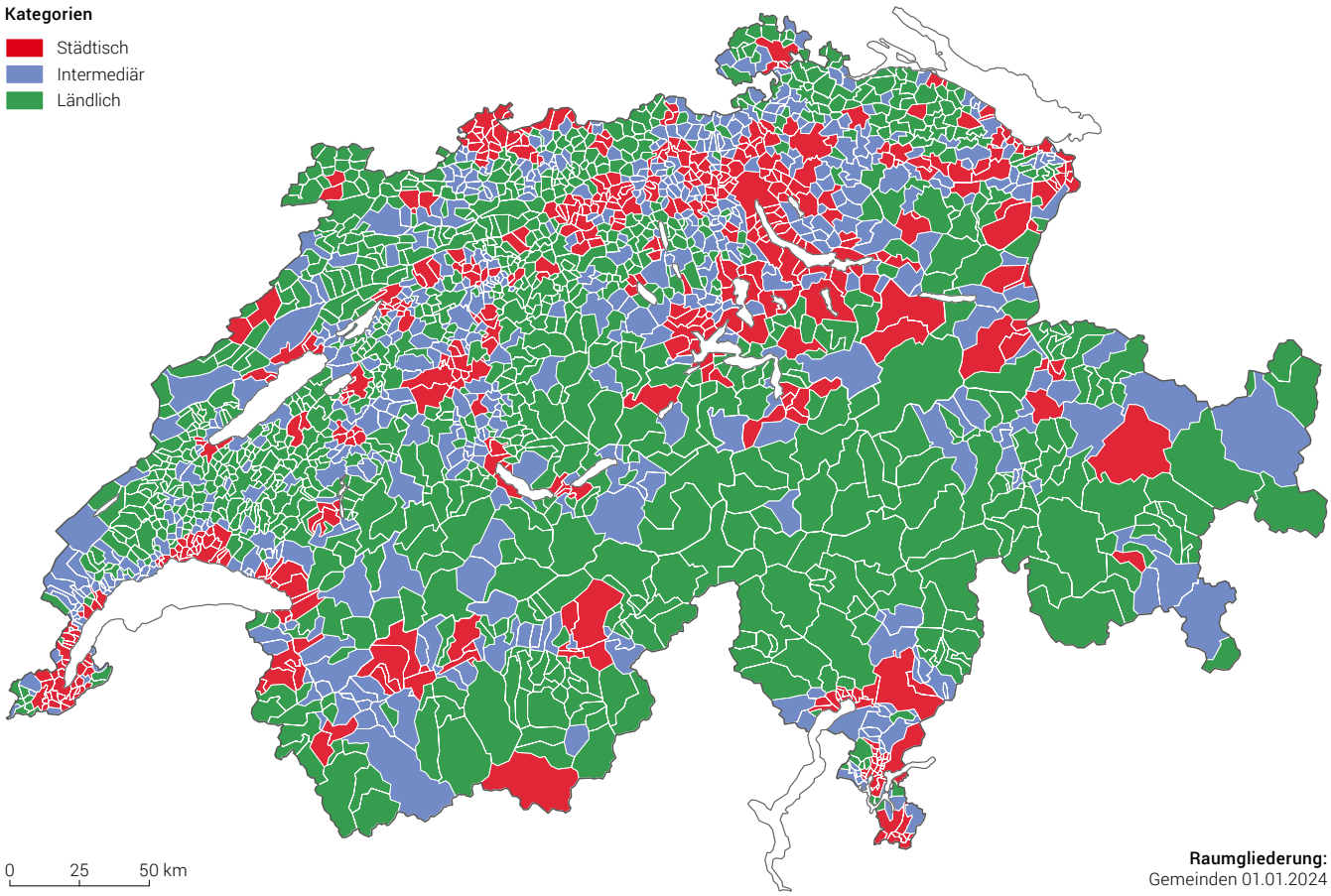
Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik **21B** → S. 383

Räumliche Gliederungen der Schweiz: Die 101 Arbeitsmarktregionen, 2018



Raumgliederung:
Arbeitsmarktregionen

Räumliche Gliederungen der Schweiz: Stadt/Land-Typologie, 2020



Raumgliederung:
Gemeinden 01.01.2024

Lebensqualität in den Städten

City Statistics bietet Informationen und Vergleichsmessungen zu verschiedenen Aspekten der Lebensbedingungen wie Demografie, Wohnen, Gesundheit, Arbeitsmarkt und Bildung. Diese Informationen werden in Form von rund 200 Indikatoren nach zwei Raumgliederungen (Städte und funktionale städtische Gebiete) für über 900 europäische Städte präsentiert. Dieser Bereich ist Teil des Themenfelds Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung.

In der Schweiz beteiligen sich Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Luzern, Lugano, St. Gallen, Winterthur und Zürich am Projekt City Statistics. Dieses wird vom Bundesamt für Statistik zusammen mit dem Bundesamt für Raumentwicklung ARE, dem Bundesamt für Wohnungswesen BWO und dem Staatssekretariat für Wirtschaft SECO durchgeführt.

City Statistics steht unter der Schirmherrschaft von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union. Auch die Schweiz ist in dieses bedeutende internationale Projekt eingebunden. Sämtliche Daten sind in der Datenbank von Eurostat erfasst. Welche Informationen verfügbar sind, hängt vom Land, Erhebungsjahr und Thema ab. Für die Städte Genf und Basel werden auch die in den Nachbarländern liegenden Agglomerationsgemeinden einbezogen, da die wirtschaftlichen und sozialen Verflechtungen über die Schweizer Landesgrenzen hinausgehen.



WARUM WERDEN DIESE DATEN ERHOBEN?

Die europäischen Städte stehen vor einer Vielzahl von Herausforderungen, die von der Alterung der Bevölkerung über die Abwanderung und die Zersiedelung der Landschaft bis zur Bekämpfung des Klimawandels reichen. Europas dynamische Städte ziehen aber auch Investitionen, Menschen und Dienstleistungen an und fördern damit Kreativität und Innovation.

Städte sind sowohl Ursprung als auch Lösung verschiedener wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Herausforderungen. Ein gutes Verständnis der aktuellen Situation, unter anderem mithilfe von Statistiken, ist dabei Voraussetzung für jede Verbesserung, Entwicklung und künftige Beobachtung.

DIE VERSCHIEDENEN DIMENSIONEN DER LEBENSQUALITÄT IN DEN SCHWEIZER STÄDTEN

Der Analyserahmen für die Variablen von City Statistics in der Schweiz beruht auf dem Konzept der Lebensqualität. Es wurde 2014 von der OECD entwickelt und an die Besonderheiten der Schweizer Städte angepasst. Die Lebensqualität ist ein mehrdimensionales Konzept aus verschiedenen miteinander verknüpften Aspekten, mit dem das Wohlbefinden der Bevölkerung gemessen wird.

Das Wohlbefinden ist sowohl durch materielle Lebensbedingungen als auch durch das subjektive Empfinden der Lebensqualität bedingt. Zu den Dimensionen der materiellen Lebensbedingungen gehören Einkommen und Erwerb sowie Wohnsituation. Die immateriellen Dimensionen der Lebensqualität umfassen Gesundheit, Bildung, Qualität der Umwelt, persönliche Sicherheit, Bürgerbeteiligung und Work-Life-Balance. Um den speziellen Gegebenheiten der Schweizer Städte Rechnung zu tragen und die Attraktivität der einzelnen Standorte besser abzubilden, wurde die Lebensqualität mit den Dimensionen Infrastruktur und Dienstleistungen, Mobilität sowie Kultur und Freizeit erweitert. Zusätzlich werden auch der wirtschaftliche und der demografische Kontext untersucht, um die Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur der Städte abzubilden.

Die 29 Indikatoren zu den 11 Dimensionen der Lebensqualität sind online abrufbar und werden jedes Jahr aktualisiert. Anhand dieses Indikatorensystems lassen sich die zehn Partnerstädte und ihre Agglomerationen nach den verschiedenen Dimensionen der Lebensqualität vergleichen.

Mehr zur Lebensqualität in den zehn grössten Schweizer Städten:

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik **21C** → S. 386

Nachhaltige Entwicklung

Dieser Bereich ist Teil des Themenfelds Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung. Die nachhaltige Entwicklung überschneidet sich als Querschnittsthema mit allen Themenfeldern der öffentlichen Statistik – daher wird sie an dieser Stelle separat behandelt.

Die Schweiz hat sich wie alle UNO-Mitgliedstaaten zur Umsetzung der Agenda 2030 verpflichtet und erstattet auf nationaler und internationaler Ebene regelmässig Bericht darüber. Die öffentliche Statistik leistet dazu ihren Beitrag:

- Die nachhaltige Entwicklung als komplexer Prozess erfordert ein systematisches Monitoring, das auf einer klar definierten Methode basiert. So lassen sich die realisierten Fortschritte in Richtung der Nachhaltigkeitsziele dokumentieren.
- Das Indikatorensystem MONET ermöglicht seit 2003 das Monitoring der nachhaltigen Entwicklung auf nationaler Ebene. Es wurde angepasst, um die Ziele der Agenda 2030 zu integrieren. Auf regionaler und lokaler Ebene wird das Monitoring der nachhaltigen Entwicklung durch das Indikatorensystem Cercle Indicateurs sichergestellt.
- Der systematische Ansatz von MONET 2030 erlaubt es, neben den in der Agenda 2030 definierten Ziele auch die Bereiche Kultur, Mobilität / Verkehr sowie sozialer Zusammenhalt zu betrachten. Diese sind spezifisch im Schweizer Kontext von Bedeutung.
- MONET 2030 liefert ausserdem die nötigen Grundlagen, um das Monitoring der Strategie nachhaltige Entwicklung 2030 des Bundesrats sicherzustellen.

SCHWEIZER ENTSCHEIDE MIT GLOBALER WIRKUNG

Die nachhaltige Entwicklung macht an der Grenze nicht Halt. In der globalisierten Welt haben unser Produktions- und Konsumverhalten sowie unsere Entscheide einen Einfluss auf andere Länder. Diese Auswirkungen – auch «Spillover-Effekte» oder Übertragungseffekte genannt – können einerseits negativ sein: etwa wenn die Produktion von in der Schweiz konsumierten Gütern und Dienstleistungen in anderen Ländern die Umwelt verschmutzt. Andererseits gibt es positive Auswirkungen, zum Beispiel die Schaffung von Arbeitsplätzen durch Schweizer Investitionen im Ausland.

Auch die Art und Weise, wie die Schweiz Verantwortung für die ungleiche Verteilung der natürlichen, sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen auf globaler Ebene übernimmt, beeinflusst die anderen Länder (z. B. Entwicklungshilfe oder zollfreier Warenverkehr mit bestimmten Ländern).

Zu diesen Spillover-Effekten liefert das Monitoring der nachhaltigen Entwicklung Informationen, die dazu beitragen, die Herausforderungen für die nachhaltige Entwicklung ganzheitlich zu betrachten.

Der sogenannte Brundtland-Bericht aus dem Jahr 1987 definierte nachhaltige Entwicklung und initiierte weltweit den Diskurs zum Thema: nachhaltige Entwicklung verlangt, dass die heute lebenden Menschen ihre Bedürfnisse decken können – aber ohne den in Zukunft lebenden Menschen genau dies zu erschweren. Basierend auf dieser Definition legten der Erdgipfel in Rio de Janeiro (1992) und die Agenda 21 den Grundstein für die politische Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung.

2012 wurden diese Bestrebungen mit der Verabschiedung des Berichts «The Future We Want» an der Weltnachhaltigkeitskonferenz bekräftigt. Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen gründet auf diesem Bericht und konkretisiert mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen das Konzept der nachhaltigen Entwicklung: Es umfasst die drei Dimensionen «wirtschaftliche Leistungsfähigkeit», «gesellschaftliche Solidarität» und «ökologische Verantwortung».



Mehr zur nachhaltigen Entwicklung:

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik **21A** → S. 378

Die Statistiken

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** → S. 127

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** → S. 145

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** → S. 157

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** → S. 171

Statistikbereich 5: **Preise** → S. 183

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** → S. 191

Statistikbereich 7: **Land- und Forstwirtschaft** → S. 205

Statistikbereich 8: **Energie** → S. 215

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** → S. 223

Statistikbereich 10: **Tourismus** → S. 233

Statistikbereich 11: **Mobilität und Verkehr** → S. 243

Statistikbereich 12: **Geld, Banken, Versicherungen** → S. 257

Statistikbereich 13: **Soziale Sicherheit** → S. 267

Statistikbereich 14: **Gesundheit** → S. 279

Statistikbereich 15: **Bildung und Wissenschaft** → S. 297

Statistikbereich 16: **Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport** → S. 313

Statistikbereich 17: **Politik** → S. 327

Statistikbereich 18: **Öffentliche Finanzen** → S. 339

Statistikbereich 19: **Kriminalität und Strafrecht** → S. 349

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** → S. 361

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** → S. 375

Jede Statistik des Bundes ist einem von 21 klassischen Statistikbereichen zugeteilt. Dank dieser Gliederung sind die gewünschten Informationen einfacher auffindbar. Wie der Bund arbeiten auch die kantonalen und kommunalen Statistikämter nach dieser Anordnung. Sie prägt die Statistischen Jahrbücher – mit wenigen Änderungen – seit 1989.

Dieser dritte Teil des Jahrbuchs präsentiert die aktuell wichtigsten statistischen Informationen zu Bevölkerung, Bildung und Wissenschaft, Energie, Gesellschaft, Gesundheit, Mobilität und Verkehr, Umwelt, Wirtschaft und der sozialen Situation in der Schweiz. Um den Nutzerinnen und Nutzern das Auffinden von Statistiken zu erleichtern, hat die Bundesstatistik immer schon mit thematischen Gliederungen gearbeitet. Wenn sich die Benennung der Statistikbereiche im Lauf der Jahrzehnte veränderte, prägte dies jeweils auch die Statistischen Jahrbücher.

BEWÄHRTE GLIEDERUNG IN 21 BEREICHE

Die heute geltende Gliederung der 21 inhaltlichen Statistikbereiche hat ihren Ursprung am Ende der 1980er-Jahre. Die Bereiche 1 bis 19 tauchten in dieser Form erstmals im Statistischen Jahrbuch 1989 auf und wurden seither nur noch geringfügig angepasst. Hinzugekommen sind in der Zwischenzeit der Bereich 20, «Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung», sowie der Bereich 21, «Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten».

Einige der Themenfelder aus dem vorangehenden Teil des Buches werden somit hier aufgefächert. Dies betrifft insbesondere die Wirtschaft: Statistiken zu wirtschaftlichen Aspekten gibt es hauptsächlich in den Bereichen 3 Arbeit und Erwerb; 4 Volkswirtschaft; 5 Preise; 6 Industrie und Dienstleistungen; 7 Land- und Forstwirtschaft; 9 Bau- und Wohnungswesen; 10 Tourismus; 12 Geld, Banken, Versicherungen; 18 Öffentliche Finanzen; 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung.

LAUFEND AKTUELLE DATEN IM INTERNET

Die Aufteilung in 21 Statistikbereiche zieht sich auch durch das gesamte Online-Angebot der Bundesstatistik, das praktisch täglich mit neuen Zahlen und statistischen Informationen aufwartet. Die Aktualität des Jahrbuchs kann naturgemäss nicht diejenige der Onlinemedien sein. Viele statistische Informationen der vorliegenden Ausgabe 2024 betreffen zwar selbstverständlich das Jahr 2023, je nach Statistik reichen sie aber auch weiter zurück.

In einer breiten Palette von Publikationsmitteln liefert das Bundesamt für Statistik aktuellere und detailliertere Angaben in allen Landessprachen und in Englisch. Viele Publikationen – darunter die jeweils aktuellen Medienmitteilungen – sind online verfügbar im Onlineportal Statistik Schweiz: **www.statistik.ch**. Grafiken, Tabellen und thematische Karten – jene aus dem Jahrbuch und zahlreiche weitere – stehen dort zum kostenlosen Download bereit.

Ausserdem verwaltet die Geschäftsstelle Open Government Data, die beim Bundesamt für Statistik angesiedelt ist, das zentrale Portal **opendata.swiss**. Dort werden alle offenen Daten der Schweizer Behörden bereitgestellt. Derzeit publizieren mehr als 120 Anbieter aus Bund, Kantonen, Gemeinden und weiteren Organisationen mit staatlichem Auftrag ihre Daten in einem offenen Format.

QR-CODE IN JEDER JAHRBUCH-RUBRIK

Jedes der folgenden 21 Kapitel ist in thematische Rubriken unterteilt. Die darin abgebildeten Visualisierungen und weitere Informationen sind online verfügbar. Um die Suche deutlich abzukürzen, führen QR-Codes aus jeder Rubrik direkt an die richtige Stelle im Web. Die Jahrbuch-Redaktion wünscht Ihnen viel Spass beim Erkunden.


SPECIMEN SPECIMEN
HESCHWEIZER<SAMPLE<<HELVETIA<<<<<<<
OOK43<3CHE9508015F3209251<<<<
B
AUFENTH

Statistikbereich 1
Bevölkerung

Die Bundesstatistik liefert verlässliche Zahlen zur Bevölkerung in der Schweiz, zu ihren Staatsangehörigkeiten, ihrer Altersstruktur, ihren Sprachen und Religionen. Sie weiss, wie viele Menschen geboren und wie viele gestorben sind. Sie beobachtet laufend, wie viele Menschen in die Schweiz ziehen und wie viele das Land verlassen. Damit zeichnet sie nicht nur ein Bild unserer Vergangenheit, sondern liefert auch unerlässliche Grundlagen für die Zukunft: etwa um öffentliche Infrastrukturen wie Schulen, Altersheime oder Strassen und Schienen zu planen – und für viele weitere wegweisende Entscheide.

DATENQUELLEN

Wichtigste Quellen für die Bevölkerungsstatistik sind die Personenregister des Bundes, der Kantone und der Gemeinden sowie die Bundesregister der Gebäude und Wohnungen. Diese Daten werden mit einer Reihe von Erhebungen ergänzt. Die grösste dieser Erhebungen ist die jährlich durchgeführte Strukturerhebung, die bei einer Stichprobe von mindestens 200 000 Personen Informationen zu Haushalten, Familien, Wohnen, Arbeit, Pendlermobilität, Bildung, Sprache und Religion sammelt.

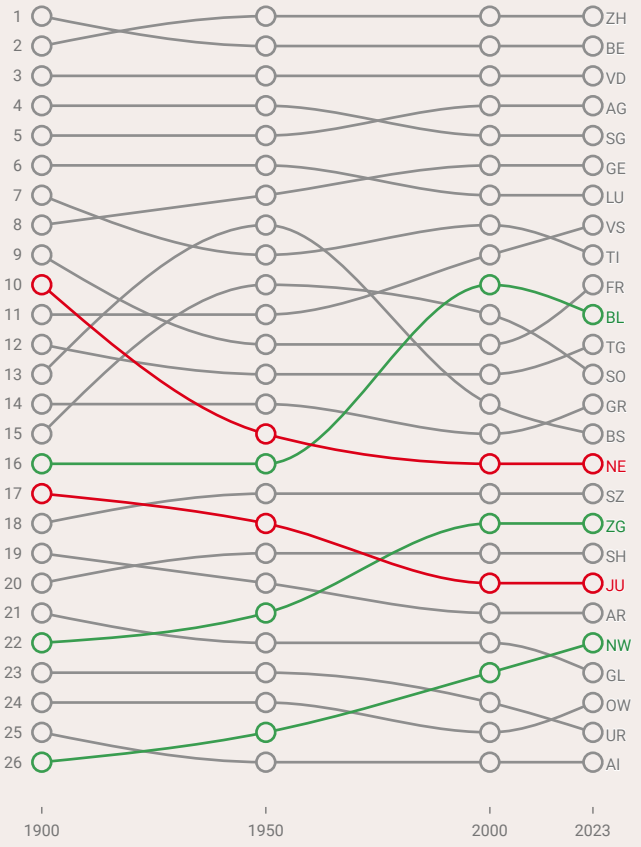
EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31

Das Wichtigste in Kürze

Die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz ist seit 1900 nahezu kontinuierlich gewachsen. 2023 umfasste sie 8,96 Millionen Personen und zählte insgesamt mehr Frauen als Männer, wobei die Frauen in den höheren Altersklassen und die Männer in den jüngeren Altersklassen stärker vertreten waren. 2023 war die Mehrheit der Bevölkerung entweder ledig (46%) oder verheiratet (40%). Jede vierte Person in der Schweiz hatte einen ausländischen Pass; die grössten Gemeinschaften bildeten Staatsangehörige aus Italien, Deutschland und Portugal.

Bevölkerungsentwicklung nach Kanton
Bestand am 31. Dezember, nach Kantonsgrenzen 2023



Lesebeispiel: Im Jahr 1900 war der Kanton Zürich nach dem Kanton Bern der zweitbevölkerungsreichste Kanton der Schweiz. Vor 1950 überholte er Bern und nahm den ersten Platz ein, den er auch in den Jahren 2000 und 2023 innehatte. Die farbigen Linien zeigen die Kantone, die zwischen dem ersten und dem letzten Beobachtungsjahr die meisten Ränge gewonnen oder verloren haben.

	1900	1950	2000	2023
Zürich	431 036	777 002	1 211 647	1 605 508
Bern	524 092	731 550	943 696	1 063 533
Waadt	281 379	377 585	620 294	845 870
Aargau	206 498	300 782	544 306	726 894
St. Gallen	250 285	309 106	449 399	535 114
Genf	132 609	202 918	408 820	524 410
Luzern	146 519	223 249	347 209	432 744
Wallis	114 438	159 178	276 170	365 844
Tessin	138 638	175 055	310 215	357 720
Freiburg	127 951	158 695	236 339	341 537
Basel-Landschaft	76 263	118 388	260 036	298 837
Thurgau	113 221	149 738	227 306	295 220
Solothurn	100 762	170 508	244 015	286 844
Graubünden	104 520	137 100	186 744	204 888
Basel-Stadt	112 227	196 498	187 667	200 031
Neuenburg	126 279	128 152	165 731	178 291
Schwyz	55 385	71 082	130 232	167 403
Zug	25 093	42 239	99 388	132 556
Schaffhausen	41 514	57 515	73 305	87 111
Jura	57 575	59 554	68 794	74 548
Appenzell Ausserrhoden	55 281	47 938	53 515	56 495
Nidwalden	13 070	19 389	38 000	45 016
Glarus	32 349	37 663	38 546	42 056
Obwalden	15 260	22 125	32 414	39 272
Uri	19 700	28 556	35 246	37 931
Appenzell Innerrhoden	13 499	13 427	15 021	16 585

	1950	1980	2000	2010[1]	2020	2023
Bestand und Struktur						
Ständige Wohnbevölkerung, in Millionen	4,717	6,335	7,204	7,870	8,670	8,962
Ausländerinnen und Ausländer	0,285	0,914	1,424	1,766	2,211	2,417
Altersgruppen						
0–19 Jahre	30,6%	27,5%	23,1%	20,9%	19,9%	19,9%
20–64 Jahre	59,8%	58,6%	61,5%	62,2%	61,3%	60,7%
65 und mehr Jahre	9,6%	13,9%	15,4%	16,9%	18,8%	19,3%
Entwicklung						
Geburtenüberschuss, je 1000 Einwohner/-innen	8,0	2,3	2,2	2,3	1,1	0,9
Wanderungssaldo, je 1000 Einwohner/-innen	2,5	2,7	2,8	8,3	6,2	15,7[2]
Lebendgeburten						
Je 1000 Einwohner/-innen	18,1	11,7	11,0	10,3	9,9	9,0
Von nicht verheirateten Müttern	3,8%	4,8%	10,7%	18,6%	27,7%	30,3%
Durchschnittsalter der Mutter bei Geburt des ersten Kindes	26,8	26,3	28,7	30,2	31,1	31,3
Zusammengefasste Geburtenziffer	2,40	1,55	1,50	1,52	1,46	1,33
Todesfälle						
Je 1000 Einwohner/-innen	10,1	9,4	8,7	8,0	8,8	8,1
Todesfälle im ersten Lebensjahr, je 1000 Lebendgeburten	31,2	9,1	4,9	3,8	3,6	3,3
Heiraten						
Je 1000 Einwohner/-innen[3]	7,9	5,7	5,5	5,5	4,1	4,2
Durchschnittliches Heiratsalter der ledigen Frauen	25,8	25,0	27,9	29,4	30,2	30,5
Zusammengefasste Heiratsziffer der ledigen Frauen (< 50 Jahre)	92%	66%	64%	65%	50%	51%
Scheidungen [4]						
Je 1000 Einwohner/-innen[3]	0,9	1,7	1,5	2,8	1,9	1,8
Zusammengefasste Scheidungsziffer	12%	27%	26%	54%	40%	38%
Lebenserwartung (Jahre) [5]						
Männer	66,4	72,3	76,9	80,2	81,0	82,2
Frauen	70,9	78,8	82,6	84,6	85,1	85,8

1 Ab 2010: Neue Definition der ständigen Wohnbevölkerung, die zusätzlich Personen im Asylprozess mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten umfasst.
2 Zwischen 2022 und 2023 hat sich der Wanderungssaldo mehr als verdoppelt, von 68 760 auf 139 118 Personen. Hauptgrund für diese starke Zunahme: 51 412 Personen aus der Ukraine zählen neu zur ständigen Wohnbevölkerung, da sie seit mindestens 12 Monaten in der Schweiz wohnen.
3 Ab 2022 werden verschiedengeschlechtliche und gleichgeschlechtliche Eheschliessungen, Scheidungen sowie Umwandlungen der eingetragenen Partnerschaft in eine Ehe berücksichtigt.
4 Ab 2011: Bruch in der Reihe wegen der Verwendung einer neuen Datenquelle
5 Quellen: bis 1980: offizielle Sterbetafeln; ab 1981: vollständige jährliche Sterbetafeln

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Bevölkerung sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 1A
Stand und Entwicklung

Bevölkerungszahl • Bevölkerungswachstum • Entwicklung nach Kanton
Altersaufbau der Bevölkerung • Geschlechterverteilung • Ausländer/-innen → S. 132

RUBRIK 1B
Geburten und Todesfälle

Lebenserwartung • Anzahl Kinder pro Frau • Geburtenziffer • Sterbeziffer • Säuglingssterblichkeit → S. 134

RUBRIK 1C
Haushalte und Lebensformen

Personen pro Haushalt • Familienhaushalte
Einelternhaushalte • Alleinwohnende → S. 136

RUBRIK 1D
Heiraten und Scheidungen

Heiratshäufigkeit • Staatsangehörigkeit vor Heirat • Scheidungshäufigkeit
Ehedauer bei der Scheidung • Unmündige Kinder aus geschiedenen Ehen → S. 137

RUBRIK 1E
Sprachen

Landessprachen • Nichtlandessprachen • Hauptsprachen → S. 138

RUBRIK 1F
Religionen

Religionszugehörigkeit • Anteile der Landeskirchen • Religion und Spiritualität im Alltag → S. 139

RUBRIK 1G
Familien

Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit • Hausarbeit
Familienergänzende Kinderbetreuung • Familiäre Situation und Lebenszufriedenheit → S. 140

RUBRIK 1H
Demografische Alterung

Seniorinnen und Senioren • Hundertjährige und Ältere → S. 141

RUBRIK 1I
Migration und Staatsangehörigkeit

Ständige ausländische Wohnbevölkerung • Einwanderung • Auswanderung
Staatsangehörigkeiten • Einbürgerungen → S. 142

RUBRIK 1J
Integration

Bevölkerung mit Migrationshintergrund • Erste, zweite, dritte Generation
Migrationshintergrund und Erwerbslosigkeit → S. 143

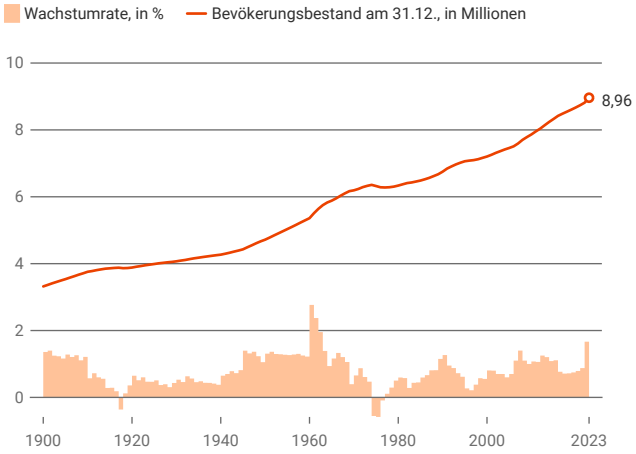
RUBRIK 1A

Stand und Entwicklung

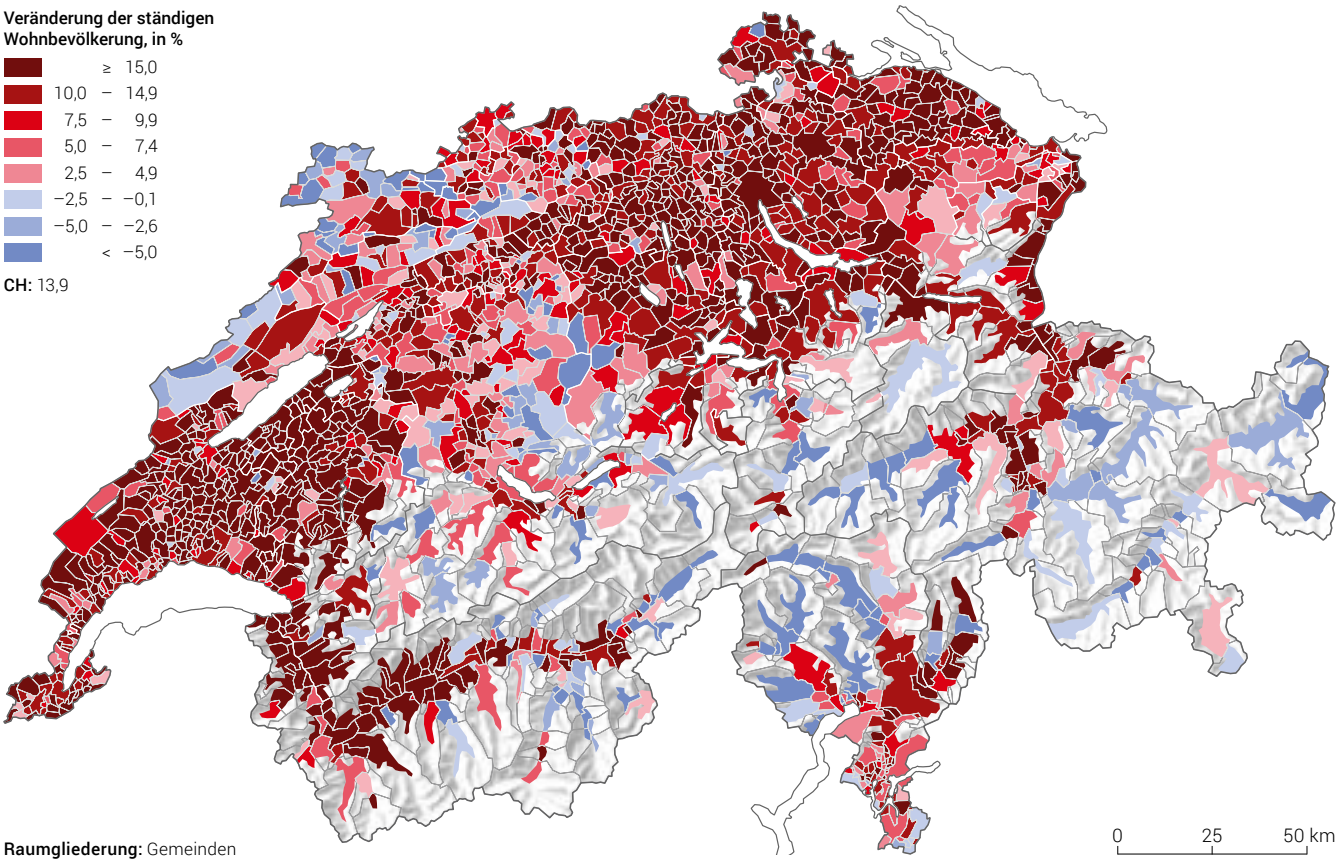
Die Schweiz ist ein Land mit dynamischem Bevölkerungswachstum. Ihre Bevölkerung verändert und erneuert sich durch «Zugänge» (Geburten, Einwanderung) und «Abgänge» (Todesfälle, Auswanderungen).

Die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz ist von 3,3 Millionen Personen im Jahr 1900 auf 8,96 Millionen Personen im Jahr 2023 gewachsen. Diese Entwicklung verlief jedoch nicht linear. In der Nachkriegszeit fiel das Bevölkerungswachstum durch den Babyboom sowie durch die Einwanderung infolge des massiven Arbeitskräftebedarfs in der Schweizer Wirtschaft besonders stark aus. Die grösste Migrationswelle verzeichnete die Schweiz Anfang der 1960er-Jahre. 1961 belief sich der Wanderungssaldo auf über 100 000 Personen. Aufgrund von Kontingentierungsmassnahmen ging die Einwanderung zwischen 1963 und 1971 jedoch schrittweise um insgesamt 60% zurück. Die Rezession zwischen 1974 und 1976 beendete die lange Geburten- und Einwanderungsphase der Nachkriegszeit.

Bevölkerungswachstum und -bestand



Bevölkerungsentwicklung 2010–2023



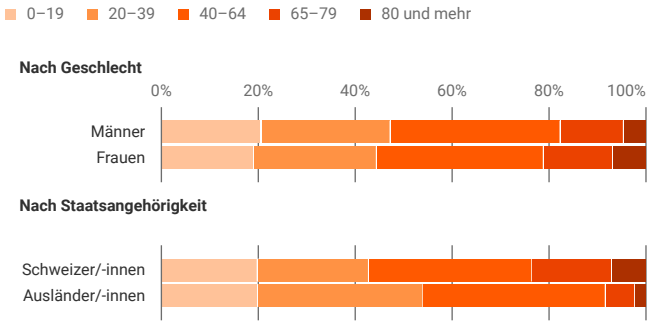
Raumgliederung: Gemeinden

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

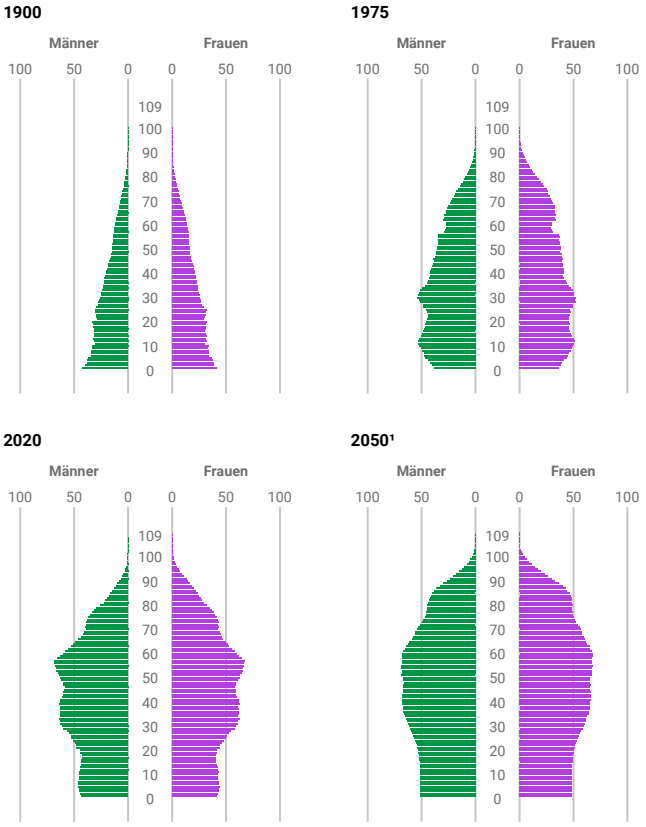
	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm und Tabelle S. 128 Diagramm S. 132	BFS – ESPOP, STATPOP, VZ	Aug. 2024
Karte S. 132	BFS – STATPOP	Aug. 2024

Altersaufbau der Bevölkerung, am 31.12.2023



Altersaufbau der Bevölkerung nach Geschlecht

Anzahl Personen in 1000



¹ gemäss Szenario A-00-2020

BEVÖLKERUNG WÄCHST NICHT LINEAR

Die Wachstumsraten waren folglich zwischen 1946 und 1969 mit Durchschnittswerten von +1,4% am grössten. Die tiefsten Werte wurden zwischen 1970 und 1979 verzeichnet (+0,2%). Anfang der 1990er-Jahre sowie ab 2007 lag das Bevölkerungswachstum wieder bei einem Wert von mindestens 1% pro Jahr, bevor es zwischen 2017 und 2022 erneut unter 1% sank.

IMMER MEHR SCHWEIZERINNEN UND SCHWEIZER WOHNEN IM AUSLAND

Ende 2023 lebten 813 400 Schweizer Staatsangehörige im Ausland. Ihre Zahl ist gegenüber 2022 gewachsen (+13 400 Personen bzw. +1,7%). Nahezu zwei Drittel der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer sind in Europa niedergelassen, über ein Viertel in Frankreich. Viele sind aber auch auf anderen Kontinenten wohnhaft: in Nordamerika (16%), in Lateinamerika und Karibik (7%), in Asien (7%) sowie in Ozeanien (4%).

ANTEIL ÄLTERER MENSCHEN NIMMT ZU

Die Altersverteilung der Bevölkerung hat sich im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts stark verändert. Zwischen 1900 und 2023 verringerte sich der Anteil der Personen unter 20 Jahren von 40,7% auf 19,9%. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der über 64-Jährigen von 5,8% auf 19,3% an. Bei den Personen ab 80 Jahren war die Zunahme besonders stark (von 0,5% auf 5,6%). Die Form der Alterspyramide hat sich seit 1900 stark verändert und wird sich auch in Zukunft weiter verändern.

Die demografische Alterung ist auf die steigende Lebenserwartung und den Geburtenrückgang zurückzuführen.

MEHR FRAUEN ALS MÄNNER

Im Jahr 2023 umfasste die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz 4 510 726 Frauen und 4 451 532 Männer (50,3% bzw. 49,7%). Die Frauen waren in den höheren Altersklassen und die Männer in den jüngeren Altersklassen stärker vertreten.

ÄNDERUNG DES GESCHLECHTS IM PERSONENSTANDSREGISTER

Bis Ende 2023 wurden bei den Zivilstandsämtern 713 Geschlechtsänderungen vorgenommen. 332 Einträge im Personenstandsregister wurden von Mann in Frau (47%) und 381 von Frau in Mann (53%) geändert.

Bevölkerung

	1990	2000	2010	2023
Total	**6 750 693**	**7 204 055**	**7 870 134**	**8 962 258**
Männer	3 298 312	3 519 698	3 877 426	4 451 532
Frauen	3 452 381	3 684 357	3 992 708	4 510 726
Schweiz	5 623 584	5 779 685	6 103 857	6 544 970
Ausland	1 127 109	1 424 370	1 766 277	2 417 288
0–19 Jahre	1 579 706	1 664 351	1 642 435	1 788 440
20–39 Jahre	2 107 039	2 080 757	2 100 060	2 328 149
40–64 Jahre	2 080 596	2 349 761	2 797 945	3 115 383
65–79 Jahre	733 125	817 774	956 748	1 226 729
80 Jahre oder älter	250 227	291 412	372 946	503 557
Durchschnittsalter (in Jahren)	…	39,7	41,4	42,9
Wachstumsrate	1,2%	0,6%	1,0%	1,7%

… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links und Tabelle S. 133	BFS – STATPOP	Aug. 2024
Diagramm rechts S. 133	BFS – STATPOP, VZ	Aug. 2024

RUBRIK 1B

Geburten und Todesfälle

In der Schweiz gibt es mehr Geburten als Todesfälle. Die Entwicklung der Geburtenzahlen hängt nicht nur von der Anzahl Frauen im gebärfähigen Alter ab, sondern auch von der Geburtenhäufigkeit, das heisst der Anzahl Kinder pro Frau.

Eine Bevölkerung wächst oder nimmt ab – je nach Wanderungssaldo (Einwanderungen minus Auswanderungen) und Geburtenüberschuss (Geburten minus Todesfälle). Ausser im Jahr 1918 (Spanische Grippe) war der Geburtenüberschuss in der Schweiz immer ein Wachstumsfaktor, da stets mehr Geburten als Todesfälle zu beobachten sind.

Die Entwicklung der Geburtenhäufigkeit in der Schweiz ist durch einen langfristigen Rückgang der Anzahl Kinder pro Frau geprägt. Die Differenz zwischen Geburten und Todesfällen wird immer kleiner. Während der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 wurden besonders viele Todesfälle verzeichnet, was den Geburtenüberschuss beeinflusste. Aufgrund der Bevölkerungsalterung in der Schweiz wird die Anzahl Todesfälle in den nächsten Jahren weiterhin ansteigen.

HÖHERE LEBENSERWARTUNG BEI DEN FRAUEN

Die Lebenserwartung bei Geburt hat sich in der Schweiz seit Ende des 19. Jahrhunderts verdoppelt. 2023 betrug sie 82,2 Jahre bei den Männern und 85,8 Jahre bei den Frauen. Die Lebenserwartung der Frauen ist immer noch höher, wobei sich der Unterschied nach und nach verringert. Zeitgleich mit der steigenden Lebenserwartung ist die Säuglingssterblichkeit in der Schweiz drastisch zurückgegangen.

Der Anstieg der Lebenserwartung ist auf die verbesserten Lebensbedingungen, insbesondere die bessere Hygiene und Ernährung, sowie auf die medizinischen Fortschritte wie die Bekämpfung von Infektions- und Herz-Kreislauf-Krankheiten und von Krebs zurückzuführen.

Lebendgeburten nach Alter der Mutter und des Vaters



Geburten

	2019	2020	2021	2022	2023
Total	86 172	85 914	89 644	82 371	80 024
Knaben	44 123	44 299	45 928	42 464	41 048
Mädchen	42 049	41 615	43 716	39 907	38 976
Schweizer/-innen	60 875	61 049	64 132	58 556	56 122
Ausländer/-innen	25 297	24 865	25 512	23 815	23 902
Totgeburten	344	319	395	359	334
Anzahl Kinder pro Frau	1,48	1,46	1,52	1,39	1,33
Anteil der nicht ehelichen Lebendgeburten	26,5%	27,7%	28,5%	29,6%	30,3%

Todesfälle

	2019	2020	2021	2022	2023
Total	67 780	76 195	71 192	74 425	71 822
Männer	32 755	37 625	35 107	36 439	35 104
Frauen	35 025	38 570	36 085	37 986	36 718
Schweizer/-innen	60 960	67 886	63 214	66 213	63 938
Ausländer/-innen	6 820	8 309	7 978	8 212	7 884
Säuglingssterbeziffer	3,3	3,6	3,1	3,8	3,3
Rohe Sterbeziffer	7,9	8,8	8,2	8,5	8,1

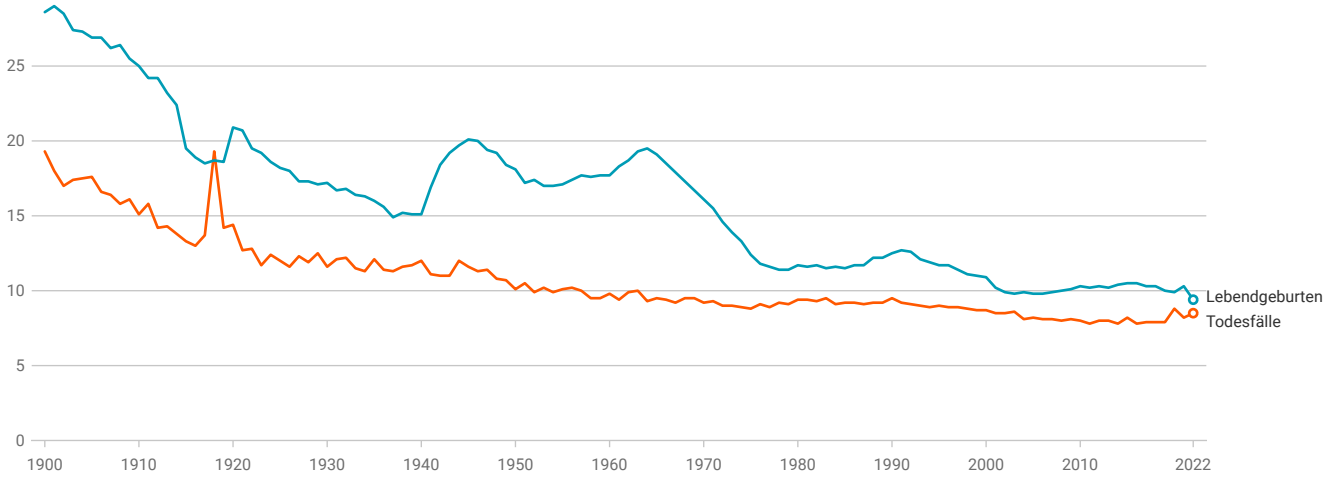
WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 134	BFS – BEVNAT	Juni 2024
Tabellen S. 134	BFS – BEVNAT, STATPOP	Aug. 2024

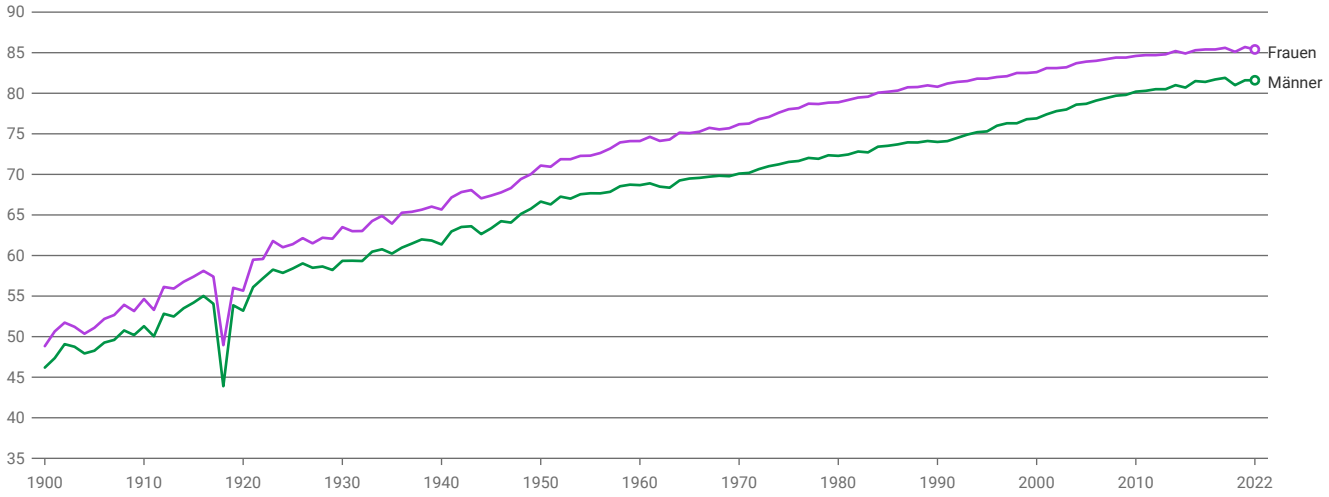
Geburten und Todesfälle

Je 1000 Einwohner/-innen



Entwicklung der Lebenserwartung bei Geburt

In Jahren



Lebenserwartung

Männer	2003	2013	2023
Bei der Geburt	78,0	80,5	82,2
Im Alter von 30 Jahren	49,1	51,4	53,0
Im Alter von 50 Jahren	30,2	32,2	33,7
Im Alter von 65 Jahren	17,5	19,1	20,3
Im Alter von 80 Jahren	7,6	8,4	9,1

Frauen	2003	2013	2023
Bei der Geburt	83,2	84,8	85,8
Im Alter von 30 Jahren	53,8	55,3	56,4
Im Alter von 50 Jahren	34,5	35,8	36,8
Im Alter von 65 Jahren	21,0	22,1	22,8
Im Alter von 80 Jahren	9,3	10,0	10,6

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 135	BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP, VZ	Sept. 2023
Tabellen S. 135	BFS – BEVNAT, STATPOP	Aug. 2024

RUBRIK 1C

Haushalte und Lebensformen

In den meisten Schweizer Haushalten leben eine oder zwei Personen. Paare mit Kindern sind meist verheiratet. Die Zahl der Alleinwohnenden hat seit 1970 stark zugenommen.

In der Schweiz gibt es rund 4,0 Millionen Privathaushalte. In mehr als jedem dritten dieser Haushalte lebt nur eine Person. Oder umgekehrt betrachtet: Knapp 20% der ständigen Wohnbevölkerung leben in Einpersonenhaushalten.

27% der Haushalte sind Paare ohne Kinder, 29% sind Familienhaushalte mit Kindern unter 25 Jahren. Obwohl die Familienhaushalte mit Kindern also weniger als ein Drittel ausmachen, leben 48% der Bevölkerung in diesem Haushaltstyp. Die grosse Mehrheit der Haushalte mit Kindern unter 25 Jahren sind verheiratete Paare (72%). Davon sind 3% Fortsetzungsfamilien, auch Patchworkfamilien genannt. Es sind Haushalte, bei denen mindestens ein Elternteil ein Kind aus einer früheren Beziehung in die neue Familie hineingebracht hat. Bei gut einem Zehntel (11%) der Familienhaushalte mit Kindern leben die Eltern zusammen ohne verheiratet zu sein. Der Anteil Fortsetzungsfamilien ist hier mit 21% deutlich höher. Einelternhaushalte machen 17% der Familienhaushalte aus. Es handelt sich dabei mehrheitlich um Mütter (82% der Einelternhaushalte), bei rund einem Sechstel (18%) um Väter.

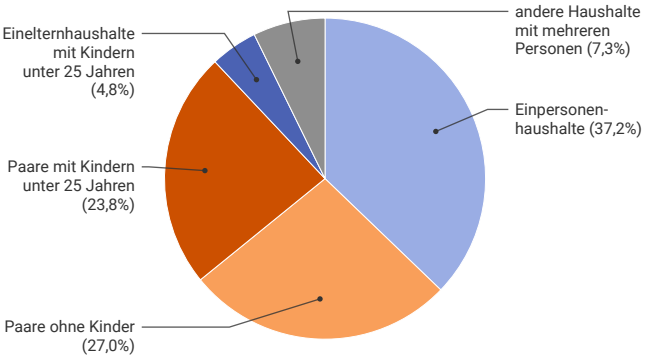
IMMER MEHR ALLEINWOHNENDE

Von 1970 bis heute ist die Anzahl Haushalte schneller gewachsen als die Bevölkerung. Allerdings verlief die Entwicklung je nach Haushaltstyp sehr unterschiedlich: So nahm die Zahl der Haushalte mit Kindern unter 25 Jahren nur halb so stark zu wie die Bevölkerung, während sich die Haushalte ohne Kinder fast verdreifacht haben. Diese überproportionale Zunahme der Haushalte ohne Kinder ging vor allem auf das Konto der Einpersonenhaushalte, deren Zahl sich seit 1970 beinahe vervierfacht hat. Die durchschnittliche Haushaltsgrösse ist in diesem Zeitraum von 2,9 auf 2,2 Personen zurückgegangen.

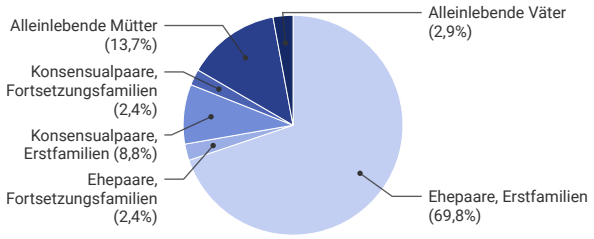
MEHR FAMILIEN IN FREIBURG, WAADT UND GENF

Je nach Region gibt es erhebliche Unterschiede bei der Haushaltszusammensetzung: Während der Anteil Einpersonenhaushalte im Kanton Basel-Stadt 48% und in Neuenburg und Tessin je 42% ausmacht, liegt er in Appenzell Innerrhoden bei 32% und in Uri, Zug, Freiburg und Aargau bei 33%. Der Anteil der Familienhaushalte mit Kindern unter 25 Jahren ist in den Kantonen Freiburg (34%), Waadt und Genf (je 32%) am höchsten. Anteilsmässig am wenigsten Familienhaushalte mit Kindern gibt es in Basel-Stadt (23%) und Graubünden (25%). Entsprechend variiert auch die durchschnittliche Haushaltsgrösse: Während in Basel-Stadt im Durchschnitt nur 1,9 Personen in einem Haushalt leben, sind es in Appenzell Innerrhoden 2,4 und in Freiburg, Aargau und Genf 2,3.

Privathaushalte nach Haushaltstyp, 2022

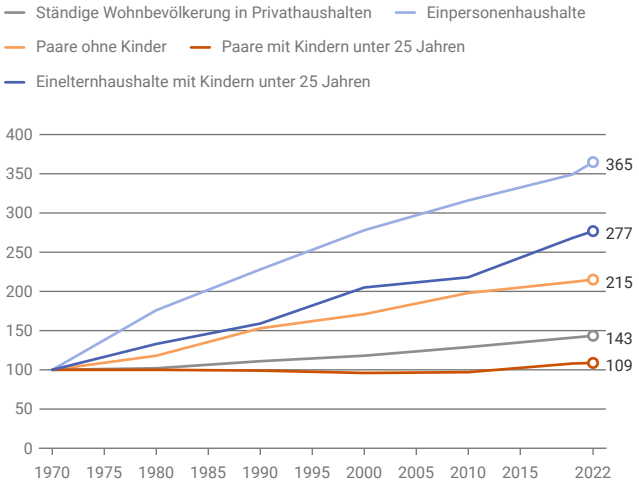


Familienhaushalte mit Kindern unter 25 Jahren, 2022



Häufigste Haushaltstypen

Index 1970 = 100



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme oben und Mitte S. 136	BFS – SE	März 2024
Diagramm unten S. 136	BFS – VZ (1970–2000), SE (2010–2022)	März 2024

RUBRIK 1D

Heiraten und Scheidungen

Nie wurden in der Schweiz, gemessen an der Gesamtbevölkerung, mehr Ehen geschlossen als im Jahr 1920. Am meisten Scheidungen gab es 1999.

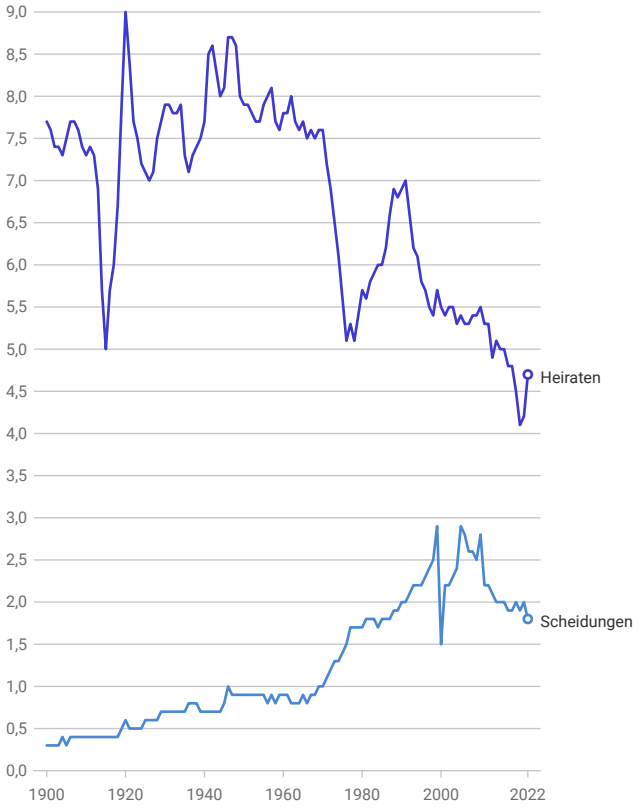
Bis 1913 blieb die Heiratshäufigkeit in der Schweiz stabil, danach ging sie aufgrund des Ersten Weltkriegs zurück. 1920 wurde dieser Rückgang mit zahlreichen Eheschliessungen ausgeglichen (34 975); die Bevölkerung belief sich damals auf 3,9 Millionen Personen. 2023 war die Anzahl Eheschliessungen fast gleich, die Bevölkerungszahl hat sich aber etwas mehr als verdoppelt. Bei nahezu 9 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern wurden 39 511 Ehen geschlossen. Für das Jahr 1920 ergaben sich damit 9 Eheschliessungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner, 2023 hingegen lediglich 4.

Die Zahl der Scheidungen stieg ab Ende der 1960er-Jahre rasch an und belief sich im Jahr 1999 auf 20 809. Der Höchstwert wurde 2010 mit 22 081 Scheidungen registriert. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung war die rohe Scheidungsziffer im Jahr 1999, kurz vor Einführung des neuen Scheidungsrechts, jedoch höher: Sie betrug knapp 3 Scheidungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Während man 1999 und 2010 davon ausging, dass jede zweite Ehe geschieden wird, deutet der heutige Indikator eher auf eine Scheidungshäufigkeit von 40% hin.

Ab 2022 werden verschiedengeschlechtliche und gleichgeschlechtliche Eheschliessungen sowie Umwandlungen der eingetragenen Partnerschaft in eine Ehe berücksichtigt. Ebenso werden fortan Scheidungen gleichgeschlechtlicher Ehepaare berücksichtigt.

Heiraten und Scheidungen
Je 1000 Einwohner/-innen



Heiraten

	2020	2021	2022	2023
Total	**35 160**	**36 410**	**40 938**	**37 763**
Art der Heirat				
Zwischen Personen unterschiedlichen Geschlechts	36 410	37 929	37 929	36 015
Zwischen gleichgeschechtlichen Personen	*	*	778	949
Umwandlung der eingetragenen Partnerschaft in eine Ehe	*	*	2 231	799
Staatsangehörigkeit				
Zwischen Schweizer Staatsangehörigen	17 804	17 398	20 240	16 961
Gemischtnationale Ehe	12 029	12 625	13 513	12 594
Zwischen ausländischen Staatsangehörigen	5 327	6 387	7 185	6 460

* nicht anwendbar

Scheidungen

	2020	2021	2022	2023
Total	**16 210**	**17 159**	**16 201**	**15 598**
Staatsangehörigkeit vor der Heirat				
Schweizer mit Schweizerin	7 143	7 338	6 765	6 403
Schweizer mit Ausländerin	2 855	2 865	2 729	2 575
Ausländer mit Schweizerin	2 958	2 878	2 835	2 756
Ausländer mit Ausländerin	3 929	4 078	3 872	3 823
Ehedauer bei der Scheidung				
0–4 Jahre	1 973	1 701	1 613	1 513
5–9 Jahre	3 924	3 788	3 578	3 538
10–14 Jahre	3 291	3 552	3 271	3 097
15 Jahre und mehr	7 697	8 118	7 739	7 450
Unmündige Kinder aus geschiedenen Ehen	12 678	13 809	13 030	12 460

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 137	BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP, VZ	Sept. 2023
Tabellen S. 137	BFS – BEVNAT	Juni 2024

RUBRIK 1E

Sprachen

Deutsch ist mit grossem Abstand die meistgesprochene Sprache in der Schweiz. Die Bedeutung des Französischen und Englischen ist im vergangenen Jahrzehnt aber gestiegen.

Die Schweiz zeichnet sich durch ihre grosse Sprachenvielfalt und ihre vier Landessprachen aus: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch.

Deutsch (bzw. Schweizerdeutsch) ist bei 62% der ständigen Wohnbevölkerung die Hauptsprache (oder eine von mehreren Hauptsprachen). Französisch wird von 23% als Hauptsprache angegeben, Italienisch (bzw. Tessiner oder bündneritalienischer Dialekt) von 8% und Rätoromanisch von 0,5%.

Die Sprachenlandschaft in der Schweiz hat sich in den letzten fünf Jahrzehnten stark diversifiziert. Die Anteile des Deutschen, Italienischen und Rätoromanischen als Hauptsprache(n) sind zurückgegangen, während jene des Französischen und der Nichtlandessprachen angestiegen sind. Die am häufigsten genannten Nichtlandessprachen waren 2022 Englisch (6%) sowie Albanisch und Portugiesisch (je 3%). Insbesondere Englisch hat einen starken Aufschwung erlebt und zwischen 2010 und 2022 ein Plus von 1,9 Prozentpunkten verzeichnet.

JEDE ZEHNTE PERSON IST «FREMDSPRACHIG»

Gut ein Zehntel (12%) der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren hat keine Landessprache als Hauptsprache. Am höchsten war der Anteil 2022 im französischen Sprachgebiet (13%) und am tiefsten in der rätoromanischen Sprachregion (5%). Bezogen auf die ganze Schweiz hat der Anteil der Personen ohne Landessprache als Hauptsprache zwischen 2010 und 2022 um 3,0 Prozentpunkte zugenommen. Naheliegend ist, dass ein Teil dieser Personen dennoch eine Landessprache spricht – etwa bei der Arbeit, in der Freizeit oder zu Hause.

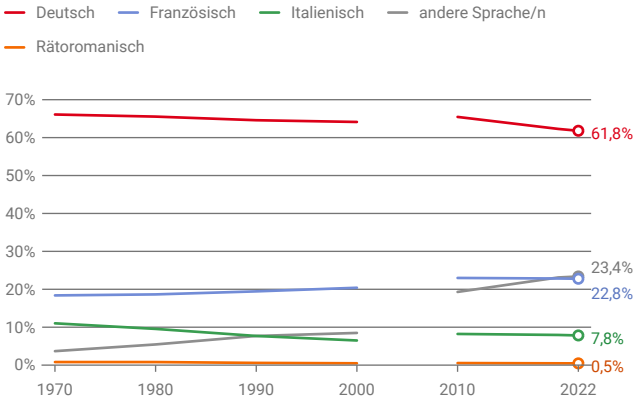
GUT EIN FÜNFTEL SPRICHT BEI DER ARBEIT ÜBLICHERWEISE ENGLISCH

Bei der Arbeit ist Schweizerdeutsch mit 61% die häufigste üblicherweise gesprochene Sprache, gefolgt von Hochdeutsch (34%), Französisch (28%), Englisch (23%) und Italienisch (8%).

Nahezu drei Viertel (73%) der Erwerbsbevölkerung verwenden üblicherweise bei der Arbeit nur eine Sprache. 19% sprechen im Arbeitsumfeld zwei Sprachen und 8% mindestens drei Sprachen. Dabei werden Standardsprache und Dialekt als eine einzige Sprache gezählt, nicht separat.

Hauptsprachen

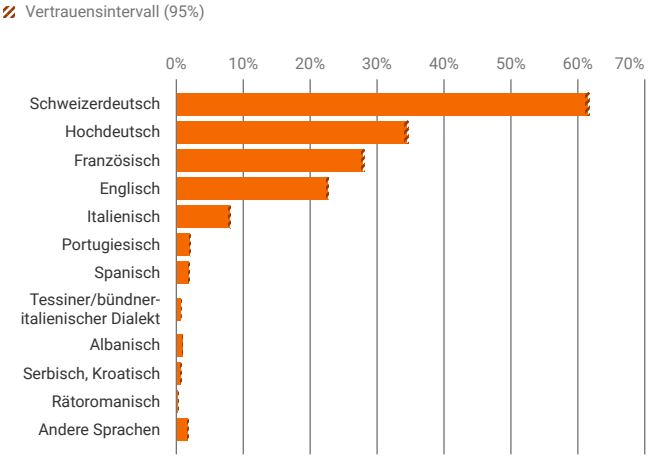
Ständige Wohnbevölkerung



Die Befragten konnten ab 2010 mehrere Hauptsprachen nennen. Bis zu drei Hauptsprachen pro Person wurden berücksichtigt.

inkl. Dialekte (Schweizerdeutsch, Patois Romand, Tessiner/bündneritalienischer Dialekt)

Üblicherweise bei der Arbeit gesprochene Sprachen, 2022



Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren. Die Befragten konnten mehrere Sprachen angeben.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 138	BFS – VZ (1970–2000), SE (2010–2022)	März 2024
Diagramm unten S. 138	BFS – SE	März 2024

RUBRIK 1F

Religionen

In den letzten 50 Jahren hat sich die Religionslandschaft in der Schweiz wesentlich verändert. Die Bevölkerung ohne Religionszugehörigkeit war 2022 erstmals die grösste Gruppe. Dennoch bleiben Religion und Spiritualität vielen Menschen wichtig.

Der Wandel der Religionslandschaft hat sich in den letzten Jahren beschleunigt. 2022 hat die Bevölkerung ohne Religionszugehörigkeit mit einem Anteil von 34% erstmals die Katholikinnen und Katholiken überholt. Mit 32% bilden diese neu die zweitgrösste Gruppe vor den Angehörigen der evangelisch-reformierten Landeskirche (21%) und anderen Religionsgemeinschaften (13%). Dabei handelt es sich hauptsächlich um andere christliche sowie islamische Glaubensgemeinschaften (je 6%). 1970 war noch nahezu die gesamte Bevölkerung der Schweiz entweder protestantisch (49%) oder katholisch (47%) und nur 1% der Bevölkerung gehörte keiner Religion an.

GROSSE REGIONALE UNTERSCHIEDE

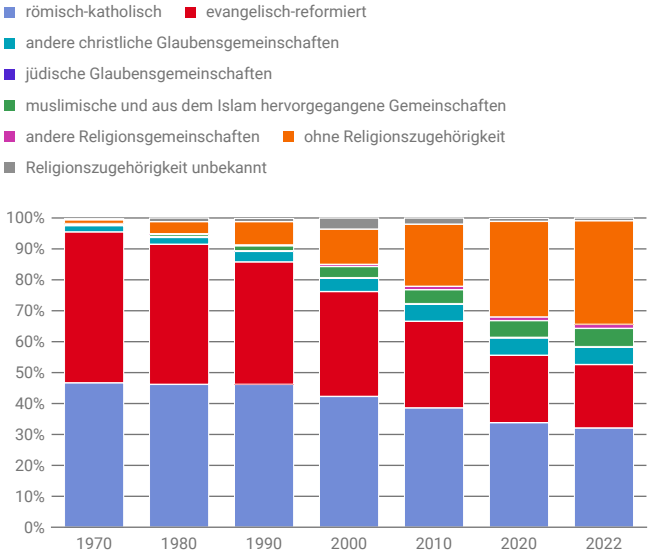
Der Anteil Personen ohne Religionszugehörigkeit ist in ländlichen Gebieten der Schweiz tiefer (28%) als im städtischen Raum (36%). Die grössten Städte der Schweiz mit über 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern (Zürich, Genf, Basel, Lausanne, Bern und Winterthur) haben allesamt einen überdurchschnittlich grossen Bevölkerungsanteil ohne Religionszugehörigkeit (zwischen 34% und 56%).

Nach Sprachgebiet betrachtet lässt sich feststellen, dass der Anteil ohne Religionszugehörigkeit in der rätoromanischsprachigen Region der Schweiz mit 16% am tiefsten liegt. Im französischen Sprachgebiet gehören anteilsmässig am meisten Personen keiner Religion an (38%), während sich die deutsche und italienische Sprachregion dazwischen positionieren (32% bzw. 27%).

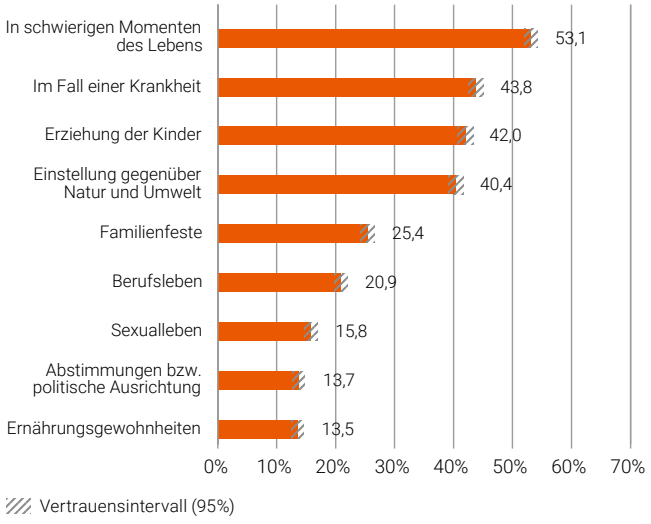
RELIGION UND SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

Im Alltag sind Religion und Spiritualität insbesondere in schwierigen Momenten des Lebens und im Falle einer Krankheit für viele Menschen von Bedeutung: 2019 gaben 53% bzw. 44% der Personen ab 15 Jahren an, Religion und Spiritualität sei für sie in diesen Situationen eher oder sehr wichtig. Auch in Bezug auf die Kindererziehung sowie die Einstellung gegenüber Natur und Umwelt spielen Religion oder Spiritualität für viele eine wichtige Rolle (42% bzw. 40% der Bevölkerung ab 15 Jahren).

Entwicklung der Religionslandschaft
Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Bedeutung von Religion und Spiritualität im Alltag, 2019
Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 139	BFS – VZ (1970–2000), SE (2010–2022)	März 2024
Diagramm unten S. 139	BFS – ESRK 2019	Dez. 2020

RUBRIK 1G

Familien

Knapp 30% der Haushalte in der Schweiz sind Familien mit Kindern. Um Familie und Beruf zu vereinbaren, arbeiten insbesondere Mütter häufig Teilzeit. Viele Haushalte nutzen familienergänzende Kinderbetreuung.

Kinderbetreuungsaufgaben beeinflussen die Lebensgestaltung sowie die Aufteilung der Erwerbs- und Hausarbeit der Mütter und Väter. Rund drei Viertel (74%) der Mütter mit Kindern unter 25 Jahren arbeiten Teilzeit. 38% davon mit einem Beschäftigungsgrad von unter 50 Prozent. Bei den Vätern arbeiten 14% Teilzeit. Im Gegenzug leisten die Mütter mehr Haus- und Familienarbeit – der Anteil der Mütter steigt mit zunehmender Kinderzahl und ist in ländlichen Regionen und in der Deutschschweiz am höchsten.

KITAS, SCHULERGÄNZENDE BETREUUNGSEINRICHTUNGEN UND GROSSELTERN

Die familienergänzende Kinderbetreuung ist eine wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Gut 60% der Kinder unter 13 Jahren werden in der Schweiz familienergänzend betreut. Etwas mehr als ein Drittel der Kinder (36%) besuchen eine Kindertagesstätte oder eine schulergänzende Betreuungseinrichtung, z. B. eine Tagesschule oder einen Hort. 28% werden von den Grosseltern betreut.

Familien mit einem hohen Einkommen nehmen häufiger familienergänzende Kinderbetreuung in Anspruch. In der obersten Einkommensklasse (verfügbares Äquivalenzeinkommen des Haushalts) wurden 80% der Kinder unter 13 Jahren familienergänzend betreut, während es bei der tiefsten Einkommensklasse 41% waren. Dabei kann natürlich auch die Inanspruchnahme von Kinderbetreuung selbst zu einem höheren Haushaltseinkommen führen, weil die Eltern dadurch ihr Arbeitspensum erhöhen können.

PAARE LEBEN ZUFRIEDENER

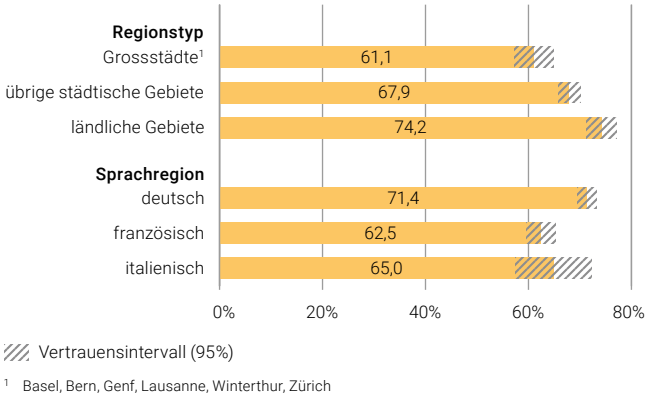
Die familiäre Situation und insbesondere das Bestehen einer Paarbeziehung haben einen grossen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit. Personen in Paarhaushalten mit oder ohne Kinder sind deutlich zufriedener mit ihrem jetzigen Leben als Personen in Einelternhaushalten und alleinlebende Personen. Das gilt gleichermassen für die Zufriedenheit mit den persönlichen Beziehungen und der Wohnsituation.

Mehr zu unbezahlter Arbeit:

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3D** → S. 168

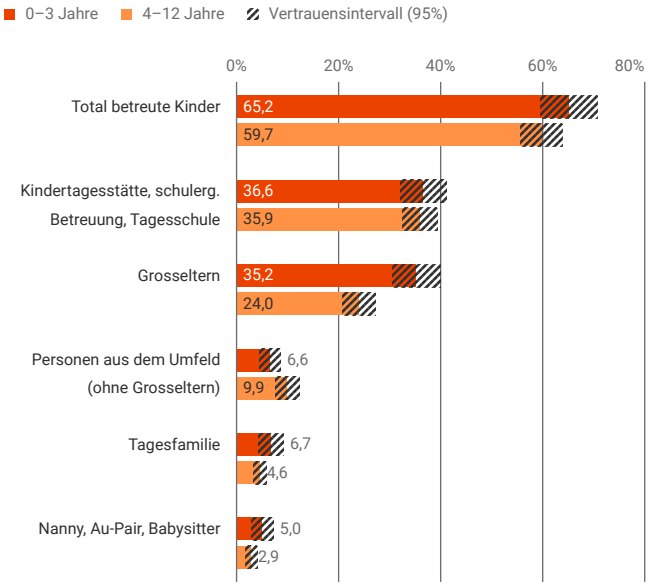
Paarhaushalte mit Kindern, in denen die Hausarbeit hauptsächlich von der Mutter erledigt wird, nach Regionstyp und Sprachregion, 2018

Beide Partner im Alter von 25–54 Jahren mit Kindern unter 25 Jahren



[1] Basel, Bern, Genf, Lausanne, Winterthur, Zürich

Kinder unter 13 Jahren, die familienergänzend betreut werden, nach Betreuungsform und Alter, 2022



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 140	BFS – EFG 2018	Mai 2021
Diagramm unten S. 140	BFS – SILC-2021, Version 23.03.2023	Mai 2024

RUBRIK 1H

Demografische Alterung

Demografische Alterung entsteht, wenn der Anteil älterer Personen steigt und jener jüngerer Menschen sinkt. Sie ist ein langfristiger Prozess, der schon über 100 Jahre anhält und die Altersstruktur der Schweiz auch in Zukunft prägen wird.

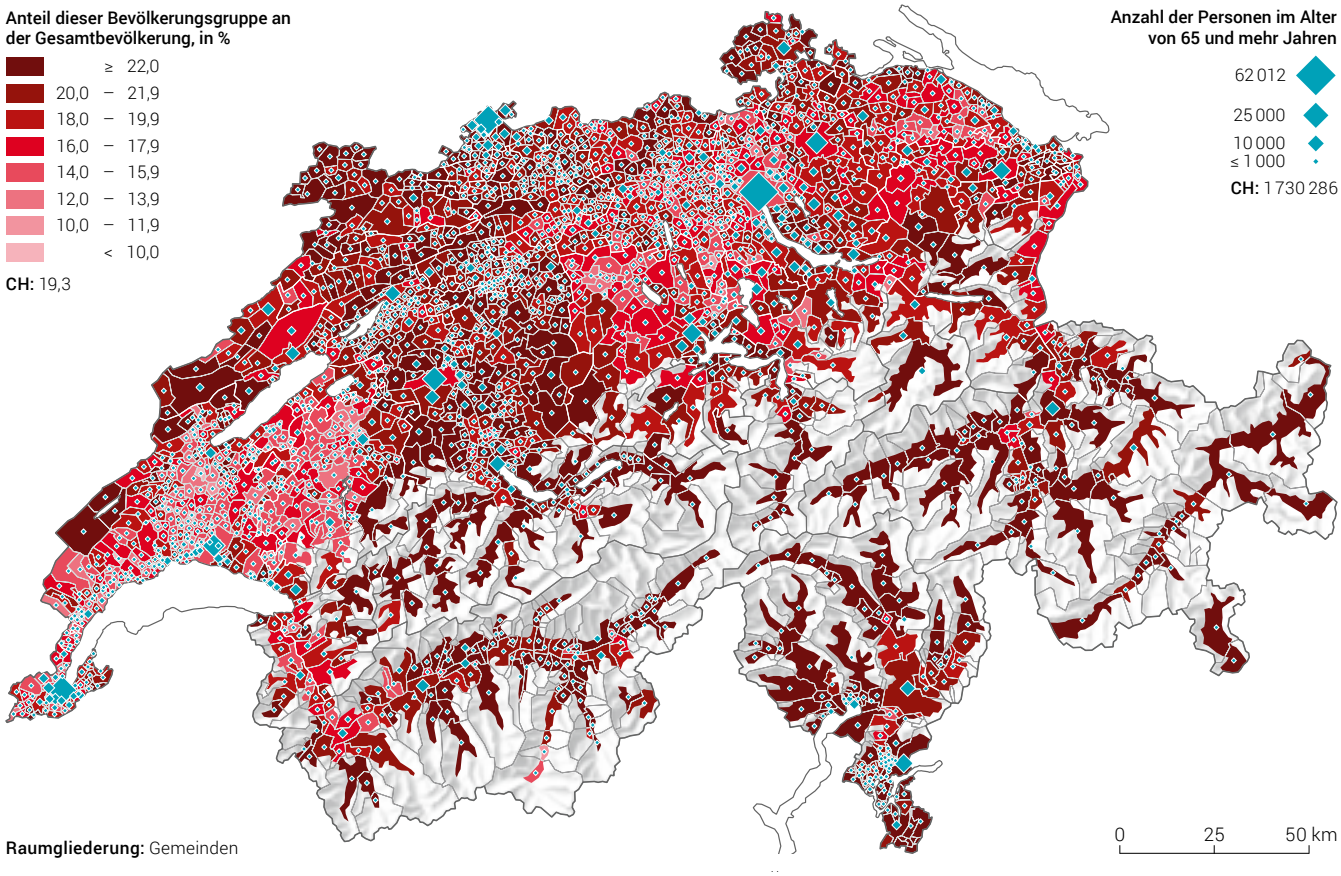
Die Bevölkerungsalterung ist zum einen auf die tiefe Geburtenziffer und zum anderen auf die rückläufige Sterblichkeit und die damit einhergehende höhere Lebenserwartung zurückzuführen. Da heute weniger Kinder geboren werden als früher (Anfang des 20. Jahrhunderts lag die zusammengefasste Geburtenziffer bei durchschnittlich 3,7 Kindern pro Frau, heute bei 1,33 Kindern), erneuert sich die Bevölkerung nicht. Damit der Ersatz der Elterngeneration sichergestellt wäre, bräuchte es durchschnittlich 2,1 Kinder pro Frau.

Angesichts der steigenden durchschnittlichen Lebenserwartung und des zunehmenden Anteils älterer Menschen trägt in der Schweiz heute einzig die Migration dazu bei, die Bevölkerungsalterung etwas zu bremsen.

IMMER MEHR HUNDERTJÄHRIGE UND ÄLTERE

2023 lebten in der Schweiz 2086 Personen, die hundertjährig oder älter waren; über drei Viertel davon waren Frauen. Ihre Zahl steigt stetig weiter an. Wie die Längsschnittanalyse zur Sterblichkeit zeigt, wird schätzungsweise jedes dritte im Jahr 2023 geborene Mädchen und jeder sechste Junge mindestens hundertjährig.

Ständige Wohnbevölkerung im Alter ab 65 Jahren, 2023



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen		Aktuellste Daten
Karte S. 141	BFS – STATPOP	Aug. 2024

RUBRIK 1I

Migration und Staatsangehörigkeit

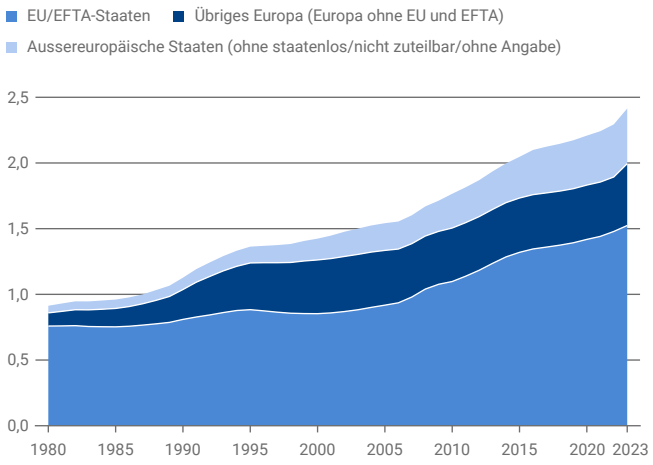
In den letzten Jahrzehnten lag der internationale Wanderungssaldo der Schweiz immer deutlich im positiven Bereich. 2023 betrug er 139 100 Personen.

Wenn man die Migration in der Schweiz nach Staatsbürgerschaft betrachtet, zeigt sich: Es wandern mehr Ausländerinnen und Ausländer ein als aus. Bei Personen mit Schweizerpass ist es umgekehrt. Hier übersteigt die Anzahl der Auswanderungen fast jedes Jahr die der Einwanderungen.

Im europäischen Vergleich hat die Schweiz mit 27% (2023) einen der höchsten Ausländeranteile. Der überwiegende Teil der ausländischen Staatsangehörigen lebt seit Langem in der Schweiz: Fast ein Fünftel ist hier geboren und gehört somit zur zweiten oder sogar dritten Generation.

Nur ein Bruchteil der Ausländerinnen und Ausländer lässt sich einbürgern. Im letzten Jahrzehnt waren es jährlich zwischen 30 000 und 45 000 Personen, was etwa 2% der einbürgerungsfähigen Bevölkerung entspricht. (Im statistischen Sinn ist jede Person «einbürgerungsfähig», die zu Beginn des jeweiligen Jahres eine Aufenthaltsbewilligung B oder Niederlassungsbewilligung C besitzt; Auflagen wie etwa die Wohnsitzdauer werden ausser Acht gelassen.)

Ständige ausländische Wohnbevölkerung
Nach Staatsangehörigkeit, in Millionen

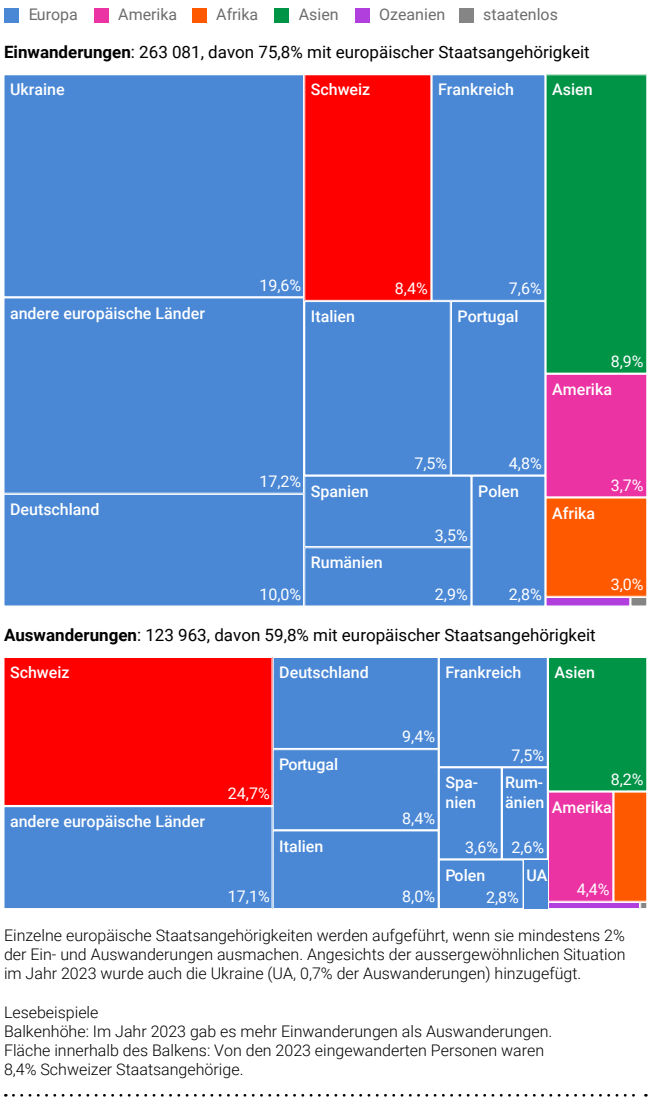


VIEL ZUWANDERUNG AUS EUROPA

Die Schweiz zeigt eine stark europäisch geprägte Zuwanderung. Unter der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung sind Staatsangehörige europäischer Länder deutlich in der Überzahl. Im letzten Jahrzehnt hat ihre Anzahl zugenommen, was jedoch auch für Staatsangehörige aussereuropäischer Staaten zutrifft.

20% der Bevölkerung ab 15 Jahren in der Schweiz haben eine Doppelbürgerschaft, also neben dem schweizerischen einen weiteren Pass (2022).

Internationale Migration, 2023
Nach Staatsangehörigkeit



Einzelne europäische Staatsangehörigkeiten werden aufgeführt, wenn sie mindestens 2% der Ein- und Auswanderungen ausmachen. Angesichts der aussergewöhnlichen Situation im Jahr 2023 wurde auch die Ukraine (UA, 0,7% der Auswanderungen) hinzugefügt.

Lesebeispiele
Balkenhöhe: Im Jahr 2023 gab es mehr Einwanderungen als Auswanderungen.
Fläche innerhalb des Balkens: Von den 2023 eingewanderten Personen waren 8,4% Schweizer Staatsangehörige.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 142	BFS – PETRA, STATPOP	Aug. 2024
Diagramm rechts S. 142	BFS – STATPOP	Aug. 2024

RUBRIK 1J

Integration

Anhand des Migrationsstatus lassen sich Migration und Integration detaillierter analysieren als anhand der Staatsangehörigkeit und des Geburtsorts allein.

2023 bestand die ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren zu 40% aus Personen mit Migrationshintergrund. 32% der Bevölkerung gehörten der ersten Generation an, 8% der zweiten.

Gemäss Definition des BFS haben folgende Personengruppen einen Migrationshintergrund: Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer (mit Ausnahme der in der Schweiz Geborenen, deren Eltern ebenfalls beide in der Schweiz geboren wurden) sowie gebürtige Schweizerinnen und Schweizer, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden.

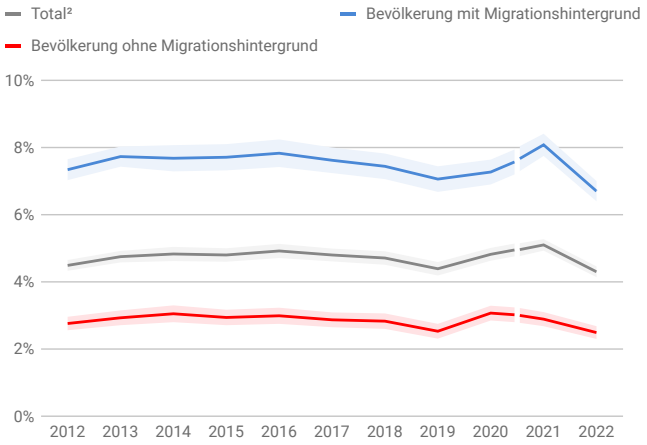
HÖHERE ERWERBSLOSIGKEIT

2022 war die Erwerbslosenquote der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mehr als doppelt so hoch wie jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Seit 2012 ist die Differenz bei der Erwerbslosenquote zwischen der Bevölkerung ohne und jener mit Migrationshintergrund stabil geblieben.

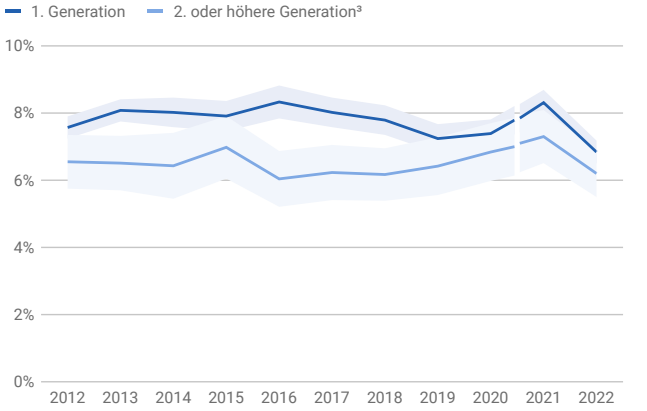
Migrationsstatus, 2023
Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

Total	**7 468 439**	**100,0%**
Bevölkerung ohne Migrationshintergrund	4 353 954	58,3%
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (inkl. Ausländerinnen und Ausländer der 3. oder höheren Generation)	3 019 493	40,4%
1. Generation	2 396 402	32,1%
2. oder höhere Generation	623 091	8,3%
Personen mit nicht bestimmbarem Migrationsstatus	94 992	1,3%

Erwerbslosenquote gemäss ILO[1]
Nach Migrationsstatus



Das Vertrauensintervall (95%) ist als hellere Fläche dargestellt.



Das Vertrauensintervall (95%) ist als hellere Fläche dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen
² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist
³ inklusive Ausländer/-innen der 3. oder einer höheren Generation

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme und Tabelle S. 143 BFS – SAKE	Dez. 2023



Statistikbereich 2
Raum und Umwelt

Dieses Kapitel enthält Zahlen über den Zustand und die Entwicklung der Umwelt. Dabei geht es beispielsweise um die Nutzung von Ressourcen wie Boden, Wasser oder Materialien, um verursachte Abfälle und andere Emissionen, um die Qualität von Luft, Böden und Gewässer sowie um Biodiversität. Ein besonderes Augenmerk gilt schliesslich dem Klimawandel, der Umweltgesamtrechnung, der Bodennutzung in der Schweiz und der Wahrnehmung der Umwelt durch die Bevölkerung.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die meisten Umweltstatistiken stammen von Mess- bzw. Beobachtungsnetzwerken, z. B. zur Luft-, Boden- und Wasserqualität oder zur Biodiversität. Daneben werden statistische Informationen zur Umwelt auch anhand von Befragungen bzw. Erhebungen erfasst, wie diejenige zu «Umweltqualität und Umweltverhalten», zu den Umweltschutzausgaben der Unternehmen oder zur Bodennutzung. Diese Basisstatistiken dienen wiederum als Grundlage für sogenannte Synthesestatistiken wie z. B. die Umweltgesamtrechnung oder das Treibhausgasinventar.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Raum, Umwelt und nachhaltige Entwicklung** → S. 87

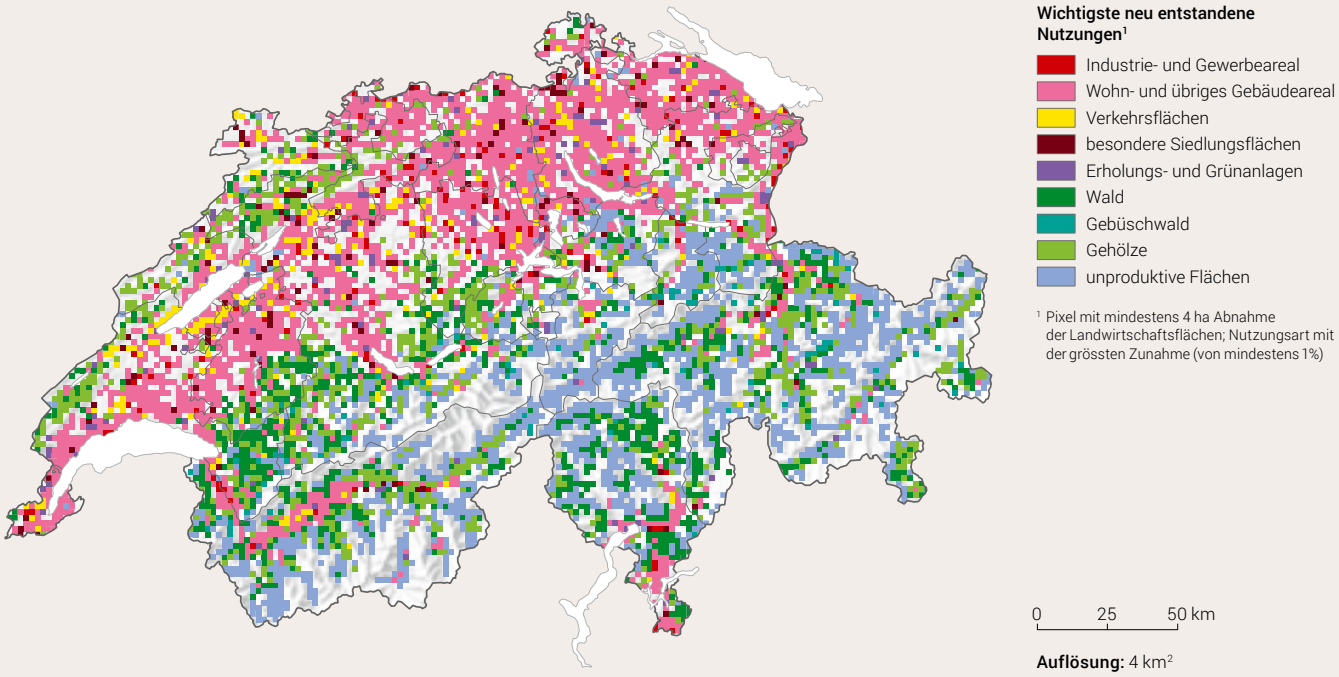
Das Wichtigste in Kürze

Siedlungsflächen bedecken 7,9% der Schweiz. Innert 33 Jahren haben sie um 31% zugenommen, vorwiegend auf Kosten von Landwirtschaftsflächen. Im Mittelland dehnen sich die Siedlungen weiter aus. In den Bergen holt sich der Wald verlorenes Terrain zurück. Der Trinkwasserverbrauch der Schweiz ist seit 1990 um 20% zurückgegangen. Im Jahr 2022 fielen rund 5,9 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle an, was 674 Kilogramm pro Person entspricht. 52% davon wurden separat gesammelt und dem Recycling zugeführt. Der Treibhausgas-Fussabdruck pro Person betrug im Jahr 2021 rund 12,8 Tonnen CO_2-Äquivalente – zwei Drittel dieser Emissionen fielen im Ausland an.

Der Umweltsektor zählte 2022 knapp 168 000 Beschäftigte (Vollzeitäquivalente) und seine Bruttowertschöpfung machte 3,2% des BIP aus. 2023 generierten umweltbezogene Steuern Einnahmen in Höhe von 10,0 Milliarden Franken. 2022 stammten 13,5% des Materialverbrauchs von wiederverwerteten Abfällen.

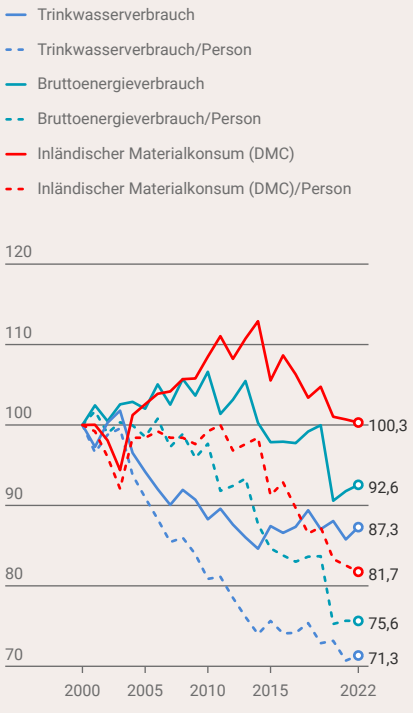
2023 bewerteten 89% der Schweizer Bevölkerung die Umweltqualität in ihrer Wohnumgebung als sehr gut oder eher gut.

Verschwundene Landwirtschaftsflächen: wichtigste neu entstandene Nutzungen, 1985–2018

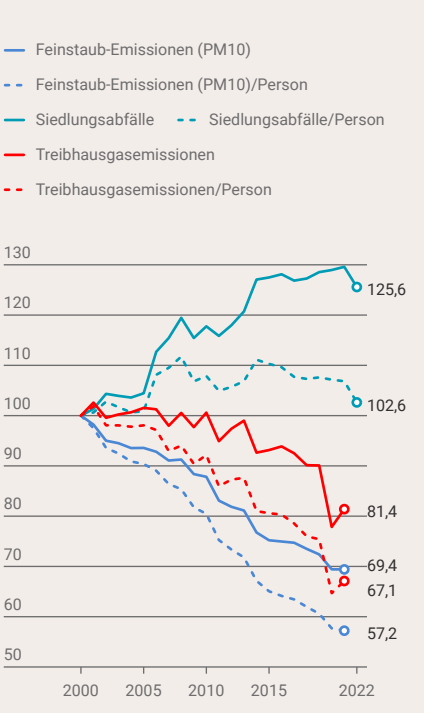


		Stand
Gesamtfläche der Schweiz	**41 291 km²**	
Wald und Gehölze	32%	2013/2018
Landwirtschaftsflächen	23%	2013/2018
Alpwirtschaftsflächen	12%	2013/2018
Siedlungsfläche	8%	2013/2018
Versiegelte Flächen	5%	2013/2018
Gewässer	4%	2013/2018
Andere Naturräume	21%	2013/2018
Tagesverbrauch an Trinkwasser	289 l/Person	2022
Inländischer Rohstoffverbrauch (RMC)	16 t/Person	2022
Siedlungsabfälle	674 kg/Person	2022
Anteil separat gesammelter Siedlungsabfälle	52%	2022
Treibhausgas-Fussabdruck	12,8 t CO_2-Äq./Person	2021
Anzahl in der Schweiz bekannter Pflanzen-, Pilz- und Tierarten	ca. 56 000 Arten	1994/2024
Anzahl bewerteter Arten	10 884 Arten	1994/2024
Anteil gefährdeter Arten (Rote Listen)	35%	1994/2024
Einnahmen aus umweltbezogenen Steuern	10,0 Mrd. Fr.	2023
Beschäftigte im Umweltsektor in Vollzeitäquivalenten	168 000	2022
Nationale Umweltschutzausgaben	15,1 Mrd. Fr.	2022
Umweltbezogene Subventionen und sonstige Transfers	2,3 Mrd. Fr.	2022

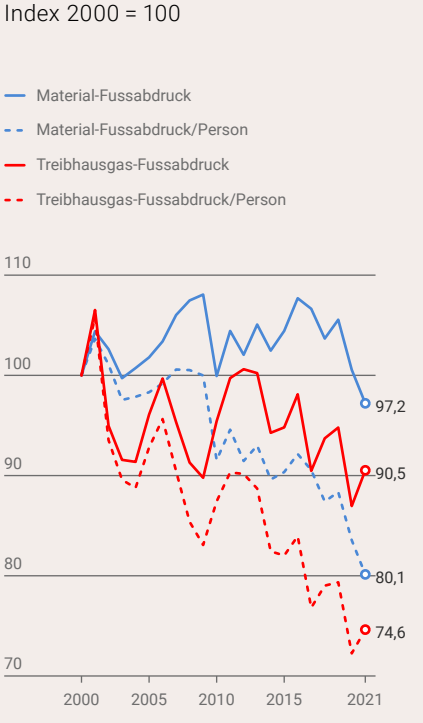
Ressourcenverbrauch
Index 2000 = 100



Abfälle und Emissionen
Index 2000 = 100



Material- und Treibhausgas-Fussabdruck
Index 2000 = 100



Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Raum und Umwelt sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 2A
Umweltbeobachtung

Siedlungsflächen • Trinkwasserverbrauch • Treibhausgas-Fussabdruck • Abfall
Jahresmitteltemperaturen • Luftqualität • Gefährdete Tiere und Pflanzen • Bodenqualität → S. 149

RUBRIK 2B
Umweltgesamtrechnung

Treibhausgas-Fussabdruck • Rohstoffverbrauch • Holzvorrat
Wertschöpfung des Umweltsektors • Beschäftigte des Umweltsektors → S. 151

RUBRIK 2C
Wahrnehmung der Umwelt durch die Bevölkerung

Einschätzung der Umweltqualität • Wahrnehmung von Verkehrslärm, Luftverschmutzung und Strahlung
Zufriedenheit mit dem Landschaftsbild → S. 152

RUBRIK 2D
Bodennutzung

Siedlungsflächen • Versiegelungsgrad • Wald • Gebüschwald
Landwirtschaft • Alpwirtschaft • Unproduktive Flächen → S. 153

RUBRIK 2E
Klimawandel

Neu in dieser Ausgabe

Treibhausgasemissionen • Eisvolumen der Gletscher • Klimarelevantes Verhalten → S. 155

Umweltbeobachtung

Wenn der Mensch natürliche Ressourcen nutzt, Abfälle und andere Emissionen verursacht, dann wirkt sich das auf die Umwelt aus. Die Bundesstatistik beschreibt dies in vielerlei Hinsicht und kann unter anderem die hier ersichtlichen Indikatoren ausweisen.

2018 bedeckten Siedlungsflächen 7,9% der Schweiz. In 33 Jahren haben sie um 31% oder 776 km² zugenommen, vorwiegend auf Kosten von Landwirtschaftsflächen. Dies entspricht einer Zunahme von rund 0,75 m² pro Sekunde.

Rund 80% des Trinkwassers stammt aus dem Grundwasser, wobei es sich bei etwa der Hälfte davon um Quellwasser handelt. Der Rest wird aus Seen und Flüssen gewonnen. 2022 wurden 931 Millionen Kubikmeter Trinkwasser verbraucht, was 289 Liter pro Person und Tag entspricht.

2023 betrug der Endenergieverbrauch 767 450 Terajoules. Davon stammen 59% von fossilen Energieträgern. Durch deren Verbrennung wird der natürliche Treibhauseffekt verstärkt. 2021 belief sich der Treibhausgas-Fussabdruck der Schweiz auf 112 Millionen Tonnen CO_2-Äquivalente oder 12,8 Tonnen CO_2-Äquivalente pro Person, wobei 67% der Emissionen im Ausland entstanden.

Der Material-Fussabdruck der Schweiz belief sich 2022 auf 140 Millionen Tonnen oder 16 Tonnen pro Person. 42% der Rohstoffe wurden in der Schweiz gewonnen.

Im Jahr 2022 fielen rund 5,9 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle an, was 674 Kilogramm pro Person entspricht. 52% davon wurden separat gesammelt und dem Recycling zugeführt. Der Rest wurde in Kehrichtverbrennungsanlagen verbrannt bzw. vor 2005 entweder verbrannt oder deponiert. Die bei der Verbrennung entstehende Wärme wird als Fernwärme oder für die Stromproduktion genutzt.

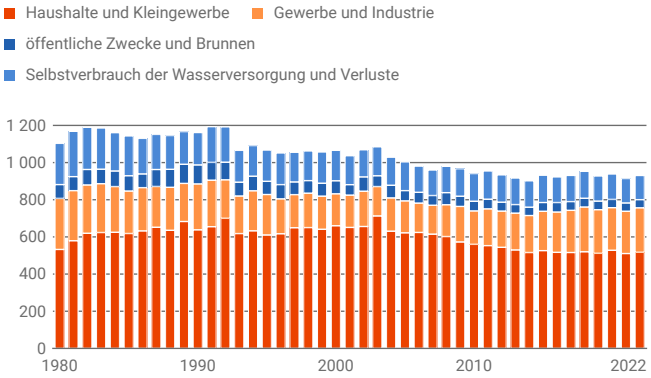
Die Luftqualität in der Schweiz hat sich gesamthaft betrachtet in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert. Beim bodennahen Ozon (O_3), bei den Stickoxiden (NO_x) und beim Feinstaub (PM10) werden die gesetzlichen Immissionsgrenzwerte teilweise noch überschritten. Beim Feinstaub ist dies vereinzelt in Städten sowie entlang stark befahrener Strassen der Fall.

WASSER UND BÖDEN TEILWEISE BELASTET

Die Belastung der Flüsse und Seen durch Nitrat und Phosphor ist in den letzten Jahrzehnten rückläufig – erhöhte Konzentrationen werden vor allem noch in Landwirtschaftsgebieten gemessen. Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffe überschreiten den Grenzwert der Gewässerschutzverordnung an 1 bis 2% der Grundwasser-Messstellen. Abbauprodukte von Pflanzenschutzmitteln werden hingegen an jeder dritten Messstelle nachgewiesen.

Trinkwasserverbrauch[1]

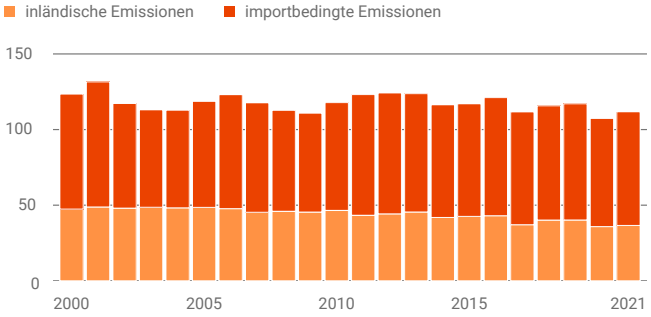
In Millionen m³



[1] entspricht der Menge aus der öffentlichen Wasserversorgung (Eigenförderung von Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft ist nicht enthalten)

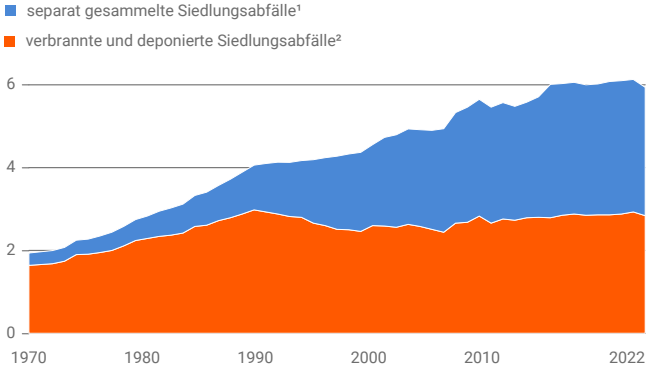
Treibhausgas-Fussabdruck

Treibhausgasemissionen aufgrund der inländischen Endnachfrage, in Millionen Tonnen CO_2-Äquivalente



Siedlungsabfälle

In Millionen Tonnen



[1] Total aus Kompost, Papier, Karton, Glas, Weissblech, Alu, PET, Textilien, Batterien (seit 1993); elektrischen und elektronischen Geräten (seit 2001)
[2] Die Zahlen ab 2004 berücksichtigen nur die inländischen Mengen ohne Abfallimporte.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 149	Schweizerischer Verein des Gas- und Wasserfaches SVGW	Feb. 2024
Diagramm Mitte S. 149	BFS – Umweltgesamtrechnung	Sept. 2023
Diagramm unten S. 149	Bundesamt für Umwelt BAFU	Feb. 2024

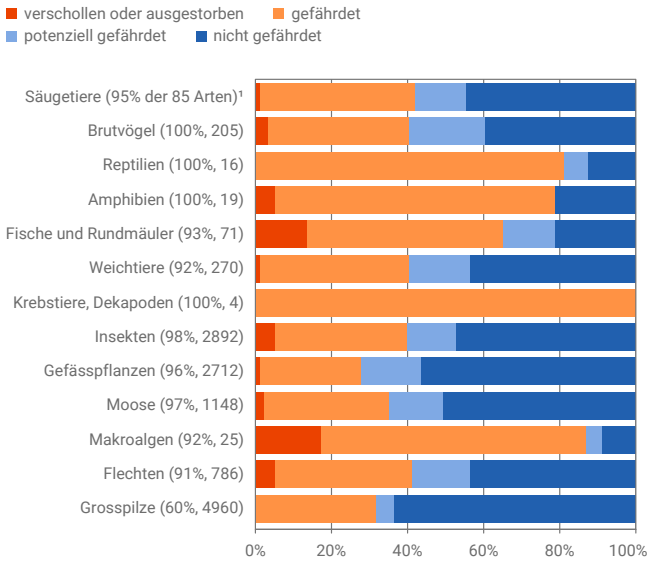
Schwermetalle können sich in Böden anreichern und dort Bodenfunktionen hemmen oder über Pflanzen in die Nahrungskette gelangen. In der Erhebungsperiode 2015 bis 2019 war bei 23% der untersuchten Böden der Richtwert für mindestens ein Schwermetall überschritten. Daneben hat die Versiegelung von Flächen durch Gebäude und Strassen zur Folge, dass die natürlichen ökologischen Funktionen des Bodens verloren gehen. Gemäss jüngsten Zahlen ist 5% der Landesfläche versiegelt.

DIE WARMEN JAHRE HÄUFEN SICH

Die Lufttemperatur schwankt von Jahr zu Jahr und kann von kälteren wie auch wärmeren Perioden gekennzeichnet sein. Seit Beginn der 1990er-Jahre werden in der Schweiz überdurchschnittliche Jahresmitteltemperaturen gemessen: Die acht wärmsten Jahre seit Messbeginn 1864 wurden allesamt nach 2010 registriert, wobei 2022 das bisher wärmste Jahr war.

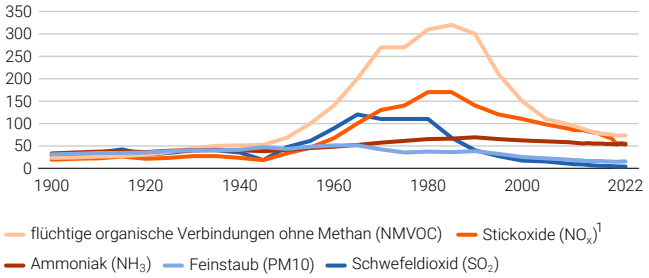
In der Schweiz sind gegen 56 000 Pflanzen-, Pilz- und Tierarten bekannt. Von den 10 884 bewerteten Arten befinden sich 35% auf Roten Listen, d. h. sie gelten als gefährdet, verschollen oder ausgestorben.

Gefährdete Tiere und Pflanzen (Rote Listen)
Stand 1994 bis 2024, je nach Artengruppe



[1] Lesebeispiel: Der Gefährdungszustand wurde für 95% der 85 Säugetierarten bewertet. Bei den restlichen Arten ist die Datengrundlage ungenügend.

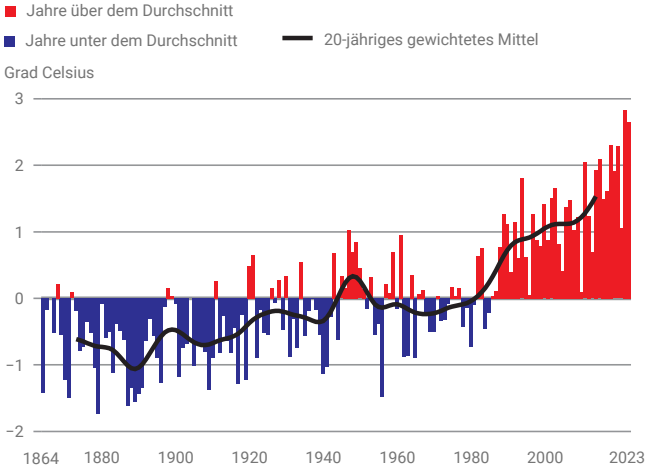
Luftschadstoffemissionen
In tausend Tonnen



flüchtige organische Verbindungen ohne Methan (NMVOC) — Stickoxide (NO_x)[1] — Ammoniak (NH_3) — Feinstaub (PM10) — Schwefeldioxid (SO_2)

[1] NO_x beinhaltet NO und NO_2. Die Emissionswerte sind in NO_2 angegeben.

Jahresmitteltemperatur in der Schweiz
Abweichung vom langjährigen Durchschnitt (1961–1990)



Mehr zum Energieverbrauch:
Statistikbereich 8: **Energie** → S. 215

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 150	Bundesamt für Umwelt BAFU – EMIS	Mai 2024
Diagramm links S. 150	Bundesamt für Umwelt BAFU	Mai 2024
Diagramm unten rechts S. 150	MeteoSchweiz	Jan. 2024
Diagramme S. 147	BAFU, BFE, SVGW, BFS – Umweltgesamtrechnung	Jan. 2024

Umweltgesamtrechnung

Die Umweltgesamtrechnung liefert einerseits wirtschaftliche Informationen zur Umwelt und andererseits Umweltinformationen zur Wirtschaft. Sie beruht auf denselben Grundsätzen wie die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) und ergänzt diese um eine ökologische Dimension.

Die physischen Umweltkonten liefern beispielsweise Informationen über die Material- und Energieflüsse, die in die Wirtschaft einfliessen und dort zirkulieren. Weiter informieren sie über Treibhausgase und Luftschadstoffe. Anhand der physischen Umweltkonten lässt sich etwa berechnen, wie gross der jährliche Materialverbrauch und der Treibhausgas-Fussabdruck in der Schweiz sind.

Im Jahr 2022 verbrauchte die Schweiz pro Person beispielsweise 6,6 Tonnen an inländischen Materialien und 5,8 Tonnen an importierten Materialien. Der durch den Endverbrauch von Gütern und Dienstleistungen verursachte Treibhausgas-Fussabdruck betrug im Jahr 2021 rund 12,8 Tonnen CO_2-Äquivalente pro Person, wobei 67% der Emissionen im Ausland entstanden.

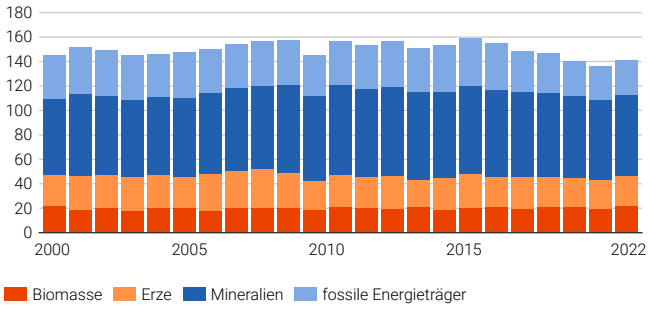
UMWELTSEKTOR MACHT 3,2% DES BIP AUS

Die monetären Umweltkonten informieren über die Wertschöpfung und die Beschäftigung im Umweltsektor sowie die umweltbezogenen Ausgaben, Investitionen, Subventionen und Steuern. Sie geben Aufschluss über die Herkunft und die Verwendung der finanziellen Mittel, die die Schweiz für den Umweltschutz und die Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen einsetzt, sowie über die wirtschaftliche Aktivität im Umweltsektor. Im Jahr 2022 betrug die Bruttowertschöpfung dieses Sektors insgesamt 24,7 Milliarden Franken, was 3,2% des Bruttoinlandprodukts BIP entspricht. Die Beschäftigung im Umweltsektor belief sich auf rund 168 000 Vollzeitäquivalente. 2023 nahm der Staat mit umweltbezogenen Steuern 10,0 Milliarden Franken ein. Ihr Anteil am Total der Einnahmen aus Steuern und Sozialabgaben belief sich 2022 auf 5,0%.

Die Konten des Naturvermögens geben Aufschluss über die Vorräte an natürlichen Ressourcen und deren Veränderungen. So betrug 2022 der Zuwachs an stehendem Holz rund 2,8 Millionen Kubikmeter.

Material-Fussabdruck

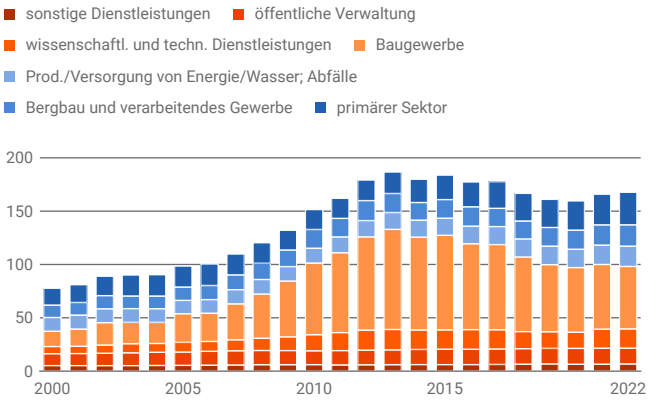
Inländischer Rohstoffverbrauch (RMC)[1]
In Millionen Tonnen



[1] Modellrechnungen
2022: provisorisch

Beschäftigte des Umweltsektors nach Branche

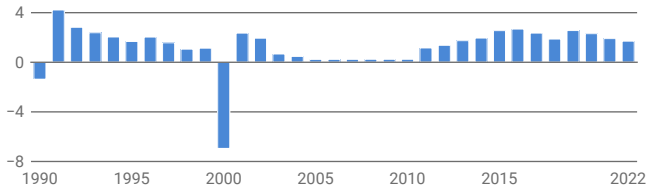
In tausend Vollzeitäquivalenten



2022: provisorisch

Veränderung des stehenden Holzvorrates

Nettozuwachs abzüglich Nutzung, in Millionen m³



2000: reduzierter Holzvorrat als Folge des Orkans Lothar Ende 1999
2021: provisorisch, 2022: Schätzung

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 151	BFS – Umweltgesamtrechnung	Juli 2023
Diagramm Mitte S. 151	BFS – Umweltgesamtrechnung	Dez. 2023
Diagramm unten S. 151	BFS – Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung	Sept. 2023

2

Wahrnehmung der Umwelt durch die Bevölkerung

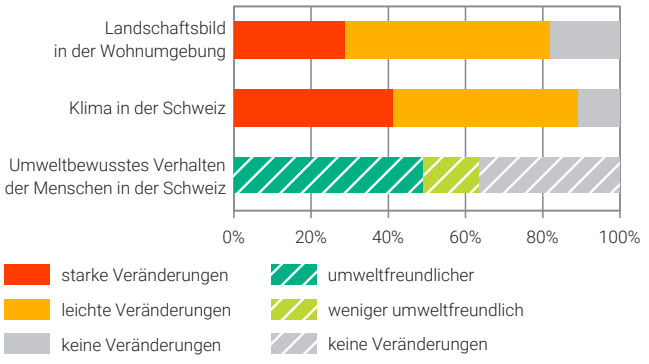
Umweltstatistiken beruhen meist auf Messungen in der Natur. Doch wie nimmt die Bevölkerung die Umwelt wahr? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Erhebung «Umweltqualität und Umweltverhalten», die das BFS seit 2011 alle vier Jahre durchführt.

2023 beurteilten 89% der Bevölkerung die Umweltqualität in ihrer Wohnumgebung als sehr gut oder eher gut. Bezüglich der Umweltqualität in der Schweiz waren 86% dieser Meinung. Diese Werte unterscheiden sich nicht signifikant von der Vorgängerbefragung. Anders bei der Umweltqualität weltweit, die 2023 von 18% der Bevölkerung der Schweiz als sehr gut oder eher gut bewertet wurde (2019: 13%).

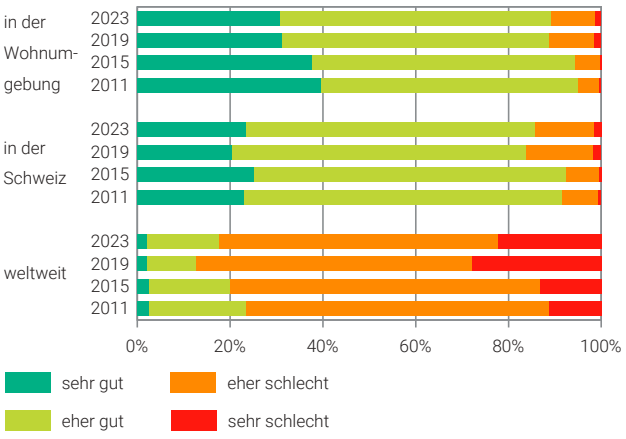
Zwischen 2019 und 2023 hat der Anteil Menschen, die sich zu Hause durch Verkehrslärm bzw. Luftverschmutzung sehr gestört oder eher gestört fühlen, zugenommen: von 31% auf 36% beim Verkehrslärm und von 35% auf 39% bei der Luftverschmutzung. Die Empfindungen gegenüber Strahlung und auch die Zufriedenheit mit dem Landschaftsbild haben sich seit 2019 hingegen nicht signifikant verändert.

2023 gaben 41% der Bevölkerung an, dass sie beim Klima in der Schweiz starke Veränderungen wahrnehmen. Beim Landschaftsbild in der Wohnumgebung empfinden dies 29%. Zudem sind 49% der Bevölkerung der Meinung, dass die Menschen in der Schweiz umweltfreundlicher werden.

Wahrnehmung von Veränderungen der Umwelt und des Verhaltens, 2023
Anteil der Bevölkerung

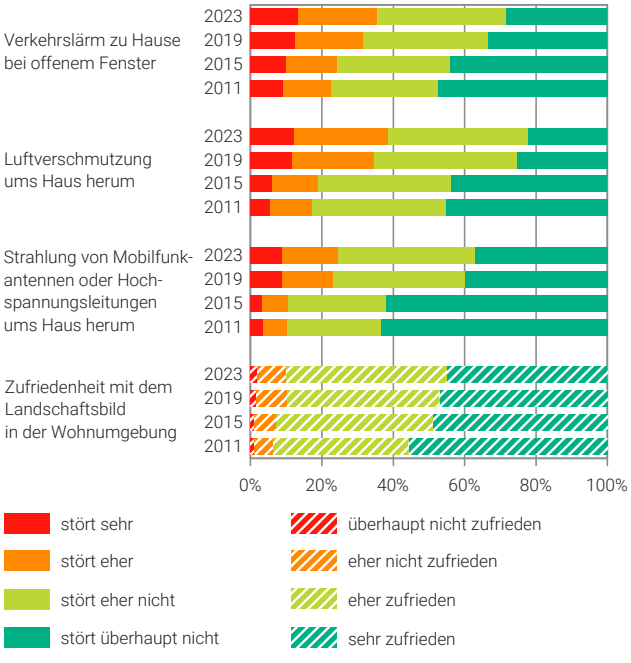


Einschätzung der Umweltqualität durch die Wohnbevölkerung der Schweiz
Anteil der Bevölkerung



Methodenwechsel ab 2019

Wahrnehmung von Umweltbedingungen in der Wohnumgebung
Anteil der Bevölkerung



Methodenwechsel ab 2019

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 152 BFS – Omnibus-Erhebungen	Feb. 2024

Bodennutzung

Die Landschaft in der Schweiz verändert sich. Rund ein Fünftel des Schweizer Bodens wird heute anders genutzt als noch vor dreissig Jahren. Während sich die Siedlungen und der Wald ausdehnen, verliert die Landwirtschaft stetig an Fläche. Die Arealstatistik liefert dazu präzise Daten.

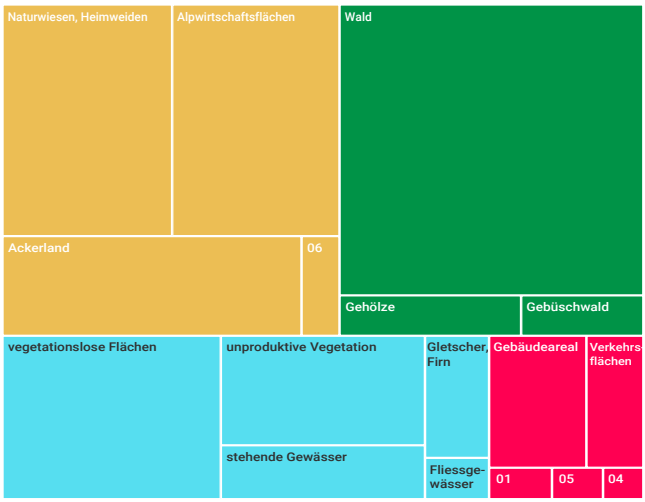
Wie der Boden genutzt wird, variiert stark je nach biogeografischer Region. So beanspruchen die Siedlungsflächen im Mittelland prozentual mehr als doppelt so viel Fläche (17%) wie im Landesdurchschnitt, während sie in den Alpenregionen deutlich seltener vorkommen. Der Anteil der Landwirtschaftsflächen wiederum liegt im Mittelland mit 48% und im Jura mit 42% über dem Landesdurchschnitt, in den westlichen Zentralalpen mit 18% und an der Alpensüdflanke (Tessin und Bündner Südtäler) mit 12% deutlich darunter.

MEHR SIEDLUNGEN UND WALD

Seit 1985 hat der Anteil der Siedlungsflächen an der Gesamtfläche kontinuierlich zugenommen, und zwar von 6,0% auf 7,9% im Jahr 2018. Ebenfalls kontinuierlich gestiegen, und zwar um insgesamt 1,4 Prozentpunkte, ist im gleichen Zeitraum der Anteil der bestockten Flächen. Dagegen ist der Anteil der Landwirtschaftsflächen um 2,8 Prozentpunkte kleiner geworden. Kaum verändert (−0,5 Prozentpunkte) hat sich der Anteil der unproduktiven Flächen.

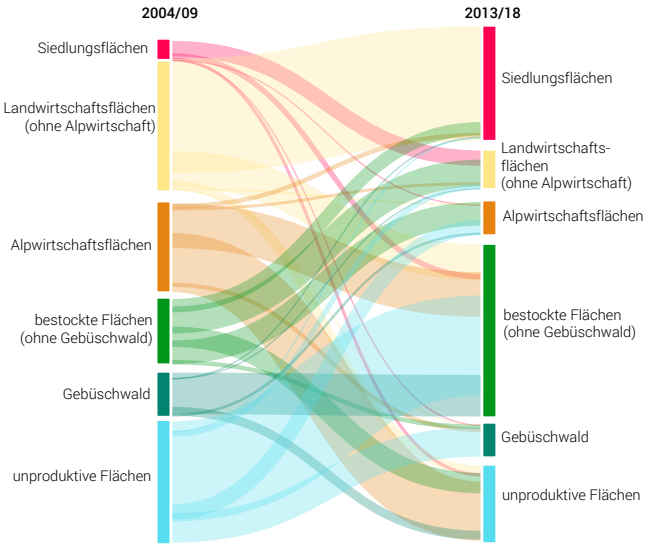
Für die Arealstatistik untersuchen Fachleute des BFS Luftaufnahmen des Bundesamts für Landestopografie – sie analysieren 4,1 Millionen Stichprobenpunkte in der gesamten Schweiz im Abstand von 100 × 100 Meter. Dabei kommen nicht nur statistische Informationen heraus, sondern auch hochaufgelöste Geobasisdaten für geografische Informationssysteme (GIS-Software). Seit 2022 kombiniert das BFS die visuelle Interpretation von Luftbildern durch Fachleute mit maschinellen Algorithmen aus dem Bereich der künstlichen Intelligenz. Diese liefern eine Vorhersage der Veränderungen zwischen zwei Zeitständen. So lässt sich die Luftbildinterpretation zu einem gewissen Teil automatisieren. Die Entwicklung dieses Instruments reiht sich in die Bemühungen ein, die Statistikproduktion effizienter zu gestalten. Es handelt sich um die erste Verwendung einer datenwissenschaftlichen Technologie in der öffentlichen Statistik auf Bundesebene.

Bodennutzung in der Schweiz, 2013/18
Aufteilung nach 4 Hauptbereichen und 17 Unterbereichen
Gesamtfläche der Schweiz: 4 129 068 ha = 41 290,68 km²



01 Industrie- und Gewerbeareal, 04 besondere Siedlungsflächen
05 Erholungs- und Grünanlagen, 06 Obst-, Reb- und Gartenbauflächen

Umgenutzte Bodenflächen
Es werden lediglich die veränderten Flächen ausgewiesen
Total: 989 km²



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

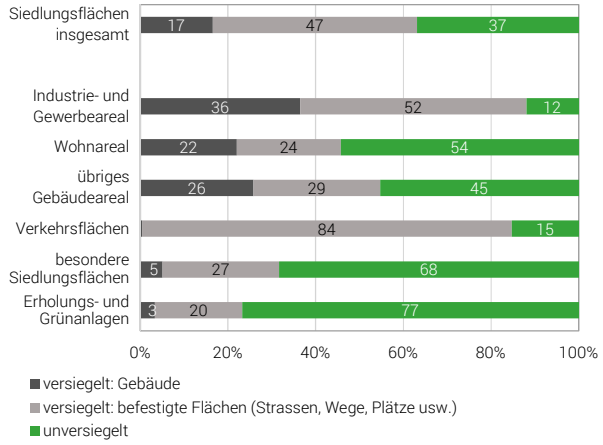
Quellen		Aktuellste Daten
Diagramme S. 153	BFS – Arealstatistik (AREA)	Nov. 2021

Biogeografische Regionen: Flächenanteile, 2018

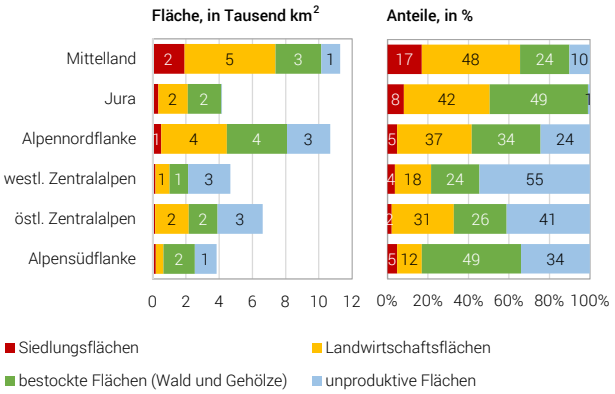
Raumgliederung: Biogeografische Regionen



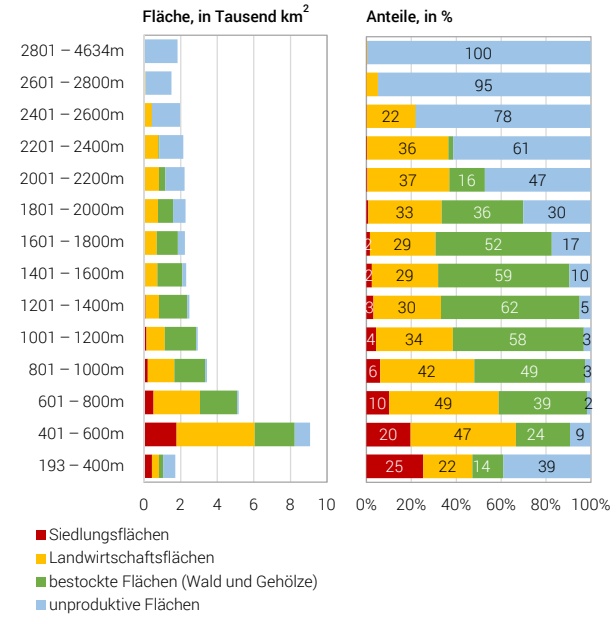
Versiegelungsgrad der verschiedenen Siedlungsflächen, 2018



Bodennutzung nach Hauptbereich und biogeografischer Region, 2018



Bodennutzung nach Hauptbereich und Höhenstufe (Meter über Meer), 2018



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Karte S. 146	BFS – Arealstatistik (AREA)	Nov. 2021
Karte S. 154	BAFU 2020	Nov. 2021
Diagramme S. 154	BFS – Arealstatistik (AREA)	Nov. 2021

Klimawandel

Neu in dieser Ausgabe

Der Ausstoss von Treibhausgasen in der Schweiz geht insgesamt tendenziell zurück. Die klimabezogenen Indikatoren des BFS zeigen aber unter anderem auch, dass die Anzahl Hitzetage zunimmt und die Gletscher deutlich an Eisvolumen verlieren.

Treibhausgasemissionen können natürlichen Ursprungs oder durch den Menschen verursacht sein. Steigt die Treibhausgas-Konzentration in der Atmosphäre, wird der natürliche Treibhauseffekt verstärkt und das globale Klima auf diese Weise beeinflusst. 2021 wurden in der Schweiz rund 48 Millionen Tonnen CO_2-Äquivalente an Treibhausgasen emittiert (inkl. internationaler Flugverkehr). Davon wurden rund zwei Drittel von der Wirtschaft verursacht: 14% vom primären, 28% vom sekundären und 23% vom tertiären Sektor. Die übrigen Emissionen stammten von den Haushalten, wobei 18% verkehrsbedingt und 17% heizungsbedingt waren. Insgesamt sind die Treibhausgasemissionen seit 1990 um 18% zurückgegangen. Bei diesen Betrachtungen unberücksichtigt sind jedoch die importbedingten Treibhausgasemissionen (vgl. «Treibhausgas-Fussabdruck» auf S. 149).

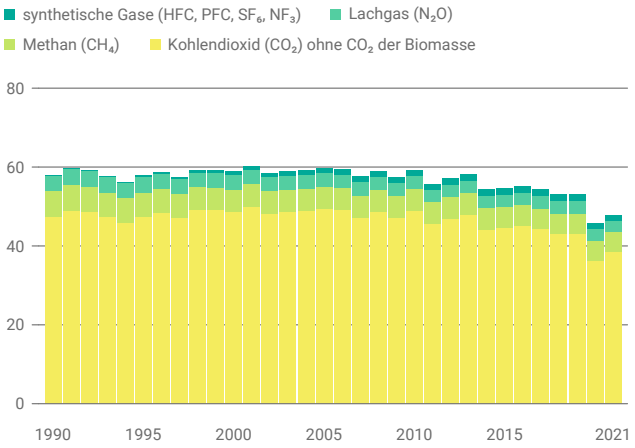
Seit Beginn der 1990er-Jahre werden in der Schweiz überdurchschnittliche Jahresmitteltemperaturen gemessen (vgl. «Jahresmitteltemperatur» auf S. 150). So ist damit einhergehend etwa bei der Anzahl Hitzetage eine Zunahme zu beobachten. Die Schweizer Gletscher haben seit 1960 insgesamt knapp die Hälfte ihres Eisvolumens eingebüsst, welches 2023 auf rund 48 km³ geschätzt wurde.

MEHR MENSCHEN GEBEN AN, AUF FLUGREISEN ZU VERZICHTEN

Die Gesellschaft kann auf verschiedene Weisen auf Veränderungen des Klimas reagieren, beispielsweise durch Verringerung ihrer Einwirkung oder indem sie sich an die neuen Gegebenheiten anpasst.

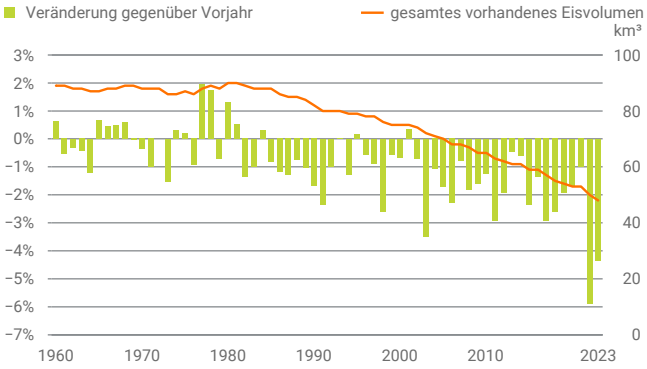
2023 gaben 60% der Bevölkerung an, die Heiztemperatur immer oder meistens zu reduzieren, wenn die Wohnung mindestens zwei Tage leer steht. 70% achteten beim Kauf von kleineren Elektrogeräten immer oder meistens auf deren Energieverbrauch. Diese Zahlen bewegen sich im selben Rahmen wie bei der Vorgängerbefragung von 2019. Beim Verkehrsverhalten hingegen ist eine Zunahme der Personen zu verzeichnen, die nie das Flugzeug nehmen: 2023 waren es 26%, gegenüber 20% im Jahr 2019. Fleisch bzw. Fleischerzeugnisse standen 2023 für 12% der Bevölkerung täglich und für 6% nie auf dem Speiseplan.

Treibhausgasemissionen[1]
In Millionen Tonnen CO_2-Äquivalente



[1] gemäss Luftemissionskonten des BFS, die insbesondere auf dem THG-Inventar des BAFU beruhen

Eisvolumen der Schweizer Gletscher
gemäss hydrologischem Jahr (vom 1. Okt. bis 30. Sept.)



Mehr zu Treibhausgasemissionen und Fussabdrücken:

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik **21A** → S. 378

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 155	BFS – Umweltgesamtrechnung	Sept. 2023
Diagramm unten S. 155	GLAMOS	Nov. 2023



Statistikbereich 3
Arbeit und Erwerb

Die Statistiken in diesem Bereich liefern Informationen zum Schweizer Arbeitsmarkt. Sie bieten einen Überblick über das breite Feld der Arbeitsmarktdaten. Behandelt werden unter anderem die Erwerbstätigkeit, unbezahlte Arbeit und Erwerbslosigkeit. Zudem beschreibt dieses Kapitel die Lohnstruktur in allen Branchen des Dienstleistungssektors, der Industrie und des Gewerbes. Einen besonderen Fokus richtet das Kapitel auf die Schichtarbeitenden in der Schweiz.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die statistischen Daten in diesem Bereich stammen unter anderem aus der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE), der Erwerbstätigenstatistik (ETS), der Erwerbslosenstatistik gemäss ILO (ELS-ILO) und der Arbeitslosenstatistik des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO). Angaben zu den Löhnen stammen aus der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung (LSE), dem Schweizerischen Lohnindex (ISS) und der Strukturellen Arbeitskostenstatistik (ECM).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31
Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Das Wichtigste in Kürze

In der Schweiz nehmen rund zwei Drittel der Bevölkerung am Erwerbsleben teil. Bei Männern ist die Erwerbsquote höher als bei Frauen, diese Differenz hat sich über die Jahre allerdings verringert. Mehr als ein Drittel der Erwerbstätigen arbeitet Teilzeit, und diese Arbeitsform ist bei Frauen dreimal stärker verbreitet. Heute arbeitet die deutliche Mehrheit der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor. Im vierten Quartal 2023 belief sich die Erwerbslosenquote gemäss ILO auf 4,0%. Frauen und ausländische Staatsangehörige sind stärker von Erwerbslosigkeit betroffen als Männer und Schweizer Staatsangehörige.

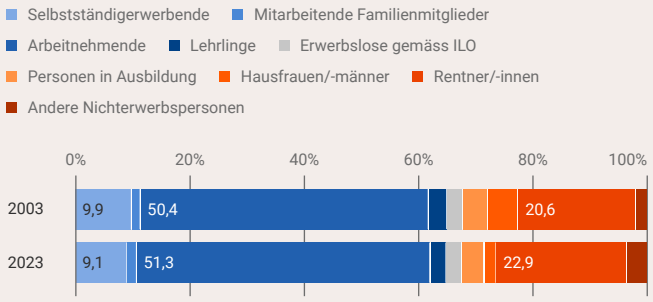
Gemäss der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung (LSE) belief sich der Medianlohn einer Vollzeitstelle in der Schweizer Gesamtwirtschaft (privater und öffentlicher Sektor) im Jahr 2022 auf 6788 Franken brutto pro Monat. Die Löhne in der Schweiz variieren je nach Wirtschaftszweig und Region nach wie vor deutlich. Mehr als ein Drittel der Arbeitnehmenden (33,6%) erhalten Boni und jede zehnte Person (10,5%) bezieht einen Tieflohn.

Bei einer aussergewöhnlichen Teuerung von +2,1% im Jahr 2023 erhöhten sich die Nominallöhne gemäss dem Schweizerischen Lohnindex (SLI) um 1,7%, was zu einer Verringerung der Reallöhne um 0,4% führte.

2020 beliefen sich die durchschnittlichen Arbeitskosten in der Schweizer Gesamtwirtschaft auf Fr. 63.62 pro Arbeitsstunde.

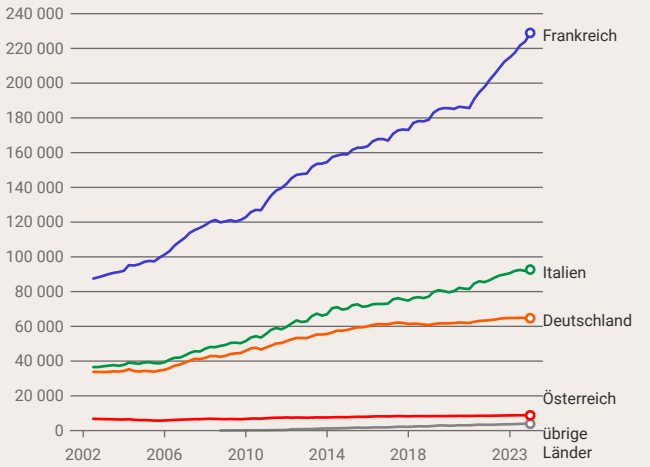
Erwerbsstatus[1]

Verteilung der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



[1] Soziologische Definition: Arbeitnehmende in eigener Firma zählen als Selbstständigerwerbende

Ausländische Grenzgänger/-innen nach Wohnsitzstaat



	1991	2000	2010	2020	2023
Arbeitsmarktstatus					
Erwerbspersonen	3 836 000	3 985 000	4 420 000	4 934 000	5 052 000
Erwerbstätige	3 768 000	3 879 000	4 208 000	4 696 000	4 848 000
Erwerbslose gemäss ILO	68 000	106 000	213 000	238 000	204 000
Nichterwerbspersonen	1 770 000	1 931 000	2 177 000	2 336 000	2 416 000
Standardisierte Erwerbsquote (15+ Jahre)					
Total	68,4%	67,4%	67,0%	67,9%	67,7%
Männer	80,9%	77,8%	74,3%	73,4%	72,9%
Frauen	56,8%	57,6%	60,0%	62,5%	62,6%
Erwerbsquote nach Alter					
15–24 Jahre	71,6%	68,3%	68,1%	65,0%	66,8%
25–39 Jahre	85,0%	87,5%	88,6%	91,6%	91,1%
40–54 Jahre	86,9%	87,2%	88,1%	90,8%	90,1%
55–64 Jahre	63,8%	65,1%	68,6%	76,5%	77,5%
65 Jahre und älter	14,9%	9,5%	9,3%	11,1%	11,9%
Teilzeitanteil					
Total	25,4%	29,3%	34,0%	37,4%	37,6%
Männer	7,8%	10,3%	13,4%	18,3%	19,6%
Frauen	49,1%	53,5%	58,5%	59,1%	58,0%
Anteil Erwerbstätige nach Wirtschaftssektor					
Sektor I	4,1%	4,2%	3,5%	2,6%	2,3%
Sektor II	29,5%	24,0%	22,5%	20,7%	20,2%
Sektor III	66,4%	71,9%	74,1%	76,7%	77,5%
Anteil Selbstständigerwerbende	…	…	13,3%[1]	12,5%	14,0%
Anteil Erwerbstätige nach Ausbildung					
Sekundarstufe I	…	18,2%	16,8%	12,2%	13,9%
Sekundarstufe II	…	57,9%	50,5%	44,2%	41,5%
Tertiärstufe	…	23,5%	32,3%	43,3%	43,9%
Erwerbslosenquote gemäss ILO (15–74 Jahre)					
Total	1,8%	2,7%	4,8%	4,8%	4,0%
Männer	1,2%	2,3%	4,5%	4,7%	3,8%
Frauen	2,5%	3,1%	5,2%	5,0%	4,3%
Jugenderwerbslosenquote gemäss ILO	(3,2%)	(4,8%)	8,2%	8,6%	7,9%
Anteil Langzeiterwerbslose gemäss ILO	(17,0%)	29,0%	35,5%	34,6%	35,8%

1 Jahr 2011
… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet
(Zahl) Extrapolation aufgrund von weniger als 50 Beobachtungen. Die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.
Die Werte für 1991 und 2000 beziehen sich auf das 2. Quartal.

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Arbeit und Erwerb sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 3A
Erwerbstätigkeit

Erwerbsstatus • Erwerbsquoten • Teilzeiterwerbstätigkeit
Wirtschaftssektoren • Berufshauptgruppen • Ausländische Grenzgänger/-innen → S. 161

RUBRIK 3B
Erwerbslosigkeit

Erwerbslosenquote gemäss ILO • Dauer der Erwerbslosigkeit • Registrierte Arbeitslose und Stellensuchende → S. 163

RUBRIK 3C
Löhne und Arbeitskosten

Bruttomedianlohn • Tieflohnstellen • Frauen und Männer: Durchschnittslöhne und Lohnunterschiede
Arbeitskosten → S. 165

RUBRIK 3D
Unbezahlte Arbeit

Zeitaufwand • Monetäre Bewertung → S. 168

RUBRIK 3E
Schichtarbeit

Neu in dieser Ausgabe

Wechselnde Arbeitszeiten • Nachtarbeit • Schichtarbeit nach Branche
Gesundheitszustand von Schichtarbeitenden • Arbeitsunfälle → S. 169

Erwerbstätigkeit

Gut zwei Drittel der Bevölkerung ab 15 Jahren nehmen am Erwerbsleben teil – dieser Anteil hat sich seit Beginn des Jahrtausends kaum verändert. Die Erwerbstätigen arbeiten allerdings immer öfter in Teilzeitpensen. Die Dominanz des Dienstleistungssektors nimmt weiter zu.

In den letzten 20 Jahren ist der Anteil der Erwerbspersonen in der Bevölkerung ab 15 Jahren stabil geblieben, trotz der starken demografischen Alterung. Innerhalb der Erwerbsbevölkerung ist der Anteil der Selbstständigerwerbenden gesunken, derjenige der Arbeitnehmenden gestiegen. Bei den Nichterwerbspersonen hat der Anteil der Pensionierten deutlich zugenommen, während der Anteil der Hausfrauen und Hausmänner zurückgegangen ist.

GESCHLECHTERDIFFERENZ BEI DER ERWERBSBETEILIGUNG IST RÜCKLÄUFIG

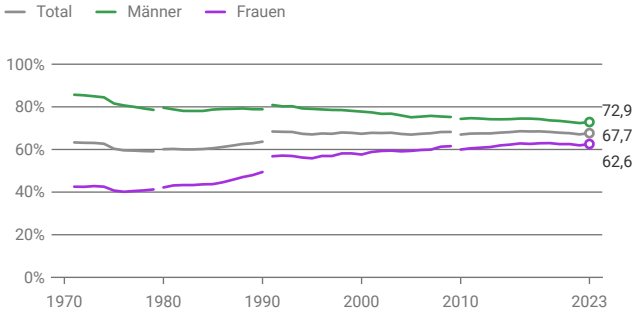
2023 lag die Erwerbsquote der Bevölkerung ab 15 Jahren in der Schweiz bei 67,7%. Im europäischen Vergleich nimmt die Schweiz damit einen Spitzenplatz ein. Die Arbeitsmarktteilnahme der Frauen (62,6%) ist nach wie vor tiefer als jene der Männer (72,9%). Diese Differenz hat sich über die Jahre jedoch laufend verringert (2003: Unterschied von 17,3 Prozentpunkten; 2023: 10,3 Prozentpunkte).

ÜBER EIN DRITTEL ARBEITET TEILZEIT

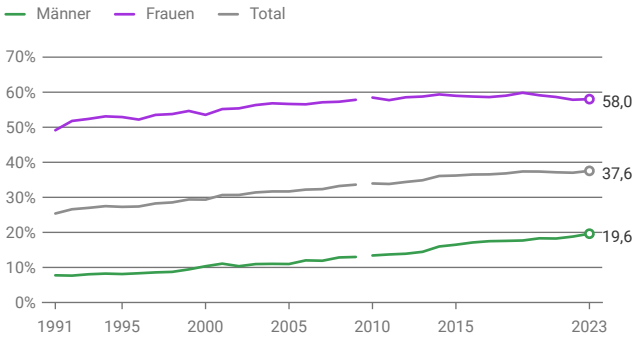
Teilzeiterwerbstätigkeit (Beschäftigungsgrad von weniger als 90%) hat in den letzten 30 Jahren in der Schweiz stark zugenommen. Zu Beginn der 1990er-Jahre arbeitete ein Viertel der Erwerbstätigen Teilzeit, heute ist es mehr als ein Drittel.

Ein grosser Teil davon sind Frauen. 2023 machten sie 72,1% der Teilzeiterwerbstätigen aus (1 314 000 Frauen gegenüber 507 000 Männern). Bei den Frauen ist diese Arbeitsform dreimal so häufig wie bei den Männern (58,0% der erwerbstätigen Frauen gegenüber 19,6% der erwerbstätigen Männer). Als Hauptgründe für die Teilzeitarbeit werden Kinderbetreuung und fehlendes Interesse an einer Vollzeittätigkeit genannt.

Standardisierte Erwerbsquoten (15 Jahre und älter)
Jahresdurchschnittswerte (1980–2009: Werte des 2. Quartals)



Anteil Teilzeiterwerbstätige
Jahresdurchschnittswerte (1991–2009: Werte des 2. Quartals)



Mehr zum Frauenanteil am Beschäftigungsvolumen:

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik **21B** → S. 383

Mehr zur Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt:

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20F** → S. 372

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 158	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Juli 2024
Diagramm rechts S. 158	BFS – Grenzgängerstatistik (GGS)	Feb. 2024
Diagramm oben S. 161	BFS – Erwerbstätigenstatistik (ETS), Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Juli 2024
Diagramm unten S. 161	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Juli 2024

DIENSTLEISTUNGSSEKTOR IMMER WICHTIGER

2023 arbeiteten 77,5% der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor (tertiärer Sektor), 20,2% im Industriesektor (sekundärer Sektor) und 2,3% in der Landwirtschaft (primärer Sektor). Bei den ersten statistischen Messungen im Jahr 1860 war noch nahezu die Hälfte (46,7%) der Erwerbstätigen im Landwirtschaftsbereich tätig, ein etwas geringerer Teil (42,6%) in der Industrie und erst 10,7% im Dienstleistungssektor. Von 1880 bis 1971 arbeiteten am meisten Erwerbstätige im Industriesektor, und seit 1972 ist der Dienstleistungssektor der wichtigste Sektor.

MEHR HOCHQUALIFIZIERTE

Das steigende Bildungsniveau der Bevölkerung wirkt sich auf die ausgeübten Berufe aus. Im Jahr 2023 übten 26,1% der Erwerbstätigen einen intellektuellen oder wissenschaftlichen Beruf aus. 16,5% waren Technikerinnen und Techniker oder hatten einen gleichrangigen nichttechnischen Beruf. 8,4% waren Führungskräfte. Diese drei Berufshauptgruppen haben gegenüber 2013 insgesamt um 5,8 Prozentpunkte zugenommen und machen somit mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen aus.

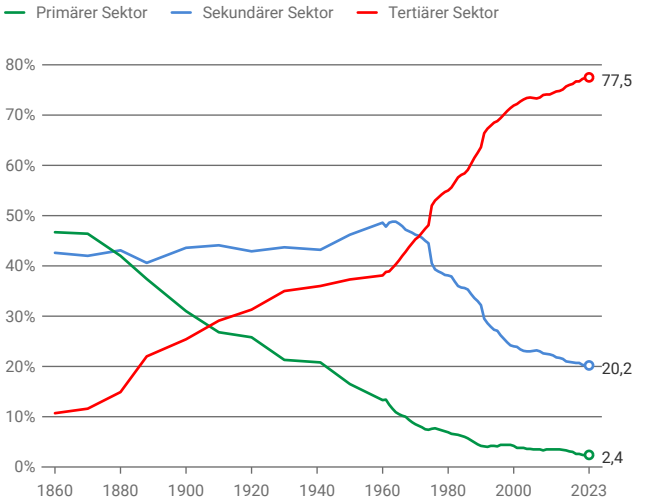
Umgekehrt gingen in der gleichen Zeitspanne die Anteile der Personen in Dienstleistungsberufen und der Verkaufskräfte (2023: 13,0%; −1,5 Prozentpunkte gegenüber 2013), der Bürokräfte und kaufmännischen Angestellten (12,4%; −2,1 Prozentpunkte) und der Personen in Handwerks- und verwandten Berufen (9,2%; −3,5 Prozentpunkte) zurück.

Nach Geschlecht bestehen bedeutende Unterschiede in der Verteilung der ausgeübten Berufe. Männer sind fünf- bis sechsmal häufiger in Handwerks- und verwandten Berufen sowie als Bediener von Anlagen und Maschinen tätig, während Frauen doppelt so häufig als Bürokräfte oder in Dienstleistungs- und Verkaufsberufen arbeiten.

VIELE GRENZGÄNGER/-INNEN AUS FRANKREICH

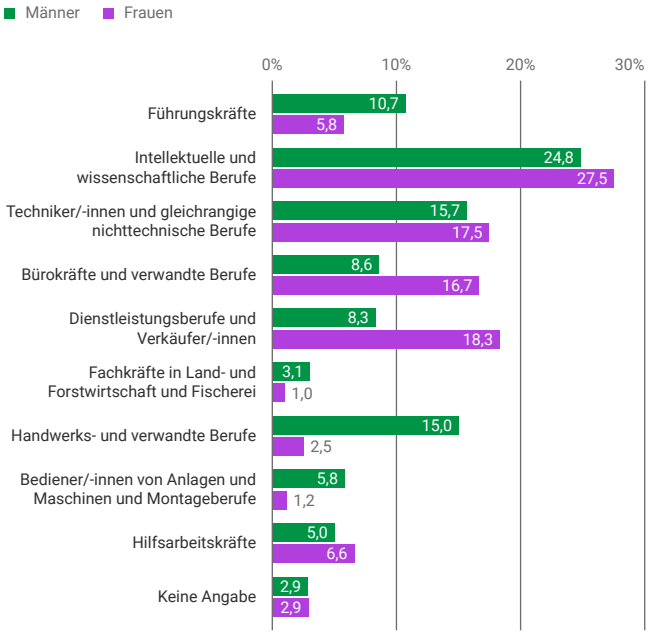
Im vierten Quartal 2023 arbeiteten rund 393 000 Personen mit einer Grenzgängerbewilligung (Ausweis G) in der Schweiz, was einem Anstieg um 132,5% in den letzten zwanzig Jahren entspricht. Die Frauen machten 35,5% und die Männer 64,5% aus. Etwas mehr als die Hälfte der Grenzgängerinnen und Grenzgänger hatten ihren Wohnsitz in Frankreich (57,0%; +2,9 Prozentpunkte mehr als im vierten Quartal 2003). Auch die Grenzgängerinnen und Grenzgänger mit Wohnsitz in Italien (23,2%; +1,2 Prozentpunkte) und jene aus Deutschland (16,5%; −3,6 Prozentpunkte) machten einen relativ grossen Anteil aus. 2,2% wohnten in Österreich (−1,5 Prozentpunkte). Die Mehrheit der Grenzgängerinnen und Grenzgänger arbeitete in den Grenzkantonen, hauptsächlich im Kanton Genf (27,1%; +4,9 Prozentpunkte gegenüber dem vierten Quartal 2003), im Tessin (20,0%; gleicher Anteil wie im vierten Quartal 2003) und im Kanton Waadt (11,5%; +4,5 Prozentpunkte). Rund zwei Drittel waren im Tertiärsektor tätig (69,1%; +13,5 Prozentpunkte im Vergleich zum vierten Quartal 2003), der restliche Drittel im Sekundärsektor (30,2%; −13,4 Prozentpunkte). Weniger als 1% der Grenzgängerinnen und Grenzgänger arbeiteten im Primärsektor.

Anteil erwerbstätige Personen nach Wirtschaftssektor



Berufshauptgruppen der Erwerbstätigen nach Geschlecht, 2023

Nach Schweizer Berufsnomenklatur CH-ISCO-19



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 162	BFS – Eidgenössische Volkszählung (VZ bis 1960), Erwerbstätigenstatistik (ETS ab 1961)	Juli 2024
Diagramm unten S. 162	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Juli 2024

Erwerbslosigkeit

Personen ausländischer Nationalität sind in der Schweiz überdurchschnittlich oft erwerbslos. Gleiches gilt für junge Erwachsene und – in geringerem Mass – für Frauen.

Im vierten Quartal 2023 waren in der Schweiz gemäss Definition des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) 204 000 Personen erwerbslos – 4000 mehr als ein Jahr zuvor. Der Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung lag bei 4,0% und damit auf gleichem Niveau wie im vierten Quartal 2022.

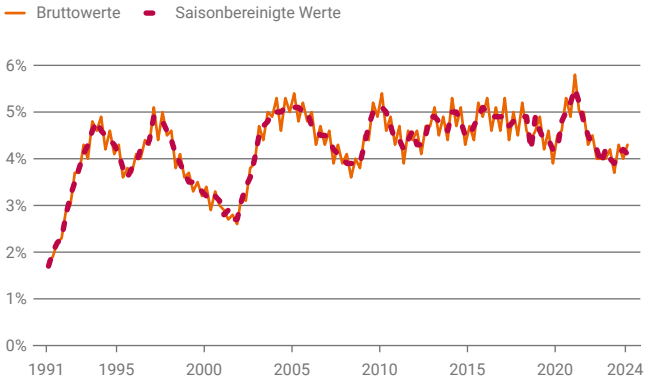
Von der Erwerbslosigkeit sind Frauen (2023: 4,3%) und ausländische Staatsangehörige (6,5%) stärker betroffen als Männer (3,8%) und Schweizer Staatsangehörige (3,1%). Auch 15- bis 24-Jährige sind deutlich häufiger erwerbslos (7,9%) als die anderen Altersgruppen (25–39 Jahre: 3,9%; 40–54 Jahre: 3,5%; 55–64 Jahre: 3,4%).

2023 waren 73 000 Personen langzeiterwerbslos (mindestens ein Jahr). Diese Zahl ist im Vergleich mit 2022 gesunken. Der Anteil der seit mindestens einem Jahr erwerbslosen Personen belief sich auf 1,4% der Erwerbsbevölkerung bzw. auf 35,8% aller Erwerbslosen.

MEHR «ERWERBSLOSE GEMÄSS ILO» ALS «ARBEITSLOSE GEMÄSS SECO»

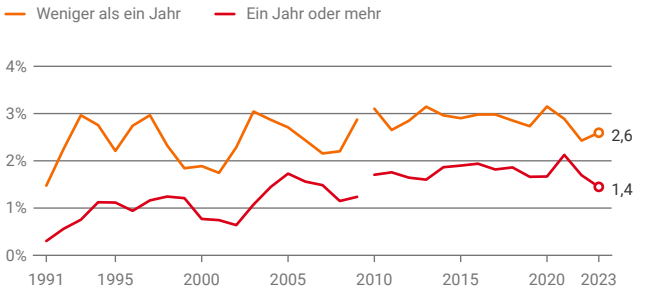
In der öffentlichen Statistik gibt es betreffend Arbeitslosigkeit zwei Quellen: Zum einen die Arbeitslosenstatistik des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO), die die eingeschriebenen Arbeitslosen und Stellensuchenden erfasst. Zum anderen die Erwerbslosenstatistik gemäss ILO (BFS), die auf der Definition des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) beruht. Zu den Erwerbslosen gemäss ILO gehören Personen, die nicht erwerbstätig sind, aber aktiv nach Arbeit suchen und für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar sind. Der Vergleich zwischen den beiden Statistiken zeigt, dass die Zahl der Erwerbslosen gemäss ILO seit dem Jahr 2000 deutlich höher ist als die Zahl der registrierten Arbeitslosen gemäss SECO. Im Jahr 2023 belief sich die Differenz auf 111 000 Personen (2000: 55 000).

Erwerbslosenquote gemäss ILO



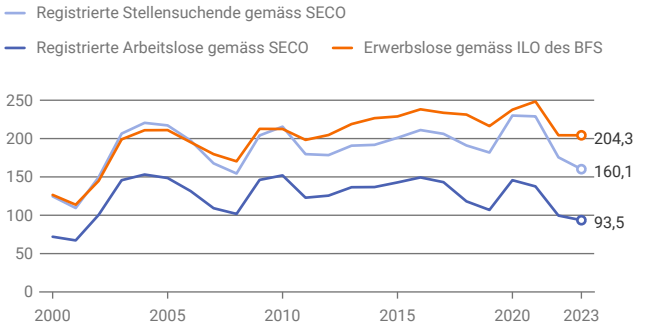
Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Dauer der Erwerbslosigkeit

Brutto, Jahresdurchschnittswerte
(1991–2009: Werte des 2. Quartals)



Erwerbslose gemäss ILO, registrierte Arbeitslose und registrierte Stellensuchende

Jahresdurchschnittswerte, in Tausend



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 163	BFS – Erwerbslosenstatistik gemäss ILO (ELS-ILO)	Juli 2024
Diagramm Mitte S. 163	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Juli 2024
Diagramm unten S. 163	BFS – Erwerbslosenstatistik gemäss ILO (ELS-ILO); SECO	Juli 2024

ZUSÄTZLICHE ARBEITSKRÄFTE WÄREN VORHANDEN

Im 4. Quartal 2023 belief sich das ungenutzte Arbeitskräftepotenzial in der Schweiz auf 687 000 Personen, bestehend aus 257 000 Unterbeschäftigten, 204 000 Erwerbslosen gemäss ILO und 226 000 Personen in der stillen Reserve (Personen, die Arbeit suchen, aber nicht sofort verfügbar sind, und umgekehrt). Der Frauenanteil betrug 59,3%.

JEDER ELFTEN ERWERBSPERSON MANGELT ES AN ARBEIT

9,0% der Erwerbspersonen waren im 4. Quartal 2023 von Arbeitsmangel betroffen. Die Arbeitsmangelquote setzt sich zusammen aus der Unterbeschäftigungsquote (5,0%) und der Erwerbslosenquote gemäss ILO (4,0%). Das zusätzlich gewünschte Arbeitsvolumen dieser Personen beläuft sich auf insgesamt 248 000 Vollzeitäquivalente (Unterbeschäftigte: 87 000 Vollzeitäquivalente; Erwerbslose gemäss ILO: 161 000 Vollzeitäquivalente).

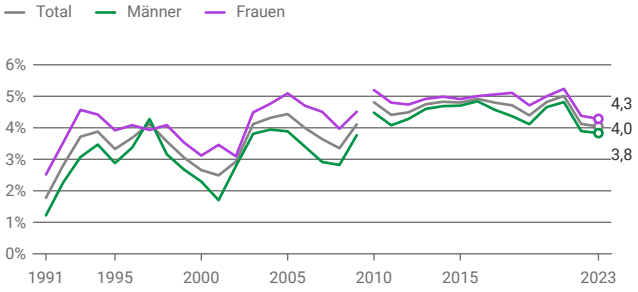
Mehr zur Erwrbslosenquote der Bevölkerung mit Migrationshintergrund:

Statistikbereich 1: **Bevölkerung** –
Rubrik **1J** → S. 143

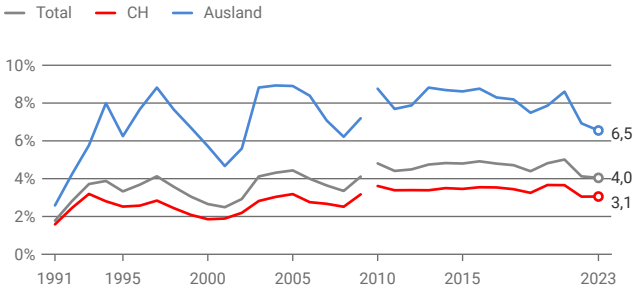
Mehr zur Nachfrage nach Arbeitskräften vonseiten der Unternehmen, z. B. offene Stellen:

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** –
Rubrik **6C** → S. 201

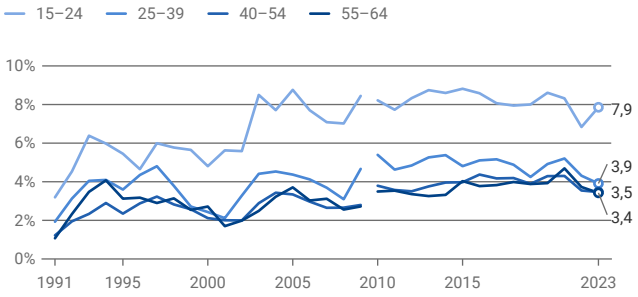
Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Geschlecht
Brutto, Jahresdurchschnittswerte
(1991–2009: Werte des 2. Quartals)



Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Nationalität
Brutto, Jahresdurchschnittswerte
(1991–2009: Werte des 2. Quartals)



Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Altersgruppe
Brutto, Jahresdurchschnittswerte
(1991–2009: Werte des 2. Quartals)



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 164 BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Aktuellste Daten

Juli 2024

Löhne und Arbeitskosten

Wie viel man in der Schweiz für seine Arbeit verdient, hängt von verschiedenen Merkmalen ab, z. B. von der Branche, der Region oder der beruflichen Stellung. Es lassen sich auch Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern feststellen. Im Jahr 2022 betrug der Medianlohn für eine Vollzeitstelle in der Gesamtwirtschaft (privater und öffentlicher Sektor) 6788 Franken – die Hälfte aller Löhne liegt darunter, die andere Hälfte darüber.

In der Schweiz waren 2022 je nach Wirtschaftszweig grosse Lohnunterschiede zu beobachten. Deutlich über dem Medianlohn (6788 Franken brutto pro Monat) lagen die Löhne in der Gesamtwirtschaft in Branchen mit hoher Wertschöpfung wie der Informationstechnologie (9412 Franken), der Pharmaindustrie (10 296 Franken) oder den Banken (10 491 Franken).

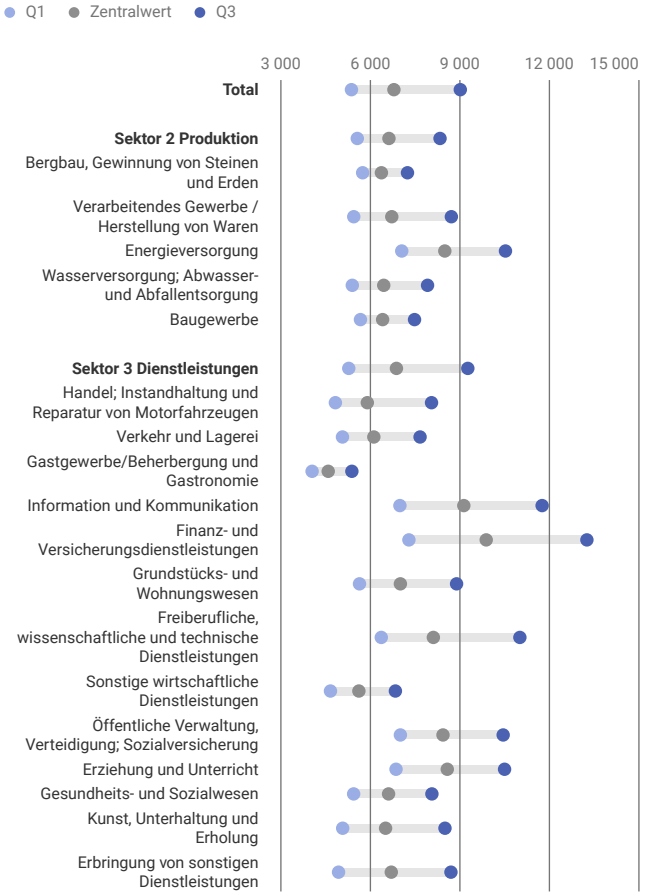
In der Mitte der Skala waren Branchen wie der Landverkehr (6309 Franken), die Gesundheit (6958 Franken), die Maschinenindustrie (7245 Franken) und der Grosshandel (7414 Franken) zu finden. Zuunterst in der Lohnpyramide waren der Detailhandel (5095 Franken), die Gastronomie (4601 Franken), die Beherbergung (4572 Franken) und die persönlichen Dienstleistungen (4384 Franken) angesiedelt.

HÖHERE LÖHNE IN ZÜRICH, TIEFERE IM TESSIN

2022 überstiegen die Löhne in der Gesamtwirtschaft in den drei Grossregionen Zürich (7229 Franken), Nordwestschweiz (6969 Franken) und Genferseeregion (6849 Franken) den Schweizer Medianlohn (6788 Franken). Die tiefsten Löhne wurden im Jahr 2022 im Tessin bezahlt (5590 Franken). Sie lagen 17,6% unter dem Schweizer Medianlohn. An vorletzter Stelle steht die Ostschweiz mit einem Medianlohn von 6344 Franken. In den zwei verbleibenden Grossregionen Espace Mittelland (6752 Franken) und Zentralschweiz (6779 Franken) liegen die Löhne leicht unter dem Schweizer Medianlohn.

Diese regionalen Lohnunterschiede sind strukturbedingt, d. h. beispielsweise auf die Wirtschaftstätigkeiten der Unternehmen oder die Merkmale der Arbeitnehmenden wie Ausbildung oder Kompetenzniveau zurückzuführen.

Monatlicher Bruttolohn nach Wirtschaftsabschnitt, 2022
Privater und öffentlicher Sektor zusammen, in Franken



Mehr zum verfügbaren Einkommen der Haushalte:

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** – Rubrik **4E** → S. 181

Mehr zur Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt:

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20F** → S. 372

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 165 Diagramm oben S. 166	BFS – Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE)	März 2024
Diagramm unten S. 166	BFS – Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE); Berechnung: BSS Volkswirtschaftliche Beratung AG	März 2022

AUSLÄNDERINNEN UND AUSLÄNDER VERDIENEN OFT WENIGER

In der Gesamtwirtschaft waren die Löhne der Arbeitnehmenden mit Schweizer Staatsangehörigkeit höher als jene der ausländischen Arbeitnehmenden (7164 Franken gegenüber 6089 Franken). Bei den Stellen, die ein hohes Mass an Verantwortung erfordern, fiel der Lohn der ausländischen Arbeitnehmenden hingegen generell höher aus als bei Schweizer Arbeitnehmenden. So erhielten Grenzgängerinnen und Grenzgänger im oberen und mittleren Kader 10 707 Franken, Personen mit Aufenthaltsbewilligung 12 791 Franken und Schweizer Staatsangehörige 10 476 Franken.

Bei den Stellen ohne Führungsverantwortung war die Situation umgekehrt: Schweizer Arbeitnehmende ohne Kaderfunktion verdienten durchschnittlich 6496 Franken und somit mehr als ausländische Arbeitnehmende mit Grenzgängerstatus (5859 Franken) und solche mit Aufenthaltsbewilligung (5300 Franken).

MEHR ALS 500 000 PERSONEN MIT TIEFLÖHNEN

2022 entsprach ein Tieflohn in der Gesamtwirtschaft einer Bezahlung von weniger als 4525 Franken brutto pro Monat für eine Vollzeitbeschäftigung. Der Anteil der Tieflohnstellen blieb in der Schweiz zwischen 2020 und 2022 unverändert bei 10,5%. Je nach Wirtschaftszweig sind Tieflöhne sehr unterschiedlich verbreitet. Im Sekundärsektor liegt der Anteil Tieflohnstellen in sieben Branchen über dem Schweizer Durchschnitt, im Tertiärsektor sind es zwanzig Branchen. Dazu gehören namentlich persönliche Dienstleistungen, Beherbergung, Herstellung von Bekleidung, Gastronomie, Gebäudebetreuung, Garten- und Landschaftsbau, Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen. Bei den persönlichen Dienstleistungen ist mehr als jede zweite Stelle eine Tieflohnstelle. Im Jahr 2022 besetzten über eine halbe Million Arbeitnehmende (566 100; 2020: 491 900) eine Tieflohnstelle. 62,1% davon waren Frauen.

LOHNUNTERSCHIED ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN

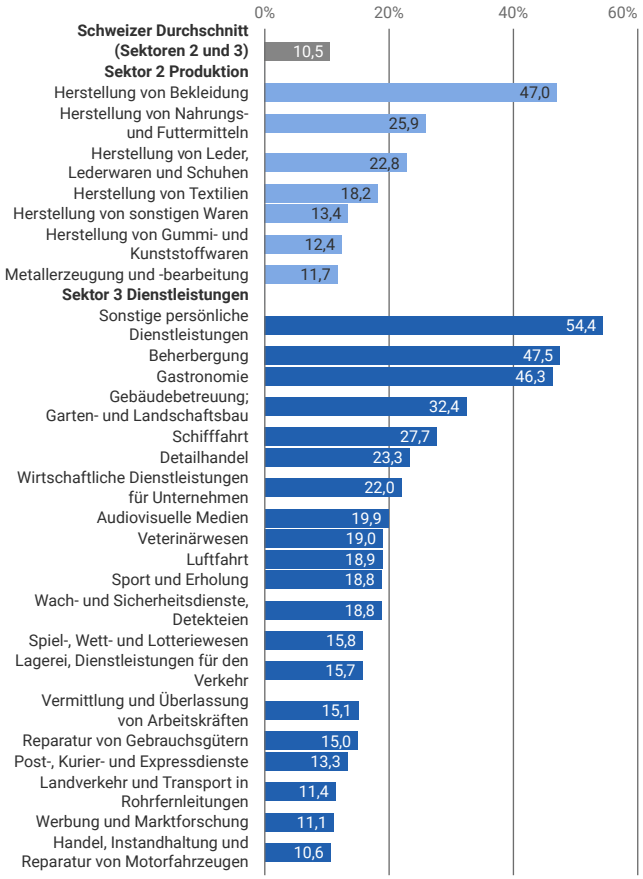
In der Gesamtwirtschaft (privater und öffentlicher Sektor) verdienten Frauen 2020 durchschnittlich 18,0% weniger (arithmetisches Mittel) als ihre männlichen Kollegen. Die Lohnunterschiede sind teilweise auf strukturelle Faktoren wie das Bildungsniveau, die Anzahl Dienstjahre oder die Ausübung einer Führungsfunktion zurückzuführen. Ausserdem fällt die Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern umso deutlicher aus, je höher die Kaderfunktion ist. 2020 belief sich der unerklärte Anteil der Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern in der Gesamtwirtschaft auf 47,8%.

REALLÖHNE VERSUS NOMINALLÖHNE

Mit Ausnahme des Jahres 1951 sind die Reallöhne von 1950 bis 1978 jedes Jahr angestiegen (durchschnittlich +2,6% pro Jahr). Seit 1979, dem Jahr der zweiten Ölkrise, folgt die Verlaufskurve der Reallöhne einem unregelmässigen Zickzack-Kurs um den Nullwert. Zwischen 2000 und 2009 nahmen die Reallöhne im Jahresdurchschnitt um 0,6% zu, zwischen 2010 und 2016 um 1%. 2017 und 2018 führte die relativ hohe Teuerung von +0,9% zusammen mit der schwachen Nominallohnerhöhung von +0,5% zu einem Reallohnrückgang von −0,1% beziehungsweise −0,4%. Aufgrund einer stärkeren Anpassung der Nominallöhne (+0,9%) an die Teuerung (+0,4%) nahm die Kaufkraft der Löhne im Jahr 2019 zum ersten Mal seit zwei Jahren zu (+0,5%). Bei einer aussergewöhnlichen Teuerung von 2,1% im Jahr 2023 erhöhten sich die Nominallöhne um 1,7%, was zu einer Verringerung der Reallöhne um 0,4% führte.

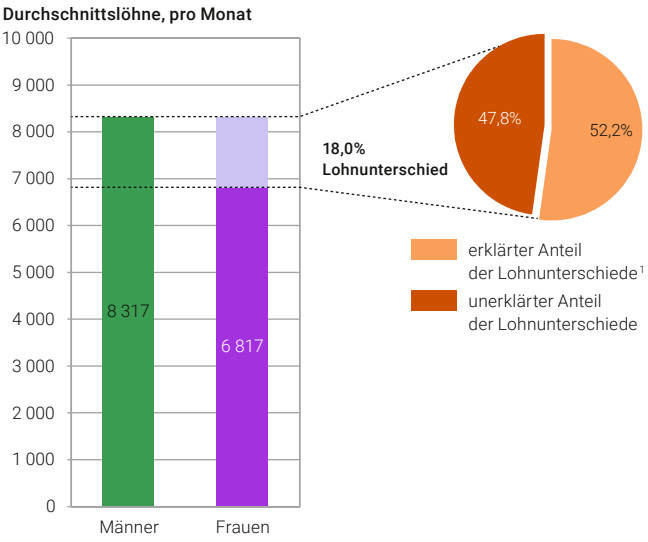
Wirtschaftszweige mit einem höheren Anteil Tieflohnstellen als der Schweizer Durchschnitt, 2022

Privater und öffentlicher Sektor zusammen



Durchschnittslöhne und Lohnunterschiede, 2020

Erklärter und unerklärter Anteil, Gesamtwirtschaft



[1] objektive Faktoren: Berufliche Stellung, Ausbildung, Branche und weitere Faktoren

Arbeitskosten

Wie viel ein Unternehmen für eine Stunde Arbeit insgesamt bezahlen muss, unterscheidet sich je nach Wirtschaftszweig. Auch die Grösse des Unternehmens spielt eine Rolle. Im Durchschnitt kostet eine Arbeitsstunde in der Schweiz über 60 Franken.

Die Arbeitskosten entsprechen den von den Unternehmen für die Beschäftigung der Arbeitnehmenden aufgewendeten Kosten. Sie setzen sich zusammen aus den Löhnen und Gehältern (79,7%), den Sozialbeiträgen zulasten der Arbeitgeber (17,4%) und weiteren, insbesondere mit der beruflichen Bildung und Personalrekrutierung verbundenen Kosten (2,9%). 2020 lagen sie in der Gesamtwirtschaft bei durchschnittlich Fr. 63.62 pro Arbeitsstunde.

TEURE FINANZ- UND VERSICHERUNGSBRANCHE

Die höchsten durchschnittlichen Kosten pro Arbeitsstunde verzeichneten 2020 die Wirtschaftszweige des Dienstleistungssektors mit hoher Wertschöpfung. An der Spitze lagen mit Fr. 98.20 die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, dahinter folgten Informatik und Kommunikation (Fr. 84.50), die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (Fr. 78.90) sowie Energieversorgung (Fr. 75.60).

TIEFERE KOSTEN IN DER GASTRONOMIE

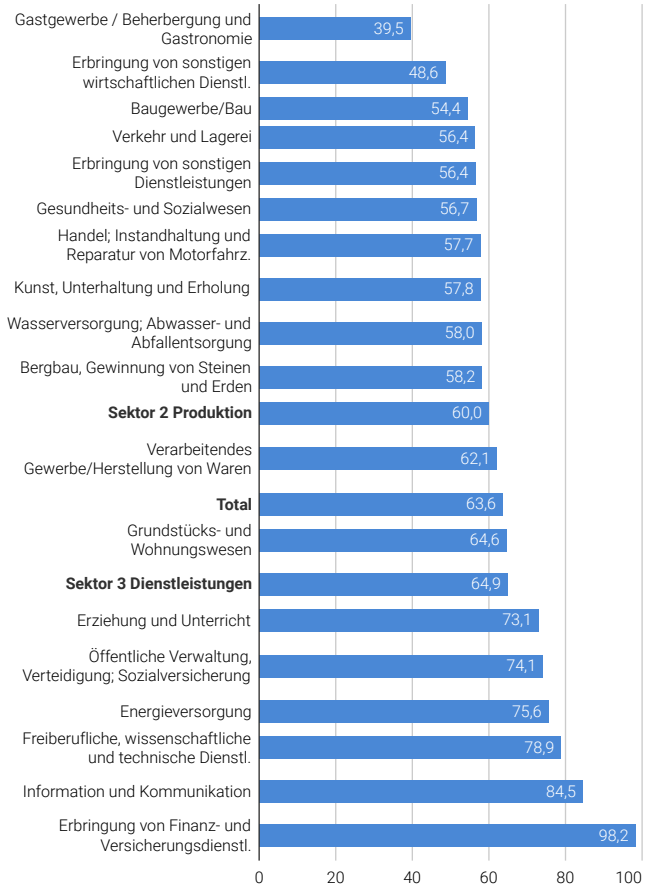
Auch die niedrigsten Kosten pro Arbeitsstunde wurden im tertiären Sektor beobachtet, namentlich bei der Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen (Fr. 48.60), zu denen unter anderem die Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften gehört, sowie im Gastgewerbe (Fr. 39.50). Im sekundären Sektor fielen die branchenbezogenen Unterschiede geringer aus. Die Kosten pro Arbeitsstunde lagen hier zwischen Fr. 75.60 in der Energieversorgung und Fr. 54.40 im Baugewerbe.

FÜR KLEINE UNTERNEHMEN OFT GÜNSTIGER

Die Arbeitskosten der Arbeitgeber variieren nicht nur je nach Wirtschaftszweig, sondern auch nach Unternehmensgrösse. In der Gesamtwirtschaft waren die Kosten pro Arbeitsstunde in kleinen Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten 19,1% tiefer als in Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten (Fr. 53.70 bzw. Fr. 66.40). Dieses Gefälle ist jedoch nicht in allen Wirtschaftszweigen zu beobachten.

Arbeitskosten je geleistete Stunde nach Wirtschaftsabschnitt, 2020

Schweiz (privater und öffentlicher Sektor), inklusive Lernende, in Franken



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen		Aktuellste Daten
Diagramm S. 167	BFS – Strukturelle Arbeitskostenstatistik (ECM)	Juni 2022

Unbezahlte Arbeit

Der Gesamtaufwand für bezahlte und unbezahlte Arbeit ist bei Frauen und Männern praktisch gleich hoch. Bei Frauen ist der Anteil an unbezahlter Arbeit allerdings deutlich grösser.

Im Jahr 2020 war die zeitliche Gesamtbelastung für bezahlte und unbezahlte Arbeit bei Frauen und Männern zwischen 15 und 64 Jahren mit 52,7 bzw. 51,8 Stunden pro Woche praktisch gleich. Frauen verbrachten im Durchschnitt jedoch mehr Zeit mit unbezahlter Arbeit als Männer (60,6% bei den Frauen und 40,1% bei den Männern).

Im Vergleich zu 2010 haben Männer zwischen 15 und 64 Jahren mehr Zeit für unbezahlte Arbeit (+2,9 Stunden pro Woche) und weniger für bezahlte Arbeit aufgewendet (–2,5 Stunden pro Woche). Gleichaltrige Frauen investierten im Jahr 2020 sowohl für unbezahlte wie auch für bezahlte Arbeit rund 1 Stunde mehr pro Woche als 2010.

HOHE ARBEITSBELASTUNG FÜR ELTERN

Leben Kinder unter 15 Jahren im Haushalt, ist die zeitliche Gesamtbelastung beider Geschlechter deutlich höher, sowohl bei Alleinerziehenden wie auch bei Paarhaushalten. Für Frauen in Paarhaushalten ist sie um 20 Stunden höher, für Männer in der gleichen Familiensituation um 16 Stunden. Dabei handelt es sich hauptsächlich um zusätzliche Zeit, die für Haus- und Familienarbeit investiert wird.

MEHR UNBEZAHLTE ALS BEZAHLTE ARBEIT

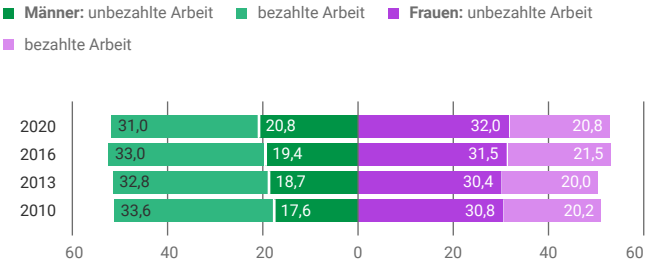
Im Jahr 2020 wurden von der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in der Schweiz 9,8 Milliarden Stunden unbezahlt gearbeitet. Im Vergleich dazu: 7,6 Milliarden Stunden wurden gegen Bezahlung gearbeitet. Insgesamt wird die geleistete unbezahlte Arbeit auf einen Geldwert von 434,2 Milliarden Franken geschätzt.

Mit unbezahlter Arbeit sind Tätigkeiten gemeint, die nicht entlohnt werden, theoretisch jedoch durch eine Drittperson gegen Bezahlung ausgeführt werden könnten: Haus- und Familienarbeit, freiwillige Tätigkeiten in Vereinen und Organisationen sowie persönliche Hilfeleistungen für Bekannte und Verwandte. Der vom Zeitaufwand her grösste Teil ist die Haus- und Familienarbeit.

Die unbezahlte Arbeit kann mithilfe der Marktkostenmethode monetär evaluiert werden: Dabei wird berechnet, wie viel Geld es kosten würde, wenn die unbezahlte Arbeit durch auf dem Arbeitsmarkt rekrutierte, bezahlte Arbeitskräfte ausgeführt würde. Als Referenzwerte dienen die durchschnittlichen Arbeitskosten nach vergleichbaren Berufsgruppen.

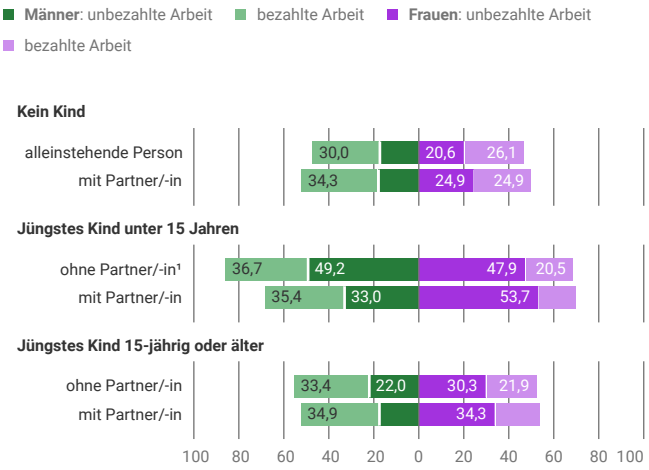
Zeitaufwand für bezahlte und unbezahlte Arbeit, 2010–2020

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren, durchschnittliche Anzahl Stunden pro Woche



Zeitaufwand für bezahlte und unbezahlte Arbeit nach Familiensituation, 2020

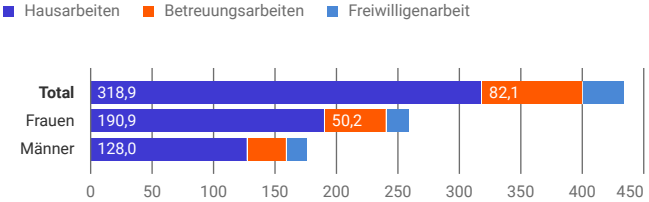
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren, durchschnittliche Anzahl Stunden pro Woche



¹ Männer: das Resultat beruht auf weniger als 50 Beobachtungen in der Stichprobe und ist deshalb mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit, 2020

Marktkostenmethode auf Basis der durchschnittlichen Arbeitskosten, in Milliarden Franken pro Jahr



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme oben und Mitte S. 168	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Modul «Unbezahlte Arbeit»	Dez. 2022
Diagramm unten S. 168	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Modul «Unbezahlte Arbeit», schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE), strukturelle Arbeitskostenstatistik (ECM)	Dez. 2022

Neu in dieser Ausgabe

Schichtarbeit

In der Schweiz leisten 593 000 Personen Schichtarbeit, etwas mehr als die Hälfte davon mit wechselnden Arbeitszeiten. Je nach Bevölkerungsgruppe oder Wirtschaftsbranche ist die Schichtarbeit sehr unterschiedlich verbreitet.

Im Jahr 2022 arbeiteten in der Schweiz gemäss Selbstdeklaration insgesamt 15,9% der Arbeitnehmenden im Schichtbetrieb. 27,1% dieser Schichtarbeitenden arbeiten üblicherweise in wechselnden Schichten inkl. nachts (4,3% aller Arbeitnehmenden) und weitere 27,0% in wechselnden Schichten ohne Nachtarbeit (ebenfalls 4,3% aller Arbeitnehmenden). Die restlichen 45,9% der Schichtarbeitenden arbeiten entweder nur tagsüber, nur abends oder nur nachts.

Männer sind häufiger als Frauen in Schichtarbeit inkl. Nachtarbeit tätig (4,5% gegenüber 4,1%), während Frauen häufiger Schichtarbeit ohne Nachtschicht leisten (5,4% gegenüber 3,2%). Bei Ausländerinnen und Ausländern sind beide Schichtmodelle mit wechselnden Arbeitszeiten stärker verbreitet als bei Schweizerinnen und Schweizern (mit Nachtarbeit: 4,5% gegenüber 4,2%; ohne Nachtarbeit: 5,4% gegenüber 3,8%). Nach Alter betrachtet leisten die 25- bis 39-Jährigen am häufigsten Schichtarbeit inkl. Nacht (5,1%).

DREI BRANCHEN MIT MEHR ALS 20% SCHICHTARBEIT

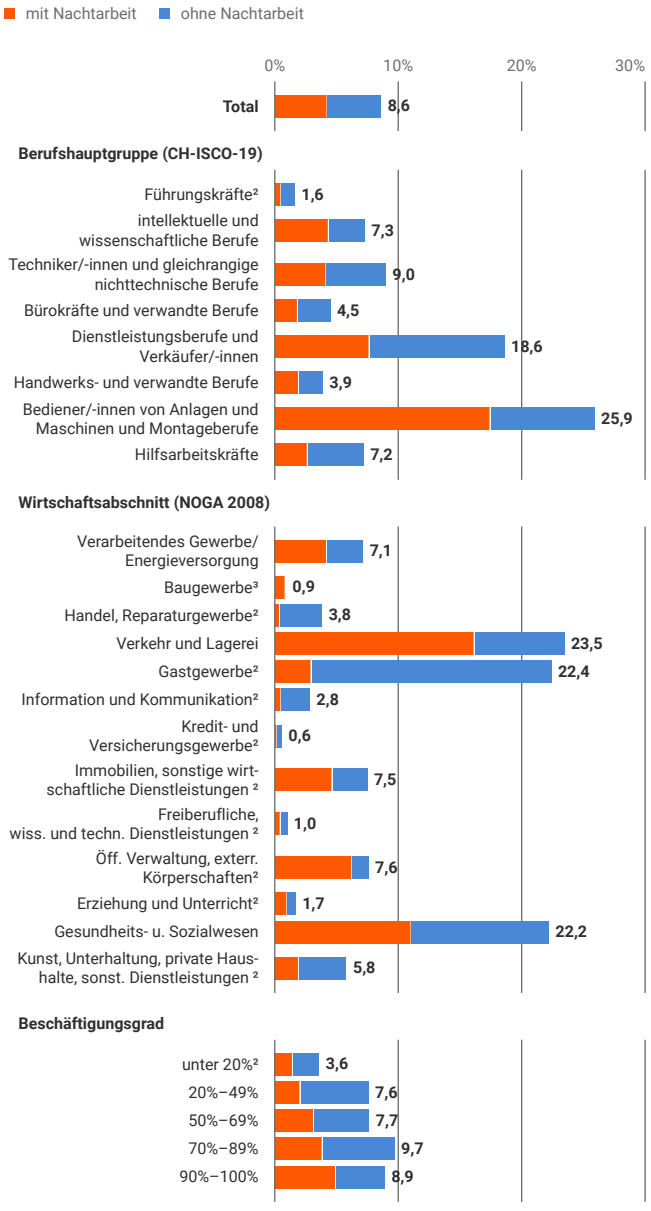
Zwischen den Wirtschaftsbranchen ist die Schichtarbeit sehr unterschiedlich verteilt. Im Gastgewerbe sind 19,4% der Arbeitnehmenden im Schichtbetrieb ohne Nachtarbeit tätig, jedoch lediglich rund 3% inkl. Nachtarbeit. In der Branche Verkehr und Lagerei ist das Verhältnis umgekehrt (Schichtarbeit inkl. Nacht: 16,2%; ohne Nacht: 7,2%). Im Gesundheits- und Sozialwesen belaufen sich beide Schichtmodelle auf je 11,1%.

GESUNDHEITSZUSTAND: KEINE GROSSEN UNTERSCHIEDE

Im Jahr 2022 waren insgesamt 87,1% der Arbeitnehmenden bei guter oder sehr guter Gesundheit. Bei Schichtarbeitenden mit wechselnden Arbeitszeiten und Nachtarbeit liegt dieser Wert praktisch gleich hoch (87,3%), bei jenen ohne Nachtarbeit etwas tiefer (84,7%). Hier kann ein «healthy worker effect» nicht ausgeschlossen werden (nur gesunde Menschen bleiben bei anstrengenden Tätigkeiten).

11,1% der Schichtarbeitenden mit wechselnden Arbeitszeiten gaben 2020 an, in den letzten zwölf Monaten bei der Arbeit mindestens einen Unfall mit Verletzung erlitten zu haben. Bei den Arbeitnehmenden insgesamt sind es mit 6,6% deutlich weniger.

Schichtarbeitende[1] mit wechselnden Arbeitszeiten, 2022
In % der Arbeitnehmenden, ohne Lehrlinge



¹ Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei sowie Arbeitnehmende in der Branche Land- und Forstwirtschaft werden in der Grafik nicht ausgewiesen, da die Extrapolation auf weniger als 5 Beobachtungen basiert und die Resultate aus Gründen des Datenschutzes nicht publiziert werden.
² In einer oder beiden Kategorien der Schichtarbeit basiert die Extrapolation auf weniger als 50 Beobachtungen und die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.
³ mit Nachtarbeit: Extrapolation basiert auf weniger als 50 Beobachtungen. Die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren. Ohne Nachtarbeit: Extrapolation aufgrund von weniger als 5 Beobachtungen. Die Resultate werden aus Gründen des Datenschutzes nicht publiziert.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 169 BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), ohne Berücksichtigung der Revision im Juli 2024	Feb. 2024











Statistikbereich 4
Volkswirtschaft

Makroökonomische Statistiken liefern im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Informationen zur nationalen und regionalen Wirtschaft. Daraus lassen sich verschiedene Indikatoren ableiten; der bekannteste davon ist das Bruttoinlandprodukt (BIP). Diese Indikatoren liefern wesentliche Anhaltspunkte für die Geld-, Wirtschafts- und Haushaltspolitik. Auch strukturelle und sektorielle Daten werden veröffentlicht. Sie enthalten beispielsweise Informationen zur Produktion der Unternehmen, zu Einkommen und Konsum der Haushalte oder zur Budgetsituation der öffentlichen Verwaltung.

DATENQUELLEN

Im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird anhand diverser Datenquellen eine Reihe von Synthesestatistiken produziert. Die Daten stammen beispielsweise aus Verwaltungsregistern oder verschiedenen Erhebungen (Wertschöpfungsstatistik, Haushaltsbudgeterhebung, Gebäude- und Wohnungsstatistik, Zahlungsbilanz usw.). Sie werden mit Indikatoren und qualitativen Informationen ergänzt.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Das Wichtigste in Kürze

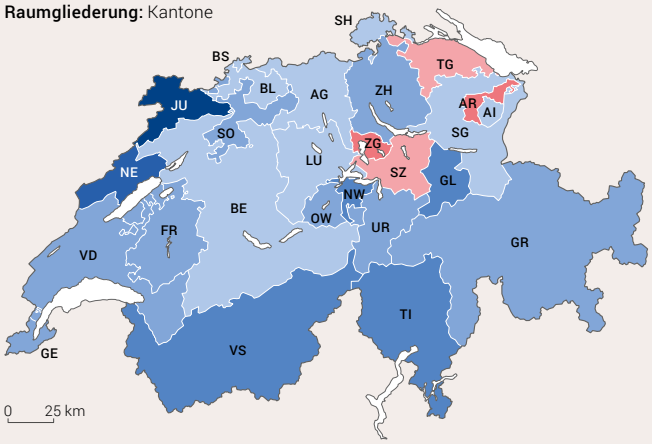
4

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz verzeichnete 2022 zu Preisen des Vorjahres ein Wachstum von 2,6%. Dieser Anstieg zeugt von der anhaltenden wirtschaftlichen Erholung nach der Covid-19-Pandemie. Das Bruttonationaleinkommen (BNE) zu laufenden Preisen legte um 4,7% zu.

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte stiegen 2022 signifikant um 4,3%. Damit waren sie wieder eine treibende Kraft für das Wirtschaftswachstum und übertrafen das Niveau von 2019. Auch die Handelsbilanz nahm weiterhin stark zu und lag deutlich über ihrem Vor-Corona-Niveau.

Entwicklung des Bruttoinlandproduktes, 2019–2020

Raumgliederung: Kantone



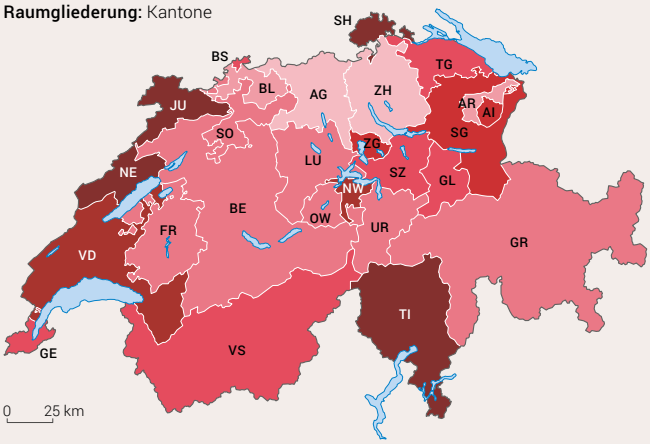
Bruttoinlandprodukt zu konstanten Preisen, Entwicklung in %

< -8,0 | -8,0 – -6,1 | -6,0 – -4,1 | -4,0 – -2,1 | -2,0 – -0,1 | 0,0 – 1,9 | ≥ 2,0

CH: -2,1

Entwicklung des Bruttoinlandproduktes, 2020–2021

Raumgliederung: Kantone



Bruttoinlandprodukt zu konstanten Preisen, Entwicklung in %

< 2,0 | 2,0 – 3,9 | 4,0 – 5,9 | 6,0 – 7,0 | 8,0 – 9,9 | 10,0 – 11,9 | ≥12,0

CH: 5,4

	2000	2005	2010	2015	2020	2021	2022
Bruttoinlandprodukt (BIP) (Veränderung gegenüber dem Vorjahr)							
Zu laufenden Preisen	5,4%	3,7%	3,6%	0,4%	−2,8%	6,7%	5,1%
Zu Preisen des Vorjahres	4,0%	2,7%	3,2%	1,6%	−2,1%	5,4%	2,6%
Inländische Endnachfrage (Veränderung gegenüber dem Vorjahr)							
Zu laufenden Preisen	4,2%	2,6%	2,5%	0,8%	−2,1%	3,1%	5,2%
Zu Preisen des Vorjahres	2,9%	1,9%	2,2%	2,1%	−1,9%	2,3%	2,6%
Staatsdefizit im Verhältnis zum BIP	0,3%	−0,6%	0,4%	0,5%	−3,1%	−0,3%	1,2%
Sparquote im Verhältnis zum verfügbaren zwangssparenbereinigten Bruttohaushalteinkommen							
Haushaltersparnis	20,1%	19,9%	22,8%	22,9%	26,6%	25,3%	23,8%
Zwangssparen der Haushalte	8,5%	8,4%	8,2%	8,5%	7,9%	7,8%	7,5%
Freiwilliges Sparen der Haushalte	11,7%	11,5%	14,6%	14,4%	18,7%	17,5%	16,3%
Volkersparnis im Verhältnis zum Bruttohaushalteinkommen[1]	34,8%	35,8%	36,8%	33,7%	31,1%	35,3%	34,9%
Aussenbeitrag im Verhältnis zum BIP	4,9%	5,4%	9,6%	10,5%	6,4%	12,3%	13,7%
Hauptindikatoren zu den privaten Haushalten in Franken pro Person, zu laufenden Preisen							
Konsumausgaben	35 666	37 698	40 772	40 928	40 016	40 479	42 764
Konsum nach dem Verbrauchskonzept	40 543	43 306	47 163	47 843	47 357	48 290	50 352
Verfügbares Einkommen	40 889	43 100	48 485	48 586	50 237	49 940	51 932
Verfügbares Einkommen (korrigiert)	45 766	48 708	54 875	55 501	57 577	57 751	59 520

1 Volkersparnis in % des Bruttovolkseinkommens: zeigt den gesparten Anteil des Volkseinkommens.

Statistikverzeichnis

4

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Volkswirtschaft sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 4A
Bruttoinlandprodukt (BIP)

Wirtschaftsleistung der Schweiz • BIP nach Kanton • BIP nach Grossregion
Wirtschaftliche Auswirkungen von Covid-19 → S. 175

RUBRIK 4B
Arbeitsproduktivität

Produktivität pro Arbeitsstunde • Produktivität im internationalen Vergleich → S. 177

RUBRIK 4C
Produktion, Konsum und Investitionen

Wertschöpfung nach Branche • Investitionen nach Branche • Konsumausgaben → S. 178

RUBRIK 4D
Aussenbeziehungen

Internationaler Handel • Importe und Exporte → S. 180

RUBRIK 4E
Verfügbares Einkommen, Konsum und Ersparnis der Haushalte

Konsumausgaben der Haushalte • Verfügbares Einkommen
Freiwilliges Sparen • Zwangssparen • Volksersparnis → S. 181

Bruttoinlandprodukt (BIP)

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz wächst fast jedes Jahr, mit wenigen Ausnahmen. Die Covid-19-Pandemie sorgte insgesamt für einen Rückgang des BIP. Allerdings waren die wirtschaftlichen Auswirkungen je nach Kanton unterschiedlich ausgeprägt.

Zwischen 1995 und 2022 hat das BIP zu konstanten Preisen schweizweit um 83% zugelegt, das BIP pro Kopf um 34% – und dies trotz mehrerer Verlangsamungen, der Finanzkrise von 2008 und der Covid-19-Pandemie.

Die regionale Struktur des BIP in der Schweiz zeigt eine Konzentration der Wirtschaftstätigkeit auf einige grosse Zentren, namentlich Zürich, Bern, Waadt und Genf. Diese vier Kantone sind für nahezu die Hälfte des Schweizer BIP verantwortlich (Durchschnitt 2008–2021).

Darüber hinaus gibt es eine Gruppe von Kantonen, die mit ihrem mittleren wirtschaftlichen Gewicht verschiedene Rollen übernehmen: regionale Wirtschaftszentren (Luzern, Tessin), Branchencluster (z. B. die Pharmaindustrie in Basel-Stadt oder die Konzentration von Finanz- und Grosshandelsaktivitäten in Zug) oder zentrumsgebundene Wirtschaftsgefüge (Aargau und St. Gallen sind durch grosse Pendlerströme an Zürich gebunden).

PANDEMIE HAT DIE WIRTSCHAFT GEBREMST

2021 legte das BIP in sämtlichen Schweizer Kantonen zu, was von der wirtschaftlichen Erholung nach der Covid-19-Pandemie zeugt. Viele Industriekantone, die 2020 stark in Mitleidenschaft gezogen worden waren, verzeichneten ein signifikantes Wachstum, während der Aufschwung in den städtischen Zentren vergleichsweise moderater, wenn auch insgesamt spürbar ausfiel.

Das BIP ist ein Indikator der Wirtschaftsleistung und kann nach drei Ansätzen berechnet werden. Der Produktionsansatz misst die Wertschöpfung, d. h. den Wert der produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der für deren Produktion verwendeten Waren und Dienstleistungen (Vorleistungen). Mit dem Nachfrageansatz bzw. «Verwendungsansatz» wird aufgezeigt, wie die erzielte Wertschöpfung verwendet wurde. Der Einkommensansatz gibt Auskunft über die Verteilung der Wertschöpfung auf die Arbeitnehmenden, die Unternehmen und den Staat.

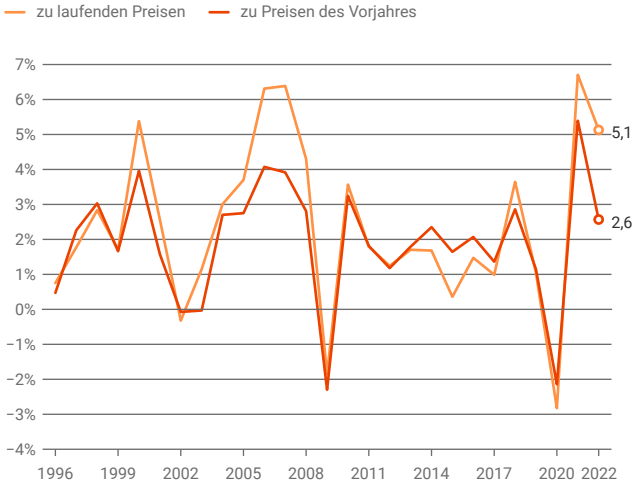
Bruttoinlandprodukt (BIP) gemäss drei Ansätzen

In Mio. Franken, zu laufenden Preisen

	2020	2021	2022
Produktionswert	1 442 324	1 630 170	1 769 579
– Vorleistungen	764 626	907 735	1 009 387
+ Gütersteuern	35 420	37 607	38 415
– Gütersubventionen	16 498	16 711	17 147
BIP gemäss Produktionsansatz	**696 620**	**743 330**	**781 460**
Konsumausgaben	445 949	457 716	482 637
+ Bruttoinvestitionen	206 051	194 044	191 750
+ Exporte – Importe	44 619	91 570	107 073
BIP gemäss Verwendungsansatz	**696 620**	**743 330**	**781 460**
Arbeitnehmerentgelt	415 010	433 607	457 036
+ Nettobetriebsüberschuss	96 450	122 229	125 865
+ Abschreibungen	170 231	175 219	181 329
+ Gütersteuern – Gütersubventionen	14 929	12 276	17 167
BIP gemäss Einkommensansatz	**696 620**	**743 330**	**781 460**
BIP, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %, zu Preisen des Vorjahres	–2,1	5,4	2,6

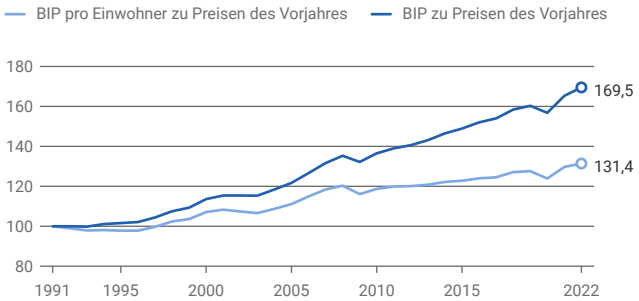
Entwicklung des Bruttoinlandproduktes

Jährliche Veränderung



Vergleich der Entwicklung zwischen BIP und BIP pro Kopf

Index 1991 = 100, zu Preisen des Vorjahres



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Karten S. 172
Diagramme und Tabelle S. 175

Quellen: BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Aktuellste Daten: Aug. 2023

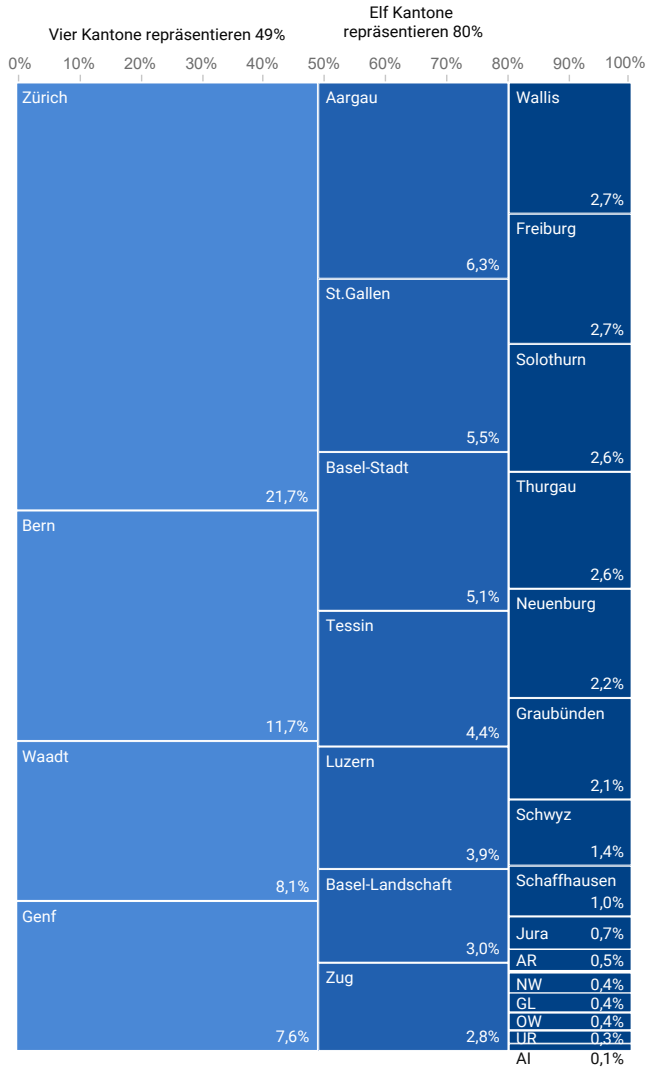
Bruttoinlandprodukt (BIP), 2021

Nach Grossregion und Kanton

	In Mio. Franken	Veränderung gegenüber dem Vorjahr zu laufenden Preisen	zu Preisen des Vorjahres
Schweiz	**743 330**	**6,7%**	**5,4%**
Genferseeregion	139 393	9,3%	8,4%
Waadt	62 917	11,5%	10,0%
Wallis	20 134	5,8%	6,5%
Genf	56 342	8,3%	7,4%
Espace Mittelland	147 456	7,2%	6,1%
Bern	84 878	5,3%	4,2%
Freiburg	20 252	7,2%	5,6%
Solothurn	19 402	7,0%	5,2%
Neuenburg	17 603	14,9%	15,2%
Jura	5 323	15,1%	14,7%
Nordwestschweiz	106 623	4,2%	3,0%
Basel-Stadt	40 076	6,3%	6,7%
Basel-Landschaft	21 596	5,5%	2,2%
Aargau	44 951	1,9%	0,2%
Zürich	152 547	2,2%	0,1%
Ostschweiz	92 673	8,7%	7,8%
Glarus	2 980	7,4%	7,1%
Schaffhausen	8 250	13, 9%	12, 9%
Appenzell A. Rh.	3 580	4,8%	3,7%
Appenzell I. Rh.	1 155	10,7%	9,2%
St. Gallen	41 979	8,8%	8,2%
Graubünden	15 455	5,7%	5,0%
Thurgau	19 274	9,8%	8,0%
Zentralschweiz	71 456	8,6%	7,1%
Luzern	30 128	7,4%	5,8%
Uri	2 075	4,7%	6,0%
Schwyz	10 807	7,8%	6,8%
Obwalden	2 716	5,3%	5,9%
Nidwalden	3 159	10,2%	10,1%
Zug	22 570	11,1%	8,8%
Tessin	33 181	14,3%	13,2%

Mittleres kantonales BIP, 2008–2021

Anteile am BIP der Schweiz, in %



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle und Diagramm S. 176 BFS – BIP der Kantone	Okt. 2023

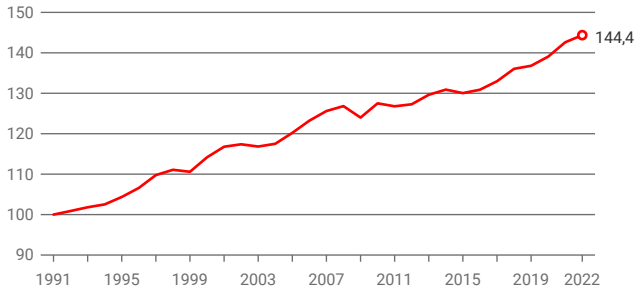
Arbeitsproduktivität

Während der Covid-19-Pandemie stieg die Produktivität nach geleisteten Arbeitsstunden weiter an.

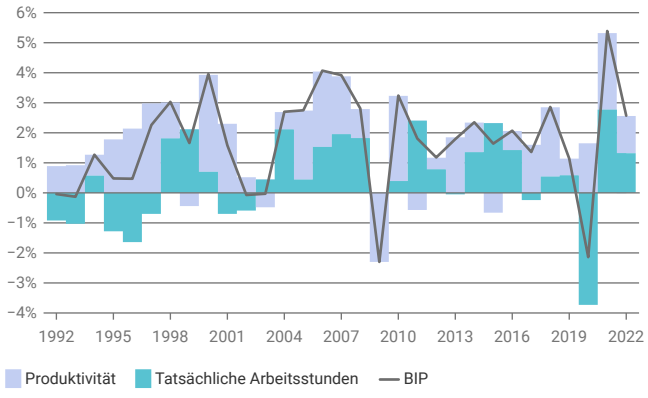
Trotz des herausfordernden Jahres 2020 und der weltweit anhaltenden Pandemie entwickelten sich die Jahre 2021 und 2022 wieder positiv. Insbesondere das BIP stieg 2021 stark an (5,4%), ebenso die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden (2,8%). Die Arbeitsproduktivität wies dagegen über die drei Jahre hinweg ein stetigeres Wachstum aus. Im internationalen Vergleich entspricht die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität der Schweiz im Zeitraum 1995–2021 (1,2%) dem Durchschnitt zahlreicher Länder der OECD und der Eurozone.

Die Arbeitsproduktivität misst die Effizienz, mit der die personellen Ressourcen im Produktionsprozess eingesetzt werden. Sie ist definiert als das Verhältnis zwischen der Wirtschaftsaktivität (BIP) und dem Arbeitsinput (tatsächliche Arbeitsstunden). Die Entwicklung der Arbeitsproduktivität ist ein wichtiger Bestandteil des Wirtschaftswachstums. Sie dient auch als wesentlicher Indikator für die Politik, da sie eng mit dem Einkommen und dem Lebensstandard eines Landes verknüpft ist.

Arbeitsproduktivität nach tatsächlichen Arbeitsstunden
Index 1991 = 100, zu Preisen des Vorjahres

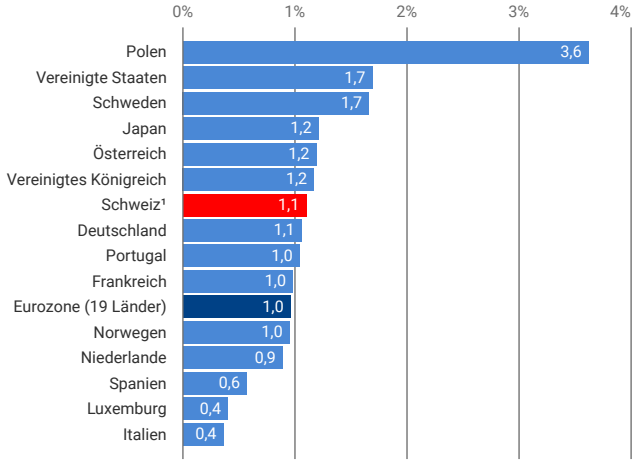


Entwicklung des BIP, der tatsächlichen Arbeitsstunden und der Arbeitsproduktivität zu Preisen des Vorjahres
Veränderung gegenüber dem Vorjahr



Die Entwicklung des BIP entspricht definitionsgemäss annähernd der Summe der Wachstumsraten der Arbeitsproduktivität und der tatsächlichen Arbeitsstunden.

Internationaler Vergleich der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität
Jährliche mittlere Wachstumsraten im Zeitraum 1995–2021, zu Preisen des Vorjahres, in %



¹ Die Werte für die Schweiz der OECD berücksichtigen hier nicht die jüngsten Aktualisierungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

◀ Die Abbildung vergleicht die Entwicklung der Arbeitsproduktivität und der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden mit jener des BIP. Die Entwicklung des BIP entspricht definitionsgemäss annähernd der Summe der ersten beiden Grössen. Die Abbildung zeigt in den meisten Jahren sowohl bei der Arbeitsproduktivität als auch beim Arbeitsinput eine prozyklische Entwicklung. Bei beiden Komponenten lässt sich in Perioden des Aufschwungs eine höhere Wachstumsrate beobachten als in Phasen der Rezession.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme links S. 177	BFS – WPS	Aug. 2023
Diagramm rechts S. 177	OECD – Productivity Statistics	Juni 2023

Produktion, Konsum und Investitionen

Vergleicht man die Anteile der Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung (BWS) zwischen 1995 und 2022, zeichnen sich gesellschaftliche Entwicklungen sowie die Tertiarisierung der Schweizer Wirtschaft ab.

Rückläufig sind die Anteile an der BWS hauptsächlich in den Branchen des Primär- und Sekundärsektors, etwa in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei, im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe. Manche Wirtschaftszweige sind relativ stabil, insbesondere die öffentliche Verwaltung oder der Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung. In mehreren Branchen steigt der Anteil an der BWS deutlich an, beispielsweise bei den Finanzdienstleistungen, im Immobilienwesen, bei den wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie im Gesundheitswesen.

STEIGENDE KOSTEN FÜR GESUNDHEIT UND WOHNEN

Wie bei der Produktion lässt sich bei den Gesundheitsausgaben ein starker Anstieg feststellen. Auch die Ausgaben für Wohnen und Energie nehmen markant zu. Nach dem rückläufigen Trend seit 1995 ist der Anteil der Ausgaben für Lebensmittel und alkoholische Getränke zwischen 2020 und 2021 leicht gestiegen. In diesen beiden Jahren werden die Auswirkungen der Covid-19-bedingten Einschränkungen deutlich. Die Haushalte waren aufgrund von Homeoffice sowie der Schliessungen oder Einschränkungen in Restaurants und anderen öffentlichen Einrichtungen gezwungen, zuhause zu essen. Analog dazu gingen die Ausgaben für Freizeit und Kultur sowie für Restaurants und Hotels entgegen dem seit 1995 beobachteten Trend zurück.

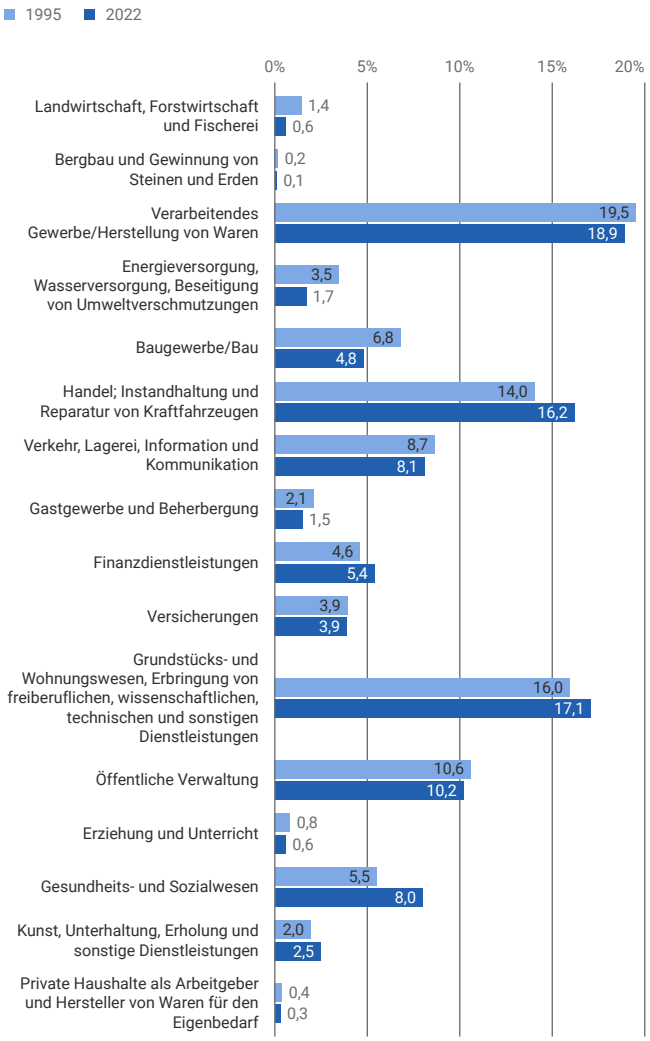
WENIGER BAUINVESTITIONEN IN DER INDUSTRIE

Ein Vergleich der Bauinvestitionen zwischen den Jahren 1995 und 2021 nach Bauwerksart zeigt eine deutlich weniger markante Entwicklung als bei der Produktion oder beim Konsum. Dennoch stieg der Anteil der Bauinvestitionen in den Bereichen Gesundheit, Spitäler, Transport und Wohnen an. Gleichzeitig gingen die Bauinvestitionen für die Industrie, das Handwerk, den Dienstleistungssektor und die Landwirtschaft zurück.

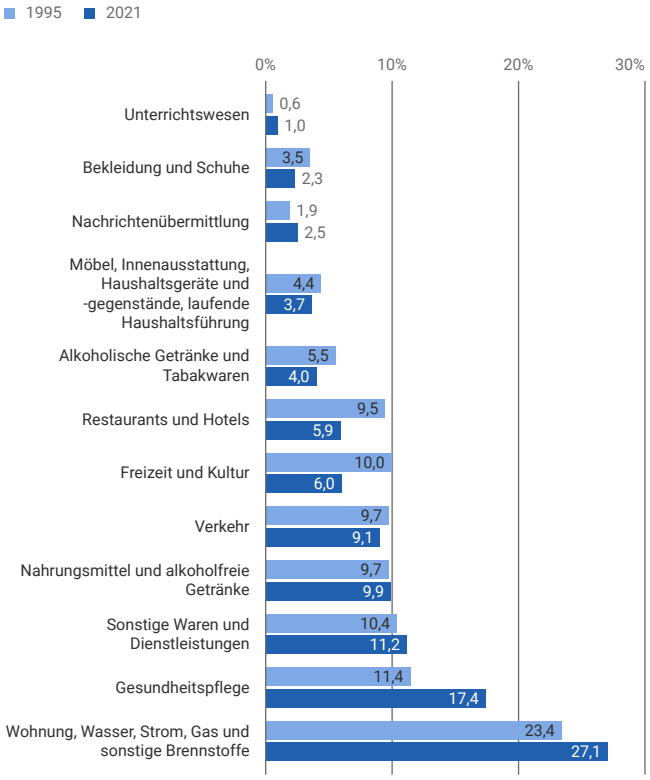
Mehr zur Bautätigkeit:

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** – Rubrik **9C** → S. 230

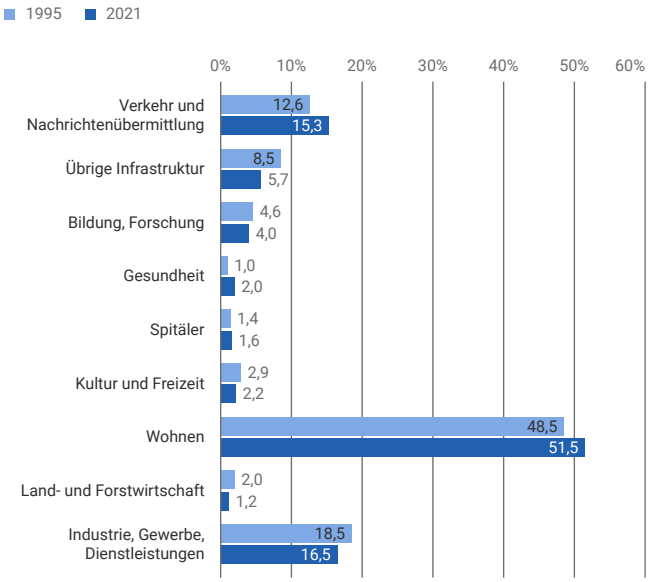
Bruttowertschöpfung der Wirtschaftszweige
Anteil am Gesamtwert vor Anpassung, in %
(aggregiert in A17, NOGA 2008)



Konsumkategorien
Anteile in % des Gesamtverbrauchs



Investitionskategorien im Baugewerbe
Anteile in % der Gesamtinvestitionen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Alle Diagramme S. 178–179 BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	Aug. 2023

Aussenbeziehungen

Die Schweiz ist stark in die Weltwirtschaft eingebunden. Ihre Aussenbeziehungen lassen sich insbesondere mit zwei Indikatoren erfassen: mit dem Beitrag des Handelssaldos zum BIP und dem Anteil des Aussenhandels am BIP.

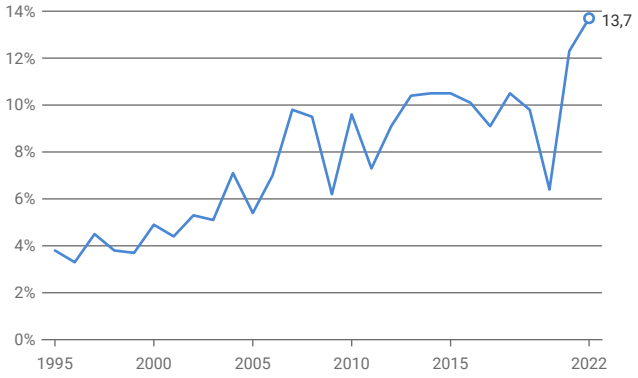
Der Beitrag des Handelssaldos zum BIP einer Wirtschaft wird berechnet, indem die Importe von Waren und Dienstleistungen von den entsprechenden Exporten abgezogen und zum BIP ins Verhältnis gesetzt werden. So lässt sich die aussenwirtschaftliche Stellung der Schweiz mit Blick auf die Richtung der Handelsströme und deren relative Grösse am BIP analysieren. In der Schweiz ist der Beitrag des Handelssaldos zum BIP seit nahezu 30 Jahren positiv und folgt einem langfristigen Aufwärtstrend von 3,8% im Jahr 1995 auf 13,7% im Jahr 2022. Seit 2013 hat er sich bei rund 10% des BIP stabilisiert.

ÜBERDURCHSCHNITTLICH VIEL INTERNATIONALER HANDEL

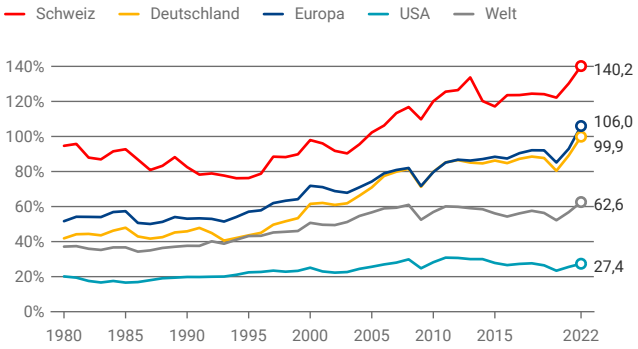
Beim Anteil des Aussenhandels am BIP zeigt sich ein vergleichbares Bild, aber aus einem anderen Blickwinkel: Anhand der Summe der Importe und Exporte von Waren und Dienstleistungen geteilt durch das BIP lassen sich der Grad der Offenheit (oder der Verflechtung) der Schweizer Wirtschaft gegenüber der restlichen Welt sowie die Intensität des internationalen Wettbewerbs für die Produktion in der Schweiz messen.

Die Schweizer Wirtschaft hängt stark von der Zugänglichkeit der ausländischen Absatzmärkte für die Exporte und von den Versorgungsquellen im Ausland für die Importe ab. Seit 2005 liegt die Summe des Aussenhandels der Schweiz über dem BIP und hat sich seit 2013 bei gut 120% eingependelt. Dieses Niveau ist zwar stabil, aber gemäss den Zahlen der Weltbank im internationalen Vergleich immer noch hoch.

Beitrag des Handelsbilanzsaldos zum BIP



Anteil des Aussenhandels am BIP



Mehr zu Importen und Exporten:

Statistikbereich 6: **Industrie und Dienstleistungen** – Rubrik **6D** → S. 202

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

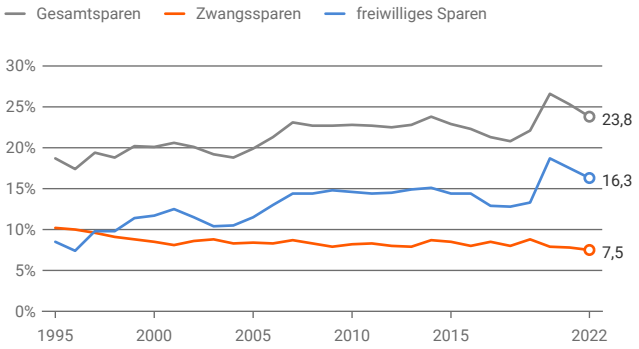
	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 180	BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	Aug. 2023
Diagramm unten S. 180	Weltbank	Aug. 2023

Verfügbares Einkommen, Konsum und Ersparnis der Haushalte

Die Schweizer Haushalte sparten 2022 knapp 24% ihres verfügbaren Einkommens. Zwischen 2015 und dem ersten Pandemie-Jahr 2020 stieg dieser Wert sprunghaft an.

Die Ersparnis der Haushalte entspricht dem Anteil des verfügbaren Einkommens, der nicht für Konsumausgaben verwendet wird. Dieser nimmt stetig zu und hat sich von rund 19% im Jahr 1995 auf knapp 24% im Jahr 2022 erhöht. Die Ersparnis kann unterteilt werden in das sogenannte Zwangssparen in der zweiten Säule und das freiwillige Sparen der Haushalte, die sich dies leisten können und wollen. Während der Anteil des Zwangssparens im Zeitverlauf eher leicht abgenommen hat, ist beim freiwilligen Sparen je nach Wirtschaftslage ein Aufwärtstrend zu beobachten.

Sparquote: Zwangssparen und freiwilliges Sparen
In % des verfügbaren Einkommens



Einkommensverwendungskonto der Haushalte
In Mio. Franken, zu laufenden Preisen

	1995	2000	2005	2010	2015	2020	2022
Verfügbares Einkommen, brutto	250 983	296 414	322 490	380 883	402 407	433 956	457 440
Konsumausgaben	227 177	258 553	282 070	320 295	338 979	345 668	376 683
Sparen, brutto	52 240	65 230	69 940	94 466	100 596	125 295	117 863
Anteil des Bruttosparens am verfügbaren zwangssparenbereinigten Einkommen	18,7%	20,1%	19,9%	22,8%	22,9%	26,6%	23,8%

Mehr zur finanziellen Situation der Haushalte:

Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20A** → S. 365

Mehr zu den Löhnen:

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3C** → S. 165

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 181	BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	Okt. 2023
Tabelle S. 181	BFS – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	Juni 2023


CHF 2.30
Artikel-Nr.: 1097





Statistikbereich 5
Preise

Die Preisstatistik liefert Konjunkturindikatoren zur Preisentwicklung und zum Preisniveau der Waren und Dienstleistungen in der Schweiz. Diese Indikatoren dienen als Grundlage für die Teuerungsbereinigung (in Verträgen sowie für Löhne, Unterhaltsbeiträge, Mieten, usw.), für wirtschafts-, sozial- und finanzpolitische Entscheidungen, insbesondere in der Währungspolitik der Schweizerischen Nationalbank, sowie für makroökonomische Analysen, zum Beispiel als Wirtschaftsindikator für Ländervergleiche oder zur Beseitigung des Preiseffekts in statistischen Zeitreihen. Sie liefern der breiten Öffentlichkeit zudem Informationen zur Teuerung in den verschiedenen Wirtschaftssektoren.

DATENQUELLEN

Die Quellen der Preisstatistiken sind sehr breit gefächert. Sie umfassen Erhebungen bei Unternehmen, privaten und öffentlichen Einrichtungen, Behörden und Dachverbänden, die über verschiedene Kanäle (Scannerdaten, E-Survey-Formulare, Erhebungen vor Ort, Interneterhebungen, E-Mails usw.) durchgeführt werden. Die meisten Erhebungen stützen sich auf eine Stichprobe mit gezielter Auswahl. Einzige Ausnahme bildet der Mietpreisindex, der auf einer geschichteten Zufallsstichprobe basiert. Die Erhebungen werden je nach Statistik monatlich, vierteljährlich oder halbjährlich durchgeführt.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

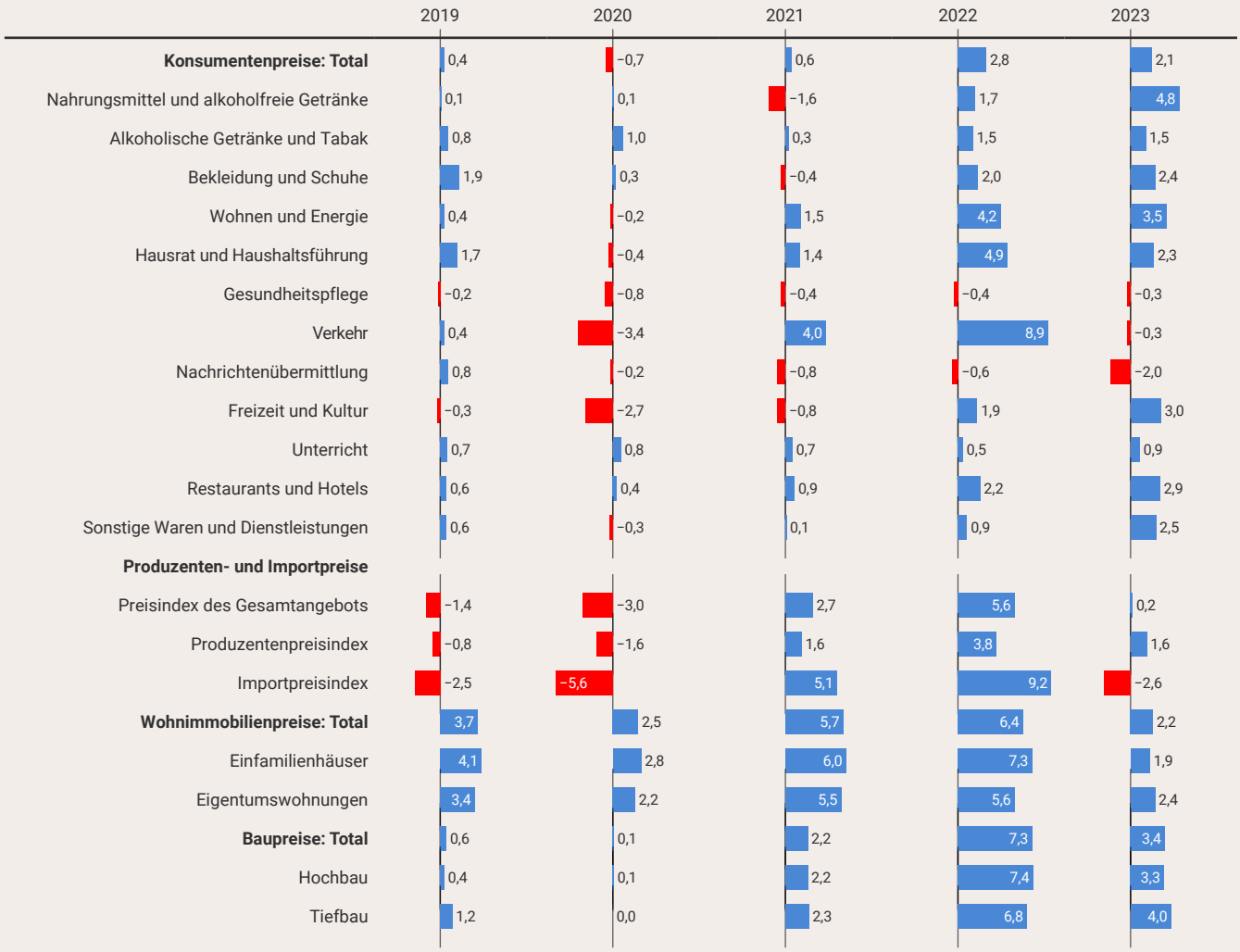
Das Wichtigste in Kürze

Die starken Preisanstiege, die 2022 registriert worden waren, setzten sich 2023 aufgrund einer Verlangsamung der Wirtschaftstätigkeit nicht fort. 2023 belief sich die Veränderung des BIP entsprechend auf 1,3%, gegenüber 2,5% im Vorjahr.

Trotz der gemäss Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) und Produzentenpreisindex (PPI) gestiegenen Preise für Gas und Strom verlangsamte sich die Teuerung, was namentlich auf die rückläufigen Ölpreise zurückzuführen war. Die Immobilien- und die Baupreise erhöhten sich ebenfalls weniger stark.

Im internationalen Vergleich fiel die Teuerung in der Schweiz aufgrund des starken Frankens moderater aus als in den Nachbarländern.

Durchschnittliche Jahresteuerung in der Schweiz



LANDESINDEX DER KONSUMENTENPREISE

Durchschnittliche Jahresteuerung

	Gewichtung	2000	2010	2020	2021	2022	2023
Total	**100%**	**1,6%**	**0,7%**	**−0,7%**	**0,6%**	**2,8%**	**2,1%**
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,991%	1,6%	−1,1%	0,1%	−1,6%	1,7%	4,8%
Alkoholische Getränke und Tabak	2,892%	1,3%	1,2%	1,0%	0,3%	1,5%	1,5%
Bekleidung und Schuhe	2,978%	0,3%	1,1%	0,3%	−0,4%	2,0%	2,4%
Wohnen und Energie	25,349%	3,6%	2,4%	−0,2%	1,5%	4,2%	3,5%
Hausrat und Haushaltsführung	3,723%	0,8%	−0,4%	−0,4%	1,4%	4,9%	2,3%
Gesundheitspflege	15,302%	0,5%	−0,2%	−0,8%	−0,4%	−0,4%	−0,3%
Verkehr	12,033%	3,7%	2,4%	−3,4%	4,0%	8,9%	−0,3%
Nachrichtenübermittlung	2,667%	−17,9%	−1,4%	−0,2%	−0,8%	−0,6%	−2,0%
Freizeit und Kultur	8,160%	0,0%	−2,1%	−2,7%	−0,8%	1,9%	3,0%
Unterricht	0,837%	1,5%	1,2%	0,8%	0,7%	0,5%	0,9%
Restaurants und Hotels	9,272%	1,0%	0,8%	0,4%	0,9%	2,2%	2,9%
Sonstige Waren und Dienstleistungen	5,796%	0,8%	1,3%	−0,3%	0,1%	0,9%	2,5%

KRANKENVERSICHERUNGSPRÄMIEN

	2000	2010	2020	2021	2022	2023
Total Index 1999 = 100 Punkte	**104,6**	**156,3**	**194,8**	**195,3**	**194,4**	**202,0**
Obligatorische Krankenpflegeversicherung (Veränderungsraten zum Vorjahr)	3,8%	8,7%	0,2%	0,4%	−0,5%	5,4%
Krankenzusatzversicherung (Veränderungsraten zum Vorjahr)	6,4%	6,5%	0,1%	−0,3%	−0,4%	−0,6%
Einfluss der Prämien auf die Einkommensentwicklung (inkl. Prämienverbilligungen, in Prozentpunkten)	−0,3	−0,6	0,0	0,0	0,0	−0,4

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Preise sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

5

RUBRIK 5A
Konsumentenpreise

Landesindex der Konsumentenpreise • Jahresteuerung
Preisentwicklung inländischer Produkte • Preisentwicklung der Importprodukte → S. 187

RUBRIK 5B
Produzenten- und Importpreise

Produzentenpreisindex • Importpreisindex
Preisindex des Gesamtangebots • Preisindex des Gesamtangebots im Inland → S. 188

RUBRIK 5C
Baupreise

Entwicklung der Tiefbaupreise und Hochbaupreise → S. 188

RUBRIK 5D
Immobilienpreise

Schweizerischer Immobilienpreisindex • Unterschiede Stadt / Agglomeration / Land → S. 189

Konsumentenpreise

2023 betrug die durchschnittliche Jahresteuerung +2,1%.

Der Preisanstieg im Jahr 2023 ist insbesondere auf höhere Preise für Elektrizität und Gas sowie auf höhere Wohnungsmieten zurückzuführen. Demgegenüber sind die Preise für Erdölprodukte, Kombi-Angebote für Fest- und Mobilnetz sowie für Medikamente gesunken. Die Preise der einheimischen Produkte haben sich im Jahresdurchschnitt um 2,4% erhöht, jene der Importgüter um 1,4%. 2022 hatte die durchschnittliche Jahresteuerung bei +2,8% gelegen, 2021 bei +0,6%.

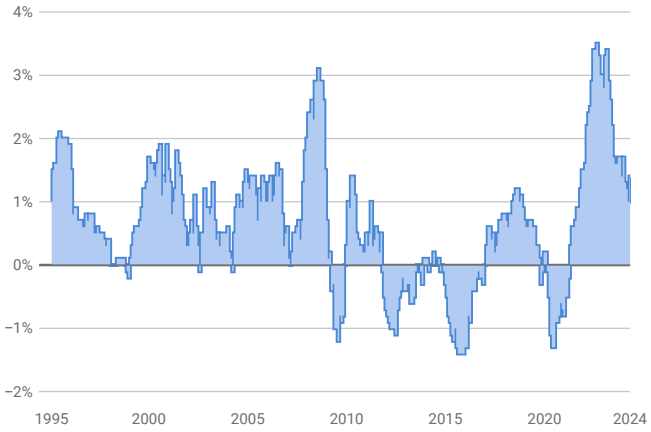
Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Durchschnittliche Jahresteuerung

	2019	2020	2021	2022	2023
Waren	**0,3**	**–1,3**	**1,0**	**4,9**	**2,8**
Nichtdauerhafte Waren	–0,2	–1,9	0,8	5,2	3,7
Semidauerhafte Waren	1,3	0,3	0,0	2,8	2,3
Dauerhafte Waren	1,3	–0,6	2,1	5,6	0,4
Dienstleistungen	**0,4**	**–0,4**	**0,3**	**1,2**	**1,7**
Private Dienstleistungen	0,5	–0,3	0,4	1,4	1,9
Öffentliche Dienstleistungen	–0,3	–0,8	–0,1	0,5	0,8
Inlandgüter	0,5	0,0	0,3	1,6	2,4
Importgüter	0,0	–2,9	1,5	6,7	1,4
Erdölprodukte	–2,7	–13,7	17,9	31,8	–10,0
Index ohne Erdölprodukte	0,5	–0,3	0,1	2,1	2,5
Wohnungsmiete	0,5	0,9	0,9	1,4	1,7
Index ohne Wohnungsmiete	0,3	–1,1	0,5	3,2	2,2

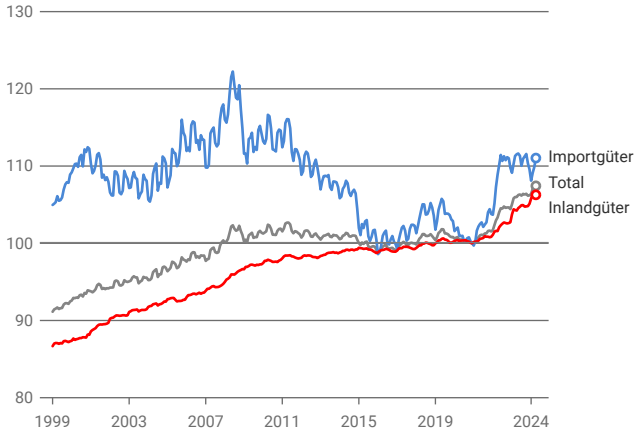
Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Veränderungen zum Vorjahresmonat



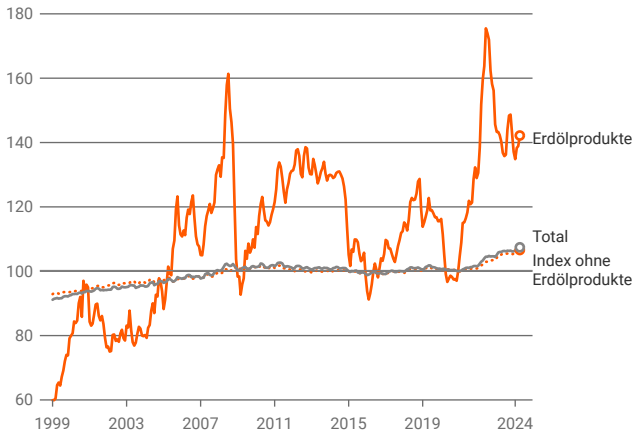
Konsumentenpreise nach Herkunft der Güter

Indexbasis Dezember 2020 = 100



Konsumentenpreise für Erdölprodukte

Indexbasis Dezember 2020 = 100



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 187 BFS – Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Aktuellste Daten

Jan. 2024

RUBRIK 5B

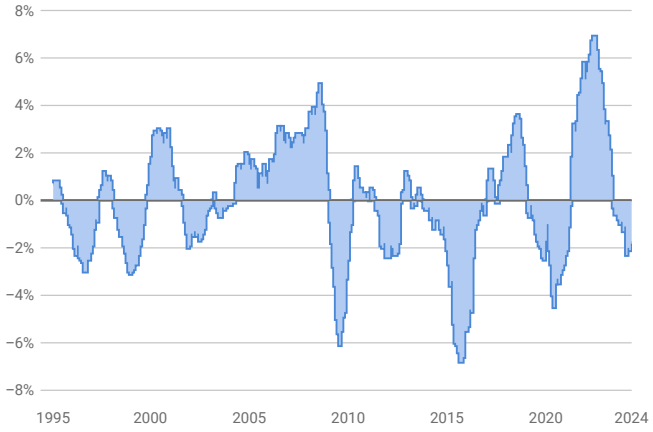
Produzenten- und Importpreise

5

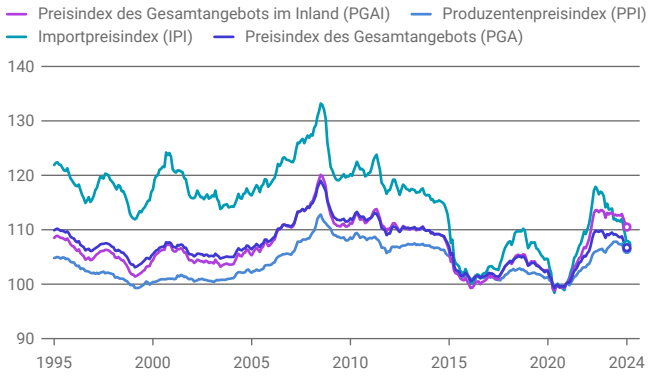
Im Jahr 2023 betrug die durchschnittliche Jahresteuerung in diesem Sektor +0,2%.

Der Anstieg der Produzenten- und Importpreise im Jahr 2023 ist insbesondere auf höhere Preise für Elektrizität und Gas zurückzuführen. Demgegenüber sind die Preise für Mineralölprodukte, pharmazeutische Produkte sowie Metalle und Metallhalbzeug gesunken. Während die Preise der inländischen Produzenten um 1,6% stiegen, sanken die Importpreise um 2,6%. Im Jahr 2022 hatte die durchschnittliche Jahresteuerung +5,6% betragen, im Jahr 2021 +2,7%.

Preisindex des Gesamtangebots (PGA), Total
Veränderungen zum Vorjahresmonat



Produzenten- und Importpreisindex
Indexbasis Dezember 2020 = 100



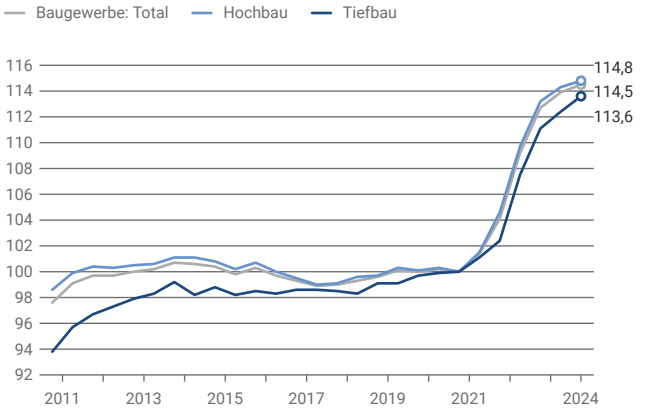
RUBRIK 5C

Baupreise

Die Baupreise stiegen 2023 kräftig an.

Die Preisentwicklung fiel nach wie vor stark aus, bleib aber unter dem Vorjahresniveau. 2023 erreichte die durchschnittliche Jahresteuerung des Baupreisindexes +2,9%. Sie ist hauptsächlich auf die Zunahme der Preise im Hochbau zurückzuführen (+2,8%), hinzu kam ein Preisanstieg im Tiefbau (+3,4%). 2022 waren die Preise um 8,0% gestiegen, 2021 um 2,6%.

Entwicklung des Baupreisindexes in der Schweiz
Indexbasis Oktober 2020 = 100



RUBRIK 5B: WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

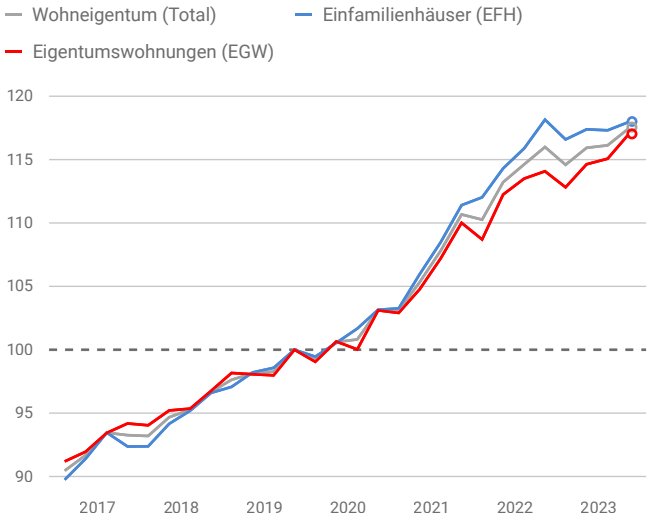
Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme links S. 188 BFS – Produzenten- und Importpreisindex	Jan. 2024

Immobilienpreise

Die durchschnittliche Jahresteuerung für Wohneigentum belief sich im Jahr 2023 auf +2,2%.

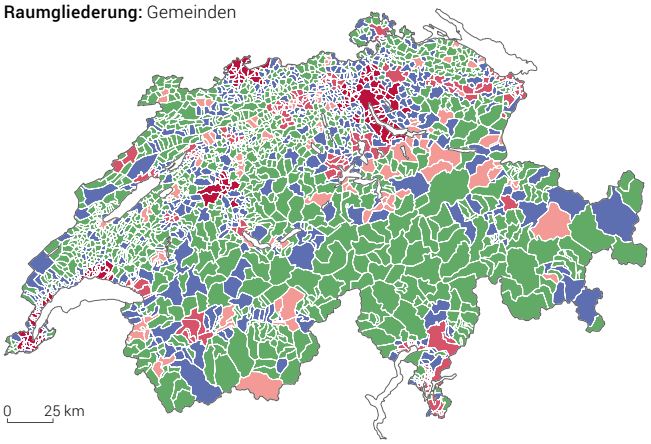
Die durchschnittliche Jahresteuerung gemäss dem Schweizerischen Wohnimmobilienpreisindex (IMPI) lag im Jahr 2023 bei +2,2%. Es handelt sich dabei um die Veränderungsrate zwischen dem Jahresmittel 2023 und dem Jahresmittel 2022. Das Jahresmittel berechnet sich als arithmetisches Mittel der vier Quartalsindizes des Kalenderjahrs. Die Preise von Einfamilienhäusern sind letztes Jahr durchschnittlich um 1,9% und die Preise von Eigentumswohnungen um durchschnittlich 2,4% gestiegen.

Schweizer Wohnimmobilienpreisindex (IMPI), Total
Index (Basis: 4. Quartal 2019 = 100)



Wohnimmobilienpreisindex (IMPI): Preisentwicklung nach Gemeindetyp im 4. Quartal 2023 – Wohneigentum

Raumgliederung: Gemeinden



Preissteigerung[1] nach Gemeindetyp, in %

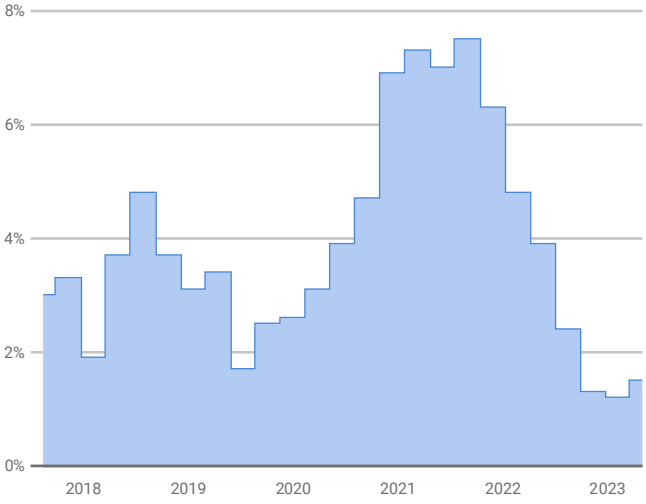
- 0,0 – Städtische Gemeinde einer grossen Agglomeration
- 0,2 – Städtische Gemeinde einer mittelgrossen Agglomeration
- 1,9 – Städtische Gemeinde einer kleinen oder ausserhalb einer Agglomeration
- 2,9 – Intermediäre Gemeinde
- 1,6 – Ländliche Gemeinde

CH: 1,1

[1] Preisentwicklung von Wohneigentum im Vergleich zum Vorquartal

Die fünf Gemeindetypen leiten sich aus der Stadt/Land-Typologie und der Gemeindetypologie 2012 des BFS ab.

Schweizer Wohnimmobilienpreisindex (IMPI), Total
Veränderungen zum Vorjahresquartal



Mehr zu Wohngebäuden, z. B. zu den Mietpreisen:
Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** → S. 223

RUBRIK 5C: WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN	Quellen	Aktuellste Daten
Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen		
Diagramm rechts S. 188	BFS – Schweizerischer Baupreisindex	Dez. 2023

RUBRIK 5D: WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN	Quellen	Aktuellste Daten
Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen		
Karte und Diagramme S. 189	BFS – Schweizerischer Wohnimmobilienpreisindex (IMPI)	Feb. 2024


SWISS
MADE

Statistikbereich 6 Industrie und Dienstleistungen

Die Schweizer Wirtschaft setzt sich aus mehr als 600 000 Unternehmen zusammen. Die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) bietet einen detaillierten Blick auf die Schweizer Wirtschaft und weist beispielsweise den grössten Wirtschaftszweig pro Region und die Entwicklung im Laufe der Jahre aus. Die harmonisierten Daten sind ab dem Referenzjahr 2011 verfügbar.

Die Statistik der Unternehmensdemografie (UDEMO) umfasst eine kleinere Grundgesamtheit als die STATENT. Sie liefert wichtige Informationen zur kurz- und mittelfristigen Dynamik des Schweizer Produktionsapparats, beispielsweise zu den Wirtschaftszweigen, in denen die Unternehmen tätig sind, zur Anzahl Neugründungen oder Schliessungen, zu den Überlebensraten neuer Unternehmen sowie zur Anzahl wachstumsstarker Unternehmen und Gazellen. Die UDEMO-Zahlen werden jährlich geliefert und sind seit 2013 verfügbar.

Weiter wird mit der Beschäftigungsstatistik (BESTA) quartalsweise das Volumen an Beschäftigten auf Ebene der Wirtschaftsabteilungen des sekundären und tertiären Sektors gemessen. Nachgefragt werden bei den Unternehmen zudem die Beschäftigungsgrade und die Vollzeitäquivalente, die offenen Stellen, die voraussichtliche Beschäftigungsentwicklung und die Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung.

Dieses Kapitel enthält zudem Angaben zu Umsatz und Produktion verschiedenster Branchen in der Industrie, im Baugewerbe und im Dienstleistungssektor.

DATENQUELLEN

Die wichtigsten Datenquellen der Bereiche Industrie und Dienstleistungen sind die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT), die Statistik der Unternehmensdemografie (UDEMO), die Beschäftigungsstatistik (BESTA), die Produktions-, Auftrags- und Umsatzstatistik der Industrie (INDPAU), die Produktions-, Auftrags- und Umsatzstatistik des Baugewerbes (BAPAU) und die Detailhandelsumsatzstatistik (DHU).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Das Wichtigste in Kürze

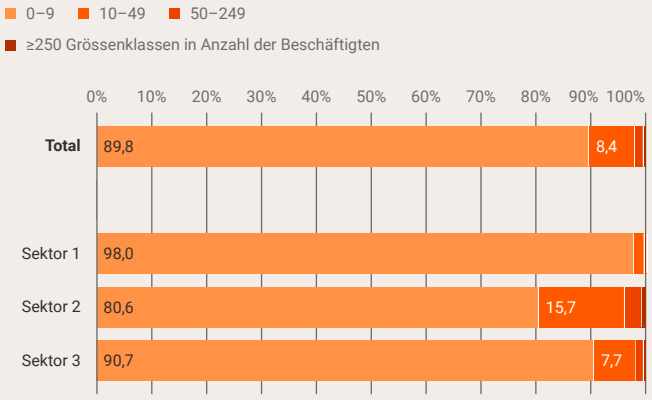
Der Dienstleistungssektor dominiert die Schweizer Arbeitswelt: Er bot im Jahr 2021 insgesamt 3,4 Millionen Arbeitsstellen, verteilt auf rund 468 000 marktwirtschaftliche Unternehmen. Im Industriesektor arbeiten etwa 1,1 Millionen Personen in rund 91 000 Unternehmen. KMU schaffen mehr als zwei Drittel der Arbeitsplätze.

Während des Coronajahrs 2020 gab es in der Schweiz nur relativ wenige offene Arbeitsstellen, nämlich 1,3% aller Stellen. Die Lage entschärfte sich in der Folge rasch: 2022 betrug die Quote 2,2%, im Jahr 2023 dann 2,0% – dies entsprach 111 000 offenen Stellen.

Die Produktion des sekundären Sektors ist zwischen 2004 und 2023 um insgesamt 50% angestiegen. Zwischen den Branchen bestehen signifikante Unterschiede: Während die Pharmaindustrie ihre Produktion seit 2004 mehr als vervierfachen konnte, mussten die Textil- und Bekleidungsindustrie (−24,4%) sowie die Holzwaren-, Papier- und Druckindustrie (−23,2%) markante Rückgänge hinnehmen. Der schweizerische Detailhandel ist nach einem langjährigen Wachstum zuletzt geschrumpft.

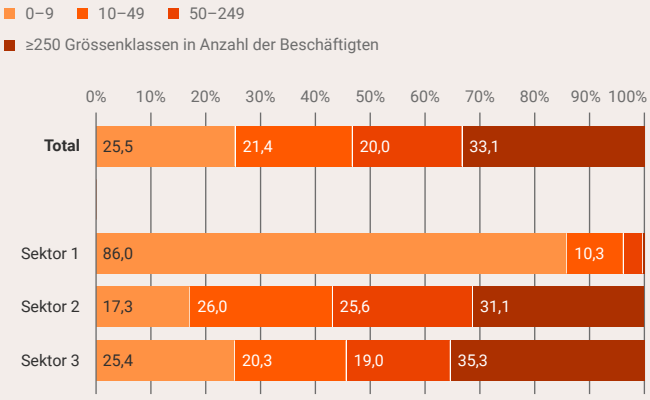
Nachdem der Schweizer Aussenhandel zwei Jahre lang besonders dynamisch war, sind 2023 sowohl die Importe als auch die Exporte zurückgegangen. Letztere erreichten einen Gesamtwert von 274 Milliarden Franken (konjunkturelles Total). Der Handelsbilanzüberschuss belief sich auf 48 Milliarden Franken.

Unternehmensgrössen in den drei Wirtschaftssektoren, 2021



nur marktwirtschaftliche Unternehmen

Anteil der Beschäftigten nach Grösse der Unternehmen, 2021



nur marktwirtschaftliche Unternehmen

	2000	2010	2020	2021	2022	2023
Marktwirtschaftliche Unternehmen						
Total	**...**	**...**	**600 421**	**609 518**	**...**	**...**
Sektor I	...	...	50 818	50 400	...	...
Sektor II	...	...	90 760	91 347	...	...
Sektor III	...	...	458 843	467 771	...	...
Beschäftigung (BESTA)						
Total	**4 082 844**	**4 572 915**	**5 134 099**	**5 200 191**	**5 337 283**	**5 443 428**
Sektor II	1 033 871	1 074 598	1 093 702	1 089 445	1 112 741	1 130 009
Sektor III	3 048 973	3 498 317	4 040 397	4 110 747	4 224 542	4 313 419
Offene Stellen (BESTA)						
Total	**...**	**55 230**	**66 512**	**90 340**	**123 266**	**119 069**
Sektor II	...	15 223	15 185	21 911	29 264	29 849
Sektor III	...	40 007	51 327	68 428	94 002	89 220
Geschäftsgang in der Industrie (unbereinigte Werte, 2015 = 100)						
Produktion	...	96,1	110,7	119,5	124,5	...
Umsatz	80,0	101,5	105,4	114,7	124,2	...
Geschäftsgang im Detailhandel (Total, nominale Werte, 2015 = 100)	86,4	101,6	103,0	107,3	109,2	...
Aussenhandel[1] in Millionen Franken						
Einfuhr total	139 402	183 436	273 767	296 504	341 005	328 951
Ausfuhr total	136 015	203 484	299 462	347 728	382 668	377 800
Handelsbilanzsaldo	−3 387	20 048	25 695	51 224	41 663	48 849
Anteil der Einfuhr aus der EU	70,3%	73,6%	49,8%	49,1%	50,1%	51,4%
Anteil der Ausfuhr in die EU	56,1%	52,9%	40,8%	41,8%	40,9%	39,9%

1 Ergebnisse inkl. Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten, ab 2012 inkl. Gold, Silber und Münzen
... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Industrie und Dienstleistungen sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 6A
Unternehmen

Unternehmensstruktur: Marktwirtschaftliche Unternehmen, Beschäftigte • Chemie- und Pharmabranche Finanzdienstleistungsbranche • Uhren und Messinstrumente → S. 195

KMU: Kleine und mittelgrosse Unternehmen → S. 196

Bestand, Neugründungen, Schliessungen: Unternehmensdemografie → S. 197

Wachstumsstarke Unternehmen: Gazellen → S. 198

RUBRIK 6B
Produktion und Umsatz

Industrie • Baugewerbe • Detailhandel • Produktionsindex nach Branchen → S. 199

RUBRIK 6C
Beschäftigte und offene Stellen

Beschäftigte nach Wirtschaftssektor • Beschäftigte saisonbereinigt • Vollzeitäquivalente Offene Stellen • Rekrutierungsschwierigkeiten → S. 201

RUBRIK 6D
Aussenhandel

Handelspartner • Warengruppen • Importe • Exporte → S. 202

RUBRIK 6E
Globalisierung

Multinationale Unternehmensgruppen → S. 203

Unternehmen

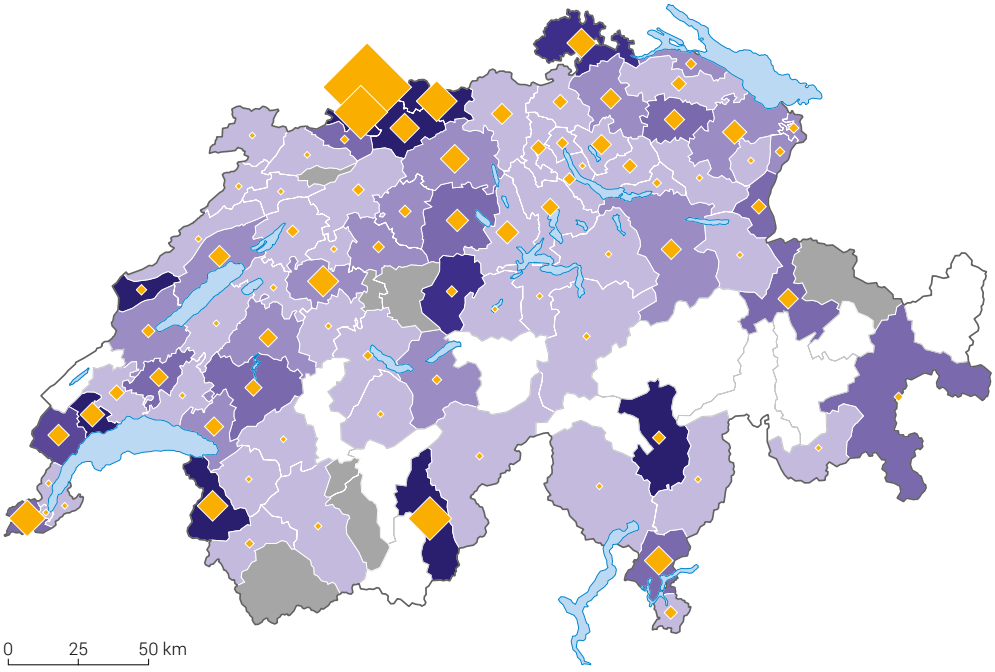
Unternehmensstruktur

Der Dienstleistungssektor dominiert die Schweizer Arbeitswelt: Er bietet mehr als drei Millionen Arbeitsstellen, verteilt auf nahezu 468 000 Unternehmen.

Mehr als drei Viertel der marktwirtschaftlichen Unternehmen sind im tertiären Sektor tätig, d. h. im Dienstleistungssektor, der beispielsweise das Gesundheitswesen, den Handel, das Gastgewerbe sowie den Verkehr umfasst. Diese Unternehmen umfassen knapp 3,4 Millionen Beschäftigte. Der sekundäre Sektor – insbesondere das Baugewerbe, die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, die Lebensmittelindustrie und die Pharmaindustrie – zählt mehr als 91 000 Unternehmen, in denen rund 1,1 Millionen Menschen arbeiten. Gut 50 000 Unternehmen sind im primären Sektor tätig, vorwiegend in der Landwirtschaft.

2021	Marktwirtschaftliche Unternehmen		Beschäftigte in den Unternehmen	
Total	**609 518**	**100%**	**4 633 528**	**100%**
Primärsektor	50 400	8,3%	155 622	3,4%
Sekundärsektor	91 347	15,0%	1 101 804	23,8%
Tertiärsektor	467 771	76,7%	3 376 102	72,9%
Mikrounternehmen (1 bis 9 Beschäftigte)	547 074	89,8%	1 182 353	25,5%
Kleine Unternehmen (10 bis 49 Beschäftigte)	51 412	8,4%	989 490	21,4%
Mittlere Unternehmen (50 bis 249 Beschäftigte)	9 334	1,5%	928 094	20,0%
Grosse Unternehmen (250 und mehr Beschäftigte)	1 698	0,3%	1 533 591	33,1%

Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in der Chemie- und Pharmabranche[1], 2021



Anzahl Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten[2]

17 646
6 000
1 500
≤ 100

CH: 73 275

Anteil Vollzeitäquivalente des Branchenaggregates am Total Vollzeitäquivalente, in %

≥ 5,00
4,00 – 4,99
3,00 – 3,99
2,00 – 2,99
1,00 – 1,99
0,01 – 0,99
< 0,01
keine Angaben aus Datenschutzgründen

CH: 1,74

[1] nach NOGA 2008, Abschnitte 20, 21
[2] Werte unter 100 wurden zur besseren Lesbarkeit vergrössert dargestellt.

Raumgliederung:
Arbeitsmarktregionen

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

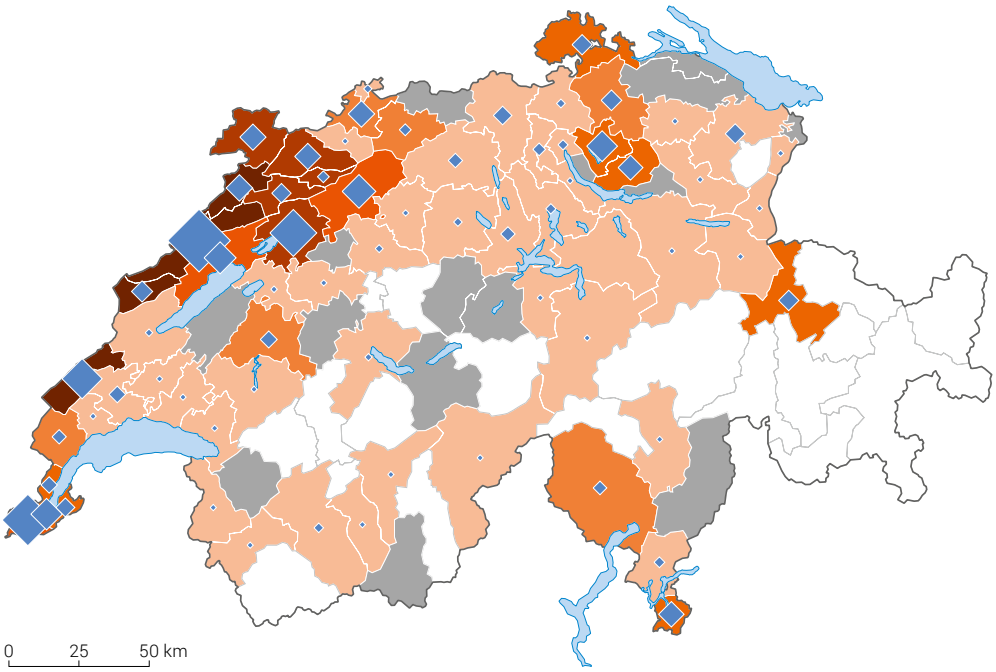
Diagramme S. 192, Tabelle S. 195 und Karten S. 195–196

BFS – Statistik der Unternehmensstruktur STATENT

Aktuellste Daten

Aug. 2023

Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in der Branche Uhren und Messinstrumente[1], 2021



Anzahl Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten[2]

9 948
2 000
≤ 100

CH: 63 463

Anteil Vollzeitäquivalente des Branchenaggregates am Total Vollzeitäquivalente, in %

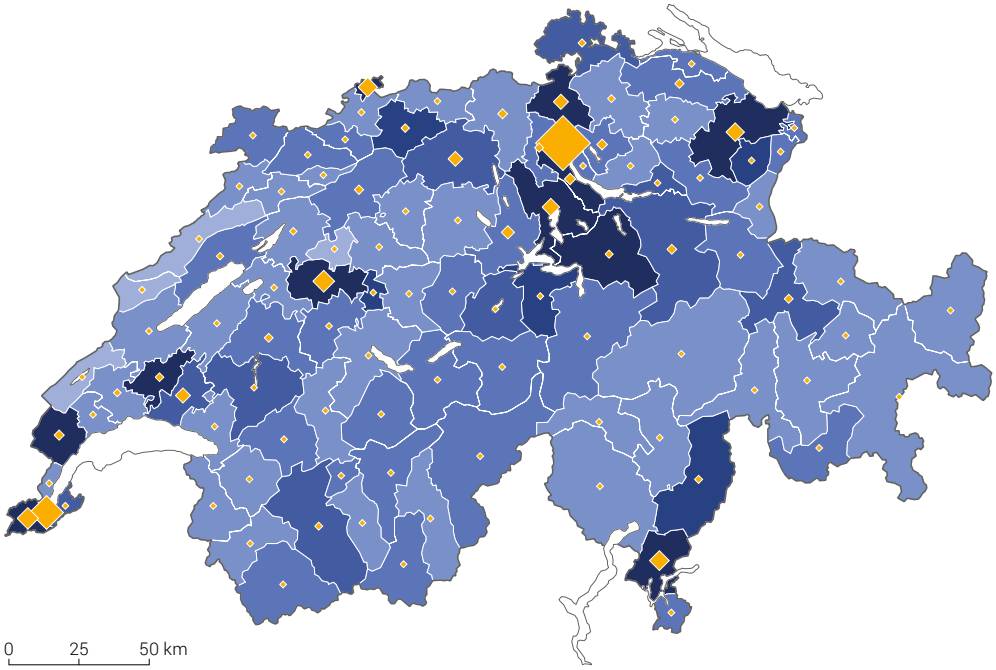
≥ 16,00
8,00 – 15,99
4,00 – 7,99
2,00 – 3,99
1,00 – 1,99
0,01 – 0,99
< 0,01
keine Angaben aus Datenschutzgründen

CH: 1,51

[1] nach NOGA 2008, Gruppe 265
[2] Werte unter 100 wurden zur besseren Lesbarkeit vergrössert dargestellt.

Raumgliederung:
Arbeitsmarktregionen

Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in der Finanzdienstleistungsbranche[1], 2021



Anzahl Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten[2]

31 884
20 000
5 000
≤ 500

CH: 106 417

Anteil Vollzeitäquivalente des Branchenaggregates am Total Vollzeitäquivalente, in %

≥ 2,50
2,00 – 2,49
1,50 – 1,99
1,00 – 1,49
0,50 – 0,99
< 0,50

CH: 2,53

[1] nach NOGA 2008, Abschnitt 64
[2] Werte unter 500 wurden zur besseren Lesbarkeit vergrössert dargestellt.

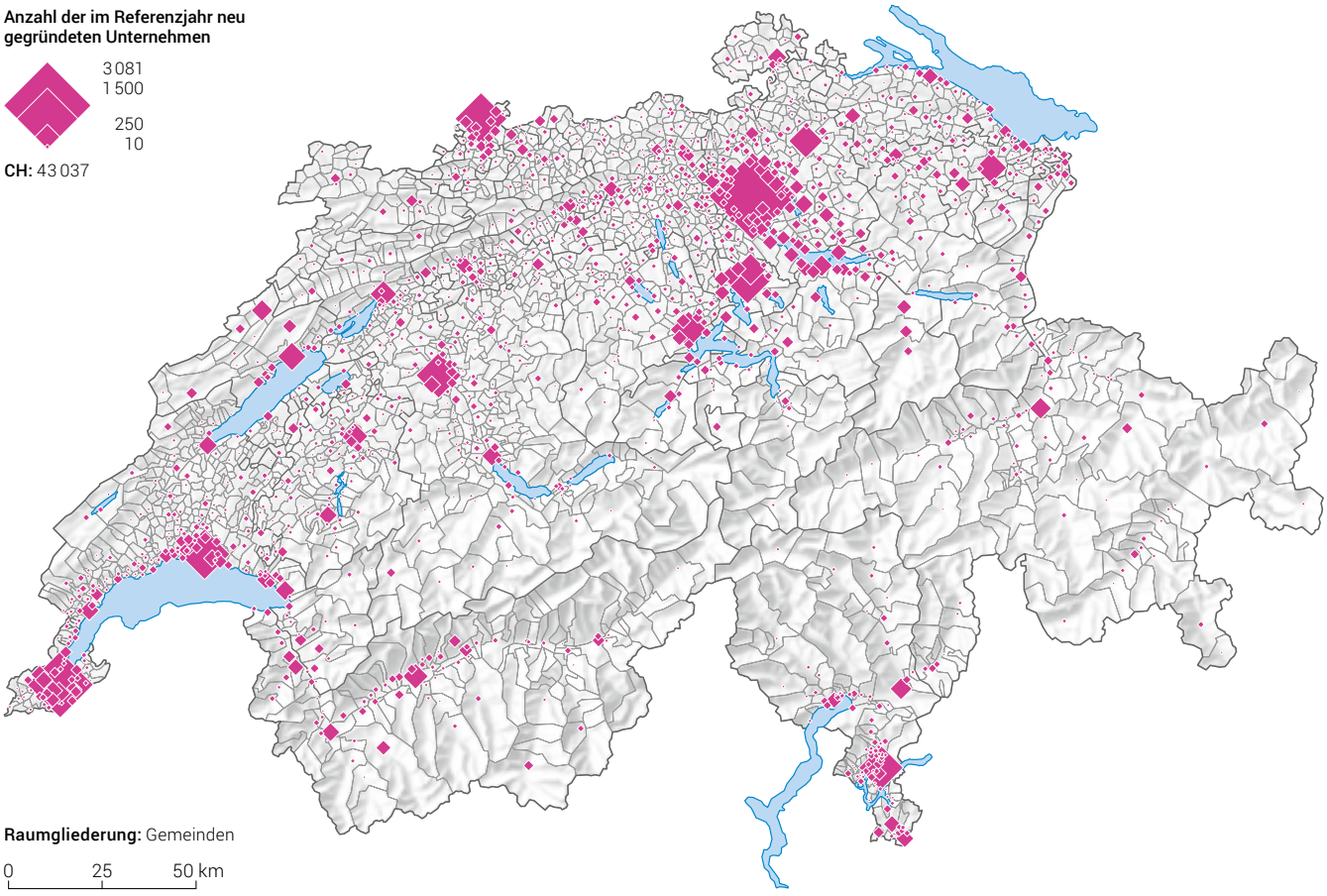
Raumgliederung:
Arbeitsmarktregionen

KMU

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU, mit weniger als 250 Beschäftigten) erhalten die Schweizer Wirtschaft am Leben.

Sie generieren über zwei Drittel der Gesamtbeschäftigung und machen mehr als 99% aller marktwirtschaftlichen Unternehmen aus. Anteil und Struktur der KMU variieren stark nach Wirtschaftszweig und Region. Der Anteil der Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten ist zwischen 2011 und 2021 insbesondere in städtischen Zentren gestiegen. Zudem ist bei den KMU eine Tendenz weg vom primären und sekundären Sektor hin zu Wirtschaftszweigen des tertiären Sektors festzustellen.

Neu gegründete Unternehmen, 2021



Bestand, Neugründungen, Schliessungen

In der Schweiz werden jährlich rund 40 000 Unternehmen gegründet. Seit jeher liegt die Anzahl Neugründungen jeweils über der Anzahl Unternehmensschliessungen.

Die Anzahl aktiver Unternehmen gemäss UDEMO und die Anzahl Unternehmen gemäss STATENT unterscheiden sich. Beide Statistiken erfassen die in der Schweiz tätigen Betriebe. Der Analysebereich der UDEMO ist jedoch deutlich enger gefasst als jener der STATENT. Der Bestand aktiver Unternehmen der UDEMO umfasst ausschliesslich Betriebe, die eine marktwirtschaftliche Tätigkeit im sekundären oder tertiären Sektor ausüben (unter Ausschluss der Holdinggesellschaften). Betriebe des primären Sektors, öffentliche Verwaltungen sowie private Organisationen ohne Erwerbszweck werden nicht berücksichtigt. In der STATENT sind diese Betriebe hingegen enthalten.

Der Bestand aktiver Unternehmen der UDEMO umfasst die Betriebe, die während eines ganzen Jahres oder eines Teils davon aktiv waren, die STATENT erhebt derzeit lediglich die im Monat Dezember aktiven Unternehmen.

2021 zählte die Schweiz rund 575 000 aktive Unternehmen und rund 4,5 Millionen Beschäftigte. Nach dem Einbruch im von der Covid-19-Pandemie geprägten Jahr 2020 klettern die Anzahl aktiver Unternehmen und Beschäftigter wieder nach oben (Unternehmen: +1,7%; Beschäftigte: +1,3%).

Die neuen Unternehmen sind mehrheitlich im Dienstleistungssektor tätig, etwa in der Rechtsberatung und Wirtschaftsprüfung, im Gesundheitswesen oder im Handel. Sie nehmen ihre Tätigkeit mit einer geringen Beschäftigtenzahl auf (2021: durchschnittlich 1,4 Beschäftigte). Nach fünf Jahren ist generell weniger als die Hälfte der neu gegründeten Unternehmen noch aktiv. Im Vergleich zur Gesamtzahl aktiver Unternehmen variierte der Anteil der Neugründungen im Zeitraum von 2013 bis 2021 zwischen 7,1% und 7,8%. Die Neugründungsrate war stets höher als die Schliessungsrate (Anteil der endgültig geschlossenen Unternehmen am Total der aktiven Unternehmen). Letztere bewegte sich im Beobachtungszeitraum zwischen 6,2% im Jahr 2013 und 7,1% im Jahr 2019.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen		Aktuellste Daten
Karte S. 197	BFS – Statistik der Unternehmensdemografie UDEMO	Dez. 2023

Am meisten Unternehmensgründungen, gemessen an der Bevölkerungszahl, gibt es im Tessin und in der Zentralschweiz – in der Nordwestschweiz am wenigsten.

Auf regionaler Ebene wird die Verteilung der Neugründungen von Faktoren wie der Grösse oder dem wirtschaftlichen Gewicht der jeweiligen Grossregion beeinflusst. Erwartungsgemäss entstehen die meisten neuen Unternehmen und Stellen in der Genferseeregion (9934; 13 541) und in der Grossregion Zürich (7716; 11 279). Mit dem Indikator der neu gegründeten Unternehmen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner kann die Verzerrung, die durch die ungleiche Grösse der Regionen entsteht, abgeschwächt werden. So gesehen sind die Grossregionen mit den höchsten absoluten Zahlen nicht zwangsläufig jene mit den besten Werten. Das Tessin und die Zentralschweiz zum Beispiel, die zu den Regionen mit den wenigsten Neugründungen zählen, kommen mit 7,4 bzw. 6,2 neu gegründeten Unternehmen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner auf die besten Resultate.

Am tiefsten ist die Zahl mit 3,8 Neugründungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Nordwestschweiz. Die bevölkerungsstärksten Regionen liegen im Mittelfeld. Eine Ausnahme bildet der Espace Mittelland. Als bevölkerungsreichste Region liegt sein Wert mit 4,0 deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt (4,9).

Unternehmensdemografie

	2017	2018	2019	2020	2021
Bestand aktiver Unternehmen	**555 718**	**556 849**	**567 254**	**564 787**	**574 258**
Unternehmensneugründungen	39 594	39 435	42 606	40 188	43 037
Sekundärer Sektor	5 072	5 038	5 409	5 328	5 616
Tertiärer Sektor	34 522	34 397	37 197	34 860	37 421
Unternehmensschliessungen	37 442	36 197	40 238	…	…
Sekundärer Sektor	5 400	5 191	5 471	…	…
Tertiärer Sektor	32 042	31 006	34 767	…	…
Wachstumsstarke Unternehmen	4 152	4 442	4 803	4 314	4 398
Gazellen	…	204	243	212	218

Ein **wachstumsstarkes Unternehmen** ist ein marktwirtschaftliches Unternehmen, das zu Beginn des Beobachtungszeitraums (t–3 Jahre) mindestens zehn Beschäftigte aufweist und dessen durchschnittliches jährliches Beschäftigungswachstum in einem Zeitraum von drei Jahren über 10 Prozent beträgt. Ist das Beschäftigungswachstum auf Fusionen oder Übernahmen zurückzuführen, wird das entsprechende Unternehmen nicht zu den wachstumsstarken Unternehmen gezählt, wenn die 10-Prozent-Marke nach Abzug der aus Fusionen und Übernahmen entstandenen Stellen nicht erreicht wird.
Wachstumsstarke Unternehmen, die vor maximal fünf Jahren gegründet wurden, werden als **Gazellen** bezeichnet.

… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

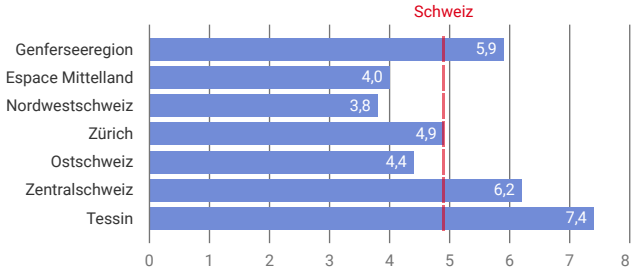
Wachstumsstarke Unternehmen

Der höchste Anteil wachstumsstarker Unternehmen ist im Wirtschaftszweig «Information und Kommunikation» zu verzeichnen.

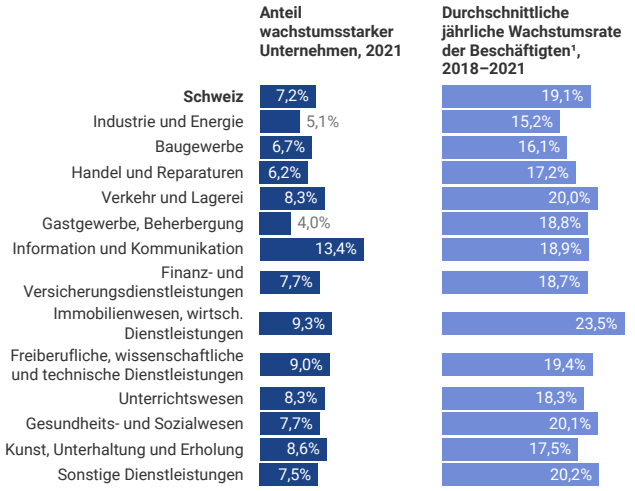
Wachstumsstarke Unternehmen sind eine besonders dynamische Kategorie von aktiven Unternehmen, die über drei Jahre hinweg ein durchschnittliches jährliches Beschäftigungswachstum von mehr als 10% erreichen. Von 2018 bis 2021 zählte die Schweiz 4398 wachstumsstarke Unternehmen, was im Vergleich zum Vorjahr einem leichten Anstieg entspricht (+1,9%). Diese besonders dynamischen Unternehmen machen 7,2% aller Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten aus. Drei Viertel dieser Unternehmen sind im Tertiärsektor tätig. Der Anteil wachstumsstarker Unternehmen ist je nach Wirtschaftszweig sehr unterschiedlich. Im Wirtschaftszweig «Information und Kommunikation» gilt rund jedes siebte Unternehmen mit mehr als zehn Beschäftigten als wachstumsstark, während dieser Anteil im Wirtschaftszweig «Gastgewerbe und Beherbergung» kleiner ist (jedes 25. Unternehmen).

Unternehmensneugründungen

Pro 1000 Einwohner/-innen, nach Grossregion, 2021



Wachstumsstarke Unternehmen nach Wirtschaftszweig



¹ Die Raten beziehen sich ausschliesslich auf das Beschäftigungswachstum in den wachstumsstarken Unternehmen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle und Diagramme S. 198 BFS – Statistik der Unternehmensdemografie UDEMO	Dez. 2022

Produktion und Umsatz

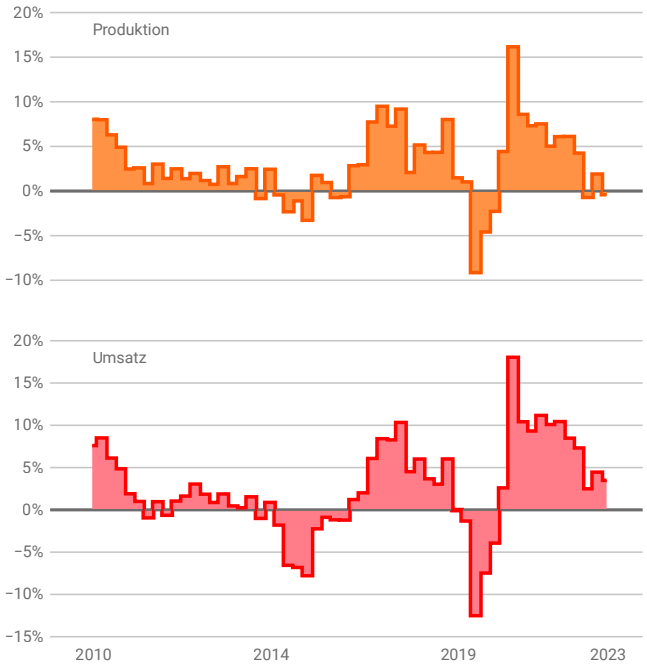
Die Produktion des sekundären Sektors ist zwischen 2004 und 2023 um insgesamt 50% angestiegen. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen gross.

Der sekundäre Sektor beinhaltet zum einen die Industrie, zum anderen das Baugewerbe. Grosse Teile dieses Sektors stehen unter Druck. Stichwörter dazu sind die weltweit ansteigende Industrialisierung, die zunehmende Auslagerung der Produktion ins Ausland sowie Fusionen zu weltweit operierenden Unternehmensgruppen. Die Industrie reagierte im Zeitraum 2004–2023 stark auf globale Veränderungen wie konjunkturelle und strukturelle Entwicklungen. Das Baugewerbe hingegen war sehr viel weniger von diesen Veränderungen betroffen.

PHARMAINDUSTRIE IST MARKANT GEWACHSEN

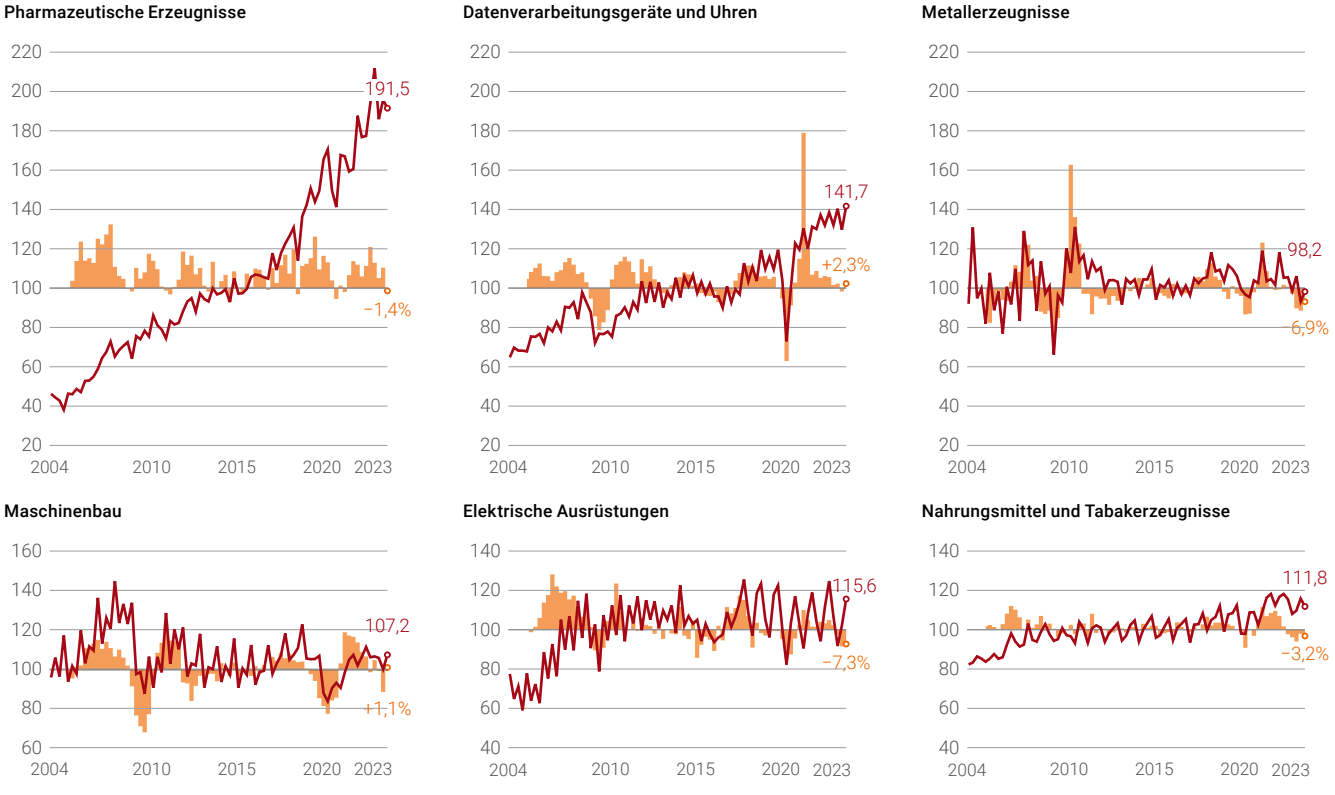
Zwischen den Branchen bestehen signifikante Unterschiede: Während die Pharmaindustrie ihre Produktion seit 2004 mehr als vervierfachen konnte, mussten die Textil- und Bekleidungsindustrie (−24,4%) sowie die Holzwaren-, Papier- und Druckindustrie (−23,2%) die grössten Rückgänge hinnehmen. Nach Jahren der Expansion wurde die Schweizer Industrie 2008 und 2009 von

Entwicklung in der Industrie
Veränderungsraten im Vergleich zum Vorjahresquartal



Produktion ausgewählter Wirtschaftsabteilungen im Sekundären Sektor (Industrie)

Quartalsindizes (kalenderbereinigt: Jahresdurchschnitt 2015 = 100) und Veränderungsraten (in % zum Vorjahresquartal)



der Finanzkrise erfasst. Die am meisten betroffenen Branchen waren der Maschinenbau, die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Branche «Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren».

VOM «FRANKENSCHOCK» ERHOLT

Gesamtschweizerisch besserte sich die Lage 2010 bis 2014 wieder. 2010 weiteten beinahe alle Branchen des sekundären Sektors ihre Produktion aus, 2011 etwa drei Viertel und 2012 noch etwa die Hälfte. In den Jahren 2013 und 2014 verzeichneten wiederum drei Viertel aller Branchen Produktionszuwächse. Anfang 2015 gab die Schweizerische Nationalbank die Bindung des Schweizer Frankens an den Euro auf. Im Zuge dieser finanzpolitischen Massnahme verteuerten sich die Schweizer Produkte relativ zum Ausland. Während im Jahr 2015 fast alle Branchen Einbussen in der Produktion gegenüber dem Vorjahr hinnehmen mussten, verbesserte sich die Lage in den Folgejahren. Der sekundäre Sektor wurde im Jahr 2020 durch die Covid-19-Pandemie in Mitleidenschaft gezogen, konnte jedoch diese Verluste 2021 mehr als wieder wettmachen. Nach einem weiteren starken Wachstum im Jahr 2022 (+4,2%), stieg die Produktion 2023 nur noch wenig an (+0,4%), wobei hauptsächlich die Pharmaindustrie und die Energieversorgung zu diesem Anstieg beitrugen.

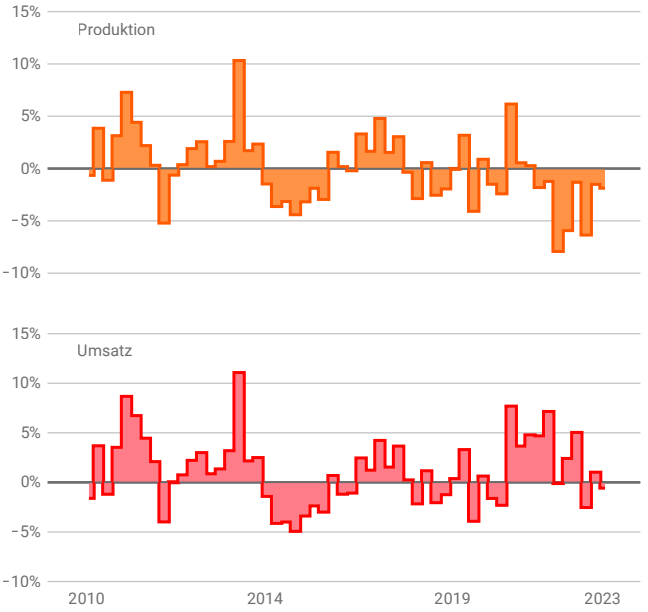
WECHSELHAFTE JAHRE FÜR DEN DETAILHANDEL

Der schweizerische Detailhandel ist zuletzt trotz Covid-19-Pandemie insgesamt gewachsen. Seit mehreren Jahren ist der Detailhandel mit neuen Entwicklungen konfrontiert, die tiefgreifende strukturelle Veränderungen erfordern. An erster Stelle ist der Onlinehandel zu nennen, der verbunden mit verkürzten Zulieferungszeiten immer mehr an Bedeutung gewinnt. Aber auch das wachsende Überangebot von Ladenflächen, moderne Lagersysteme und die schweizerische Wechselkurspolitik stehen für diese Entwicklung. Nach Jahren starken Umsatzanstiegs (2002–2008) musste der schweizerische Detailhandel im Jahr 2009 im Zuge der globalen Finanzkrise leichte Einbussen hinnehmen. Immer kleinere Umsatzanstiege in den Folgejahren fanden ein abruptes Ende im Jahr 2015, als die Schweizerische Nationalbank die Bindung des Schweizer Frankens an den Euro aufgab. Dadurch verteuerten sich die Produkte relativ zum Ausland erheblich, sodass Schweizer und Schweizerinnen ihre Einkäufe vermehrt im benachbarten Ausland tätigten. Nach starken Umsatzrückgängen in den Jahren 2015 und 2016 stiegen die nominalen Umsätze ab 2017 wieder an. Der nach sechs Jahren erstmals wieder deutliche reale Jahresrückgang von 2,0% im Jahr 2023 konnte dank der Teuerung teilweise aufgefangen werden (nominal: −0,2%).

Für den gesamten Zeitabschnitt 2004 bis 2023 lässt sich ein nominaler Umsatzanstieg von 22,3% ablesen (real, also ohne Preisveränderungen, +33,5%).

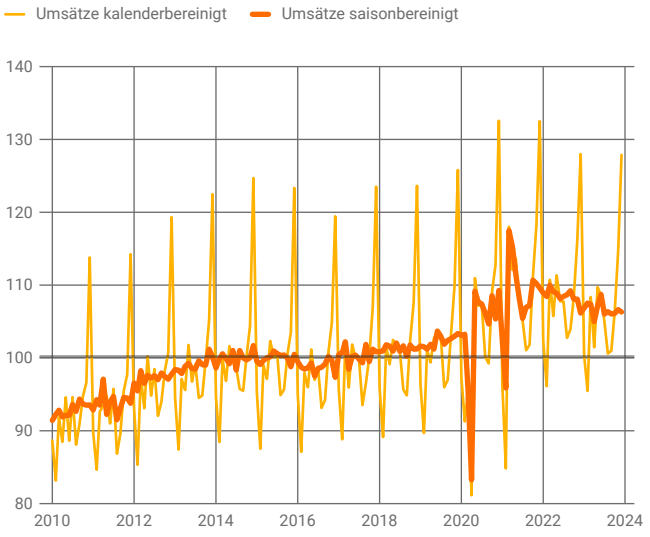
Entwicklung im Baugewerbe

Veränderungsraten im Vergleich zum Vorjahresquartal



Entwicklung im Detailhandel

Index 2015 = 100, real



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 199 und S. 200 oben	BFS – Produktions-, Auftrags- und Umsatzstatistik des sekundären Sektors	Feb. 2024
Diagramm unten S. 200	BFS – Detailhandelsumsatzstatistik	Feb. 2024

Beschäftigte und offene Stellen

Die Beschäftigungsentwicklung in den Unternehmen zeigt sich positiv, jedoch nicht mehr so dynamisch wie nach der Covid-19-Pandemie.

Nach dem coronabedingten Einbruch der Gesamtbeschäftigung im Jahr 2020 hat sich schon gut ein Jahr später das Blatt wieder gewendet. Zu Beginn des Jahres 2022 wurden sogar Rekordanstiege an Beschäftigen vermeldet, die den Stand über das Niveau vor der Krise anhoben. In den Folgequartalen zeigte die Anzahl der Beschäftigten weiterhin positive Entwicklungen, wenn auch nicht mehr so dynamisch. Ende Jahr 2023 wurden schweizweit 5,488 Millionen Beschäftigte gezählt (ohne Landwirtschaftssektor). Davon wurden 21% im 2. Sektor und 79% im 3. Sektor ausgewiesen.

VIELE OFFENE STELLEN IM JAHR 2023

Ausgelöst durch die Finanzkrise im Jahr 2008 fiel die Quote der offenen Stellen innerhalb von zwei Jahren um 0,7 Prozentpunkte auf 1% (–31 400 offene Stellen). In den darauffolgenden Jahren wurden kontinuierlich wieder mehr Stellen ausgeschrieben. Der Anteil erreichte bis vor der Covid-19-Pandemie zwischenzeitlich 1,7%. Erneut eingebrochen sind die Stellenangebote während des Coronajahrs 2020. Es wurden noch gerade 1,3% an offenen Stellen gemeldet. Schon ein Jahr später stieg die Quote wieder an und erreichte im 2. Quartal 2022 den Rekordwert von 2,3% (127 600 offene Stellen). Auf Ende Jahr 2023 hat sich, mit einem Rückgang der Quote um 0,2 Prozentpunkte im Jahresvergleich, die Lage weiter entschärft.

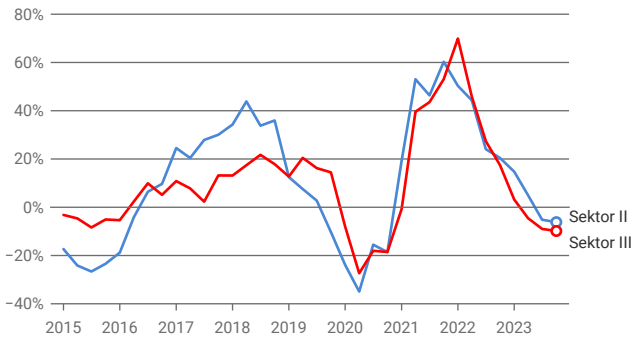
FACHKRÄFTE SCHWIERIG ZU FINDEN

Insgesamt haben im letzten Quartal 2023 die Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung leicht abgenommen. 40% der Unternehmen – gewichtet nach Beschäftigten – gaben an, qualifizierte Arbeitskräfte nur schwer oder gar nicht gefunden zu haben. Auf das Vorjahresquartal bezogen, hat sich mit einem Rückgang um 0,7 Prozentpunkte die Lage damit etwas entspannt. Dennoch sind Fachkräfte im historischen Vergleich immer noch schwierig zu finden.

Nur 4% der Beschäftigten arbeiteten Ende 2023 in Unternehmen, die einen Personalabbau beabsichtigten. Demgegenüber arbeiteten 12,5% in Unternehmen, die ihre Belegschaft erhöhen wollten.

Die Bundesstatistik kennt zwei verschiedene Varianten, die Anzahl der Beschäftigten auszuweisen. Die Resultate der Beschäftigungsstatistik (BESTA) basieren auf Schätzungen einer Stichprobe, während die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) ihre Angaben aus umfassenden Registerdaten bezieht. Erstere liefert erste Resultate zur Beschäftigungsentwicklung; sie unterliegen jedoch einem gewissen Zufallsfehler (Variationskoeffizient zwischen 0,3% und 0,4%) sowie weiteren, nicht zufallsbedingten Fehlern (in Bezug auf Stichprobenrahmen, Mess- oder Datenlieferungsfehler). Die Datenreihen der BESTA wurden auf der Grundlage der mit dem Stichprobenrahmen 2015 erzielten Ergebnisse rückwirkend angepasst, jedoch nicht an die Werte der STATENT angeglichen. Im Weiteren berücksichtigt die BESTA im Gegensatz zur STATENT den Primärsektor nicht.

Entwicklung der Anzahl offener Stellen



Beschäftigte im 2. und 3. Sektor

Im 4. Quartal	2019	2020	2022	2023
Beschäftigte	5 158 000	5 157 000	5 398 000	5 488 000
2. Sektor (Industrie)	1 098 000	1 085 000	1 121 000	1 130 000
3. Sektor (Dienstleistung)	4 060 000	4 071 000	4 276 000	4 358 000
Beschäftigte saisonbereinigt	5 146 000	5 143 000	5 379 000	5 472 000
Vollzeitäquivalente	4 010 000	4 012 000	4 193 000	4 264 000
Offene Stellen	82 000	67 000	122 000	111 000
Quote offener Stellen[1]	1,6%	1,3%	2,2%	2,0%

1 gemessen am Total der Beschäftigten und offenen Stellen

Mehr zur Erwerbstätigkeit:

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3A** → S. 161

Mehr zur Erwerbslosigkeit:

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3B** → S. 163

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm und Tabelle S. 201 BFS – Beschäftigungsstatistik (BESTA)	Feb. 2024

Aussenhandel

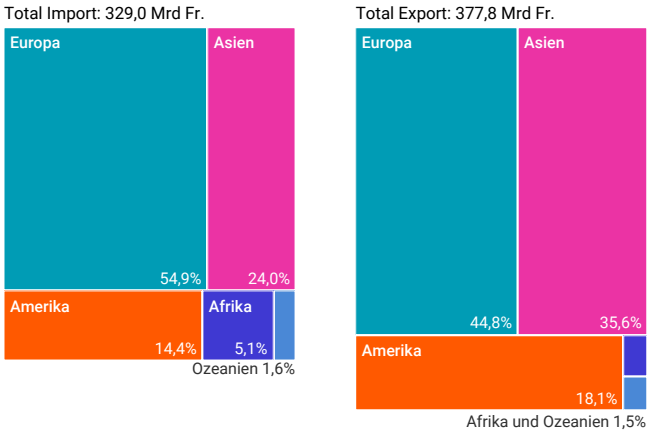
Die Schweiz gehört zu den Ländern mit den höchsten Aussenhandelsanteilen am Bruttoinlandprodukt (BIP). Die wichtigsten Handelspartner des grenzüberschreitenden Warenverkehrs sind die Industriestaaten, allen voran die EU.

Nach zwei Jahren mit kräftigem Wachstum verzeichnete der Schweizer Aussenhandel 2023 in beiden Verkehrsrichtungen ein Minus. Die Exporte gingen um 1,3% auf 274 Milliarden Franken zurück (konjunkturelles Total). Davon entfielen 136 Milliarden Franken auf chemische und pharmazeutische Produkte. Die Importe schrumpften um 3,8% auf 226 Milliarden Franken. Damit belief sich der Handelsbilanzüberschuss auf 48 Milliarden Franken.

Mehr zu den Aussenbeziehungen der Schweizer Wirtschaft:

Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** – Rubrik **4D** → S. 180

Aussenhandel der Schweiz, 2023



Aussenhandel der Schweiz nach Warengruppen (Warenart)
In Millionen Franken

	2021		2022		2023	
	Importe	Exporte	Importe	Exporte	Importe	Exporte
Gesamttotal	296 504	347 728	341 005	382 668	328 951	377 800
Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine	93 434	86 734	104 350	102 759	101 115	101 887
Kunstgegenstände und Antiquitäten	1 751	1 214	1 851	2 257	1 982	1 806
Konjunkturelles Total	201 319	259 780	234 805	277 652	225 854	274 107
davon: Chemisch-pharmazeutische Produkte	54 995	130 877	65 117	134 551	69 379	135 503
Energieträger	10 023	3 898	22 270	9 340	13 104	5 472
Maschinen, Apparate, Elektronik	32 820	31 200	36 283	33 108	35 144	32 929
Metalle	16 353	14 635	18 798	15 878	16 045	14 451
Nahrungs- und Genussmittel	12 029	9 468	12 791	9 588	12 709	9 319
Präzisionsinstrumente, -apparate und -geräte	8 433	17 372	8 915	18 108	8 883	17 755
Textilien, Bekleidung, Schuhe	12 484	4 861	12 729	4 854	12 092	4 852
Uhren	3 277	22 302	3 571	24 859	3 534	26 748

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 202	BFS, BAZG – Aussenhandelsstatistik	Mai 2024
Tabelle S. 202	BAZG – Aussenhandelsstatistik	Mai 2024

Globalisierung

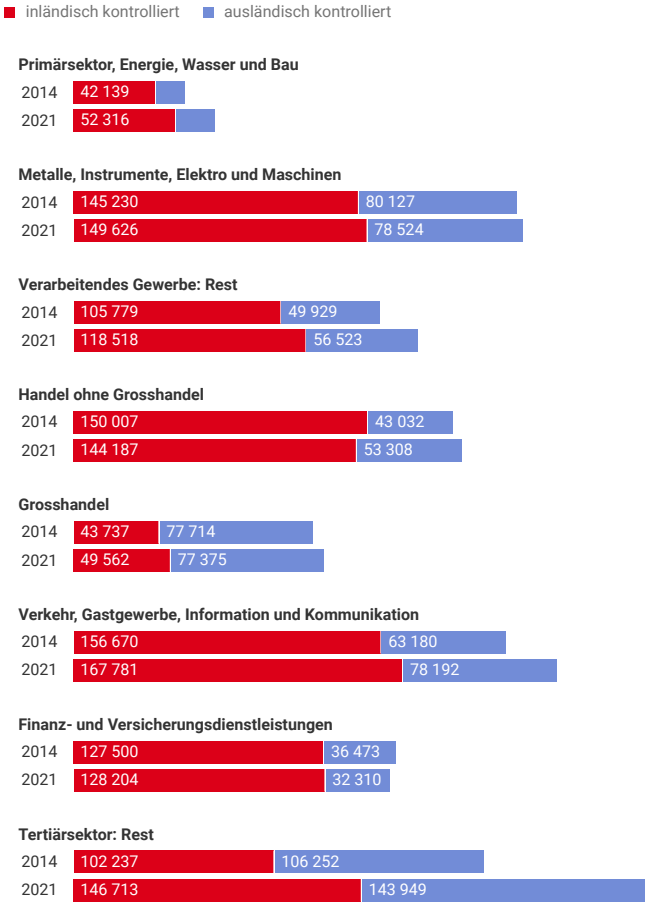
Ein Viertel der Beschäftigten in der Schweiz arbeitete im Jahr 2022 für eine multinationale Unternehmensgruppe.

Per Ende 2022 waren in der Schweiz knapp 38 000 Unternehmen Teil einer multinationalen Unternehmensgruppe. Diese Akteure zählten über 1,5 Millionen Beschäftigte, was mehr als einem Viertel aller Beschäftigten in der Schweiz entsprach. Die Rangfolge der wichtigsten Sitzländer für in der Schweiz aktive Filialen ausländischer multinationaler Unternehmensgruppen blieb im Verlauf der Zeit recht konstant. 2022 war, wie in den Vorjahren, mehr als die Hälfte aller Beschäftigten in ausländischen Unternehmensgruppen einem der Top-3-Länder Deutschland (22,3%), Vereinigte Staaten (19,5%) und Frankreich (15,1%) zuzurechnen.

Unternehmensgruppen unter ausländischer Kontrolle in der Schweiz, 2021
Nach Sitzland

	Gruppen	Unternehmen	Beschäftigte
Total	**12 326**	**18 133**	**539 656**
China	77	158	9 448
Dänemark	130	229	17 763
Deutschland	3 829	5 004	123 323
Frankreich	997	1 829	80 469
Italien	1 116	1 266	14 420
Japan	162	324	17 147
Liechtenstein	236	312	6 056
Luxemburg	336	504	12 491
Niederlande	389	580	28 303
Österreich	853	1 091	14 441
Schweden	167	338	16 617
Südafrika	13	50	12 749
Vereinigte Staaten	1 230	2 516	109 445
Vereinigtes Königreich	1 106	1 552	34 220
Andere Länder	1 685	2 380	42 764

Anzahl Beschäftigte der multinationalen Unternehmensgruppen nach Branchengruppen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle und Diagramm S. 203 BFS – Statistik der Unternehmensgruppen (STAGRE)	Nov. 2023



Statistikbereich 7
Land- und Forstwirtschaft

Die Agrarstatistik zeigt die Veränderungen in der Zahl der Landwirtschaftsbetriebe, Beschäftigten, bewirtschafteten Flächen und Nutztiere. Sie verfolgt die Mengen und Preise der erzeugten Agrargüter, die Wertschöpfung und getätigten Investitionen, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln sowie die Einkommenssituation der bäuerlichen Familien und vieles mehr.

Die Statistiken zur Forstwirtschaft liefern Daten zu Forstflächen, Holzernte und Holzverarbeitung sowie zum Zustand des Waldes und wirtschaftliche Daten über Forstbetriebe.

Die Gesamtrechnungen und Satellitenkonten des Primärsektors ermitteln die wesentlichen volkswirtschaftlichen Ergebnisse der Schweizer Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei – landesweit, aber auch für die einzelnen Kantone.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Daten zu landwirtschaftlichen Betrieben stammen aus der «Koordinierten Landwirtschaftlichen Betriebsdatenerhebung», die zur Berechnung der Direktzahlungen an die Landwirtschaft jährlich durchgeführt wird. Sie dient agrarpolitischen Zwecken und kann für die Statistik sowie für die Überwachung und Bekämpfung von Tierseuchen verwendet werden. Die landwirtschaftlichen Strukturdaten werden von den Kantonen, dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) und dem BFS erhoben und ausgewertet. Andere Verwaltungsdaten, wie zum Beispiel aus der Tierverkehrsdatenbank (TVD) oder dem Agrarpolitischen Informationssystem (AGIS) des BLW, werden zu statistischen Zwecken verwendet. Die forstwirtschaftlichen Zahlen werden mit denjenigen des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) ergänzt. Hinzu kommt eine Reihe von Synthesestatistiken, unter anderem vom BFS, vom BLW, vom Schweizer Bauernverband (statistischer Dienst Agristat) sowie von Agroscope, dem Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Das Wichtigste in Kürze

Der technische Fortschritt und die Zunahme der Arbeitsproduktivität haben die Landwirtschaft verändert. Der Strukturwandel äussert sich in einem Rückgang der Zahl der Betriebe und der Beschäftigten, einer Vergrösserung der Betriebe, der Veränderung der Nutztierbestände und der Bewirtschaftung allgemein. 2023 waren in der Schweiz 47 719 Landwirtschaftsbetriebe registriert. In der Forstwirtschaft wurden 2022 insgesamt 5,2 Millionen Kubikmeter Holz geerntet, was 4% mehr als im Vorjahr war. Das Stammholz machte 2,6 Millionen Kubikmeter aus – eine Zunahme von 4%. Das Energieholz bestätigte seine wichtige Stellung in der Energieversorgung. Für das Jahr 2022 wird der Produktionswert des Schweizer Primärsektors (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Aquakultur) auf 13,1 Milliarden Franken geschätzt, ein Wachstum von 5,6% gegenüber 2021.

7

	1980	2000	2020	2023
Landwirtschaft und Ernährung				
Landwirtschaftsbetriebe	104 453	70 537	49 363	47 719
davon Biobetriebe	…	4 902	7 561	7 896
Beschäftigte in der Landwirtschaft	315 000	204 000	150 000	149 000
Landwirtschaftliche Nutzfläche, in ha	1 078 000	1 072 000	1 044 000	1 042 000
Landwirtschaftliche Nutzfläche je Betrieb, in ha	10	15	21	22
Rindvieh	1 904 000	1 588 000	1 515 000	1 529 000
Schweine	2 099 000	1 498 000	1 348 000	1 324 000
Geflügel	6 499 000	6 983 000	12 541 000	13 299 000
Selbstversorgungsgrad	61%	63%	55%	53% (2022)

	1980	2000	2020	2022
Forstwirtschaft				
Waldfläche total, in ha	1 140 000	1 215 000	1 268 000	1 273 000
davon privater Wald, in ha	301 000	329 000	372 000	372 000
davon öffentlicher Wald, in ha	838 000	886 000	896 000	901 000
Anzahl Eigentümer privater Wald	250 000	246 000	245 000	245 000
Anzahl Eigentümer öffentlicher Wald	3 600	3 100	3 400	3 400
Holzernte, in 1000 m³	4 400	9 200[1]	4 800	5 200
Gesamtrechnung				
Produktionswert Landwirtschaft, in Mrd. Fr.	…	11,86	11,65	11,86
Produktionswert Forstwirtschaft, in Mrd. Fr.	…	1,14	0,95	1,16
Produktionswert Fischerei und Aquakultur, in Mrd. Fr.	…	0,03	0,05	0,06

1 Der Sturm «Lothar» (1999) hat die Holznutzung stark beeinflusst.
… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Land- und Forstwirtschaft sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 7A
Landwirtschaft

Betriebe • Beschäftigte • Gesamteinkommen pro Betrieb • Pflanzliche Produktion • Tierische Produktion
Nutztierbestände • Schweine • Landwirtschaftliche Nutzfläche → S. 208

RUBRIK 7B
Forstwirtschaft

Waldfläche insgesamt • Waldfläche nach Region • Holzernte • Waldeigentümer/-innen → S. 210

RUBRIK 7C
Gesamtrechnungen des Primärsektors

Produktionswerte von Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei → S. 211

RUBRIK 7D
Ernährung

Nahrungsmittelverbrauch • Selbstversorgungsgrad • Lebensmittelkette
Nahrungsmittelindustrie • Grosshandel • Gastronomiebetriebe • Beschäftigte → S. 212

RUBRIK 7E
Getreide

Neu in dieser Ausgabe

Anbaufläche • Produktionsmenge • Importe • Selbstversorgungsgrad • Beschäftigte → S. 213

Landwirtschaft

Während die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe schrumpft, werden die verbleibenden Betriebe tendenziell grösser. Die Einkommen werden mit ausserlandwirtschaftlichen Tätigkeiten aufgebessert. Der biologische Landbau, der in 7896 Betrieben und auf 18% der Landwirtschaftsflächen betrieben wird, ist weiter auf dem Vormarsch.

Die Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe ging von 111 302 Betrieben im Jahr 1975 auf 47 719 im Jahr 2023 zurück. Während die Anzahl konventioneller Landwirtschaftsbetriebe schrumpfte, nahmen die Biobetriebe von 896 im Jahr 1990 auf 7896 im Jahr 2023 zu. 2023 bewirtschaftete ein Betrieb im Durchschnitt 21,8 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche, was mehr als doppelt so viel wie 1975 ist. Die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft ist seit Jahren rückläufig. Waren 1996 rund 225 000 Beschäftigte in der Landwirtschaft tätig, sind es im Jahr 2023 noch 148 900 Personen. Bei den Vollzeitbeschäftigten ist der Anteil der Männer bedeutend höher als derjenige der Frauen. Die Mehrheit der Frauen (76%) arbeitet Teilzeit.

PFLANZLICHE PRODUKTION AUF WENIGER FLÄCHE

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche betrug 2023 rund 1 Million Hektaren und ist generell abnehmend. Zwischen 1996 und 2023 wurden rund 41 000 Hektaren weniger genutzt. 70% der landwirtschaftlichen Nutzfläche besteht aus Grünflächen (Kunstwiesen und Dauergrünflächen). Bei den Ackerkulturen ist Getreide mit 141 400 Hektaren die flächenmässig wichtigste Kulturart. Die Fläche von Kartoffeln und Rüben war 2023 rund ein Viertel kleiner als 1996.

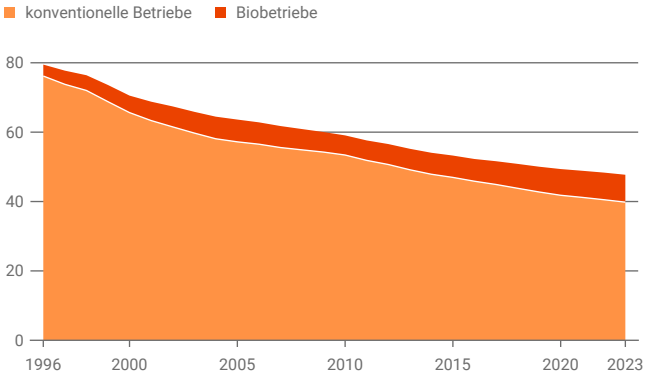
WENIGER KÜHE, MEHR HÜHNER

In der langfristigen Tendenz geht der Rindviehbestand zurück: In den letzten beiden Jahren verzeichnete er allerdings eine Zunahme von 15 000 Tieren und betrug im Jahr 2023 rund 1,5 Millionen Tiere. Vom Abwärtstrend weiterhin betroffen sind die Kühe, die innerhalb eines Jahres um 8000 auf 673 000 Tiere im Jahr 2023 abnahmen. 2023 wurden rund 1,3 Millionen Schweine gezählt. Der Nutzgeflügelbestand hat sich seit 1996 mehr als verdoppelt.

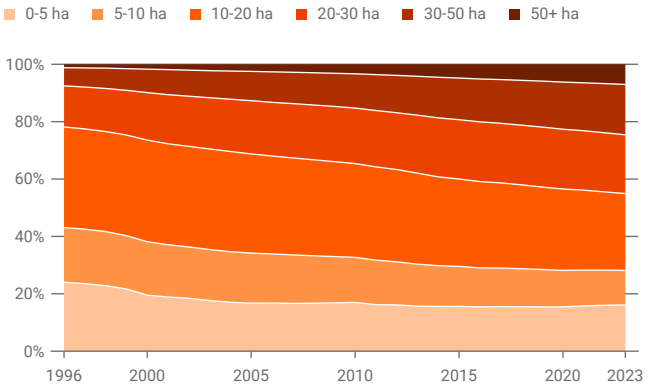
UNTERSCHIEDLICHE EINKOMMEN JE NACH REGION

Das Gesamteinkommen pro Betrieb setzt sich aus dem Einkommen zusammen, das durch die reine landwirtschaftliche Tätigkeit, aber auch durch ausserlandwirtschaftliche Tätigkeiten erzielt wird. Das landwirtschaftliche Einkommen betrug 2022 pro Landwirtschaftsbetrieb durchschnittlich 79 700 Franken (rund 1000 Franken weniger als 2021). Das ausserlandwirtschaftliche Einkommen trug fast einen Drittel zum Haushaltseinkommen bei und hatte somit eine wichtige Bedeutung für die Bauernfamilien. Das Haushaltseinkommen war im Durchschnitt in der Hügel- und Bergregion 21% bzw. 30% tiefer als in der Talregion.

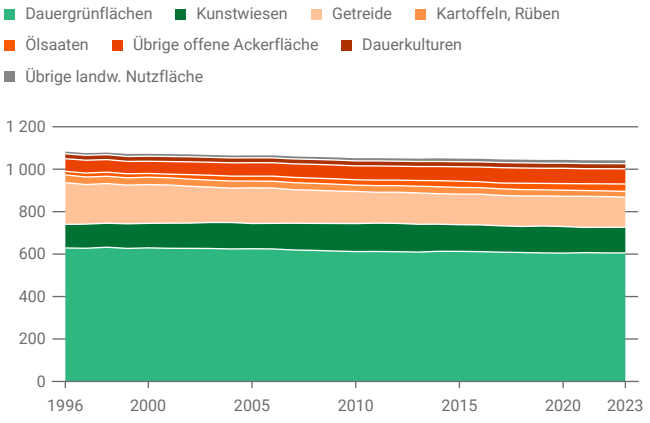
Landwirtschaftsbetriebe
In Tausend



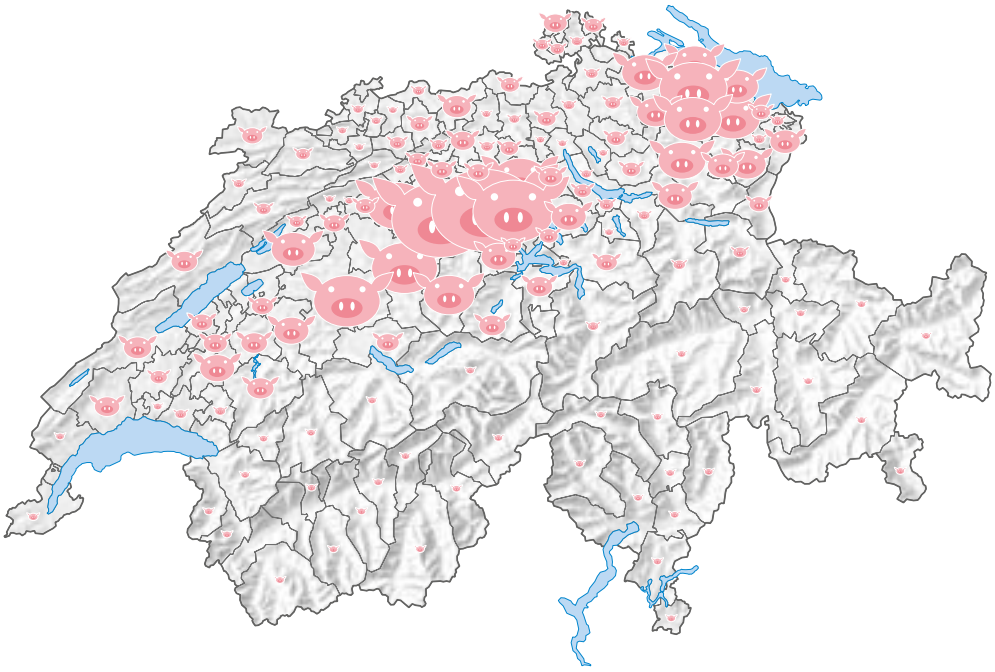
Landwirtschaftsbetriebe nach Grössenklassen
In Hektaren (ha) landwirtschaftlicher Nutzfläche pro Betrieb



Landwirtschaftliche Nutzfläche
Ohne Sömmerungsflächen, in tausend Hektaren



Schweine, 2023



Pflanzenproduktion

Bruttoproduktion in tausend Tonnen
minus Verluste auf dem Feld und im Betrieb

	2000	2020	2022
Getreide	1 170	1 010	864
Kartoffeln	601	489	381
Zuckerrüben	1 408	1 304	1 353
Gemüse	310	404	403
Obst und Beeren	542	326	265

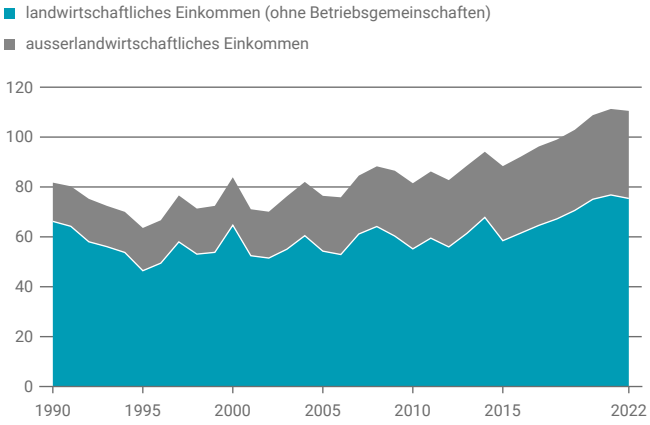
Tierische Produktion

Inländische Bruttoproduktion
in tausend Tonnen

	2000	2020	2022
Fleisch (verwendbare Produktion, Schlachtgewicht)			
Rindvieh	128	144	142
Schweine	225	224	233
Schafe	6	5	5
Geflügel	49	106	112
Kuhmilch	3 828	3 781	3 711
Hühnereier	40	66	71

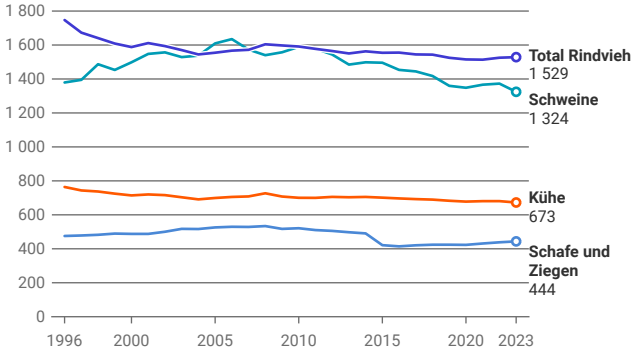
Gesamteinkommen pro Landwirtschaftsbetrieb

In tausend Franken, pro Jahr



Nutztierbestände

In Tausend



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 208 und Karte S. 209	BFS – Landwirtschaftliche Strukturerhebung	Mai 2024
Tabelle links S. 209	Agristat – Pflanzenproduktion	Juni 2023
Diagramm links S. 209	Agroscope – Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten	Okt. 2023
Tabelle rechts S. 209	Agristat – Viehwirtschaft	Juni 2023
Diagramm rechts S. 209	BFS – Landwirtschaftliche Strukturerhebung	Mai 2024

Forstwirtschaft

Die Waldfläche in der Schweiz nimmt zu, aber nicht in allen Regionen.

Der Wald bedeckt rund ein Drittel der Schweiz und prägt die Landschaft und unsere Lebensqualität. Er ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen und erbringt wertvolle Leistungen für die Öffentlichkeit. Er liefert Holz als Energieträger und Baumaterial, dient als Freizeit- und Erholungsraum, schützt vor Lawinen oder Steinschlag und kann den Wasserabfluss mindern. Im Schweizer Wald stehen rund 500 Millionen Bäume, zwei Drittel davon sind Nadelhölzer. Der Wald liefert die erneuerbare Ressource Holz. Mehr als die Hälfte des Waldes liegt oberhalb von 1000 Meter über Meer. Die Waldfläche nimmt weiterhin zu, zwischen dem Schweizerischen Landesforstinventar 2004–2006 und jenem von 2009–2017 um 30 948 Hektaren oder 2,4%. Die Zunahme erfolgte in den Alpen (+5%), auf der Alpensüdseite (+2%) und in den Voralpen (+2%). Im Mittelland und im Jura hat sich die Fläche fast nicht verändert. Der Wald eroberte insbesondere nicht mehr genutzte Landwirtschafts- und Alpflächen zurück.

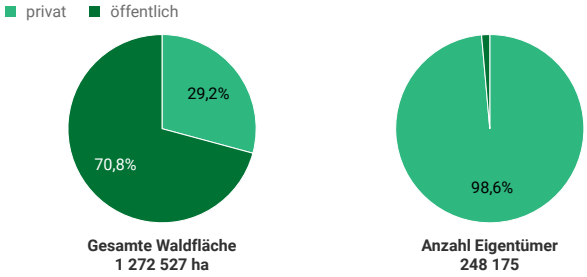
MEHR HOLZ GEERNTET

Mit 5,2 Millionen Kubikmetern wurde 2022 4% mehr Holz geerntet als im Vorjahr. Das Stammholz machte 2,6 Millionen Kubikmeter aus – eine Zunahme von 4%. Das Energieholz ist mit der steigenden Zahl von Holzfeuerungen und der Energiekrise in Verbindung zu setzen. Es wurden 2,1 Millionen Kubikmeter geerntet, eine Zunahme von 7%.

MEIST IN ÖFFENTLICHEM EIGENTUM

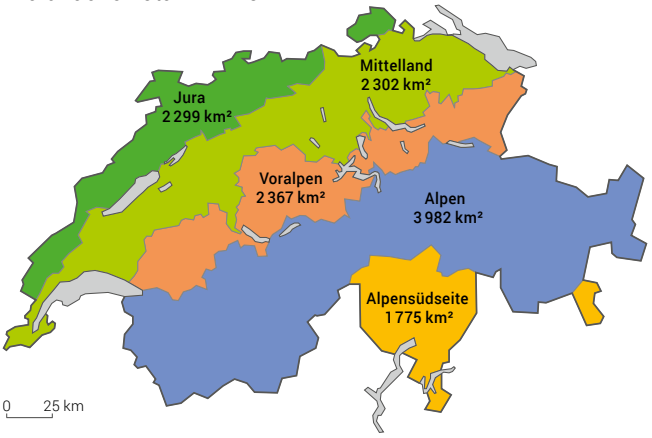
2022 war 71% der Waldfläche öffentlicher Wald, wobei es sich hauptsächlich um Gemeindewälder, Bürger- oder Burgerwälder handelte. 29% war in Privatbesitz.

Forstflächen nach Eigentümertyp, 2022

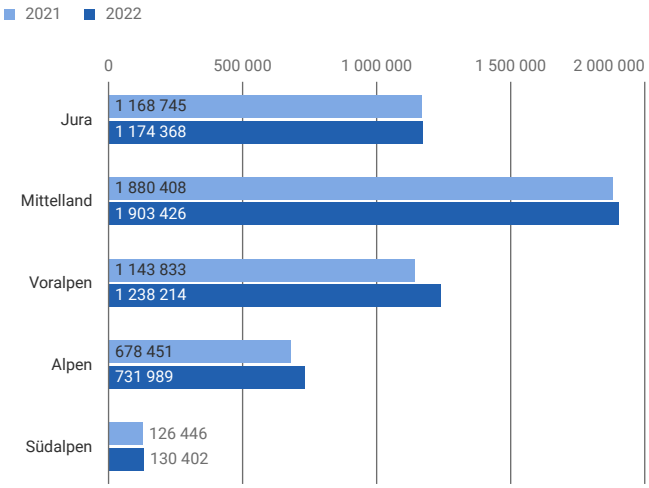


Waldflächen nach Forstzone, 2022

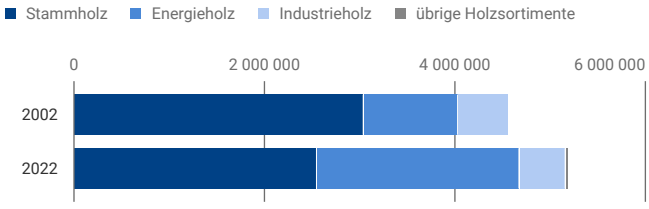
Waldfläche Total: 12 725 km²



Holzernte in der Schweiz, in m³



Entwicklung der Holzernte nach Sortiment, in m³



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Karte und Diagramme S. 210 BFS – Schweizerische Forststatistik	Juli 2023

Gesamtrechnungen des Primärsektors

Die Gesamtrechnungen und Satellitenkonten des Primärsektors ermitteln die wesentlichen volkswirtschaftlichen Kennzahlen über die Schweizer Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei. Obwohl der Primärsektor 67% der Landesfläche beansprucht, schwand sein Anteil an der Volkswirtschaft insbesondere bis etwa ins Jahr 2010. 2022 betrug der Anteil weniger als 0,6%.

2023 war ein durchzogenes Jahr für die Schweizer Landwirtschaft. Einerseits gab es reichere Ernten im Futterbau. Andererseits setzten der trübnasse Frühling und die darauffolgende Trockenheit den Ackerkulturen sowie dem Früchte- und Gemüsebau zu. Die tierische Produktion war insgesamt mit jener von 2022 vergleichbar.

Mit 90% machte die Wertschöpfung der Landwirtschaft den grössten Teil der Wertschöpfung des Primärsektors im Jahr 2022 aus. Darauf folgten die Forstwirtschaft (10%) sowie die Fischerei und Aquakultur (0,9%).

LANDWIRTSCHAFT: ZUNEHMENDE SPEZIALISIERUNG

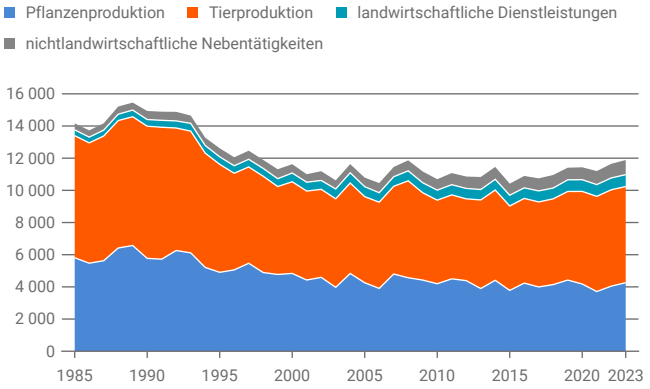
Der Produktionswert der gesamten Landwirtschaft betrug 1985 noch 14,2 Milliarden Franken. Für 2023 wird er auf 11,9 Milliarden Franken geschätzt (ohne Kleinstbetriebe). Dieser Rückgang war im langfristigen Vergleich grösstenteils preisbedingt, insbesondere in den 1990er-Jahren. Vor allem sanken die Preise der Ackerkulturen, des Schlachtviehs, der Schweine und der Milch. Der Produktionswert schwankt seit Anfang der 2000er-Jahre um die 11 Milliarden Franken pro Jahr, je nach Witterungsbedingungen und Entwicklungen auf den Agrarmärkten. 50% des gesamten Produktionswerts der Landwirtschaft stammten aus der tierischen Produktion. 36% trugen die pflanzliche Produktion und 14% die landwirtschaftlichen Dienstleistungen und nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten zum Gesamtproduktionswert bei.

Die starke Zunahme der landwirtschaftlichen Dienstleistungen ist ein Zeichen für die wachsende Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produktionsprozesse (z. B. extern vergebene Arbeiten für Saat und Ernte). Schliesslich spiegelt die Entwicklung von nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Betriebe wider.

FORSTWIRTSCHAFT TRÄGT EINE MILLIARDE BEI

Der Produktionswert der Forstwirtschaft lag 2022 bei 1,2 Milliarden Franken. Die Erzeugung von forstwirtschaftlichen Gütern wie Holz oder Forstpflanzen entspricht 64% des Gesamtproduktionswerts; die forstwirtschaftlichen Dienstleistungen für Dritte, insbesondere Holzschlag, machen 24% und nichtforstwirtschaftliche Nebentätigkeiten 12% aus.

Produktionswert der Landwirtschaft
In Millionen Franken, zu laufenden Herstellungspreisen



Der Produktionswert beinhaltet die Gütersubventionen minus Gütersteuer
2021–2022: provisorisch, 2023: Schätzung

Gesamtproduktion der Landwirtschaft, 2023
Schätzung, zu laufenden Herstellungspreisen, ohne landwirtschaftliche Kleinstbetriebe

	Mrd. Fr.	%
Total	**11,885**	**100**
Pflanzliche Erzeugung	**4,260**	**36**
Gemüse- und Gartenbau	1,439	12
Futterbau	0,915	8
Ackerbau	0,819	7
Weinbau	0,708	6
Obstbau	0,342	3
Sonstige pflanzliche Erzeugnisse	0,037	0
Tierische Erzeugung	**5,976**	**50**
Milch	2,804	24
Rindvieh	1,554	13
Schweine	0,789	7
Geflügel und Eier	0,741	6
Sonstige tierische Erzeugnisse	0,089	1
Landwirtschaftliche Dienstleistungen	**0,740**	**6**
Nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	**0,908**	**8**

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen		Aktuellste Daten
Diagramm und Tabelle S.211	BFS – Landwirtschaftliche Gesamtrechnung	Nov. 2023

Ernährung

Der Nahrungsmittelverbrauch der Schweizer Bevölkerung konnte von 1990 bis 2014 zu rund 60% (in Bezug auf verwertbare Energie) mit Produkten aus inländischer Erzeugung gedeckt werden. Seither hat der Brutto-Selbstversorgungsgrad diesen Wert nicht mehr überschritten und sank im Jahr 2022 auf 53%.

Dass der Selbstversorgungsgrad trotz des Kulturlandverlustes und Bevölkerungswachstums recht stabil gehalten werden konnte, lässt sich auf Produktivitätssteigerungen in der Pflanzen- und Tierproduktion und vermehrte Futtermittelimporte zurückführen. Am höchsten waren die Selbstversorgungsgrade bei tierischen Produkten, insbesondere bei Milch und Milchprodukten.

PRO PERSON 837 KILO NAHRUNGSMITTEL IM JAHR

2022 betrug die Nahrungsmittelversorgung nach Energie in der Schweiz 13 100 kJ pro Person und Tag. Verluste (z. B. unverkaufte oder verdorbene Nahrungsmittel, Rüstabfälle) sind dabei mitgerechnet. Pro Person wurden 2022 rund 837 kg Nahrungsmittel verbraucht. Pro Kopf und Jahr wurden 293 kg Milchäquivalente, sei es als Frischmilch oder als verarbeitetes Produkt wie zum Beispiel Käse oder Butter, verbraucht. Gewichtsmässig folgen Früchte, Gemüse sowie Getreide. Für Früchte und Gemüse wird das Frischgewicht inklusive Rüstabfälle eingesetzt. Der Fleischkonsum betrug 47 kg pro Person.

LEBENSMITTELKETTE SORGT FÜR ARBEIT

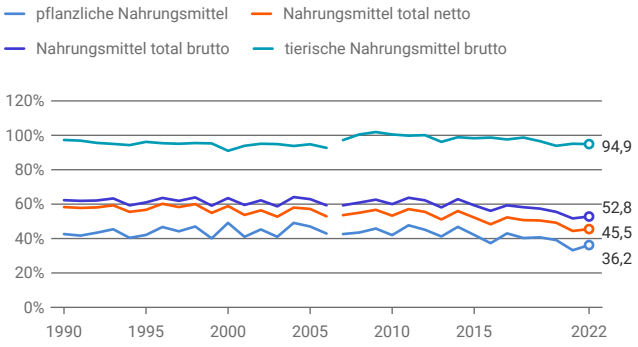
Die Lebensmittelkette umfasst den Weg von der Rohstoffproduktion in Landwirtschaft und Fischerei über die Verarbeitung und den Handel bis zur Mahlzeit auf dem Teller der Konsumentinnen und Konsumenten. Die Lebensmittelkette beschäftigt rund 550 000 Personen, wobei am meisten in Verpflegungsstätten und in der Landwirtschaft tätig sind.

Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauchs in der Schweiz

Je Kopf und Jahr, in kg

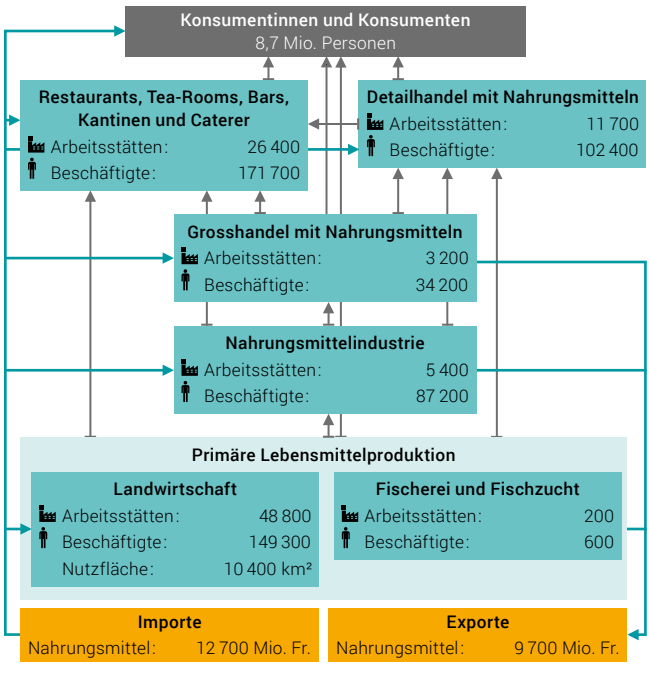
	2010	2020	2022
Milch und Milchprodukte, inkl. Butter	315,6	302,6	293,4
Früchte	119,8	115,4	107,7
Gemüse	107,2	105,5	103,1
Getreide	94,3	89,6	96,7
Fleisch	52,6	47,5	47,3
Kartoffeln	47,8	46,3	45,5
Wein	37,5	30,4	30,4
Zucker	37,4	34,2	39,1

Selbstversorgungsgrad nach verwertbarer Energie



Ab 2007 neue Berechnungsmethode
2022: provisorisch

Die Lebensmittelkette in der Schweiz, 2021



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm und Tabelle S. 212	Agristat – Nahrungsmittelbilanz	Dez. 2023
Schema S. 212	BAZG – Aussenhandelsstatistik, BFS – STATENT, STATPOP, Landwirtschaftliche Strukturerhebung	Juni 2023

Neu in dieser Ausgabe

Getreide

Getreide zählt zu den weltweit wichtigsten Kulturpflanzen. Es wird vielfältig verwendet, sei es in der menschlichen Ernährung oder als Futtermittel. 2023 betrug die Getreidefläche in der Schweiz rund 141 000 Hektaren, was 14% der landwirtschaftlichen Nutzfläche entspricht – oder etwa der Fläche des Kantons Aargau. 18 000 Hektaren, 13% der gesamten Getreidefläche, wurden biologisch bewirtschaftet.

19 200 landwirtschaftliche Betriebe waren 2023 in der Getreideproduktion tätig. Die gesamte Getreideproduktion betrug 2022 rund 864 000 Tonnen, wobei es sich um 429 000 Tonnen für die Nahrungsmittelproduktion, 410 000 Tonnen für Futtermittel und 25 000 Tonnen für Saatgut handelte.

95 Mühlen mit 1382 Beschäftigten verarbeiteten 2021 das Getreide zu Mehl. Rund 1706 Betriebe mit 24 523 Beschäftigten verwendeten das Mehl zur Herstellung von Backwaren. Des Weiteren waren 239 Bierhersteller, 100 Betriebe zur Herstellung von Dauerbackwaren und 79 Teigwarenhersteller in der Verarbeitung von Getreide tätig.

PRO PERSON 97 KILO GETREIDE IM JAHR

Die Bedeutung von Getreide für die menschliche Ernährung, etwa in Form von Brot, Teigwaren, Reis oder Müesli, hat mengenmässig abgenommen. 2022 betrug der Verbrauch rund 97 kg, was 265 g pro Tag und Person entspricht.

Ein Haushalt mit durchschnittlich 2,1 Personen gab 2021 im Mittel 99 Franken pro Monat für Brot und Getreideprodukte (inkl. Reis) aus. Das entspricht 16% der Ausgaben für Nahrungsmittel. Für Brot alleine betrugen die monatlichen Ausgaben rund 23 Franken und für süsses und salziges Gebäck 46 Franken.

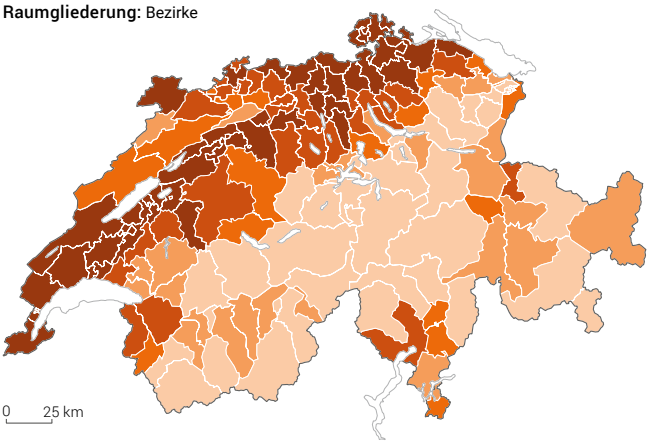
IMPORT VON GETREIDE IN GROSSEN MENGEN

Der Getreideverbrauch für die menschliche Ernährung konnte 2022 zu 50% durch inländische Produktion gedeckt werden (Selbstversorgungsgrad, in Bezug auf die verwertbare Energie). Zur Deckung des Verbrauchs muss Getreide somit in grossen Mengen importiert werden. 2023 betrug der Getreideimport rund 769 000 Tonnen (87 kg pro Person), was einer täglichen Menge von rund 2100 Tonnen entsprach. Am meisten Getreide stammt aus den Nachbarländern Frankreich und Deutschland. Aus der Ukraine importiert die Schweiz fünfmal mehr Getreide als vor Beginn des Kriegs im Februar 2022 (Vergleich 2023 mit 2020).

2023 wurden ausserdem 142 000 Tonnen Müllereierzeugnisse (16 kg pro Person) in Form von Mehl, Körner, Flocken, Griess, Malz oder Stärke importiert. Hinzu kamen 293 000 Tonnen Fertigprodukte als Zubereitungen auf der Grundlage von Getreide, Mehl, Stärke oder Milch sowie Backwaren (33 kg pro Person). Das sind beispielsweise Teigwaren, süsses und salziges Gebäck oder Getreideriegel.

Getreideflächen, 2023

Raumgliederung: Bezirke



Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche, in %

< 1,0 | 1,0–4,9 | 5,0–9,9 | 10,0–19,9 | ≥ 20,0 | **CH:** 13,6

Getreideproduktion 2022

	Tonnen
Total	**863 859**
Weichweizen	453 676
Gerste	183 159
Körnermais	125 317
Triticale	42 854
Dinkel	29 190
Roggen	10 485
Hafer	12 790

	Tonnen
Hartweizen	2 210
Mischel von Getreidearten	1 421
Emmer, Einkorn	1 267
Hirse	866
Reis	248
Buchweizen	296
Quinoa	80

Einfuhr von Getreide 2023

nach Hauptherkunftsländern

	in Tonnen	in 1000 Fr.
Total	**768 829**	**343 995**
Frankreich	354 119	116 899
Deutschland	171 963	55 663
Brasilien	38 153	14 843
Österreich	35 783	20 416
Kanada	34 742	23 834
Italien	25 774	36 203
Ukraine	21 273	7 101
übrige Länder	87 021	69 035

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Karte S. 213	BFS – Landwirtschaftliche Strukturerhebung	Juni 2024
Tabelle Mitte S. 213	Agristat – Pflanzenproduktion	Mai 2024
Tabelle unten S. 213	BAZG – Swiss-Impex	Jan. 2024



Statistikbereich 8
Energie

Dieses Kapitel enthält unter anderem Zahlen zur Energieproduktion in der Schweiz, zu den Energieimporten sowie zu den verbrauchten Energiemengen nach Verbrauchergruppen und Energieträgern. Auch werden wirtschaftliche Aspekte behandelt wie Ausgaben und Preise für Energie. Als Fokusthema schliesslich werden die erneuerbaren Energien etwas detaillierter angeschaut.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Das zentrale Element der statistischen Informationen zum Thema Energie ist die jährlich aktualisierte Gesamtenergiestatistik des Bundesamts für Energie BFE. Diese setzt sich aus verschiedenen Teilstatistiken zusammen, wie die Schweizerische Elektrizitätsstatistik oder die Statistik der erneuerbaren Energien.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Energie** → S. 51

Das Wichtigste in Kürze

Der Endenergieverbrauch der Schweiz belief sich 2023 auf 767 450 Terajoules (TJ) und lag damit ungefähr auf dem Niveau von 1990. Mehr als 70% des Energiebedarfs der Schweiz werden durch Importe gedeckt. 59% des Nettoverbrauchs beruht auf fossilen Energieträgern, der Anteil erneuerbarer Energien belief sich 2023 auf 28%.

	2000	2010	2020	2021	2022	2023
Einfuhr, netto (Saldo von Ein- und Ausfuhr)						
Rohöl, Erdölprodukte in 1000 t	11 720	11 440	8 716	8 040	8 256	9 144
Kohle in 1000 t	285	216	139	154	160	129
Gas in Terajoule	101 880	126 010	119 390	129 850	106 870	98 930
Elektrizität in GWh	−7 070	520	−5 560	2 413	3 383	−6 394
Elektrizitätserzeugung (netto)						
Total in GWh	63 374	63 758	65 464	60 070	57 937	66 679
Anteil Wasserkraftwerke	56,6%	54,8%	55,2%	58,9%	48,2%	53,1%
Anteil Kernkraftwerke	39,4%	39,5%	35,1%	30,8%	39,9%	35,0%
Endverbrauch						
Total in Terajoule	847 790	905 630	748 920	796 040	765 260	767 450
Anteil Erdölbrennstoffe	24,6%	21,0%	13,5%	14,0%	11,9%	11,5%
Anteil Treibstoffe	34,6%	32,6%	30,3%	29,3%	33,5%	35,0%
Anteil Elektrizität	22,2%	23,8%	26,8%	26,3%	26,8%	26,3%
Anteil Gas	11,0%	12,8%	15,1%	15,4%	13,3%	12,3%
Anteil übrige Energieträger	7,5%	9,8%	14,3%	15,0%	14,5%	14,9%
Anteil erneuerbare Energien	17,0%	19,9%	27,3%	28,0%	25,7%	28,0%
Endverbraucher-Ausgaben						
in Mrd. Fr.	22,0	28,9	24,1	27,3	33,2	36,4[p]
Anteil am BIP	4,7%	4,6%	3,5%	3,7%	4,2%	4,6%[p]
Haushaltsausgaben für Energie						
in Fr. pro Monat pro Haushalt	259	277	203	228	…	…
Energiebranche[1]						
Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten)	22 887	25 553	27 766	28 261	…	…
Bruttowertschöpfung in Mio. Fr. (zu laufenden Preisen)	11 011	9 641	11 440	8 612	…	…

1 Branche 35 «Energieversorgung» gemäss allgemeiner Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA)
… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet
p provisorisch

Statistikverzeichnis

Die meisten Energiestatistiken der Schweiz werden vom Bundesamt für Energie (BFE) erstellt. Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen finden Sie auf den Onlineportalen des BFE (**www.bfe.admin.ch**) und des BFS (**www.statistik.ch**).
Hier im Statistikbereich Energie sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 8A
Versorgung

Stromproduktion im Inland • Importe • Energieabhängigkeit vom Ausland → S. 218

RUBRIK 8B
Verbrauch

Endenergieverbrauch • Fossile Energieträger • Verbrauchergruppen → S. 219

RUBRIK 8C
Ökonomische Aspekte

Endverbraucher-Ausgaben für Energie • Konsumentenpreise für Energie
Ausgaben für Energieforschung → S. 220

RUBRIK 8D
Erneuerbare Energie

Anteil erneuerbarer Energien • Erneuerbarer Strom • Erneuerbare Wärme → S. 221

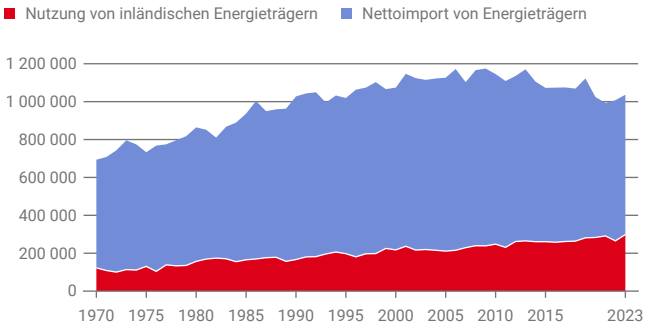
Versorgung

Die Schweiz verfügt – abgesehen von Wasser, Sonne, Umweltwärme, Wind oder Holz – über geringe Energievorkommen. Um ihren Energiebedarf zu decken, ist sie zum Grossteil auf Importe angewiesen.

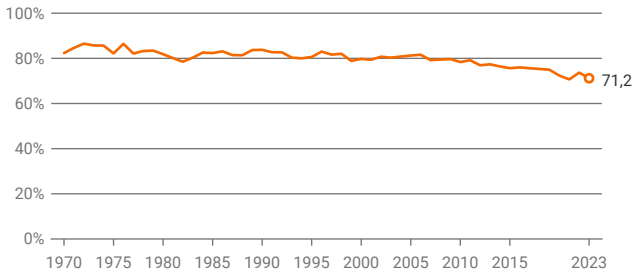
Energetisch war die Schweiz 2023 zu 71% vom Ausland abhängig, Tendenz sinkend. Von den im Inland vorhandenen Energieträgern werden in erster Linie erneuerbare Quellen genutzt, sprich Wasserkraft, Brennholz, Sonne, Wind, Biogas, biogene Treibstoffe und Umweltwärme. Importiert werden hingegen Erdöl (Rohöl, Brenn- und Treibstoffe), Erdgas, Kohleprodukte sowie nukleare Brennelemente. In der Regel wird Elektrizität im Winter netto importiert und im Sommer exportiert.

2023 wurden hierzulande – abzüglich des Verbrauchs der Speicherpumpen – rund 67 000 Gigawattstunden Strom produziert. Insgesamt trugen die Wasserkraftwerke 53% und die Kernkraftwerke 35% zur Elektrizitätserzeugung bei. Der Rest stammte aus konventionellen thermischen Kraftwerken (3%) und diversen erneuerbaren Quellen (9%), wie Biogas-, Photovoltaik- oder Windenergieanlagen. 2023 wurde insgesamt mehr Elektrizität exportiert als importiert, und zwar rund 6400 Gigawattstunden.

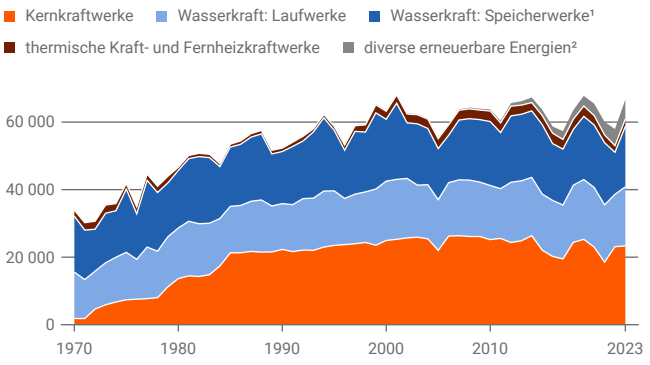
Nutzung inländischer Energieträger und Importe
In Terajoules



Energieabhängigkeit vom Ausland



Inländische Elektrizitätserzeugung
In Gigawattstunden (GWh)



[1] abzüglich Verbrauch Speicherpumpen
[2] Holzfeuerungen, Biogasanlagen, Photovoltaikanlagen, Windenergieanlagen

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 218 BFE – Gesamtenergiestatistik	Juli 2024

Verbrauch

Kurzfristig bestimmen Konjunkturlage und Witterung den Verbrauch von Energie. Längerfristig sind insbesondere Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung sowie Veränderungen in den Technologien und der Lebensstile wichtige Einflussfaktoren.

Seit 1950 hat sich der Endenergieverbrauch der Schweiz beinahe verfünffacht, wobei seit ungefähr der Jahrtausendwende eine Stabilisierung und in den letzten Jahren ein Rückgang zu beobachten ist. 2023 belief sich der Endenergieverbrauch auf 767 450 Terajoules. Davon wurden 59% durch fossile Energieträger gedeckt, also insbesondere auf Erdöl basierende Brennstoffe bzw. Treibstoffe sowie Erdgas. Der Anteil erneuerbarer Energien betrug 28% (vgl. S. 221).

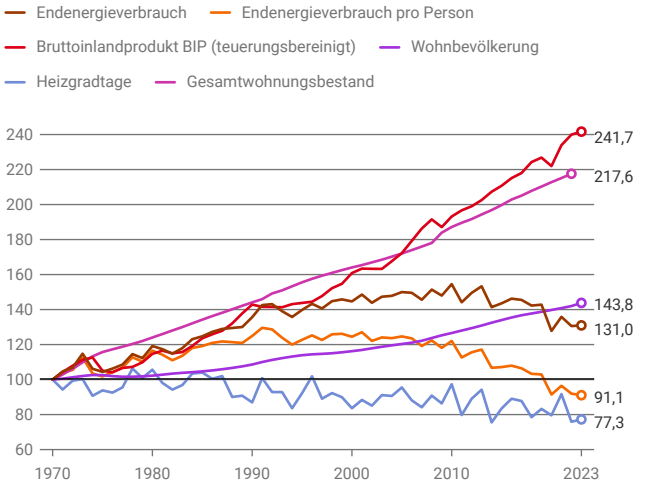
2023 stellte der Verkehr mit 38% die grösste Verbrauchergruppe dar, gefolgt von den Haushalten (27%), der Industrie (18%) und den Dienstleistungen (16%).

Mehr zum Energieverbrauch fürs Heizen:

Statistikbereich 9: **Bau- und Wohnungswesen** – Rubrik **9D** → S. 231

Endenergieverbrauch und Einflussgrössen

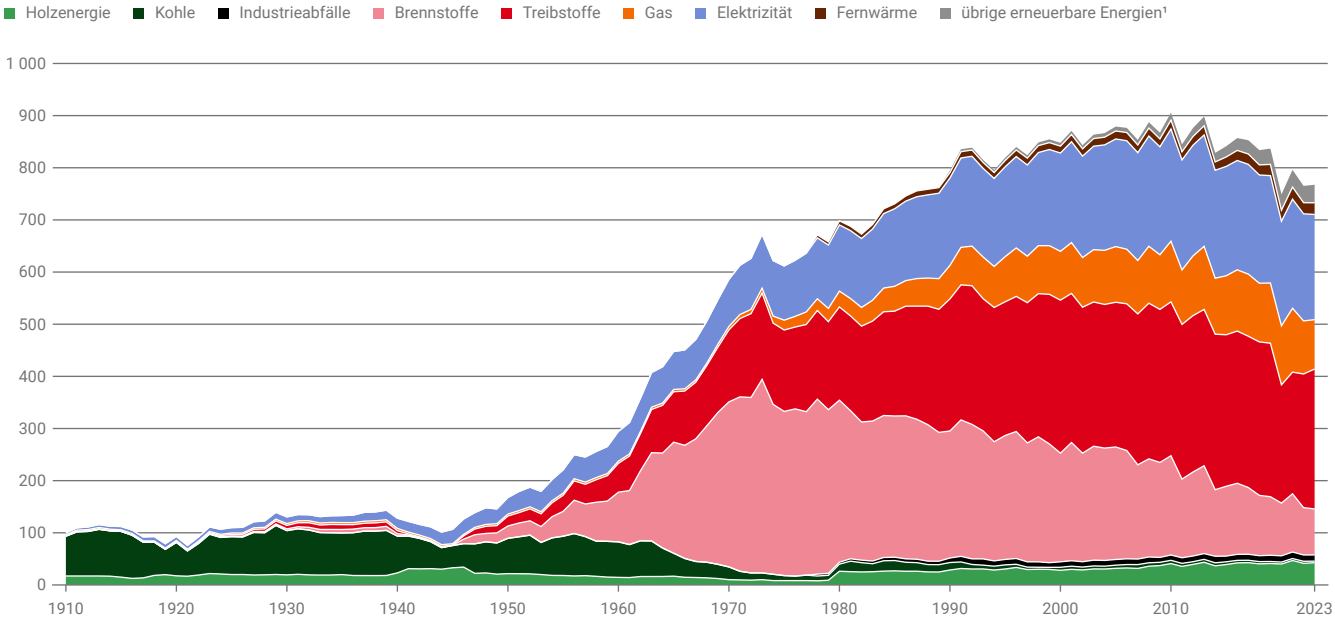
Index 1970 = 100



▲ Die Heizgradtage ergeben sich aus der Summe der täglichen Abweichungen der mittleren Aussentemperatur von einer Raumtemperatur von 20°C, und zwar an jenen Tagen, an denen die mittlere Aussentemperatur 12°C oder weniger beträgt. Dabei geht man von der Erfahrung aus, dass durchschnittlich ab einer Aussentemperatur von 12°C geheizt werden muss, um eine Raumtemperatur von 20°C aufrechtzuerhalten. Die Heizgradtage werden für die gesamte Schweiz berechnet, indem Messwerte von 53 meteorologischen Stationen mit der jeweils in ihrem Bereich lebenden Wohnbevölkerung gewichtet werden. Seit 2000 wird die Gewichtung gemäss Volkszählung 2000 vorgenommen.

Endenergieverbrauch nach Energieträger

In tausend Terajoules



¹ biogene Treibstoffe, Biogas, Sonne, Umweltwärme

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 219 BFE – Gesamtenergiestatistik	Juli 2024

Ökonomische Aspekte

Das Thema Energie kann nebst der Versorgung oder dem Verbrauch auch nach ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet werden.

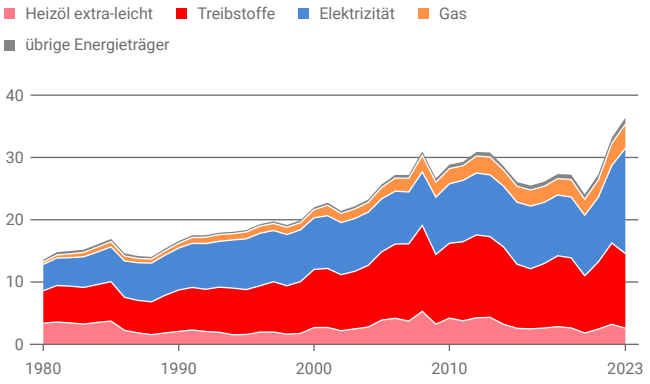
Seit 1980 haben sich die Endverbraucher-Ausgaben für Energie mehr als verdoppelt. 2023 betrugen sie 36,4 Milliarden Franken. Die beiden grössten Anteile machten die Ausgaben für Strom (46%) und jene für Treibstoffe (33%) aus. Gemessen an der wirtschaftlichen Leistung sind die Endverbraucher-Ausgaben für Energie rückläufig: Beliefen sich diese 1980 auf 6,6% des Bruttoinlandprodukts (BIP), waren es im Jahr 2023 noch 4,6%.

2021 gaben die Haushalte im Schnitt 228 Franken pro Monat für Energie aus. Darin enthalten sind die Strom- und Heizungskosten am Haupt- und allfälligen Nebenwohnsitz sowie die Ausgaben für Benzin und Diesel. Gemessen am Bruttoeinkommen der Haushalte ist der Anteil Energieausgaben zwischen 2000 und 2021 von 3,1% auf 2,3% gesunken.

Die Energiebranche (NOGA 35) zählte 2021 rund 28 000 Vollzeitäquivalente, was 0,7% der Gesamtbeschäftigung ausmacht. Die Bruttowertschöpfung der Energiebranche belief sich im selben Jahr auf rund 8,6 Milliarden Franken (zu laufenden Preisen). Dies entspricht 1,2% des Bruttoinlandprodukts BIP.

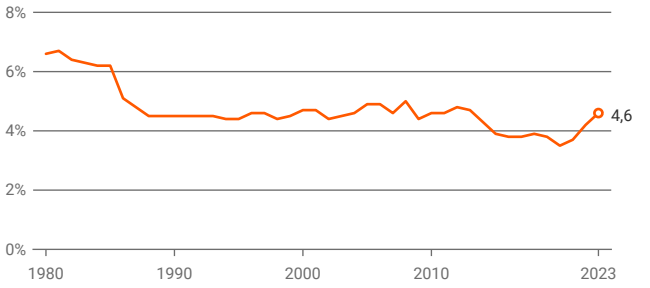
2022 beliefen sich die öffentlichen Ausgaben für Energieforschung auf 365 Millionen Franken, wovon der grösste Teil für «Effiziente Energienutzung» (39%) aufgewendet wurde, gefolgt von Ausgaben im Bereich erneuerbarer Energien (34%). Der Bedeutungszuwachs dieser beiden Bereiche ist teilweise auf Kosten der Kernenergie-Forschung erfolgt.

Endverbraucher-Ausgaben für Energie
In Milliarden Franken, zu laufenden Preisen



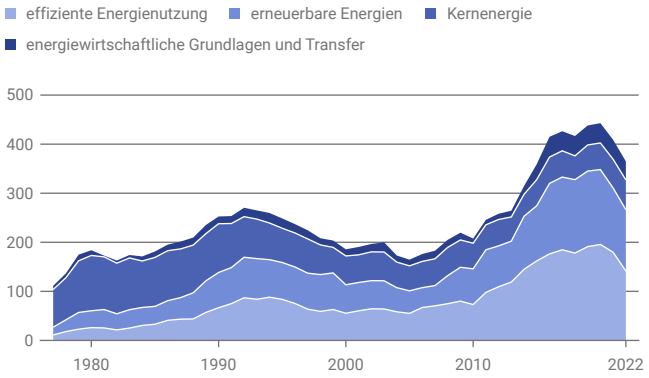
2023: provisorisch

Endverbraucher-Ausgaben für Energie in % des BIP

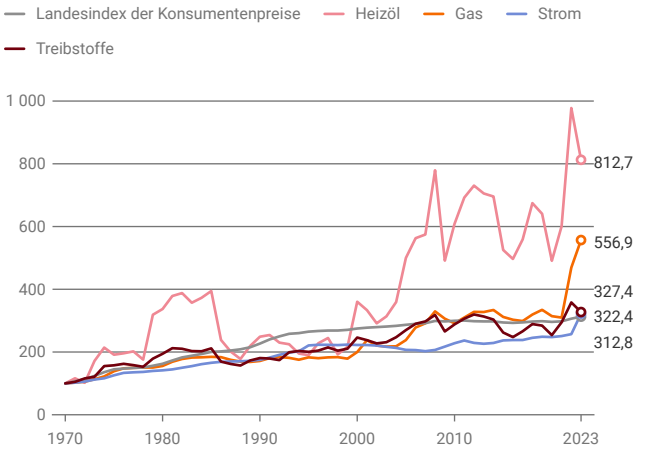


2023: provisorisch

Öffentliche Ausgaben für Energieforschung
In Millionen Franken (teuerungsbereinigt)



Konsumentenpreise für Energie
Index 1970 = 100



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme oben und Mitte S. 220	BFE – Gesamtenergiestatistik	Juli 2024
Diagramm unten rechts S. 220	BFS – Landesindex der Konsumentenpreise	Jan. 2024
Diagramm links S. 220	BFE – Energieforschungsstatistik	Jan. 2024

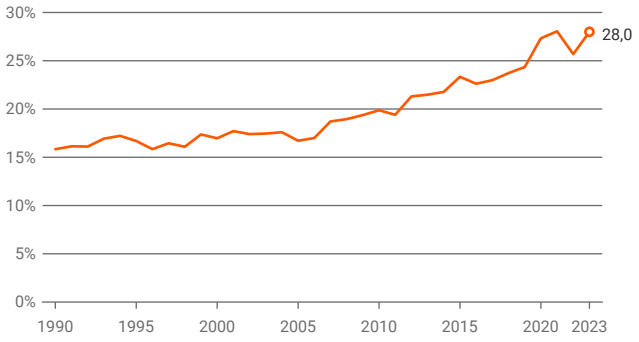
Erneuerbare Energie

Als erneuerbare Energien werden Energiequellen bezeichnet, die – im Gegensatz zu fossilen Energien oder Kernbrennstoffen – im Prinzip unbegrenzt verfügbar sind bzw. sich relativ schnell regenerieren können. Nebst Wasserkraft und Holz werden auch Wind, Sonne, Biotreibstoffe, Biogas oder Umweltwärme dazugezählt.

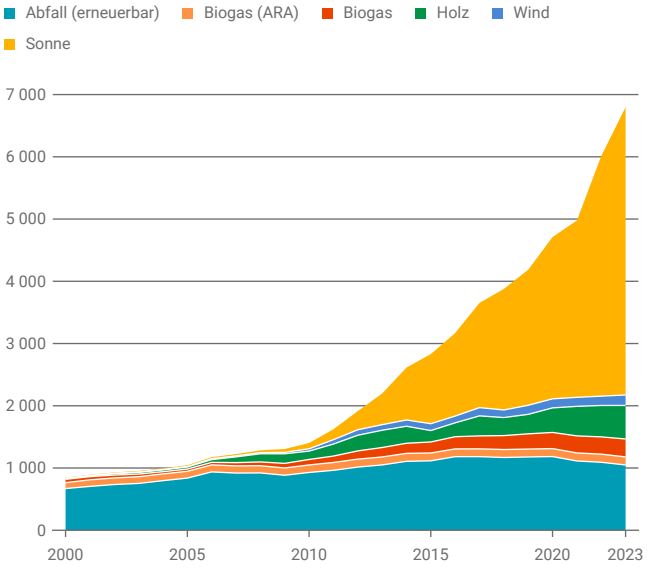
2023 belief sich der erneuerbare Endenergieverbrauch auf 214 854 Terajoules. Dabei handelt es sich bei 57,8% um erneuerbare Elektrizität und beim Rest um Energie, die in Form von Wärme genutzt wird sowie um Biotreibstoffe.

Zwischen 1990 und 2023 ist der Anteil erneuerbarer Energien am gesamten Endenergieverbrauch von 15,8% auf 28,0% angestiegen. Den grössten Anteil hat die Wasserkraft, gefolgt von Holz / Biogas, der Nutzung von Umweltwärme sowie Sonnenenergie.

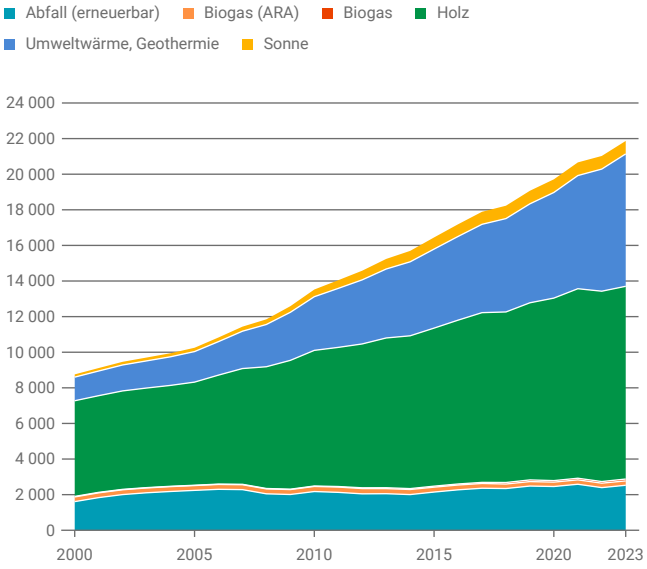
Anteil erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch



Erneuerbare Stromnutzung
In GWh, ohne Wasserkraft



Erneuerbare Wärmenutzung
In GWh



Mehr zur Umwelt und zur nachhaltigen Entwicklung:

Statistikbereich 2: **Raum und Umwelt** → S. 145

Statistikbereich 21: **Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten** – Rubrik **21A** → S. 378

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 221 BFE – Statistik der erneuerbaren Energien	Juni 2024



Statistikbereich 9
Bau- und Wohnungswesen

Wohnbauten und Infrastrukturen sind eine wichtige Voraussetzung für die Funktionstüchtigkeit einer Volkswirtschaft und die Deckung menschlicher Grundbedürfnisse. Zur Steuerung einer sicher und bedürfnisgerecht bebauten Umwelt braucht es verlässliche statistische Informationen.

Die Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) gibt Auskunft über die Struktur des Gebäude- und Wohnungsparks und liefert unter anderem Informationen zu den genutzten Energieträgern, den Wohnverhältnissen (Flächenverbrauch pro Kopf usw.), den Mietpreisen und der Wohneigentumsquote sowie zum Umzugsverhalten in der Schweiz.

Die Baustatistik (BAU) liefert dazu mit Resultaten zur Bautätigkeit eine wichtige Grundlage zur Messung der Grösse und Entwicklung der Bauwirtschaft. Dazu werden pro Berichtsjahr die Bauausgaben und die Menge an neu erstellten Gebäuden mit Wohnungen publiziert. Die Leerwohnungszählung (LWZ) orientiert über die Zahl und Entwicklung der leer stehenden und auf dem Markt angebotenen Wohnungen am Stichtag 1. Juni. Mit dem Gesamtwohnungsbestand lässt sich die Leerwohnungsziffer errechnen.

DATENQUELLEN

Grundlage für die Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) ist das eidgenössische Gebäude- und Wohnungsregister (GWR), das vom Bundesamt für Statistik geführt wird. Die Daten zu den Gebäuden und Wohnungen werden mit den Daten der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) und der Strukturerhebung (SE) kombiniert.

Die Erhebung der Bau- und Wohnbaustatistik (BAU) wird bei verschiedenen Stellen durchgeführt: bei sämtlichen Gemeindebehörden, die für Baubewilligungen zuständig sind, bei den für öffentliche Bauten zuständigen Bundes- und Kantonsstellen sowie bei den privaten Elektrizitäts- und Gaswerken und bei den privaten Bahnen. Diese Erhebungsstellen holen die erforderlichen Auskünfte bei den zuständigen Auftraggebern, Architekten, Ingenieuren und Unternehmern ein. Die Leerwohnungszählung (LWZ) wird einmal jährlich bei allen Gemeinden der Schweiz durchgeführt.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Bevölkerung** → S. 31
Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

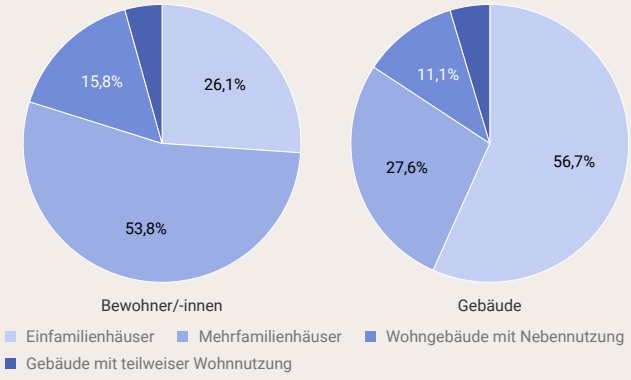
Das Wichtigste in Kürze

2022 wurden in der Schweiz 1,8 Millionen Gebäude mit Wohnnutzung verzeichnet, davon über eine Million Einfamilienhäuser. 57% der Gebäude wurden mit fossilen Energieträgern beheizt (Heizöl oder Gas) und 19% waren mit einer Wärmepumpe ausgestattet. Seit 1990 ist die Anzahl Wohnungen um 50% auf insgesamt 4,7 Millionen im Jahr 2022 angestiegen. Über die Hälfte der Wohnungen hatten drei oder vier Zimmer. 1,4 Millionen Haushalte lebten im Wohneigentum; das sind 36% aller Privathaushalte in der Schweiz.

Am 1. Juni 2023 standen schweizweit 54 765 am Markt angebotene Wohnungen leer. Das waren 1,15% aller Wohnungen der Schweiz.

Im Jahr 2021 wurden knapp 67 Milliarden Franken für den Bau von Infrastrukturen und Gebäuden ausgegeben. Dabei entstanden gut 45 000 Wohnungen. Die Investitionsquote der Bautätigkeit beträgt rund 9% des BIP. Zudem ist die Baubranche mit über 370 000 Beschäftigten einer der wichtigsten Arbeitgeber der Schweiz.

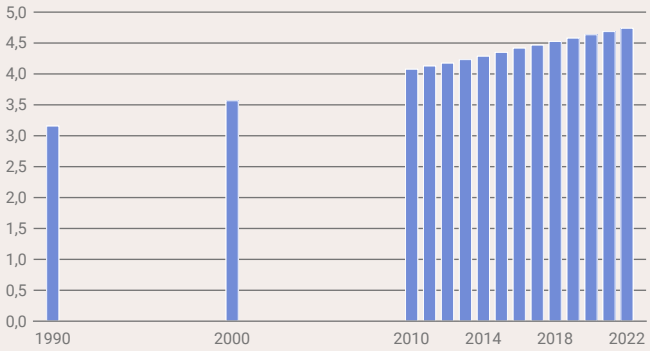
Verteilung der Gebäude und ihrer Bewohner/-innen nach Gebäudekategorie, 2022



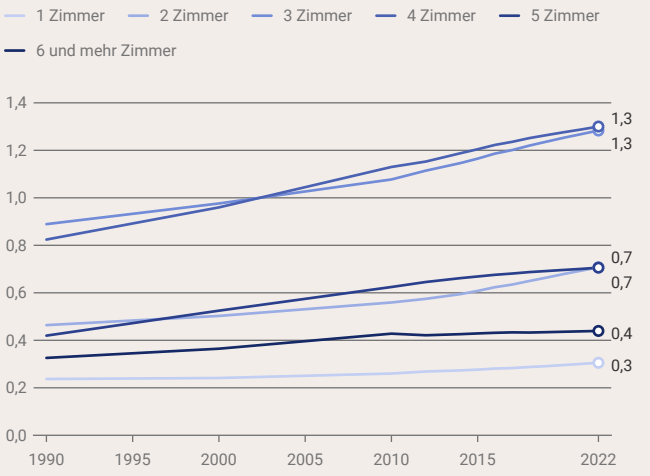
Wohnbautätigkeit

	2000	2010	2020	2021
Neu erstellte Gebäude mit Wohnungen	16 962	14 736	10 635	10 051
davon Einfamilienhäuser	13 768	9 387	5 428	5 337
Neu erstellte Wohnungen	32 214	43 632	49 314	45 307

Anzahl Wohnungen in der Schweiz
In Millionen



Wohnungen nach Anzahl Zimmer
In Millionen

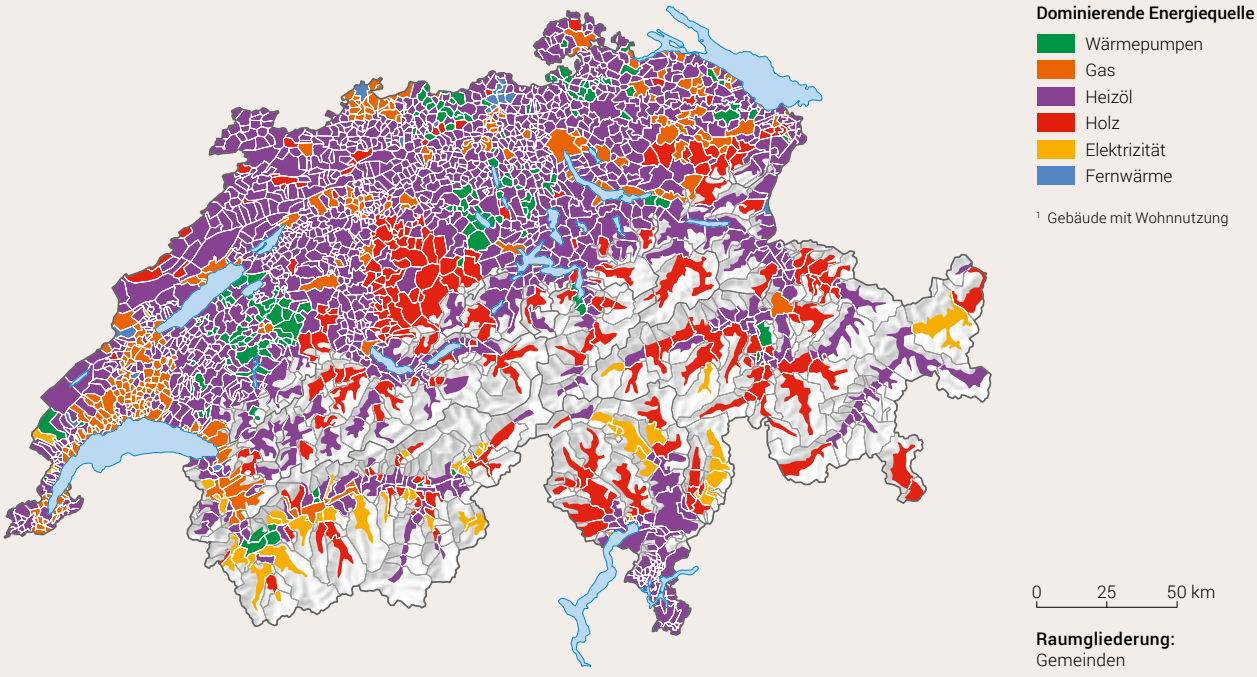


WOHNUNGEN IN DEN KANTONEN, 2022

	Gebäude mit Wohnnutzung		Wohnungsbestand		Wohnverhältnisse in den bewohnten Wohnungen				Mietwohnungen	
		Anteil Einfamilienhäuser	Wohnungen	davon nach 2000 gebaut	Durchschnittliche Wohnfläche	Durchschnittliche Wohnfläche pro Bewohner	Wohneigentumsquote		Durchschnittliche Miete der 3-Zimmer-Wohnungen (in Fr.)	
Schweiz	**1 785 321**	**56,7%**	**4 741 917**	**21,2%**	**102,2 m²**	**46,5 m²**	**35,9%**	**±0,2**	**1 367**	**±4**
Zürich	227 835	52,1%	778 908	24,0%	98,4 m²	44,9 m²	26,8%	±0,4	1 610	±12
Bern	238 956	47,9%	587 888	15,2%	99,1 m²	46,7 m²	38,1%	±0,6	1 214	±10
Luzern	70 220	45,7%	208 942	25,7%	105,8 m²	47,2 m²	33,4%	±0,6	1 363	±13
Uri	10 275	48,2%	21 419	21,2%	107,5 m²	47,6 m²	46,1%	±3,3	1 152	±76
Schwyz	32 306	48,8%	82 399	30,4%	113,8 m²	50,3 m²	38,5%	±1,6	1 541	±40
Obwalden	9 497	43,0%	22 518	24,3%	112,8 m²	49,4 m²	46,8%	±3,5	1 309	±62
Nidwalden	8 042	33,1%	22 942	25,1%	111,0 m²	50,6 m²	37,4%	±3,1	1 447	±69
Glarus	14 002	71,7%	23 553	14,7%	110,0 m²	50,4 m²	47,0%	±3,7	1 184	±60
Zug	16 325	40,3%	61 147	30,8%	108,7 m²	47,5 m²	31,1%	±1,2	1 736	±28
Freiburg	74 140	60,1%	163 750	30,0%	107,1 m²	46,1 m²	41,7%	±1,2	1 259	±18
Solothurn	70 481	66,7%	144 304	19,7%	110,1 m²	50,3 m²	46,1%	±1,3	1 146	±19
Basel-Stadt	23 793	39,1%	115 005	8,4%	81,0 m²	41,1 m²	15,5%	±1,1	1 379	±25
Basel-Landschaft	67 665	69,1%	147 486	19,5%	106,9 m²	48,5 m²	43,6%	±1,2	1 365	±24
Schaffhausen	19 469	61,2%	44 804	18,8%	109,3 m²	51,3 m²	41,3%	±2,3	1 161	±36
Appenzell A. Rh.	16 369	56,7%	29 981	15,2%	116,1 m²	51,7 m²	49,1%	±3,0	1 149	±51
Appenzell I. Rh.	5 319	54,9%	8 405	20,9%	122,5 m²	51,9 m²	52,8%	±6,2	(1 204)	(±140)
St. Gallen	115 089	59,4%	270 829	21,9%	107,9 m²	48,3 m²	39,9%	±0,9	1 242	±16
Graubünden	73 158	49,0%	180 966	19,1%	100,5 m²	47,9 m²	43,1%	±1,6	1 306	±30
Aargau	154 784	66,3%	340 914	28,0%	113,8 m²	50,1 m²	46,0%	±0,6	1 351	±10
Thurgau	66 836	61,6%	142 622	26,3%	117,3 m²	52,0 m²	44,8%	±0,9	1 247	±16
Tessin	114 039	67,1%	253 319	17,1%	102,3 m²	49,3 m²	39,0%	±0,8	1 214	±13
Waadt	137 797	55,2%	432 941	21,5%	95,9 m²	43,3 m²	30,1%	±0,5	1 412	±10
Wallis	118 731	62,4%	271 303	22,2%	102,4 m²	47,1 m²	53,8%	±1,2	1 210	±21
Neuenburg	31 484	46,5%	98 542	11,2%	96,3 m²	45,9 m²	30,7%	±1,0	1 007	±15
Genf	45 244	57,8%	246 237	16,2%	87,0 m²	37,5 m²	18,9%	±0,6	1 419	±19
Jura	23 465	67,2%	40 793	17,4%	106,6 m²	48,9 m²	48,6%	±2,6	906	±34

± Vertrauensintervall (95%)

Häufigste Energiequelle der Heizung der Gebäude[1], 2022



Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Bau- und Wohnungswesen sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 9A
Gebäude

Anzahl Gebäude • Mehrfamilienhäuser • Einfamilienhäuser
Verteilung auf die Kantone • Alter der Gebäude → S. 227

RUBRIK 9B
Wohnungen

Bestand: Anzahl Wohnungen • Wohnungsgrössen nach Anzahl Zimmer • Leerwohnungsbestand → S. 228

Wohnverhältnisse:
Wohneigentumsquote nach Kanton • Mietpreise nach Kanton → S. 225
Personen pro Wohnung • Wohnfläche pro Person → S. 228
Mieter/-innen und Eigentümer/-innen • Mietpreise

Umzug: Jährliche Umzugsquote nach Kanton • Umzugshäufigkeit nach Alter • Umzugsdistanzen → S. 229

RUBRIK 9C
Bautätigkeit und Bauausgaben

Ausgaben für Bau und Unterhalt • Wohnbautätigkeit • Beschäftigte in der Baubranche → S. 230

RUBRIK 9D
Energiequellen und Heizsysteme

Energiequellen der Heizungen in Wohngebäuden • Anteil fossiler Energiequellen
Energiequellen der Heizungen nach Gebäudealter • Energiequellen der Heizungen nach Kanton → S. 231
Häufigste Energiequelle der Heizungen der Gebäude pro Gemeinde → S. 225

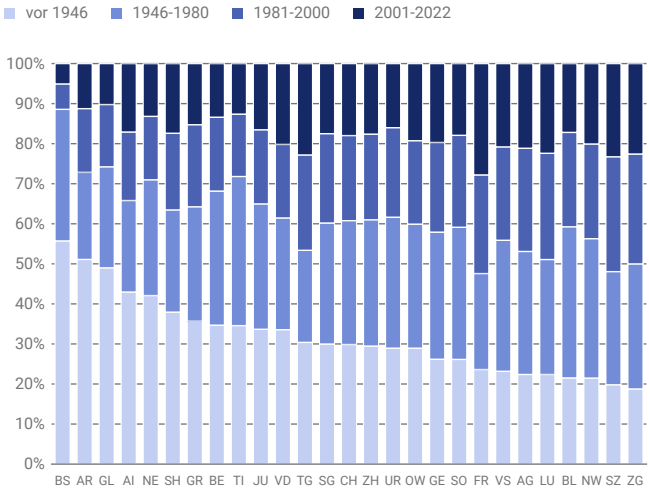
Gebäude

Wenig verdichteter Wohnraum: Einfamilienhäuser sind die häufigste Gebäudekategorie.

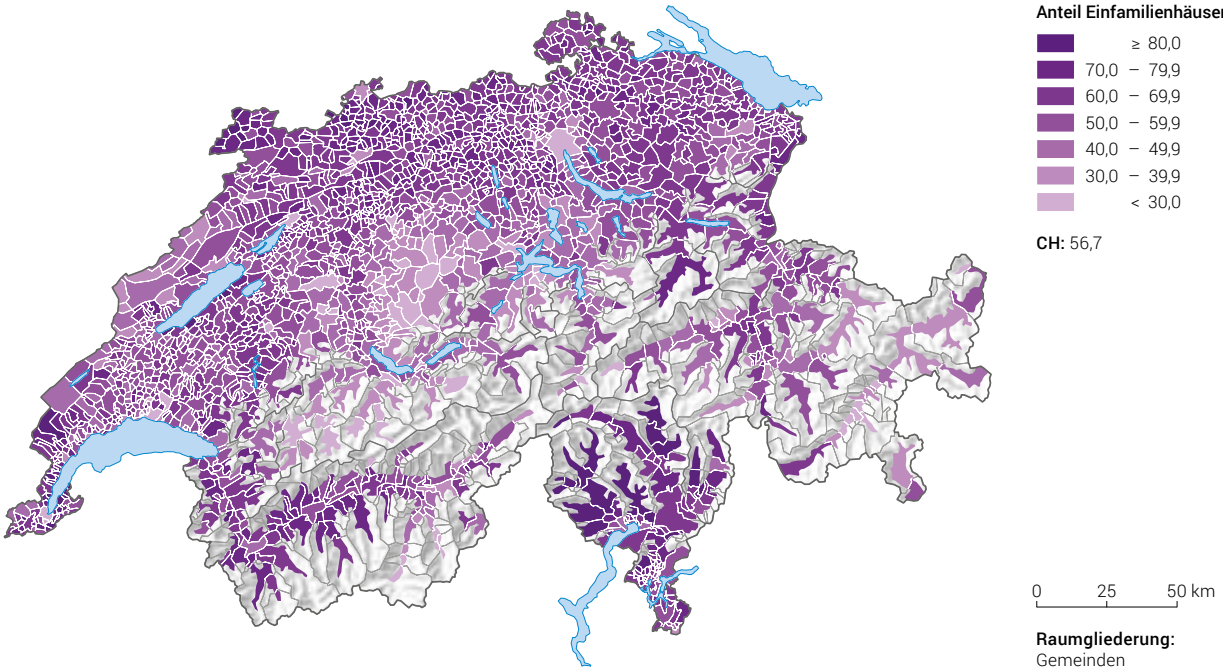
2022 gab es in der Schweiz mehr als eine Million Einfamilienhäuser, was mehr als der Hälfte (57%) der Gebäude mit Wohnnutzung entspricht. Der Anteil ist bis 2012 angestiegen und seither stabil. Etwas mehr als ein Viertel der Schweizer Bevölkerung lebt in einem Einfamilienhaus. Die Hälfte der Gebäude befindet sich in den fünf bevölkerungsreichsten Kantonen: Zürich, Bern, Waadt, Aargau und St. Gallen. Die geografische Verteilung variiert je nach Gebäudekategorie: 55% der Mehrfamilienhäuser befinden sich in städtischen Gemeinden, bei den Einfamilienhäusern sind es 43%.

Mehr als ein Drittel (39%) der Gebäude wurden in den letzten vierzig Jahren gebaut. Das allgemeine Gebäudealter variiert je nach Kanton. Im Kanton Freiburg beispielsweise sind die Gebäude vergleichsweise neu: 28% der Gebäude wurden erst nach der Jahrtausendwende erbaut. Im Kanton Basel-Stadt hingegen stammen lediglich 5% der Gebäude aus dem 21. Jahrhundert.

Gebäude nach Bauperiode, 2022



Anteil Einfamilienhäuser am Gebäudebestand mit Wohnnutzung, 2022



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 224	BFS – Volkszählung, Gebäude- und Wohnungsstatistik	Sept. 2023
Diagramm und Karte S. 227	BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik	Sept. 2023

Wohnungen

Bestand

Die Zahl der Wohnungen in der Schweiz steigt kontinuierlich an. 3- und 4-Zimmer-Wohnungen sind am weitesten verbreitet.

Im Jahr 2022 gab es in der Schweiz 4,7 Millionen Wohnungen. Dies entspricht einer Zunahme um fast 50% innert dreissig Jahren. Über die Hälfte des Bestandes (55%) waren Wohnungen mit drei oder vier Zimmern. 21% waren Wohnungen mit ein bis zwei Zimmern und 24% mit fünf oder mehr Zimmern.

MARKANT WENIGER LEER STEHENDE WOHNUNGEN

Nach der Jahrtausendwende pendelte der Anteil leer stehender Wohnungen am Gesamtwohnungsbestand mehr als ein Jahrzehnt um die 1-Prozent-Marke. Danach stieg die Quote kontinuierlich an und erreichte im Jahr 2020 einen Rekordwert von 1,72%. In den Folgejahren, in denen auch weniger Wohnungen gebaut wurden, verknappte sich das Wohnungsangebot erneut und die Leerwohnungsziffer fiel auf Stichtag 1. Juni 2023 auf 1,15%.

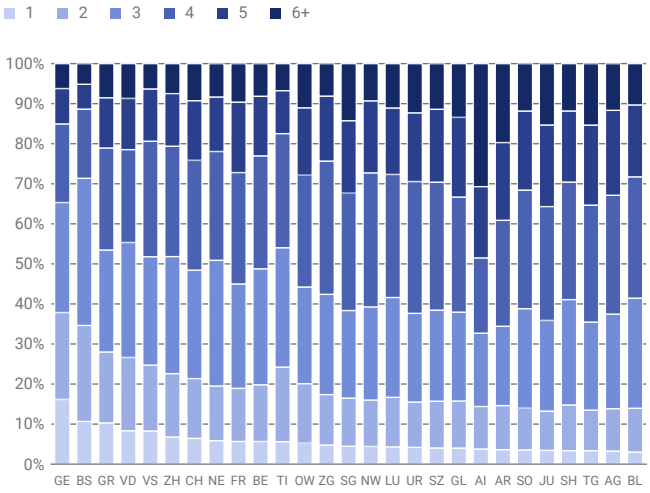
Zu diesem Zeitpunkt standen 54 765 Wohnungen leer, die weder Mieter/-innen noch Käufer/-innen fanden. Das sind 1,15% aller Wohnungen in der Schweiz (einschliesslich der Einfamilienhäuser) bzw. 6731 Einheiten weniger als ein Jahr zuvor. Das ist der dritte Rückgang in Folge und einer der höchsten in den letzten zwanzig Jahren. Hauptsächlich waren es leer stehende 3- und 4-Zimmer-Wohnungen, die auf dem Markt angeboten wurden.

Wohnverhältnisse

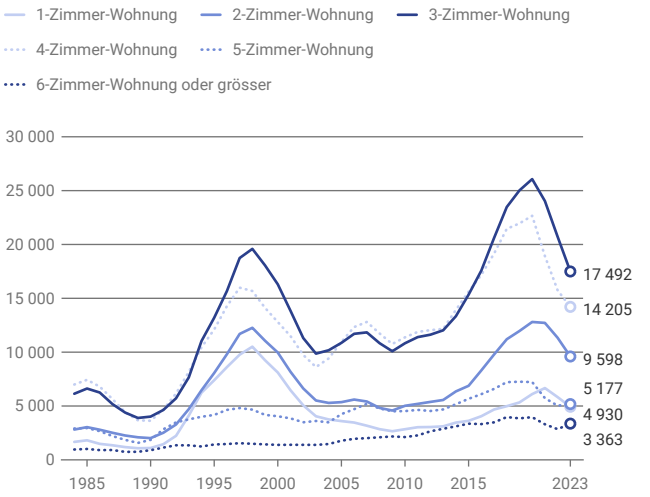
Die Anzahl Personen pro Haushalt ist in den letzten fünfzig Jahren deutlich gesunken. Zudem wird pro Person immer mehr Wohnfläche beansprucht.

2022 lebten pro Wohnung 2,2 Personen auf einer durchschnittlichen Wohnfläche von 46,5 m² pro Kopf. In den letzten fünfzig Jahren ist die Wohnfläche pro Person stetig angestiegen (34 m² im Jahr 1980), gleichzeitig ging die Anzahl Personen pro Wohnung zurück (2,9 im Jahr 1970).

Wohnungen nach Anzahl Zimmer, 2022



Leerwohnungen nach Anzahl Zimmer



Leerwohnungen am 1. Juni

	2000	2010	2020	2023
Gesamtwohnungsbestand[1]	3 542 171	4 008 351	4 582 272	4 741 917
Leerwohnungsziffer	1,49	0,92	1,72	1,15
Leer stehende Wohnungen	52 608	36 713	78 832	54 765

1 Stand am 31.12. des Vorjahres

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme rechts S. 224	BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik	Sept. 2023
Diagramm oben S. 228	BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik	Sept. 2023
Diagramm und Tabelle unten S. 228	BFS – Leerwohnungszählung	Sept. 2023

MEHR MIETER/-INNEN ALS EIGENTÜMER/-INNEN

2022 lebten 1,4 Millionen Haushalte im Wohneigentum; das sind 36% aller Privathaushalte in der Schweiz. Seit 1970 steigt die Wohneigentumsquote kontinuierlich an (1970: 29%), mit grossen regionalen Unterschieden. Die Kantone Wallis (54%) und Appenzell Innerrhoden (53%) wiesen 2022 die höchsten Wohneigentumsquoten auf, die städtischen Kantone Basel-Stadt (16%) und Genf (19%) hingegen die tiefsten.

MITTLERE MIETPREISE VARIIEREN JE NACH KANTON

2,4 Millionen Haushalte wohnten im Jahr 2022 zur Miete. Die 3-Zimmer-Wohnungen machten mehr als ein Drittel (36%) der 2,4 Millionen bewohnten Mietwohnungen aus. Die durchschnittliche Monatsmiete für diese Wohnungskategorie betrug auf gesamtschweizerischer Ebene 1367 Franken. Werden alle Wohnungsgrössen gemeinsam betrachtet, sind die höchsten Mieten in den Kantonen Zug (1850 Franken) und Zürich (1654 Franken) zu finden. Die Kantone Jura (986 Franken) und Neuenburg (1056 Franken) sind am günstigsten.

Je länger ein Privathaushalt in einer Mietwohnung lebt, desto tiefer fällt in der Regel die Miete aus. Bei neuen Wohnungen sind die Mieten am teuersten.

Mehr zu den Preisen für Wohnimmobilien:

Statistikbereich 5: **Preise** – Rubrik **5D** → S. 189

Umzug

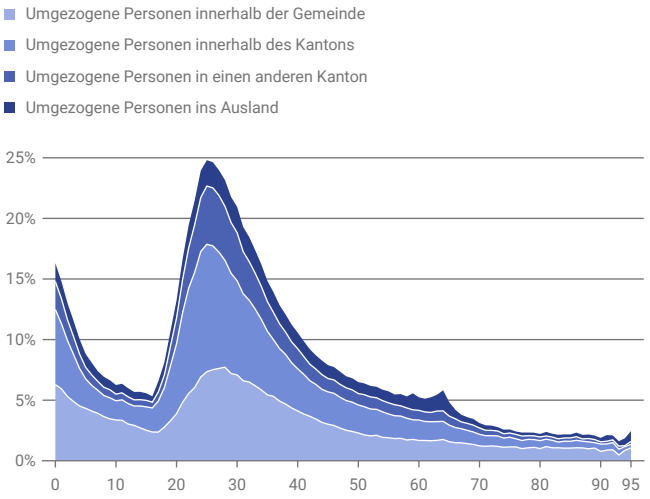
Im Lauf des Jahres 2022 sind in der Schweiz 10% der Bevölkerung umgezogen. Fast drei Viertel der Umzüge erfolgten innerhalb des gleichen Kantons.

Im Durchschnitt betrug die Umzugsdistanz bei einem Wohnungswechsel innerhalb der Schweiz 14 km. In 39% der Fälle erfolgte der Umzug innerhalb eines Radius von weniger als 2 km. Je kleiner die Wohnung, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Bewohnerinnen und Bewohner umziehen. 2022 zogen insgesamt 16% der Personen in einer 1- bis 2-Zimmer-Wohnung um, verglichen mit 8% der Personen in einer Wohnung mit vier oder mehr Zimmern.

JUNGE ERWACHSENE ZIEHEN AM HÄUFIGSTEN UM

Die Neigung der Schweizer Bevölkerung zu einem Umzug variiert je nach Alter. Am häufigsten wechselten Personen zwischen 20 und 35 Jahren ihren Wohnort. Ledige zogen nahezu doppelt so oft um wie Verheiratete (13% gegenüber 7%) und Schweizer Staatsangehörige deutlich seltener als Ausländerinnen und Ausländer (8% gegenüber 14%).

Umzugsquote der Bevölkerung nach Alter, 2022



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 229 BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik, STATPOP	Nov. 2023

Bautätigkeit und Bauausgaben

Die Bauausgaben haben in den letzten Jahren leicht abgenommen. Im Jahr 2021 wurden rund 60 Milliarden Franken baubewilligungspflichtig investiert, davon rund die Hälfte in Wohnbauten.

Mit dem Wirtschaftswachstum, das nach der Finanzkrise im Jahr 2008 Fahrt aufnahm, wurde auch wieder mehr für das Bauen ausgegeben. Zeitweise wuchsen die Bauausgaben um mehr als 4% pro Jahr. In den letzten Jahren zeichnete sich eine leicht rückläufige Tendenz ab. 81% der bewilligungspflichtigen Investitionen wurden in Gebäude verbaut. Der gewichtigste Anteil davon floss mit 30,5 Milliarden Franken in das Wohnen. Die Infrastrukturausgaben blieben in den letzten Jahren auf hohem Niveau. Dabei trug die öffentliche Hand über 82% der Investitionen. Die öffentlichen Unterhaltsausgaben überschritten im Jahr 2020 erstmals die 6-Milliarden-Franken-Grenze.

TREND ZU UMBAUTEN

56% der Bauausgaben (37 Mrd. Fr.) flossen im Jahr 2021 in Neubauten. Mit 35% erreichen die Umbauinvestitionen (23,6 Mrd. Fr.) den bisher höchsten Anteil an den Gesamtausgaben. 9% wurden für den Unterhalt von öffentlichen Bauten (6,1 Mrd. Fr.) ausgegeben.

WOHNBAUTÄTIGKEIT VERLIERT WEITER AN SCHWUNG

In den Jahren 2013 bis 2018 erreichte die Wohnungsproduktion einen Höchststand. Pro Jahr wurden im Schnitt gut 50 000 neue Wohnungen fertiggestellt. In den letzten Jahren hat sich der Trend gedreht. Insgesamt entstanden im Jahr 2021 mit 10 051 neuen Wohngebäuden nur noch 45 307 Wohnungen.

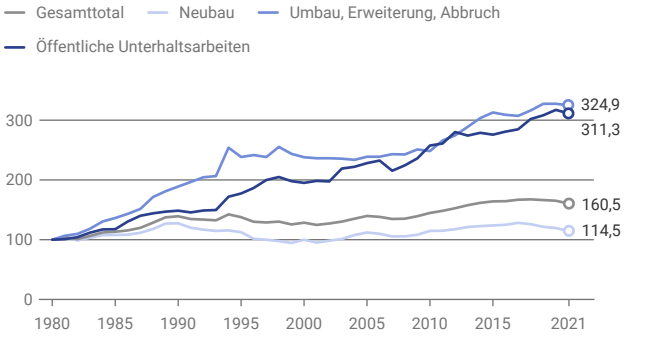
INSGESAMT WIRD VERDICHTETER GEBAUT

Ein neu errichtetes Wohngebäude enthielt um die Jahrtausendwende im Durchschnitt rund zwei Wohnungen. Diese Zahl hat sich innerhalb von 20 Jahren mehr als verdoppelt. Gleichzeitig hat sich die Zahl der neuen Einfamilienhäuser mehr als halbiert. Im Jahr 2021 wurden nur gerade 5376 Einfamilienhäuser gebaut. Das sind allerdings immer noch mehr als die Hälfte aller neu gebauten Wohngebäude.

BAUBRANCHE IST WICHTIGER ARBEITGEBER

Rund 7% aller Arbeitsstellen (370 000 Beschäftigte) in der Schweiz entfallen auf das Baugewerbe. Davon arbeitet ein Drittel im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau) und zwei Drittel im Ausbaugewerbe.

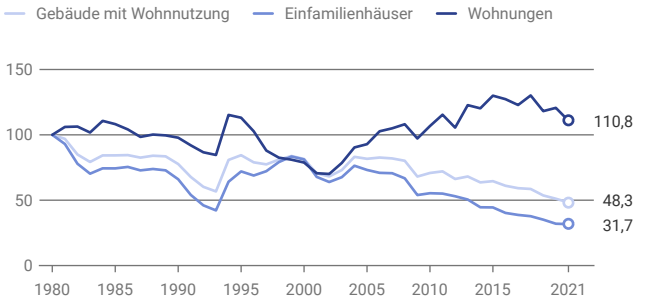
Bauausgaben nach Art der Arbeiten
Index 1980 = 100



Bauausgaben
In Mio. Franken zu Preisen von 2021

	2000	2010	2020	2021
Bauausgaben	**53 398**	**60 168**	**68 660**	**66 723**
öffentlicher Unterhalt	3 804	5 023	6 186	6 071
Bauinvestitionen	**49 594**	**55 145**	**62 475**	**60 652**
Tiefbau	12 023	10 082	11 957	11 779
davon Strassen	5 456	4 024	4 307	4 213
Hochbau	37 571	45 064	50 518	48 872
davon Wohnen	21 314	28 668	30 815	30 523

Neu erstellte Gebäude mit Wohnnutzung, Einfamilienhäuser und Wohnungen
Index 1980 = 100



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle S. 224	BFS – Bau- und Wohnbaustatistik	Juli 2023
Diagramme und Tabelle S. 230	BFS – Bau- und Wohnbaustatistik	Juli 2023

Energiequellen und Heizsysteme

Heizöl ist in der Schweiz nach wie vor die häufigste Energiequelle zum Beheizen von Wohngebäuden – mit grossem Abstand.

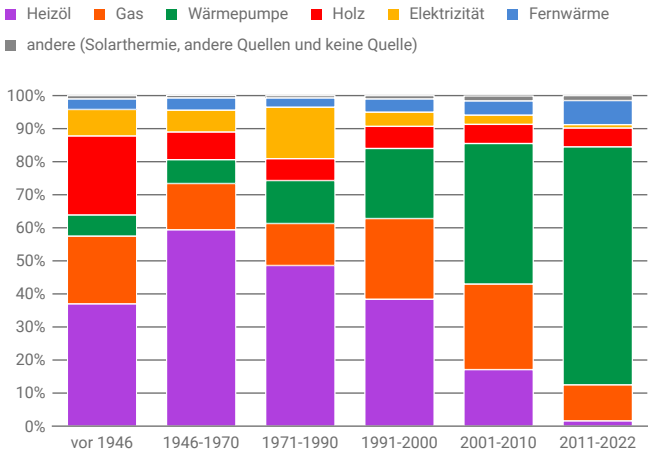
2022 wurden in der Schweiz fast 60% aller Gebäude mit Wohnnutzung mit fossilen Energiequellen (Heizöl und Gas) beheizt, dies trotz des stetigen Rückgangs von Heizöl in den letzten vierzig Jahren. 19% der Gebäude sind mit Wärmepumpen ausgestattet, ein Anteil, der stark gestiegen ist. 12% der Gebäude wurden mit Holz und 8% mit Elektrizität beheizt.

Der Anteil der Gebäude mit einer Wärmepumpe hat sich seit 2000 vervierfacht. Bei Objekten, die in den letzten zehn Jahren erbaut wurden, liegt der Anteil sogar bei drei Vierteln. Einfamilienhäuser verfügen zu 23% über eine Wärmepumpe, während es bei Gebäuden mit mehr als zehn Wohnungen lediglich 14% sind. Knapp zwei Drittel der Gebäude sind mit Heizkesseln ausgestattet. Diese werden in der Regel mit Heizöl, Gas oder Holz betrieben.

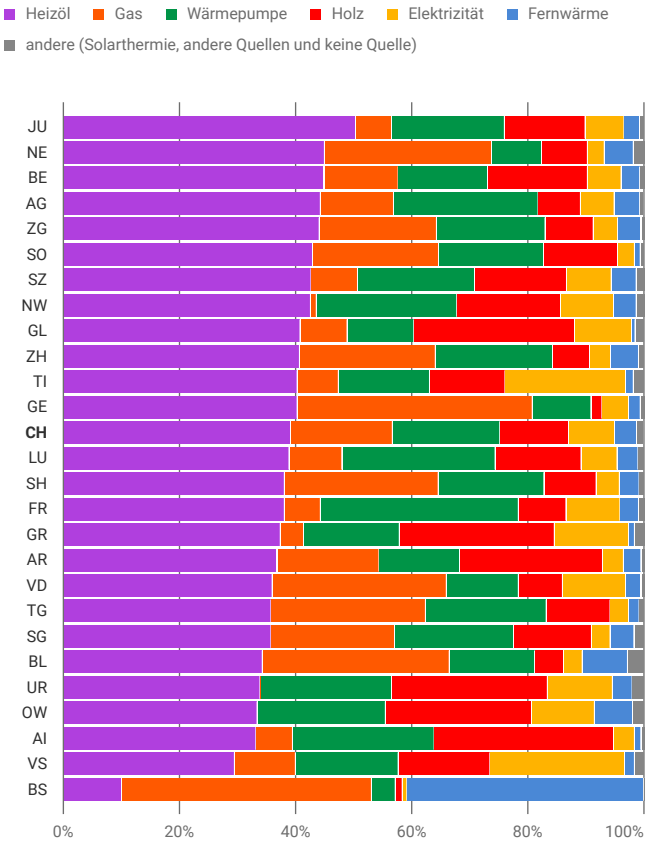
Hauptenergiequelle der Heizung

	Gebäude mit Wohnnutzung			Bevölkerung
	1990	2000	2022	2022
Heizöl	58,5%	55,7%	39,3%	38,5%
Gas	8,5%	13,7%	17,5%	25,0%
Wärmepumpe (Luft, Geothermie oder Wasser)	1,9%	4,1%	18,5%	17,7%
Holz	17,2%	13,0%	11,9%	6,2%
Elektrizität	12,0%	11,4%	7,9%	3,4%
Fernwärme	1,1%	1,4%	3,8%	8,3%
andere (Solarthermie, andere Quellen und keine Quelle)	0,8%	0,7%	1,0	0,9%

Wohngebäude nach Hauptenergiequelle der Heizung und Bauperiode, 2022



Wohngebäude nach Hauptenergiequelle der Heizung und Kanton, 2022



Mehr zum Energieverbrauch in der Schweiz:

Statistikbereich 8: **Energie** – Rubrik **8B** → S. 219

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Karte S. 225	BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik	Sept. 2023
Diagramme und Tabelle S. 231	BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik	Sept. 2023


Chlus
Schäfler
Mesmer
Säntis LSB
Äscher
Ebenalp LSB
1h 10

Statistikbereich 10
Tourismus

Die Hotellerie- (Hotels und Kurbetriebe) und Parahotelleriestatistiken (Ferienwohnungen, Kollektivunterkünfte und Campingplätze) sammeln Daten über die Anzahl Betriebe, Zimmer und Betten sowie über die Ankünfte und Logiernächte nach Gästeherkunftsland. Die Informationen liefern den Akteuren aus dem Tourismusbereich wichtige Grundlagen für ihre Planung und Entscheidfindung. Mit den Daten zum Reiseverhalten können die Reisen der Schweizer Wohnbevölkerung im In- und Ausland analysiert werden. Die monetären Aspekte des Tourismus sind in der Fremdenverkehrsbilanz und im Satellitenkonto Tourismus festgehalten.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Beherbergungsstatistik (HESTA) wird auf nationaler Ebene bei 5000 Hotels, Kurbetrieben und Campingplätzen durchgeführt. Die Grundgesamtheit bildet das Betriebs- und Unternehmensregister (BUR). Die Parahotelleriestatistik basiert auf einer Stichprobe von kommerziell bewirtschafteten Ferienwohnungen und Kollektivunterkünften. Die Grundgesamtheit bildet hier das PASTA-Register, das auf den Daten der Gemeinden, Tourismusbüros und Reservationsplattformen beruht. Das Reiseverhalten wird mit einer anhand von computergestützten telefonischen Interviews durchgeführten Stichprobenerhebung ermittelt (rund 3000 Personen). Das Satellitenkonto Tourismus (TSA, vom englischen «Tourism Satellite Account») verwendet die Methoden der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, um die wirtschaftlichen Auswirkungen des Tourismus möglichst genau zu erfassen. Die Fremdenverkehrsbilanz ist Teil der von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) erstellten Zahlungsbilanz.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

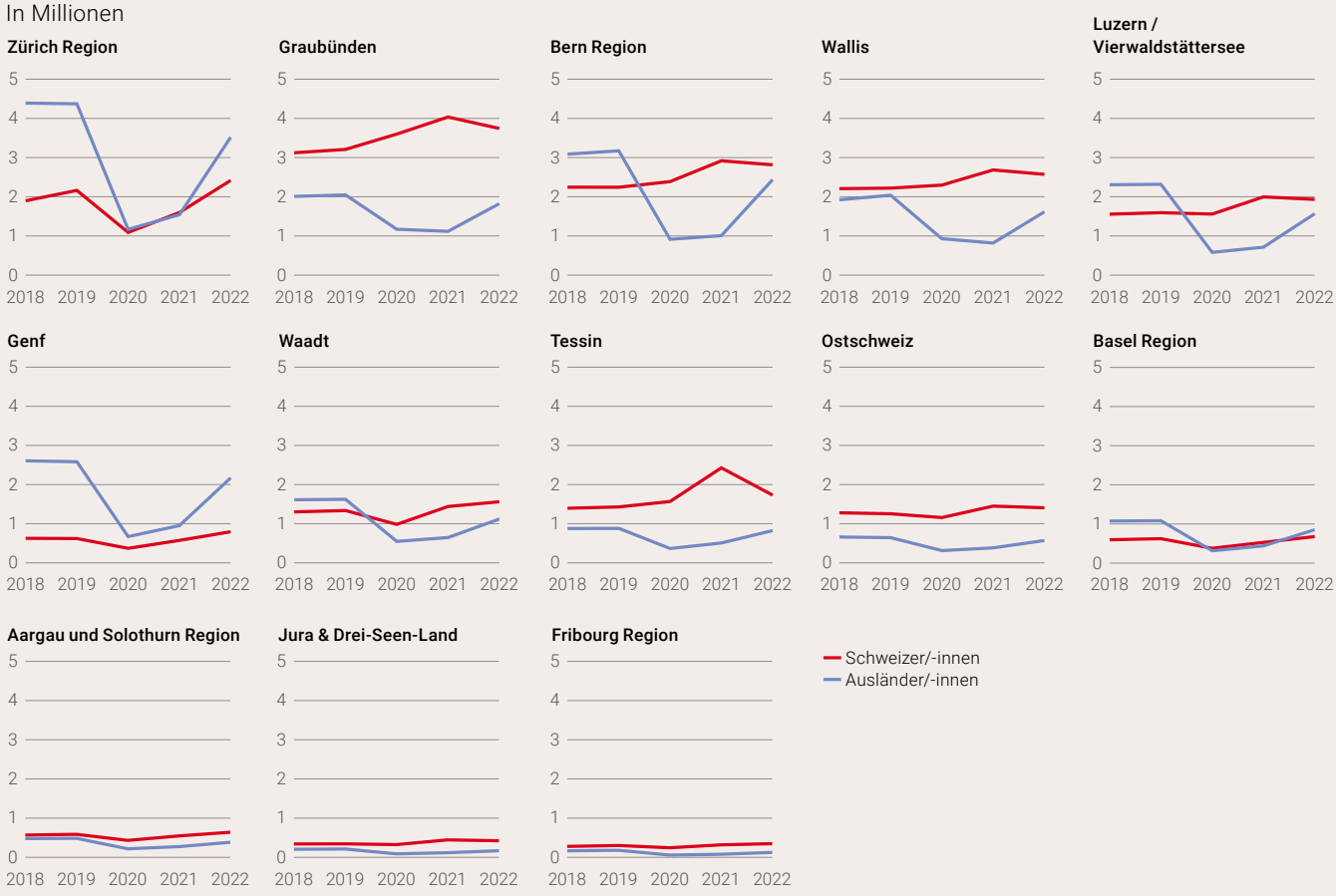
Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Das Wichtigste in Kürze

Nach zwei von Covid-19 geprägten Jahren erholte sich die Nachfrage sowohl in der Hotellerie als auch in der Parahotellerie im Jahr 2022 wieder. In der Schweiz wurden insgesamt 55,6 Millionen Logiernächte verzeichnet, was gegenüber 2021 einem Plus von 21,3% entspricht. Verglichen mit 2019 – dem Rekordjahr vor der Pandemie – sank die Anzahl der Logiernächte um 1,1%. 2022 generierten die inländischen Gäste 33,4 Millionen Logiernächte (–2,6% gegenüber 2021), die ausländischen Gäste 22,2 Millionen (+91,8%). In der Parahotellerie überstieg die Nachfrage 2022 das Vor-Corona-Niveau, in der Hotellerie erreichte sie wieder den Stand von vor der Pandemie. Das Ergebnis der Sommersaison 2022 (Mai bis Oktober) war das zweitbeste der letzten 30 Jahre, knapp hinter 2019.

Logiernächte in der Hotellerie nach Tourismusregion

In Millionen



	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Beherbergungseinheiten (geöffnet oder vorübergehend geschlossen)						
Hotels und Kurbetriebe	4 878	4 765	4 646	4 646	4 574	4 498
Ferienwohnungen	32 514	31 447	30 109	31 474	29 438	28 511
Kollektivunterkünfte	2 482	2 444	2 426	2 393	2 346	2 255
Campingplätze	406	401	400	396	397	398
Bettenangebot						
Total	**674 001**	**664 663**	**655 758**	**575 637**	**650 650**	**643 001**
Hotels und Kurbetriebe	275 203	274 792	273 849	279 248	280 471	282 486
Ferienwohnungen	159 063	154 149	147 666	153 563	143 196	138 466
Kollektivunterkünfte	116 640	115 680	115 414	114 125	113 155	108 368
Campingplätze[1]	123 096	120 042	118 828	114 804	113 828	113 680
Logiernächte, in Tausend						
Beherbergung, total	53 283	55 357	56 235	38 514	45 885	55 640
davon in Hotels und Kurbetrieben	37 393	38 807	39 562	23 731	29 559	38 241
inländische Gäste	16 920	17 413	17 922	16 389	20 961	21 062
ausländische Gäste	20 473	21 394	21 640	7 341	8 598	17 179
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (Nächte)						
Hotels und Kurbetriebe	2,0	2,0	2,0	2,2	2,2	2,1
Ferienwohnungen	6,8	6,6	6,5	6,6	6,5	5,9
Kollektivunterkünfte	2,6	2,5	2,4	2,5	2,4	2,4
Campingplätze	2,9	2,9	3,2	3,2	3,2	2,9
Fremdenverkehrsbilanz, in Millionen Franken						
Einnahmen von ausländischen Gästen in der Schweiz	16 960	17 595	17 957	9 590	11 171[p]	16 569[p]
Ausgaben von Schweizern im Ausland	18 774	18 677	18 729	9 253	10 438[p]	16 771[p]
Saldo	−1 814	−1 082	−772	337	733[p]	−202[p]
Einnahmen der Schweizer Volkswirtschaft aus dem Tourismus (direkte touristische Nachfrage)						
in Millionen Franken	40 983	42 606	43 247	31 413	35 599	42 999[p]
Anteil am BIP	6,2%	6,2%	6,2%	4,6%	4,9%	5,7%
Reiseverhalten (Personen ab 6 Jahren)						
Anzahl Reisen mit Übernachtungen pro Person	3,1	3,0	2,8	1,9	2,0	2,6
Anzahl Tagesreisen pro Person	9,6	10,3	9,8	7,1	10,5	8,0

1 Bei Campingplätzen entspricht die Anzahl Betten der Anzahl Durchgangsplätze, multipliziert mit 4.
p provisorische Daten

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Tourismus sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 10A
Beherbergung

Logiernächte • Bettenangebot • Auslastung • Inländische und ausländische Gäste
Hotels • Ferienwohnungen • Kollektivunterkünfte • Campingplätze → S. 237

RUBRIK 10B
Wertschöpfung, Arbeit und Nachfrage

Konsumausgaben der Tourist/-innen • Touristische Beschäftigung • Ökonomische Effekte → S. 239

RUBRIK 10C
Fremdenverkehrsbilanz

Ausgaben von Inländer/-innen im Ausland • Ausgaben von ausländischen Gästen in der Schweiz
Grenzüberschreitender Reiseverkehr → S. 240

RUBRIK 10D
Reiseverhalten

Tagesreisen • Reisen mit Übernachtungen • Reisedestinationen → S. 241

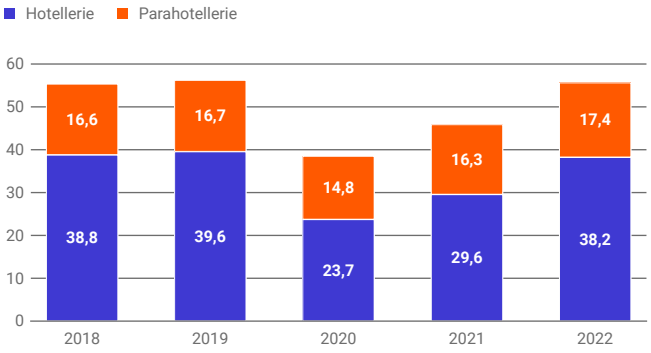
Beherbergung

Die Nachfrage stieg 2022 weiter an. Die Zahl der Logiernächte von ausländischen Gästen hat sich innert Jahresfrist praktisch verdoppelt.

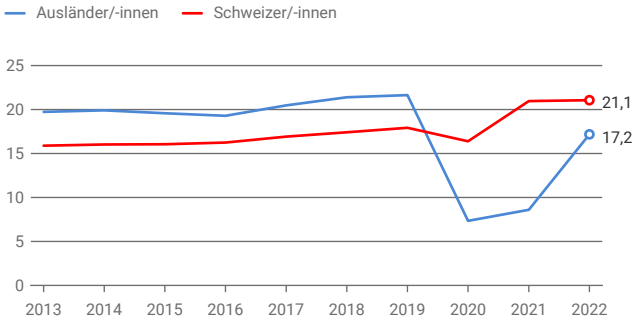
Im Jahr 2022 sorgten die Schweizer Gäste für 33,4 Millionen Logiernächte, was 60% der Logiernächte in der Hotellerie und Parahotellerie entspricht. Die ausländische Nachfrage verdoppelte sich im Vergleich zu 2021 nahezu (+91,8%) und näherte sich damit wieder dem Niveau von 2019 an. Die meisten ausländischen Gäste kamen im Jahr 2022 aus Europa. In der Parahotellerie stammte die Nachfrage mehrheitlich von Schweizer Gästen (70,9%). Auch in der Hotellerie machten sie den Grossteil aus (55,1%), wobei ihr Anteil hier deutlich tiefer lag.

Im Jahr 2022 registrierte die Hotellerie in der Schweiz 38,2 Millionen Logiernächte. Das sind 29,4% bzw. 8,7 Mio. Logiernächte mehr als 2021. Nach zwei stark von Covid-19 geprägten Jahren erreichte die Nachfrage wieder den Stand von vor der Pandemie: Sie übertraf das Ergebnis von 2017, blieb allerdings noch leicht hinter dem Niveau von 2018 (–1,5%) und 2019 (–3,3%) zurück. Die inländische Nachfrage verzeichnete 2022 mit 21,1 Millionen Logiernächten einen neuen Rekordwert, der jedoch nur leicht über dem Stand von 2021 lag (+0,5%). Die ausländische Nachfrage verdoppelte sich auf 17,2 Millionen Logiernächte (+99,8%; +8,6 Millionen Logiernächte), erreichte aber noch nicht das Vor-Corona-Niveau.

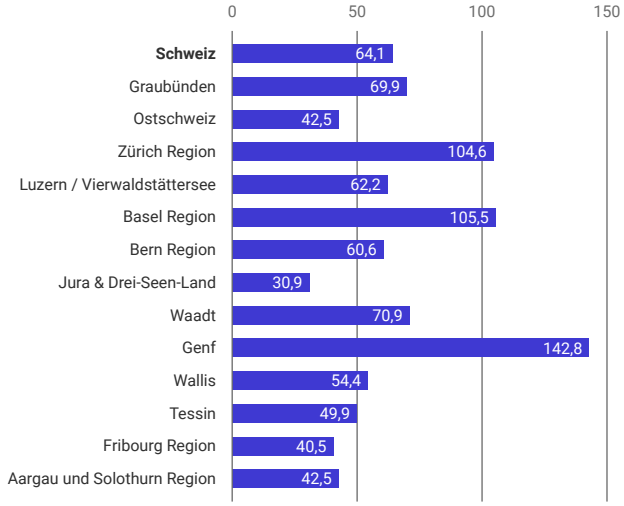
Logiernächte in der Beherbergung
In Millionen



Entwicklung der Logiernächte der inländischen und ausländischen Gäste in der Hotellerie
In Millionen



Durchschnittliche Anzahl verfügbarer Betten pro Betrieb der Hotellerie nach Tourismusregion, 2022



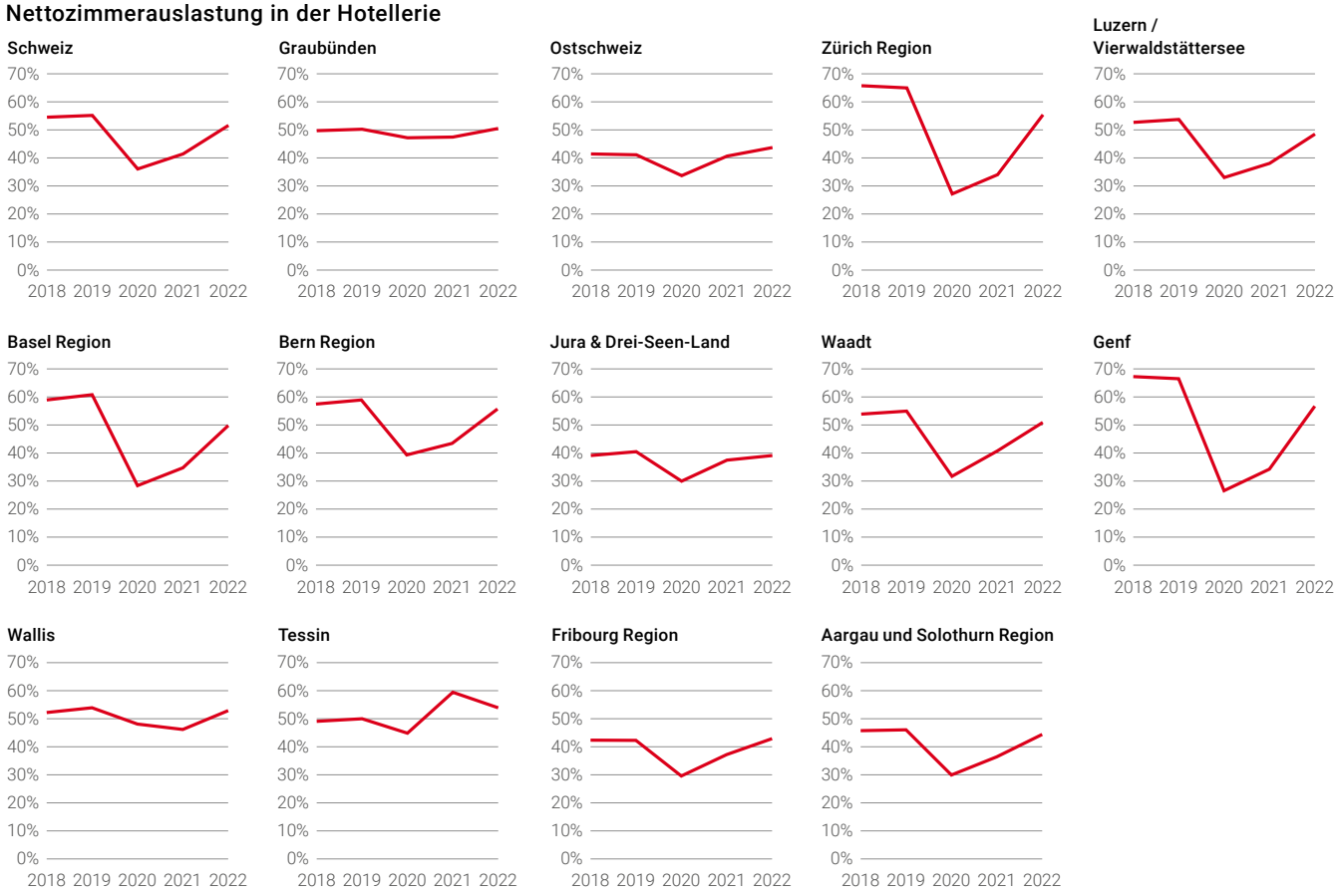
10

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 234	BFS – Beherbergungsstatistik (HESTA)	Jan. 2024
Diagramm oben S. 237	BFS – Beherbergungsstatistik (HESTA), Parahotelleriestatistik (PASTA)	Jan. 2024
Diagramme unten S. 237	BFS – Beherbergungsstatistik (HESTA)	Jan. 2024

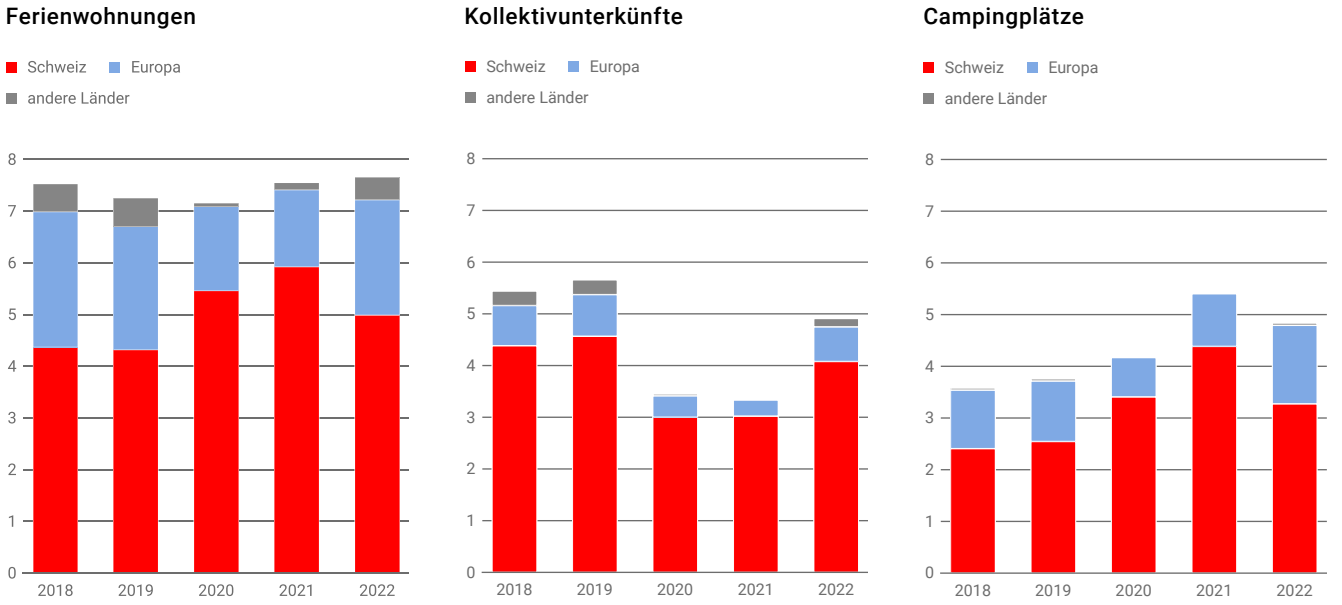
Nettozimmerauslastung in der Hotellerie



10

Logiernächte nach Gästeherkunft

In Millionen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 238	BFS – Beherbergungsstatistik (HESTA)	Jan. 2024
Diagramm unten S. 238	BFS – Parahotelleriestatistik (PASTA)	Jan. 2024

Wertschöpfung, Arbeit und Nachfrage

Touristinnen und Touristen haben in der Schweiz im Jahr 2022 eine Nachfrage im Wert von 42,9 Milliarden Franken generiert. Der Tourismus schuf im selben Jahr eine Wertschöpfung von über 19,6 Milliarden Franken. Wenn man die ganze Beschäftigung im Tourismus zusammenrechnet, ergibt dies fast 167 000 Vollzeitstellen.

Im Jahr 2022 wurden im Tourismus die meisten Werte von vor der Corona-Pandemie, also aus dem Jahr 2019, noch nicht wieder erreicht. Dies gilt für die Ausgaben, die Wertschöpfung wie auch für die Beschäftigung.

Die touristische Nachfrage entspricht dem Total der Ausgaben für Produkte und Dienstleistungen, die Touristinnen und Touristen konsumiert haben. Dabei werden sowohl die Ausgaben von Touristinnen und Touristen als auch jene von Dritten für Touristinnen und Touristen berücksichtigt. Der Wert der touristischen Nachfrage betrug im Jahr 2022 42,9 Milliarden Franken.

TOURISMUS SORGT FÜR 2,6% DER WERTSCHÖPFUNG

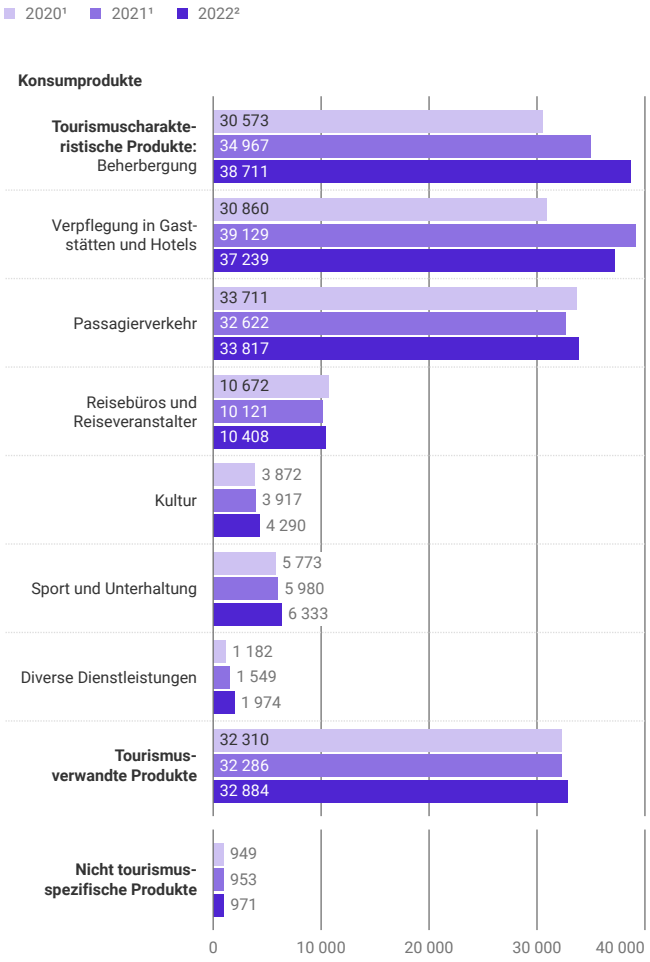
Der Anteil der touristischen Bruttowertschöpfung an der volkswirtschaftlichen Bruttowertschöpfung lag im Jahr 2022 bei 2,6%, was rund 19,6 Milliarden Franken ausmachte. Die touristische Wertschöpfung ergibt sich, wenn von der touristischen Bruttoproduktion die für die Produktion notwendigen Vorleistungen abgezogen werden.

ARBEITSINTENSIVE HOTELLERIE

Der Anteil der touristischen Beschäftigung an der gesamten volkswirtschaftlichen Beschäftigung wurde für das Jahr 2022 mit 3,9% ausgewiesen. Das entspricht einer Beschäftigung von 166 627 Vollzeitäquivalenten. Die arbeitsintensivsten Branchen sind die Beherbergung (Hotellerie und Parahotellerie) und die Verpflegung in Gaststätten und Hotels. Von 2001 bis 2019 waren mindestens 45% der Beschäftigten im Tourismus bei diesen beiden Branchen tätig.

Im Rahmen der monetären Tourismusstatistik werden jährlich drei Indikatoren ausgewiesen: die touristische Nachfrage, die touristische Bruttowertschöpfung und die touristische Beschäftigung. Der Hauptzweck ist es, die direkten ökonomischen Effekte des Tourismus in der Schweiz zu erfassen und über dessen Stand und Entwicklung Auskunft zu geben.

Touristische Beschäftigung, nach Produkt
In Vollzeitäquivalenten



¹ Revidierte Werte
² Provisorische Werte

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN
Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen		Aktuellste Daten
Diagramm S. 239	BFS – Jährliche Indikatoren zum Satellitenkonto Tourismus	Okt. 2023

Fremdenverkehrsbilanz

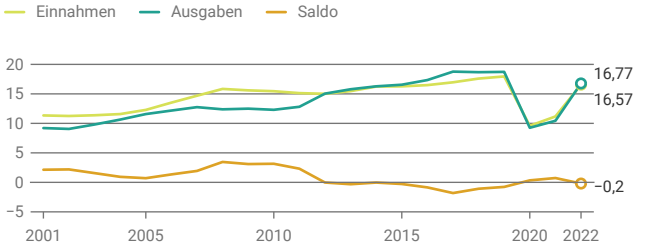
Im Tourismus sind die Ausgaben im Jahr 2022 sowohl in der Schweiz als auch im Ausland wieder gestiegen.

Nach zwei von der Covid-19-Pandemie geprägten Jahren hat sich der internationale Tourismus 2022 deutlich erholt. Die von ausländischen Gästen in der Schweiz generierten Einnahmen in der Fremdenverkehrsbilanz beliefen sich auf 16,6 Milliarden Franken und lagen damit 48,3% höher als 2021. Im gleichen Zeitraum stiegen die Ausgaben der Schweizer Wohnbevölkerung für Auslandreisen um 60,7% auf 16,8 Milliarden Franken, waren aber immer noch tiefer als 2019. Gemäss ersten Schätzungen des Bundesamtes für Statistik BFS beläuft sich der Saldo der Fremdenverkehrsbilanz auf −201,6 Millionen Franken.

In der Fremdenverkehrsbilanz werden die Einnahmen und Ausgaben der Schweiz im grenzüberschreitenden Reiseverkehr erfasst. Seit 1975 wird die Fremdenverkehrsbilanz einmal im Jahr berechnet. Sie beruht auf sehr vielen Datenquellen und ist ein Teil der Zahlungsbilanz, welche jährlich von der Schweizerischen Nationalbank erstellt wird. Aus diesem Grund ist die Fremdenverkehrsbilanz keine Tourismusstatistik im eigentlichen Sinne, sondern stützt sich auf das IWF-Handbuch «Balance of Payments and International Investment Position Manual, Sixth Edition (BPM6)». Beispielsweise beinhaltet die Fremdenverkehrsbilanz auch die Konsumausgaben von Grenzgängern und Kurzaufenthaltern sowie von Studenten und Patienten mit einem Aufenthalt von mehr als einem Jahr, die aus der Tourismusstatistik ausgeschlossen sind.

10

Fremdenverkehrsbilanz[1]
In Milliarden Franken



[1] revidierte Zahlen. Seit 2003 Einnahmen inkl. Konsumausgaben Kurzaufenthalter/-innen (< 4 Monate)

2022: provisorische Zahlen

Fremdenverkehrsbilanz
In Millionen Franken

	2003	2010	2019	2020	2021	2022
Einnahmen aus dem Reiseverkehr ausländischer Gäste	**11 375**	**15 452**	**17 957**	**9 590**	**11 171**	**16 569**
Reiseverkehr mit Übernachtungen	7 955	10 827	11 842	6 230	7 547	11 964
Reisen mit Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben und bei Verwandten/Bekannten (inkl. Gäste im eigenen Ferienhaus)	5 940	7 890	8 424	3 081	4 162	8 389
Studien- und Spitalaufenthalte	2 015	2 937	3 418	3 149	3 385	3 574
Reiseverkehr ohne Übernachtungen	3 420	4 625	6 115	3 359	3 624	4 605
Tages- und Transitverkehr	2 058	2 758	3 440	1 581	1 293	2 056
Grenzgänger/-innen und Kurzaufenthalter/-innen	1 362	1 867	2 675	1 778	2 332	2 549
Ausgaben von in der Schweiz wohnhaften Personen bei Reisen ins Ausland	**9 809**	**12 300**	**18 729**	**9 253**	**10 438**	**16 771**
Reiseverkehr mit Übernachtungen (inkl. Gäste im eigenen Ferienhaus)	7 201	9 381	13 173	5 412	6 342	11 692
Tages- und Transitverkehr	2 609	2 919	5 557	3 841	4 095	5 079
Saldo	**1 566**	**3 152**	**−772**	**337**	**733**	**−202**

Provisorische Daten 2021 und 2022

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm und Tabelle S. 240 BFS – Fremdenverkehrsbilanz	Juni 2023

Reiseverhalten

Reisen mit Übernachtungen

Die Schweizer Bevölkerung verreist nach der Covid-19-Pandemie wieder häufiger – insbesondere ins Ausland.

Mit 3,1 Reisen pro Person war 2017 bei den Reisen mit Übernachtungen ein Höchststand erreicht worden. In den drei darauffolgenden Jahren sank dieser Wert kontinuierlich und fiel im Coronajahr 2020 auf einen Tiefststand (1,9), bevor er 2021 wieder leicht zunahm (2,0). 2022 wurden 2,6 Reisen mit Übernachtungen pro Person verzeichnet (+28% innerhalb eines Jahres). Besonders stark trugen die Auslandreisen zu diesem Anstieg bei. 2021 unternahm jede Person im Durchschnitt 0,7 lange Auslandreisen (ab vier Übernachtungen), 2022 waren es 1,2 (+62%). Die kurzen Auslandreisen (eine bis drei Übernachtungen) verdoppelten sich gegenüber dem Vorjahr sogar auf 0,4 Reisen pro Person. Trotz der deutlichen Zunahme wurden 2022 nach wie vor weniger Reisen mit Übernachtungen registriert als vor der Covid-19-Pandemie.

Tagesreisen

2022 unternahm die Bevölkerung der Schweiz weniger Tagesreisen als im Durchschnitt der vergangenen Jahre.

Zwischen 2017 und 2019 blieb die Anzahl Tagesreisen auffallend stabil bei durchschnittlich 10,0 Reisen pro Person und Jahr. 2020 brach dieser Wert ein und erreichte mit 7,1 Reisen pro Person einen historischen Tiefststand, bevor er im Jahr darauf wieder auf 10,5 anstieg. 2022 sank die Anzahl Tagesreisen erneut auf 8,0 pro Person (–24% in einem Jahr), was ausschliesslich auf die Reisen in der Schweiz zurückzuführen ist. Somit entwickelten sich die Reisen mit und ohne Übernachtungen 2022 gegensätzlich.

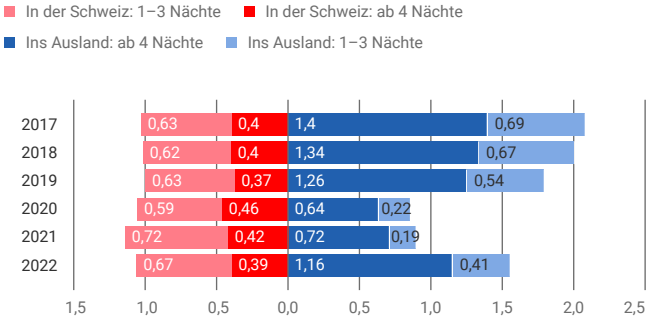
Anzahl Tagesreisen pro Person

	Total	VI	In der Schweiz	VI
2017	9,6	±3,6%	8,5	±3,8%
2018	10,3	±3,8%	9,2	±4,1%
2019	9,8	±4,1%	8,9	±4,4%
2020	7,1	±5,1%	6,9	±5,1%
2021	10,5	±4,5%	10,0	±4,5%
2022	8,0	±7,3%	10,0	±5,1%

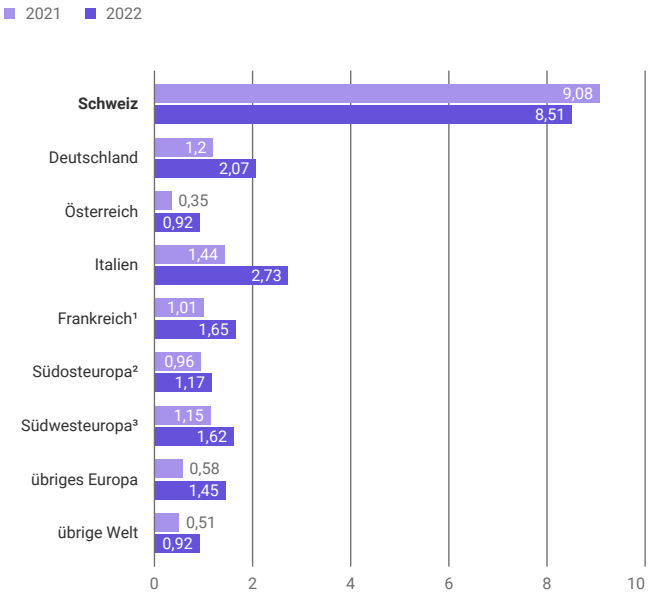
VI Vertrauensintervall (95%)

Als «Reise» gilt eine nicht alltägliche Fortbewegung, bei der eine Person für mindestens drei Stunden (Tagesreisen) und für höchstens 365 Tage (Reisen mit Übernachtung) ihr gewohntes Umfeld verlässt. Ausgeschlossen sind hierbei Ortsveränderungen, die im Zusammenhang mit regelmässig und wiederholt (einmal oder mehrmals pro Woche) stattfindenden Tätigkeiten stehen.

Reisen mit Übernachtungen
Schweizer Wohnbevölkerung ab 6 Jahren, Reisen pro Person



Reisen mit Übernachtungen nach Destination
In Millionen



¹ inklusive Übersee-Departemente und Monaco
² Griechenland, Türkei, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Albanien, Slowenien, Montenegro, Kosovo, Rumänien, Bulgarien, Nordmazedonien
³ Spanien, Portugal, Andorra, Gibraltar

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 241	BFS – Reiseverhalten	Jan. 2024
Tabelle S. 241	BFS – Reiseverhalten	Jan. 2024



Statistikbereich 11
Mobilität und Verkehr

Die Mobilitäts- und Verkehrsstatistik liefert erstens aktuelle Informationen zu den technischen Voraussetzungen der Mobilität, das heisst zum Umfang der Verkehrsinfrastrukturen sowie zu den Fahrzeugbeständen und deren Entwicklung. Zweitens quantifiziert sie das Verkehrsgeschehen selbst, das heisst die von den Personen und Gütern zurückgelegten Kilometer. Und drittens gibt sie Auskunft zu den physischen und monetären Auswirkungen der Mobilität auf die Gesellschaft und die Umwelt – etwa in Form von Zahlen zu den Verkehrsunfällen, zum Energieverbrauch, zu den Treibhausgasemissionen und zu den volkswirtschaftlichen Kosten.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Ein Teil der Mobilitäts- und Verkehrsstatistiken wird erstellt, indem Personen oder Unternehmen befragt werden. Dies ist z. B. der Fall bei den Statistiken zum individuellen Mobilitätsverhalten und zum Güterverkehr. Andere Daten entstammen statistischen Auswertungen von Datenbanken, die primär administrativen Zwecken dienen, z. B. der Fahrzeugregister. Eine letzte Gruppe bilden die Synthesestatistiken und Modellrechnungen, in die Daten aus ganz unterschiedlichen Quellen einfliessen. Hierzu zählt etwa die Statistik zu den Kosten und zur Finanzierung des Verkehrs. Um die Verkehrsstatistiken zu erstellen, arbeitet das BFS eng mit anderen Bundesstellen zusammen, insbesondere mit den Bundesämtern des eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Mobilität und Verkehr** → S. 77

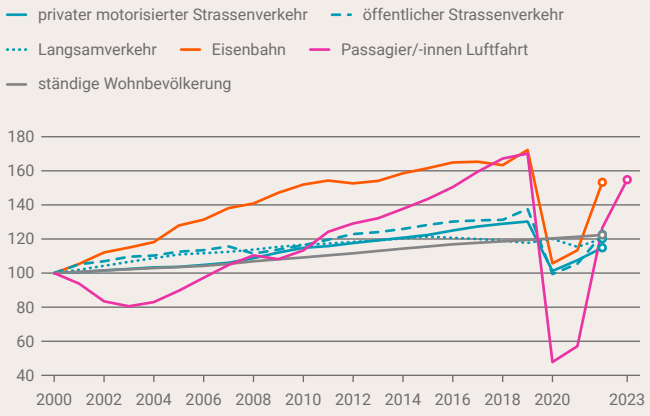
Das Wichtigste in Kürze

Die Covid-19-Pandemie wirkt im Personenverkehr weiter nach: 2022 wurden sowohl im privaten motorisierten Strassenverkehr als auch im Eisenbahnverkehr nach wie vor gut ein Zehntel weniger Personenkilometer zurückgelegt als im letzten «Vor-Pandemie-Jahr» 2019. Bei der Luftfahrt lagen die Passagierzahlen 2022 noch 26% und 2023 rund 9% hinter denen von 2019 zurück. Ein anderes Bild zeigt sich beim Güterverkehr: Hier wurden 2022 sowohl auf der Strasse (+2%) wie auch auf der Schiene (+4%) mehr Transportleistungen erbracht als 2019. Immer bedeutender wird die Elektromobilität: Bei den neu zugelassenen Personenwagen betrug 2023 der Anteil der Fahrzeuge, die am Stromnetz aufgeladen werden können (Elektroautos und Plug-in-Hybride), bereits 30%.

Nebst seinen vielfältigen Nutzen hat der Verkehr auch Schattenseiten. So verloren 2023 insgesamt 236 Menschen bei Strassenverkehrsunfällen ihr Leben. Ausserdem war der motorisierte Verkehr 2022 für 36% des schweizerischen Energieverbrauchs und für 41% der CO_2-Emissionen verantwortlich. Im Jahr 2020 verursachte er volkswirtschaftliche Gesamtkosten von 92,5 Milliarden Franken.

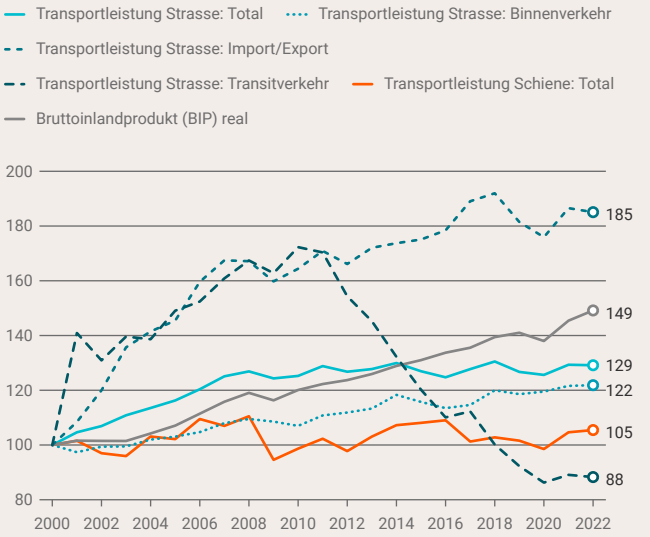
11

Entwicklung des Personenverkehrs im Vergleich zur Bevölkerung
Index 2000 = 100



Hinweise: Nicht aufgeführt sind die Schifffahrt, die Zahnrad- und die Seilbahnen. Die Verkehrs-Indizes basieren auf den geleisteten Personenkilometern. Einzige Ausnahme: Der Luftfahrt-Index basiert auf der Anzahl Lokal- und Transferpassagier/-innen im Linien- und Charterverkehr.

Entwicklung des Güterverkehrs im Vergleich zum BIP
Index 2000 = 100



Hinweis: Die Transportleistungs-Indizes basieren auf den geleisteten Tonnenkilometern. Datenbasis Strasse: schwere in- und ausländische Güterfahrzeuge

	1990	2000	2010	2019	2020	2022	2023
Verkehrsinfrastruktur und Fahrzeuge							
Länge Eisenbahnnetz, in km	5 049	5 032	5 105	…	5 317	…	…
Länge Strassennetz, in km	…	…	…	…	…	…	84 868
Bestand Strassenmotorfahrzeuge, in Mio.	4,2	4,8	5,5	6,4	6,5	6,6	6,7
davon Personenwagen, in Mio.	3,0	3,5	4,1	4,6	4,7	4,7	4,8
Anteil Elektro-Autos und Plug-in-Hybride an den neu zugelassenen Personenwagen	…	…	0,1%	5,6%	14,3%	25,4%	29,7%
Personenverkehr							
Verkehrsleistung[1], in Mrd. Personenkilometer	…	102,1	122,0	137,6[r]	105,0[r]	122,7[r]	…
Anteil öffentlicher Verkehr	…	16,1%	19,3%	19,6%	16,3%[r]	19,5%	…
Passagier/-innen[2] Luftfahrt, in Mio.	19,9	34,4	39,0	58,6	16,5	43,6	53,3
Güterverkehr							
Transportleistung[3], in Mrd. Tonnenkilometer	19,9	23,5	26,7	27,2	26,8	27,9	…
Anteil Schiene	42,0%	42,2%	36,7%	37,1%	36,6%	37,5%	…
Unfälle							
Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden	23 834	23 737	19 609	17 761	16 897	18 396	18 254
Getötete Personen im Strassenverkehr	954	592	327	187	227	241	236
Umweltauswirkungen							
Endenergieverbrauch des Verkehrs, in Petajoule	263	304	309	316	246	277	…
Anteil des Verkehrs an den CO_2-Emissionen[4]	33,1%[r]	36,2%[r]	36,3%[r]	40,4%[r]	39,6%[r]	41,4%	…
Kosten							
Gesamtkosten[5] des Verkehrs, in Mrd. Fr.	…	…	86,0	96,3	92,5	…	…

… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet
r Gegenüber der vorhergehenden Ausgabe revidiert oder rektifiziert
1 Schiene, Strasse (inkl. Fuss- und Veloverkehr) und Seilbahnen
2 ankommende und abfliegende Lokal- und Transferpassagiere im Linien- und Charterverkehr
3 Strasse und Schiene; im kombinierten Verkehr berechnet ohne das Eigengewicht der verladenen Strassenfahrzeuge, Container und Wechselbehälter (d. h. für die Schiene: Netto-Tonnenkilometer)
4 ohne internationale Luftfahrt; gemäss der in der CO_2-Verordnung vorgenommenen Abgrenzung (Absatzprinzip): berechnet auf Basis der in der Schweiz verkauften Treibstoffmengen
5 motorisierter Strassenverkehr, Schienenverkehr und Luftverkehr (Linien und Charterverkehr); inkl. immaterieller Kosten aufgrund von Umwelt- und Gesundheitsschäden sowie Unfällen

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Mobilität und Verkehr sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 11A
Verkehrsinfrastruktur und Fahrzeuge

Flächenverbrauch der Verkehrsinfrastruktur • Infrastruktur nach Verkehrsträger
Bestand der Strassenmotorfahrzeuge • Elektrofahrzeuge
Neue Inverkehrsetzungen von Personenwagen nach Treibstoff → S. 247

RUBRIK 11B
Personenverkehr

Mobilität der Bevölkerung: Distanzen pro Tag • Eingesetzte Verkehrsmittel • Mobilitätszwecke
Verkehrsleistungen im Personenverkehr • Grenzquerender Personenverkehr → S. 249

Pendlerinnen und Pendler: Relativer Pendlersaldo der Kantone • Distanzen pro Arbeitsweg → S. 250

Flugverkehr: Flugpassagier/-innen im Linien- und Charterverkehr • Reiseziele → S. 251

RUBRIK 11C
Güterverkehr

Transportleistungen auf Strasse und Schiene • Leistungen im Strassengüterverkehr nach Fahrzeugart
Anteil der Schiene an den Transportleistungen im Güterverkehr → S. 252

RUBRIK 11D
Verkehrsunfälle

Unfälle und verunfallte Personen im Strassenverkehr • Schwerverunfallte im Strassenverkehr nach Verkehrsmittel
Risikovergleich ausgewählter Landverkehrsmittel → S. 253

RUBRIK 11E
Umweltauswirkungen des Verkehrs

Energieverbrauch im Verkehr • CO_2-Emissionen des Verkehrs nach Verkehrsmittel
Verkehrsbedingte Emissionen von CO_2 und Luftschadstoffen → S. 254

RUBRIK 11F
Kosten und Finanzierung des Verkehrs

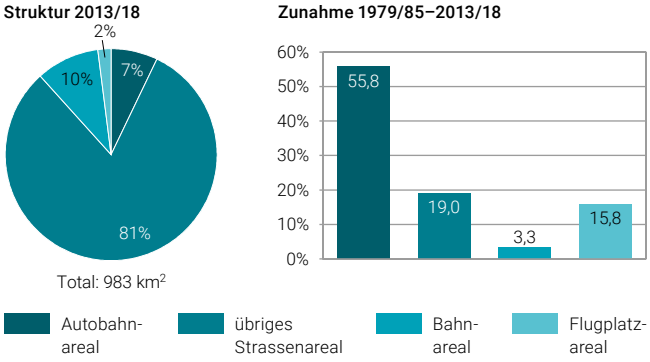
Gesamtkosten des motorisierten Verkehrs • Kostenentstehung • Kostenträger nach Verkehrsformen → S. 255

Verkehrsinfrastruktur und Fahrzeuge

Die Verkehrsinfrastruktur der Schweiz ist im internationalen Vergleich stark ausgebaut. Sie beansprucht daher einiges an Platz.

Gut 2% der gesamten Landesfläche und knapp ein Drittel der Siedlungsfläche entfallen auf die Verkehrsinfrastruktur. Der Grossteil davon, nämlich 88% der Verkehrsflächen, besteht aus Strassen und Autobahnen. Diese erstreckten sich 2023 über eine Gesamtlänge von 84 868 km. Das Eisenbahnnetz mass 5317 km (2020) und zählte 1672 Haltestellen. Im Bereich des Luftverkehrs sorgen die drei Landesflughäfen Zürich, Genf und Basel für die Anbindung der Schweiz an europäische und weltweite Zentren.

Flächenverbrauch der Verkehrsinfrastruktur



Infrastruktur nach Verkehrsträgern

	1990	2000	2010	2020	2022	2023
Infrastruktur Schiene						
Länge Eisenbahnnetz, in km	5 049	5 032	5 105	5 317	…	…
Anzahl Eisenbahn-Haltestellen	1 881	1 850	…	1 672	…	…
Infrastruktur Strasse						
Länge Strassennetz, in km	…	…	…	…	…	84 868
Autobahnen [1, 2]	1 148	1 270	1 406	1 544	1 544	1 549
übrige Nationalstrassen [1, 2]	347	368	384	710	710	834
Kantonsstrassen [2]	18 278	18 097	18 040	17 278	17 227	17 203
übrige für den Motorfahrzeugverkehr geöffnete Strassen	…	…	…	…	…	65 406
Betriebslänge öffentlicher Strassenverkehr, in km	15 098	15 501	19 335	21 190	…	…
Anzahl Haltestellen öffentlicher Strassenverkehr	17 681	21 054	21 960	23 080	…	…
Infrastruktur Zivilluftfahrt						
Anzahl Landesflughäfen	3	3	3	3	3	3
Anzahl Regionalflughäfen	7	10	10	11	11	11
Anzahl Flugfelder	…	41	45	44	45	46
Infrastruktur öffentliche Personenschifffahrt [3]						
Betriebslänge, in km	…	…	557	514	…	…
Anzahl Anlegestellen	…	…	316	337	…	…

1 ab 2020 inkl. Zubringer (meist Strassenabschnitte, die in die grösseren Städte hineinreichen)
2 2020 wurden aufgrund des Bundesbeschlusses über das Nationalstrassennetz (NEB) fast 400 km Kantonsstrassen ins Nationalstrassennetz aufgenommen.
3 inkl. Autofähren
… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder (noch) nicht berechnet

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

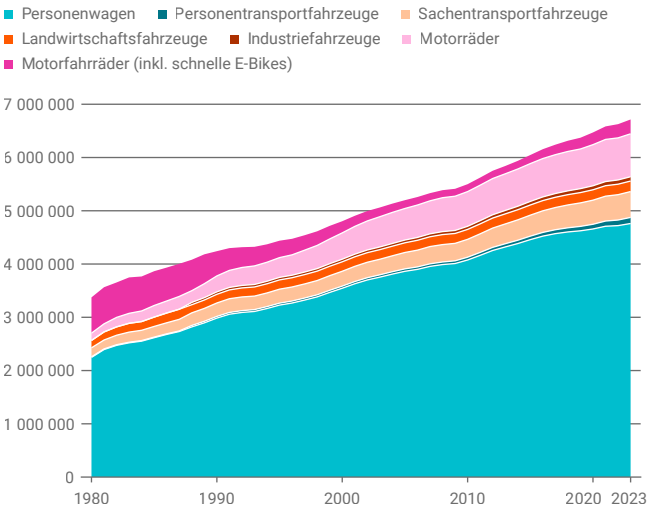
	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 247	BFS – Arealstatistik der Schweiz (AREA)	Dez. 2021
Tabelle S. 247	BFS – Statistik des öffentlichen Verkehrs (OeV), Strassenlängen (STL); BFS, BAZL – Zivilluftfahrtstatistik (AVIA_ZL)	Sept. 2023

FAHRZEUGBESTÄNDE WACHSEN WEITER

Im Jahr 2023 waren in der Schweiz rund 6,7 Millionen motorisierte Strassenfahrzeuge zum Verkehr zugelassen, davon 4,8 Millionen Personenwagen und 0,8 Millionen Motorräder. Seit dem Jahr 1980 hat sich die Zahl der Personenwagen mehr als verdoppelt und jene der Motorräder nahezu versechsfacht. Bei den Personenwagen besteht seit einigen Jahren ein Trend hin zu Elektro- und Hybrid-Fahrzeugen. 2023 machten die reinen Elektroautos bereits 20,7% der Neuzulassungen und 3,3% des Gesamtbestandes aus. Was die nicht-motorisierten Strassenfahrzeuge anbelangt, so besitzen etwa 61% aller Haushalte mindestens ein Fahrrad und 20% ein E-Bike (2021).

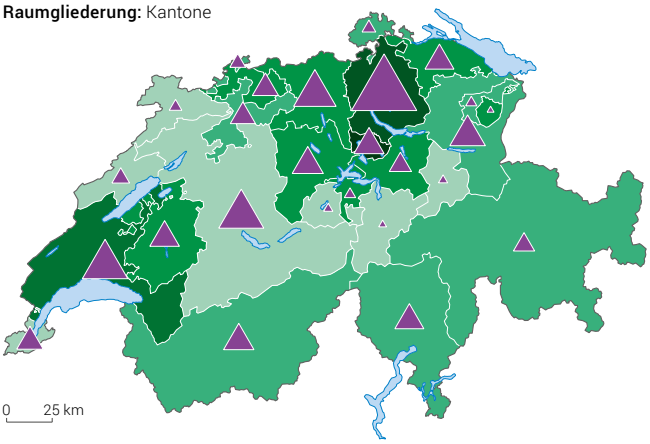
Abgesehen von den Strassenfahrzeugen weisen die verschiedenen Fahrzeugregister unter anderem 3134 Luftfahrzeuge (2022), 3426 angetriebene Eisenbahn-Fahrzeuge (2020) sowie 64 625 private Motorboote und 26 687 Segelboote (jeweils 2023) aus.

Bestand der Strassenmotorfahrzeuge



Bestand der elektrischen Personenwagen, 2023

Raumgliederung: Kantone



Anzahl der rein elektrischen Personenwagen[1]

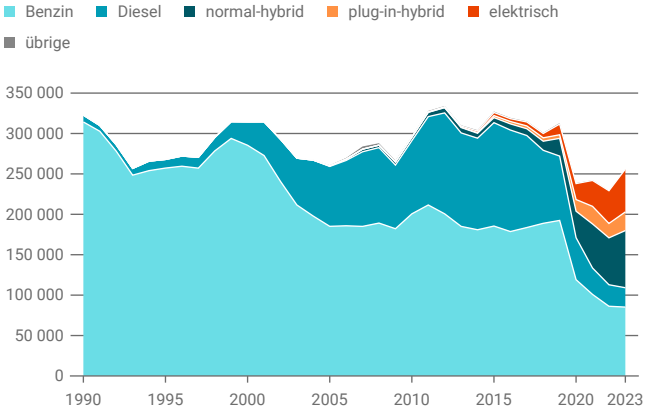
31 279 | 10 000 | 2 000 | 357 | **CH:** 155 498

Anteil der rein elektrischen Fahrzeuge am Personenwagenbestand, in %

< 2,8 | 2,8 – 3,1 | 3,2 – 3,5 | 3,6 – 3,9 | 4,0 – 4,3 | ≥ 4,4 | **CH:** 3,3

[1] Bestand am 30.09.2023

Neue Inverkehrsetzungen von Personenwagen nach Treibstoff



Hinweis: Elektrische Fahrzeuge werden erst ab 1997 und Hybrid-Fahrzeuge ab 2005 separat ausgewiesen. Davor sind sie in der Kategorie «übrige» enthalten.

11

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Karte und Diagramm oben S. 248	BFS, ASTRA – Strassenfahrzeugbestand (MFZ)	Jan. 2024
Diagramm unten S. 248	BFS, ASTRA – Neue Inverkehrsetzungen von Strassenfahrzeugen (IVS)	Jan. 2024

Personenverkehr

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz legten 2021 im Inland pro Person und Tag durchschnittlich 30 km zurück und benötigten dafür 80 Minuten. Das sind 7 km beziehungsweise 10 Minuten weniger als bei der letzten Erhebung 2015, wobei dieser Rückgang in erster Linie auf die Covid-19-Pandemie zurückzuführen sein dürfte.

Der grösste Teil der täglichen Inlanddistanzen, 69% im Jahr 2021, wird mit dem Personenwagen bewältigt. Wichtigster Verkehrszweck sind mit einem Distanzanteil von 43% die Freizeitaktivitäten, gefolgt von den Arbeitswegen mit 28%.

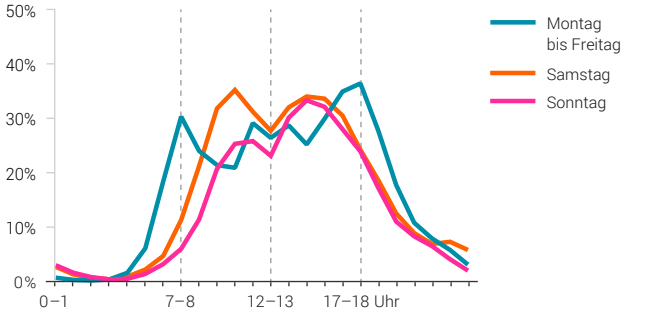
Die Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz sind jedoch nicht nur im Inland unterwegs: 2021 legten sie, trotz Pandemie, über das gesamte Jahr gerechnet auch 3732 km im Ausland zurück, davon der mit Abstand grösste Teil (2928 km) im Rahmen der Freizeit. Täglich passierten 2021 rund 1,2 Millionen Personen auf der Strasse oder auf der Schiene die Schweizer Landesgrenzen (in beiden Richtungen).

Mobilität der Bevölkerung (ab 6 Jahren)

	Mobile Personen[1] an einem durchschnittlichen Tag, in % der Bevölkerung	Mittlere Tagesdistanz[2] pro Person, in km	Mittlere Tagesunterwegszeit[3] pro Person, in Minuten
1994	89,1	31,3	82,6
2000	90,1	35,0	93,3
2005	89,1	35,2	97,5
2010	89,1	36,7	91,7
2015	89,1	36,8	90,4
2021	83,4	30,0	80,2

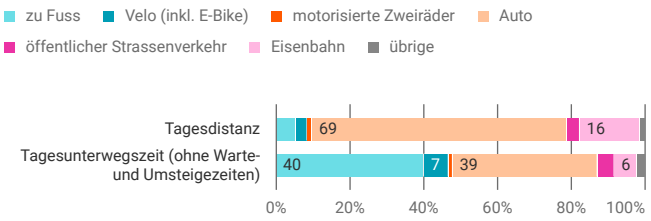
1 Anteil der Bevölkerung, der an einem bestimmten Tag mindestens einmal ausser Haus unterwegs ist
2 Strecken im Inland
3 Strecken im Inland, inkl. Warte- und Umsteigezeiten

Anteil der Bevölkerung unterwegs, 2021 (im Inland)



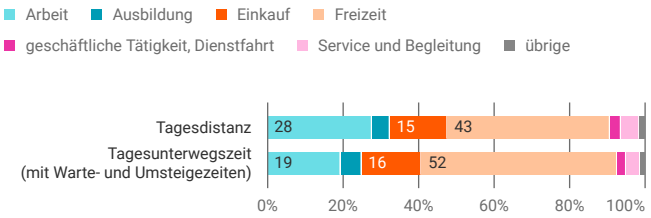
Eingesetzte Verkehrsmittel, 2021

Anteile im Inland



Bedeutung der Mobilitätszwecke, 2021

Anteile im Inland



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme und Tabelle S. 249 — BFS, ARE – Mikrozensus Mobilität und Verkehr (MZMV)

Aktuellste Daten

April 2023

WEG ZUR ARBEIT IST IM SCHNITT 14 KM LANG

Die Arbeit ist nach der Freizeit der zweitwichtigste Verkehrszweck. Im Jahr 2022 waren acht von zehn Erwerbstätigen in der Schweiz Arbeitspendlerinnen bzw. Arbeitspendler, das heisst Personen, die einen fixen Arbeitsort ausserhalb ihres Wohngebäudes haben. Dies entspricht rund 3,6 Millionen Menschen. Hiervon arbeiteten 71% ausserhalb ihrer Wohngemeinde – deutlich mehr als noch im Jahr 1990 (58%). Durchschnittlich legten die Pendlerinnen und Pendler 2022 pro Arbeitsweg 14 km zurück und benötigten dafür 30 Minuten.

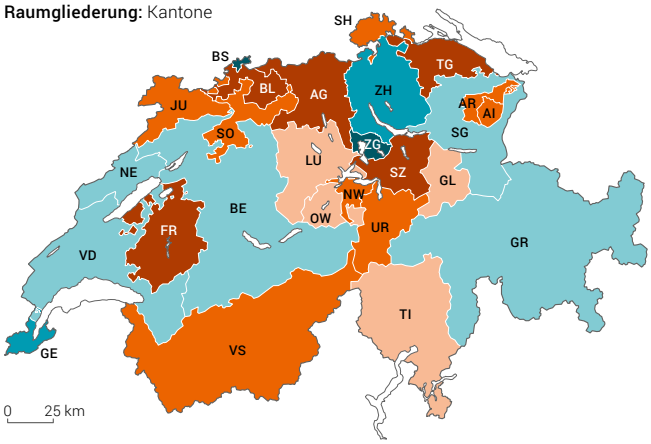
Immer mehr Menschen überqueren auf ihrem Arbeitsweg nicht nur Gemeinde-, sondern auch Kantonsgrenzen. Während manche Kantone eigentliche Arbeitsplatzzentren sind und dementsprechend viele Zupendler aufweisen, überwiegen in anderen Kantonen die Wegpendler. Der Kantonsvergleich zeigt, dass Basel-Stadt und Zug gemessen an ihrer Grösse am meisten Pendlerinnen und Pendler aus anderen Kantonen anziehen.

VERKEHRSLEISTUNGEN AUF DER STRASSE SIND FÜNFMAL HÖHER ALS AUF DER SCHIENE

Insgesamt wurden 2022 im schweizerischen Landverkehr 122,7 Milliarden Personenkilometer zurückgelegt, wobei ein Personenkilometer der Beförderung einer Person über einen Kilometer entspricht. 84% dieser Gesamtleistung entfielen auf den Strassenverkehr, insbesondere auf den privaten motorisierten Verkehr mit Autos, Motorrädern und Privatcars. Der Anteil der Schiene betrug 16%, jener der Seilbahnen weniger als 1%. Der Anteilswert des öffentlichen Verkehrs auf Strasse und Schiene hat nach einem coronabedingten Rückgang wieder zugenommen. 2022 lag er bei 20%, was gleich viel ist wie vor der Pandemie.

Relativer Pendlersaldo der Kantone, 2022

Raumgliederung: Kantone



Zupendler minus Wegpendler, in % der im Kanton wohnhaften Arbeitspendler/-innen[1]

< -16,0 | -16,0 – -8,1 | -8,0 – -0,1 | 0,0 – 7,9 | 8,0 – 15,9 | ≥ 16,0

[1] ohne Grenzgänger/-innen ins bzw. aus dem Ausland

Grenzquerender Personenverkehr

	2015	2021
Strasse: Personenwagen, Motorräder, Reisebusse		
Durchschnittliche Anzahl einreisende und ausreisende Fahrzeuge pro Tag	1 126 200	779 100
Einreisende und ausreisende Personen pro Tag	2 126 400	1 158 400
Anteil Freizeitverkehr	47%	41%
Anteil Pendlerverkehr	24%	27%
Anteil Einkaufsverkehr	22%	22%
Anteil Geschäftsverkehr	8%	5%
Anteil übrige Fahrtzwecke	…	4%
Anteil Transitverkehr[1]	13%	14%
Schiene		
Durchschnittliche Anzahl einreisende und ausreisende Personen pro Tag	80 500	55 100
Anteil Freizeitverkehr	50%	45%
Anteil Transitverkehr[1]	18%	14%

1 die Schweiz querender Verkehr mit Quelle und Ziel ausserhalb der Schweiz
… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Karte S. 250	BFS – Pendlermobilität (PEND), Strukturerhebung (SE)	Jan. 2024
Tabelle S. 250	BFS – Alpen- und grenzquerender Personenverkehr (A+GQPV)	Aug. 2023

LUFTFAHRT: VIER VON FÜNF PASSAGIER/-INNEN REISEN INNERHALB EUROPAS

Die schweizerischen Flughäfen verzeichneten 2023 im Linien- und Charterverkehr 53,3 Millionen ankommende und abfliegende Personen (inklusive Transfers). Der am stärksten frequentierte Schweizer Flughafen ist mit 28,8 Millionen Fluggästen im Jahr 2023 Zürich, vor Genf mit 16,3 und Basel-Mülhausen mit 8,1 Millionen Passagierinnen und Passagieren. Rund 79% der Personen, die 2023 von einem Schweizer Flughafen aus reisten, hatten eine Destination in Europa zum Ziel.

2022 NACH WIE VOR WENIGER PERSONENVERKEHR ALS VOR DER COVID-PANDEMIE

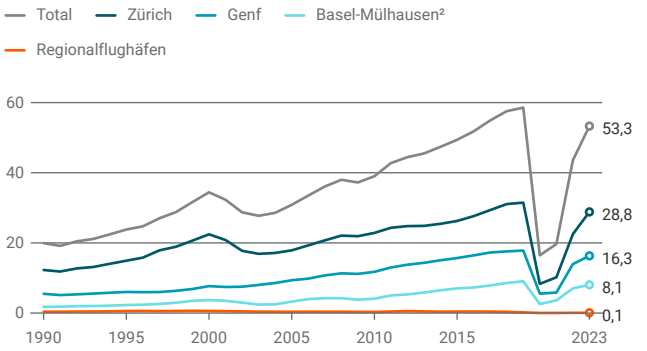
Im ersten «Covid-Jahr» 2020 war der Personenverkehr in einem noch nie dagewesenen Ausmass zurückgegangen. Obschon seither wieder eine Zunahme beobachtet werden kann, lagen 2022 die Verkehrsleistungen im privaten motorisierten Strassenverkehr noch 12% und im Eisenbahnverkehr 11% unter dem Niveau von 2019. Im Flugverkehr waren die Passagierzahlen 2022 rund 26% und 2023 noch 9% tiefer als 2019.

In den zwei Jahrzehnten vor der Pandemie können beim Vergleich der Verkehrs- mit der Bevölkerungsentwicklung folgende Haupttendenzen festgestellt werden:

- Der Eisenbahnverkehr hat in den Jahren 2000 bis 2010 deutlich stärker zugenommen als die Bevölkerung. In diesem Jahrzehnt führten grössere Infrastrukturausbauten (vor allem Bahn 2000) zu einem erweiterten Angebot mit Fahrplanverdichtungen und Fahrzeitverkürzungen. Nach 2010 stiegen die Verkehrsleistungen der Bahn dann etwas weniger stark.
- Die Passagierzahlen der Luftfahrt sind kurz nach der Jahrtausendwende zunächst zurückgegangen, dies vor allem als Folge der Terroranschläge 2001 in New York sowie des Swissair-«Groundings». Ab ungefähr 2005 nahm der Luftverkehr dann aber in den meisten Jahren deutlich stärker zu als die Bevölkerung, wozu wohl auch die Expansion der sogenannten Billigfluggesellschaften beitrug.
- Etwas weniger dynamisch verlief die Entwicklung beim privaten motorisierten Strassenverkehr. Allerdings hat auch dieser zwischen 2000 und 2019 etwas stärker zugenommen als die Bevölkerung. Dazu beigetragen haben vor allem die grösseren Verkehrsleistungen der ausländischen Personenwagen auf Schweizer Territorium. Dagegen sind die von der Schweizer Wohnbevölkerung pro Kopf zurückgelegten Strecken ungefähr stabil geblieben.

Flugpassagier/-innen im Linien- und Charterverkehr

Millionen ankommende und abfliegende Passagier/-innen[1]

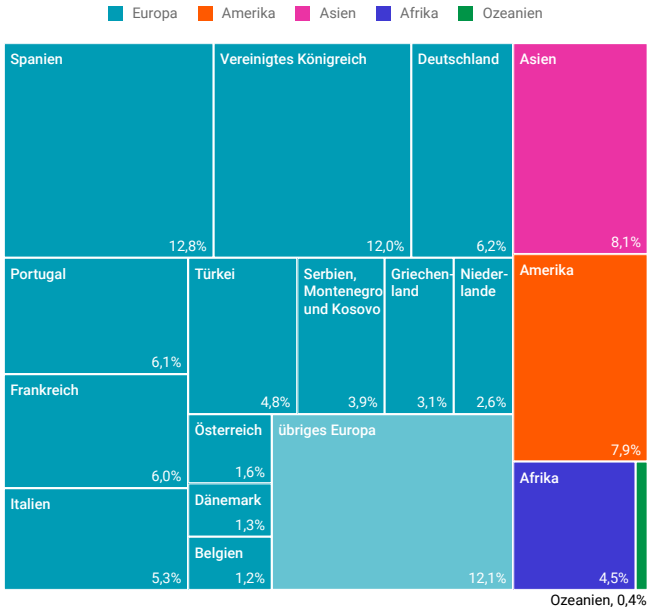


¹ Lokal- und Transferpassagier/-innen
² schweizerischer und französischer Verkehr

Flugpassagier/-innen nach Endziel, 2023

Abfliegende Lokalpassagier/-innen ab Schweizer Flughäfen im Linien- und Charterverkehr

Total 22 560 555 Passagier/-innen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen		Aktuellste Daten
Diagramme S. 251	BFS, BAZL – Luftverkehr, Linien- und Charterverkehr (AVIA_LC)	Feb. 2024

Güterverkehr

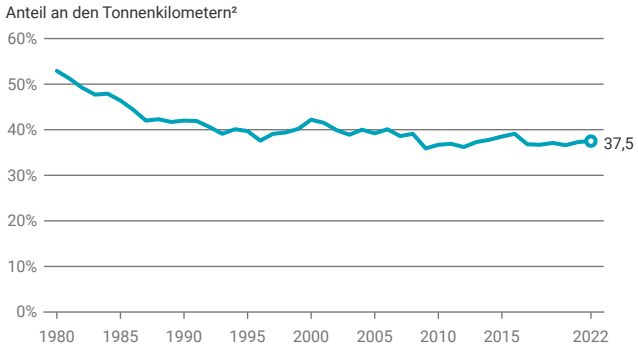
Die Transportleistungen auf Strasse und Schiene bewegen sich weiterhin unter dem bisherigen Höchststand von 2014.

Der Güterverkehr in der Schweiz wird in erster Linie über den Landweg abgewickelt, also via Strasse und Schiene. Zusammen wurde 2022 auf diesen beiden Verkehrsträgern eine Transportleistung von 27,9 Milliarden Tonnenkilometern erbracht, wobei ein Tonnenkilometer der Beförderung einer Tonne über einen Kilometer entspricht. Der bis anhin höchste Wert war mit 28,2 Milliarden Tonnenkilometern im Jahr 2014 verzeichnet worden. Allerdings variieren die Leistungen im Güterverkehr seit Jahren nur wenig und haben – im Gegensatz zum Personenverkehr – auch zu Beginn der Covid-Pandemie nur wenig abgenommen. Der Langzeitvergleich ab dem Jahr 2000 zeigt, dass der Güterverkehr in der Schweiz in diesem Zeitraum weniger stark zugenommen hat als das Bruttoinlandprodukt.

2022 wurden 62% der Verkehrsleistungen im Landverkehr von Strassenfahrzeugen geleistet, 38% von der Bahn. Im alpenquerenden Güterverkehr lag der Schienenanteil mit 74% deutlich höher.

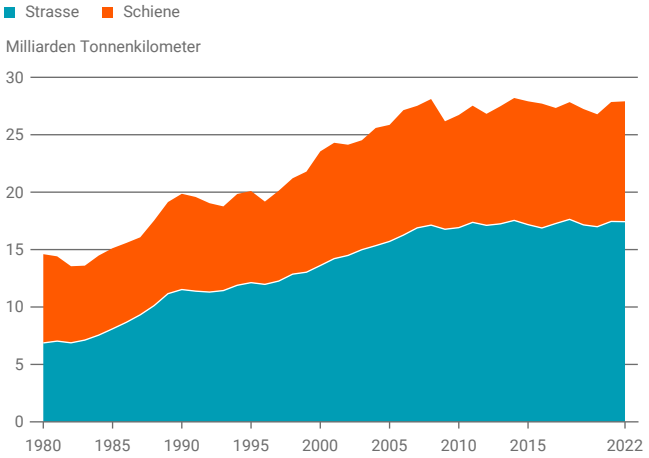
Innerhalb des Strassengüterverkehrs geht der Löwenanteil der Transportleistungen, 95% im Jahr 2022, auf das Konto des Schwerverkehrs mit Lastwagen und Sattelschleppern. Werden dagegen die von den Fahrzeugen gefahrenen Kilometer betrachtet, so dominieren mit einem Anteil von 69% die leichten Fahrzeuge (bis 3,5 Tonnen).

Anteil der Schiene an den Transportleistungen im Güterverkehr[1] (Modalsplit)



[1] Strasse und Schiene
[2] im kombinierten Verkehr berechnet ohne das Eigengewicht der Container und Wechselbehälter (das heisst für die Schiene: Netto-Tonnenkilometer)

Transportleistungen auf Strasse und Schiene



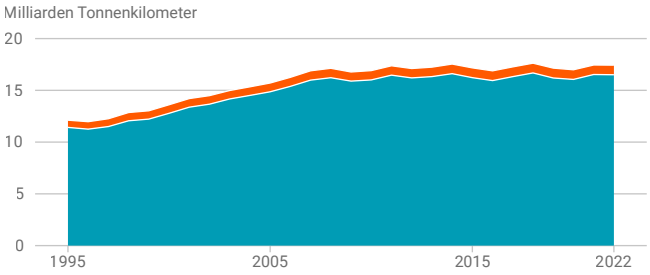
Datenbasis Strasse: schwere in- und ausländische Güterfahrzeuge, leichte inländische Güterfahrzeuge

Schiene: Werte in Netto-Tonnenkilometern (ohne das Eigengewicht von Containern und Strassengüterfahrzeugen im kombinierten Verkehr)

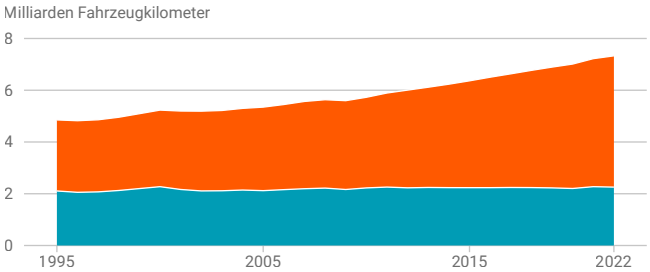
Leistungen im Strassengüterverkehr nach Fahrzeugart



Transportleistungen



Fahrleistungen



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 252	BFS – Gütertransportstatistik (GTS)	Nov. 2023
Diagramme rechts S. 252	BFS – Gütertransportstatistik (GTS), Statistik des öffentlichen Verkehrs (OeV)	Nov. 2023

Verkehrsunfälle

Die Zahl der schweren Verkehrsunfälle ist seit den 1970er-Jahren stark zurückgegangen.

2023 kam es auf den Schweizer Strassen zu insgesamt 18 254 Unfällen mit Personenschaden. Dabei wurden 236 Menschen getötet sowie 4096 schwer und 17 404 leicht verletzt. Des Weiteren gab es 10 Todesopfer im Schienen- und 5 im zivilen Luftverkehr. Die Zahl der Toten ist in den letzten Jahrzehnten bei allen genannten Verkehrsträgern stark zurückgegangen. Beim Strassenverkehr betrug die Abnahme zwischen 1970 und 2023 rund 86%. Besonders stark gesunken ist dabei – nicht zuletzt dank technischer Verbesserungen – die Zahl der mit Personenwagen schwer verunfallten Personen.

IM ZUG REIST ES SICH SICHERER

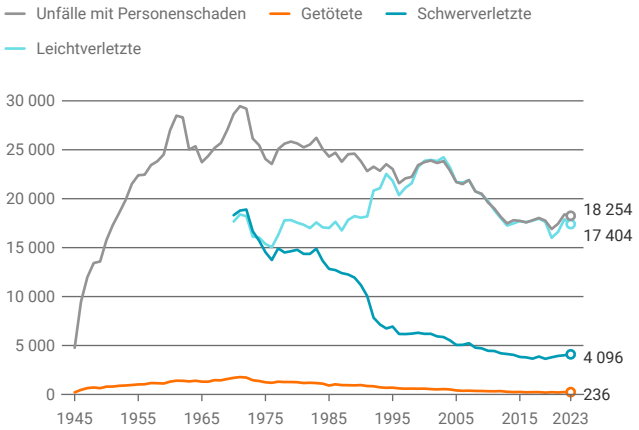
Die Gefahr eines tödlichen Unfalls ist je nach Verkehrsmittel unterschiedlich gross. Am sichersten in Bezug auf die zurückgelegten Distanzen sind Eisenbahnfahrten: Im Durchschnitt kam es hier in den letzten zehn Jahren (2013 bis 2022) zu einem Todesfall pro 191 Milliarden Personenkilometer (entspricht 4,8 Millionen Erdumrundungen). Ein relativ sicheres Verkehrsmittel ist auch der Personenwagen, wogegen Fahrten mit dem Fahrrad und insbesondere mit dem Motorrad um ein Vielfaches gefährlicher sind. Wird das Todesrisiko jedoch nicht nach gefahrenen Kilometern, sondern nach gefahrener Zeit berechnet, schneidet das Fahrrad deutlich besser ab.

Risikovergleich ausgewählter Landverkehrsmittel, 2013–2022

	Ein Todesfall auf:	Sterberisiko pro zurückgelegter Distanz, gemessen am sichersten der verglichenen Verkehrsmittel, der Eisenbahn (=1)
Eisenbahn	190,86 Mrd. Personen-km	1-mal
Personenwagen	1,13 Mrd. Personen-km	169-mal
Fahrrad (ohne E-Bike)	0,10 Mrd. Personen-km	1985-mal
Motorrad	0,04 Mrd. Personen-km	4732-mal

Die Risiken wurden berechnet, indem für jedes der aufgeführten Verkehrsmittel die Anzahl der in der Schweiz tödlich verunfallten Fahrgäste bzw. Benutzerinnnen und Benutzer mit den in der Schweiz geleisteten Personenkilometern in Beziehung gesetzt wurde. Um den Einfluss kurzfristiger Schwankungen auf die Resultate zu minimieren, wurde ein Zeitraum von zehn Jahren betrachtet (2013 bis 2022).

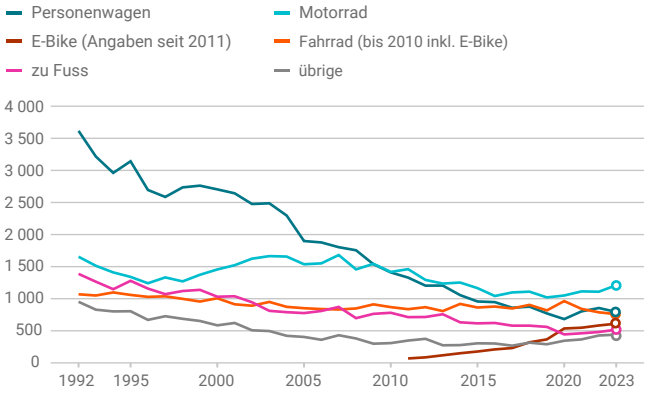
Unfälle und verunfallte Personen im Strassenverkehr



Die Unterscheidung zwischen Leicht- und Schwerverletzten wurde 1970 eingeführt. 1992 und 2015 wurden die Definitionen angepasst.

Schwerverunfallte im Strassenverkehr nach verwendetem Verkehrsmittel

Getötete und schwer verletzte Personen



Hinweis: Anpassung der Definition der Verletzten 2015

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme rechts S. 253	ASTRA, BFS – Strassenverkehrsunfälle (SVU)	März 2024
Diagramm links S. 253	BFS – Leistungen des Personenverkehrs (PV-L); ASTRA, BFS – Strassenverkehrsunfälle (SVU); BAV – Neue Ereignisdatenbank	Aug. 2024

Umweltauswirkungen des Verkehrs

2022 gingen 36% der in der Schweiz verbrauchten Endenergie auf das Konto des Verkehrs – ein Anteil, der grösser ist als jener der Haushalte oder der Industrie.

Da der Verkehr den Hauptteil seines Energiebedarfs (93% im Jahr 2022) mit Erdölprodukten deckt, sind seine Treibhausgas-Emissionen entsprechend gross: 2022 war der Verkehr für 41% des schweizerischen CO_2-Ausstosses verantwortlich (die internationale Luftfahrt noch nicht eingerechnet). Dieser Wert hat seit 1990 noch zugenommen. Deutlich reduziert haben sich in den letzten Jahrzehnten dagegen die verkehrsbedingten Emissionen einiger Luftschadstoffe, wie zum Beispiel der Stickoxide. Zu den negativen Umweltauswirkungen des Verkehrs zählen auch die Lärmemissionen: Tagsüber sind gut 13% der Bevölkerung an ihrem Wohnort Strassenlärm ausgesetzt, der über dem gesetzlichen Grenzwert liegt, in der Nacht sind es 12% (2015).

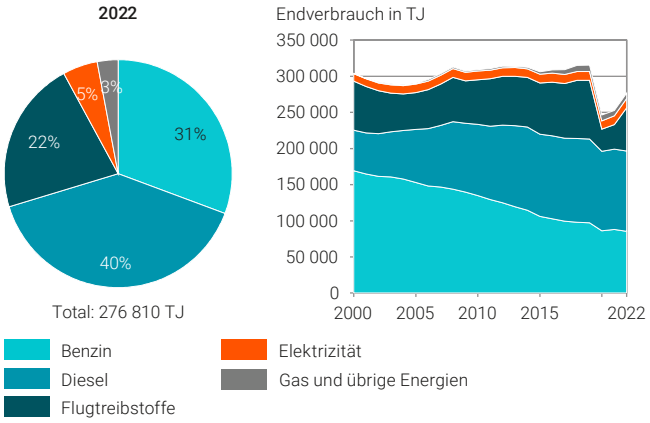
Verkehrsbedingte Emissionen von CO_2 und ausgewählten Luftschadstoffen

	1990	2000	2010	2020	2022
Kohlendioxid (CO_2)[1]					
Verkehr ohne internationale Luftfahrt, in Mio. Tonnen	14,6	15,8	16,3	13,6	13,6
Anteil des Verkehrs am Total der Emissionen (ohne internationale Luftfahrt)[2]	33,1%	36,2%	36,3%	39,6%	41,4%
Internationale Luftfahrt, in Mio. Tonnen	3,1	4,7	4,3	2,1	4,2
Luftschadstoffe[3]					
Feinstaub (PM10)[4], in 1000 Tonnen	6,1	5,7	5,1	4,0	4,2
Anteil des Verkehrs am Total der Emissionen	16,1%	22,9%	26,4%	27,7%	28,7%
Stickoxide (NO_x), in 1000 Tonnen	87,3	70,9	53,7	31,6	31,6
Anteil des Verkehrs am Total der Emissionen	60,4%	63,2%	60,6%	57,1%	57,6%
Flüchtige organische Verbindungen ohne Methan (NMVOC), in 1000 Tonnen	89,9	38,0	15,9	8,2	8,3
Anteil des Verkehrs am Total der Emissionen	30,3%	24,6%	16,2%	11,3%	11,5%

1 Emissionen gemäss der in der CO_2-Verordnung vorgenommenen Abgrenzung (Absatzprinzip): berechnet auf Basis der in der Schweiz verkauften Treibstoffmengen, inklusive Tanktourismus und statistische Differenz
2 Total der direkten und indirekten CO_2-Emissionen gemäss der in der CO_2-Verordnung vorgenommenen Abgrenzungen
3 Emissionen auf Schweizer Territorium bzw. im Schweizer Luftraum (Territorialprinzip); ohne Tanktourismus und statistischer Differenz zum Absatz
4 Emissionen aus der Treibstoffverbrennung und durch den Abrieb

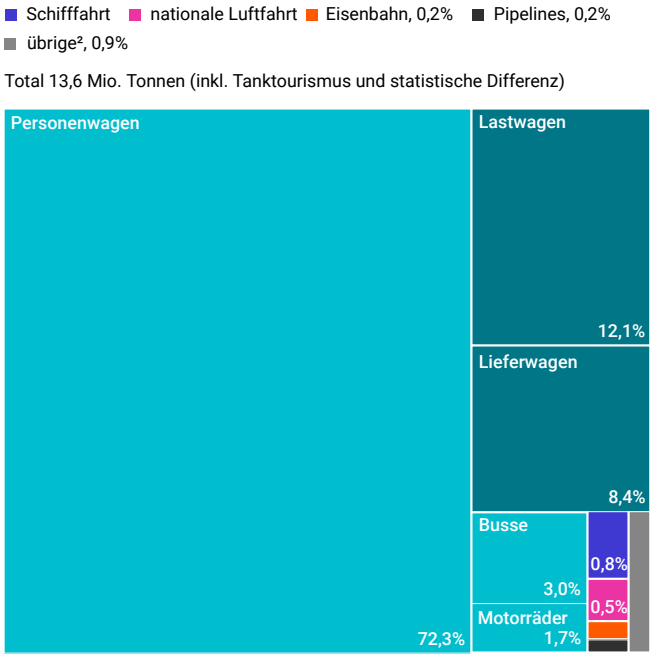
Hinweis: Zahlen gemäss Datenstand am 15.04.2024. Kleinere nachträgliche Anpassungen können nicht ausgeschlossen werden.

Energieverbrauch im Verkehr



CO_2-Emissionen des Verkehrs[1] nach Verkehrsmittel, 2022

Ohne internationale Luftfahrt



[1] Schweizerische Emissionen gemäss Abgrenzung CO_2 -Verordnung (Absatzprinzip); die Anteile der verschiedenen Verkehrsmittel wurden unter Ausklammerung des Tanktourismus und der statistischen Differenz berechnet.
[2] Militär, Brand- und Feuerschäden Motorfahrzeuge

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle S. 254	BAFU – Emissionsinformationssystem der Schweiz (EMIS)	April 2024
Diagramm oben S. 254	BFE – Gesamtenergiestatistik	Aug. 2023
Diagramm unten S. 254	BAFU – Emissionsinformationssystem der Schweiz (EMIS)	April 2024

Kosten und Finanzierung des Verkehrs

Die Kosten des Verkehrs – für die Nutzenden, den Staat und die Allgemeinheit – sind seit 2010 in vielen Bereichen angestiegen.

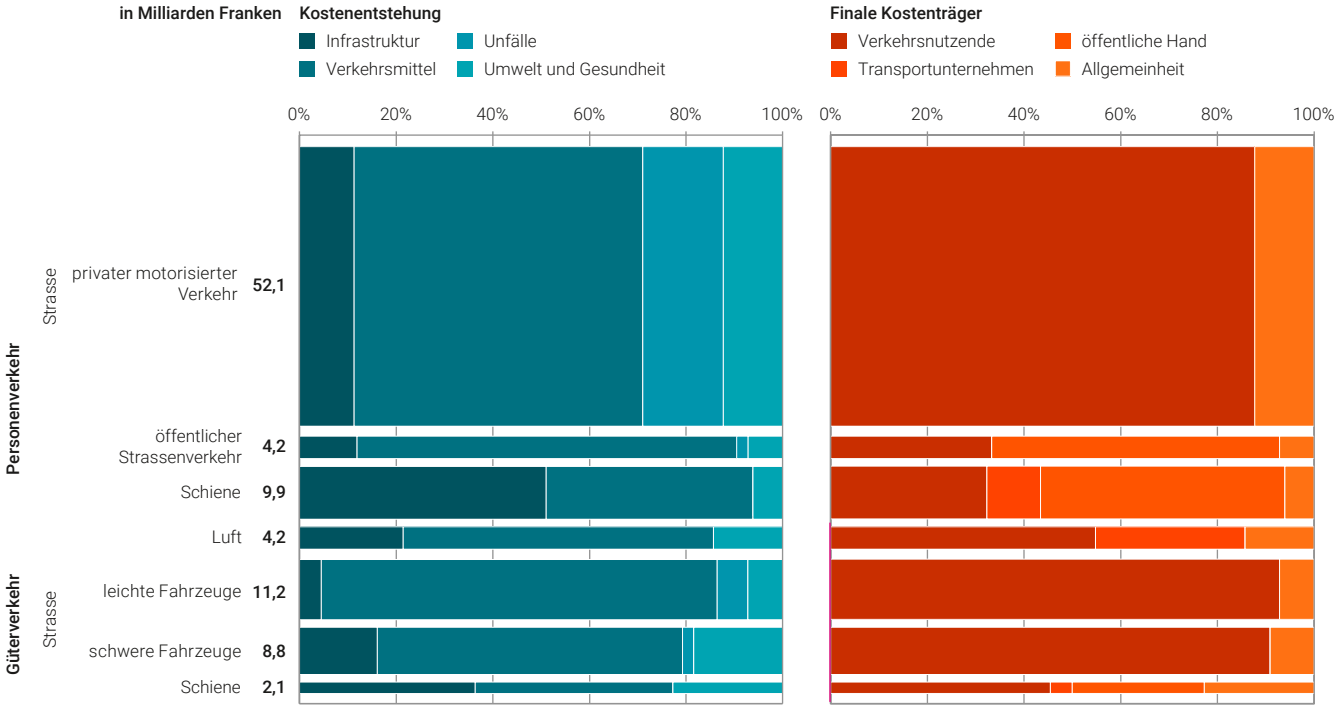
Der motorisierte Verkehr zu Land und in der Luft verursachte in der Schweiz 2020 Gesamtkosten von 92,5 Milliarden Franken. Das ist trotz des starken Rückgangs des Verkehrs aufgrund der Covid-Pandemie nur leicht weniger als 2019 (–3%) und nach wie vor mehr als 2010 (+8%). Gut drei Viertel der Kosten waren auf die Ausgaben für Verkehrsmittel und Infrastrukturen zurückzuführen, der Rest auf Unfälle sowie verkehrsbedingte Umwelt- und Gesundheitsschäden. Die Kosten des Strassenverkehrs fielen mit insgesamt 76,3 Milliarden Franken viel stärker ins Gewicht als jene des Schienenverkehrs (12,0 Mrd. Fr.) und der Luftfahrt (4,2 Mrd. Fr.). Allerdings wird auf der Strasse auch mit Abstand am meisten Verkehr abgewickelt. Bezahlt, respektive getragen, werden die Kosten nicht nur von den Nutzenden selbst, sondern auch vom Staat und von der Allgemeinheit, das heisst von unbeteiligten Personen, die unter den negativen Auswirkungen des Verkehrs zu leiden haben.

Gesamtkosten des motorisierten Verkehrs
inkl. immaterieller Kosten aufgrund von Umwelt- und Gesundheitsschäden sowie Unfällen

	2010	2015	2019	2020
Total[1], in Mrd. Fr.	**86,0**	**89,5[r]**	**95,8[r]**	**92,5**
Strassenverkehr[2]	70,6	72,3	76,8	76,3
Schienenverkehr	9,8	11,0	12,1	12,0
Luftverkehr[3]	5,6	6,3[r]	6,9[r]	4,2
Personenverkehr[4]	66,9	68,7[r]	73,4[r]	70,3
Güterverkehr	19,1	20,8	22,3	22,2

1 ohne Schifffahrt (Daten nur für 2015 erhoben: 0,3 Mrd. Fr.)
2 ohne Fuss- und Veloverkehr, inkl. öffentlicher Strassenverkehr
3 Linien- und Charterverkehr inkl. Fracht in Form von «Belly-Freight»
4 inkl. Fracht in Form von «Belly-Freight» beim Luftverkehr
r gegenüber der vorhergehenden Ausgabe revidiert oder rektifiziert

Kostenentstehung und finale Kostenträger nach Verkehrsform, 2020



In der Aufstellung nicht berücksichtigt ist der Verkehrsträger «Wasser» mit 199 Mio. Fr. im Personen- und 144 Mio. Fr. im Güterverkehr (Stand 2015).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN	Quellen	Aktuellste Daten
Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen	Tabelle und Diagramm S. 255 BFS – Statistik der Kosten und der Finanzierung des Verkehrs (KFV)	Nov. 2023



Statistikbereich 12
Geld, Banken, Versicherungen

Der Bankensektor hat in der Schweiz eine grosse Bedeutung. Dieses Kapitel liefert statistische Informationen sowohl zu seiner Struktur als auch zur Entwicklung der Bankgeschäfte. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) führt als unabhängige Zentralbank die Geld- und Währungspolitik der Schweiz, regelt den Geldumlauf, erleichtert den Zahlungsverkehr und berät den Bund in Währungsfragen. Sie ist daneben aber auch Teil der öffentlichen Statistik, denn die SNB publiziert ausführliche Daten, von denen einige in diesem Kapitel ersichtlich sind. Dabei geht es nebst dem Bankensektor beispielsweise um die Anzahl der aktuell zirkulierenden Banknoten und um den SNB-Leitzins.

Weiter enthält dieser Statistikbereich zahlreiche Daten zum Schweizer Versicherungsmarkt, zur Anzahl der Beschäftigten, zu Prämien, Versicherungsleistungen und Erträgen.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) stellt ein umfangreiches Datenangebot zur Verfügung: Die Daten der Bankenstatistik (z. B. Bilanzdaten, strukturelle Daten) werden bei den Banken in der Schweiz erhoben und in monatlicher bzw. jährlicher Frequenz publiziert. Für die Daten zu den Kundenzahlungen werden monatlich die bedeutendsten Banken im schweizerischen Kundenzahlungsverkehr befragt. Auf dem Datenportal der SNB finden sich zudem wöchentlich die «Geldpolitisch wichtigen Daten» (z. B. der SNB-Leitzins) und monatlich die «Volkswirtschaftlichen Daten» (Daten u. a. zur SNB, zu den Finanzmärkten, zur Volkswirtschaft der Schweiz sowie zur Aussenwirtschaft).

Die statistischen Daten der Privatversicherer stammen von den Jahresrechnungen der in der Schweiz beaufsichtigten Versicherungsunternehmen. Die Jahresrechnungen werden von der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA eingeholt und konsolidiert.

EINORDNENDE INFORMATIONEN IN DEN THEMENFELDERN

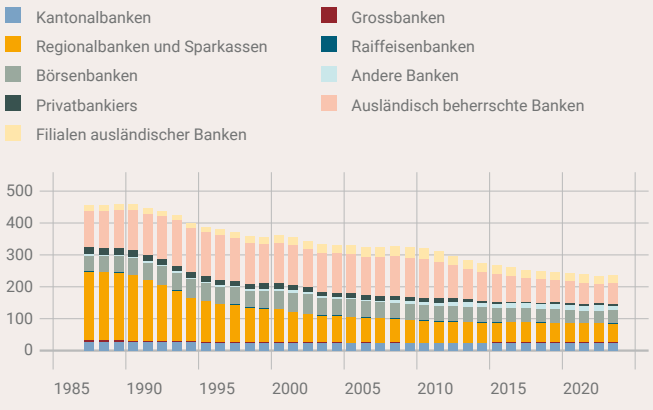
Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Das Wichtigste in Kürze

Im Jahr 2023 hob die Schweizerische Nationalbank (SNB) ihren Leitzins in zwei Schritten an. Infolge der Straffung der Geldpolitik setzte sich der Rückgang der Notenbankgeldmenge fort, die Geldaggregate schrumpften weiter. Zudem floss vermehrt Bargeld zur Nationalbank zurück. Die 236 Banken in der Schweiz beschäftigten, gemessen in Vollzeitäquivalenten, insgesamt 109 593 Personen. Die Banken, deren aggregierte Bilanzsumme per Jahresende 3177,0 Milliarden Franken betrug, erwirtschafteten im Geschäftsjahr 2023 insgesamt einen Gewinn («Periodenerfolg») von 25,9 Milliarden Franken. Für ihre Kundinnen und Kunden verwalteten sie insgesamt 223,6 Milliarden Franken an Treuhandgeldern und 7195,4 Milliarden Franken an Wertschriften. Die Kundenzahlungsdaten aus dem Jahr 2023 zeigen, Transaktionen in der Höhe von 12 304 Milliarden Franken erfolgten, wobei eine deutliche Mehrheit der Zahlungen die Landesgrenzen nicht überschritten hat und in Schweizer Franken abgewickelt wurde.

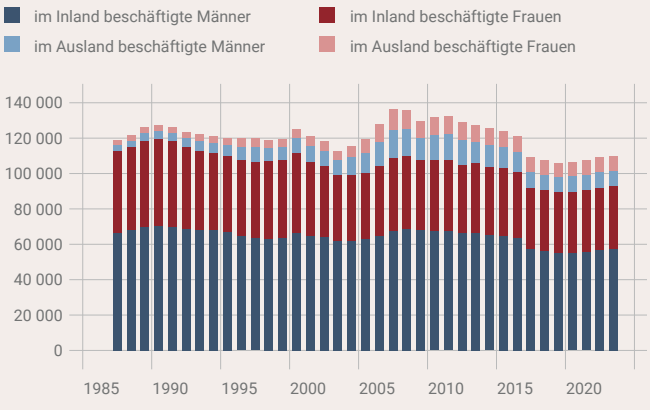
Bei den 179 privaten Versicherungs- und Rückversicherungsunternehmen in der Schweiz waren im Jahr 2022 rund 40 000 Vollzeitarbeitskräfte beschäftigt. Die Privatversicherer verbuchten im Jahr 2022 Bruttoprämien von 129 Milliarden Franken und leisteten Zahlungen für Versicherungsfälle in der Höhe von 80 Milliarden Franken. Insgesamt erzielten die schweizerischen Versicherungsunternehmen im Geschäftsjahr 2022 ein aggregiertes Ergebnis von 7,6 Milliarden Franken und rapportierten eine Eigenkapitalrendite von 9,13%.

Anzahl Banken in der Schweiz



Personalbestand der Banken

In Vollzeitäquivalenten, Perspektive Stammhaus



BANKEN IN DER SCHWEIZ

	2000	2010	2015	2020	2021	2022	2023
Anzahl Banken	375	320	266	243	239	235	236
Bilanzsumme (in Mio. Fr.)	2 124 880	2 714 526	3 026 117	3 467 236	3 587 730	3 339 718	3 176 983
Geschäftserfolg (in Mio. Fr.)	22 814	7 766	6 857	14 530	9 031	8 397	11 721
Gewinn / Verlust (Periodenerfolg, in Mio. Fr.)	19 163	10 638	15 788	13 649	7 789	6 516	25 884
Treuhandgeschäfte (in Mio. Fr.)	411 641	201 829	114 016	122 076	111 663	202 005	223 567
Personalbestand (in Vollzeitäquivalenten)	124 998	132 010	123 890	106 631	107 477	109 137	109 593

LEBENSVERSICHERER Beträge in Mrd. Fr.

	2020	2021	2022
Gebuchte Prämien brutto	**26,750**	**24,989**	**26,149**
davon Kollektivversicherung Berufliche Vorsorge	17,402	15,584	15,296
klassische Einzelkapitalversicherung	4,063	4,110	4,087
fondsanteilgebunden	1,746	1,909	1,980
Zweigniederlassungen im Ausland	1,790	1,465	1,328
Zahlungen für Versicherungsfälle	29,436	27,872	29,931
Gewinn Kapitalanlagen	7,008	7,433	5,664
Jahresgewinne	**1,011**	**1,368**	**1,251**
Bilanzsumme	**325,803**	**325,827**	**315,653**
Kapitalanlagen	307,726	305,040	291,868
Eigenmittel (vor Gewinnverwendung)	**13,506**	**13,078**	**12,202**

SCHADENVERSICHERER Beträge in Mrd. Fr.

	2020	2021	2022
Gebuchte Prämien brutto	**46,692**	**48,838**	**51,455**
davon Total im direkten Schweizer Geschäft	29,130	29,844	31,059
Krankheit	11,504	11,798	12,212
Feuer, Sachschäden	4,275	4,349	4,603
Unfall	3,248	3,309	3,405
Landfahrzeug-Kasko	3,419	3,509	3,553
-Haftpflicht	2,568	2,556	2,536
Haftpflicht	2,040	2,171	2,317
Zahlungen für Versicherungsfälle	23,672	24,720	25,243
Gewinn Kapitalanlagen	5,970	6,059	3,676
Jahresgewinne	**6,259**	**6,031**	**5,833**
Bilanzsumme	**179,407**	**186,882**	**188,248**
Kapitalanlagen	140,843	147,200	148,966
Eigenmittel (vor Gewinnverwendung)	**45,600**	**45,903**	**45,711**

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefern SNB und FINMA in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen. Hier im Statistikbereich Geld, Banken, Versicherungen sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 12A
Geld

Geldpolitik • SNB-Leitzins • Notenbankgeldmenge
Geldaggregate • Bargeld / Notenumlauf → S. 261

RUBRIK 12B
Banken

Anzahl Banken • Personalbestand • Bilanzdaten • Erfolgsrechnung
Treuhandgeschäfte • Wertpapierbestände • Kundenzahlungen → S. 263

RUBRIK 12C
Versicherungen

Anzahl Versicherungsinstitute • Direktversicherer und Rückversicherer
Prämieneinnahmen • Versicherungsleistungen → S. 265

Geld

Im Jahr 2023 hat die Schweizerische Nationalbank (SNB) den Leitzins in zwei Schritten angehoben. Die Notenbankgeldmenge hat insgesamt abgenommen. Als Bargeld zirkulierten weniger Banknoten als ein Jahr zuvor und auch deren durchschnittlicher Gesamtwert war rückläufig.

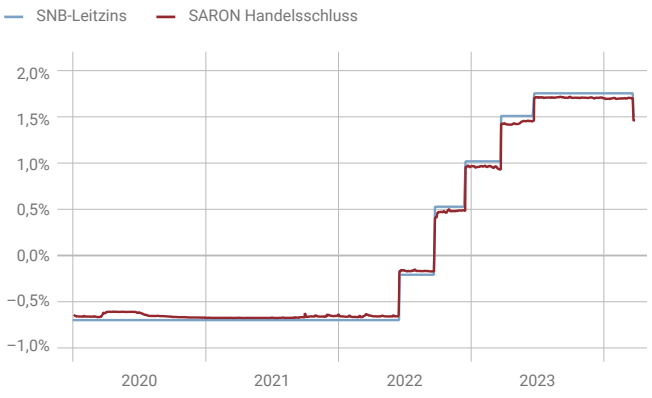
Die Nationalbank setzt die Geldpolitik um, indem sie das Zinsniveau am Geldmarkt steuert. Sie legt den SNB-Leitzins fest und strebt an, die kurzfristigen besicherten Geldmarktsätze (also die Zinssätze, zu dem sich Banken untereinander kurzfristig Geld ausleihen, z. B. den SARON) nahe am SNB-Leitzins zu halten. Im ersten Halbjahr 2023 hob die Nationalbank den SNB-Leitzins in zwei Schritten von 1,0% auf 1,75% an. Im zweiten Halbjahr beliess die SNB den Leitzins unverändert bei 1,75%.

NOTENBANKGELDMENGE HAT ABGENOMMEN

Im Laufe des Jahres 2023 nahm die Notenbankgeldmenge bestehend aus Notenumlauf und Sichtguthaben inländischer Banken bei der Nationalbank, um 4,2% ab. Dieser fortgesetzte Rückgang war auf die Abschöpfungsoperationen und die Devisenverkäufe der Nationalbank zurückzuführen.

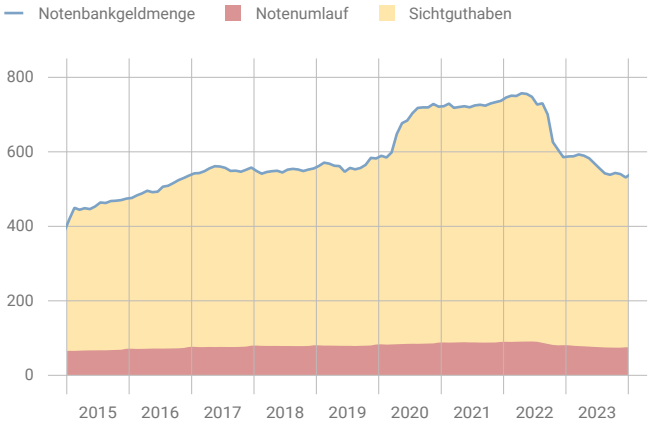
Die weitgefassten Geldaggregate (Geldmengen M2 und M3) schrumpften im Jahr 2023, was auf den Anstieg der Zinsen über die letzten zwei Jahre zurückzuführen war. Ende 2023 lag die Geldmenge M2 (Bargeldumlauf, Sichteinlagen, Transaktionskonten und Spareinlagen) 12,1% unter dem Vorjahresstand. Die Geldmenge M3 (M2 plus Termineinlagen) ging mit 2,0% weniger stark zurück als M2.

Geldmarktsätze



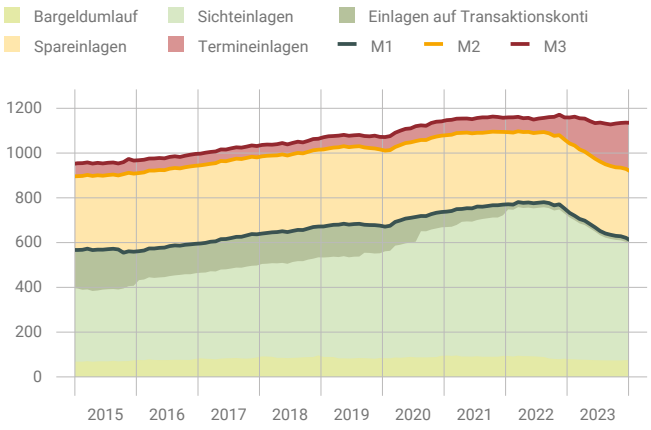
Notenbankgeldmenge

In Mrd. Fr.



Geldmengen

In Mrd. Fr.



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 261	Schweizer Börse (SIX), SNB	Mai 2024
Diagramme rechts S. 261	Schweizerische Nationalbank (SNB)	Mai 2024

2023 WAREN WENIGER BANKNOTEN IM UMLAUF

Nach der Erhöhung des SNB-Leitzinses im Juni 2022 floss ab Juli vermehrt Bargeld zur Nationalbank zurück. Da Bargeld nicht verzinst wird, sinkt bei steigenden Zinsen die Nachfrage nach Noten mit grossem Nennwert, beispielsweise Tausendernoten. Diese werden vornehmlich für die Wertaufbewahrung verwendet. Dadurch reduzierte sich der wertmässige Notenumlauf. Dieser belief sich im Jahresdurchschnitt 2023 auf 76,5 Milliarden Franken und lag damit 12,2% unter dem Vorjahreswert. Die Zahl der insgesamt zirkulierenden Banknoten betrug durchschnittlich 519,0 Millionen Franken und lag 3,5% tiefer als 2022.

Die Nationalbank veröffentlichte im Juni 2023 die Resultate ihrer dritten Zahlungsmittelumfrage bei Privatpersonen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Zahlungsmittelnutzung weiter von Bargeld zu bargeldlosen Zahlungsmitteln verschiebt, jedoch langsamer als in den Jahren zuvor.

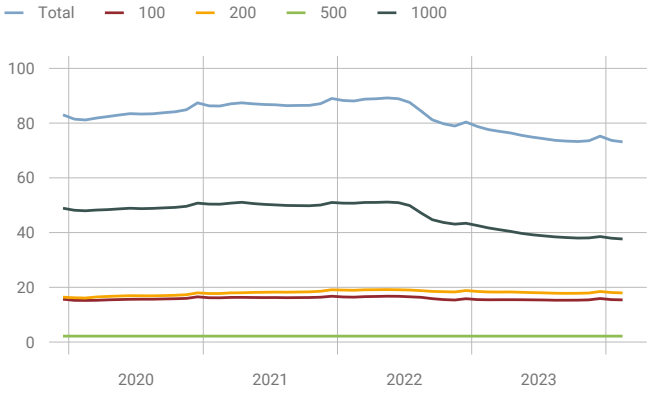
Durchschnittlicher Notenumlauf der Schweizer Banknoten im Jahr 2023

Stückelung	Wert in Fr.		Stückzahl	
1000	39 259 399 000	51,3%	39 259 399	7,6%
500*	90 051 000	0,1%	180 102	0,0%
200	16 709 784 800	21,8%	83 548 924	16,1%
100	13 927 100 700	18,2%	139 271 007	26,8%
50	3 662 310 050	4,8%	73 246 201	14,1%
20	2 028 047 460	2,7%	101 402 373	19,5%
10	820 893 880	1,1%	82 089 388	15,8%
Total	**76 497 586 890**	**100%**	**518 997 394**	**100%**

* Diese Noten gehören noch zur sechsten Serie.

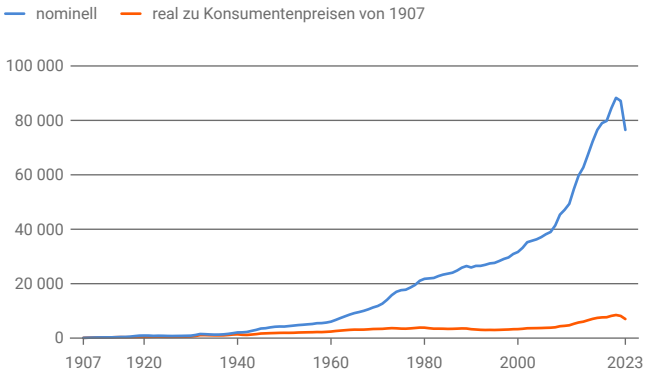
Notenumlauf

Stückelung, in Mrd. Fr.



Notenumlauf

In Mio. Fr.



12

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme und Tabelle S. 262 Schweizerische Nationalbank (SNB)

Aktuellste Daten

Mai 2024

Banken

Das Bankenjahr 2023 war geprägt durch die Übernahme der Credit Suisse Group durch die UBS Group. Die Zahl der Beschäftigten nahm leicht zu. Während die aggregierte Bilanzsumme zurückging, erhöhten sich die Wertschriftenbestände in den Kundendepots der Banken.

Während die Anzahl Banken in den vergangenen Jahren kontinuierlich abgenommen hat, gab es per Ende 2023 in der Schweiz mit insgesamt 236 rechtlich selbstständigen Banken erstmals wieder einen Nettozuwachs von einem Institut. Die Banken verfügen über ein Netz an rechtlich unselbstständige Geschäftsstellen im Inland und im Ausland (2023: insgesamt 2491 Geschäftsstellen).

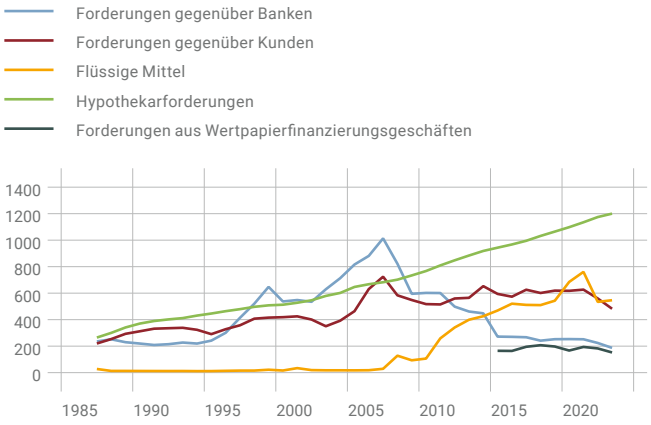
Die Zahl der Beschäftigten bei den Banken in der Schweiz – gemessen in Vollzeitäquivalenten – stieg im Jahr 2023 um 456 auf 109 593 an.

Die aggregierte Bilanzsumme der Banken in der Schweiz (Stammhaus) sank 2023 auf 3177,0 Milliarden Franken (−4,9%).

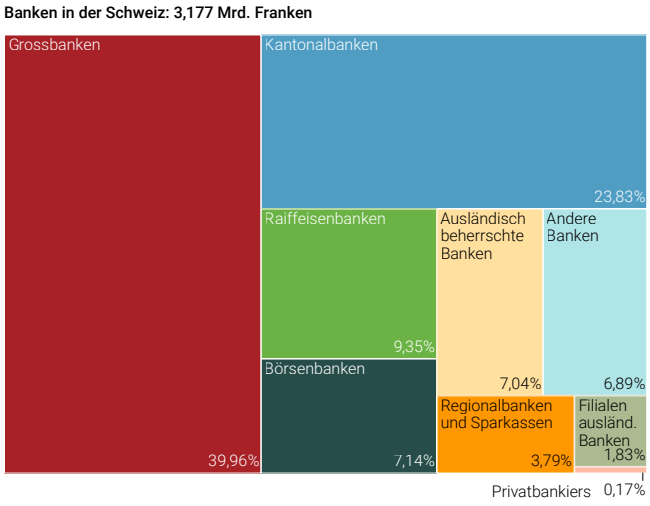
Die anteilsmässig grössten Positionen auf der Aktivseite der Bilanz waren – wie in den Jahren zuvor – «Hypothekarforderungen», «Flüssige Mittel» und «Forderungen gegenüber Kunden» (unter dieser Position werden die übrigen Kundenkredite ausgewiesen). Die anteilsmässig grössten Bilanzpositionen auf der Passivseite der Bankbilanzen waren die «Verpflichtungen aus Kundeneinlagen», «Verpflichtungen gegenüber Banken» sowie «Anleihen und Pfandbriefdarlehen».

Im Rahmen ihres gesetzlichen Mandats erhebt die SNB Daten bei den Banken in der Schweiz. Unter dem Aspekt der Geheimhaltung werden die erhobenen Daten nach Bankengruppen zusammengefasst publiziert. Die Gruppenbildung liegt dabei im Ermessen der SNB und orientiert sich an verschiedenen Merkmalen, wie etwa am Geschäftsfeld, am geografischen Tätigkeitsgebiet oder an der Rechtsform einer Bank.

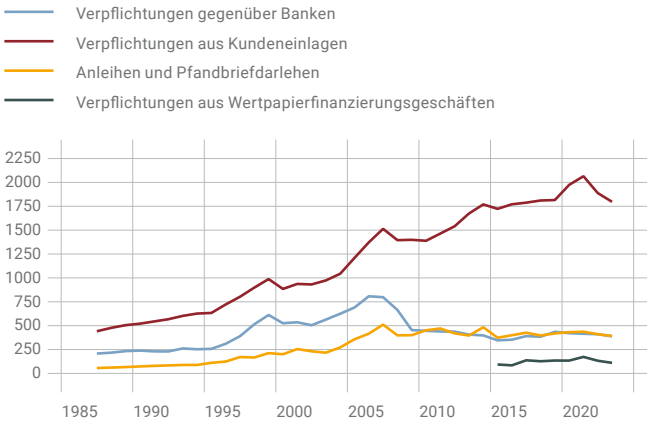
Ausgewählte Aktivpositionen
In Mrd. Fr., Perspektive Stammhaus



Bilanzsumme 2023
Nach Bankengruppen



Ausgewählte Passivpositionen
In Mrd. Fr., Perspektive Stammhaus



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Tabellen und Diagramme S. 258–259 und S. 263–264

Quellen: Schweizerische Nationalbank (SNB)

Aktuellste Daten: Juni 2024

GESAMTGEWINN DER BANKEN HÖHER ALS IM VORJAHR

Die Erträge und Aufwände der Banken aus den «ordentlichen» Bankgeschäften summieren sich zum Geschäftserfolg, der sich im Jahr 2023 auf 11,7 Milliarden Franken belief. Nach Berücksichtigung der ausserordentlichen Erträge, welche im Zusammenhang mit der Grossbanken-Fusion ungewöhnlich hoch ausfielen, und der ausserordentlichen Aufwände resultiert der «Periodenerfolg» (Gewinn oder Verlust). Die aggregierten Gewinne bzw. Verluste der Banken ergaben einen Periodenerfolg von 25,9 Milliarden Franken (+19,4 Milliarden Franken gegenüber 2022).

Die von Banken verwalteten Treuhandgelder stiegen im Berichtsjahr 2023 um 21,6 Milliarden Franken auf 223,6 Milliarden Franken. Davon wurde der grösste Teil in US-Dollar angelegt.

WERTSCHRIFTENBESTÄNDE HABEN ZUGENOMMEN

Die Daten zu den Wertschriftenbeständen beziehen sich auf offene Depots von Kunden bei inländischen Geschäftsstellen der Banken in der Schweiz. Sie umfassen sowohl Wertschriften, welche die Banken für inländische Kunden verwalten, als auch solche, welche die Banken für ausländische Kunden verwalten oder verwahren. Die Wertschriftenbestände in den Kundendepots der Banken stiegen im Jahr 2023 um 358,3 Milliarden auf 7195,4 Milliarden Franken.

KUNDENZAHLUNGEN MEIST IN SCHWEIZER FRANKEN

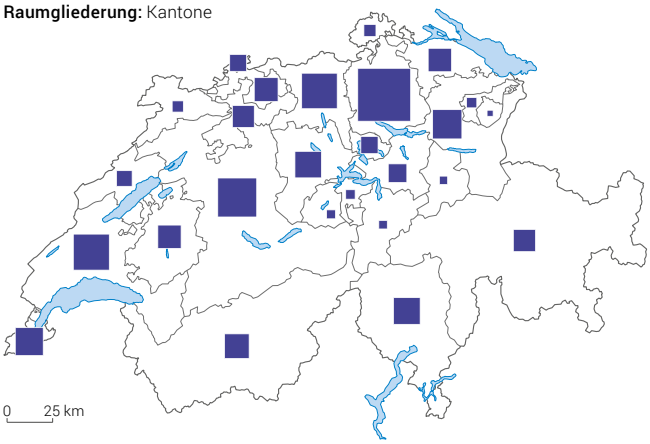
Kundenzahlungen sind Zahlungen, bei denen der Auftraggeber und / oder der Begünstigte ein Kunde einer Bank ist. Kundenzahlungen werden hauptsächlich durch Banküberweisungen und Lastschriften ausgelöst. Zahlungen zwischen Banken (Interbankenzahlungen) sowie Kartenzahlungen sind nicht enthalten.

Die nach Währungen unterteilten Daten zeigen, dass im Jahr 2023 eine deutliche Mehrheit der inländischen Kundenzahlungen in Schweizer Franken abgewickelt wurde. Im Jahr 2023 hat insgesamt nur ein kleiner Teil der Transaktionen die Landesgrenzen überschritten (d. h. entweder der Zahlungspflichtige oder der Zahlungsempfänger hat das Konto bei einer Bank mit Domizil in Ausland), jedoch wurden bei diesen Zahlungen deutlich höhere Beträge pro Transaktion in Fremdwährungen als in Schweizer Franken abgewickelt.

Kundenzahlungen 2023

	Inland		Ausland	
	Transaktionen (in Mio.)	Beträge (in Mio. Fr.)	Transaktionen (in Mio.)	Beträge (in Mio. Fr.)
in Schweizer Franken	1 716	6 004 797	14	706 751
in Fremdwährung	4	1 534 814	44	4 057 446

Hypotherkarforderungen nach Standort des Pfandobjekts, 2023



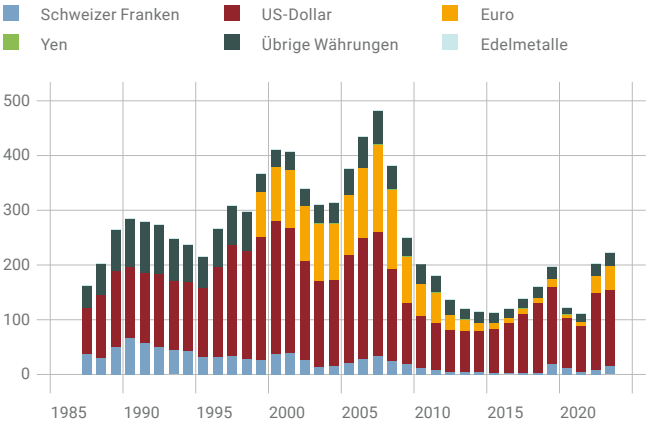
Volumen der inländischen Hypothekarforderungen, gegliedert nach dem Standort der Pfandobjekte, in Millionen Franken[1]



[1] Banken in der Schweiz ohne Privatbankiers und ohne Filialen ausländischer Banken

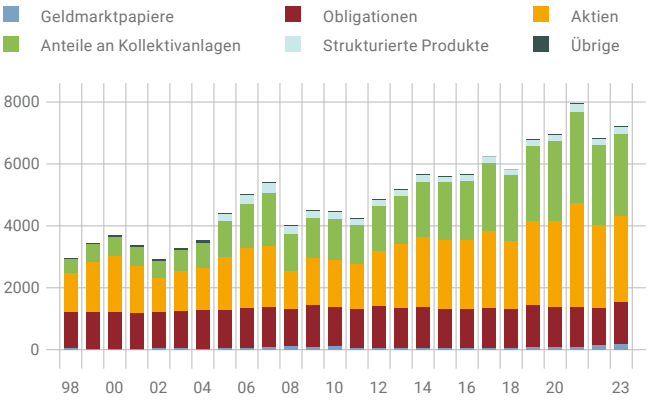
Treuhandgeschäfte nach Währungen

In Mrd. Fr., Perspektive Stammhaus



Wertschriftenbestände in Kundendepots

In Mrd. Fr., Perspektive Geschäftsstellen im Inland



Versicherungen

Aus Lebens- und Schadenversicherungen resultierte 2022 ein geringerer Gewinn als 2021 – dies in erster Linie aufgrund eines verschlechterten Finanzergebnisses in Zusammenhang mit den schwierigen Verhältnissen an den Kapitalmärkten. Die Gewinne aus Rückversicherungen erhöhten sich hingegen gegenüber dem Vorjahr.

Die schweizerischen Lebensversicherungsunternehmen verbuchten im Geschäftsjahr 2022 Bruttoprämien von 26,1 Milliarden Franken (Vorjahr: 25 Milliarden Franken; +4,6%). Der Prämienzuwachs ist auf ein moderates Wachstum in der Einzelversicherung sowie höhere Prämien aus übernommener Rückversicherung zurückzuführen. In der anteilmässig bedeutendsten Sparte, der Kollektivversicherung berufliche Vorsorge, gingen die Prämien hingegen um 1,8 Prozent zurück. Trotzdem dominiert die berufliche Vorsorge mit einem Anteil von fast 59% weiterhin in der Lebensversicherung den Schweizer Markt. In diesen Prämien enthalten sind allerdings auch die eingebrachten Freizügigkeitsleistungen aus ganzen Vertragsübernahmen sowie Diensteintritte innerhalb von bestehenden Verträgen.

Die Jahresgewinne der Lebensversicherungsunternehmen sanken im Jahr 2022 um 9 Prozent auf 1,3 Milliarden Franken. Die Eigenkapitalrendite betrug 10,25% (Vorjahr: 10,46).

MEHR PRÄMIEN FÜR SCHADENVERSICHERUNGEN

Die Prämieneinahmen der schweizerischen Schadenversicherungsunternehmen beliefen sich im Jahr 2022 insgesamt auf 51,5 Milliarden Franken (Vorjahr: 48,8 Milliarden Franken). Im direkten Schweizer Geschäft verbuchten die Schadenversicherer Bruttoprämien von 31,1 Milliarden Franken (+4,1%). Die Prämien der mit Abstand grössten Branche Krankheit stiegen, wie in den Vorjahren, stark an, diesmal um 3,5 Prozent. Die Branchen Feuer und Sachschäden sowie Haftpflicht konnten Prämienzuwächse von über 5 Prozent verzeichnen. Das Prämienvolumen in den Sparten Rechtsschutz, Unfall und Touristische Beistandsleistung wuchsen ebenfalls stark. Ganz anders sieht die Situation im Bereich Motorfahrzeugversicherung aus: Die Gesamtprämie blieb trotz dem anhaltend starken Preiswettbewerb und der geringsten Zahl von neu in Verkehr gesetzten Motorfahrzeugen seit 1996 stabil (+0,4 Prozent). Die Kaskoprämie stieg um 1,2 Prozent, vor allem wegen der Zunahme der Durchschnittswerte der Fahrzeuge und der damit verbundenen durchschnittlichen Reparaturpreise. Dafür nahm die Haftpflichtprämie um 0,8 Prozent ab.

Insgesamt erzielten die schweizerischen Schadenversicherungsunternehmen im Jahr 2022 Jahresgewinne von 5,8 Milliarden Franken (−3,3%). Die Eigenkapitalrendite betrug 12,76%.

HÖHERER GEWINN FÜR RÜCKVERSICHERER

Das Bruttoprämienvolumen der beaufsichtigten Rückversicherungsunternehmen in der Schweiz stieg im Jahr 2022 mit 12,5 Prozent auf 51,3 Milliarden markant an. Das Jahresergebnis verbesserte sich von 121 Millionen Franken auf 547 Millionen Franken. Die Solvenzratio der Rückversicherungsunternehmen gemäss Schweizer Solvenztest (SST) erhöhte sich deutlich: nämlich um über 50 Prozentpunkte auf 256 Prozent.

INSGESAMT 179 VERSICHERUNGSUNTERNEHMEN

Ende 2022 unterstanden 179 private Versicherungs- und Rückversicherungsunternehmen der Aufsicht der FINMA, davon 83 schweizerische und 50 ausländische Direktversicherer sowie 46 schweizerische Rückversicherer. Bei den direkten Versicherungsunternehmen handelt es sich um 18 Lebensversicherer (davon drei ausländische), 20 Krankenversicherer (davon zwei ausländische) und 95 Schadenversicherer (davon 45 ausländische).

Privatversicherungen, 2022
Gebuchte Prämien (brutto), in Mrd. Fr.

Versicherungszweig	Prämien	Veränderung 2021–2022
Leben	26,149	+4,6%
Unfall und Schaden	51,455	+5,4%
Rückversicherung	51,261	+12,5%

Personalbestand der Privatversicherungen
Nur Mitarbeiter in der Schweiz, Jahresende, in Anzahl Vollzeitstellen

	2020	2021	2022
Total	**39 911**	**39 597**	**39 495**
Lebensversicherer	5 411	5 417	5 417
Schadenversicherer	32 546	31 977	31 799
Rückversicherer	1 954	2 203	2 279

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen: Tabellen S. 259 und S. 265 — Eidgenössische Finanzmarktaufsicht FINMA

Aktuellste Daten: Mai 2024



Statistikbereich 13
Soziale Sicherheit

In diesem Kapitel werden zunächst statistische Ergebnisse zu den zehn wichtigsten Sozialversicherungen vorgestellt. Zudem vermittelt die Pensionskassenstatistik einen Überblick über den aktuellen Stand und die Entwicklung der beruflichen Vorsorge (Vorsorgeeinrichtungen) in der Schweiz.

In einem weiteren Teil werden die Ergebnisse der Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit präsentiert, das heisst die Ausgaben, Leistungen und Finanzierungsquellen.

Die Sozialhilfeempfängerstatistik (Vollerhebung) bietet überdies Aufschluss über die Anzahl der Beziehenden sowie über ihre soziodemografischen Merkmale. In der Finanzstatistik der Sozialhilfe wird, anhand der Kantons- und Gemeindebuchhaltungen, der Nettobetrag der an die Bezügerinnen und Bezüger entrichteten Sozialleistungen erfasst.

Anhand der Statistik der Verläufe im System der sozialen Sicherheit, die auf dem Monitoring «Sozialhilfe, Invalidenversicherung und Arbeitslosenversicherung» beruht, lassen sich die Wechselwirkungen und Zusammenhänge zwischen diesen drei Leistungssystemen abbilden.

Im letzten Teil zur Neurentenstatistik sind die Personen ausgewiesen, die im Rahmen der Altersvorsorge erstmals eine Altersrente erhalten oder einen Kapitalbezug tätigen.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die in diesem Kapitel präsentierten Ergebnisse stammen aus folgenden Hauptdatenquellen: Sozialversicherungsstatistik (BSV), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Sozialhilfestatistik, öffentliche Buchhaltungen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene, Arbeitslosenregister, Rentenregister der Zentralen Ausgleichsstelle, Steuermeldungen der Vorsorgeinstitutionen und Versicherungseinrichtungen an die eidgenössische Steuerverwaltung und Pensionskassenstatistik.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

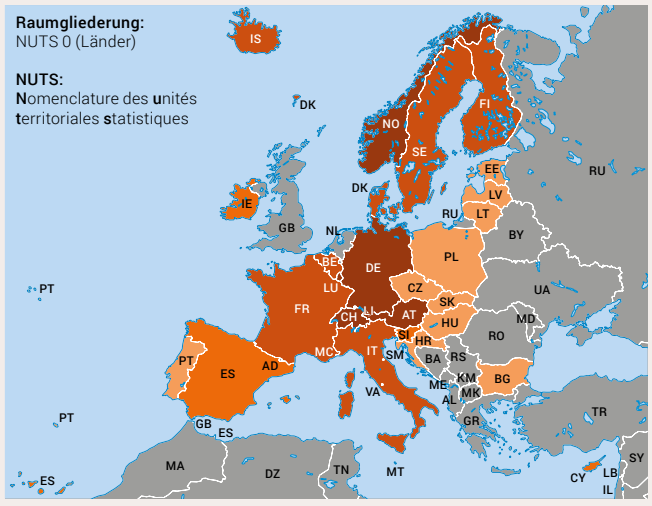
Themenfeld **Soziales** → S. 95
Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Das Wichtigste in Kürze

Die wichtigsten Indikatoren im Bereich der sozialen Sicherheit zeigen tendenziell nach oben: Der Anteil der Ausgaben für Sozialleistungen am BIP hat zwischen 1996 und 2022 von 21,1% auf 26,6% zugenommen. Zwischen 2021 und 2022 sind die Ausgaben allerdings teuerungsbereinigt um 2% gesunken. 75% dieser Ausgaben entfallen auf das Alter und die Gesundheitsversorgung. Mit der jährlich wachsenden Zahl der Pensionierten steigen auch die Zahl der Renten und die entsprechenden Ausgaben.

Die Ausgaben für Sozialleistungen widerspiegeln bis zu einem gewissen Grad die Entwicklung von Wirtschaft, Gesellschaft und öffentlicher Gesundheit. Zwei Faktoren trugen zwischen 2021 und 2022 massgeblich dazu bei, dass die Sozialausgaben 2022 in der Schweiz und in Europa rückläufig waren: Einerseits erholte sich die Wirtschaft weiter von den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie, wodurch die Sozialausgaben im Bereich Arbeitslosigkeit sanken (–7,4 Mrd. Franken). Andererseits führten der Ukraine-Krieg und die angespannte Situation auf den Energie- und Lebensmittelmärkten zu einem allgemeinen Preisanstieg, was den Realwert der an die Haushalte gezahlten Sozialleistungen schmälerte. Besonders hoch war die Teuerung in den osteuropäischen Ländern mit zweistelligen Inflationsraten. Trotz dieser rückläufigen Trends fielen die Sozialausgaben in Europa 2022 um 5,5% höher aus als vor der Covid-19-Pandemie. In der Schweiz belief sich der Anstieg auf 6,7%.

Ausgaben für Sozialleistungen, 2022



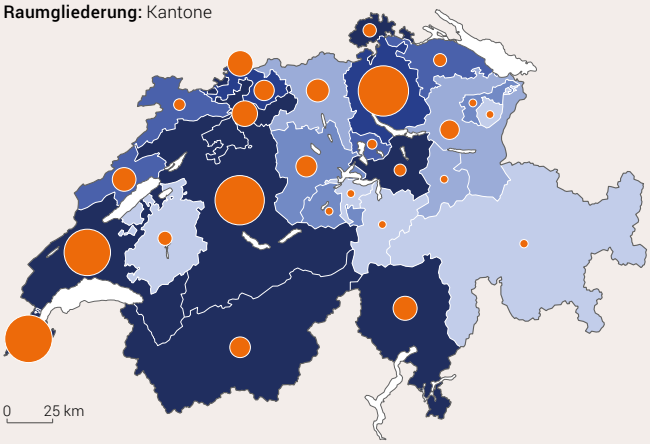
in Schweizer Franken KKP[1] je Einwohner

< 12 500 | 12 500–17 499 | 17 500–22 499 | ≥ 22 500 | keine Angabe

[1] Schweizer Franken KKP: theoretische Währung, die ausgehend von den Kaufkraftparitäten (KKP) berechnet wird. Per Definition gilt in der Schweiz: 1 CHF KKP = 1 Franken.

Jährliche Nettoausgaben für wirtschaftliche Sozialhilfe, 2022

Raumgliederung: Kantone



Ausgaben in Mio. Franken

420
100
≤10[1]

CH: 2 509

[1] Symbole mit einem Wert unter 10 wurden visuell vergrössert dargestellt.

Ausgaben pro Empfänger/in in Franken

≥10 000
9 000 – 9 999
8 000 – 8 999
7 000 – 7 999
6 000 – 6 999
<6 000

CH: 9 772

	2015	2020	2021	2022
Sozialhilfebeziehende	265 626	272 052	265 125	256 789
Sozialhilfequote	3,2%	3,2%	3,1%	2,9%
Ausgaben für Sozialleistungen, in Mrd. Fr.	168,5	206,4	207,0	207,8
Ausgaben für Sozialleistungen, in % des BIP	25,0%	29,2%	27,9%	26,6%
Nettoausgaben für wirtschaftliche Sozialhilfe, in Mrd. Fr.	2,6	2,8	2,8	2,5
Anteil erwerbstätige Sozialhilfebeziehende	26,0%	28,6%	31,6%	32,7%
AHV-Rentnerinnen und -Rentner (Anzahl Renten)	2 239 000	2 438 000	2 470 000	2 500 000
Beziehende von Ergänzungsleistungen zur AHV	197 400	218 900	219 900	219 100
Beziehende von Ergänzungsleistungen zur IV	113 800	119 000	121 300	121 600
Gesamtausgaben für Ergänzungsleistungen, in Mrd. Fr.	4,8	5,4	5,4	5,5
2. Säule: Anzahl Beziehende von Altersrenten	720 815	842 357	869 722	893 888
Anzahl Vorsorgeeinrichtungen	1 782	1 434	1 389	1 353

DIE ZEHN WICHTIGSTEN SOZIALVERSICHERUNGEN

Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) – 1. Säule: *gleicht einen Teil des wegen Alter oder Tod wegfallenden Erwerbseinkommens aus. Die AHV ist für die gesamte Bevölkerung in der Schweiz obligatorisch.*

Invalidenversicherung (IV) – 1. Säule: *sichert den Versicherten mit Eingliederungsmassnahmen oder Geldleistungen die Existenzgrundlage im Falle einer Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit aus gesundheitlichen Gründen.*

Ergänzungsleistungen (EL) – 1. Säule: *Leistungen für in der Schweiz wohnhafte AHV- oder IV-Beziehende, deren Einkünfte den Existenzbedarf nicht decken. Der Anspruch auf diese Leistungen wird anhand der verfügbaren Ressourcen der Person ermittelt (bedarfsabhängig).*

Berufliche Vorsorge (BV) – 2. Säule: *deckt den Verlust des Erwerbseinkommens infolge Alter, Invalidität oder Tod teilweise ab und soll den Versicherten die Fortsetzung ihres gewohnten Lebensstandards ermöglichen. Seit 1985 sind alle Arbeitnehmenden, deren Einkommen ein bestimmtes Niveau erreicht (Eintrittsschwelle), bei der BV beitragspflichtig.*

Krankenversicherung (KV): *deckt die Kosten für stationäre und ambulante Behandlungen im Krankheitsfall. Sie ist seit 1996 obligatorisch und wird durch Prämien finanziert.*

Unfallversicherung (UV): *Personenversicherung zur Deckung der wirtschaftlichen Folgen von Berufsunfällen, Nichtberufsunfällen und Berufskrankheiten. Mit ihren Leistungen trägt sie dazu bei, den gesundheitlichen und erwerbsbezogenen Schaden wiedergutzumachen, der entsteht, wenn Versicherte verunfallen oder beruflich erkranken. Seit 1984 sind alle Beschäftigten unfallversichert.*

Erwerbsersatzordnung (EO): *ersetzt Personen, die Militärdienst, Zivildienst oder Zivilschutz leisten, einen Teil des Verdienstausfalls. Die EO ersetzt zudem teilweise den Lohnausfall bei Mutterschaft (Mutterschaftsentschädigung, 14 Wochen, seit 1.7.2005), beim Urlaub des anderen Elternteils (2 Wochen, seit 2021), für die Betreuung von gesundheitlich schwer beeinträchtigten Kindern (Betreuungsentschädigung, 14 Wochen, seit 1.7.2021) und bei Adoption (Adoptionsentschädigung, 2 Wochen, seit 2023).*

Arbeitslosenversicherung (ALV): *garantiert einen Ersatz für Erwerbsausfälle wegen Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und schlechtem Wetter. Die Insolvenzentschädigung kompensiert den Lohnausfall infolge Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers. Die ALV versichert alle Arbeitnehmenden und wird grösstenteils durch Lohnbeiträge finanziert.*

Familienzulagen (FZ): *dienen dem Ausgleich von Familienlasten. Das Bundesgesetz über die Familienzulagen definiert folgende Mindestbeiträge: eine Kinderzulage von 200 Franken und eine Ausbildungszulage von 250 Franken. Anspruch haben alle Arbeitnehmenden und Selbstständigerwerbenden (seit 2013) sowie Nichterwerbspersonen mit bescheidenem Einkommen.*

Überbrückungsleistungen für ältere Arbeitslose (ÜL): *sichern die Existenz von Personen, die kurz vor dem Rentenalter ihre Erwerbsarbeit verloren haben, bis zum Zeitpunkt, in dem sie ihre Altersrente beziehen können. Der Anspruch auf diese Leistungen wird anhand der verfügbaren Mittel der beziehenden Person ermittelt. Sie wurden im Juli 2021 eingeführt.*

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Soziale Sicherheit sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 13A
Sozialversicherungen

AHV • Berufliche Vorsorge • Invalidenversicherung • Krankenversicherung
Unfallversicherung • Arbeitslosenversicherung • Familienzulagen • Erwerbsersatz → S. 271

Pensionskassen → S. 272

RUBRIK 13B
Sozialhilfe und andere bedarfsabhängige Sozialleistungen

Ergänzungsleistungen • Wirtschaftliche Sozialhilfe
Übrige armutsbekämpfende bedarfsabhängige Sozialleistungen → S. 273

RUBRIK 13C
Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

Ausgaben für Sozialleistungen nach Regime und Funktion • Zeitvergleich → S. 275

RUBRIK 13D
Sozialbiografien

Situation vor Leistungsbezug • Situation nach Leistungsbezug → S. 276

RUBRIK 13E
Altersvorsorge

Neue AHV-Renten • Neue Renten aus beruflicher Vorsorge
Neue Kapitalbezüge aus beruflicher Vorsorge • Neue Kapitalbezüge aus der Säule 3a
Vergleiche nach Geschlecht → S. 277

Sozialversicherungen

Während die Zahl der Beziehenden von Altersrenten und Leistungen aus der 2. Säule mit der wachsenden und alternden Bevölkerung in der Schweiz ansteigt, ist die Zahl der Renten aus der Invalidenversicherung rückläufig.

2022 lagen die Einnahmen gemäss Gesamtrechnung bei 204,2 Milliarden Franken. Die AHV als zweitgrösste beanspruchte zusammen mit der KV als drittgrösste Sozialversicherung etwas mehr Beiträge der Versicherten und Arbeitgebenden als die grösste Sozialversicherung, die BV. Die meisten Kapitalerträge (Zinsen, Dividenden) fliessen in die BV («dritter Beitragszahler»). Diese Einnahmenquelle ist daneben auch für die UV, die AHV und die KV von Bedeutung.

Den grössten Teil der Leistungen erbringt die AHV, gefolgt von der BV und der KV. Nachdem 2012 erstmals seit 1990 alle Sozialversicherungen einen Überschuss erzielten, war seither immer wieder die eine oder andere Sozialversicherung defizitär.

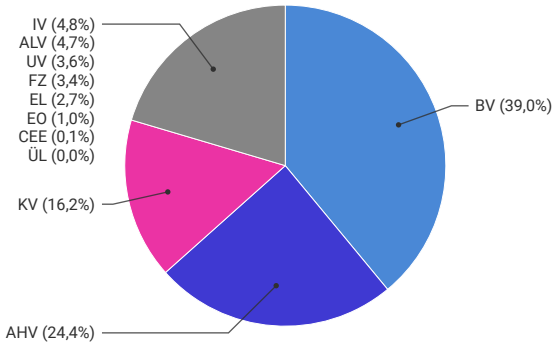
Das zusammengefasste Finanzkapital der Sozialversicherungen liegt bei weit über einer Billion: 2022 betrug es 1195,9 Milliarden Franken.

Sozialversicherungen: Bezüger/-innen

Sozialversicherung	2020	2021	2022
AHV – Altersrenten	2 438 761	2 470 725	2 504 898
IV – Invalidenrenten	246 984	248 248	248 082
IV – Kinderrenten	66 693	66 684	65 892
EL zur AV	218 903	219 935	219 109
EL zur HV	3 717	3 742	3 606
EL zur IV	119 090	121 326	121 556
BV – Altersrenten	842 357	869 722	893 888
UV – Unfallversicherung: Anzahl gemeldete Unfälle	802 601	831 511	910 904
EO – Militär- und Zivildienst	162 000	192 000	200 000
EO – Elternschaft (Mutter / anderer Elternteil, kranke Kinder – nach Geburtsjahr des Kindes)	69 000	142 000	133 000
ALV – Arbeitslosenversicherung	339 709	340 144	285 092
FZ – Familienzulagen (mit Doppelzählungen)	2 355 198	2 601 515	2 660 220
ÜL – Überbrückungsleistungen für ältere Arbeitslose (seit dem 1. Juli 2021)	–	169	671

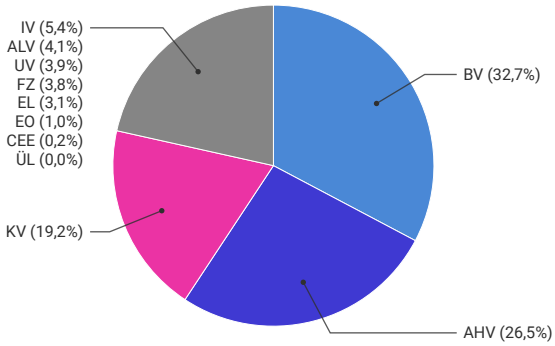
Gesamtrechnung der Sozialversicherungen: Einnahmen, 2022

Total 204 Milliarden Franken



Ausgaben, 2022

Total 179 Milliarden Franken



Die Sozialversicherungen der Schweiz – AHV, IV, EL, BV, KV, UV, EO, ALV, FZ und ÜL – ersetzen das beim Eintritt sozialer Risiken entfallende Einkommen oder ergänzen das durch soziale Risiken belastete Einkommen. Mit der Gesamtrechnung der Sozialversicherungen (GRSV) erstellt das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) eine Übersicht aller Sozialversicherungsfinanzhaushalte. Entsprechend der harmonisierten Sichtweise der GRSV besteht der Kapitalertrag aus den tatsächlich fliessenden Zins- und Dividendeneinnahmen. Die auf Bewertungsänderungen an den Börsen basierenden Gewinne und Verluste werden als Kapitalwertänderungen im Rahmen der Kapitalrechnung aufgeführt. Die Einnahmen der Sozialversicherungen beinhalten damit die tatsächlich fliessenden Ertragsströme und können mit der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung verglichen werden.

Gesamtrechnung der Sozialversicherungen, 2022
In Mio. Franken

	AHV	IV	EL	BV	KV	UV	EO	ALV	FZ	ÜL	CEE	Total
Beiträge Versicherte und Arbeitgebende	36,3	5,9	–	63,5	27,6	6,2	2,1	7,9	6,6	–	–	**155,3**
Beiträge öffentliche Hand	13,2	3,9	5,5	–	5,3	–	–	1,7	0,2	0,0	0,3	**30,1**
Kapitalertrag	0,6	0,0	–	16,2	0,3	1,0	0,0	0,0	–0,2	–	–	**18,0**
Übrige Einnahmen	0,0	0,0	–	0,2	0,0	0,2	–	0,0	0,3	–	–	**0,8**
Einnahmen	**50,0**	**9,9**	**5,5**	**79,9**	**33,2**	**7,4**	**2,1**	**9,7**	**6,9**	**0,0**	**0,3**	**204,2**
Sozialleistungen	47,6	8,9	5,5	47,2	33,2	6,0	1,9	6,5	6,4	0,0	0,3	**162,8**
Verwaltungs- und Durchführungskosten	0,2	0,8	…	7,3	1,7	0,9	0,0	0,8	0,1	–	0,0	**11,8**
Übrige Ausgaben	–	0,1	–	4,5	–0,3	0,2	–	0,0	0,4	–	–	**4,8**
Ausgaben	**47,8**	**9,7**	**5,5**	**59,0**	**34,6**	**7,1**	**1,9**	**7,4**	**6,9**	**0,0**	**0,3**	**179,4**
Ergebnis	**2,2**	**0,2**	**–**	**21,0**	**–1,4**	**0,3**	**0,2**	**2,3**	**0,0**	**–**	**–**	**24,8**
Kapitalwertänderung	–4,9	–0,5	–	–116,9	–2,0	–5,8	–0,2	–	…	–	–	**–130,3**
Andere Veränderungen des Kapitals	–	–	–	0,0	0,8	–0,3	–	–	–0,1	–	–	**0,4**
Kapital	**47,0**	**–6,3**	**–**	**1 065,8**	**13,6**	**66,7**	**1,6**	**4,0**	**3,4**	**–**	**–**	**1 195,9**

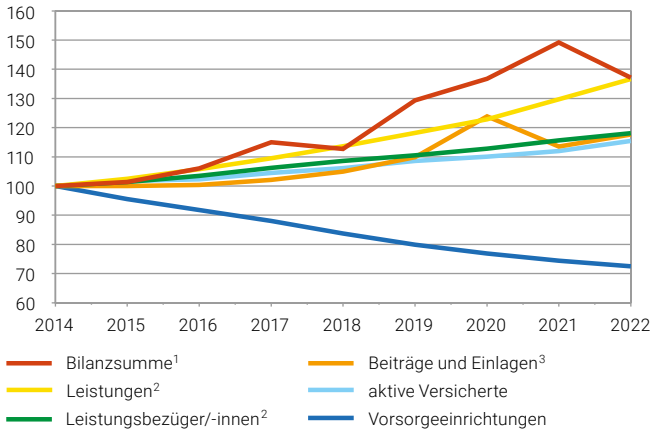
CEE: Corona-Erwerbsausfallentschädigung

Pensionskassen

Ende 2022 verwalteten 1353 Pensionskassen in der Schweiz ein Vermögen von 1066 Milliarden Franken. 4,62 Millionen Personen waren in der 2. Säule versichert.

Die Kapitalbezüge bei Pensionierung nahmen erneut deutlich zu. Gut 54 000 Pensionierte bezogen ihr ganzes Kapital oder einen Teil davon. Diese Auszahlungen beliefen sich gesamthaft auf 13 Milliarden Franken (+15,4% im Vergleich zu 2021). Pro Person wurden durchschnittlich rund 240 000 Franken ausbezahlt.

Kennzahlen der Pensionskassenstatistik
Index 2014 = 100



[1] ohne Aktiven/Passiven aus Versicherungsverträgen
[2] Renten und Kapital
[3] ordentliche und übrige Beiträge und Einlagen (Buchstabe K, Swiss GAAP FER 26)

Kennzahlen der Pensionskassenstatistik

	2020	2021	2022	
Vorsorgeeinrichtungen	1 434	1 389	1 353	
Aktive Versicherte	4 401 466	4 477 775	4 619 879	
Beiträge und Einlagen der aktiven Versicherten	27 692	28 731	29 811	Mio. Fr.
Beiträge und Einlagen der Arbeitgeber	38 241	31 674	32 899	Mio. Fr.
Leistungsbezüger/innen bei Alter, Tod und Invalidität (Renten und Kapital)	1 258 902	1 290 705	1 317 867	
Renten (gemäss Betriebsrechnung)	30 332	31 033	31 649	Mio. Fr.
Kapitalleistungen bei Alter, Tod und Invalidität	10 880	12 339	14 162	Mio. Fr.
Nettoergebnis aus Vermögensanlagen	43 492	87 008	–105 053	Mio. Fr.
Bilanzsumme (ohne Aktiven/Passiven aus Versicherungsverträgen)	1 062 842	1 159 345	1 066 090	Mio. Fr.
davon Wertschwankungsreserven	110 986	144 765	65 355	Mio. Fr.
davon Unterdeckung oder nicht kapitalisierte Verpflichtungen der öffentlich-rechtlichen Vorsorgeeinrichtungen	–32 407	–30 328	–39 883	Mio. Fr.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle S. 271	BFS – Schweizerische Sozialversicherungsstatistik (SVS)	Nov. 2023
Diagramme S. 271 und Tabelle oben S. 272	Bundesamt für Sozialversicherungen – GRSV	Nov. 2023
Diagramm und Tabelle unten S. 272	BFS – Pensionskassenstatistik	Mai 2024

Sozialhilfe und andere bedarfsabhängige Sozialleistungen

Das Ziel von bedarfsabhängigen Sozialleistungen und Sozialhilfe besteht darin, die Armut zu bekämpfen. Die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV machen mit 64,2% finanziell den grössten Anteil aus.

Die Kantone kennen eine Reihe von armutsbekämpfenden bedarfsabhängigen Sozialleistungen. Diese sorgen für ein Einkommen, wenn die Erwerbstätigkeit, die persönlichen Lebensumstände einer Person und die vorgelagerten Sozialleistungen dieses nicht gewährleisten. Insgesamt wurden 2022 in der Schweiz netto 8,6 Milliarden Franken für diese Leistungen ausgegeben. Mit einem Anteil von rund zwei Dritteln an den Ausgaben sind die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV die umfangreichste dieser Leistungen. Es folgt die wirtschaftliche Sozialhilfe mit einem Anteil von rund einem Drittel. Die übrigen armutsbekämpfenden bedarfsabhängigen Sozialleistungen – also die Alters- und Invaliditätsbeihilfen, Arbeitslosenhilfen, Familienbeihilfen, Alimentenbevorschussungen und Wohnbeihilfen – machten 2022 gesamthaft 6,5% der Ausgaben aus.

Nettoausgaben für armutsbekämpfende bedarfsabhängige Sozialleistungen, 2022
Anteile der Leistungen

Total: 8 557 Millionen Franken

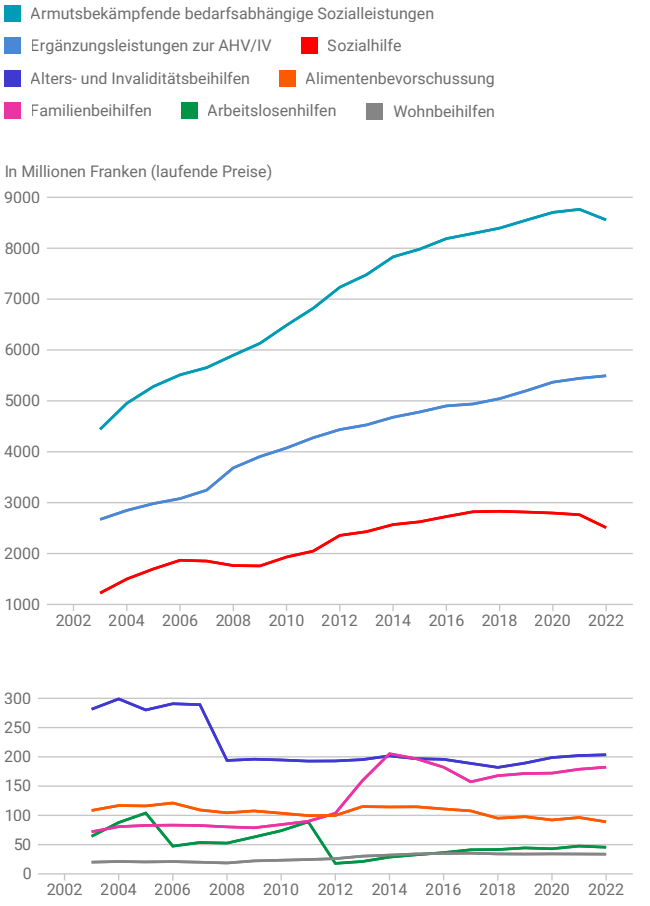


KANTONE LEISTEN DEN GRÖSSTEN BEITRAG AN DIE BEDARFSABHÄNGIGEN SOZIALLEISTUNGEN

Die Ausgaben für wirtschaftliche Sozialhilfe beliefen sich 2022 auf 2,5 Milliarden Franken. Damit lagen sie zum vierten Mal in Folge tiefer als im Vorjahr. Pro Empfängerin und Empfänger wirtschaftlicher Sozialhilfe wurden im jährlichen Durchschnitt 9772 Franken ausgegeben.

Hauptträger der armutsbekämpfenden bedarfsabhängigen Sozialleistungen sind die Kantone. 2022 übernahmen sie 46,6% der Nettoausgaben, 31,5% gingen zu Lasten der Gemeinden und 21,2% beglich der Bund.

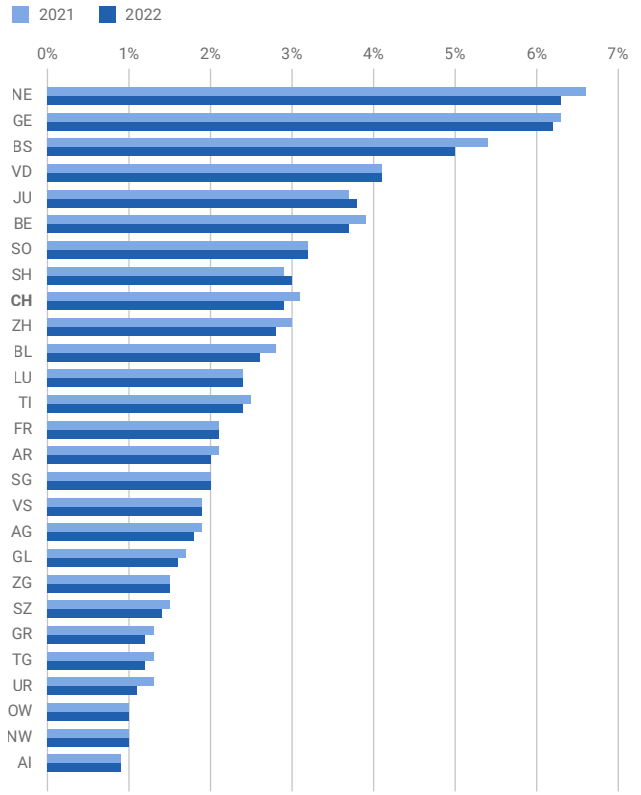
Nettoausgaben für armutsbekämpfende bedarfsabhängige Sozialleistungen
Entwicklung nach Leistung



RÜCKGANG DER SOZIALHILFEQUOTE AUF 2,9%

Im Jahr 2022 bezogen 256 800 Personen bzw. 2,9% der Wohnbevölkerung in der Schweiz Sozialhilfe. Damit ging die Quote seit 2018 zum dritten Mal zurück und erreichte den bisherigen Tiefstwert aus dem Jahr 2008. Die Zahl der Bezügerinnen und Bezüger nahm im Vergleich zum Vorjahr um 3,1% ab. Die kantonalen Unterschiede bei der Sozialhilfequote sind einerseits auf die Bevölkerungsstruktur und das Wirtschaftsgeflecht der einzelnen Regionen, andererseits aber auch auf die bestehenden kantonalen und der wirtschaftlichen Sozialhilfe vorgelagerten Sozialleistungen zurückzuführen.

Sozialhilfequote der wirtschaftlichen Sozialhilfe nach Kanton



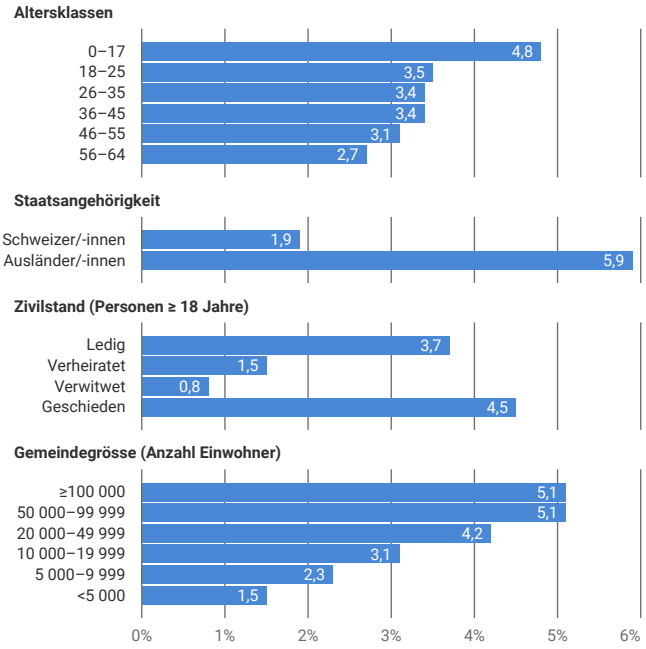
RISIKOGRUPPEN IN DER SOZIALHILFE

2022 hatten die gleichen Bevölkerungsgruppen ein höheres Risiko, von der Sozialhilfe abhängig zu werden, wie im Jahr davor. Es handelt sich namentlich um Kinder, ausländische Staatsangehörige und geschiedene Personen. Das Sozialhilferisiko ist zudem in städtischen Gemeinden höher und steigt mit zunehmender Gemeindegrösse an.

LANGZEITBEZUG NIMMT ZU

In den letzten Jahren konnten mehr Unterstützte von der Sozialhilfe abgelöst werden, als Neue hinzugekommen sind. Die Integration in den Arbeitsmarkt oder die Ablösung durch vorgelagerte Sozialleistungen scheint damit erfolgreich zu sein. Gleichzeitig ist jedoch auch ein Anstieg der Langzeitbeziehenden in der Sozialhilfe zu beobachten. Im Jahr 2013 betrug der Anteil laufendender Dossiers mit einer Bezugsdauer von weniger als einem Jahr ein Drittel aller Dossiers und der Anteil der Dossiers mit einer Bezugsdauer von mehr als drei Jahren 35%. Im Jahr 2022 lagen die entsprechenden Anteile bei 27% bzw. 46%, wobei der zweite Wert innert zehn Jahren um 11 Prozentpunkte angestiegen ist.

Sozialhilfequote verschiedener Risikogruppen in der wirtschaftlichen Sozialhilfe, 2022



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 273	BFS – Finanzstatistik der armutsbekämpfenden bedarfsabhängigen Sozialleistungen	März 2024
Diagramme S. 274	BFS – Sozialhilfeempfängerstatistik (SHS)	Dez. 2023

Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

Die Ausgaben für Sozialleistungen beliefen sich im Jahr 2022 auf 208 Milliarden Franken, was 27% des BIP entspricht. Insgesamt entspricht dies mehr als 23 800 Franken pro Kopf.

Die Ausgaben für Sozialleistungen nehmen in der Schweiz tendenziell zu. Mit dem Wandel der Wirtschaft, der Bevölkerung und der Lebensweise verändert sich auch das System der sozialen Sicherheit. Eine schwankende Konjunktur oder eine sich verändernde Arbeitslosigkeit können die Sozialausgaben von einem Jahr zum nächsten ebenfalls beeinflussen.

In der beobachteten Periode von 1997 bis 2022 sind die Ausgaben im Bereich der sozialen Sicherheit kontinuierlich angestiegen, auf 208 Milliarden Franken. Zum Vergleich: 1997 beliefen sich die Ausgaben für Sozialleistungen auf 104 Milliarden Franken. 2022 verringerten sie sich gegenüber dem Vorjahr um 4,2 Milliarden Franken (–2%).

EIN GROSSER TEIL DER AUSGABEN BETRIFFT DAS ALTER

2022 entsprachen die Ausgaben für das Alter 42,0% der gesamten Sozialleistungen. Die Alters- und Hinterlassenenrenten (AHV; 43,9 Mrd. Franken) und die berufliche Vorsorge (39,2 Mrd. Franken) machten den grössten Teil der Altersleistungen aus (87,3 Mrd. Franken), insbesondere in Form von Renten. Auf die AHV und die berufliche Vorsorge entfiel auch die Mehrheit der gezahlten Hinterbliebenenleistungen: Diese Regime brachten es zusammen auf 8,9 Milliarden Franken von den insgesamt für diesen Bereich aufgewendeten 9,7 Milliarden Franken.

An zweiter Stelle standen die Ausgaben im Bereich Krankheit/Gesundheitsversorgung (33,0%), die hauptsächlich vom Regime Krankenversicherung (KV) mit 33,4 Milliarden Franken erbracht wurden. Darauf folgten die Leistungen in den Bereichen Invalidität (8,0%), Familie/Kinder (5,8%) und Arbeitslosigkeit (3,2%). Die wichtigsten Regime in diesen drei Bereichen sind in absteigender Reihenfolge die Invalidenversicherung (8,7 Mrd. Franken), die Familienzulagen (6,4 Mrd. Franken) und die Arbeitslosenversicherung (6,0 Mrd. Franken).

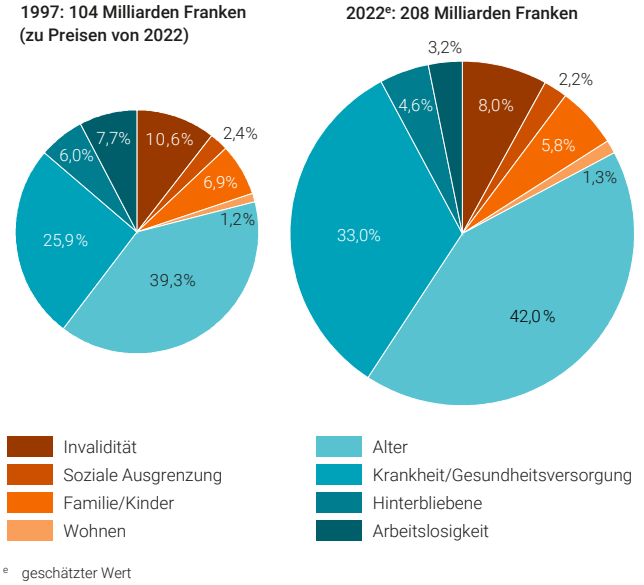
Insgesamt werden mehr als 80% der Ausgaben für Sozialleistungen in den Bereichen Alter (42%), Krankheit (33%) und Invalidität (8%) aufgewendet. Bedeutend kleiner sind die Aufwendungen für die restlichen fünf Bereiche Hinterbliebene, Familie/Kinder, Wohnen, Arbeitslosigkeit und Soziale Ausgrenzung (gemeinsam 17% aller Sozialleistungen). Die Anteile sind trotz des Anstiegs seit 1990 relativ stabil.

Entwicklung der Ausgaben für Sozialleistungen in der Schweiz

	1995	2005	2015	2020p	2021p	2022e
Mrd. Franken (zu laufenden Preisen)	85,6	123,9	168,3	206,4	207,3	207,8
Mrd. Franken (zu konstanten Preisen)	96,1	132,0	175,1	212,0	212,0	207,8
In Franken pro Einwohner/-in (zu konstanten Preisen)	13 700	17 800	21 300	24 600	24 500	23 800

p provisorisch
e geschätzt

Ausgaben für Sozialleistungen nach Regime und nach Funktion



e geschätzter Wert

13

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Karte links S. 268	BFS – Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS); ESSOSS	Feb. 2024
Karte rechts S. 268	BFS – Inventar der armutsbekämpfenden bedarfsabhängigen Sozialleistungen	März 2024
Tabelle S. 275	BFS – Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS)	Feb. 2024
Diagramm S. 275	BFS – Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS)	Dez. 2023

Sozialbiografien

Im Verlauf des Lebens erhalten manche Personen verschiedenartige Unterstützungsleistungen aus dem System der sozialen Sicherheit. Einige Sozialleistungen greifen dabei ineinander und werden nacheinander oder gleichzeitig beansprucht. Eine solche Kombination bilden die Arbeitslosenversicherung (ALV), die Sozialhilfe (SH) und die Invaliditätsversicherung (IV).

2021 bezogen 713 747 Personen Leistungen in Form von IV-Renten, ALV-Taggeldern oder Sozialhilfe. Insgesamt bezogen in diesem Jahr 12,7% der Referenzbevölkerung (18- bis 64/65-jährige ständige Wohnbevölkerung der Schweiz am 31. Dezember des Berichtsjahrs) während mindestens eines Monats Leistungen aus mindestens einem dieser drei Sozialleistungssysteme.

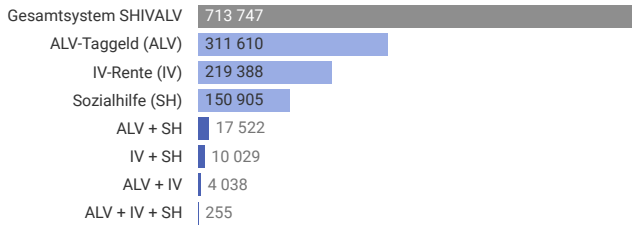
SITUATION VOR DEM EINTRITT IN EIN LEISTUNGSSYSTEM

In den sechs Monaten vor Eintritt in die Arbeitslosenversicherung, die Invalidenversicherung oder die Sozialhilfe bezog die Mehrheit der Personen keine Leistungen aus den beiden anderen Leistungssystemen. Vor dem Eintritt in die Sozialhilfe hatte ein Grossteil der Betroffenen (88,3%) eine bezahlte Beschäftigung ausgeübt, ohne eine Leistung zu beziehen. Bei den Eintritten in die Invalidenversicherung und in die Sozialhilfe liegt dieser Anteil dagegen lediglich bei rund einem Drittel (29,7% bzw. 35,5%).

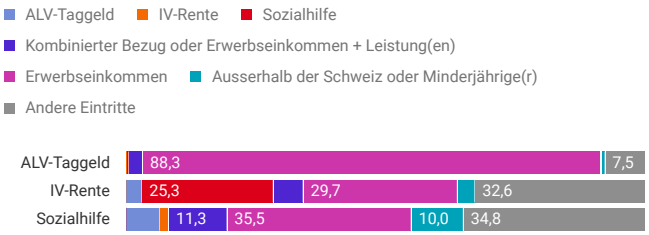
SITUATION NACH DEM AUSTRITT AUS EINEM LEISTUNGSSYSTEM

In den sechs Monaten nach dem Austritt erzielten etwas mehr als drei Viertel (79,5%) der früheren ALV-Beziehenden ein Erwerbseinkommen, ohne eine Leistung aus dem SHIVALV-System zu beziehen; bei den früheren Sozialhilfebeziehenden war dies bei 45,9% der Fall. Bei den früheren IV-Beziehenden war der Grund für den Austritt dagegen mehrheitlich das Erreichen des AHV-Alters (67,2%).

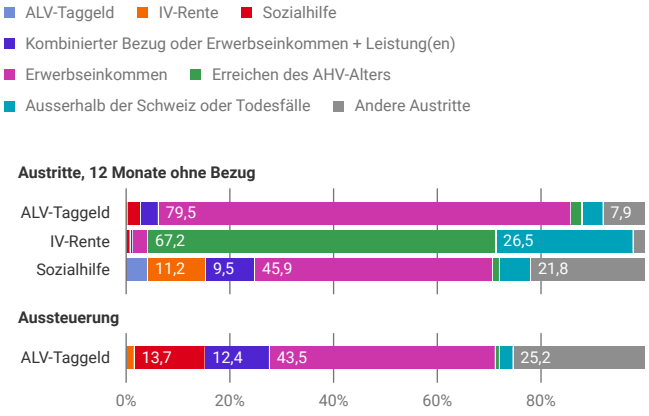
Beziehende von ALV-Taggeldern, IV-Renten und Sozialhilfe, nach Leistungssystem, 2021
Personen im Alter von 18–64/65 Jahren



Situation der Beziehenden in den sechs Monaten vor dem Eintritt, nach Leistungssystem, Eintritt 2020
Personen im Alter von 18–64/65 Jahren, in % der Kohorte der Eintritte in das entsprechende Leistungssystem



Situation der Beziehenden in den sechs Monaten nach dem Austritt, nach Leistungssystem, Austritt 2020
Personen im Alter von 18–64/65 Jahren, in % der Kohorte der Austritte aus dem entsprechenden Leistungssystem



13

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN
Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen		Aktuellste Daten
Diagramme S. 276	BFS – Verläufe im System der sozialen Sicherheit (SHIVALV)	Juni 2023

Altersvorsorge

Im Jahr 2022 haben 228 418 Personen mindestens eine neue Altersleistung aus dem Altersvorsorgesystem bezogen. Insgesamt wurden 345 719 Leistungen entrichtet.

Rund 97 300 Personen bezogen 2022 erstmals eine Altersrente aus der AHV und etwa 45 300 Personen aus der beruflichen Vorsorge (BV). Über 63 200 Personen liessen sich als Altersleistung ein Kapital aus der beruflichen Vorsorge auszahlen und knapp 121 300 Personen ein Kapital aus der gebundenen Selbstvorsorge (Säule 3a). Bei den AHV-Leistungen ist das Geschlechterverhältnis relativ ausgeglichen. Hingegen bezogen deutlich mehr Männer eine Leistung aus der 2. oder 3. Säule als Frauen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Frauen aus familiären Gründen häufiger als Männer auf eine Erwerbstätigkeit verzichten beziehungsweise Löhne beziehen, die unter der Eintrittsschwelle für die berufliche Vorsorge liegen (auch bedingt durch niedrigere Erwerbspensen).

NEUE LEISTUNGEN BEI MÄNNERN HÖHER

Der monatliche Medianbetrag der neuen AHV-Altersrenten der Männer lag im Jahr 2022 bei 1969 Franken. Bei den Frauen fiel er mit 1784 Franken pro Monat etwas tiefer aus. Eine neu ausgerichtete Altersrente aus der beruflichen Vorsorge betrug im Jahr 2022 für Männer im Median monatlich 2128 Franken, für Frauen 1237 Franken. Die entsprechenden Werte für Kapitalauszahlungen lagen bei 175 769 Franken für Männer und 70 978 Franken für Frauen.

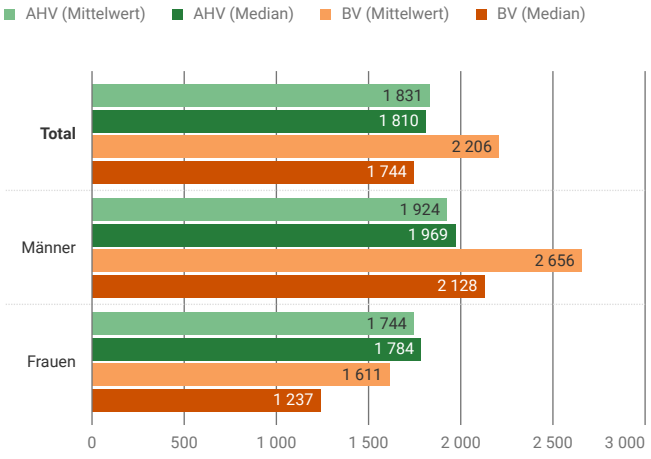
In der gebundenen Selbstvorsorge (Säule 3a) beliefen sich die Auszahlungen für Männer im Median auf 49 008 Franken, jene für Frauen auf 41 614 Franken. Die deutlichen geschlechterbezogenen Unterschiede bei der Leistungshöhe lassen sich zu einem grossen Teil durch unterschiedliche Erwerbsbiografien erklären (z. B. familiär bedingte Erwerbsunterbrüche oder Teilzeitarbeit der Frauen). Zu beachten ist, dass hier Einzelpersonen betrachtet werden. Die kumulierte Summe für die Haushalte lässt sich im Rahmen der Neurentenstatistik nicht ermitteln (siehe unten).

Anzahl neue Beziehende von Leistungen aus dem Altersvorsorgesystem, alle Altersgruppen, 2022

		Total[1]	Männer	Frauen
Rente	Altersversicherung (AHV)	97 373	47 239	50 134
	Berufliche Vorsorge (Pensionskassen und Freizügigkeitseinrichtungen)	45 290	25 775	19 515
Kapital	Berufliche Vorsorge (Pensionskassen und Freizügigkeitseinrichtungen)	63 259	35 896	27 363
	Säule 3a	121 343	69 476	51 867
Total		**228 418**	**122 179**	**106 239**

1 Diese Spalte zeigt die Gesamtzahl der Begünstigten pro Zeile. Personen, welche im selben Jahr mehrere Leistungen bezogen haben, werden nur einmal gezählt.
AHV = Alters- und Hinterlassenenversicherung (hier nur Altersversicherung relevant)

Neue AHV- und BV-Altersrenten, 2022
Betrag pro Person, in Franken pro Monat



Bemerkungen:
AHV = Alters- und Hinterlassenenversicherung
BV = Berufliche Vorsorge

Seit 2017 publiziert das BFS die Resultate der «Statistik der neuen Leistungsbeziehenden aus der Altersvorsorge», kurz «Neurentenstatistik» (NRS). Sie beschreibt, wie viele Personen, die am 31. Dezember des Referenzjahres zur ständigen Wohnbevölkerung gehören, neu eine Altersrente oder einen Kapitalbezug aus dem Schweizer Vorsorgesystem beziehen. Die Daten liegen zu allen drei Säulen vor. «Neu» ist eine Rente dann, wenn sie im angegebenen Jahr erstmals bezogen wurde. Die Statistik liefert Informationen zum Median- und Durchschnittsbetrag der Neurenten und der Kapitalleistungen sowie zum pro Person bezogenen Median- und Durchschnittsbetrag. Ferner lassen sich die Beziehenden nach Alter, Geschlecht, Zivilstand, Nationalität und Wohnkanton unterteilen. Bei den Kapitalbezügen (Säulen 2 und 3a) kann zudem unterschieden werden, ob diese im Rahmen der Pensionierung oder aus anderen Gründen bezogen wurden (z. B. Wohneigentumsförderung).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle und Diagramm S. 277 BFS – Neurentenstatistik (NRS)	Nov. 2023



Statistikbereich 14
Gesundheit

Die Gesundheitsstatistiken vermitteln ein Bild über die Gesundheit der Bevölkerung. Sie geben Auskunft über den Gesundheitszustand, die häufigsten Krankheiten sowie die Todesursachen. Zudem informieren sie über gesundheitsgefährdende bzw. -fördernde Lebensbedingungen und Lebensweisen und zeigen auf, inwiefern sich diese nach Geschlecht, Alter oder sozialer Situation unterscheiden und wie sie sich im Zeitverlauf entwickelt haben.

Darüber hinaus beschreiben die Gesundheitsstatistiken die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Sie dokumentieren die Art der Leistungserbringer – Spitäler, Arztpraxen, Spitex-Dienste sowie Alters- und Pflegeheime –, erfassen ihre Ressourcen in Bezug auf Infrastruktur, Finanzen und Personal und ermitteln die Personen, die ihre Leistungen in Anspruch nehmen, sowie die erbrachten Leistungen.

DATENQUELLEN

Wichtigste Datenquellen des BFS im Bereich Gesundheit sind die Schweizerische Gesundheitsbefragung und die Todesursachenstatistik. Für die besonders häufigen Krebserkrankungen werden sie durch die nationale Krebsstatistik ergänzt. Die Medizinische Statistik der Krankenhäuser liefert zudem Daten zu Gesundheitsproblemen, die in einem Spital behandelt wurden. Die Daten für die Gesundheitsversorgungsstatistiken werden jedes Jahr bei den Gesundheitsversorgern erhoben. Folgende Leistungserbringer werden im Rahmen von obligatorischen Vollerhebungen befragt: Spitäler (Krankenhausstatistik, Medizinische Statistik der Krankenhäuser und ambulante Patientendaten von Spitälern), Alters- und Pflegeheime (SOMED), Spitex (Hilfe und Pflege zu Hause) sowie Arztpraxen (MAS).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Gesundheit** → S. 67

Das Wichtigste in Kürze

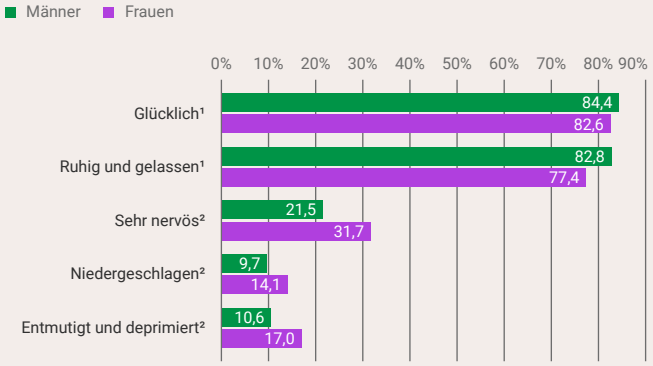
Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist gut. Zwischen 1980 und 2022 hat sich die Lebenserwartung der Männer um 9,3 Jahre auf 81,6 Jahre erhöht, jene der Frauen um 6,5 Jahre auf 85,4 Jahre.

Die Gesundheit wird sowohl von den Lebens- als auch von den Arbeitsbedingungen beeinflusst. Der Anteil der stark Übergewichtigen hat sich zwischen 1992 und 2022 verdoppelt. Im selben Zeitraum ist hingegen der Anteil der Raucherinnen und Raucher von 30% auf 24% zurückgegangen. Auch der Anteil der Personen mit einem chronisch risikoreichen Alkoholkonsum hat sich verringert, von 6,2% im Jahr 1997 auf 3,9% im Jahr 2022.

2022 wurden 11,5% der Bevölkerung mindestens einmal hospitalisiert. Acht von zehn Personen suchten innerhalb von einem Jahr mindestens einmal eine Ärztin oder einen Arzt auf. 38% der Personen ab 80 Jahren nahmen Pflege- oder Spitex-Leistungen in Anspruch und 14% lebten in einem Alters- und Pflegeheim.

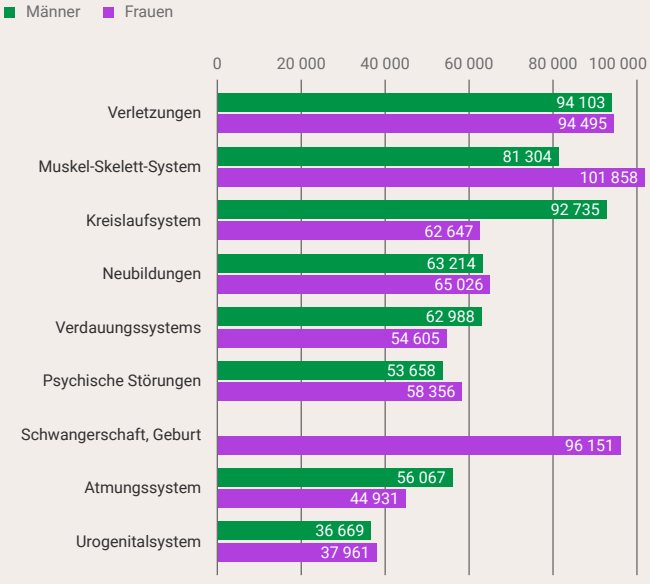
Für das Gesundheitswesen wurden 2022 insgesamt 91,5 Milliarden Franken ausgegeben. 36% dieser Kosten resultieren aus den Aktivitäten von Spitälern, 16% aus denen von sozialmedizinischen Institutionen und 15% aus denen von Arztpraxen.

Gemütszustand, 2022
Innerhalb von vier Wochen;
Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



¹ meistens, immer
² manchmal, meistens, immer

Häufigste Diagnosegruppen, 2022
Anzahl Hospitalisierungen



Kapitel ICD-10, ohne Kapitel XXI «Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen»

	1980	1990	2000	2010	2020	2022
Sterblichkeit (standardisierte Sterberate pro 100 000 Einwohner/-innen)						
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	383,1	288,8	209,6	144,9	107,5	102,3
Krebs	196,0	193,1	161,4	137,9	114,1	111,4
Demenz	…	…	19,4	30,4	30,3	29,3
Suizid	24,9	20,1	17,2	11,1	9,5	8,9
Säuglingssterblichkeit						
Fälle pro 1000 Lebendgeburten	9,1	6,8	4,9	3,8	3,6	3,8
Perinatale Sterblichkeit[1]						
Fälle pro 1000 Geburten	9,5	7,7	6,6	7,0	6,4	7,1
Gesundheitsversorgung						
Spitäler: Betten pro 1000 Einwohner/-innen	9,3	8,2	5,8	4,8	4,5	4,3
Hospitalisierungsrate	…	…	11,3%	11,9%	11,1%	11,5%
Alters- und Pflegeheime: Betten pro 1000 Einwohner ab 80 Jahren	…	…	379	241	211	207
Anteil Personen, die in Alters- und Pflegeheimen leben, an der Bevölkerung ab 80 Jahren	…	…	21,3%	17,6%	14,0%	13,6%
Ärztinnen und Ärzte im ambulanten Sektor pro 1000 Einwohner/-innen	1,2	1,5	1,9	2,0	2,3	2,4
Ärztinnen und Ärzte in der Grundversorgung pro 1000 Einwohner/-innen	0,6	0,6	0,9	0,9	1,0	1,0
Kosten des Gesundheitswesens						
in Millionen Franken (zu laufenden Preisen)	13 736	26 903	43 019	62 488	83 623	91 482
Anteil am BIP	6,7%	7,3%	9,1%	10,0%	12,0%	11,7%

	1992	2002	2012	2017	2022
(Selbst wahrgenommener) Gesundheitszustand					
(Sehr) guter Gesundheitszustand	84,6%	85,8%	82,8%	84,7%	84,9%
Behandlung infolge psychischer Probleme	…	4,5%	5,4%	6,1%	7,8%
Einflussfaktoren					
Adipositas (starkes Übergewicht)[2]	5,4%	7,7%	10,3%	11,3%	12,1%
Rauchen	30,1%	30,5%	28,2%	27,1%	23,9%
Täglicher Alkoholkonsum	20,4%	15,9%	13,0%	10,9%	8,6%

1 Zahl der Totgeburten und der Todesfälle von Kindern im Alter von weniger als 7 Tagen je 1000 Lebend- und Totgeburten
2 Body-Mass-Index (BMI) ≥ 30. BMI = Körpergewicht (in Kilogramm) geteilt durch die Körpergrösse (in Metern) im Quadrat
… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Gesundheit sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 14A
Gesundheitszustand

Lebenserwartung • Erkrankungen • Diabetes • Gesundheitszustand • Psychische Belastung
Todesursachen • Bluthochdruck • Krebs → S. 283

RUBRIK 14B
Gesundheitsdeterminanten

Bildungsstand • Geschlecht • Migrationsstatus • Physische und psychosoziale Risiken bei der Arbeit
Belastungen im Wohnumfeld • Psychische Belastung nach Staatsangehörigkeit
Ernährung • Alkoholkonsum • Rauchen • Körperliche Aktivität • Übergewicht • Adipositas → S. 286

RUBRIK 14C
Gesundheitsversorgung

Pflegepersonal • Ärztinnen und Ärzte • Spitäler: Aufenthaltsdauer und Kosten
Psychiatrie • Rehabilitation • Geriatrie • Alters- und Pflegeheime • Spitex → S. 288

RUBRIK 14D
Kosten und Finanzierung

Gesundheitsausgaben • Leistungserbringer • Leistungen • Finanzierungsregimes → S. 291

RUBRIK 14E
Reproduktive Gesundheit

Schwangerschaft • Kaiserschnitt • Mehrlingsgeburten • Medizinisch unterstützte Fortpflanzung → S. 293

RUBRIK 14F
Krebsepidemiologie

Krebs nach Lokalisation • Krebs nach Alter • Krebs nach Geschlecht • Todesfälle → S. 294

RUBRIK 14G
Gesundheit und Arbeit

Neu in dieser Ausgabe

Arbeitsbedingungen • Physische Risiken • Repetitive Bewegungen • Schmerzhafte Körperhaltungen
Schädliche oder giftige Stoffe • Psychosoziale Risiken • Stress • Erschöpfung → S. 295

Gesundheitszustand

Die Bevölkerung der Schweiz hat eine hohe Lebenserwartung bei mehrheitlich guter Gesundheit. Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs sind die häufigsten Todesursachen.

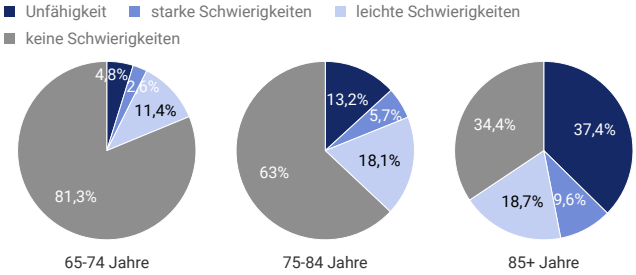
Die Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz ist eine der höchsten der Welt. 2022 betrug sie 81,6 Jahre bei den Männern und 85,4 Jahre bei den Frauen. Davon können rund 71 Jahre bei guter Gesundheit verbracht werden.

85% der Bevölkerung empfinden ihren allgemeinen Gesundheitszustand als gut oder sehr gut. Dieser Anteil nimmt mit steigendem Alter ab. Ab 65 Jahren ist die Hälfte der Bevölkerung von einem dauerhaften Gesundheitsproblem betroffen. Solche Probleme können Alltagsaktivitäten erschweren. 47% der Personen ab 85 Jahren haben mindestens bei einer instrumentellen Alltagsaktivität (IADL) wie Essen zubereiten, Hausarbeiten erledigen oder öffentliche Verkehrsmittel benutzen grosse Schwierigkeiten.

Obwohl die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung eher positive Gefühle empfindet, weisen 18% der Bevölkerung Symptome einer mittleren (14%) oder hohen (4%) psychischen Belastung auf.

Grad der Einschränkung in den instrumentellen Alltagsaktivitäten[1], 2022

Bevölkerung ab 65 Jahren in Privathaushalten



[1] Selbständige Verrichtung mind. einer der folgenden Aktivitäten: schwere oder leichte Hausarbeit erledigen, Wäsche waschen, einkaufen, sich um die Finanzen kümmern, die öffentlichen Verkehrsmittel benützen, Essen zubereiten oder telefonieren

Mehr zum selbst wahrgenommenen Gesundheitszustand:

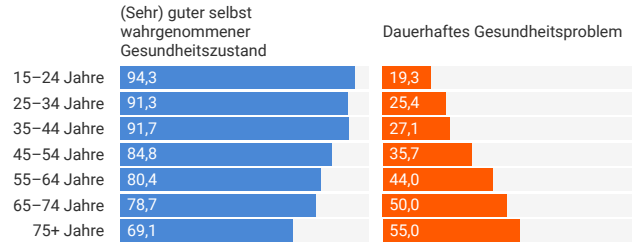
Statistikbereich 20: **Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung** – Rubrik **20D** → S. 370

Indikatoren zum Gesundheitszustand

	Männer	Frauen	Stand
Lebenserwartung bei Geburt, in Jahren	81,6	85,4	2022
Lebenserwartung bei guter Gesundheit, bei Geburt, in Jahren	70,8	71,2	2022
(Sehr) guter selbst wahrgenommener Gesundheitszustand	85,7%	84,0%	2022
Dauerhaftes Gesundheitsproblem	33,7%	38,2%	2022
Glücklich, immer oder meistens	84,4%	82,6%	2022
Mittlere oder hohe psychische Belastung	14,4%	21,1%	2022

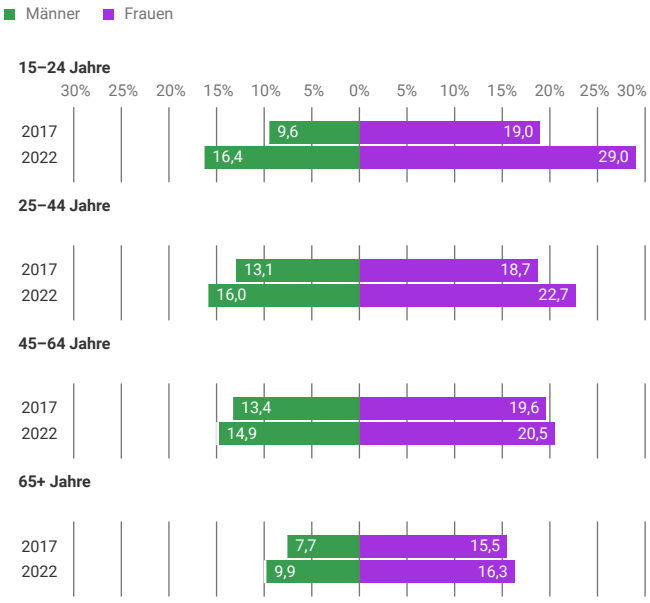
Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand und dauerhaftes Gesundheitsproblem, 2022

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten, in %



Mittlere oder hohe psychische Belastung

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 280 und Diagramme S. 283	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)	Jan. 2024
Tabelle S. 283	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB), BEVNAT, STATPOP	siehe Tabelle

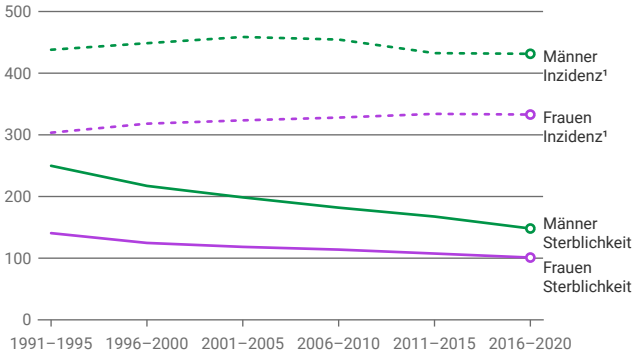
Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs sind die beiden Krankheitsgruppen mit dem grössten Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung.

Seit 2002 ist die Zahl der Spitaleinweisungen infolge von Herz-Kreislauf-Erkrankungen um 18% gestiegen. Diese Entwicklung ist vermutlich in erster Linie auf die Bevölkerungszunahme und -alterung zurückzuführen. Die Todesfälle infolge dieser Krankheiten gingen im gleichen Zeitraum um 14% zurück. Zu ihren Hauptrisikofaktoren gehören Bluthochdruck und ein zu hoher Cholesterinspiegel. Ab 75 Jahren hat mehr als die Hälfte der Bevölkerung einen zu hohen Blutdruck. Der Anteil der Bevölkerung mit Diabetes wächst und ist bei Männern höher als bei Frauen. Auch Diabetes erhöht das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Die Rate der Krebsneuerkrankungen nahm bei den Frauen bis Mitte der 2010er-Jahre langsam zu. Bei den Männern geht sie seit den 2000er-Jahren tendenziell zurück. Die Sterblichkeit hat sich bei beiden Geschlechtern verringert.

Krebs insgesamt

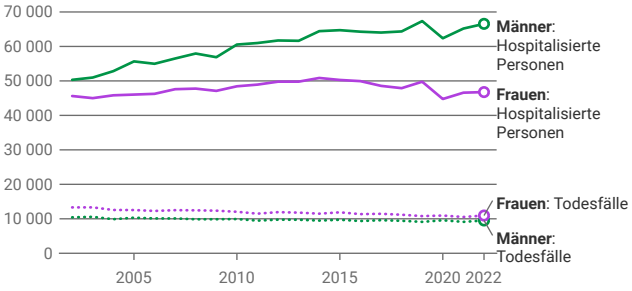
Rate pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner



¹ Neuerkrankungen geschätzt aufgrund der Daten der Krebsregister, ohne nichtmelanotischer Hautkrebs

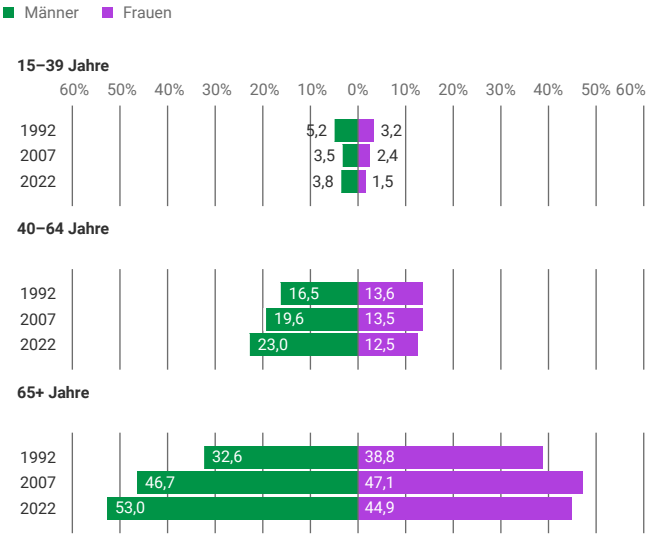
	Männer	Frauen	Stand
Bluthochdruck	22,4%	16,8%	2022
Zu hoher Cholesterinspiegel	17,4%	12,2%	2022
Diabetes	6,9%	4,0%	2022
Krebs, neue Fälle	25 411	29 838	2020
Akuter Myokardinfarkt	12 757	6 777	2022
Schlaganfall	11 821	9 976	2022

Todesfälle und Hospitalisierungen aufgrund von Herz-Kreislauf-Erkrankungen



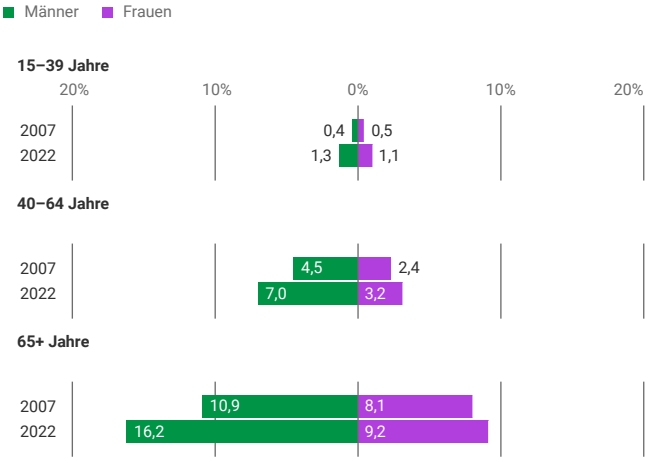
Personen mit Bluthochdruck

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



Personen mit Diabetes

Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 284	NKRS – Neuerkrankungen; BFS – Sterbefälle	Dez. 2023
Diagramm oben rechts S. 284	BFS – Todesursachenstatistik (CoD) und Medizinische Statistik der Krankenhäuser (MS)	Feb. 2024
Diagramme Mitte und unten rechts S. 284	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)	Nov. 2023

2022 starben 74 425 Menschen. Covid-19 war nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs die fünfthäufigste Todesursache.

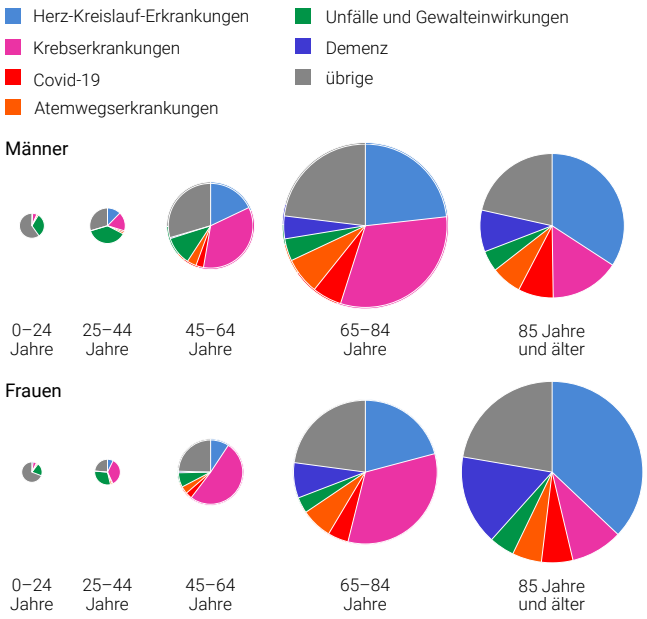
Die Reihenfolge der häufigsten Todesursachen variiert je nach Altersgruppe stark. Im ersten Lebensjahr überwiegen die perinatalen Todesursachen, gefolgt von angeborenen Krankheiten. Im Alter von 1 bis 14 Jahren verteilen sich die sehr seltenen Todesfälle auf eine Vielzahl von Todesursachen. Von 15 bis rund 45 Jahren überwiegen Unfälle und Suizid. Danach ist Krebs die häufigste Todesursache. Dieser wird ab etwa dem 80. Altersjahr von Herz-Kreislauf-Erkrankungen abgelöst.

Bis 2010 bewegte sich die Sterbeziffer während dreissig Jahren um 60 000 pro Jahr. Anschliessend stieg sie aufgrund der wachsenden Anzahl älterer Personen in der Schweiz an. 2020 wurden unter dem Einfluss der Covid-19-Pandemie über 70 000 Todesfälle gemeldet.

Die standardisierten Sterberaten sind seit 1970 rückläufig. Der Anteil der Todesfälle vor dem 80. Altersjahr sank von 71% auf 38%. Besonders deutlich zeigt sich dieser Rückgang bei den von Herz-Kreislauf-Erkrankungen verursachten Todesfällen.

	Männer	Frauen	Stand
Todesfälle, Total	36 442	37 983	2022
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	9 512	10 951	2022
Krebs	9 310	7 910	2022
Covid-19	2 207	1 907	2022
Demenz	2 047	4 499	2022
Unfälle	1 480	1 443	2022
Suizid (ohne assistierten Suizid)	695	263	2022
Assistierter Suizid	649	945	2022
Säuglingssterblichkeit (im ersten Lebensjahr)	180	131	2022
Totgeburten	182	177	2022

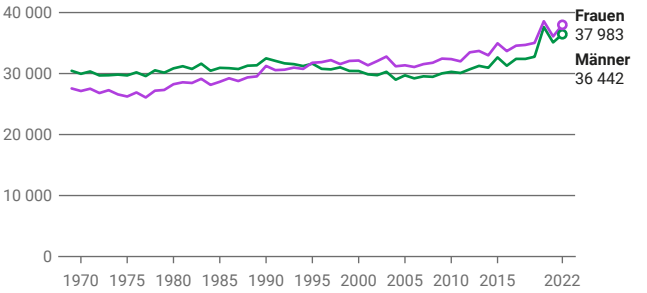
Häufigste Todesursachen nach Altersklassen, 2022



Die Flächen sind proportional zur absoluten Zahl der Todesfälle.

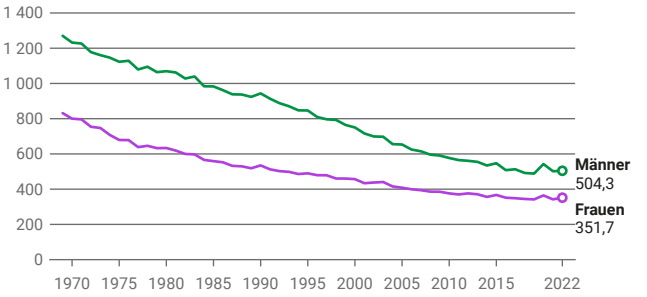
Todesfälle

Anzahl



Todesfälle

Sterbeziffer pro 100 000 Einwohner/-innen, altersstandardisiert



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 285	BFS – Todesursachenstatistik (CoD)	Feb. 2024
Tabelle S. 285	BFS – Todesursachenstatistik (CoD), BEVNAT	Dez. 2023

Gesundheitsdeterminanten

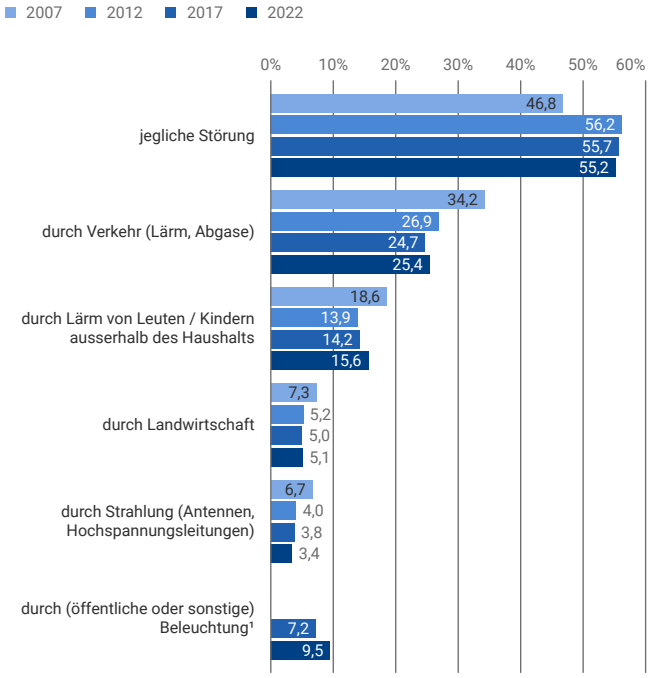
Die Gesundheit wird von verschiedenen sozialen Faktoren beeinflusst.

Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau geht es gesundheitlich weniger gut. Sie haben eine tiefere Lebenserwartung und weisen öfter Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen auf. Armutsgefährdete Personen müssen deutlich häufiger auf notwendige medizinische Leistungen verzichten als die übrige Bevölkerung (7% gegenüber 2%).

Auch die Arbeitsbedingungen (siehe Rubrik 14G) und die Wohnverhältnisse wirken sich auf die Gesundheit aus. Die Belastungen im Wohnumfeld gehen tendenziell zurück.

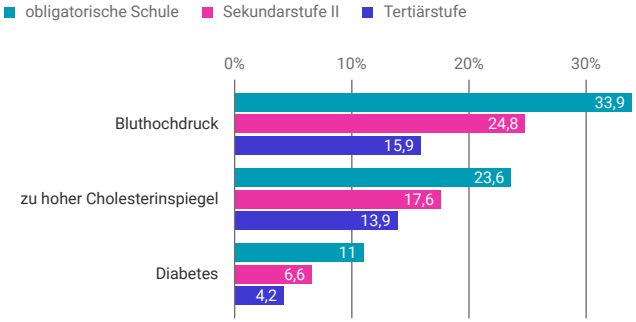
Eine weitere Gesundheitsdeterminante ist der Migrationsstatus. Personen aus Südwesteuropa, Südosteuropa und Osteuropa geben häufiger an, unter einer mittleren oder hohen psychischen Belastung zu leiden.

Störungen im Wohnumfeld
Von den befragten Personen angegebene Störungen, Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

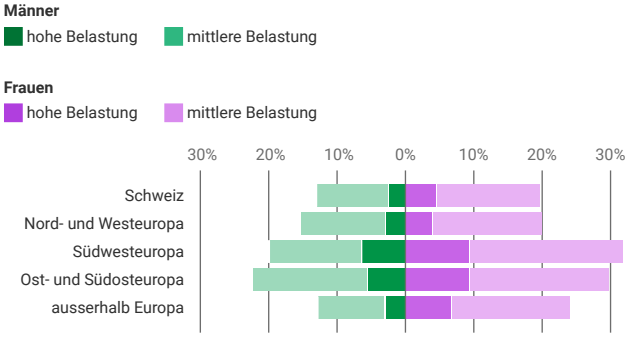


¹ Frage, die nur 2017 und 2022 gestellt wurde

Bluthochdruck, hoher Cholesterinspiegel und Diabetes nach Bildungsniveau, 2022
Bevölkerung ab 25 Jahren in Privathaushalten



Psychische Belastung nach Staatsangehörigkeit, 2022
Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



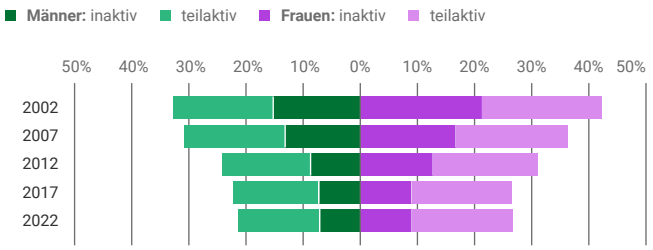
	Männer	Frauen	Stand
Lebenserwartung mit 65 Jahren			
obligatorische Schule	17,1 Jahre	22,4 Jahre	2010–2019
Tertiärstufe (Hochschulen)	20,0 Jahre	23,6 Jahre	2010–2019
Geringe soziale Unterstützung nach Bildungsniveau			
obligatorische Schule	18,2%	15,9%	2022
Tertiärstufe (Hochschulen)	7,6%	6,8%	2022
Entbehrungen von wirklich nötigen Pflegeleistungen aus finanziellen Gründen[1]	3,4%	3,0%	2022

1 Verzicht auf Arzt- und Zahnarztbesuch

Gesundheit hängt oft mit dem eigenen Verhalten zusammen. Zu den häufigen gesundheitsgefährdenden Verhaltensweisen gehören mangelnde Bewegung, übermässiger Alkoholkonsum und Rauchen.

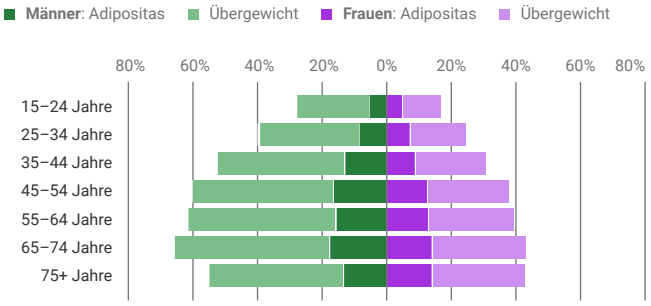
24% der Bevölkerung waren 2022 körperlich nicht ausreichend aktiv. Das sind deutlich weniger als noch 2002 (38%). Umgekehrt ist der Anteil der übergewichtigen und adipösen Personen zwischen 1992 und 2022 von 30% auf 43% gestiegen. Dieser Anteil erhöht sich mit zunehmendem Alter bis 65 Jahre. Zwischen 1992 und 2022 ist der Anteil der rauchenden Personen bei den Männern von 37% auf 27% und bei den Frauen von 24% auf 21% zurückgegangen. 2022 hatten 4% der Bevölkerung einen chronisch risikoreichen Alkoholkonsum und 15% betranken sich mindestens einmal im Monat. Jeder siebte Todesfall ist auf Rauchen zurückzuführen und jeder zwölfte auf einen übermässigen Alkoholkonsum.

Ungenügende körperliche Aktivität
Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

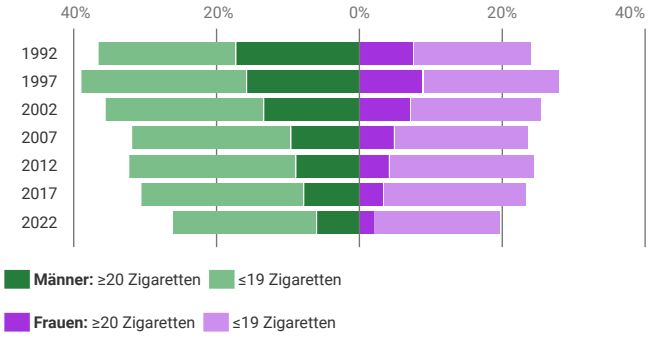


	Männer	Frauen	Stand
Achtet auf die Ernährung	65,6%	75,8%	2022
Isst fünf Portionen Obst und Gemüse pro Tag an mindestens fünf Tagen pro Woche	10,7%	20,4%	2022
Mangelnde Bewegung	21,2%	26,6%	2022
Übergewichtig oder adipös	52,3%	33,8%	2022
Raucher/-innen	27,1%	20,8%	2022
Täglicher Alkoholkonsum	12,4%	4,9%	2022

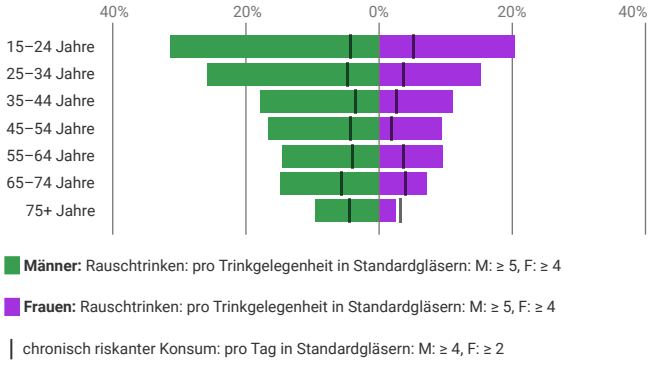
Übergewicht und Adipositas, 2022
Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



Raucher/-innen nach Anzahl Zigaretten pro Tag
Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



Risikoreicher Alkoholkonsum, 2022
Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle S. 286	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB), SILC	Feb. 2024
Diagramme S. 286–287	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)	Feb. 2024
Tabelle S. 287	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)	Feb. 2024

Gesundheitsversorgung

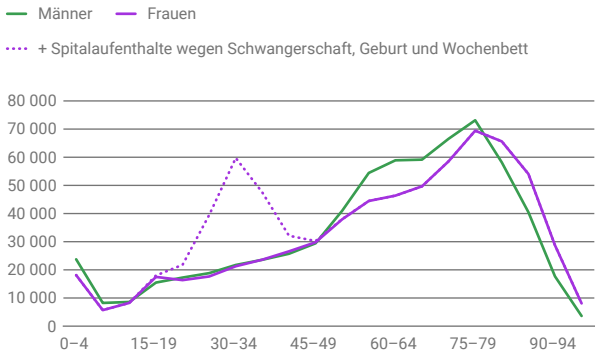
Im Jahr 2022 wurde rund jede neunte Person mindestens einmal hospitalisiert. Verletzungen waren der häufigste Grund.

2022 gab es in der Schweiz 278 Spitäler (davon 177 Spezialkliniken) mit 595 Standorten. 237 000 Personen, die zusammen 180 818 Vollzeitstellen besetzten, versorgten dort 1,46 Millionen Patientinnen und Patienten. 11,5% der Bevölkerung wurden mindestens einmal hospitalisiert. Häufigster Grund für einen stationären Spitalaufenthalt waren Verletzungen, gefolgt von Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes sowie Krankheiten des Kreislaufsystems. Ein Aufenthalt in der Akutpflege dauerte im Durchschnitt 5,1 Tage. Jeder dieser Tage kostete pro Patientin oder Patient 2489 Franken. Darüber hinaus wurden in den Spitälern 4 746 170 Personen ambulant versorgt.

Spitäler, 2022

	Akutpflege	Psychiatrie	Rehabilitation
Spitäler und Spezialkliniken	175	52	51
Standorte nach Aktivitätstyp	275	271	133
Betten	22 522	8 541	6 907
Hospitalisierungen	1 284 600	83 876	94 827
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	5,1	32,1	22,4 Tage
Durchschnittskosten pro Tag und Patient/-in	2 489	772	861 Fr.

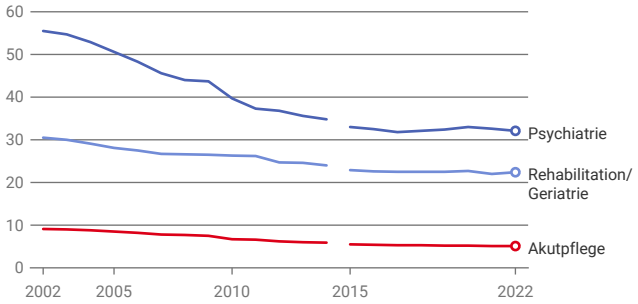
Stationäre Krankenhausfälle[1] nach Alter, 2022



[1] ohne Neugeborene (N=83 374)

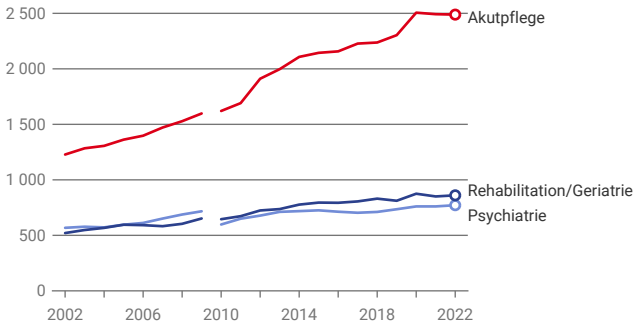
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Spitälern

In Tagen



Durchschnittskosten in Spitälern

Franken pro Tag und Patientin bzw. Patient



Zeitreihenbruch ab 2010: Revision der Erhebung

14

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramm rechts S. 280 und Diagramme und Tabelle S. 288

BFS – Krankenhausstatistik (KS), Medizinische Statistik der Krankenhäuser (MS)

Aktuellste Daten

Jan. 2024

In Schweizer Alters- und Pflegeheimen stehen rund 100 000 Plätze zur Verfügung. Gut 458 000 Personen haben im Jahr 2022 Spitex-Leistungen genutzt.

2022 gab es in der Schweiz 1485 Alters- und Pflegeheime. Sie beschäftigten insgesamt 139 860 Personen (100 640 Vollzeitstellen) und beherbergten 160 624 Personen, darunter 66% Frauen, einige nur für kurze Dauer. Drei Viertel der Bewohnerinnen und Bewohner waren mindestens 80 Jahre alt. Ein weiteres sozialmedizinisches Angebot ist die Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex). 2022 wurden mehr als 260 000 Frauen und 197 000 Männer in ihrem Alltag von der Spitex unterstützt. 38% der Personen ab 80 Jahren nahmen eine solche Leistung in Anspruch. In Vollzeitäquivalente umgerechnet beschäftigten die Spitex-Dienste 28 056 Personen.

Alters- und Pflegeheime

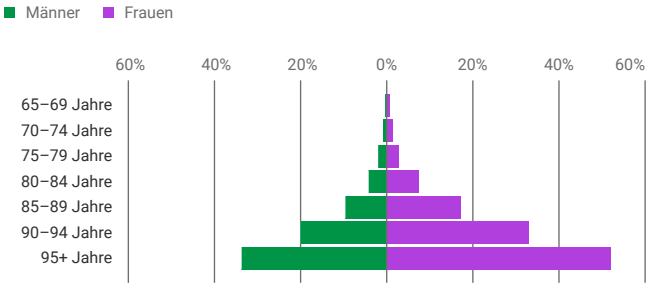
	2012	2022
Anzahl Einrichtungen	1 581	1 485
Plätze	93 558	100 354
Bewohner / -innen am 31. Dezember	89 149	91 101
Anteil Personen, die am 31. Dezember in Alters- und Pflegeheimen lebten, an der Bevölkerung ab 80 Jahren	17,0%	13,6%
Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten	84 377	100 640
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (in Tagen)	946	842
Durchschnittliche Kosten pro Tag und Bewohner / -in (in Franken)	277	332

Hilfe und Pflege zu Hause

	2012	2022
Anzahl Leistungserbringer	1 522	2 724
Klientinnen und Klienten, Pflegeleistungen	217 197	408 966
Klientinnen und Klienten, Hauswirtschaftliche Leistungen	123 783	123 197
Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten	17 415	28 056

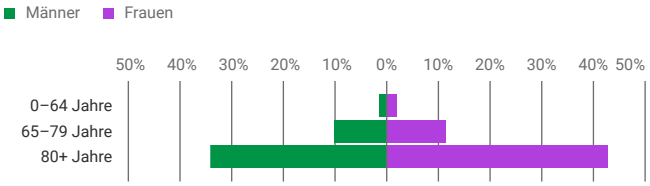
Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Pflegeheimen, 2022

Beherbergungsrate nach Altersklasse, am 31. Dezember



Inanspruchnahme von Spitex-Diensten, 2022

Anteil der Bevölkerung nach Altersklasse



Anteil der Bevölkerung, die eine dieser medizinischen Fachpersonen konsultiert hat …

Mindestens eine Konsultation innerhalb von 12 Monaten, Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

	2007	2022
… Allgemeinmediziner/-in	65,8%	72,8%
… Spezialärztin/Spezialarzt (ohne Gynäkologie)	33,4%	46,0%
… Zahnärztin/Zahnarzt	64,9%	55,9%
… Physiotherapeut/-in	15,6%	22,6%
… Psychologin/Psychologe	4,8%	9,8%

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben und Tabelle links oben S. 289	BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)	Feb. 2024
Diagramm unten und Tabelle links unten S. 289	BFS – Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (SPITEX), STATPOP	Feb. 2024
Tabelle rechts S. 289	BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)	Jan. 2024

Gesundheitspersonal

Eine Mehrheit des Gesundheitspersonals arbeitet in Spitälern, gefolgt von Alters- und Pflegeheimen. Ein beträchtlicher Anteil der Ärztinnen und Ärzte wie auch des Pflegepersonals hat die Ausbildung im Ausland absolviert. In Alters- und Pflegeheimen sinkt der Anteil der diplomierten Pflegefachpersonen zugunsten von Personal mit tieferem Qualifikationsniveau.

Das in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen und Spitex-Diensten sowie in Arztpraxen tätige Personal umfasste 2022 mehr als 359 000 Vollzeitäquivalente (VZÄ). Zwei Drittel dieses Personals bestanden aus Ärztinnen und Ärzten, Pflegepersonal und medizintechnischem Personal, ein Drittel war in der Verwaltung, im technischen Dienst oder in der Hotellerie tätig. Das Pflegepersonal machte 155 947 VZÄ aus, davon waren 47% diplomierte Pflegefachpersonen und 53% Personal mit tieferem Qualifikationsniveau. Knapp die Hälfte der in den Spitälern tätigen Ärztinnen und Ärzte hat ihre Ausbildung in der Schweiz absolviert.

Beschäftigung im Gesundheitsbereich

	in VZÄ	Anteil Frauen
Arztpraxen (2021)	49 498	
davon Ärztinnen und Ärzte	19 004	41%
Spitäler (2022)	180 818	
davon Ärztinnen und Ärzte	27 142	50%
davon Pflegepersonal und Personal anderer medizinischer Fachbereiche	100 088	80%
Pflegeheime (2022)	100 640	
davon Pflegepersonal	62 922	85%
Spitex (2022)	28 056	
davon Pflegepersonal	24 177	

Pflegepersonal

	2012	2022
Total (VZÄ)	**125 348**	**156 681**
davon diplomierte Pflegefachpersonen	49%	47%
davon Pflegepersonal auf mittlerer Stufe	21%	26%
davon Pflegehelferinnen und Pflegehelfer	30%	27%

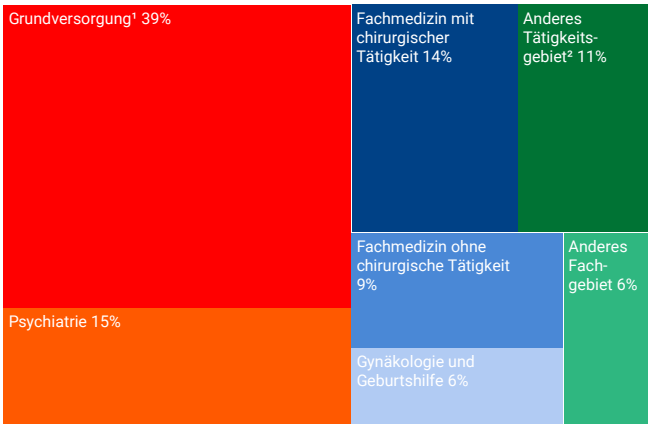
Arztpraxen und ambulante Zentren

	2017	2021
Anzahl Ärztinnen und Ärzte (am 31.12.)	23 368	25 439
Anzahl Ärztinnen und Ärzte, in Vollzeitäquivalenten (VZÄ)	17 774	19 004
Anteil Ärztinnen und Ärzte (VZÄ) in der Grundversorgung	40%	39%
Personal der Arztpraxen und ambulanten Zentren mit nichtärztlicher Funktion (VZÄ)	26 254	30 494

Tätigkeitsgebiet der Ärztinnen und Ärzte in den Arztpraxen, 2021

In Vollzeitäquivalenten (VZÄ)

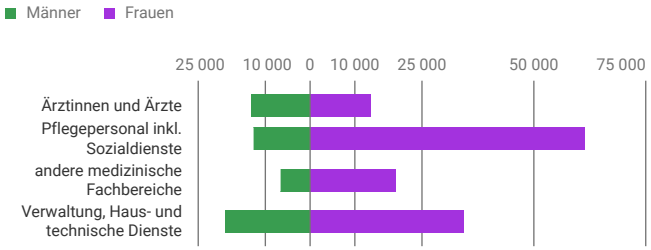
Total 16 832 VZÄ



¹ Facharzttitel: Allgemeine Innere Medizin, Pädiatrie, praktische Ärztin/praktischer Arzt
² Anderes Tätigkeitsgebiet: Haupttätigkeit, die keinem medizinischen Weiterbildungstitel der Ärztin / des Arztes entspricht

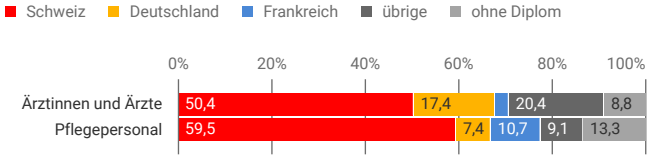
Beschäftigte in Spitälern, 2022

Nach Funktion und Geschlecht, in Vollzeitäquivalenten



Beschäftigte in Spitälern, 2022

Nach Herkunft des Berufsabschlusses und Funktion (VZÄ)



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabellen links S. 290	BFS – KS, SOMED, SPITEX, MAS	Jan. 2024
Diagramm oben S. 290	BFS – Strukturdaten der Arztpraxen und ambulanten Zentren (MAS)	Okt. 2023
Diagramme Mitte und unten S. 290	BFS – Krankenhausstatistik (KS)	Nov. 2023

Kosten und Finanzierung

Die Gesundheitskosten betrugen im Jahr 2022 insgesamt 91,5 Milliarden Franken. Zwischen 2021 und 2022 sind sie weniger stark gestiegen als das BIP.

2022 lag das Verhältnis der Gesundheitskosten zum BIP bei 11,7%. 1995 hatte dieser Anteil noch 8,6% betragen. Damit belegt die Schweiz in Europa einen Spitzenplatz.

Die Kosten der Leistungserbringer fallen grösstenteils in Spitälern an (36% der Gesamtkosten). Bei den Leistungen sind es die stationären Kurativbehandlungen, die die meisten Kosten verursachen (21,5%), gefolgt von den ambulanten Kurativbehandlungen (21%) sowie der Langzeitpflege und den Betreuungsleistungen (20%). Letztere umfassen die Versorgung von Betagten in Alters- und Pflegeheimen sowie die Spitex-Dienste.

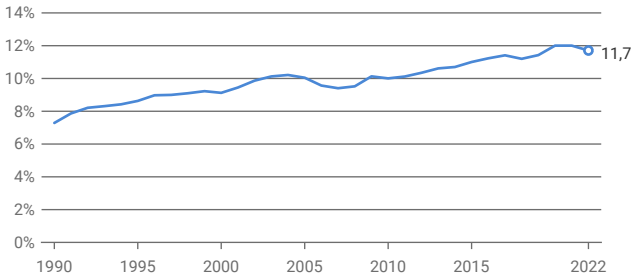
Der Beitrag der Finanzierungsregimes variiert je nach Leistungsart. So werden beispielsweise 52% der ambulanten Kurativbehandlungen von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung übernommen, während es bei der Langzeitpflege und den Betreuungsleistungen lediglich 17% sind.

52% der Gesundheitskosten gehen auf das Konto der Personen ab 61 Jahren. Mit Ausnahme bestimmter Altersgruppen fallen die Kosten bei den Frauen systematisch höher aus (55% der Gesamtkosten) als bei den Männern. Dieser Unterschied ist vor allem auf die Leistungen zurückzuführen, die Frauen im gebärfähigen Alter und während der Menopause in Anspruch nehmen. Darüber hinaus sind die Frauen in der Überzahl, insbesondere in den höheren Altersgruppen.

Kosten des Gesundheitswesens, 2022

	in Mio. Fr.	
Total	**91 482**	**100%**
Wichtigste Leistungserbringer		
Krankenhäuser	32 639	35,7%
Sozialmedizinische Institutionen	14 487	15,8%
Arztpraxen	13 654	14,9%
Wichtigste Leistungen		
Stationäre Kurativpflege	19 580	21,4%
Ambulante Kurativpflege	19 248	21,0%
Langzeitpflege + Hilfe	18 360	20,1%
Wichtigste Finanzierungsregimes		
Obligatorische Krankenversicherung (OKP)	34 504	37,7%
Staat	20 317	22,2%
Selbstzahlungen	19 744	21,3%

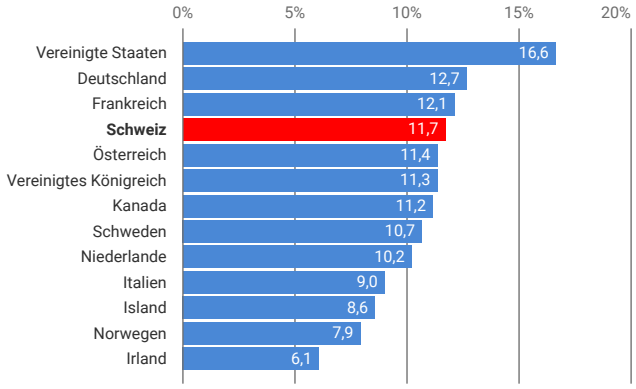
Kosten des Gesundheitswesens im Verhältnis zum BIP



Retropolation 1990–2009

Gesundheitsausgaben in OECD-Ländern, 2022

Verhältnis der Gesundheitsausgaben zum Bruttoinlandprodukt



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

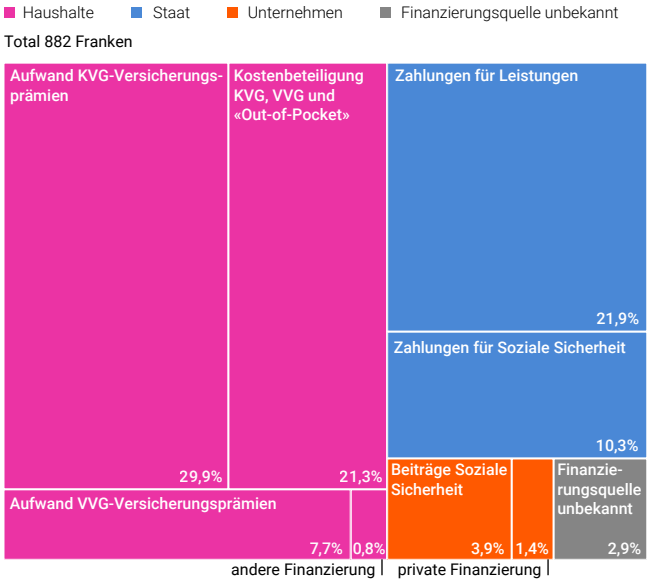
Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle und Diagramm oben S. 291	BFS – Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens (COU)	April 2024
Diagramm unten S. 291	BFS – Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens (COU); OECD – Health Statistics 2023	April 2024

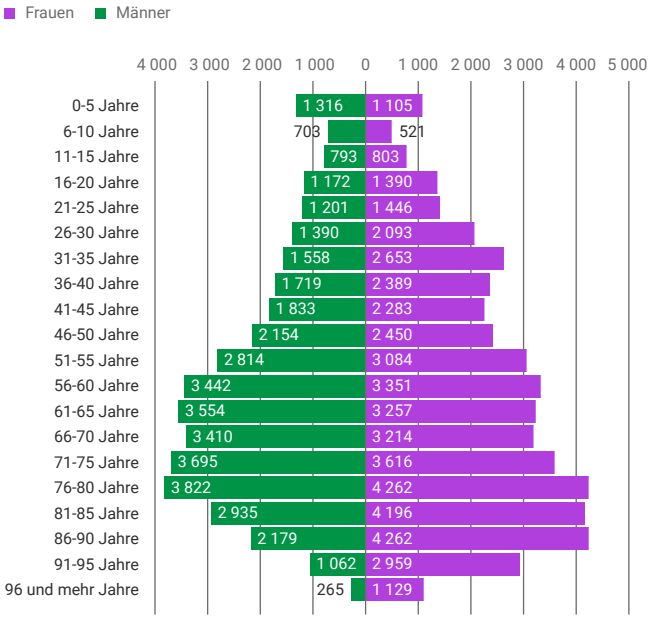
Die von den privaten Haushalten für die obligatorische Krankenpflegeversicherung gezahlten Prämien machen weniger als ein Drittel der Finanzierung des Gesundheitssystems aus.

Zur Finanzierung des Gesundheitssystems sind monatlich 882 Franken pro Kopf aufzuwenden. 32% dieses Betrags stammen vom Staat, 5% von den Unternehmen und 60% von den privaten Haushalten. Der von den privaten Haushalten finanzierte Anteil beläuft sich auf 526 Franken pro Monat und Person. Dieser Betrag setzt sich hauptsächlich aus 264 Franken Prämien für die obligatorische Krankenpflegeversicherung, 68 Franken Prämien für Zusatzversicherungen, 50 Franken für die Kostenbeteiligung durch die Versicherer und 138 Franken für den direkt von den Haushalten bezahlten Anteil zusammen.

Finanzierung der Gesundheitsausgaben nach Finanzierungsquelle, 2022
In Franken pro Monat und pro Kopf



Gesundheitskosten nach Altersklasse und Geschlecht, 2022
In Millionen Franken



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen		Aktuellste Daten
Diagramme S. 292	BFS – Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens (COU)	April 2024

Reproduktive Gesundheit

In der Schweiz gab es im Jahr 2022 etwas mehr als 81 400 Geburten. Rund jedes dritte Kind wurde durch einen Kaiserschnitt geboren.

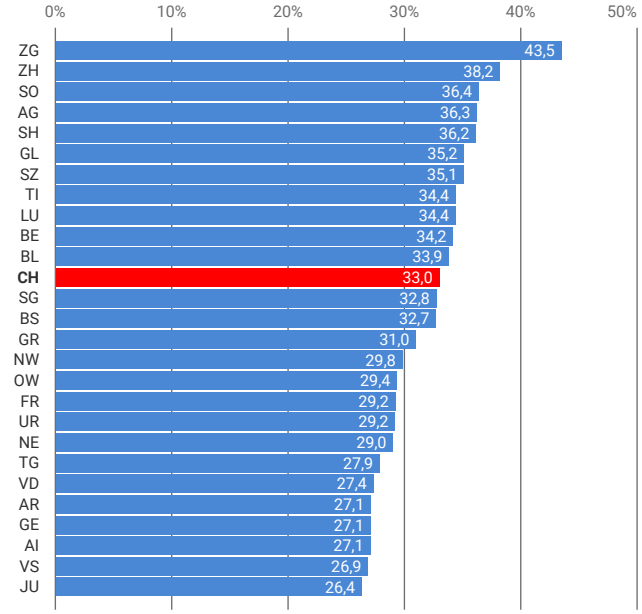
Im Jahr 2022 lag das Durchschnittsalter der Frauen bei der Geburt bei 32,3 Jahren und bei der Geburt des ersten Kindes bei 31,2 Jahren. Das Alter der Frauen bei der Geburt des ersten Kindes ist im europäischen Vergleich hoch, nur in Spanien und Italien ist das Alter der Frauen bei der Erstgeburt noch höher. Bei Frauen sinkt ab dem Alter von circa 35 Jahren die Wahrscheinlichkeit für eine Schwangerschaft und das Risiko für Komplikationen steigt. Im Jahr 2022 lag der Anteil der Kaiserschnitte in der Schweiz bei 33,0%. Hier gibt es grosse kantonale Unterschiede.

Die Rate der Schwangerschaftsabbrüche ist in den letzten Jahren nur leicht gestiegen. Sie ist im europäischen Vergleich relativ niedrig.

WENIGER ZWILLINGE NACH IN-VITRO-VERFAHREN

Die Zahl der Mehrlingsgeburten nach medizinisch unterstützter Fortpflanzung ist seit 2017 deutlich zurückgegangen. Dies ist für die Gesundheit der schwangeren Frauen und der Neugeborenen positiv, da bei einer Schwangerschaft mit Mehrlingen ein erhöhtes Risiko für Frühgeburten und Komplikationen besteht.

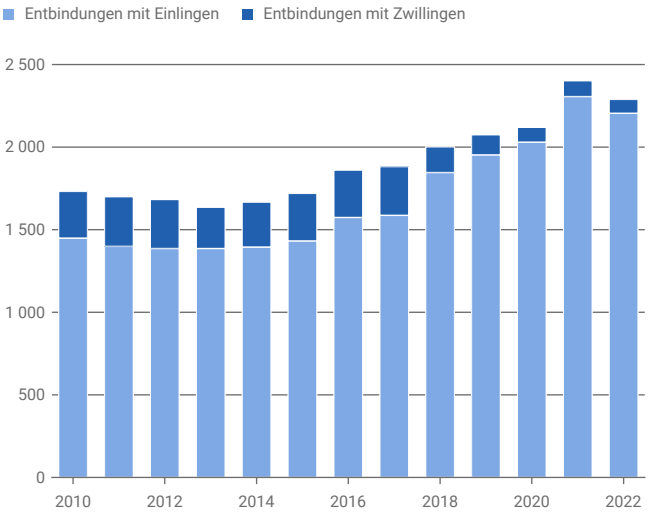
Anteil der Entbindungen durch Kaiserschnitt, 2022
Nach Wohnkanton



Reproduktive Gesundheit

		Stand
Durchschnittsalter der Mütter bei Geburt	32,3	2022
Anzahl Entbindungen	81 434	2022
Anteil der Entbindungen durch Kaiserschnitt	33,0%	2022
Medizinisch unterstützte Fortpflanzung, In-vitro-Methoden		
Anzahl Frauen in Behandlung	6 609	2022
Anzahl Lebendgeburten (nach im Jahr 2021 erfolgter medizinisch unterstützter Fortpflanzung)	2 370	2022
Anzahl der Schwangerschaftsabbrüche (in der Schweiz wohnhafte Frauen)	11 133	2022
Rate der Schwangerschaftsabbrüche pro 1000 in der Schweiz wohnhafte Frauen im Alter zwischen 15 und 44 Jahren	6,9	2022

Entbindungen mit Einlingen und Zwillingen in Folge einer In-vitro-Fertilisation



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle S. 293	BFS – BEVNAT, MS, StatLPMA, StatIVG	Juni 2024
Diagramm oben S. 293	BFS – Medizinische Statistik der Krankenhäuser (MS)	Nov. 2023
Diagramm unten S. 293	BFS – Statistik der medizinisch unterstützten Fortpflanzung	Apr. 2024

Krebsepidemiologie

Krebs ist die zweithäufigste Todesursache in der Schweiz – bei Männern zwischen 45 und 84 Jahren sowie bei Frauen zwischen 25 und 84 Jahren sogar die häufigste.

Mehr als einer von fünf Menschen erkrankt vor dem 70. Lebensjahr an Krebs. Krebsneuerkrankungen können in jedem Alter auftreten, aber das Risiko nimmt mit dem Alter zu. Insgesamt haben sich die standardisierten Neuerkrankungsraten – unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung – in den letzten Jahren kaum verändert. Die standardisierten Sterberaten nehmen ihrerseits schon seit längerer Zeit ab.

BRUST, PROSTATA UND LUNGEN OFT BETROFFEN

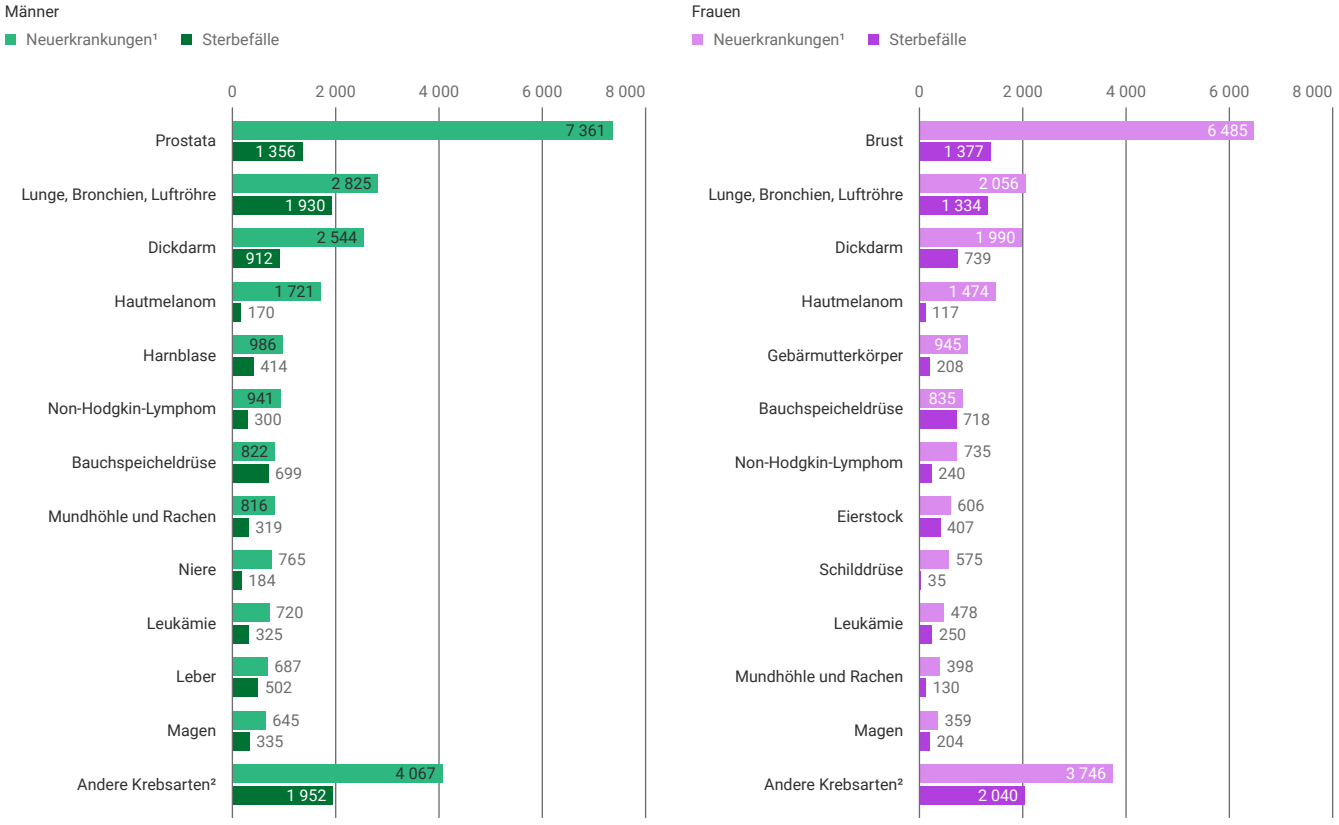
Bei Frauen ist Brustkrebs die häufigste Krebskrankheit. Er sorgt für nahezu eine von drei Krebsneuerkrankungen und mehr als einen von sechs Todesfällen in Zusammenhang mit Krebs.

Bei Männern ist Prostatakrebs die häufigste Krebskrankheit und die zweithäufigste krebsbedingte Todesursache. Er betrifft vor allem Männer in fortgeschrittenem Alter.

Lungenkrebs ist bei Männern und Frauen die zweithäufigste Krebskrankheit. Es handelt sich bei den Männern um die häufigste und bei Frauen um die zweithäufigste Krebstodesursache.

Krebs nach Lokalisation, 2016–2020

Durchschnittliche Anzahl pro Jahr



¹ Neuerkrankungen geschätzt aufgrund der Daten der Krebsregister
² Neuerkrankungen ohne nicht-melanotischer Hautkrebs

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 294 NKRS – Neuerkrankungen; BFS – Sterbefälle	Dez. 2023

Neu in dieser Ausgabe

Gesundheit und Arbeit

Das Arbeitsumfeld kann sich auf die Gesundheit auswirken. Stress ist dabei ein wichtiger Faktor. Jeder fünfte Mann und jede vierte Frau sind bei der Arbeit sehr häufig Stress ausgesetzt.

Schlechte Arbeitsbedingungen stellen ein Gesundheitsrisiko dar. Typische physische Risiken sind stets gleiche Bewegungen, anstrengende Arbeitshaltungen und die Exposition gegenüber giftigen Substanzen. Ein typisches psychosoziales Risiko ist Stress. Dieses hat seit 2012 zugenommen. 2022 gaben 25% der Frauen und 21% der Männer an, dass sie an ihrem Arbeitsplatz meistens oder immer Stress erleben.

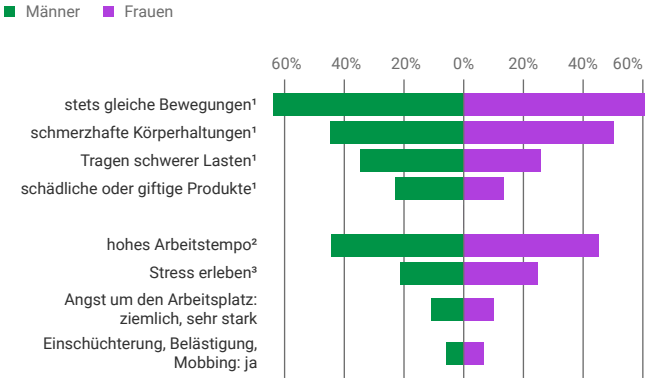
Gestresste Personen sind bei der Arbeit deutlich häufiger emotional erschöpft als andere (53% gegenüber 13%), was auf ein erhöhtes Burnout-Risiko hindeutet. Im Allgemeinen sind Personen, die psychosozialen Risiken ausgesetzt sind, bei der Arbeit häufiger emotional erschöpft als andere. Im Vergleich zu den anderen Erwerbstätigen zeigen emotional erschöpfte Personen deutlich häufiger Symptome einer Depression (27% gegenüber 5%).

Gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen variieren je nach Wirtschaftsbranche. Während Personen in der Landwirtschaft und im Baugewerbe sehr häufig mit physischen Risiken konfrontiert sind, sind Personen, die im Gesundheits- und Sozialwesen, im Handel, in der Gastronomie und im Verkehrswesen arbeiten, physischen und psychosozialen Risiken gleichermassen ausgesetzt; mehr als die Hälfte der Personen ist davon betroffen. In den anderen Dienstleistungsbranchen sind physische Risiken weniger häufig und es überwiegen psychosoziale Risiken.

	2012	2022
Stets gleiche Arm- oder Handbewegungen	58%	62%
Schmerzhafte oder ermüdende Körperhaltungen	46%	47%
Exposition gegenüber giftigen oder schädlichen Stoffen	22%	19%
Hohes Arbeitstempo	46%	45%
Stress erleben	18%	23%
Angst um den Arbeitsplatz	13%	10%
Emotionale Erschöpfung bei der Arbeit (Burnout-Risiko)	19%	22%

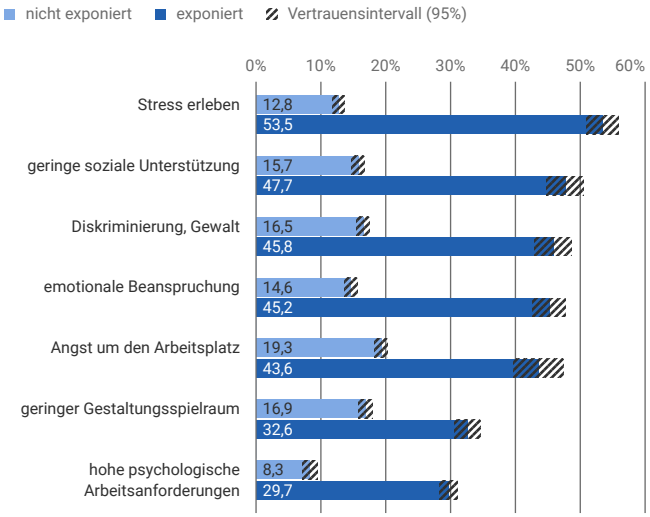
Erwerbstätige im Alter von 15 bis 64 Jahren

Physische und psychosoziale Risiken bei der Arbeit, 2022
Erwerbstätige von 15 bis 64 Jahren



¹ ein Viertel der Arbeitszeit oder mehr
² drei Viertel der Arbeitszeit oder mehr
³ meistens, immer

Anteil der emotional erschöpften Personen nach Exposition gegenüber psychosozialen Risiken, 2022
Erwerbstätige von 15 bis 64 Jahren



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme und Tabelle S. 295 BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

Aktuellste Daten

Feb. 2024



Statistikbereich 15 Bildung und Wissenschaft

Die Bundesstatistik liefert Daten über das gesamte Bildungssystem einschliesslich der Integration in den Arbeitsmarkt sowie über die Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung in der Schweiz. Das Angebot deckt die Personen in Aus- und Weiterbildung, die erreichten Bildungsabschlüsse, die Bildungsinstitutionen und ihr Personal sowie die Finanzen und Kosten des Bildungswesens ab. Diese Grundinformationen werden ergänzt durch Verlaufsanalysen während und nach der Ausbildung, durch Szenarien zur Entwicklung des gesamten Bildungssystems über den Zeitraum von zehn Jahren, durch ein Indikatorensystem und Erhebungen zur sozialen und wirtschaftlichen Lage von Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen und der höheren Berufsbildung ein Jahr sowie vier bis fünf Jahre nach dem Diplom sowie zu den Kompetenzen der Erwachsenen. Die Daten zu Forschung und Entwicklung erlauben eine Beurteilung der für die verschiedenen Wirtschaftsakteure (Privatunternehmen, Staat, Hochschulen) eingesetzten finanziellen und personellen Ressourcen. Gleichzeitig informiert ein Indikatorensystem über verschiedene Bereiche der Wissenschaft und Technologie wie Patente oder die Mitwirkung an Forschungsprojekten der Europäischen Union.

DATENQUELLEN

Statistische Daten im Bereich Bildung und Wissenschaft stammen aus der Erhebung von Administrativdaten bei Bund, Kantonen und Bildungsinstitutionen (Personen in Ausbildung, Abschlüsse, Personal, Finanzen und Kosten, Forschung und Entwicklung) und Direktbefragungen der Wohnbevölkerung (z. B. Bildungstand, Weiterbildung, Grundkompetenzen), von spezifischen Zielgruppen (Studierenden und Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen und der höheren Berufsbildung) sowie von Unternehmen (Forschung und Entwicklung). Das Analysepotential der Daten wird durch die Verknüpfung der Datenquellen erweitert.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Bildung und Wissenschaft** → S. 41

Das Wichtigste in Kürze

Das schweizerische Bildungssystem umfasst etwas mehr als 1,7 Millionen Personen in Ausbildung und rund 160 000 Lehrpersonen. Immer mehr Personen beenden ihre Bildungslaufbahn mit einem Abschluss auf der Tertiärstufe. Folglich ist der Anteil der Schweizer Bevölkerung mit einem Abschluss auf Tertiärstufe im Laufe der Zeit kontinuierlich gestiegen. 2021 haben Bund, Kantone und Gemeinden 41,3 Milliarden Franken für Bildungszwecke ausgegeben. Dies entspricht 5,6% des Bruttoinlandprodukts (BIP). Zudem fliessen 3,3% des BIP in Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung (F+E).

	1990	2000	2010	2015	2020	2022
Ressourcen und Investitionen						
Öffentliche Bildungsausgaben, Anteil am BIP	4,5%	4,8%	5,2%	5,5%	5,9%	5,6%[1]
Lehrkräfte (Vollzeitäquivalente)						
Obligatorische Schule	…	60 613	59 691	57 282	61 509	63 846
Sekundarstufe II	…	13 041	…	17 098	17 413	17 851
Tertiärstufe	…	…	…	14 739	15 701	16 453
Beteiligung						
Personen in Ausbildung						
Obligatorische Schule	846 385	948 705	913 132	928 229	976 066	1 011 406
Sekundarstufe II	295 759	315 924	358 741	365 312	364 036	364 992
Tertiärstufe	137 247	160 484	257 809	295 032	332 615	335 774
Weiterbildung[2]	…	…	25,1%	26,0%	22,0%	16,5%
Abschlüsse und Bildungsstand						
Abschlüsse						
Sekundarstufe II: Berufliche Grundbildung	65 229	60 164	68 154	69 651	70 192	65 829
Sekundarstufe II: Allgemeinbildende Ausbildung	…	24 131	36 364	39 719	42 666	42 660
Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung (ohne Nachdiplome)	…	22 633	26 789	26 440	25 655	28 984
Tertiärstufe: Hochschulen (ohne Weiterbildung)	9 927	14 385	41 086	52 856	57 795	61 494
Bildungsstand[3]						
Maximal obligatorische Schule	…	16,1%	15,0%	12,7%	10,7%	14,0%
Sekundarstufe II: Berufliche Grundbildung	…	51,6%	43,0%	39,3%	35,5%	34,6%
Sekundarstufe II: Allgemeinbildende Ausbildung	…	8,1%	8,1%	8,2%	8,5%	6,8%
Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung	…	13,7%	13,4%	14,1%	15,1%	14,9%
Tertiärstufe: Hochschulen	…	10,5%	20,5%	25,7%	30,1%	29,7%

1 Daten 2021
2 Anteil an der 25–74-jährigen ständigen Wohnbevölkerung, 4 Wochen vor der Befragung, Bruch in der Zeitreihe 2010 und 2021 (Anpassung Fragebogen und Erhebungsdesign)
3 25–64-jährige ständige Wohnbevölkerung, Bruch in der Zeitreihe 2010 und 2021 (Anpassung Fragebogen und Erhebungsdesign)
… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Bildung und Wissenschaft sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 15A
Personen in Ausbildung

Schülerinnen und Schüler • Studierende an Hochschulen • Ausbildungen nach Geschlecht → S. 301

RUBRIK 15B
Bildungsabschlüsse

Sekundarstufe II • Höhere Berufsbildung • Maturitätsquote
Bachelor und Master • Doktorate → S. 303

RUBRIK 15C
Personal von Bildungsinstitutionen

Schulpersonal • Hochschulpersonal • Lehrerinnen und Lehrer • Leitungspersonal
Mittelbau • Administrativ-technisches Personal → S. 305

RUBRIK 15D
Bildungsinstitutionen

Obligatorische Schule • Sekundarstufe II • Tertiärstufe → S. 306

RUBRIK 15E
Bildungsfinanzen

Öffentliche Bildungsausgaben • Öffentliche Forschungsausgaben • Stipendien, Darlehen und Subventionen
Finanzierung der Hochschulen → S. 307

RUBRIK 15F
Weiterbildung

Weiterbildungsquote • Themenbereiche • Dauer • Alter der Teilnehmenden
Beweggründe • Berufliche und ausserberufliche Zwecke → S. 308

RUBRIK 15G

Wissenschaft und Technologie

Investitionen in Forschung und Entwicklung • F+E-Aufwendungen im weltweiten Vergleich
Frauenanteil in der Forschung

→ S. 309

RUBRIK 15H

Neu in dieser Ausgabe

Laufbahn von Postdoktorierenden

Forschungsgebiete • Staatsangehörigkeiten • Tätigkeit nach sechs Jahren
Übertritte in Wirtschaft und Verwaltung • Wegzug aus der Schweiz

→ S. 310

RUBRIK 15I

Eintritt in den Arbeitsmarkt

Situation von Absolvent/-innen der Sekundarstufe II • Berufliche Übergänge nach dem Hochschulabschluss
Erwerbstätigkeit nach höherer Berufsbildung

→ S. 311

Personen in Ausbildung

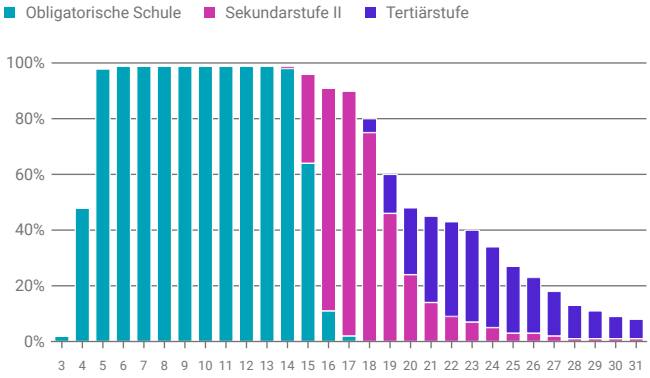
Das schweizerische Bildungssystem umfasst knapp 1,7 Millionen Schülerinnen und Schüler sowie Studierende in verschiedenen Bildungsstufen. Der grösste Teil der Personen in Ausbildung war im Schuljahr 2022/2023 in der obligatorischen Schule zu finden (59%), gefolgt von der Sekundarstufe II (21%) und der Tertiärstufe (20%).

Rund die Hälfte der Kinder besucht die obligatorische Schule ab dem Alter von vier Jahren, und die meisten Schülerinnen und Schüler schliessen diese im Alter von sechzehn Jahren ab. Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler bleibt danach im Bildungssystem: Sie durchlaufen grösstenteils einen Ausbildungsgang der Sekundarstufe II.

In der Schweiz gehören sowohl die höhere Berufsbildung als auch das Hochschulsystem zur tertiären Bildungsstufe. Das Hochschulsystem umfasst drei Institutionstypen: die universitären Hochschulen (UH), die Fachhochschulen (FH) und die pädagogischen Hochschulen (PH).

Der Frauenanteil an den Hochschulen ist in den PH (71% im Jahrgang 2023/24) und in den UH (52%) höher als der Männeranteil, in den FH dagegen etwas tiefer (49%). Zudem variiert der Frauenanteil je nach Fachbereich stark.

Schüler und Schülerinnen, Studierende: Schulbesuchsquoten nach Alter, 2022/23



Lernende und Studierende nach Bildungsstufe und Bildungstyp

	Anzahl Schüler/-innen und Studierende				Anteil Frauen				Anteil nicht-subventionierte Bildungsinstitutionen (weniger als 50% öffentliche Finanzierung)			
	1990/91	2000/01	2010/11	2022/23	1990/91	2000/01	2010/11	2022/23	1990/91	2000/01	2010/11	2022/23
Total	**1 200 172**	**1 433 471**	**1 529 682**	**1 712 172**	**46,9%**	**47,8%**	**48,5%**	**48,9%**	**5,1%**	**4,3%**	**5,7%**	**5,8%**
Obligatorische Schule	846 385	948 705	913 132	1 011 406	48,7%	48,7%	48,6%	48,6%	3,0%	2,6%	4,4%	4,6%
Sekundarstufe II	295 759	315 924	358 741	364 992	45,1%	47,8%	47,8%	47,8%	6,5%	5,6%	7,5%	7,6%
Übergangsausbildungen Sek. I – Sek. II	23	13 651	17 148	17 410	21,7%	57,6%	54,7%	47,0%	*	12,3%	8,1%	4,6%
Berufliche Grundbildung	213 615	207 969	228 717	212 925	41,5%	42,3%	42,0%	40,8%	2,2%	1,5%	1,3%	2,2%
Berufsmaturität	–	3 215	7 572	10 387	*	31,0%	47,6%	52,7%	*	3,4%	5,8%	13,8%
Allgemeinbildende Ausbildungen	73 847	82 985	92 087	108 049	54,8%	59,9%	58,9%	59,1%	9,5%	7,3%	11,9%	12,5%
Zusatzausbildungen Sekundarstufe II	8 274	8 104	13 217	16 221	50,7%	54,6%	60,6%	60,9%	87,4%	83,8%	63,6%	45,3%
Tertiärstufe	137 247	160 484	257 809	335 774	27,9%	41,9%	49,3%	51,3%	19,4%	6,4%	7,8%	7,5%
Höhere Berufsbildung	51 307	38 674	51 280	60 858	27,9%	43,1%	44,4%	45,6%	19,4%	21,6%	32,5%	34,6%
Hochschulen	85 940	121 810	206 529	274 916	38,8%	41,5%	50,5%	52,6%	*	1,6%	1,7%	1,5%
Universitäre Hochschulen	85 940	96 673	131 494	167 748	38,8%	45,6%	50,3%	51,9%	…	…	…	…
Fachhochschulen	0	25 137	60 930	83 756	*	25,9%	44,9%	48,7%	*	…	…	…
Pädagogische Hochschulen	0	0	14 105	23 412	*	*	76,3%	71,3%	*	*	…	…
Nicht auf Stufen aufteilbare Ausbildungen	6 721	8 358	–	–	*	*	*	*	*	*	*	*

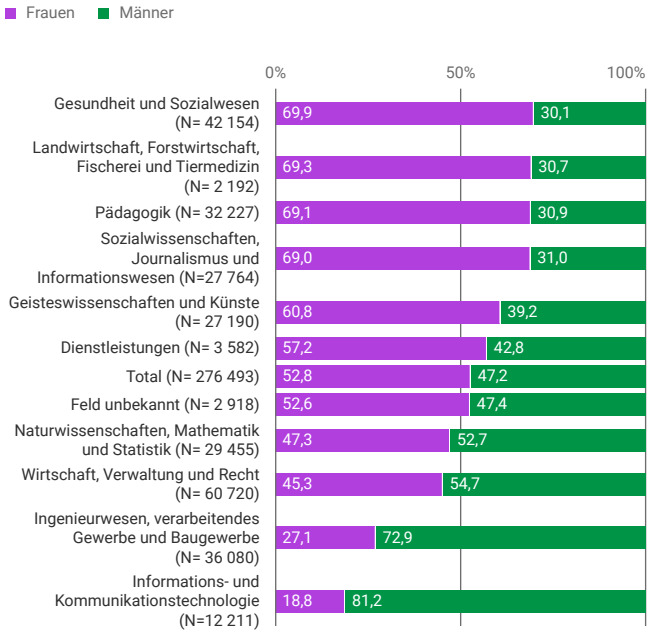
… Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder berechnet
* Entfällt, weil trivial oder Begriffe nicht anwendbar

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle S. 301	BFS – Statistik der Lernenden (SDL), Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (SHIS-studex)	Feb. 2024
Diagramm S. 301	BFS – Statistik der Lernenden (SDL), Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (SHIS-studex), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)	Feb. 2024

Anteil der Frauen und Männer an den Hochschulen nach Fachbereich, 2023/24



Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden nach Hochschultyp, 2020

	Total	UH	FH	PH
Mindestens ein Elternteil mit Hochschulabschluss	**47%**	56%	36%	33%
Studierende mit Migrationshintergrund	**33%**	36%	31%	21%
Studierende mit Kind(ern)	**5%**	4%	5%	17%
Wohnt bei den Eltern	**41%**	41%	41%	46%
Übt eine Erwerbstätigkeit aus	**73%**	69%	78%	84%
Erhält finanzielle Unterstützung von der Familie	**83%**	89%	74%	75%
Bezieht Ausbildungsbeiträge	**11%**	11%	12%	8%
Hat Schulden im Zusammenhang mit dem Studium	**9%**	8%	11%	12%

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 302	BFS – Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (SHIS-studex)	März 2024
Tabelle S. 302	BFS – Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden (SSEE) 2020	Feb. 2022

Bildungsabschlüsse

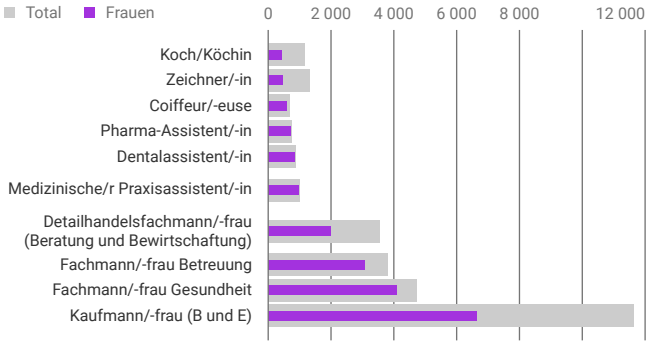
Der häufigste Lehrabschluss ist jener der Kauffrau oder des Kaufmanns. Bei anderen Berufen variiert die Anzahl Abschlüsse teilweise stark nach Geschlecht. Die Zahl der Hochschulabschlüsse steigt an, insbesondere an den Fachhochschulen.

Die Zahl der Abschlüsse auf Sekundarstufe II ist in den letzten zwanzig Jahren um fast 20% angestiegen. Diese Zunahme ist in erster Linie auf die Weiterentwicklung der Berufsmaturitäten sowie die Einführung der Fachmaturitäten und der eidgenössischen Berufsatteste zurückzuführen. 2022 war das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) der mit Abstand am häufigsten erlangte Abschluss (58 696 Abschlüsse), gefolgt vom gymnasialen Maturitätszeugnis (19 175) und vom Berufsmaturitätszeugnis (14 012). Diese drei Abschlüsse machten 85% aller Abschlüsse auf Sekundarstufe II aus.

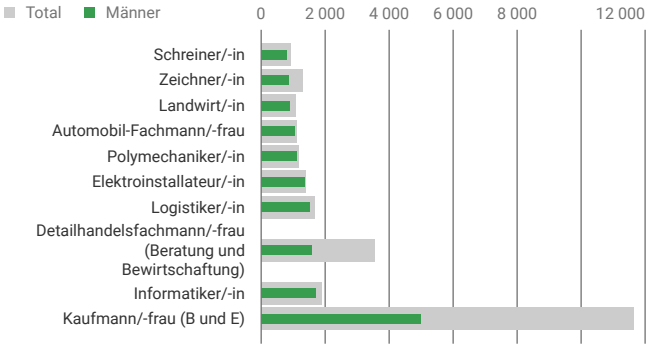
Die Wahl der Ausbildung auf Sekundarstufe II fällt je nach Geschlecht unterschiedlich aus. Allgemeinbildende Ausbildungen werden häufiger von Frauen gewählt (knapp 60% aller Abschlüsse 2022), während die berufliche Grundbildung mehrheitlich männlich geprägt ist (rund 55% aller Abschlüsse 2022). Auch bei der Berufswahl im Rahmen der Berufsbildung lassen sich Unterschiede feststellen: Werden die zehn meistgewählten Berufe für jedes Geschlecht betrachtet, ist das Geschlechterverhältnis lediglich bei den Kaufleuten sowie bei den Detailhandelsfachleuten relativ ausgeglichen (gut 55% Frauen). Die übrigen Berufe sind weitgehend geschlechtsspezifisch. So befanden sich 2022 am einen Ende des Spektrums die Dentalassistentinnen EFZ und die medizinischen Praxisassistentinnen EFZ (jeweils mehr als 95% Frauen), am anderen Ende die Elektroinstallateure EFZ, die Polymechaniker EFZ und die Automobil-Fachmänner EFZ (jeweils über 95% Männer).

Die Zahl der erworbenen Abschlüsse in der höheren Berufsbildung hat in den letzten zwanzig Jahren um rund 30% zugenommen. Am deutlichsten ist die Entwicklung bei den Abschlüssen der höheren Fachschulen, die sich zwischen 2000 und 2022 nahezu verdreifacht haben, sowie bei den Abschlüssen von Ausbildungen, die nicht durch das Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG) reglementiert sind. Letztere haben um knapp 95% abgenommen, was sich hauptsächlich damit erklärt, dass eine grosse Anzahl Bildungsgänge im Gesundheitsbereich den höheren Fachschulen zugeordnet wurde, was stark zur Zunahme der Anzahl Abschlüsse an diesen Institutionen beitrug.

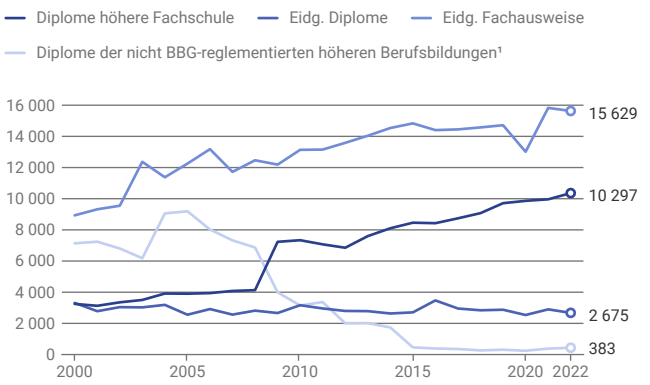
Top 10 der von Frauen am häufigsten erlangten EFZ, 2022



Top 10 der von Männern am häufigsten erlangten EFZ, 2022



Entwicklung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung nach Ausbildungstyp



¹ BBG: Bundesgesetz über die Berufsbildung

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme oben und Mitte S. 303	BFS – Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG-SFPI)	Mai 2024
Diagramm unten S. 303	BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA)	Juni 2023

An den Hochschulen werden hauptsächlich Bachelor- und Mastertitel vergeben. Diese beiden Abschlüsse haben im Zuge der Bologna-Reform schrittweise das Fachhochschuldiplom (FH) und das Lizenziat/Diplom der universitären Hochschulen (UH) abgelöst.

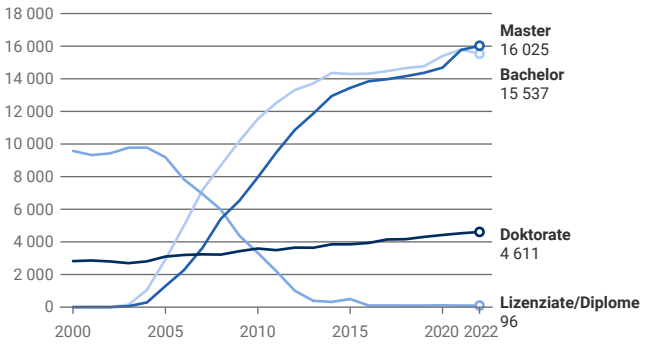
Der FH-Bachelor ist praxisorientiert und qualifiziert die Studierenden für den Berufseinstieg, während der UH-Bachelor in der Regel eine erste Etappe auf dem Weg zum Master darstellt.

Die FH-Masterstufe entwickelt sich laufend weiter, wird aber nach wie vor weit seltener besucht als die Bachelorstufe. Der UH-Master entspricht meist dem Studienabschluss, eröffnet aber auch die Möglichkeit, ein Doktorat aufzunehmen.

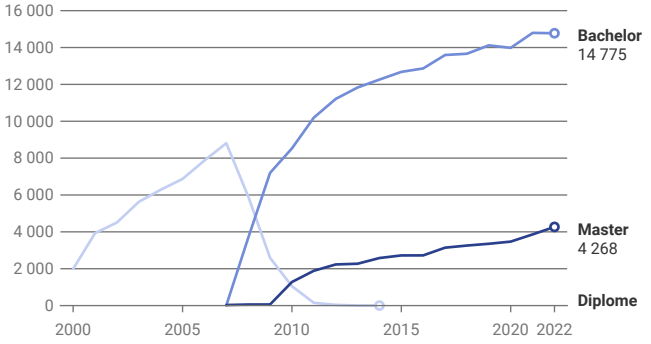
An den pädagogischen Hochschulen (PH) hängt die Art des Abschlusses davon ab, auf welcher Stufe später unterrichtet werden soll: Für das Unterrichten auf Vorschul- und Primarstufe wird ein Bachelor benötigt, für die Sekundarstufe I ein Master und für die Sekundarstufe II ein zusätzliches Lehrdiplom, das im Anschluss an einen UH-Masterabschluss erworben wird.

Im Jahr 2022 belief sich der Anteil der Abschlüsse ausländischer Studierender, die für ihr Studium in die Schweiz gekommen waren, an den PH unabhängig von der Examensstufe auf höchstens 7%. Auf der UH-Masterstufe (28%) und FH-Masterstufe (37%) ist diese Personengruppe dagegen deutlich stärker vertreten und bei den Doktorierenden macht sie sogar die Mehrheit aus (57%).

Abschlüsse an den universitären Hochschulen



Abschlüsse an den Fachhochschulen

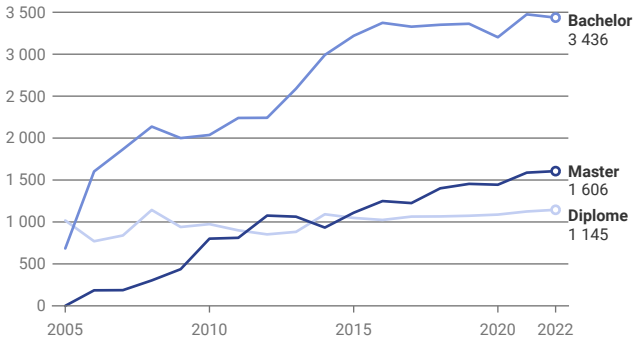


Abschlüsse nach Hochschultyp und Examensstufe

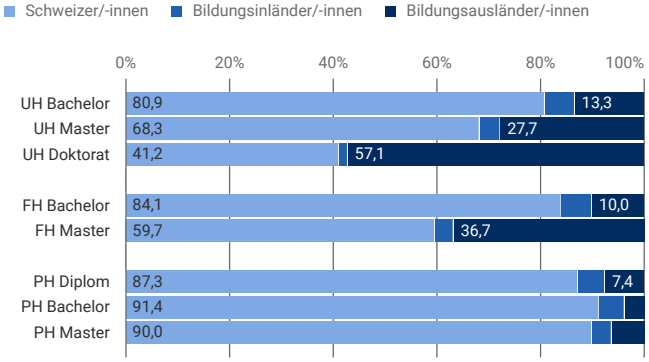
	2005	2010	2015	2022
Universitäre Hochschulen				
Lizenziat/Diplom	9 187	3 326	495	96
Bachelor	2 926	11 536	14 292	15 537
Master	1 290	7 961	13 440	16 025
Weiterbildung[1]	1 692	1 767	1 677	1 773
Doktorat	3 100	3 593	3 853	4 611
Fachhochschulen				
Diplom	6 871	1 050	0	0
Bachelor	0	8 528	12 678	14 775
Master	0	1 280	2 721	4 268
Weiterbildung	2 436	2 691	2 400	2 445
Pädagogische Hochschulen				
Diplom	1 018	974	1 048	1 145
Bachelor	684	2 037	3 219	3 436
Master	0	801	1 110	1 606
Weiterbildung	17	34	169	82

1 inkl. Aufbau-/Vertiefungsstudium

Abschlüsse an den pädagogischen Hochschulen



Abschlüsse nach Hochschultyp, Examensstufe, Staatsangehörigkeit (Kategorie) und Bildungsherkunft, 2022



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Tabelle und Diagramme S. 304 BFS – Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (SHIS-studex)

Aktuellste Daten

Juni 2023

Personal von Bildungsinstitutionen

An den Schulen und Hochschulen arbeiten über 200 000 Personen. Dabei bilden unterrichtende Personen, Frauen und Teilzeitangestellte jeweils eine Mehrheit.

Gesamthaft sind in den betrachteten Personalkategorien etwas mehr als 230 000 Personen mit einem totalen Tätigkeitsvolumen von rund 155 000 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) beschäftigt. In VZÄ gemessen zeigt sich, dass die Lehrerschaft und die Leitungen der obligatorischen Schule, der Sekundarstufe II und der höheren Fachschulen 53% beziehungsweise 3% der gesamten Personalressourcen ausmachen. Hinzu kommt das Personal der Hochschulen: Lehrkörper (10%), Leitungspersonal (0,2%), Mittelbau (19%) und administrativ-technisches Personal (14%).

ÜBER 60 PROZENT FRAUEN

Frauen repräsentieren mit rund 99 000 Personen etwas über 60% des gesamten Lehrkörpers. Ihr Anteil variiert jedoch stark nach Bildungsstufe: Während sie auf der Primarstufe klar übervertreten sind (Primarstufe 1–2: 95%, Primarstufe 3–8: 83%), sind sie – mit Ausnahme der pädagogischen Hochschulen – ab der Sekundarstufe II untervertreten.

Bei der Altersstruktur zeigt sich eine klare Tendenz: Je höher die Bildungsstufe, desto stärker sind die höheren Altersklassen im Lehrkörper vertreten.

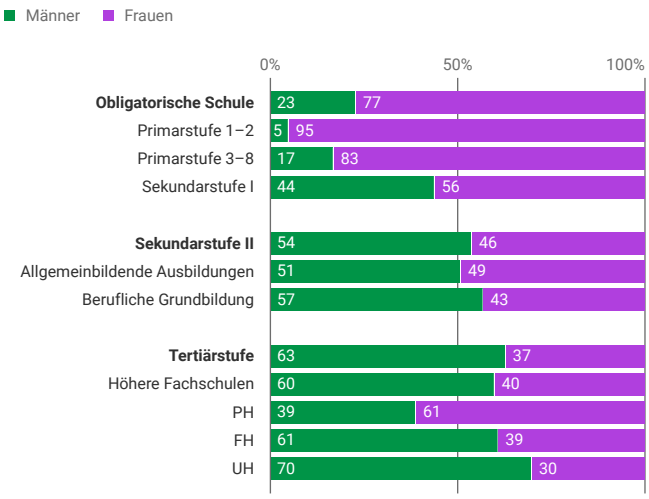
WENIG VOLLZEITBESCHÄFTIGTE

Der Anteil der vollzeitbeschäftigten Lehrpersonen (Anstellung als Lehrkraft von 90–100%) ist über die Bildungsstufen hinweg ähnlich und reicht von 25% auf der Sekundarstufe II bis zu 28% an der obligatorischen Schule und auf der Tertiärstufe.

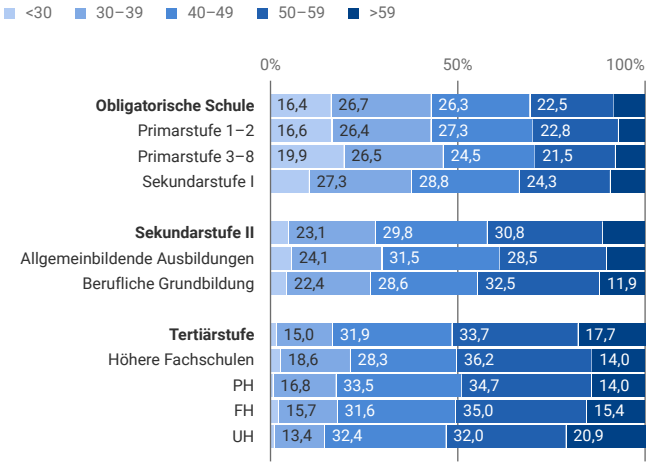
Die präsentierten Resultate beziehen sich auf das Lehr- und Leitungspersonal der Bildungsinstitutionen. Beim Hochschulpersonal werden zusätzlich der Mittelbau (Assistierende und wissenschaftliche Mitarbeitende) und das administrativ-technische Personal berücksichtigt.

Die Auswertungen basieren auf den Daten der Hochschulpersonalstatistik (SHIS-PERS) des Jahres 2022 sowie auf den Daten der öffentlichen Schulen der Statistik des Schulpersonals (SSP) des Schuljahres 2021/22.

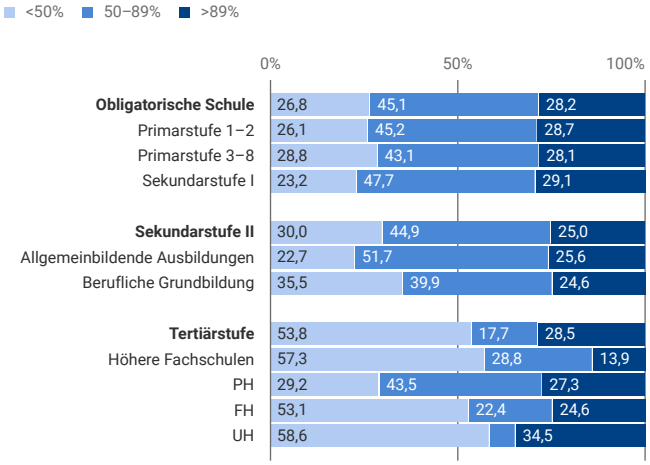
Lehrkörper (in Personen) nach Geschlecht, 2021/2022



Lehrkörper (in Personen) nach Alter, 2021/2022



Lehrkörper (in Personen) nach Beschäftigungsgrad, 2021/2022



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Diagramme S. 305

Quellen: BFS – SSP, SHIS-PERS

Aktuellste Daten: März 2023, Aug. 2023

Bildungsinstitutionen

2022/23 wurden in der Schweiz rund 9400 Bildungsinstitutionen der obligatorischen Schule, 880 der Sekundarstufe II und 420 der Tertiärstufe gezählt.

Nahezu 90% der Bildungsinstitutionen finden sich auf Stufe der obligatorischen Schule. Rund 40% aller Schulen decken die Primarstufe 1–2 (Kindergarten/Eingangsstufe) ab, 35% die Primarstufe 3–8 und 12% die Sekundarstufe I. Bei knapp 4% der Bildungsinstitutionen handelt es sich um Sonderschulen sowohl der Primarstufe als auch der Sekundarstufe I, die einen angepassten Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen verschiedener Art, grossen Lernschwierigkeiten oder starken Verhaltensauffälligkeiten anbieten. Die Bildungsinstitutionen der obligatorischen Schule sind mehrheitlich in städtischen Gemeinden angesiedelt (57%).

Die Sekundarstufe II schliesst an die obligatorische Schule an. Die Jugendlichen wählen entweder eine berufliche Grundbildung und besuchen eine von rund 370 Berufsfachschulen, oder sie entscheiden sich für eine allgemeinbildende Ausbildung (290 Bildungsinstitutionen). Die Übergangs- und Zusatzausbildungen ergänzen das Angebot auf Sekundarstufe II. Sie werden in der Regel von Schulen der Sekundarstufe I, Schulen bzw. Zentren für Brückenangebote oder Berufsfachschulen angeboten. Die Schulen der Sekundarstufe II sind hauptsächlich in städtischen Gemeinden angesiedelt (86%).

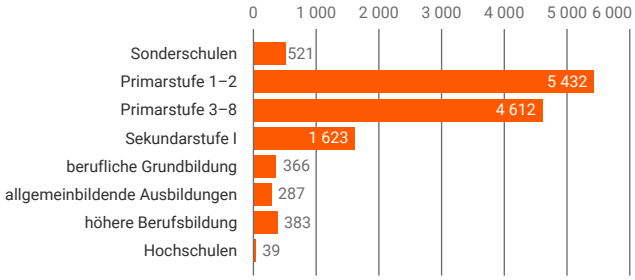
Die Tertiärstufe umfasst Ausbildungen im Bereich der höheren Berufsbildung und der Hochschulen. Sie vervollständigt das Bildungsangebot in der Schweiz mit rund 420 Institutionen.

Über alle Bildungsstufen hinweg werden die Schulen mehrheitlich von der öffentlichen Hand betrieben (86%) und rund ein Drittel der Privatschulen ist subventioniert (36%).

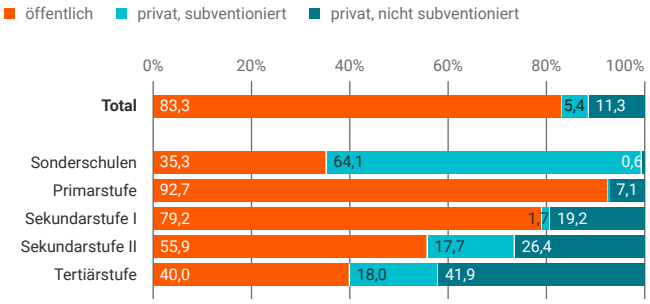
Bildungsinstitutionen, 2022/23

Bildungsstufe	Total	davon private
obligatorische Schule	9 422	11%
Sekundarstufe II	879	44%
Tertiärstufe	422	60%

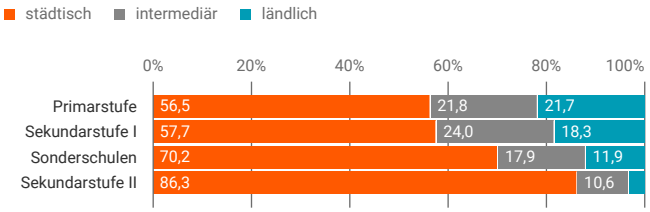
Schulen nach Bildungsstufe, 2022/23



Schulen nach Bildungsstufe und Trägerschaft, 2022/23



Schulen nach Bildungsstufe und Gemeindetyp, 2022/23



▲ Die Tertiärstufe wird nicht nach Gemeindetyp dargestellt, da die Hochschulen nicht nach ihrem geografischen Standort erhoben werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle, Diagramme oben und Mitte S. 306	BFS – Statistik der Bildungsinstitutionen (SBI)	Feb. 2024
Diagramm unten S. 306	BFS – Statistik der Bildungsinstitutionen (SBI), Raumgliederungen der Schweiz	Feb. 2024

Bildungsfinanzen

Mehr als ein Sechstel aller öffentlichen Ausgaben in der Schweiz floss 2021 in die Bildung. Der grösste Anteil – rund die Hälfte der Bildungsausgaben – ging an die obligatorische Schule.

2021 haben Bund, Kantone und Gemeinden 41,3 Milliarden Franken für Bildungszwecke ausgegeben. Das entspricht 17,7% der öffentlichen Gesamtausgaben oder 5,6% des Bruttoinlandprodukts.

Der Grossteil der öffentlichen Bildungsausgaben wird für die obligatorische Schule eingesetzt. Danach folgen die Tertiärstufe (höhere Berufsbildung und Hochschulen) und die Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung und allgemeinbildende Ausbildung).

Rund 1% der gesamten öffentlichen Bildungsausgaben wird als kantonale Stipendien und Darlehen ausbezahlt (2022: 375 Millionen Franken). Im gleichen Jahr hat der Bund 101.2 Millionen Franken in Form von Beiträgen für Kurskosten an Absolvierende von eidgenössischen Prüfungen zurückerstattet.

HOCHSCHULEN: KANTONE UND BUND ALS HAUPTZAHLER

Bund (27%) und Kantone (51%) waren 2022 für den Grossteil der Finanzierung der kantonalen Universitäten verantwortlich. Die Aufwände der Eidgenössischen Technischen Hochschulen werden hauptsächlich durch den Bund abgedeckt (86%). Hauptgeldgeber der Fachhochschulen (FH) sind die Kantone (51%). Bei den pädagogischen Hochschulen sind wie bei den FH die Kantone die Hauptgeldgeber und decken 83% ihrer Kosten ab.

Öffentliche Bildungsausgaben

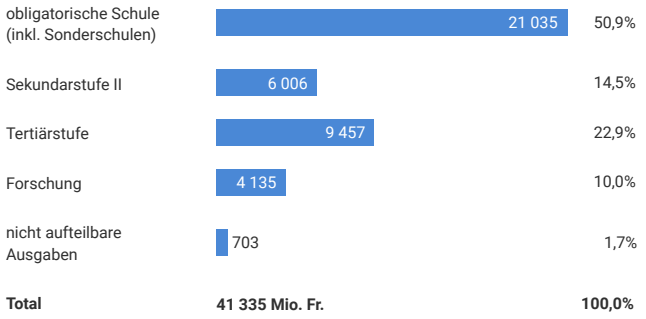
In Millionen Franken

	2000	2010	2020	2021
Total	**22 681**	**32 683**	**40 796**	**41 335**
obligatorische Schule (inkl. Sonderschulen)	11 749	15 914	20 404	21 035
Sekundarstufe II	4 762	5 940	5 880	6 006
Tertiärstufe	5 058	7 156	9 376	9 457
Forschung	695	3 149	4 462	4 135
nicht aufteilbare Ausgaben	416	523	674	703

Die ausserordentlichen Ausgaben sind ausgeschlossen.

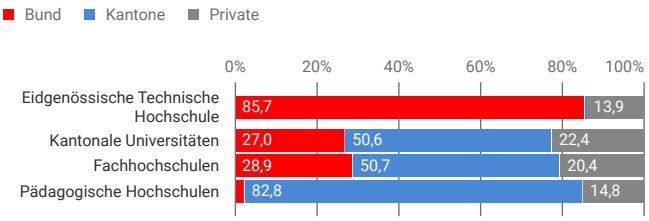
Öffentliche Bildungsausgaben nach Bildungsstufe, 2021

In Millionen Franken



Bildungsstufen gemäss Harmonisiertem Rechnungslegungsmodell HRM2.
«Forschung» umfasst «Grundlagenforschung» und «F&E in Bildung».
«Nicht aufteilbare Ausgaben» entspricht der HRM2-Kategorie «Übriges Bildungswesen».
Die ausserordentlichen Ausgaben sind ausgeschlossen.

Finanzierung der Hochschulen nach Geldgeber, 2022



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle und Diagramm Mitte S. 307	BFS – Öffentliche Bildungsausgaben (ÖBA); EFV – Finanzstatistik	Dez. 2023
Diagramm unten S. 307	BFS – Hochschulfinanzen (SHIS-FIN)	Dez. 2023

Weiterbildung

Fast die Hälfte der Bevölkerung bildet sich weiter, die meisten tun dies aus beruflichen Gründen.

Im Jahr 2021 haben 45% der Bevölkerung an einer Weiterbildung teilgenommen. 30% haben sich ausschliesslich aus beruflichen, 7% ausschliesslich aus ausserberuflichen und 8% sowohl aus beruflichen als auch aus ausserberuflichen Gründen weitergebildet (gerundete Zahlen). Die Weiterbildungsteilnahme dient somit häufiger einem beruflichen als einem ausserberuflichen Zweck.

Die Dauer der besuchten Weiterbildungen variiert zwischen wenigen Stunden und einigen Monaten. 47% der besuchten Aktivitäten dauerten weniger als 8 Stunden, 37% zwischen 8 und 40 Stunden und 16% über 40 Stunden.

UNTERSCHIEDLICHE TEILNAHMEGRÜNDE

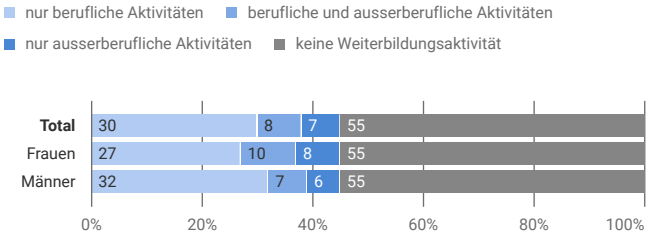
Viele begründen ihre Teilnahme an einer beruflich orientierten Weiterbildung mit den Motiven «bessere Arbeitsleistung» (56%), «persönliches Interesse am Thema» (39%) und «organisatorischer / technologischer Wandel am Arbeitsplatz» (31%). Am häufigsten werden beruflich orientierte Weiterbildungen in den Bereichen «Wirtschaft, Arbeit» (29%), «Wissenschaft, Technik» (18%), «Informatik» (17%) und «Gesundheit» (15%) besucht.

Weiterbildung, 2021
Teilnahme in den 12 Monaten vor der Befragung, ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 74 Jahren

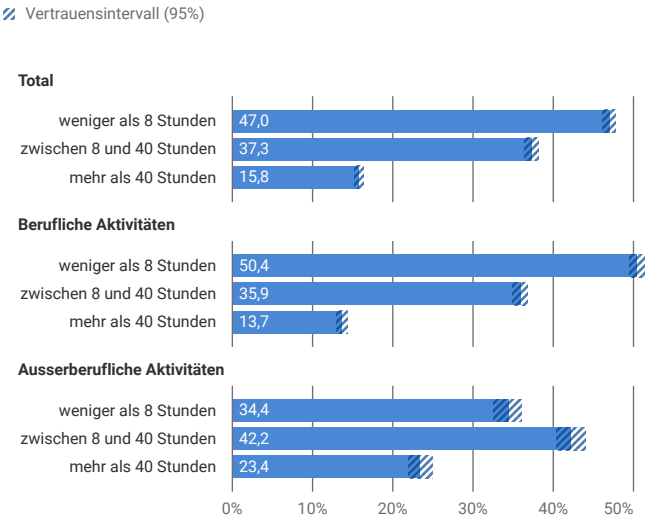
	Total		Berufliche Zwecke		Ausserberufliche Zwecke	
	in %	VI	in %	VI	in %	VI
Total	**44,8**	±0,9	**37,8**	±0,9	**15,2**	±0,7
25–34 Jahre	**52,6**	±2,2	47,0	±2,2	16,5	±1,6
35–44 Jahre	**53,0**	±2,0	47,5	±2,0	15,0	±1,4
45–54 Jahre	**51,2**	±1,9	45,6	±1,9	15,1	±1,4
55–64 Jahre	**40,4**	±2,0	33,5	±1,9	14,5	±1,4
65–74 Jahre	**18,6**	±1,9	5,3	±1,1	14,9	±1,7

VI Vertrauensintervall (95%)

Zweck der Teilnahme an Weiterbildung nach Geschlecht (letzte 12 Monate), 2021
In % der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 74 Jahren



Dauer der Weiterbildungsaktivitäten nach Zweck (letzte 12 Monate), 2021
In % der Weiterbildungsaktivitäten der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 74 Jahren



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle und Diagramme S. 308 BFS – Mikrozensus Aus- und Weiterbildung	Mai 2022

Wissenschaft und Technologie

Private Unternehmen investieren zusammengenommen mehr Geld in Forschung und Entwicklung (F+E) als die öffentliche Hand.

Die Intramuros-F+E-Aufwendungen sind ein grundlegender Bestandteil von Innovationsprozessen. Aktivitäten im Bereich F+E gelten daher in Wirtschaft und Politik als wesentlicher Faktor für den Wohlstand eines Landes.

Im Laufe des Jahres 2021 wurden in der Schweiz 24,6 Milliarden Franken für F+E-Aktivitäten aufgewendet. Im Vergleich zum Jahr 2019 entspricht das einem Anstieg um 1,7 Milliarden Franken. Wichtigster Forschungsakteur in Bezug auf Umsetzung, Finanzierung und Personal ist der Sektor Privatwirtschaft. Der Staat übernimmt bei F+E-Aktivitäten hauptsächlich die Rolle des Finanzierungsträgers, während der Hochschulsektor in erster Linie an der Durchführung beteiligt ist.

SCHWEIZ INVESTIERT VIEL IN F+E

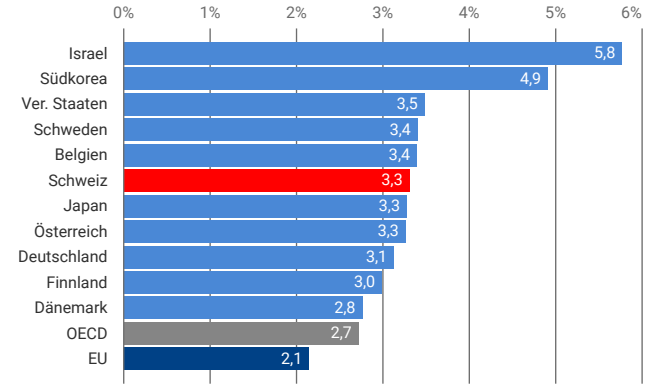
Die Schweizer Wirtschaft betreibt viel Forschung (im Jahr 2021 machten die F+E-Aufwendungen 3,3% des BIP aus). Die Schweiz gehört zu den Ländern mit besonders hoher F+E-Intensität. Dies bestätigt, dass die Schweiz den Forschungstätigkeiten und Wettbewerbsvorteilen in einer globalisierten Welt besondere Bedeutung beimisst. Die Schweiz positioniert sich nach wie vor in der Spitzengruppe dieser Rangliste.

FRAUENANTEIL IN DER FORSCHUNG STEIGT

2021 haben in der Schweiz mehr als 139 700 Personen an F+E-Aktivitäten gearbeitet. Anfang der 2000er-Jahre war das F+E-Personal überwiegend männlich. Die Situation verändert sich zwar langsam, aber der Frauenanteil sowohl am F+E-Personal als auch unter den Forschenden (wobei das F+E-Personal eine wichtigere Funktion hat) steigt stetig und machte im Jahr 2021 rund 36% des Gesamtpersonals und 38% der Forschenden aus.

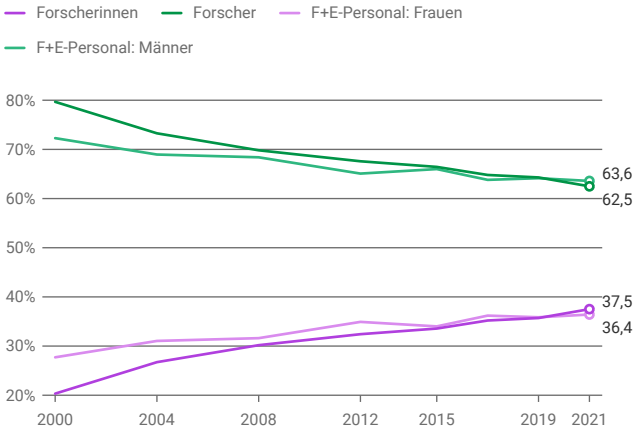
F+E-Bruttoinlandaufwendungen im internationalen Vergleich, 2021

In % des BIP



F+E-Personal und Forschende in der Schweiz

Nach Geschlecht, in % (Personen)



Forschung und Entwicklung in der Schweiz nach Sektor, 2021

	Finanzierung		Durchführung		Personal	
	in Mio. Fr.	Anteil	in Mio. Fr.	Anteil	in Vollzeitäquivalenten	Anteil
Total	**24 578**	**100%**	**24 578**	**100%**	**90 832**	**100%**
Privatwirtschaft	16 199	65,9%	16 780	68,3%	54 009	59,5%
Staat	6 590	26,8%	231	0,9%	1 095	1,2%
Hochschulen	333	1,4%	6 925	28,2%	35 729	39,3%
private Organisationen ohne Erwerbszweck und andere	106	0,4%	642	2,6%	–	
Ausland	1 349	5,5%	–		–	

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 309	OECD – MSTI-Datenbank, Division STI/EAS, Paris	März 2024
Diagramm Mitte und Tabelle S. 309	BFS – Forschung und Entwicklung (F+E) Synthese Schweiz (FE Schweiz)	Juni 2024

Neu in dieser Ausgabe

Laufbahn von Postdoktorierenden

Rund 2800 Personen begannen 2015 mit einem Postdoktorat. Dieses bietet die Möglichkeit, nach dem Abschluss des Doktorats an einer Hochschule zusätzliche Forschungserfahrungen zu sammeln. Die Bundesstatistik hat die weiteren Karriereverläufe dieser Personen ausgewertet.

2015 nahmen nahezu 2800 Personen ein Postdoktorat in Angriff. Knapp 86% taten dies an einer Schweizer Hochschule, 5% in einer Forschungseinrichtung in der Schweiz (mit einer Finanzierung des Schweizerischen Nationalfonds SNF) und rund 10% im Ausland mit einem Mobilitätsstipendium des SNF. 57% der Postdoktoratseintritte erfolgten in den Bereichen exakte Wissenschaften und Naturwissenschaften oder technische Wissenschaften, 15% entfielen auf den Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften. 55% der Postdoktorierenden hatten ihr Doktorat an einer ausländischen Hochschule absolviert. Über alle Bereiche gesehen waren 59% der neuen Postdoktorierenden Männer.

14% ARBEITEN SECHS JAHRE SPÄTER IMMER NOCH ALS POSTDOKTORIERENDE

Sechs Jahre nach dem Eintritt waren 27% der Postdoktorierenden, d. h. rund 700 Personen, an einer Schweizer Hochschule angestellt oder verfügten über ein Mobilitätsstipendium des SNF. 14% arbeiteten immer noch als Postdoktorierende, 2% hatten eine Professur an einer Schweizer Hochschule und 11% übten eine andere Tätigkeit an einer Schweizer Hochschule aus. Von diesen 700 Personen hatten 27% einen unbefristeten Vertrag (7% aller Eintretenden ins Postdoktorat von 2015).

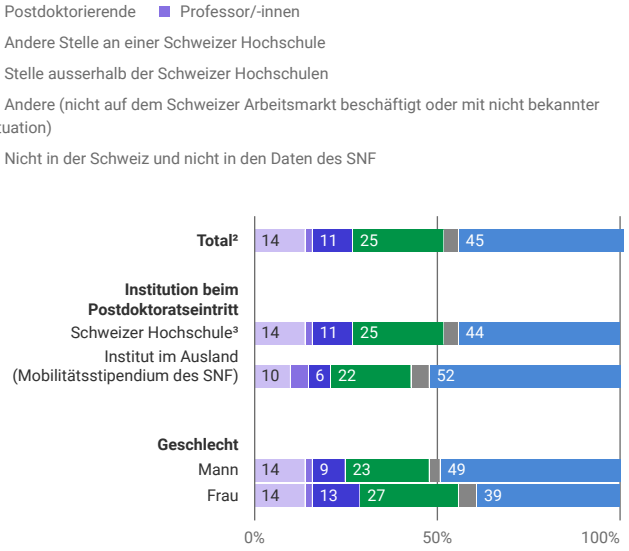
DIE HÄLFTE DER POSTDOKTORIERENDEN IST SECHS JAHRE SPÄTER NICHT MEHR IN DER SCHWEIZ

Etwas weniger als die Hälfte (44%) der Personen, die ein Postdoktorat in der Schweiz in Angriff nahmen, waren sechs Jahre später nicht mehr in der Schweiz. Am höchsten ist dieser Anteil bei den Postdoktorierenden in den Bereichen exakte Wissenschaften und Naturwissenschaften (56%) sowie technische Wissenschaften (48%). Postdoktorierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit haben die Schweiz je nach Ländergruppe zu 46% bis 62% verlassen (gegenüber 7% der Postdoktorierenden mit Schweizer Pass).

ÜBERTRITTE IN WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG

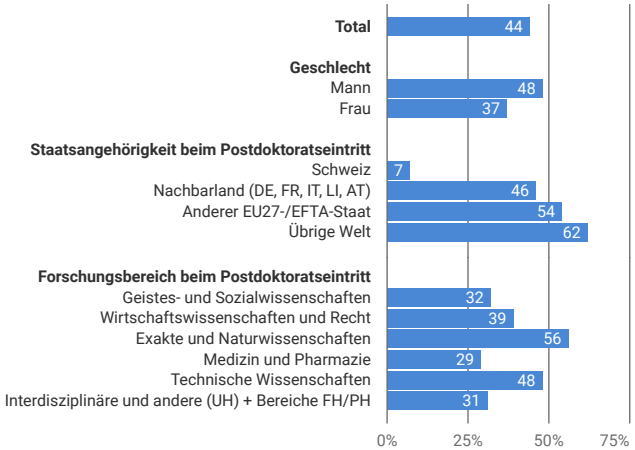
Von den Personen, die den akademischen Bereich verlassen haben, arbeiteten 40% in einem Wirtschaftszweig mit hoher oder mittelhoher Forschungs- und Entwicklungsintensität. Die Hälfte (56%) der im ausserakademischen Bereich beschäftigten Postdoktorierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften und 37% jener des Bereichs Medizin und Pharmazie arbeiteten im Gesundheitswesen oder in der öffentlichen Verwaltung. Der Ausstieg aus dem akademischen Bereich ist häufig definitiv.

Eintretende in das Postdoktorat von 2015: Einzelheiten zum Verlauf in den Hochschulen[1] sechs Jahre nach dem Eintritt



[1] enthält die Stellen, die über Karriereförderungsinstrumente oder Projektförderung des SNF finanziert werden
[2] Aufgrund der verfügbaren Daten wird die Kategorie der Personen, die in der Schweiz ein Postdoktorat ausserhalb der Hochschulen oder des ETH-Bereichs begannen, in den Verlaufsanalysen nicht berücksichtigt.
[3] enthält bei den Postdoktorierenden, die in einem vom SNF finanzierten Projekt tätig sind, die Institute des ETH-Bereichs

Wegzug: Anteil der Postdoktorierenden (Eintretende von 2015 an Schweizer Hochschulen[1]), die nach sechs Jahren nicht mehr in der Schweiz leben



[1] enthält bei den Postdoktorierenden, die in einem vom SNF finanzierten Projekt tätig sind, die Institute des ETH-Bereichs
Die Gruppen mit Fallzahlen <40 oder mit unbekannten Werten in den jeweiligen Interessenbereichen sind in der Grafik nicht dargestellt, aber im Total enthalten.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 310	BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)	Okt. 2022
Diagramm unten S. 310	BFS – Bildungsperspektiven	Okt. 2022

Eintritt in den Arbeitsmarkt

Pro Jahr werden auf der Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung und allgemeinbildende Ausbildungen) und der Tertiärstufe (Hochschulen und höhere Berufsbildung) mehr als 200 000 Abschlüsse erzielt. Im Grossen und Ganzen funktioniert die Integration der Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt gut.

Knapp 90% der Personen, die 2018 eine berufliche Grundbildung mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) abgeschlossen hatten, waren 18 Monate nach Abschluss erwerbstätig (69%), erwerbstätig und gleichzeitig in Ausbildung (15%) oder ausschliesslich in Ausbildung (4%). Lediglich 2% waren als arbeitslos registriert. Die restlichen 10% waren aus anderen Gründen weder in Ausbildung noch erwerbstätig.

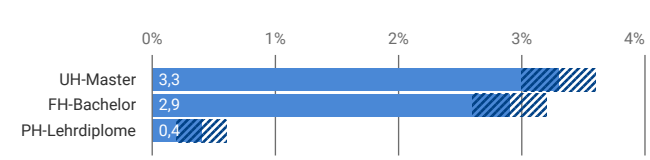
GUTE AUSSICHTEN MIT TERTIÄRABSCHLUSS

Die überwiegende Mehrheit der Personen mit einem Tertiärabschluss war ein Jahr nach ihrem Abschluss erwerbstätig und relativ wenige waren «noch» auf Stellensuche.

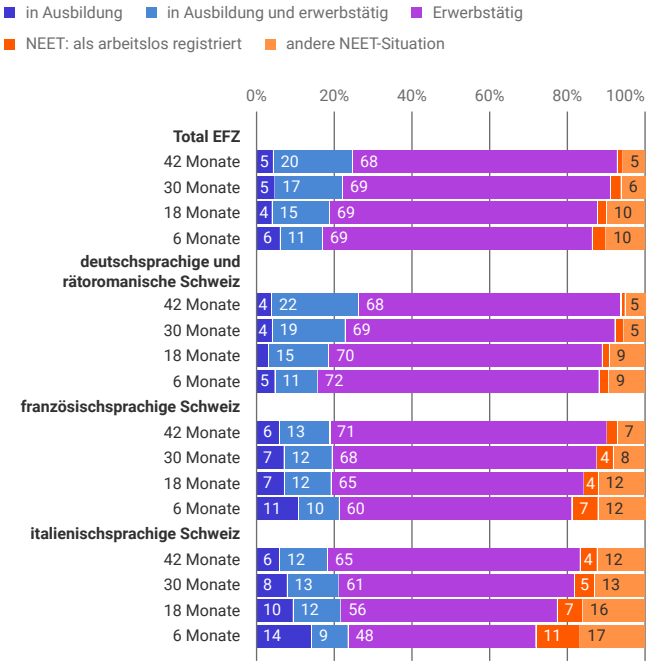
Die Erwerbslosenquote gemäss ILO liegt bei Masterabsolventinnen und -absolventen einer universitären Hochschule bei 3,3% und bei Bachelorabsolventinnen und -absolventen einer Fachhochschule bei 2,9%. Die Personen mit einem Abschluss einer pädagogischen Hochschule integrieren sich am besten auf dem Arbeitsmarkt und weisen eine Erwerbslosenquote von lediglich 0,4% auf.

Bei der höheren Berufsbildung beträgt die Erwerbslosenquote 0,4% bei Personen mit einem eidgenössischen Diplom (ED) und 0,9% bei Personen mit einem Eidgenössischen Fachausweis (EF). Bei den Diplomierten der höheren Fachschulen liegt die Quote bei 1,9%. Die niedrigen Erwerbslosenquoten hängen damit zusammen, dass die grosse Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen einer höheren Berufsbildung bereits vor Beginn der Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt integriert ist.

Erwerbslosenquote gemäss ILO der Hochschulabsolvent/-innen nach Hochschultyp
Stand ein Jahr nach Studienabschluss, Abschlussjahr 2020

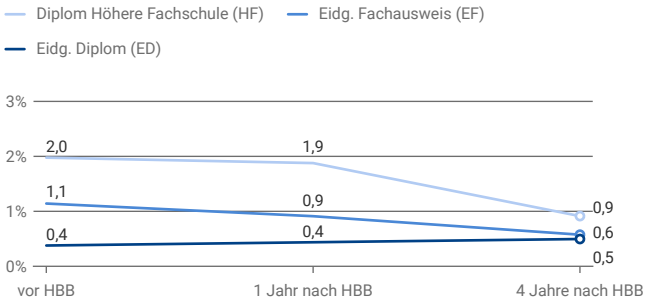


Erwerbs- und Ausbildungssituation der Absolvent/-innen nach dem Erwerb eines EFZ
6, 18, 30 und 42 Monate nach dem Erwerb eines EFZs im Jahr 2018, nach Sprachregion



NEET: Not in Education, Employment or Training

Erwerbslosenquote gemäss ILO der Absolvent/-innen einer höheren Berufsbildung (HBB) nach Abschlussart
Prüfungsjahr 2018



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 311	BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)	Nov. 2023
Diagramm links S. 311	BFS – Befragung der Hochschulabsolvent/innen (EHA) 2021	Aug. 2024
Diagramm unten rechts S. 311	BFS – Erhebung zur höheren Berufsbildung (eHBB) 2021	Dez. 2023



Statistikbereich 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

Dieses Kapitel umfasst Statistiken zu vier Teilbereichen. Die Kultur wird mit sieben Statistiken abgedeckt. Einige davon sind sektoriell: Bibliotheken, Museen, Denkmäler und archäologische Stätten, Film und Kino. Bei anderen handelt es sich um transversale Statistiken: Kulturverhalten der Bevölkerung, Kulturfinanzierung (öffentliche Hand und Privathaushalte) und Kulturwirtschaft. Der Teilbereich Medien gibt Einblick in die Struktur und die Entwicklung des Mediensystems der Schweiz. Er zeigt die Entwicklung des Angebots der sogenannten klassischen Medien (Fernsehen, Radio, Presse und Bücher) und gibt Auskunft über ihre Nutzung sowie die ökonomischen und rechtlichen Rahmenbedingungen für ihre Verbreitung. Im Teilbereich Informationsgesellschaft beschreibt die alle zwei Jahre durchgeführte Erhebung zur Internetnutzung die Online-Aktivitäten der Bevölkerung, die ungleiche Nutzung und die unterschiedlichen digitalen Kompetenzen. Das BFS verfügt auch über Daten zum Thema Sport, doch dieser Bereich wird statistisch durch das Observatorium Sport und Bewegung und das Bundesamt für Sport (BASPO) abgedeckt.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Kulturstatistiken basieren auf spezifischen Erhebungen (Bibliotheken, Museen, Denkmäler, Kinos und Video on Demand, Kulturverhalten), auf den Daten aus anderen BFS-Erhebungen (Kulturwirtschaft: vor allem STATENT und SAKE; Kulturfinanzierung – Haushalte: HABE) und auf externen Daten (Kulturfinanzierung – öffentliche Hand: EFV). Die Medienstatistik ist eine Synthesestatistik. Die Kennzahlen basieren auf verschiedenen schweizerischen und internationalen Datenquellen (BAKOM, NB, Mediapulse AG, SRG-SSR, WEMF AG), auf den Erhebungen des BFS bei Haushalten und Unternehmen sowie auf dessen Registererhebungen. Die Indikatoren zur Informationsgesellschaft beruhen auf einer Vielzahl von nationalen Quellen – z. B. Erhebungen und Statistiken des BFS wie die SAKE, HABE, STATENT, VGR oder Erhebungen anderer Bundesämter – sowie auf internationalen Quellen. Die Informationen zur Bevölkerung stammen hauptsächlich aus der alle zwei Jahre durchgeführten Erhebung zur Internetnutzung (IKT-Omnibus).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

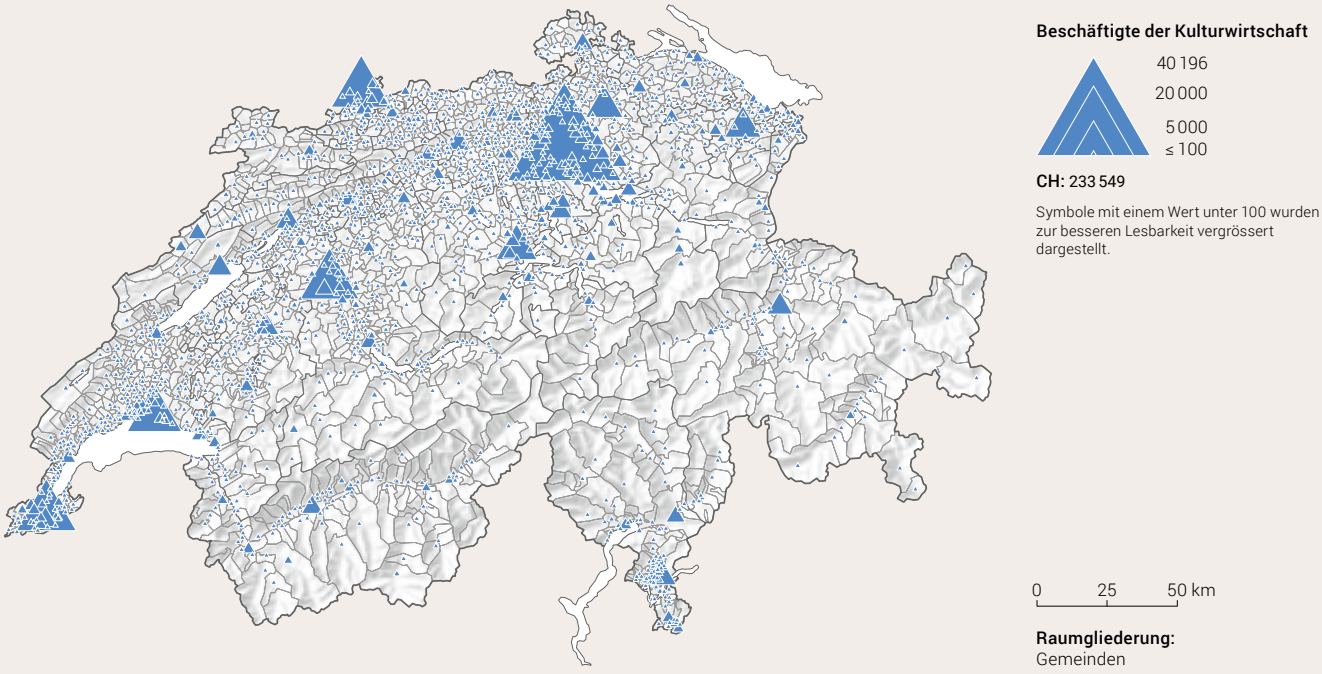
Themenfeld **Gesellschaft** → S. 57
Querschnittsthema **Informationsgesellschaft** → S. 117

Das Wichtigste in Kürze

Die Aspekte Kultur, Medien und Informationsgesellschaft betreffen mehr oder weniger die ganze Bevölkerung. Die Schweiz verfügt über eine reichhaltige und vielseitige Kulturlandschaft mit rund 65 000 Kulturunternehmen (inkl. Architektur, Werbung und Videospiele), was 10,4% aller Unternehmen entspricht (2021), und 268 000 Kulturschaffenden, die 5,4% aller Erwerbspersonen ausmachen (2022). Im Jahr 2022 zählte die Schweiz knapp 1500 öffentlich zugängliche Bibliotheken, 1100 Museen sowie 260 Kinos mit 616 Kinosälen (dies im Jahr 2023). 2016 gab es 75 000 geschützte Baudenkmäler in der Schweiz. Denkmäler und archäologische bzw. historische Stätten werden von 74% der Bevölkerung besucht, Museen und Ausstellungen von 71%, Kinos von 67% und Bibliotheken von 43% (Zahlen von 2019).

Die klassischen Medien wie gedruckte Zeitungen, Radio oder Fernsehen werden immer seltener genutzt. Das heisst aber nicht, dass keine Informationen verfügbar sind – die Nutzung verlagert sich jedoch auf das Internet. Mittlerweile nutzt fast die gesamte Bevölkerung das Internet. 2023 hatten 98% der Haushalte in der Schweiz einen Internetzugang. Zwei Drittel der Bevölkerung haben Online-Käufe getätigt und vier Fünftel nutzten E-Banking. Auf Wirtschaftsebene wurden 2021 im Bereich IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) und Medien 27 143 Unternehmen mit über 237 000 Stellen gezählt. Die Tätigkeiten in diesem Bereich machten 5,6% des Bruttoinlandprodukts (BIP) aus.

Beschäftigte der Kulturwirtschaft, 2021



16

KULTUR

		Stand
Entwicklung Kinoeintritte	+21%	2022–2023
Entwicklung VoD-Abrufe Abo/Streaming	+2%	2021–2022
Anzahl öffentlich zugängliche Bibliotheken	1 480	2022
Anzahl Museen	1 081	2021
Anzahl geschützte Baudenkmäler	75 084	2016
Anteil der Bevölkerung, der ein Konzert besucht hat	72%	2019
Öffentliche Kulturfinanzierung	2,99 Mrd. Fr.	2021
Ausgaben der Privathaushalte für Kultur (inkl. Medien)	14,1 Mrd. Fr.	2021
Anzahl Kulturunternehmen	65 369	2021
Anzahl Kulturschaffende	268 000	2022

MEDIEN

		Stand
Aufgewendete Zeit fürs Radio (Durchschnitt pro Tag)	81 Min.	2023
Aufgewendete Zeit fürs Fernsehen (Durchschnitt pro Tag)	110 Min.	2023
Erwerbstätige im Medienbereich nach Berufsart	367 686	2022
Haushaltsausgaben für Medien (Durchschnitt pro Monat)	259 Fr.	2021

INFORMATIONSGESELLSCHAFT

		Stand
Internetzugang		
Anteil der Haushalte	98%	2023
Benutzte Geräte (Anteil der Bevölkerung)		
Smartphone	96%	2023
Laptop	68%	2023
Desktop-Computer	47%	2023
Online-Aktivitäten (Anteil der Bevölkerung, drei letze Monate)		
Online-Einkäufe	67%	2023
E-Banking	80%	2023
Austausch mit den Behörden	82%	2023
Nachrichten oder Zeitungen lesen	73%	2023
Musik hören oder herunterladen	65%	2023
Filme/Videos anschauen oder herunterladen	68%	2023
Digitale Kompetenzen (Anteil der Bevölkerung)		
Geringe Kompetenzen	22%	2023
Grundkompetenzen	34%	2023
Erweiterte Kompetenzen	39%	2023
Teleheimarbeit (Anteil der Erwerbstätigen)		
… zumindest einmal in den letzten vier Wochen	37%	2022
Sektor IKT und Medien in der Schweizer Volkswirtschaft		
Zahl der Unternehmen	27 143	2021
Zahl der Beschäftigten	237 394	2021
Anteil am Bruttoinlandprodukt (BIP)	5,6%	2021

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 16A
Kultur

Kulturschaffende • Kulturunternehmen • Wertschöpfung des Kultursektors
Auswirkungen von Covid-19 auf die Kultur • Kulturausgaben der privaten Haushalte
Bibliotheken • Museen • Film und Kino → S. 317

RUBRIK 16B
Medien

Klassische Medien • Elektronische Medien • Fernsehnutzung
Gedruckte Zeitungen • Bücher • Journalismus → S. 321

RUBRIK 16C
Informationsgesellschaft

Telekommunikations-Infrastrukturen • Internetnutzung • E-Commerce
Digitale Kompetenzen der Bevölkerung • Homeoffice • Beschäftigte im IKT-Sektor und in den Medien → S. 323

RUBRIK 16D
Sport

Observatorium Sport und Bewegung Schweiz → sportobs.ch

Kultur

Die dichte, im Allgemeinen gut besuchte Kulturlandschaft der Schweiz war stark von der Covid-19-Pandemie betroffen. Seither erholt sich der Kulturbereich langsam.

2022 wurden 268 000 Kulturschaffende gezählt, was 5,4% aller Erwerbspersonen entspricht. 27,0% der erwerbstätigen Kulturschaffenden waren selbstständig – doppelt so viele wie in der Gesamtwirtschaft (13,8%). Im Jahr 2021 zählte die Schweiz 65 369 Kulturunternehmen, was 10,4% aller Unternehmen entspricht. Kulturunternehmen sind in der Regel klein und mehrheitlich im urbanen Raum angesiedelt.

KULTURWIRTSCHAFT MIT HOHEM FRAUENANTEIL

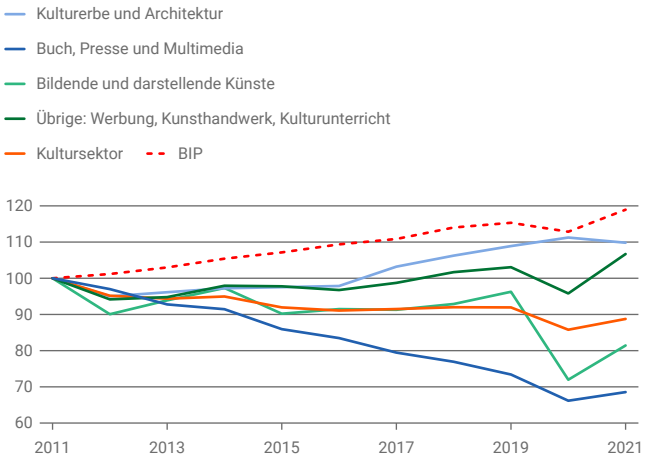
Die Kulturwirtschaft weist einen hohen Frauenanteil auf: Dieser lag 2022 bei 50,2% und damit über dem Anteil der erwerbstätigen Frauen in der Gesamtwirtschaft (46,8%). Beim Frauenanteil zeigen sich grosse Unterschiede: Während er in Archiven und Bibliotheken 74,8% beträgt, liegt er in der Architektur lediglich bei 37,3%. Auch in Bezug auf die berufliche Stellung sind Unterschiede festzustellen: 42,1% der Männer – und lediglich 28,5% der Frauen – haben eine Leitungsfunktion.

DIE WERTSCHÖPFUNG ÜBERSTEIGT ERNEUT 15 MILLIARDEN

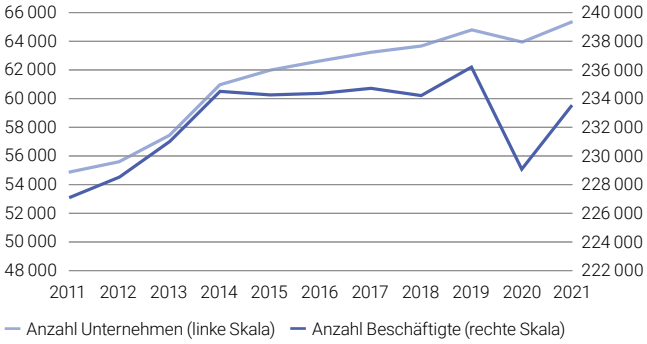
2020 erzielte die Kulturwirtschaft eine Bruttowertschöpfung von 14,7 Milliarden Franken (2019: 15,5 Milliarden) zu laufenden Preisen. 2021 stieg diese wieder auf 15,2 Milliarden an, was 2,0% des BIP entsprach. In den meisten Kulturbereichen ging die bisweilen schwankende Wertschöpfung zwischen 2019 und 2020 pandemiebedingt zurück.

Kulturbetriebe: Bruttowertschöpfung des Kultursektors und der Gesamtwirtschaft

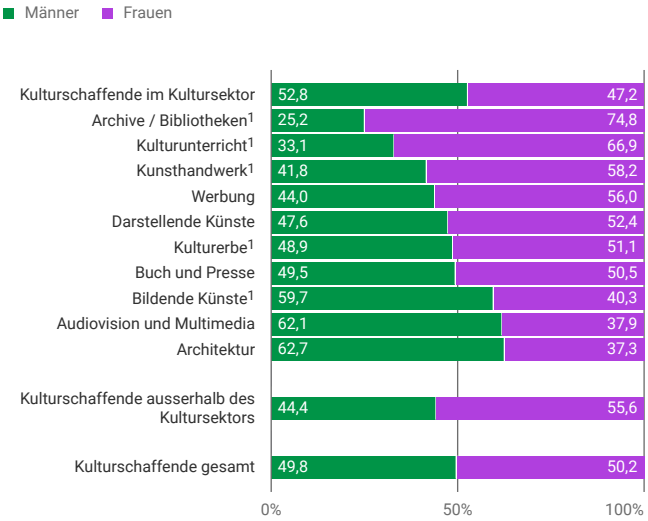
BIP, zu Preisen des Vorjahres, Index 2011 = 100



Kultursektor: Anzahl Unternehmen und Beschäftigte



Kulturschaffende: Geschlechteranteile, gesamthaft und nach Kulturbereichen, 2022



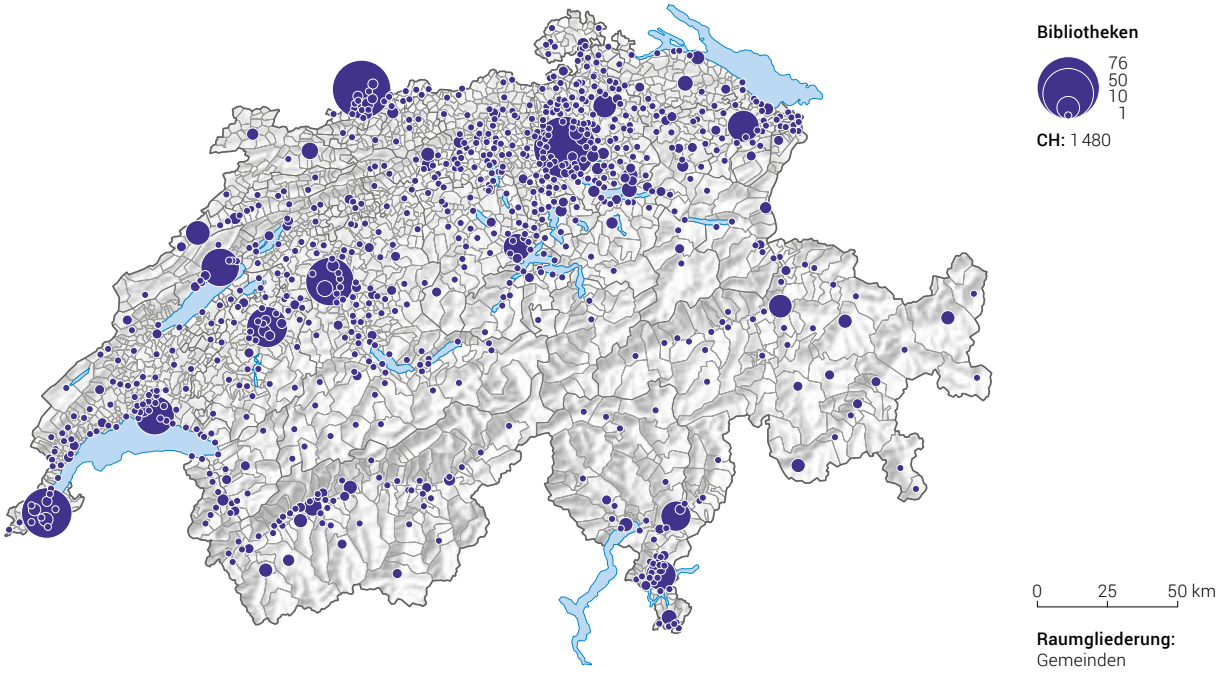
¹ Extrapolation aufgrund von < 160 Beobachtungen; Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Karte S. 314 und Diagramm oben S. 317	BFS – Statistik der Kulturwirtschaft, STATENT	Mai 2023
Diagramm Mitte S. 317	BFS – Statistik der Kulturwirtschaft, SAKE	Nov. 2023
Diagramm links unten S. 317	BFS – Statistik der Kulturwirtschaft, VGR, WS	Nov. 2023

Öffentlich zugängliche Bibliotheken, 2022



HAUSHALTE: 14,1 MILLIARDEN FÜR KULTUR UND MEDIEN

2021 gab ein Privathaushalt durchschnittlich 294 Franken pro Monat für Kultur und Medien aus. Dies entspricht in etwa dem Betrag des Vorjahrs, das ebenfalls von der Covid-19-Pandemie betroffen war. Die Ausgaben für Kultur und Medien machten somit durchschnittlich 6% der monatlichen Haushaltsausgaben aus. Hochgerechnet auf alle Haushalte wurden im Jahr 2021 insgesamt 14,1 Milliarden Franken für Kultur und Medien aufgewendet.

ÖFFENTLICHE HAND: FAST 3 MILLIARDEN FÜR DIE KULTUR

2021 unterstützte die öffentliche Hand die Kultur mit 2,99 Milliarden Franken. Davon stammten 1,5 Milliarden von den Gemeinden, 1,2 Milliarden von den Kantonen und 340 Millionen vom Bund. Nicht in diesen Zahlen enthalten sind ausserordentliche Ausgaben, z. B. zur Abfederung der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie.

2021 flossen 884 Millionen Franken in Form von Covid-19-Hilfeleistungen in den Kultursektor. 325 Millionen entfielen auf kulturspezifische Hilfsmassnahmen, der Rest auf gesamtwirtschaftliche Instrumente. Hierzu gehören Kurzarbeitsentschädigungen (281 Millionen Franken), Corona-Erwerbsersatzentschädigungen (167 Millionen) und die Ausgaben im Rahmen der Covid-19-Härtefallverordnungen (111 Millionen). Hinzugerechnet werden müssen zudem die Ausfälle im Rahmen der Covid-Überbrückungskredite.

BIBLIOTHEKEN: 40 MILLIONEN PHYSISCHE AUSLEIHEN

2022 zählte das BFS in der Schweiz 1480 öffentlich zugängliche Bibliotheken. Ein Drittel davon waren wissenschaftliche

Kultur- und Medienausgaben eines privaten Haushaltes
Durchschnittliche monatliche Ausgaben
in Franken, zu laufenden Preisen

	2020		2021		
Konsumausgaben insgesamt	**4 564**	**b**	**4 648**	**b**	
Kulturausgaben insgesamt	**298**	**b**	**294**	**b**	
Inhalte und Dienstleistungen	249	b	246	b	
Audiovisuelle Inhalte und Dienstleistungen	38	b	36	b	S
Gedruckte Inhalte	35	c	36	c	
Internet (inkl. Kombi-Abonnemente)	152	b	151	b	
Museen, Ausstellungen, Bibliotheken, zoologische Gärten u. ä.	3	d	4	d	S
Theater und Konzerte	5	e	5	e	
Musik- und Tanzkurse	11	d	11	d	
Beiträge an kulturelle Vereinigungen	2	e	2	d	
Sonstige Dienstleistungen im Bereich Kultur und Unterhaltung	3	e	2	e	S
Geräte und Güter	49	d	48	c	
Abspiel- und Empfangsgeräte	31	d	32	d	
Güter zur kreativen Betätigung	16	e	14	d	

S Die Differenz zwischen beiden Jahren ist statistisch signifikant.
Qualität der Schätzwerte:
a Sehr gut: Variationskoeffizient < 1%.
b Gut: Variationskoeffizient von ≥ 1% bis < 2%.
c Recht: Variationskoeffizient von ≥ 2% bis < 5%.
d Genügend: Variationskoeffizient von ≥ 5% bis < 10%.
e Schlecht: Variationskoeffizient ≥ 10%.
Reparaturen, Kunstwerke: zu wenige Beobachtungen, um Ergebnis zu publizieren.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle S. 318 BFS – Statistik der Kulturfinanzierung, Haushaltsbudgeterhebung HABE	Nov. 2023

Bibliotheken, die übrigen zwei Drittel öffentliche Bibliotheken. Ihre Verteilung auf die Sprachregionen entspricht in etwa jener der Bevölkerung.

Sowohl bei den wissenschaftlichen als auch bei den öffentlichen Bibliotheken machen die Personalkosten den grössten Teil der Ausgaben aus (58% bzw. 64%). Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken fliesst ein hoher Anteil der Medienerwerbsausgaben in den Erwerb elektronischer Medien. 2022 verfügten die Schweizer Bibliotheken über rund 65,5 Millionen gedruckte Medien. Die meisten Bibliotheken bieten E-Books (59%), audiovisuelle elektronische Medien (58%) oder elektronische Zeitungen und Zeitschriften (55%) an. In den wissenschaftlichen Bibliotheken hat der Anteil der Ausgaben für den Medienerwerb, der für elektronische Medien vorgesehen ist, stark zugenommen.

2022 registrierten die Bibliotheken in der Schweiz insgesamt 37,9 Millionen physische Eintritte (gegenüber 29,5 Millionen im Jahr 2021) sowie über 1,6 Millionen aktive Nutzerinnen und Nutzer, die Mehrheit (1,1 Millionen) davon in öffentlichen Bibliotheken. Insgesamt wurden 40,0 Millionen Ausleihen von physischen Medien verzeichnet, die grosse Mehrheit davon (34,0 Millionen) in öffentlichen Bibliotheken. 2022 nahmen knapp 1,3 Millionen Personen (2021: 800 000) an Veranstaltungen von Bibliotheken teil.

64% DER MUSEEN BESCHÄFTIGEN FREIWILLIGE

2021 gab es in der Schweiz 1081 öffentlich zugängliche Museen. Mit 23,4 Museen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner hat die italienische Schweiz die höchste Museumsdichte. Auch wenn die meisten Museen (71,3%) privatrechtlich organisiert sind, gibt mehr als die Hälfte der Museen (51,9%) die öffentliche Hand als Hauptfinanzierungsträger an.

Insgesamt beschäftigten die Museen in der Schweiz 2021 rund 11 400 bezahlte Mitarbeitende (6200 Vollzeitäquivalente) und 7500 unentgeltlich arbeitende Personen. In fast zwei Drittel der Museen (64,0%) waren Freiwillige tätig. Mit 61,8% war das bezahlte Museumspersonal mehrheitlich weiblich, wobei drei Viertel (75,1%) der Frauen eine Funktion ohne Personalführung ausübten. Bei den Männern lag dieser Anteil bei zwei Dritteln (65,6%).

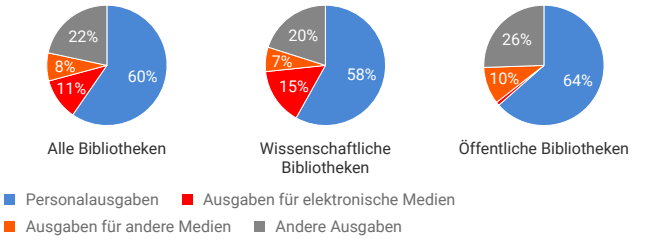
2021 wurden in Schweizer Museen etwas mehr als 77 Millionen Objekte aufbewahrt, die Mehrheit (44 Millionen) davon in naturwissenschaftlichen Museen. Die Museen in der Schweiz verbuchten im Jahr 2021 insgesamt 10,3 Millionen Eintritte. Das sind zwar mehr als im Jahr 2020, aber immer noch weniger als 2019, als 14,2 Millionen Eintritte registriert wurden. Über die Hälfte der schweizweiten Museumseintritte entfallen auf die 46 Museen mit den höchsten Besucherzahlen (mindestens 50 000 Eintritte im Jahr). 2021 fanden in den Schweizer Museen über 24 500 Anlässe statt. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Anstieg um 76,5%.

KINOS: 10 MILLIONEN EINTRITTE IM JAHR 2023

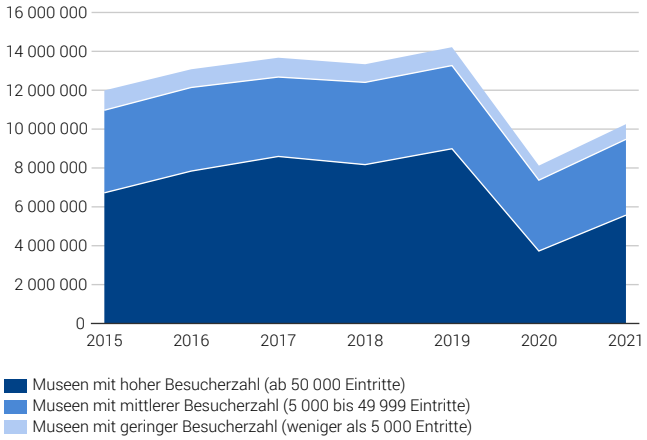
2023 zählte die Schweiz 260 Kinos und 616 aktive Kinosäle. Nach wie vor ist ein Trend zu Multiplexkinos festzustellen: Während die Zahl der Kinos zurückgeht, nimmt jene der Kinosäle kontinuierlich zu. 2023 wurden 3405 Filme gezeigt, darunter 440 Erstaufführungen. Das sind 100 Filme mehr und neun Erstaufführungen weniger als im Vorjahr.

Anteil der Ausgaben, 2022

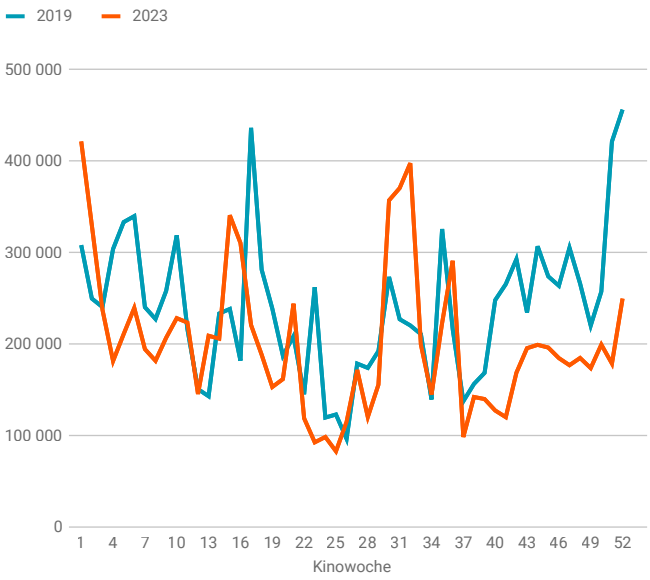
Insgesamt und nach Bibliothekstyp



Gesamteintritte nach Besucherzahl der Museen



Anzahl Kinoeintritte in der Schweiz



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Karte S. 318 und Diagramm oben S. 319	BFS – Schweizerische Bibliotheksstatistik	Dez. 2023
Diagramm Mitte S. 319	BFS – Schweizerische Museumsstatistik	Nov. 2022
Diagramm unten S. 319	BFS – Film- und Kinostatistik	Jan. 2024

Die Kinos verzeichneten im Jahr 2023 über 10,5 Millionen Eintritte und somit 21% mehr als 2022 (8,7 Millionen), aber immer noch 16% weniger als vor der Pandemie (2019: 12,5 Millionen). Obwohl sie zahlenmässig in der Minderheit sind, werden amerikanische Filme häufiger vorgeführt und erreichen ein grösseres Publikum: 2023 machten sie 24% der Filme, 59% der Vorführungen und 68% der Eintritte aus. Die vier Filme *Barbie*, *Avatar: The Way of Water*, *The Super Mario Bros. Movie* und *Oppenheimer* generierten allein nahezu ein Viertel aller Eintritte (23%). Bei Filmen aus der Schweiz und aus Europa verhält es sich umgekehrt: Es kommen sehr viele Filme in die Kinos, sie werden aber weniger oft vorgeführt und auch seltener gesehen.

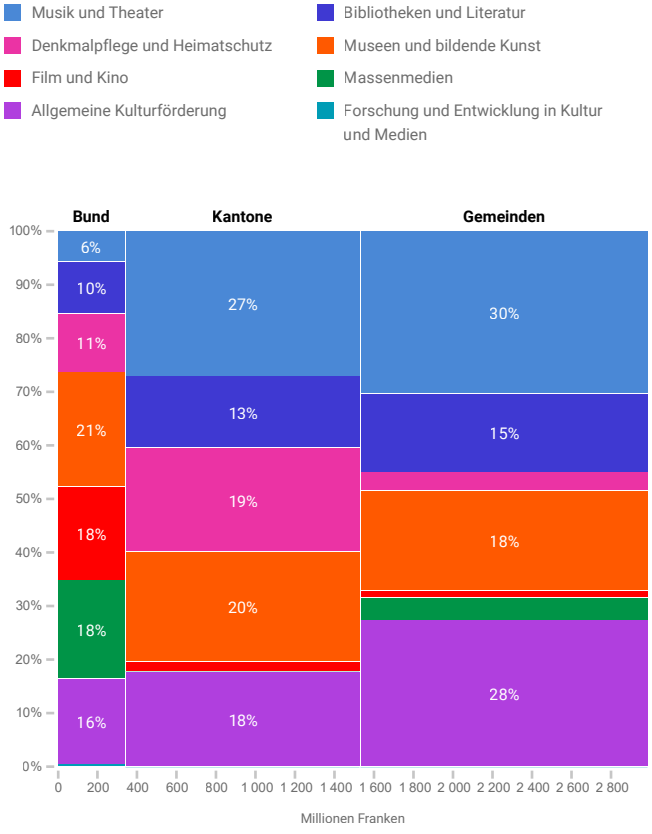
Der Marktanteil der Schweizer Filme stieg 2023 wieder auf 6,3% und näherte sich damit dem Wert von vor der Pandemie an (2019: 6,7%). In der italienischen Schweiz wurde diese Marke sogar übertroffen: Dort lockten die Schweizer Produktionen 2,5-mal mehr Personen ins Kino als noch 2019. Dieser hohe Wert in der italienischen Schweiz ist hauptsächlich dem Film *Bon Schuur Ticino* von Peter Luisi zuzuschreiben.

Ein Kinoeintritt kostete 2023 im Schweizer Durchschnitt Fr. 16.30 (nominale Preise, d. h. nicht inflationsbereinigt), das sind 2,6% mehr als im Vorjahr. In der Deutschschweiz bezahlte man durchschnittlich Fr. 16.90. Der Durchschnittspreis unterscheidet sich nach Kinotyp: In Einsaalkinos kostete ein Kinoeintritt 2023 durchschnittlich Fr. 14.10, in Kinokomplexen Fr. 15.60 und in Multiplexen mit acht oder mehr Sälen Fr. 17.70. Multiplexe zeigen allerdings auch deutlich mehr Filme in 3D als Einsaalkinos. Vorführungen mit dieser Technologie sind teurer. 2023 belief sich der Eintrittspreis dafür durchschnittlich auf Fr. 21.90. Doch selbst wenn die 3D-Vorführungen ausgeklammert werden, kostete der Eintritt 2023 in Multiplexen rund Fr. 2.90 mehr als in Einsaalkinos.

VOD: WENIGER STARKE ZUNAHME ALS 2022

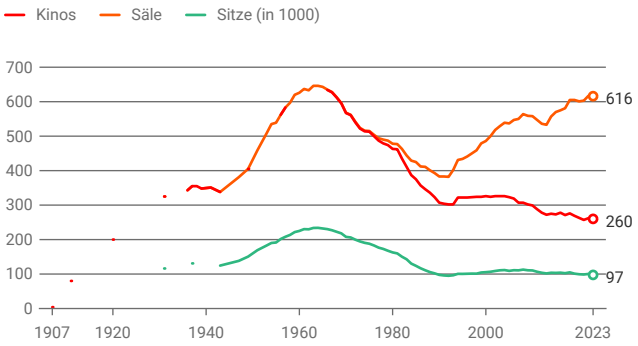
2022 wurden in der Schweiz 22 Anbieter von Video on Demand (VoD) gezählt. Ihr Angebot ist mit über 35 000 Filmen immens. 2022 wurden über 26 000 Filme zum Kauf, 28 000 zur Miete und knapp 19 000 auf Abonnement- und Streamingdiensten (SVoD) angeboten. Die Zahl der Filmabrufe (ohne Serien) im Jahr 2022 via SVoD war nahezu vergleichbar mit jener von 2021. Nachdem sie zwischen 2018 und 2021 jedes Jahr stark angestiegen war (2018: +80%; 2019: +51%; 2020: +57%; 2021: +19%), wurden 2022 lediglich 2% mehr Filmabrufe gemessen. Wie in den Kinos machten amerikanische Filme bei den verschiedenen VoD-Angeboten mit 69% bis 78% die deutliche Mehrheit der abgerufenen Inhalte aus.

Kulturausgaben nach Staatsebene und Kulturbereichen, 2021



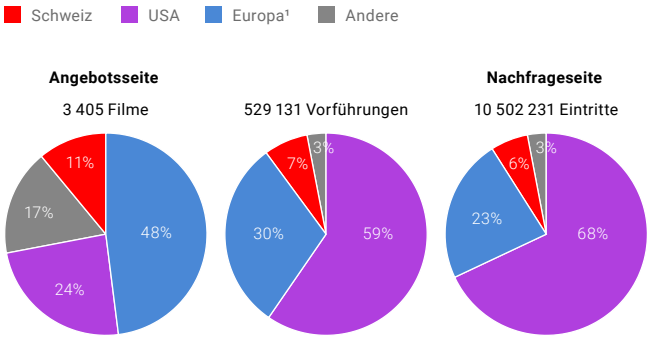
Finanzierungsperspektive – transferbereinigt

Kinoinfrastruktur in der Schweiz



Kinojahr 2023: Angebotsvielfalt und Nachfrage

Nach Herkunftsregion der Filme



¹ Europa: aktuelle Mitgliedstaaten des Europarates ohne die Schweiz

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 320	BFS – Statistik der Kulturfinanzierung	März 2024
Diagramme rechts S. 320	BFS – Film- und Kinostatistik	März 2024

Medien

Die klassischen Medien werden zunehmend von den elektronischen Medien verdrängt. Dies zeigt sich insbesondere an der rückläufigen Nutzungsdauer vieler TV- und Radiosender.

Aufgrund des breiten Angebots an elektronischen Medien ist eine markante Zunahme der allgemeinen Nutzungsdauer zu verzeichnen. Lange Zeit nahm vor allem die Fernsehnutzung zu: Zwischen 1985 und 2012 stieg sie in der Deutschschweiz von 123 Minuten auf 136 Minuten, in der französischen Schweiz von 129 auf 151 Minuten und in der italienischen Schweiz von 149 auf 166 Minuten pro Tag. Seit 2013 werden auch die zeitversetzte Nutzung und der Fernsehkonsum am Computer berücksichtigt. Die Mess- und Erhebungsmethode ist somit anders, weshalb die Zahlen nicht direkt mit jenen der Vorjahre vergleichbar sind. 2023 wurde in der Deutschschweiz im Schnitt 104 Minuten (2018: 124), in der französischen Schweiz 121 Minuten (2018: 132) und in der italienischen Schweiz 145 Minuten (2018: 170) pro Tag ferngesehen. Seit 2018 wird auch immer weniger Radio gehört: 2023 belief sich die durchschnittliche Radionutzungsdauer in der Deutschschweiz auf 86 Minuten pro Tag (2018: 102), in der französischen Schweiz auf 66 Minuten (2018: 72) und in der italienischen Schweiz auf 86 Minuten (2018: 97). Personen ab 60 Jahren hörten 2023 in der italienischen Schweiz 3,9-mal länger Radio als die 15- bis 29-Jährigen, in der Deutschschweiz 4,5-mal länger und in der französischen Schweiz sogar 6,5-mal länger.

IMMER WENIGER GEDRUCKTE ZEITUNGEN

Seit Mitte der 1980er-Jahre hat sich das Angebot an Kaufzeitungen durch Fusionen, Übernahmen sowie das Sterben einzelner Titel laufend verringert. Im Gegenzug kamen ab Anfang der 1990er-Jahre vermehrt Sonntags- und ab 1999 Gratiszeitungen auf den Markt. Als Ergänzung zu den gedruckten Titeln wird vermehrt das Internet als Informationsquelle genutzt.

MEHR BÜCHER AUF ENGLISCH ALS AUF DEUTSCH

Die Zahl der herausgegebenen Bücher hat in der Schweiz leicht zugenommen, mit insgesamt 14 948 Titeln im Jahr 2023 (gegenüber 12 828 im Jahr zuvor). Im Jahr 2023 machten die deutschsprachigen Bücher mit 4600 Titeln insgesamt 31% aller in der Schweiz erschienenen Bücher aus. Rund 15% waren französischsprachige Bücher, 3% italienischsprachige. Der Anteil der Bücher in anderen Sprachen belief sich auf 52%, wovon 94% englische Buchtitel waren. 2022 wurden in der Schweiz mehr Bücher auf Englisch veröffentlicht als auf Deutsch (7210 gegenüber 4600).

Leserzahlen
ausgewählter Tages- und Sonntagszeitungen

	2014	2023	
Deutschschweiz			
20 Minuten (gratis)	1 507 000	866 000	–43%
Blick	647 000	303 000	–53%
Tages-Anzeiger	466 000	309 000	–34%
Die Nordwestschweiz	375 000	320 000	–15%
Berner Zeitung & Der Bund	348 000	271 000	–22%
Neue Zürcher Zeitung	263 000	243 000	–8%
Die Südostschweiz	157 000	134 000	–15%
Luzerner Zeitung	305 000	245 000	–20%
St. Galler Tagblatt	286 000	248 000	–13%
Basler Zeitung	130 000	80 000	–38%
SonntagsBlick	714 000	347 000	–51%
SonntagsZeitung	635 000	468 000	–26%
NZZ am Sonntag	421 000	343 000	–19%
Französische Schweiz			
20 Minutes (gratis)	535 000	355 000	–34%
24 Heures	183 000	159 000	–13%
Tribune de Genève	119 000	79 000	–34%
Le Temps	89 000	90 000	+1%
Le Nouvelliste	123 000	102 000	–17%
La Liberté	96 000	95 000	–1%
Arcinfo (Express / Impartial)	70 000[1]	63 000	–10%
Le Matin Dimanche	474 000	287 000	–39%
Italienische Schweiz			
Corriere del Ticino	129 000	94 000	–27%
20 Minuti (gratis)	100 000	66 000	–34%
La Regione Ticino	93 000	83 000	–11%
Il Mattino della Domenica (gratis)	67 000	46 000	–31%
La Domenica (gratis)	39 000[2]	62 000	+59%

1 Daten 2018, Jahr der Vereinigung von L'Express mit L'Impartial
2 Daten 2022, Jahr des ersten Erscheinens der Zeitung

16

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen		Aktuellste Daten
Tabelle S. 321	WEMF AG (Auflagenbulletin 2023 / MACH Basic 2022-2)	Juli 2024

Grund dafür ist, dass im Jahr 2019 das Verlagsprogramm von Springer Nature (mehrheitlich auf Englisch verfasst) in den Katalog der Nationalbibliothek aufgenommen wurde. Zudem ist infolge eines Methodenwechsels und der damit verbundenen Neuzuordnung mehrsprachiger Werke die Kategorie «Andere» seit 2014 stark angewachsen.

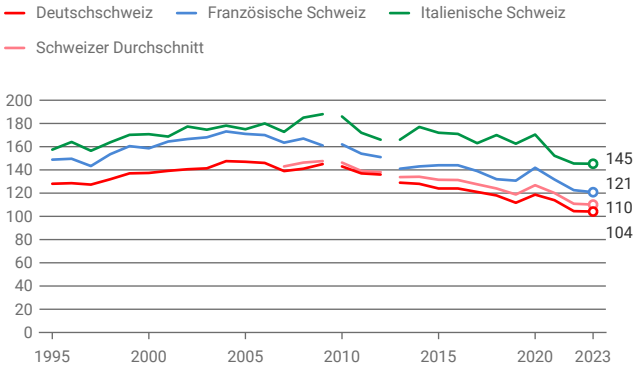
JOURNALISMUS: GLEICH VIELE FRAUEN WIE MÄNNER

Ein Blick auf die Erwerbstätigkeit im Medienbereich zeigt, dass die Zahl der im Journalismus tätigen Personen von 12 224 im Jahr 2010 auf 9876 im Jahr 2022 zurückgegangen ist. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Journalistinnen ungefähr gleich geblieben oder nur leicht gesunken, was dazu führt, dass die Zahl der Männer und Frauen in diesem Bereich aktuell fast ausgeglichen ist. Dies ist nicht in allen Medienberufen der Fall, denn über den gesamten Medienbereich hinweg beträgt der Frauenanteil durchschnittlich 29%. Das liegt unter anderem daran, dass Frauen im Tätigkeitsbereich der Informations- und Kommunikationstechnologien im Jahr 2022 lediglich 15% ausmachten. Bei den Frauen unterscheidet sich die Verteilung nach Erwerbsstatus und beruflicher Stellung: Sie sind in dieser Branche häufiger selbstständigerwerbend oder Arbeitnehmende ohne Führungsfunktion und viel seltener (23%) Führungskräfte oder Arbeitnehmende mit leitender Funktion.

2021 gab ein Haushalt in der Schweiz pro Monat durchschnittlich 259 Franken für Medien aus, was rund 6% der gesamten Konsumausgaben entspricht. Der grösste Teil der Medienausgaben im Jahr 2021 ging mit 223 Franken an Inhalte und Dienstleistungen (davon entfallen über 67% auf die Kategorie Internet), während 36 Franken für Geräte und Güter ausgegeben wurden (davon 32 Franken für Abspiel- und Empfangsgeräte wie Fernseher und Computer).

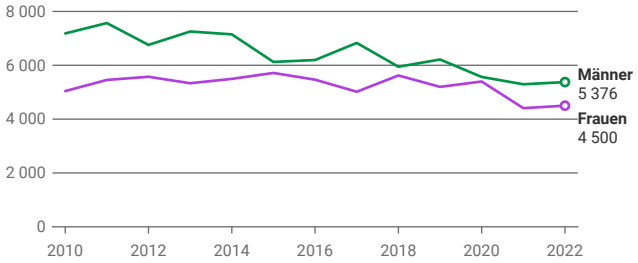
Fernsehen – Nutzung nach Sprachregionen

In Minuten pro Tag



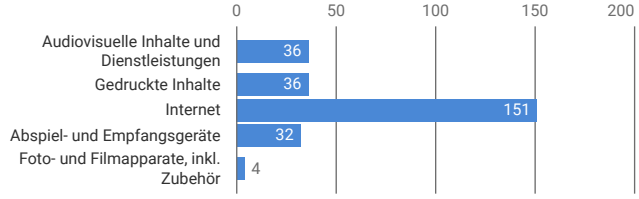
Ab 2010 kein Rückwärtsvergleich möglich (Wechsel vom Ersetzungsverfahren zum Tagesgewichtungsverfahren)
Ab 2013 kein Rückwärtsvergleich möglich (Einführung eines neuen Messsystems). Neben der Live-Nutzung werden seither auch die zeitversetzte Nutzung und der Fernsehkonsum am Computer gemessen.

Beschäftigte im Bereich Journalismus nach Geschlecht

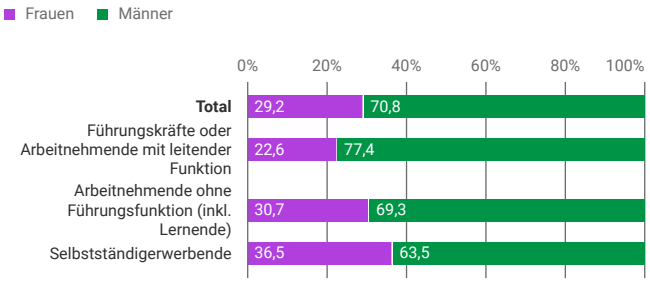


Haushaltsausgaben für Massenmedien, 2021

In Franken pro Monat pro Haushalt (Mittelwert)



Erwerbstätige im Medienbereich nach beruflicher Stellung und Geschlecht, 2022



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm rechts oben S. 322	Mediapulse AG und SRG SSR	Juli 2024
Diagramme rechts Mitte und unten S. 322	BFS – Strukturerhebung (SE)	Juli 2024
Diagramm links S. 322	BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)	Juli 2024

Informationsgesellschaft

92% der Schweizer Bevölkerung nutzen das Internet praktisch täglich. In 98% der Haushalte ist ein Internetzugang vorhanden. Zudem hat die Internetnutzung der über 75-Jährigen in den letzten Jahren stark zugenommen.

Der digitale Wandel in Gesellschaft und Wirtschaft wirkt sich auf sämtliche Alltagstätigkeiten aus. Die Covid-19-Pandemie hat die Verbreitung bestimmter Nutzungsformen in den Jahren 2020 und 2021 stark beschleunigt, beispielsweise die Inanspruchnahme von Online-Diensten der öffentlichen Verwaltung, während andere Online-Aktivitäten bereits seit der Jahrtausendwende stetig zunehmen. Mit der Covid-19-Pandemie wurde Homeoffice für einen Grossteil der Erwerbsbevölkerung zu einer Alltagsrealität.

Die Schweiz hat gut ausgebaute Fest- und Mobilnetzinfrastrukturen. Breitbandinternet ist flächendeckend verfügbar: 98% der Haushalte sind daran angeschlossen. Fast die gesamte Bevölkerung nutzt das Internet (97% in den letzten drei Monaten; 92% täglich oder fast täglich), wobei die Anteile je nach Aktivität variieren. Allerdings bestehen bei der Internetnutzung signifikante Unterschiede nach Alter und Bildungsstand. In Bezug auf die digitalen Kompetenzen der Bevölkerung zählt die Schweiz im internationalen Vergleich insgesamt zu den am weitesten entwickelten Ländern.

GUT AUSGEBAUTES FESTNETZ

In der Schweiz ist die Zahl der Festnetz-Breitbandabonnemente (Anzahl Verträge für Festnetz-Breitbandanschlüsse) pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner hoch. Sie liegt deutlich über dem Durchschnitt der OECD-Länder.

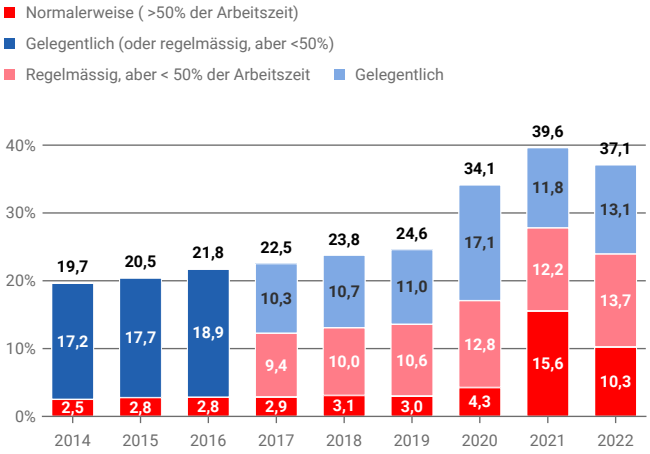
Beim Ausbau der Glasfaser, der schnellsten Technologie, zeigt sich in der Schweiz allerdings ein gewisser Rückstand. Grund dafür ist insbesondere der hohe Anteil an bereits bestehenden Breitbandanschlüssen, die über andere Technologien (TV-Kabelmodem und DSL) sichergestellt werden, sowie der Ausbau des Mobilnetzes, namentlich des 5G-Netzes, das ebenfalls eine sehr schnelle Internetverbindung gewährleistet.

INTERNET WIRD HÄUFIG MOBIL GENUTZT

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich die Internetnutzung stark entwickelt, insbesondere auf mobilen Geräten. 2023 nutzten 96% der Schweizer Bevölkerung das Internet auf ihrem Smartphone. 68% der Bevölkerung verwendeten einen Laptop, 43% ein Tablet und ein Drittel griff über andere Geräte auf das Internet zu (Spielkonsole, Smartwatch, E-Reader usw.).

Teleheimarbeit

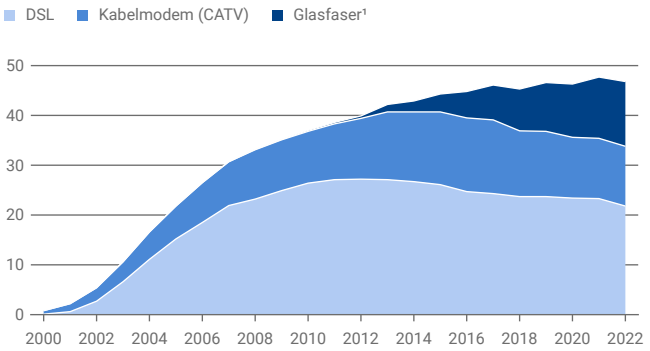
Anteil an den Erwerbstätigen (ohne Lernende)



Ab 2021 wurde die Frage nach dem Arbeitsort neu formuliert und ein Bezugszeitraum (letzte vier Wochen) eingeführt. Aufgrund dieses Bruchs in der Zeitreihe ist ein direkter Vergleich mit früheren Jahren nicht möglich.

Festnetz-Breitbandabonnemente

Anzahl Abonnemente (Verträge) pro hundert Einwohner/-innen



¹ Ab 2007

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 323	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Juni 2024
Diagramm unten S. 323	BAKOM	Juni 2024

ALLE NUTZEN DAS INTERNET

Bei der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter liegt die Internetnutzung praktisch bei 100%. Bei den unter 65-Jährigen gibt es keine Unterschiede nach Geschlecht oder Alter mehr und auch bei der älteren Bevölkerung verschwinden diese Unterschiede zusehends.

Der Bildungsstand beeinflusst bei den unter 60-Jährigen nicht mehr, ob jemand das Internet nutzt oder nicht, allerdings hat er immer noch einen Einfluss darauf, welche Dienste oder Applikationen wie oft verwendet werden.

E-COMMERCE NIMMT ZU

Besonders stark zeigt sich der digitale Wandel an den Online-Käufen von Privatpersonen: Innert zehn Jahren ist der Anteil der E-Konsumentinnen und E-Konsumenten (Online-Kauf in den letzten drei Monaten) von 56% auf 67% der Bevölkerung (4,8 Millionen Personen) angestiegen. Die Unterschiede nach Geschlecht, Alter und vor allem Bildungsstand verringern sich zwar, sind aber nach wie vor vorhanden; sie veranschaulichen den digitalen Graben in Bezug auf die Internetnutzung. Im internationalen Vergleich haben die Schweizerinnen und Schweizer zwischen 16 und 74 Jahren mit 71% in den drei Monaten vor der Befragung deutlich häufiger online eingekauft als der EU-Durchschnitt (58%). Online-Verkäufe werden von der Schweizer Bevölkerung hingegen weniger häufig getätigt (29%).

Die Bedeutung des E-Commerce und sein Einfluss auf die Wirtschaftskreisläufe hängen stark von der Kaufhäufigkeit und der Vielfalt der bestellten Produkte ab. 2023 tätigten 35% der 4,8 Millionen Personen, die innerhalb der letzten drei Monate im Internet eingekauft hatten, einen oder zwei Online-Käufe. Ein Drittel (33%) gab drei bis fünf Bestellungen auf und die verbleibenden 32% (1,5 Millionen Personen) sechs Bestellungen oder mehr.

MEHRHEIT DER BEVÖLKERUNG VERFÜGT ÜBER DIGITALE GRUNDKOMPETENZEN

Im Zeitalter des digitalen Wandels werden die digitalen Kompetenzen der Bevölkerung zu einem Kernthema. Die Herausforderung besteht darin, die Lücke im Bereich der digitalen Kompetenzen möglichst rasch zu schliessen, um mit der Entwicklung mitzuhalten und zu verhindern, dass ein Teil der Bevölkerung auf dem Arbeitsmarkt oder im Alltag auf Schwierigkeiten stösst.

Im internationalen Vergleich steht die Schweiz sehr gut da: Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung verfügt zumindest über digitale Grundkenntnisse (77% der 16- bis 74-Jährigen) und 42% verfügen über erweiterte digitale Kompetenzen.

BESORGNISERREGENDE RISIKEN: DESINFORMATION UND HASSREDEN

Das Internet spielt eine zentrale Rolle für die Information und Meinungsbildung der Öffentlichkeit. Desinformation im Internet ist eine ernstzunehmende Gefahr für die Demokratie. In der Schweiz hat 2023 über die Hälfte der Bevölkerung (51%) nach eigenen Angaben in den letzten drei Monaten vor der Befragung auf Informationsseiten oder auf Social Media falsche oder fragwürdige Inhalte oder Informationen gesehen (2021: 45%). Über eine halbe Million der Internetnutzenden in der Schweiz gaben an, dass ihnen die Kompetenzen fehlen, um falsche oder zweifelhafte Inhalte zu überprüfen.

Online-Aktivitäten

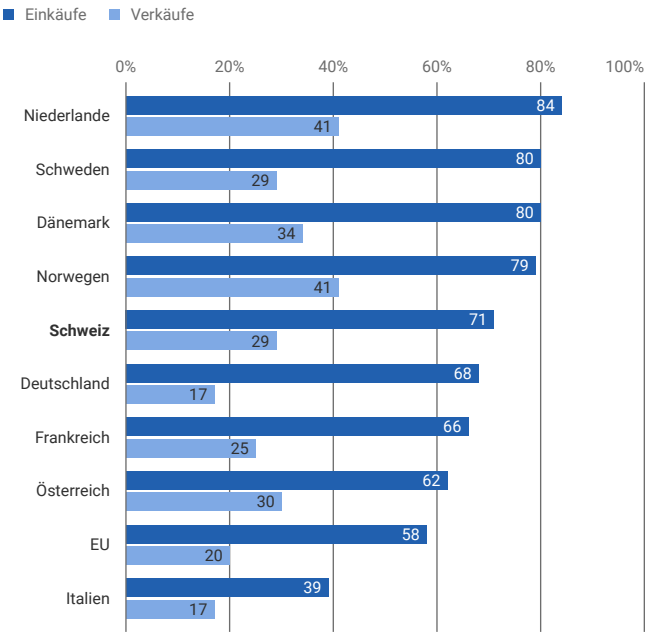
Anteil der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren

	2021	2023
E-Mails senden und empfangen	88% ±1,2	90% ±1,0
Instant Messaging verwenden; z. B. WhatsApp, usw.	85% ±1,1	88% ±1,1
Auf den Seiten der öffentlichen Verwaltung nach Informationen suchen*	72% ±1,5	72% ±1,6
Telefonieren oder Videokonferenz abhalten	72% ±1,6	71% ±1,5
Auf den Seiten der öffentlichen Verwaltung Formulare ausfüllen*	68% ±1,6	68% ±1,6
Gesundheitsrelevante Informationen suchen	70% ±1,6	67% ±1,7
Seiten wie Wikipedia benutzen, um etwas zu lernen	69% ±1,6	67% ±1,6
Auf den Seiten der öffentlichen Verwaltung Formulare herunterladen*	65% ±1,6	66% ±1,7
Sich an einem sozialen Netzwerk beteiligen	62% ±1,5	64% ±1,5
Dienstleistungen im Bereich Reisen und Unterkunft nutzen	45% ±1,8	63% ±1,7
Radio hören oder fernsehen	58% ±1,7	57% ±1,8
Nutzung von Online-Speicherplatz, um Dateien zu speichern oder zu sichern	50% ±1,7	55% ±1,7
Online-Programme benutzen, um Dokumente zu erstellen und zu bearbeiten	32% ±1,6	40% ±1,7
Über die Websites eines Spitals / einer Arztpraxis einen Termin mit einem Doktor vereinbaren	29% ±1,6	28% ±1,6
Mit anderem Material ausser einem kompletten Online-Kurs lernen	22% ±1,4	27% ±1,5
Verwendung von vernetzten Haushaltgeräten (IoT)	15% ±1,3	24% ±1,5
Weiterbildung: Einen Online-Kurs verfolgen.	27% ±1,5	21% ±1,5
Mit Lehrkräften oder Lernenden über Schul- oder Bildungsplattformen kommunizieren	22% ±1,4	21% ±1,4

Die oben aufgeführten Internet-Aktivitäten wurden in den letzten drei Monaten zu privaten Zwecken ausgeübt. Die mit einem * gekennzeichneten Zeilen beziehen sich auf Tätigkeiten, welche in den letzten zwölf Monaten ausgeübt wurden.
± Vertrauensintervall (95%)

Online-Einkäufe und -Verkäufe[1], internationaler Vergleich, 2023

In % der Bevölkerung von 16 bis 74 Jahren



[1] In den letzten drei Monaten

Mehr als ein Drittel der Befragten (37%) hat 2023 nach eigenen Angaben in den letzten drei Monaten im Internet Botschaften gesehen, die sie als feindselig oder abwertend gegenüber bestimmten Gruppen oder Personen empfanden, z. B. in Videos, auf Social Media oder auf Informationsseiten. Hinter diesem Anteil verbergen sich grosse Unterschiede je nach Internetnutzung und Alter. Bei den 15- bis 29-Jährigen belief sich der entsprechende Anteil auf 60%.

HOMEOFFICE BOOMT

2019 arbeitete ein Viertel aller Erwerbstätigen zumindest gelegentlich im Homeoffice. Durch die Covid-19-Pandemie wurde 2021 ein sprunghafter Anstieg dieses Anteils auf 40% verzeichnet. Dabei handelt es sich um einen Jahresdurchschnitt, in dem nicht ersichtlich ist, welcher Teil auf die Homeofficepflicht aufgrund der Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung zurückzuführen ist. 2022 ist der Anteil der im Homeoffice arbeitenden Personen wieder auf 37% gesunken. Trotz dieses leichten Rückgangs haben sich die Arbeitsformen grundlegend geändert.

Der Anteil der Erwerbstätigen, die im Homeoffice arbeiten, fällt je nach Wirtschaftszweig sehr unterschiedlich aus. 2022 arbeiteten über 80% der Erwerbstätigen des Wirtschaftszweigs «Information und Kommunikation» zumindest gelegentlich im Homeoffice.

WIRTSCHAFTSSEKTOR IKT UND MEDIEN: 237 000 BESCHÄFTIGTE

Im Jahr 2021 zählten die 27 143 Unternehmen des Sektors IKT und Medien 237 394 Beschäftigte. Ab 2011 stieg die Beschäftigtenzahl bei den IKT-Dienstleistungen (Software und Datenbanken sowie Telekommunikation) an, während sie in den anderen Bereichen des IKT-Sektors unverändert blieb oder leicht zurückging (IKT-Herstellung und IKT-Grosshandel). Insgesamt variiert der Beschäftigtenanteil des Sektors IKT und Medien kaum und beläuft sich auf zwischen 4,8% und 5% der Gesamtbeschäftigtenzahl in marktwirtschaftlichen Unternehmen.

Auf Ebene der Unternehmen (BUR/STATENT) bestätigt die Verteilung nach IKT-Tätigkeit die Tendenz zu einer Stärkung der IKT-Dienstleistungen und einer Abschwächung der Produktion.

STEIGENDER ANTEIL AN IKT-SPEZIALISTINNEN UND -SPEZIALISTEN

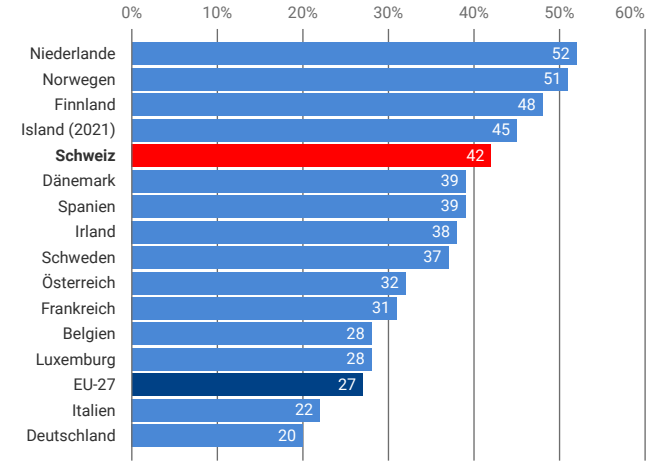
Der Anteil der IKT-Spezialistinnen und -Spezialisten an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen sowie ihre Zunahme in den letzten zehn Jahren widerspiegeln den digitalen Wandel. Der Mangel an IKT-Spezialistinnen und -Spezialisten wird häufig als Hindernis für die Digitalisierung in den Unternehmen angeführt. Angesichts des deutlich überwiegenden Männeranteils in diesem Bereich könnte die Förderung von Frauen Abhilfe schaffen.

ZUNEHMENDE UMWELTBELASTUNG

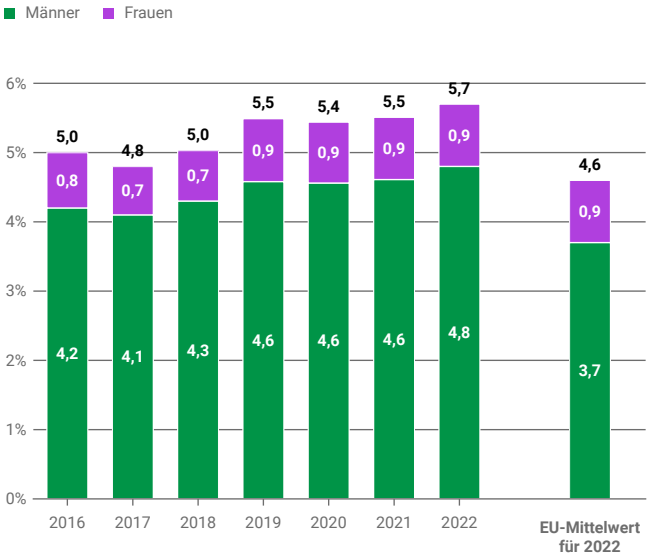
Mit der steigenden Anzahl Geräte pro Person und dem explosionsartigen Wachstum von Daten steigen die Umweltauswirkungen der Digitalisierung rapide.

Da 80% des ökologischen Fussabdrucks der IKT auf die Geräte zurückgeht, hauptsächlich auf deren Herstellung, spielt der Umgang mit diesen Geräten eine entscheidende Rolle. 2023 war sich jedoch nur eine Minderheit der Bevölkerung dieser Verantwortung bewusst. Nahezu die Hälfte der Personen bewahren ihr altes Smartphone ungenutzt zuhause auf und nur ein Viertel achtet beim Kauf eines neuen Geräts auf Nachhaltigkeitskriterien.

Erweiterte digitale Kompetenzen im internationalen Vergleich, 2023
In % der Bevölkerung von 16 bis 74 Jahren



Anteil der IKT-Spezialistinnen und -Spezialisten in der Schweiz nach Geschlecht, Entwicklung und internationaler Vergleich
In % der Erwerbstätigen von 15 bis 74 Jahren



EINORDNENDE INFORMATIONEN
Querschnittsthema **Informationsgesellschaft** → S. 117

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Tabelle und Diagramm S. 324	BFS – IKT Omnibus	Juni 2024
Diagramm oben S. 325	BFS – IKT Omnibus; Eurostat	Juni 2024
Diagramm unten S. 325	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE); Eurostat	Juni 2024



Statistikbereich 17
Politik

Die politische Statistik liefert eine Grundlage für die kontinuierliche Beobachtung der schweizerischen Politik. Sie analysiert den Ist-Zustand, die regionalen Unterschiede und die zeitlichen Veränderungen bei den Wahlen und Abstimmungen. Neben der Wahl- und Stimmbeteiligung umfasst sie die Wahlen auf nationaler, kantonaler und städtischer Ebene und bietet Kennzahlen zur politischen Orientierung (Wahlentscheide für Parteien; Gewählte), zur Messung der politischen Kräfte (Parteistärken, Mandate) und zur Repräsentation (Frauenanteil). Die Abstimmungsstatistik gibt Auskunft über die thematischen politischen Präferenzen der Stimmbevölkerung. Statistische Daten zu den eidgenössischen Volksabstimmungen sind seit 1866 verfügbar, zu den nationalen Wahlen seit 1919. Seit 1971 werden die Resultate der kantonalen Parlamentswahlen erfasst, und seit 1983 existieren Daten zu kantonalen Regierungswahlen sowie Gemeindewahlen (Städte, Legislative und Exekutive).

DATENQUELLEN

Die Daten für die Statistik der eidgenössischen Wahlen und Abstimmungen basieren auf den von den Kantonen gelieferten Ergebnissen auf Gemeindeebene. Diese werden mit weiteren Angaben (z. B. Empfehlungen der Parteien) oder anhand von Klassifikationen (z. B. Parteien oder Abstimmungsvorlagen) ergänzt. Zudem liefern die Kantone Daten zu den kantonalen Wahlen auf Wahlkreis- und Gemeindeebene, während die Städte die Daten der Gemeindewahlen bereitstellen.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Gesellschaft** → S. 57

Das Wichtigste in Kürze

Die SVP bleibt auch nach den eidgenössischen Wahlen von 2023 die stärkste Partei. Sie konnte ihren Stimmenanteil auf 27,9% erhöhen und erreichte damit beinahe wieder das Rekordniveau von 2015 (29,4%). Mit grossem Abstand folgen die SP (18,3%), die FDP (14,3%; inkl. LDP-BS), die Mitte (14,1%), die Grünen (9,8%) und die GLP (7,6%). Den grössten Stimmenverlust erlebten mit einem Minus von 3 Prozentpunkten die Grünen. Ihre Parteistärke verringerte sich von 13,2% im Jahr 2019 auf 9,8% im Jahr 2023. Im Ständerat erhielt die Mitte die meisten Mandate (15). 11 Ständeratssitze gingen an die FDP, 9 an die SP, 6 an die SVP, 3 an die Grünen und je einer an die GLP und das MCG.

Auf kantonaler Ebene stellte 2023 die Mitte 39 der insgesamt 154 Mitglieder in den Exekutiven der Kantone. Die FDP kam auf 36, die SP auf 30 und die SVP auf 26 Mandate. Dahinter folgten die Grünen mit sieben sowie die GLP und die Lega mit je zwei Sitzen. In den Kantonsparlamenten der Schweiz sassen insgesamt 2594 Personen. Die meisten Sitze erreichten bei den letzten Wahlen die SVP (554), knapp vor der FDP (507). Dahinter folgten die SP (438), die Mitte (424), die Grünen (258) und die GLP (157).

Der Anteil der in den Nationalrat gewählten Frauen ist erstmals seit 1971 deutlich zurückgegangen. Er ist von 42,0% im Jahr 2019 auf 38,5% gesunken. Im Ständerat hat er hingegen zugenommen, von 26,1% im Jahr 2019 auf 34,8% im Jahr 2023.

Zwischen 1848 und 2023 hat sich das Schweizer Stimmvolk zu 664 Abstimmungsvorlagen auf eidgenössischer Ebene geäussert. Die drei Vorlagen im Jahr 2023 wurden klar angenommen. Bei den Abstimmungen zum Klimagesetz und zum Covid-19-Gesetz zeigte sich ein deutlicher Stadt-Land-Graben.

EIDGENÖSSISCHE VOLKSABSTIMMUNGEN 1848–2023	Total	angenommen	verworfen
Obligatorische Referenden, inkl. 16 Gegenentwürfe zu Volksinitiativen	**242**	176	66
Fakultative Referenden	**209**	122	87
Volksinitiativen	**229**	25	204
Total Vorlagen (Volksinitiativen mit Gegenentwurf werden als eine Vorlage gezählt)	**664**		
Beteiligung (Durchschnitt 2023)			
Anzahl Stimmberechtigte			**5 567 120**
Stimmbeteiligung			**42,5%**

WAHLEN	National			Kantonal		Kommunal	
	Bundesrat	Nationalrat	Ständerat	Kantonale Exekutiven	Kantonale Legislativen	Städtische Exekutiven	Städtische Legislativen
Mandate nach Parteien	**7**	**200**	**46**	**154**	**2 594**	**1 057**	**5 115**
SVP	2	62	6	26	554	111	661
SP	2	41	9	30	438	220	1 064
FDP (inkl. LDP-BS auf nationaler Ebene)	2	28	11	36	507	265	1 098
Die Mitte (CVP, BDP)	1	29	15	39	424	169	450
GRÜNE	0	23	3	7	258	89	755
GLP	0	10	1	2	157	49	316
Andere	0	7	1	14	256	154	771
Mandate nach Geschlecht	**7**	**200**	**46**	**154**	**2 594**	**1 057**	**5 115**
Frauen	3	77	16	48	867	347	2 009
Männer	4	123	30	106	1 727	710	3 106
Frauenanteil	42,9%	38,5%	34,8%	31,2%	33,4%	32,8%	39,3%

Mandate: Stand am Wahltag, Wahlen bis und mit 31.12.2023 sind berücksichtigt.

Angenommene und verworfene Initiativen und Referenden



Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Politik sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 17A
Wahlen

Eidgenössische Wahlen: Nationalratswahlen • Ständeratswahlen
Parteienstärke national • Stärkste Partei pro Kanton und pro Gemeinde → S. 331

Kantonale Wahlen: Kantonale Parlamente • Kantonale Regierungen → S. 333

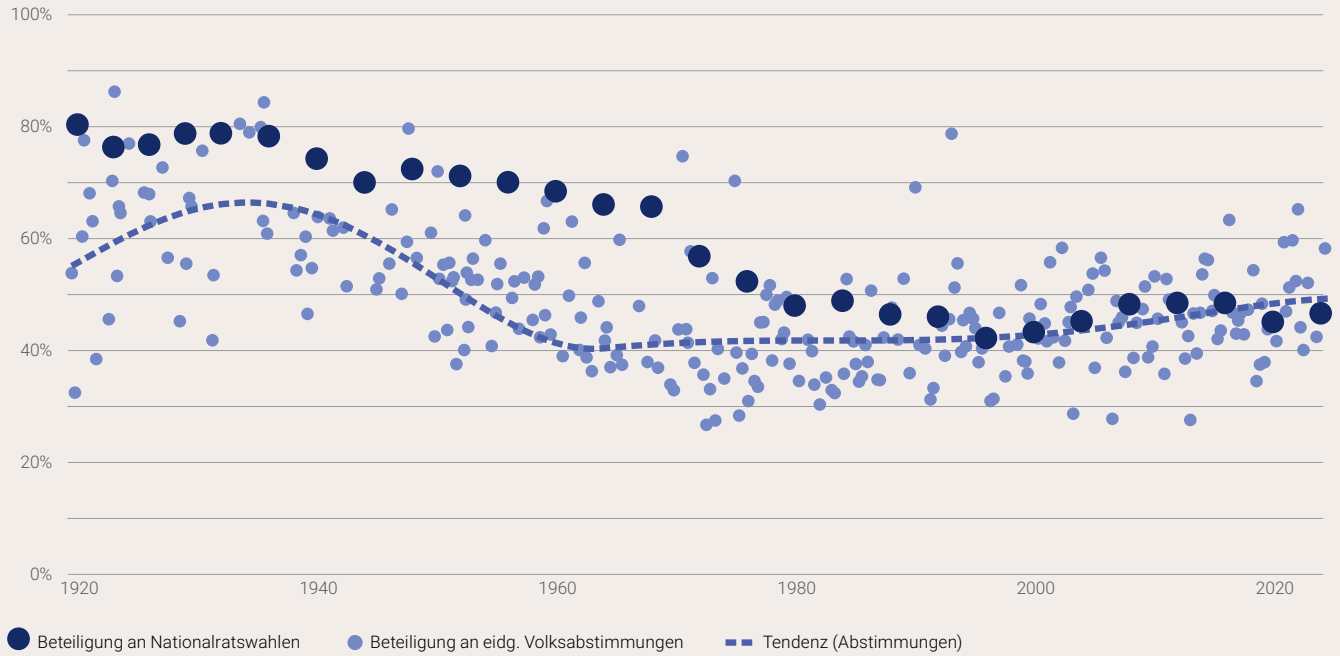
Städtische Wahlen: Städtische Parlamente • Städtische Regierungen → S. 334

Gewählte Frauen: Frauenanteile in Parlamenten und Exekutiven → S. 334

RUBRIK 17B
Abstimmungen

Eidgenössische Abstimmungsresultate 2023
Abstimmungsresultate zu Klimaschutz, Innovation und Stärkung der Energiesicherheit und zu vergleichbaren Themen in der Vergangenheit
Abstimmungsresultate zum «Covid-19-Gesetz» in den Jahren 2023 und 2021 → S. 335

Entwicklung der Stimm- und Wahlbeteiligung



Wahlen

In der Schweiz gibt es drei Entscheidungsebenen: Bund, Kantone und Gemeinden. Auf Bundesebene setzt sich die Legislative aus dem Nationalrat (200 Mitglieder) und dem Ständerat (46 Mitglieder) zusammen, die Exekutive bilden die sieben Mitglieder des Bundesrats (seit 2016: 2 FDP, 2 SP, 2 SVP, 1 Die Mitte). Auf Kantons- und Gemeindeebene werden die Mitglieder der Exekutive im Allgemeinen nach dem Majorzsystem und diejenigen der Legislative nach dem Proporzsystem gewählt. Viele Gemeinden, insbesondere die kleineren, haben kein Parlament. In den meisten Kantonen finden die Wahlen alle vier Jahre statt, ausser in den Kantonen Waadt, Genf, Jura und Freiburg, die ihre politischen Behörden alle fünf Jahre wählen, sowie im Kanton Appenzell Innerrhoden, in dem die Regierungswahlen jährlich stattfinden.

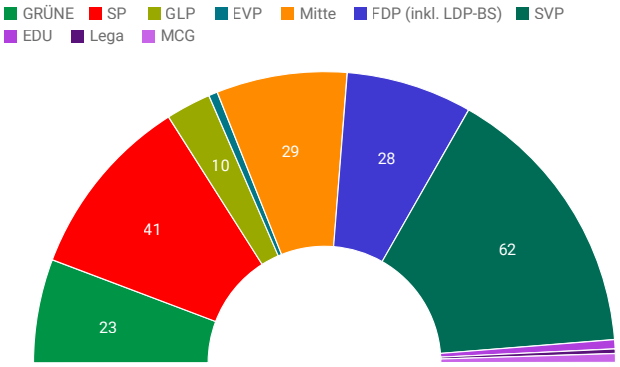
Eidgenössische Wahlen

Nationalrat 2023: Die SVP ist nahezu wieder gleich stark wie 2015. Die ökologisch ausgerichteten Parteien erleiden Sitzverluste.

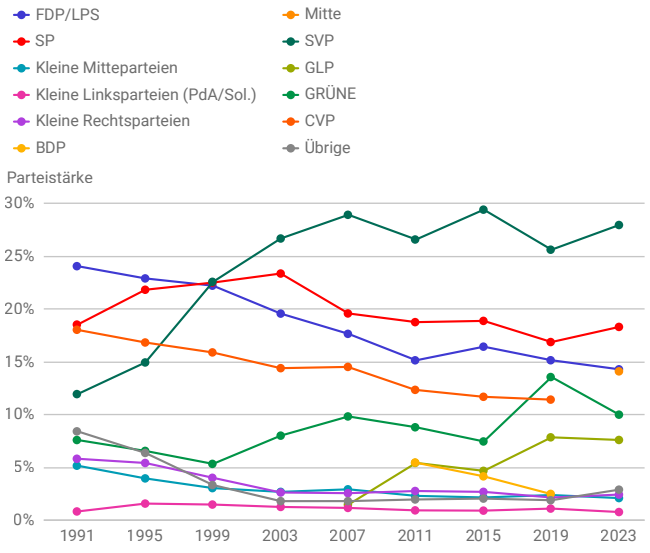
Bei den Nationalratswahlen 2023 legte die SVP am stärksten zu. Ihr Stimmenanteil erhöhte sich um 2,3 Prozentpunkte (+9 Sitze) von 25,6% im Jahr 2019 auf 27,9% im Jahr 2023. Auch die SP erstarkte. Sie gewann 1,43 Prozentpunkte (von 16,8% im Jahr 2019 auf 18,3% im Jahr 2023) und eroberte dadurch zwei zusätzliche Sitze. Die Mitte (CVP/BDP) erzielte ebenfalls ein leichtes Plus. Ihre Parteistärke erhöhte sich um 0,24 Prozentpunkte von 13,8% im Jahr 2019 auf 14,1% im Jahr 2023 (+1 Sitz). Grösste Verlierer der Nationalratswahlen 2023 waren die Grünen mit einem Rückgang von 3,4 Prozentpunkten. Sie mussten gegenüber der letzten Legislaturperiode fünf Sitze abgeben (2019: 28 Sitze; 2023: 23 Sitze). Auch die FDP und die GLP büssten an Parteistärke ein. Die FDP verlor 0,9 Prozentpunkte bzw. einen Sitz, die GLP 0,2 Prozentpunkte bzw. sechs Sitze (2019: 16 Sitze; 2023: 10 Sitze).

In der Deutschschweiz erzielte die SVP mit 30,9% der Stimmen das beste Wahlergebnis. In der Romandie kam sie auf 19,7%, in der italienischsprachigen Schweiz auf 15,6%. In den französischsprachigen Regionen ist aktuell die SP die stärkste Partei im Nationalrat. Sie erhielt 22,2% der Stimmen. In der Deutschschweiz verzeichnete die SP mit 17,5% den zweitgrössten Wähleranteil, in der italienischsprachigen Schweiz war sie mit 12,7% weit abgeschlagen. Dort führte mit einem Stimmenanteil von 20,9% die FDP die Rangliste an. In den französischsprachigen Regionen brachte es die FDP auf 18,4%, in der Deutschschweiz auf 12,7% der Stimmen. Auf die Mitte entfielen in der italienischsprachigen Schweiz 18,1% der Stimmen, in der Deutschschweiz 14,5% und in der Romandie 11,4%.

Nationalratswahlen 2023: Mandatsverteilung



Nationalratswahlen: Stärke der Parteien

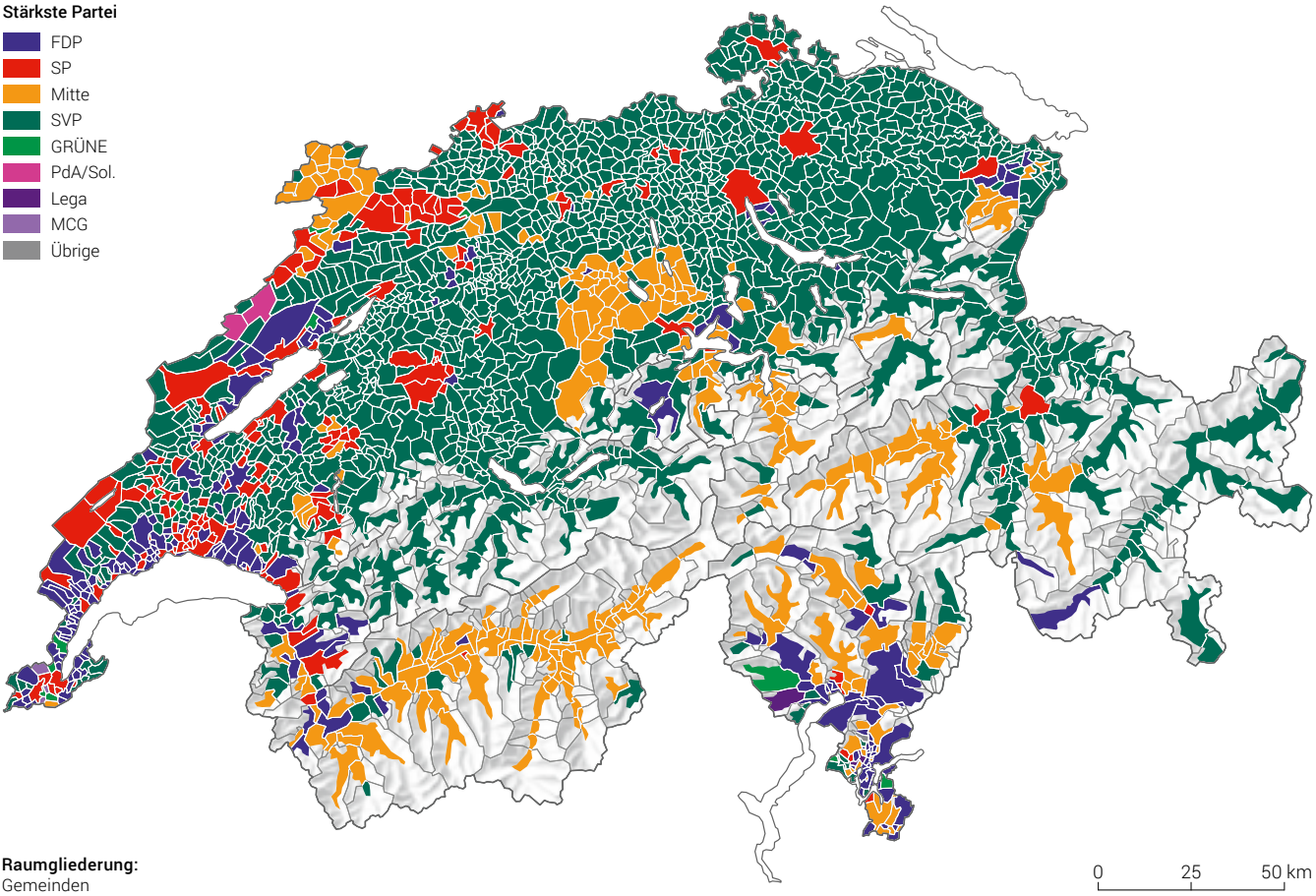


WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 331 BFS – Wahlstatistik	Okt. 2023

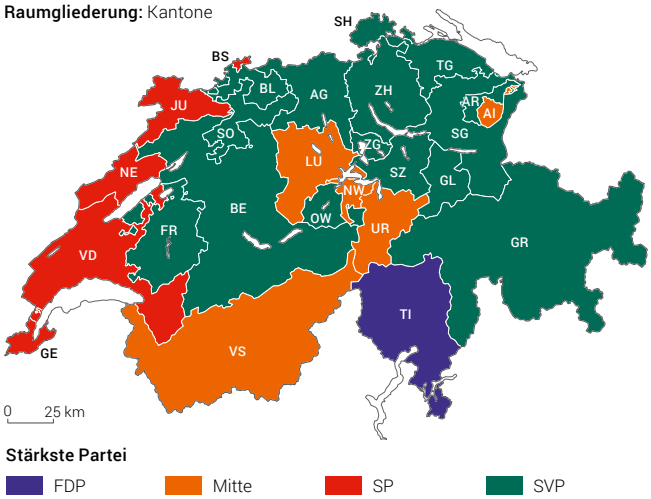
Nationalratswahlen 2023



Raumgliederung:
Gemeinden

Stärkste Partei, Nationalratswahlen 2023

Raumgliederung: Kantone

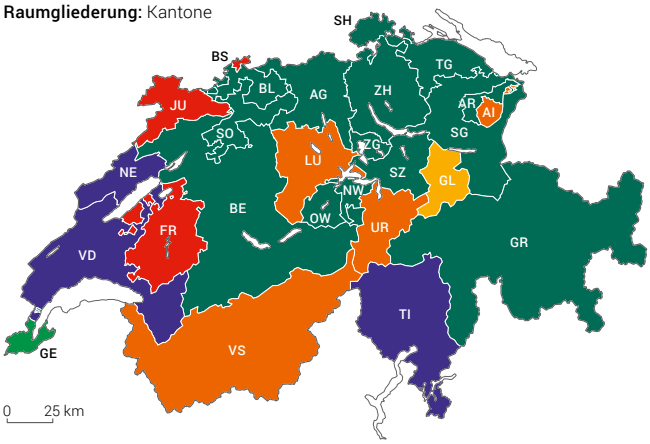


Stärkste Partei

FDP · Mitte · SP · SVP

Stärkste Partei, Nationalratswahlen 2019

Raumgliederung: Kantone



Stärkste Partei

FDP · SP · BDP · CVP · SVP · Grüne

17

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Karten S. 332 BFS – Wahlstatistik	Okt. 2023

DIE MITTE STÄRKSTE PARTEI IM STÄNDERAT

Im Ständerat vertreten 46 Mitglieder die Kantone. Nach den Wahlen 2023 bestand er aus 30 Männern und 16 Frauen. Über die meisten Sitze verfügt aktuell die Mitte (15), gefolgt von der FDP (11), der SP (9), der SVP (6), den Grünen (3) sowie dem MCG und der GLP mit je einem Sitz.

Kantonale Wahlen

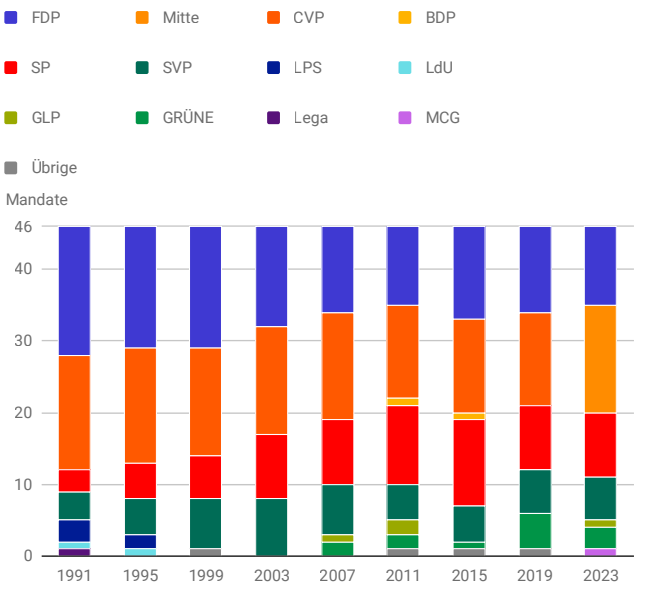
Die vier Regierungsparteien dominieren in den Kantonen.

SVP, FDP, SP und die Mitte erhalten in den Kantonsparlamenten die meisten Sitze. In den letzten zwanzig Jahren gab es jedoch Verschiebungen. Die Mitte (CVP/BDP) verlor zwischen 2003 und 2023 insgesamt 200 Sitze (von 624 auf 424). Auch die SP büsste an Stärke ein und liegt mit 438 von insgesamt 2594 Sitzen in allen Schweizer Kantonsparlamenten jetzt praktisch gleichauf mit der Mitte. Die SVP und die FDP stehen mit 554 bzw. 507 Sitzen an der Spitze.

Seit 2003 haben vor allem die ökologisch ausgerichteten Parteien zusätzliche Mandate auf kantonaler Ebene gewonnen, allen voran die GLP, die es vor zwanzig Jahren noch nicht gab und die derzeit 157 Sitze in den Kantonsparlamenten besetzt. Die Grünen sind in den kantonalen Legislativen mit nahezu doppelt so vielen Sitzen vertreten wie 2003. Sie kommen aktuell auf 258 Mandate gegenüber 131 im Jahr 2003.

Auch in der Exekutive entfällt der Löwenanteil der Sitze auf die vier Bundesratsparteien, allerdings in einer anderen Reihenfolge als in den Kantonsparlamenten. Sie teilen sich 131 der insgesamt 154 Sitze (85,1%). Stärkste Partei ist mit 39 Mandaten die Mitte. Sie hält ein Viertel der Sitze in den kantonalen Exekutiven. Knapp dahinter folgt die FDP mit 36 Sitzen (23,4%), dann die SP (30; 19,5%) und die SVP (26; 16,9%). Die anderen Parteien vereinen 23 Sitze auf sich (14,9%), davon entfallen 7 Sitze (4,5%) auf die Grünen.

Ständerat: Mandatsverteilung nach Parteien



Mandate in den kantonalen Parlamenten

Partei	2019	2020	2021	2022	2023
FDP	554	537	525	518	507
Die Mitte	467	456	448	424	424
SP	477	465	446	438	438
SVP	544	530	528	541	554
LDP-BS	14	14	14	14	14
CSP	16	14	14	14	14
GLP	98	119	128	149	157
GRÜNE	216	239	256	267	258
Lega	18	18	18	18	14
Übrige	155	167	167	161	164
Total	**2 609**	**2 609**	**2 594**	**2 594**	**2 594**

Im Jahr 2021 fusionierte die CVP mit der BDP unter der Bezeichnung «Die Mitte».
Die 50 Mitglieder des Grossen Rats von Appenzell Innerrhoden können keiner Partei zugeordnet werden. Deshalb gibt es eine Differenz zwischen der Summe der gewählten Parteiabgeordneten und der Gesamtsumme aller Abgeordneten.

Mandate in den kantonalen Regierungen

Partei	2021	2022	2023
FDP	37	35	36
Die Mitte	36	38	39
SP	30	29	30
SVP	27	27	26
LDP-BS	2	2	2
CSP	1	1	1
GLP	1	2	2
GRÜNE	8	8	7
Lega	2	2	2
übrige	10	10	9
Total	**154**	**154**	**154**

Im Jahr 2021 fusionierte die CVP mit der BDP unter der Bezeichnung «Die Mitte».

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme S. 333–334 und Tabellen S. 333

BFS – Wahlstatistik

Aktuellste Daten

Dez. 2023

Städtische Wahlen

Die sechs grössten Schweizer Städte sind rot-grün.

Die FDP, die SVP, die Mitte und die kleinen Rechtsparteien halten über die Hälfte der insgesamt 162 Sitze in den Exekutiven der Schweizer Städte. Am stärksten vertreten sind die FDP (25%), die SP (21%) und die Mitte (15,8%). Die SVP liegt mit 9,8% etwas zurück und damit praktisch gleichauf mit den Grünen (9,5%). Je kleiner die Stadt, desto stärker sind die bürgerlichen und rechten Parteien. In den sechs Schweizer Städten mit über 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern hält das rot-grüne Lager (SP, Grüne und kleine Linksparteien) 68,8% der Regierungssitze. Die Mitte und die FDP kommen zusammen lediglich auf 24,6%. Die SVP und die kleinen Rechtsparteien sind in den Städten dieser Grösse nicht vertreten, während sie in den Städten unter 20 000 Einwohnerinnen und Einwohnern 11,2% der Regierungssitze halten.

In den städtischen Parlamenten zeigt sich ein ähnliches Muster: Dort bringen es die FDP und die SP auf 21,1% bzw. 20,2%, die SVP und die Grünen auf 14,5% bzw. 14,2% der Sitze. Der Anteil der Mitte ist mit 10,1% hingegen relativ gering. In den Städten mit weniger als 20 000 Einwohnerinnen und Einwohnern stellen die FDP zusammen mit der Mitte und der SVP 50% der Regierungsvertreterinnen und -vertreter, während das rot-grüne Lager – SP, Grüne, kleine Linksparteien – ihre Hochburgen in den Städten mit über 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern haben (mit 53,2% der Sitze).

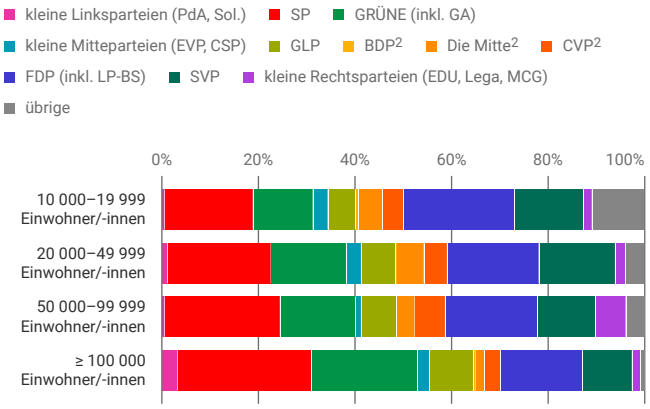
Gewählte Frauen

Der Frauenteil ist im Nationalrat gesunken, im Ständerat gestiegen.

1984 wurde die erste Frau in den Bundesrat gewählt. Seither sass – mit Ausnahme von 1989 bis 1993 – immer mindestens eine Frau im Bundesrat. Seit 2019 sind drei Frauen im Bundesrat vertreten. Bei den Wahlen von 2019 wurden mit einem Anteil von 42% so viele Frauen in den Nationalrat gewählt wie noch nie. 2023 verringerte sich der Frauenanteil um 3,5 Prozentpunkte auf 38,5%. Es handelt sich um den ersten signifikanten Rückgang seit der Einführung des eidgenössischen Stimm- und Wahlrechts für Frauen im Jahr 1971. Im Ständerat konnten die Frauen ihren Anteil in den letzten beiden Legislaturperioden hingegen deutlich erhöhen. Er stieg von 15,2% im Jahr 2015 auf 26,1% im Jahr 2019 und auf 34,8% im Jahr 2023. Noch nie waren im Ständerat so viele Frauen vertreten wie heute. Dadurch ist das Gefälle zwischen dem Frauenanteil im Ständerat und jenem im Nationalrat auf weniger als 4 Prozentpunkte gesunken.

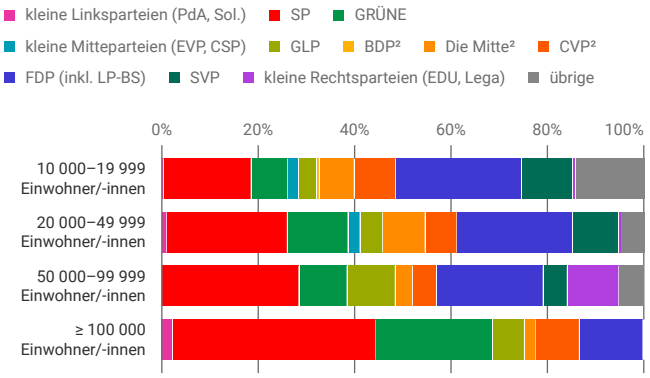
Die Unterschiede bei den Frauenanteilen auf den politischen Ebenen verringerten sich im Jahr 2023. Sowohl auf eidgenössischer als auch auf kantonaler und städtischer Ebene entfallen durchschnittlich zwischen 30% und 40% der Sitze auf Frauen. Am stärksten sind die Frauen noch immer in den Legislativen der Schweizer Städte und im Nationalrat vertreten (39,3% bzw. 38,5%). Seit 2023 liegt der Frauenanteil erstmals auf allen Ebenen (Bund, Kantone, Städte) bei mindestens 30%. Als letzte institutionelle Ebene haben die kantonalen Exekutiven und der Ständerat die 30%-Schwelle überschritten (31,2% bzw. 34,8% seit 2023).

Städtische Legislativen: Parteipolitische Zusammensetzung nach Gemeindegrösse, 2023[1]



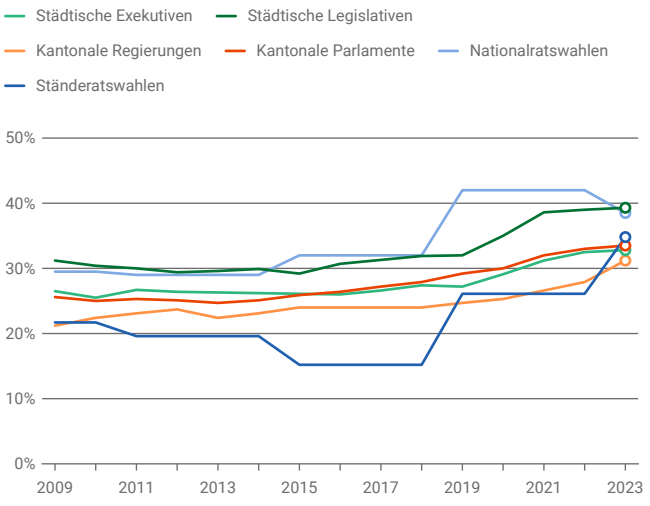
[1] Stand am Wahltag
[2] Im Jahr 2021 fusionierte die CVP mit der BDP unter der Bezeichnung «Die Mitte».

Städtische Exekutiven: Parteipolitische Zusammensetzung nach Gemeindegrösse, 2023[1]



[1] Stand am Wahltag
[2] Im Jahr 2021 fusionierte die CVP mit der BDP unter der Bezeichnung «Die Mitte».

Entwicklung des Frauenanteils in den politischen Institutionen



Abstimmungen

Traditionell stehen in Wahljahren die Abstimmungen weniger im Fokus. So wurden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger 2023 nur einmal an die Urne gebeten, um sich zu drei Vorlagen zu äussern.

Insgesamt wurde von 1848 bis 2023 über 664 Vorlagen auf eidgenössischer Ebene entschieden. Dabei nimmt die Anzahl der Geschäfte tendenziell zu: 50% kamen in den letzten 38 Jahren zur Abstimmung, davon drei im Jahr 2023.

Nicht alle Anliegen sind gleich erfolgreich. Während die grosse Mehrheit der Referenden (75% der obligatorischen und 58% der fakultativen Referenden) angenommen wird, akzeptiert das Stimmvolk nur rund jede zehnte Volksinitiative (11%), die zur Abstimmung kommt. Allerdings ist seit der Jahrtausendwende die Erfolgsquote von Volksinitiativen leicht angestiegen: 12 von 91 wurden in der Periode von 2001–2023 gutgeheissen. 2021–2023 wurde ein Drittel der Volksinitiativen akzeptiert.

SCHWINDENDE MOBILISIERUNGSKRAFT VON COVID-19

Im Pandemie-Jahr 2021 wurde das Stimmvolk zweimal aufgerufen, sich zum Covid-19-Gesetz zu äussern. Beide Vorlagen verzeichneten eine der höchsten Beteiligungsraten seit der Einführung des Frauenstimmrechts 1971. Zwei Jahre später vermochte die Pandemiebewältigung deutlich weniger Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an die Urne zu locken. Die Stimmbeteiligung am 18. Juni 2023 betrug 42,5%, im Vergleich zu 59,7% im Juni 2021 und 65,7% im November 2021 und liegt deutlich unter dem Schnitt des letzten Jahrzehnts (2011–2020: 46%).

STADT-LAND-GRABEN BEI KLIMA- UND COVID-19-GESETZEN

Auch wenn alle drei Vorlagen, die 2023 zur Abstimmung kamen, eindeutig akzeptiert wurden, sind dennoch regionale Muster im Abstimmungsverhalten zu erkennen. Während die OECD/G20-Mindestbesteuerung in jeder politischen Gemeinde angenommen wurde, ist ein klarer Stadt-Land-Gegensatz beim Klima- und Innovationsgesetz und beim Covid-19-Gesetz erkennbar. Je ländlicher die Gemeinde, desto tiefer die Zustimmung zu den beiden Vorlagen. In der Deutschschweiz ist dieser Graben am stärksten ausgeprägt (Ja-Anteil Klima-Gesetz: 72,9% in den Kernstädten, 43,9% auf dem Land; Ja-Anteil Covid-19-Gesetz: 72,6% in den Kernstädten, 49,1% auf dem Land).

Abstimmungsjahr 2023

Vorlage	Ja	Beteiligung	Kantone Ja / Nein	
Abstimmung vom 18. Juni 2023				
OECD/G20-Mindestbesteuerung	78,5%	42,4%	20 6/2	0
Klima- und Innovationsgesetz	59,1%	42,5%	19	7
Änderung des Covid-19-Gesetzes	61,9%	42,5%	23	3

Beim fakultativen Referendum ist nur das Volksmehr nötig, bei obligatorischen Referenden und Volksinitiativen sind Volks- und Ständemehr (Total 23 Stände) notwendig.

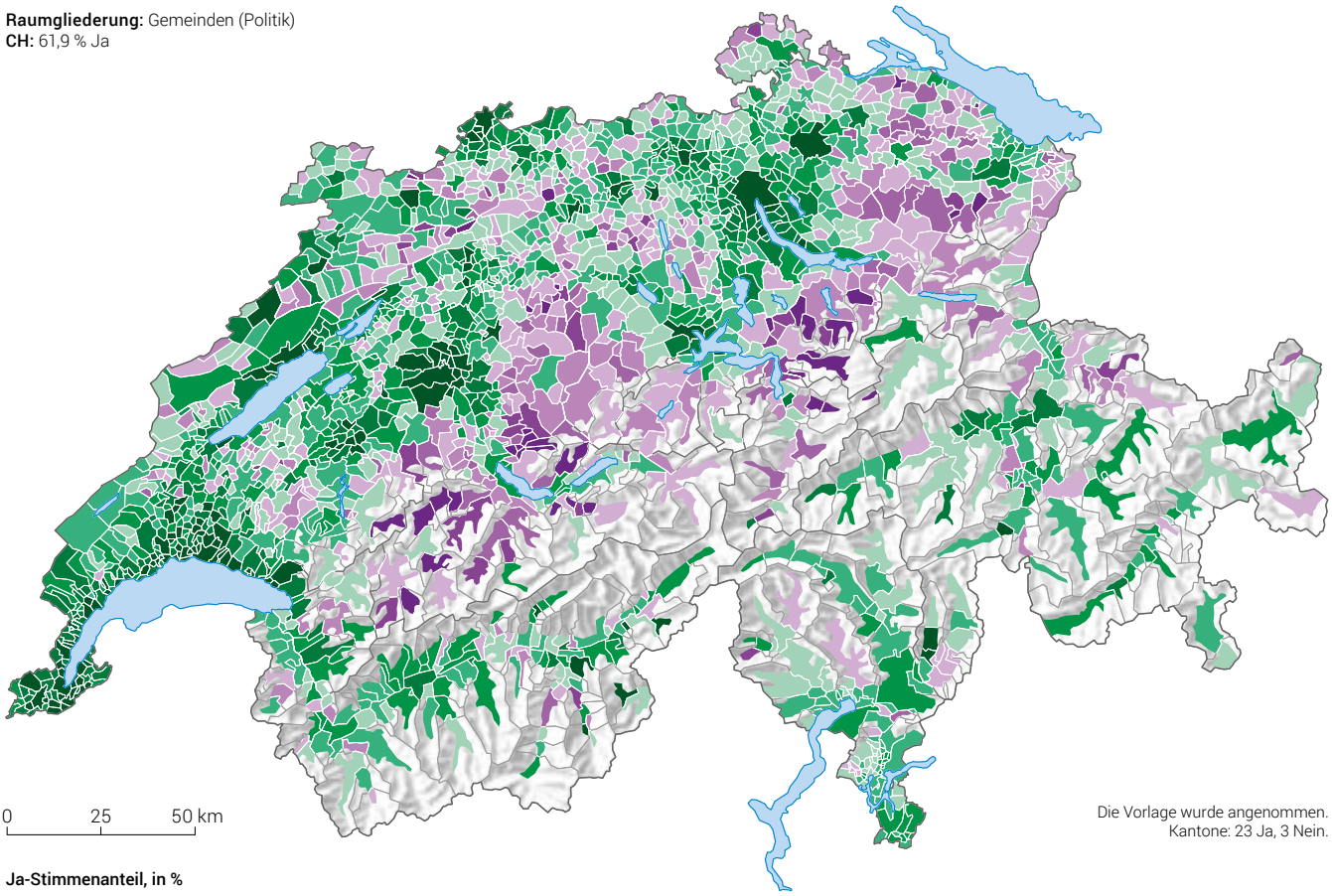
WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 330	BFS – Wahl- und Abstimmungsstatistik	Okt. 2023
Diagramm S. 329 und Tabelle S. 335	BFS – Abstimmungsstatistik	Juni 2023

Änderung des Bundesgesetzes über die gesetzlichen Grundlagen für Verordnungen des Bundesrates zur Bewältigung der Covid-19-Epidemie (Covid-19-Gesetz), Abstimmung vom 18.06.2023

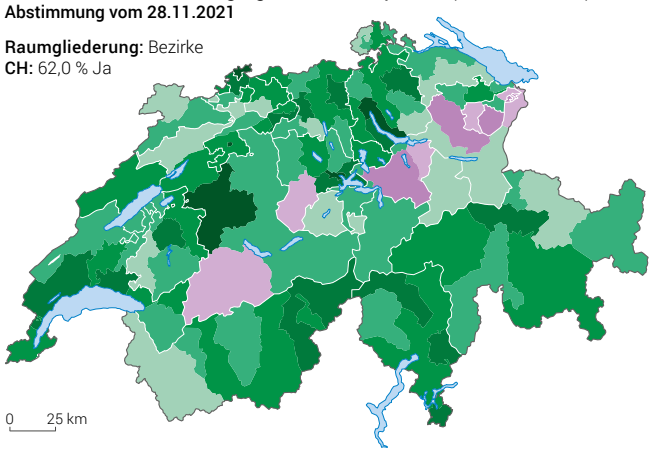
Raumgliederung: Gemeinden (Politik)
CH: 61,9 % Ja



ERGEBNISSE FRÜHERER VORLAGEN ZU VERGLEICHBAREN THEMEN

Änderung des Bundesgesetzes über die gesetzlichen Grundlagen für Verordnungen des Bundesrates zur Bewältigung der Covid-19-Epidemie (Covid-19-Gesetz), Abstimmung vom 28.11.2021

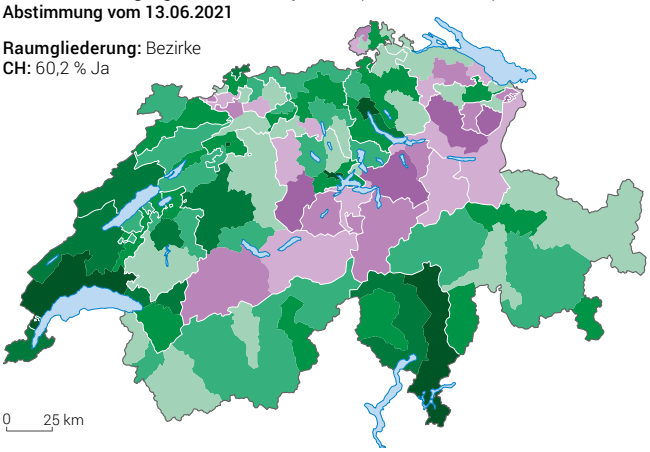
Raumgliederung: Bezirke
CH: 62,0 % Ja



Die Vorlage wurde angenommen. Kantone: 24 Ja, 2 Nein.

Bundesgesetz über die gesetzlichen Grundlagen für Verordnungen des Bundesrates zur Bewältigung der Covid-19-Epidemie (Covid-19-Gesetz), Abstimmung vom 13.06.2021

Raumgliederung: Bezirke
CH: 60,2 % Ja

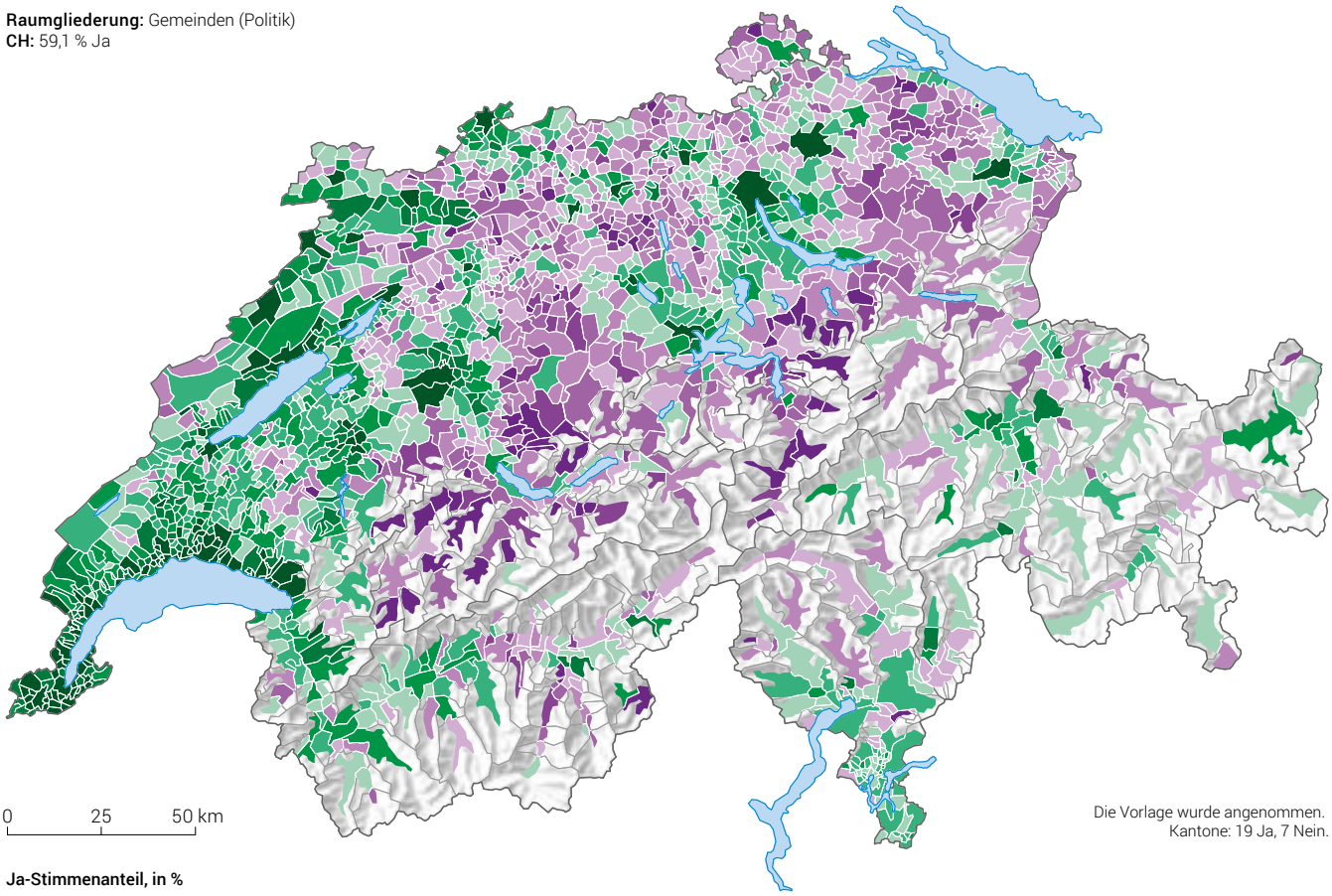


Die Vorlage wurde angenommen. Kantone: 18 Ja, 8 Nein.

17

Bundesgesetz über die Ziele im Klimaschutz, die Innovation und die Stärkung der Energiesicherheit (KIG), Abstimmung vom 18.06.2023

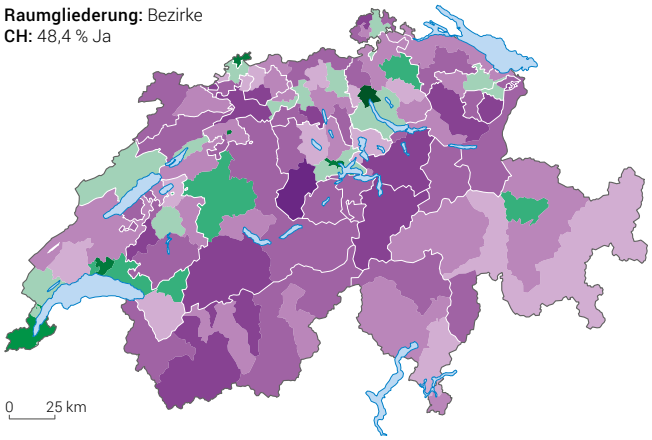
Raumgliederung: Gemeinden (Politik)
CH: 59,1 % Ja



ERGEBNISSE FRÜHERER VORLAGEN ZU VERGLEICHBAREN THEMEN

Bundesgesetz über die Verminderung von Treibhausgasemissionen (CO_2-Gesetz), Abstimmung vom 13.06.2021

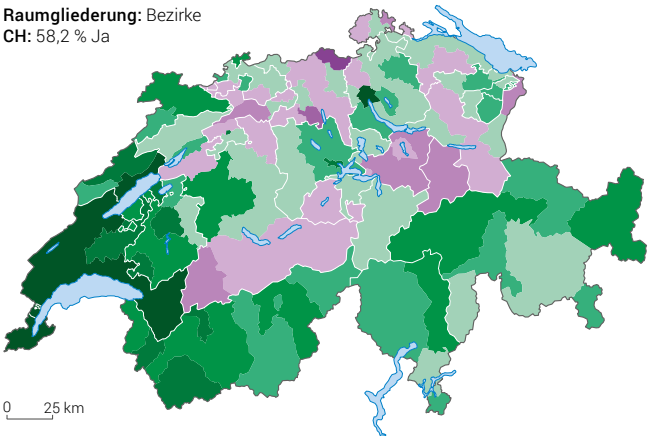
Raumgliederung: Bezirke
CH: 48,4 % Ja



Die Vorlage wurde verworfen. Kantone: 5 Ja, 21 Nein.

Energiegesetz (EnG), Abstimmung vom 21.05.2017

Raumgliederung: Bezirke
CH: 58,2 % Ja



Die Vorlage wurde angenommen. Kantone: 22 Ja, 4 Nein.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Karten S. 336–337 BFS – Abstimmungsstatistik	Juni 2023


WEIZERISCHE

Statistikbereich 18
Öffentliche Finanzen

Die statistischen Informationen zu den öffentlichen Finanzen der Schweiz werden von der Sektion Finanzstatistik der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) erarbeitet. Die Finanzstatistik (FS) schafft eine Gesamtübersicht über die finanzielle Situation von Bund, Kantonen, Gemeinden und öffentlichen Sozialversicherungen gemäss den Rechnungslegungsstandards (FS-Modell), dem Government Finance Statistics Manual 2014 (GFSM 2014) des Internationalen Währungsfonds und dem Europäischen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (ESVG 2010) der Europäischen Union. Die Finanzstatistik dient als Datenbasis für zahlreiche finanzpolitische Analysen sowie als Entscheidungsgrundlage für Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

DATENQUELLEN

Die Finanzstatistik baut auf den Finanzbuchhaltungen der öffentlichen Gemeinwesen (Bund, Kantone, Gemeinde und öffentliche Sozialversicherungen) und der von ihnen kontrollierten Institutionen (z. B. Körperschaften, Konkordate, Zweckverbände, Anstalten, Sonderrechnungen, Fonds usw.) auf. Diese verwenden für ihre Finanzberichterstattung teilweise unterschiedliche Rechnungslegungsmodelle. Eine wichtige Aufgabe der Finanzstatistik ist, diese Differenzen zu reduzieren und eine harmonisierte Statistik zu produzieren.

Zusätzlich zu den Daten des FS-Modells werden im GFS-Modell der Finanzstatistik auch externe Datenreihen anderer Datenproduzenten verwendet. Dazu gehören Zeitreihen des BFS, der SNB, sowie des SECO.

Die Daten für das Jahr 2022 sind noch nicht definitiv.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Wirtschaft und öffentliche Finanzen** → S. 105

Das Wichtigste in Kürze

Öffentliche Finanzen der Schweiz nach nationalen Richtlinien (FS)

Die Covid-19-Pandemie löste 2020 eine schwere Wirtschaftskrise aus, die tiefe Spuren in den öffentlichen Finanzen hinterliess. Die Staatsausgaben stiegen erheblich an, um Einkommen zu stützen, Arbeitsplätze zu erhalten und Gesundheitsmassnahmen zu finanzieren.

Die Gesamtausgaben stiegen zwischen 2012 und 2022 um 21,1%, was vor allem auf die höheren Ausgaben für soziale Sicherheit und Bildung zurückzuführen ist. Die Jahre 2020 und 2021 waren ausgabenseitig geprägt durch die Covid-Krise, was zu einer starken Ausgabenerhöhung in den Bereichen soziale Sicherheit, Gesundheit und Wirtschaft führte. Im Verlauf des Jahres 2022 und mit dem Ende der Corona-Pandemie verbesserte sich die Lage der öffentlichen Finanzen der Schweiz deutlich. Nicht voll ausgeschöpfte Mittel zur Abfederung der Pandemie, solides Wachstum der Steuereinnahmen der Kantone und höhere Einnahmen der Sozialversicherungen trugen zur positiven Entwicklung der Staatsfinanzen bei. Im FS-Modell wird ein Überschuss von 6,8 Milliarden Franken erwartet, hauptsächlich dank der positiven Finanzierungssaldi der Kantone und Sozialversicherungen.

Den nationalen Daten aus der Finanzstatistik (FS) zufolge ist die Staatsverschuldung seit 2020 aufgrund der zusätzlichen Ausgaben im Zusammenhang mit der Pandemie gestiegen.

Öffentliche Finanzen der Schweiz im internationalen Vergleich (GFS)

Seit 2022 hat sich der Saldo der Schweiz wieder im positiven Bereich bewegt, im Gegensatz zu den OECD-Ländern und der Eurozone. Im Vergleich zu 2020 haben sich allerdings auch die Saldi der USA, der OECD und der Länder der Eurozone deutlich verbessert.

Die Ausgaben für soziale Sicherheit und Bildung sind in der Schweiz relativ hoch gegenüber den Ländern der OECD und des Euroraums. Die Gesundheitsausgaben sind dagegen aufgrund des hohen Anteils der privaten Finanzierung des Schweizer Gesundheitssystems vergleichsweise niedrig.

Zusammenfassend hatte die Covid-19-Pandemie 2020–2021 einen erheblichen Einfluss auf die öffentlichen Finanzen der Schweiz. Als Folge der Pandemie stiegen die Ausgaben zur Unterstützung der Wirtschaft und des Gesundheitswesens an, was zu einer höheren Verschuldung führte. Im Jahr 2022 ist die Nettoschuldenquote für die meisten Länder niedriger als 2021. Dies ist vor allem auf rückläufige Stabilisierungsmassnahmen aufgrund der Corona-Krise und auf die Wirtschaftserholung zurückzuführen.

	2000	2010	2019	2020	2021	2022
FS-Modell, in Millionen Fr.						
Einnahmen Staat	**165 541**	**195 428**	**232 441**	**233 058**	**242 919**	**251 803**[e]
Bund	53 116	64 742	76 960	74 132	78 076	79 253
Kantone	63 160	77 478	94 006	95 945	104 777	106 731
Gemeinden	42 062	42 708	49 574	49 679	51 609	53 655[e]
Sozialversicherungen	44 949	54 449	64 708	79 394	74 434	72 588
Ausgaben Staat	**153 722**	**192 853**	**224 920**	**252 039**	**249 645**	**245 008**[e]
Bund	49 324	61 604	72 159	89 257	89 322	82 163
Kantone	60 315	76 261	91 354	100 822	101 740	102 357
Gemeinden	40 594	43 116	50 183	50 956	51 807	53 342[e]
Sozialversicherungen	41 568	55 821	64 031	77 097	72 755	67 570
Finanzierungsergebnis Staat	**11 819**	**2 575**	**7 521**	**−18 981**	**−6 726**	**6 795**[e]
Bund	3 792	3 138	4 801	−15 125	−11 246	−2 910
Kantone	2 844	1 217	2 653	−4 877[1]	3 038	4 373
Gemeinden	1 468	−408	−609	−1 276	−198	314[e]
Sozialversicherungen	3 382	−1 372	677	2 298	1 679	5 018
Sektor Staat: GFS-Modell, in % des Bruttoinlandprodukts						
Defizit- / Überschussquote	0,3%	0,4%	1,3%	−3,1%	−0,3%	1,2%[e]
Fiskalquote	27,1%	25,9%	27,7%	28,0%	28,1%	27,0%[e]
Einnahmenquote	32,5%	31,8%	33,3%	34,0%	34,2%	33,1%[e]
Staatsquote	32,2%	31,4%	32,0%	37,0%	34,5%	31,9%[e]
Schuldenquote (Maastricht)	43,7%	29,2%	25,6%	28,2%	27,1%	26,2%[e]
Nettoschuldenquote (IWF)	32,2%	22,0%	17,3%	20,5%	19,1%	16,2%[e]

[e] Schätzungen
1 Dieses Defizit ist nicht hauptsächlich auf die mit Covid-19 verbundenen Ausgaben zurückzuführen, sondern vielmehr auf die Rekapitalisierung der Pensionskasse des Kantons Genf im Jahr 2020.

Statistikverzeichnis

Die Statistiken in diesem Bereich stammen von der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV). Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen finden Sie auf den Onlineportalen der EFV **www.efv.admin.ch** und des BFS **www.statistik.ch**.
Hier im Statistikbereich Öffentliche Finanzen sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 18A
Öffentliche Finanzen der Schweiz nach nationalen Richtlinien (FS)

Finanzierungsergebnis • Finanzierungsrechnung des Gesamtstaats
Einnahmen und Ausgaben nach Art • Ausgaben nach Funktion
Ausgaben für Massnahmen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie
und dem Ukraine-Krieg • Staatsbilanz • Schulden → S. 343

RUBRIK 18B
Öffentliche Finanzen der Schweiz im internationalen Vergleich (GFS)

Staatliche Gesamtausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt (Staatsquote)
Einnahmenquote • Staatsausgaben nach Funktion
Fremdkapitalquote • Nettoschuldenquote → S. 346

Die **nationale Vergleichbarkeit** wird mit dem **FS-Modell** sichergestellt, das auf dem Harmonisierten Rechnungslegungsmodell der Kantone und Gemeinden (HRM2) basiert und sich damit an die International Public Sector Accounting Standards (IPSAS) anlehnt.

Die **internationale Vergleichbarkeit** der Schweizer Finanzstatistikdaten wird durch das **GFS-Modell** gewährleistet, in welchem der finanzstatistische Standard des Internationalen Währungsfonds umgesetzt ist.

Öffentliche Finanzen der Schweiz nach nationalen Richtlinien (FS)

Finanzierungsergebnis

In den Jahren 2014–2019 verbesserten sich sowohl das ordentliche Ergebnis des Staats als auch das Ergebnis der ausserordentlichen Einnahmen und Ausgaben tendenziell. Die Corona-Pandemie führte zur grössten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten und hinterliess 2020 tiefe Spuren in den Finanzen der öffentlichen Haushalte.

Aufgrund der stark gestiegenen Ausgaben in den Teilsektoren Bund, Sozialversicherungen sowie Kantone und der hohen Steuerausfälle beim Bund (v. a. bei der Verrechnungssteuer) ergab sich im Finanzierungsergebnis des Gesamtstaats 2020 ein Defizit von 19 Milliarden Franken. Ein Grossteil der Mehrausgaben diente dazu, die Einkommen zu stützen und Arbeitsplätze zu erhalten (z. B. Erwerbsersatz- und Kurzarbeitsentschädigung) sowie gesundheitliche Massnahmen zu finanzieren (z. B. Beschaffung von Sanitätsmaterial und Corona-Tests). Trotz höherer Steuereinnahmen resultierte aus den verschiedenen Massnahmen im Jahr 2021 ein Defizit von 6,7 Milliarden Franken für den Gesamtstaat.

2022 IM ZEICHEN DER WIRTSCHAFTLICHEN VERBESSERUNG

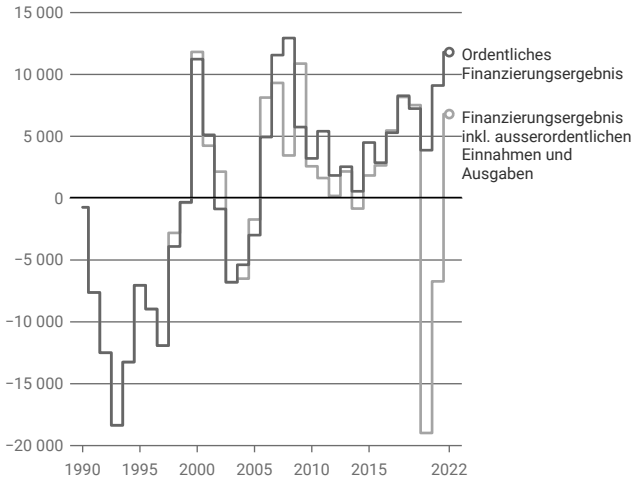
Die Lage der Schweizer Wirtschaft hat sich 2022 mit dem Ende der Corona-Pandemie deutlich verbessert. Nicht vollständig ausgeschöpfte Mittel zur Abfederung der Corona-Pandemie sowie das solide Wachstum der Steuereinnahmen bei den Kantonen – die einen positiven Finanzierungssaldo von 4,4 Milliarden Franken aufwiesen – und die geringeren Ausgaben und höheren Einnahmen der Sozialversicherungen (mit einem positiven Saldo von 5,0 Milliarden Franken) tragen wesentlich zur günstigen Entwicklung des Ergebnisses des Sektors Staat bei. Im Gegensatz dazu schliessen die Teilsektoren Bund mit einem negativen Finanzierungsergebnis von −2,9 Milliarden Franken ab. Das Finanzergebnis der Gemeinden wird auf 0,3 Milliarden Franken geschätzt. So wird im FS-Modell für den Gesamtstaat ein Überschuss von 6,8 Milliarden Franken erwartet.

Einnahmen und Ausgaben

EINNAHMEN NACH ART

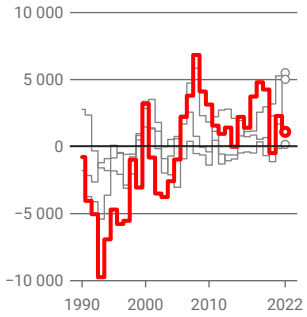
Von 2011 bis 2021 stiegen die Staatseinnahmen um 40,6 Milliarden Franken auf 250 Milliarden, was einer Zunahme von 20,1% entspricht. Von den Gesamteinnahmen in der Höhe von 243 Milliarden Franken im Jahr 2021 machten die Steuern – als wichtigste Finanzierungsquelle des Staats – einen Anteil von 84,3% aus. Die Einnahmen aus den direkten Steuern der natürlichen Personen machten 2021 mit 30% den grössten Anteil an den Gesamteinnahmen aus. An zweiter Stelle stehen die

Finanzierungsergebnis
Sektor Staat (Total), in Millionen Franken

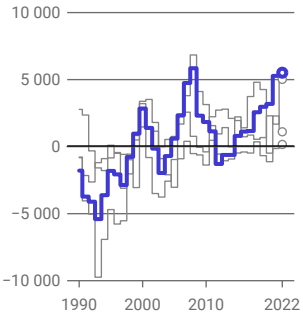


Ordentliches Finanzierungsergebnis
In Millionen Franken

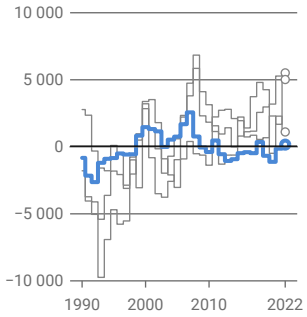
Bund



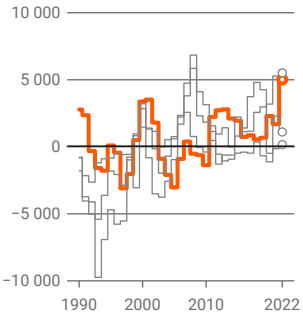
Kantone



Gemeinden



Sozialversicherungen



Sozialversicherungsbeiträge der Versicherten und Arbeitgeber, die im Jahr 2021 insgesamt 50,7 Milliarden Franken bzw. 20,9% der Gesamteinnahmen generierten. Auf die beiden genannten Haupteinnahmekategorien entfällt seit 2011 rund die Hälfte der Einnahmen des Staatssektors.

AUSGABEN NACH ART

Die meisten Mittel des Staatssektors flossen via Transferausgaben an andere Wirtschaftssektoren (Unternehmen, Haushalte). So auch die Ausgaben für die in der Corona-Krise ergriffenen Massnahmen, die 2021 hauptsächlich als ausserordentliche Transferzahlungen den krisenbetroffenen Unternehmen, Arbeitnehmenden und Selbstständigerwerbenden zugutekamen. Von 2011 bis 2021 legten die ordentlichen Transferausgaben um 24,8 Milliarden Franken zu, was 49,6% der Gesamtausgaben im Jahr 2021 entsprach. Sie sind gemessen an den Gesamtausgaben die grösste Ausgabenrubrik.

Der zweitgrösste Posten sind die Personalausgaben, die im Jahr 2021 insgesamt 22,4% der Gesamtausgaben ausmachen. Innerhalb von zehn Jahren sind die Personalausgaben um 9,5 Milliarden Franken gestiegen, was einem Anstieg von 20,5% entspricht.

AUSGABEN NACH FUNKTION

Die Gesamtausgaben beliefen sich im Jahr 2021 auf 250 Milliarden Franken; gegenüber 2011 nahmen sie um rund 49 Milliarden Franken (bzw. um +24,4%) zu. Auf die Aufgabenbereiche soziale Sicherheit und Bildung entfielen 2021 40,6% bzw. 16,6% der Gesamtausgaben des Sektors Staat.

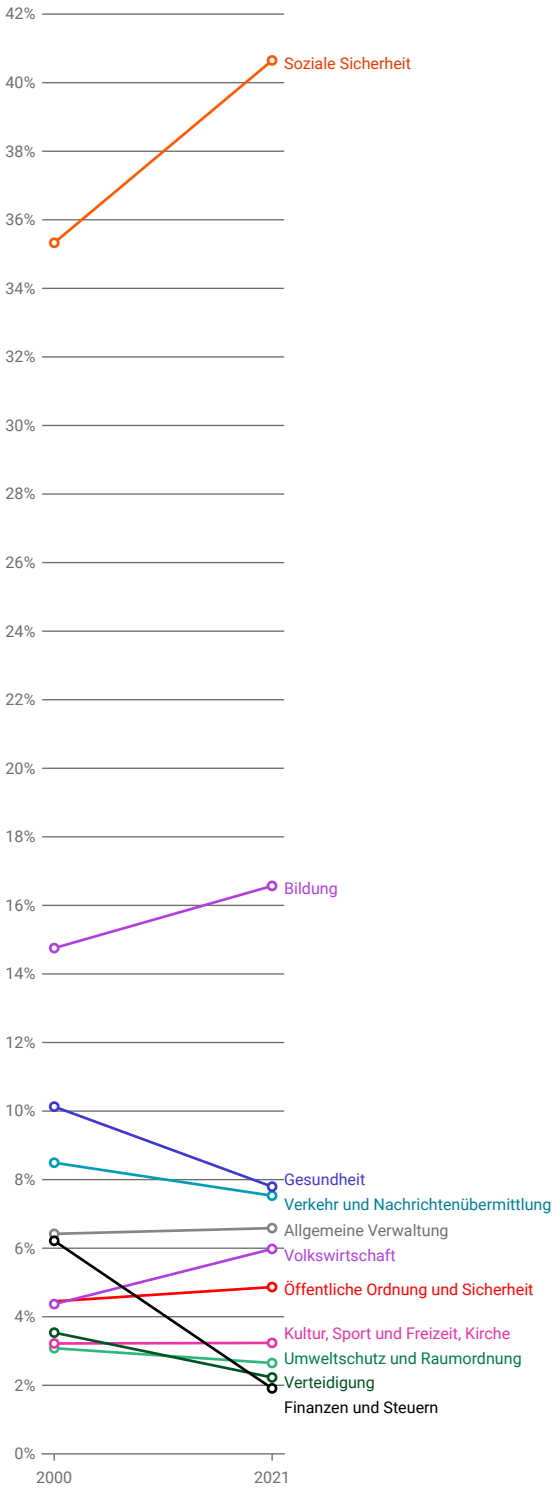
Im Bereich der sozialen Sicherheit nahmen die ordentlichen Ausgaben zwischen 2011 und 2021 um 19,1 Milliarden auf 101,5 Milliarden Franken zu. Dies entspricht einem Anstieg um 25,1%, er zeigt sich mehrheitlich in der Erhöhung der Ausgaben an die Alters- und Hinterlassenenversicherung. So wuchsen die ordentlichen Ausgaben für «Alter + Hinterlassene» in diesem Zeitraum um 9,5 Milliarden auf 51,4 Milliarden Franken. Die ausserordentlichen Ausgaben betrugen im Jahr 2021 insgesamt 6,3 Milliarden Franken und waren vorwiegend für Kurzarbeitsentschädigungen infolge der Covid-19-Pandemie bestimmt.

Die Bildung stellt den zweitgrössten Ausgabenbereich in der funktionalen Gliederung dar. 2021 gab der Staat 41,4 Milliarden Franken für Bildung aus. Die ordentlichen Bildungsausgaben stiegen seit 2011 um 7,6 Milliarden Franken oder 22,5%. Die höchsten Zunahmen im Zehnjahresvergleich verzeichneten dabei die Rubriken obligatorische Schule (+4,0 Milliarden), Hochschulen (+1,7 Milliarden) und Forschung (+0,8 Milliarden).

PANDEMIE UND UKRAINE-KRIEG

Die Ausgaben des Bundes im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie machten für das Jahr 2021 15,4% und 2022 4,3% der Totalausgaben aus. Bei den Kantonen lag der Anteil hingegen bei 6,8% im Jahr 2021 und 2,0% im Jahr 2022. Der Anteil der aufsummierten pandemiebedingten Ausgaben des Bundes und der Kantone an den Totalausgaben des Gesamtstaats betrug dabei 6,7% im Jahr 2021 und 2,2% im Jahr 2022.

Ausgaben nach Funktion
Sektor Staat, Anteil an den Gesamtausgaben



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen: Diagramme und Karte S. 343–345 EFV – Finanzstatistik

Aktuellste Daten: März 2024

Während 2020 eine Mehrheit der pandemiebedingten Ausgaben für die soziale Sicherheit beim Bund (13 Milliarden Franken), bzw. die Gesundheit bei den Kantonen (1,5 Milliarden Franken), gebunden waren, spielten 2021 bei den Kantonen auch die kantonalen Härtefallmassnahmen an Unternehmen im Aufgabenbereich Volkswirtschaft (4,8 Milliarden Franken) eine wichtige Rolle. Die Ausgaben im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine betrugen auf Bundesebene im Jahr 2022 rund 0,7 Milliarden Franken.

Bilanz und Verschuldung

Ende 2021 beliefen sich die Aktiven der Staatsbilanz auf insgesamt 492 Milliarden Franken; dies sind 19,6 Milliarden (4,1%) mehr als Ende 2020. Im Zehnjahresvergleich nahm die Bilanzsumme um 191,5 Milliarden Franken zu. Dieser starke Anstieg lässt sich zu einem grossen Teil den Aufwertungen der Aktiven durch die Kantone und Gemeinden beim Übergang zum neuen Harmonisierten Rechnungslegungsmodell (HRM2) zuschreiben.

Gemäss den definitiven Zahlen der Finanzstatistik betrug das Fremdkapital des Staatssektors Ende 2021 insgesamt 333,9 Milliarden Franken. Im Vorjahresvergleich nahm es um 16,3 Milliarden und im Zehnjahresvergleich um 68,6 Milliarden Franken (+25,9%) zu. Für die Veränderung innerhalb der zehn Jahre war primär die Erhöhung der langfristigen Rückstellungen verantwortlich, die um rund 25 Milliarden Franken (+111,2%) über dem Wert von Ende 2011 lagen.

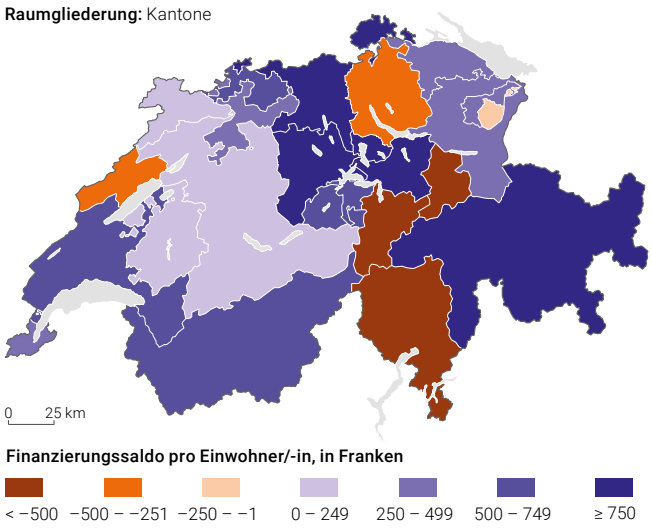
Der starke Eigenkapitalanstieg beim Gesamtstaat schliesslich kam aufgrund der guten Ergebnisse und aufgrund von Anpassungen mit dem Wechsel auf HRM2 zustande. Gegenüber 2011 nahm das Eigenkapital um 122,8 Milliarden Franken zu.

VERSCHULDUNG

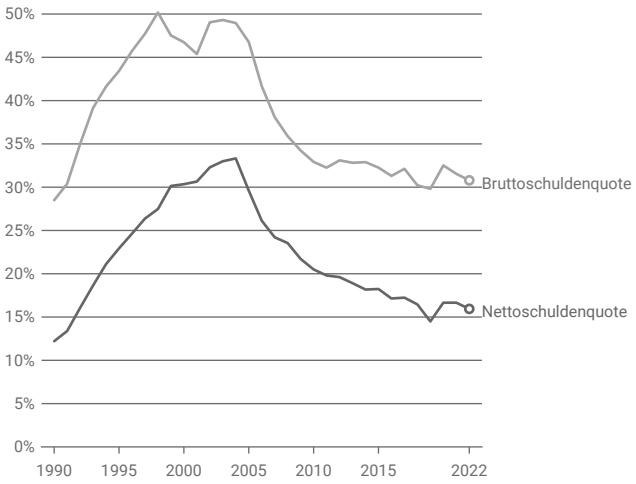
Die nominalen Bruttoschulden stiegen Anfang der 1990er-Jahre in hohem Tempo und erreichten 2004 mit 245,9 Milliarden Franken einen Höchstwert. 2004 begannen die Bruttoschulden zu sinken – nominal und in Prozent des BIP –, dank einer günstigen Wirtschaftslage, der Einführung der Schuldenbremse beim Bund und «Fiskalregeln» in manchen Kantonen und Gemeinden. Dieser Trend hielt bis 2011 an und verlangsamte sich dann deutlich. Zwischen 2012 und 2019 stabilisierten sich die Bruttoschulden bei 215 Milliarden Franken.

Ab 2020 erhöhten die öffentlichen Haushalte in der Folge die Brutto- und Nettoschulden deutlich, um die pandemiebedingten Mehrausgaben zu finanzieren. Diese Mehrausgaben des Bundes und der Kantone wurden einerseits mit Mitteln des Finanzvermögens finanziert, anderseits über Finanzverbindlichkeiten (Geldmarktbuchforderungen und Anleihen) gedeckt. Mit dem Ende der Corona-Pandemie hielt die Nettoverschuldung im Jahr 2022 in etwa das Niveau von 2021.

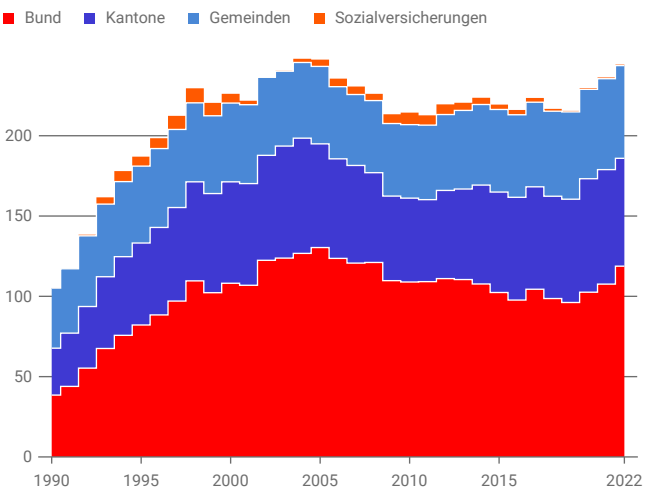
Finanzierungssaldo pro Kopf, 2021
Kantone inklusive Gemeinden



Schuldenentwicklung
Sektor Staat
Im Verhältnis zum nominellen Bruttoinlandprodukt



Schuldenentwicklung
In Milliarden Franken, Bruttoschulden



Öffentliche Finanzen der Schweiz im internationalen Vergleich (GFS)

Zu Zwecken der internationalen Vergleichbarkeit werden die Finanzen der öffentlichen Haushalte auch nach den Richtlinien des Internationalen Währungsfonds (IWF) veröffentlicht.

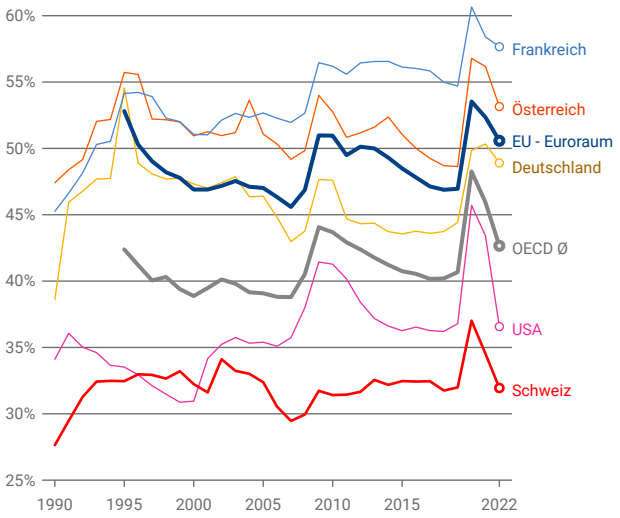
Die Covid-19-Pandemie führte im Jahr 2020 zu Rekorddefiziten in den Finanzen der öffentlichen Haushalte. Im Vergleich mit den Ländern der OECD und im Euroraum fiel das Defizit in der Schweiz geringer aus. Seit 2022 bewegt sich der Saldo der Schweiz wieder im positiven Bereich, wobei sich auch die Saldi der USA, der OECD und der Länder des Euroraums gegenüber 2020 deutlich verbessert haben.

Im Jahr 2021 nahm die Einnahmenquote der Länder des Euroraums (+0,6 Prozentpunkte) und der OECD (+0,6 Prozentpunkte) leicht zu. Das Wachstum war vor allem auf die wirtschaftliche Erholung infolge der Lockerungen der Pandemie-Massnahmen zurückzuführen. Dabei stiegen die Einnahmen noch stärker als das Wirtschaftswachstum. In den USA erhöhte sich deswegen die Einnahmenquote von 30,8% auf 31,8% des BIP. Auch Deutschland (+1,2 Prozentpunkte) und Österreich (+1,6 Prozentpunkte) verzeichneten einen Anstieg. Für die Schweiz nahm die Quote um 0,3 Prozentpunkte zu.

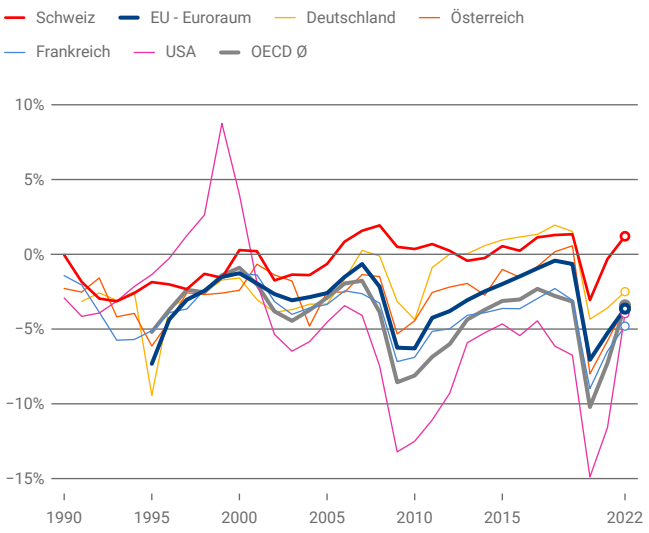
Im Jahr 2022 zeigten sich unterschiedliche Entwicklungen in der Einnahmenquote. Im Durchschnitt sanken die Einnahmenquoten der Länder im Euroraum um 0,1 Prozentpunkte, wohingegen sie bei der OECD im Durchschnitt um 0,6 Prozentpunkte anstieg. Deutschland und Österreich verzeichneten bei der Einnahmenquote einen Rückgang um 0,3 bzw. 0,8 Prozentpunkte. Auch in der Schweiz nahm die Einnahmenquote ab: Sie sank um 1,1 Prozentpunkte auf 33,1%. Der Hauptgrund dafür ist der vergleichsweise starke Anstieg des BIP um 5,1% gegenüber den Einnahmen in diesem Zeitraum. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich in Deutschland und Österreich, wo das BIP um 7,2% respektive 10,4% anstieg.

Im Jahr 2020 und 2021 beliefen sich die staatlichen Gesamtausgaben im Euroraum (17 Länder) auf 53,5 respektive 52,3% des BIP. Gegenüber 2019 nahmen sie um 6,6 beziehungsweise 5,4 Prozentpunkte zu. Diese Erhöhung ist auf die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie zurückzuführen. Für die Schweiz erhöhte sich die Staatsquote um 5,0 und 2,5 Prozentpunkte, wenn man 2020 und 2021 mit der Staatsquote von 2019 vergleicht. Nach einem Höchstwert von 37,0% betrug sie Ende 2021 noch 34,5% des BIP und ging danach aufgrund der wirtschaftlichen Erholung 2022 weiter zurück auf 31,9%. Sie liegt damit wieder auf dem Stand von vor der Pandemie.

Entwicklung der Staatsquoten
Im Verhältnis zum nominellen Bruttoinlandprodukt



Finanzierungssaldo
Im Verhältnis zum nominellen Bruttoinlandprodukt



STAATSAUSGABEN NACH AUFGABENBEREICH (COFOG)

Wie in der Schweiz stehen die Staatsausgaben für soziale Sicherheit auch auf internationaler Ebene an erster Stelle. In der Schweiz betrug 2021 der Anteil für soziale Sicherheit an den Gesamtausgaben 39,7%, er lag damit leicht unter dem Durchschnitt des Euroraums. Im Jahr 2021 entfiel ungefähr die Hälfte (47,7%) der Gesamtausgaben auf die beiden Aufgabengebiete soziale Sicherheit und Gesundheit.

Ein frappanter Unterschied zwischen der Schweiz und den Vergleichsländern zeigt sich bei den Gesundheitsausgaben. Der Gesundheitsbereich war 2021 im Euroraum der zweitgrösste Ausgabeposten der öffentlichen Haushalte, in der Schweiz lag er an fünfter Stelle. Das erklärt sich dadurch, dass das Gesundheitssystem in vielen europäischen Ländern über öffentliche und nicht wie in der Schweiz über private Haushalte finanziert ist. In Relation zu den Gesamtausgaben betrug im Euroraum im Jahr 2021 der durchschnittliche Ausgabenanteil für den Gesundheitsbereich 15,8 %, im Jahr 1995 waren es noch 11,3%. In Deutschland betrug im Jahr 2021 der Anteil 17,1% und in der Schweiz 8,0%. In Relation zur Wirtschaftsleistung gaben die USA weit mehr für die Gesundheit aus (10,1% des BIP) als jedes andere OECD-Land (7,4% des BIP im Durchschnitt).

Für Bildung und Erziehung gaben die öffentlichen Haushalte der Schweiz 2021 insgesamt 14,6% der Gesamtausgaben aus. Im Vergleich mit den Staaten der OECD (11,1%) und des Euroraums (9,0%) lag dieser Ausgabenanteil deutlich über dem Durchschnitt.

VERSCHULDUNG

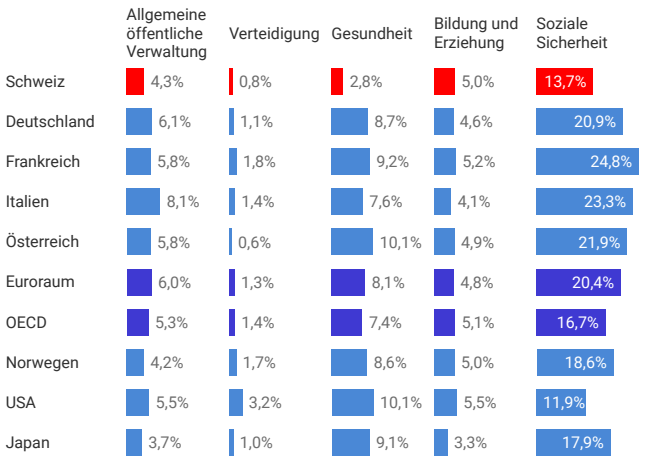
2021 sank die Fremdkapitalquote in vielen Staaten, nachdem die Quote im Jahr 2020 bedingt durch die Stabilisierungsmassnahmen zur Abfederung der wirtschaftlichen Konsequenzen der Corona-Pandemie massiv angestiegen war. In den Ländern des Euro- und des OECD-Raums sank die Fremdkapitalquote um 6,4 und 5,9 Prozentpunkte, in den USA gar um 6,9 Prozentpunkte und in der Schweiz um 2,2 Prozentpunkte.

Die Nettoschuldenquote der Schweiz sank seit ihrem Höchststand von 39,4% des BIP Ende 2004 auf 17,3% des BIP Ende 2019. Auch in den Jahren nach der Finanzkrise nahm die Nettoschuldenquote ab, während sie in den anderen abgebildeten Ländern und Länderdurchschnitten stark anstieg und in den Folgejahren relativ konstant blieb; einzig in Deutschland war sie ab 2013 bis zur Covid-19-Pandemie rückläufig.

Wegen des hohen Finanzierungsbedarfs für die Stabilisierungsmassnahmen zur Bekämpfung der Corona-Krise stiegen die Nettoschulden im Jahr 2020 für die meisten Länder kräftig an. 2021 reduzierten sich die Nettoschulden geringfügig, und seither sind sie tendenziell wieder rückläufig. 2022 lag die Nettoschuldenquote für die meisten Länder niedriger als 2021. Dies ist vor allem auf rückläufige Stabilisierungsmassnahmen zur Pandemiebewältigung und auf die Wirtschaftserholung zurückzuführen. In der Schweiz betrug die Nettoschuldenquote 2022 16,2%, während sie im Euroraum auf 75,3% und im Durchschnitt der OECD auf 48,2% zu liegen kam.

Staatsausgaben nach Funktion, 2021

Anteil am Bruttoinlandprodukt



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 346	EFV – Finanzstatistik der Schweiz; IWF GFS Datenbank fortgeschrieben und ergänzt mit OECD Economic Outlook 114	März 2024 OECD: Nov. 2023
Diagramm S. 347	EFV – Finanzstatistik der Schweiz; IWF-GFS; Eurostat-Tabelle 10a EU, Eurozone, Datenstand; OECD: Durchschnitt aller aktuellen Mitgliedsstaaten (eigene Berechnung)	März 2024 EU: Feb. 2024


H132
POLICE

Statistikbereich 19 Kriminalität und Strafrecht

Die Statistiken der Sektion Kriminalität und Strafrecht liefern neben Informationen zur Tätigkeit der Strafverfolgungsbehörden auch die Möglichkeit, das Phänomen Kriminalität in seiner Zusammensetzung und in seiner Entwicklung zu beschreiben. Die zur Verfügung stehenden Statistiken decken einen Grossteil des Strafverfolgungsprozesses ab – von der Meldung der Straftat bei der Polizei bis zur Entlassung des verurteilten Straftäters aus dem Strafvollzug.

Kriminalstatistiken widerspiegeln das tatsächliche Kriminalitätsvorkommen nur bedingt. Dafür gibt es mehrere Gründe: Zum einen werden Kriminalstatistiken durch die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung beeinflusst, zum anderen durch die personellen Ressourcen, die Prioritäten und die Effizienz von Polizei und Justiz. Wie stark sich diese Faktoren auswirken, lässt sich jedoch nur schwer beziffern.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) stellt detaillierte Informationen zur polizeilich registrierten Kriminalität seit 2009 zur Verfügung. Die Strafurteilsstatistik (SUS) gibt Auskunft über die Verurteilung von Erwachsenen – sie erlaubt auch Analysen zum Rückfall und zu kriminellen Karrieren. Zu den Jugendurteilen und deren Vollzug existiert eine separate Statistik (JUSAS). Über die Personen, die ihre Strafe in einer Justizvollzugseinrichtung verbüssen, gibt die Statistik des Vollzugs von Sanktionen (SVS) detailliert Auskunft. Hinzu kommen zahlreiche weitere Statistiken und Datenquellen.

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Gesellschaft** → S. 57

Das Wichtigste in Kürze

Polizei
Im Jahr 2023 wurden insgesamt 522 558 Straftaten gemäss Strafgesetzbuch (StGB), 54 458 gemäss Betäubungsmittelgesetz (BetmG) und 43 180 gemäss Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) erfasst. Zwischen 2022 und 2023 ist die Zahl der polizeilich registrierten Straftaten bei zwei Gesetzen gestiegen: beim StGB um 14,0% und beim AIG um 21,5%. Beim BetmG ist sie hingegen um 1,5% zurückgegangen.

Justiz
Im Jahr 2023 ist die Anzahl Verurteilungen im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken. Insgesamt wurden 102 800 Verurteilungen ins Strafregister eingetragen (–1,4%). Die Zahl der Jugendurteile belief sich auf 23 080 (+10,7% im Vergleich zum Vorjahr).

Freiheitsentzug und Sanktionen
2022 wurden in der Schweiz 11 927 Strafen und Massnahmen vollzogen. 71,6% der betroffenen Personen wurden in eine Justizvollzugseinrichtung eingewiesen, 24,7% verrichteten eine gemeinnützige Arbeit und 3,7% verbüssten ihre Strafe mit einer elektronischen Fussfessel.

Opferhilfe
2023 wurden von den Entschädigungsbehörden 6,1 Millionen Franken an Opfer von Straftaten ausbezahlt und die Opferhilfestellen führten 49 055 Beratungen durch.

POLIZEILICH REGISTRIERTE STRAFTATEN

	2022	2023
Strafgesetzbuch (StGB)	**458 549**	**522 558**
Leib und Leben	27 228	27 777
Vermögen	301 888	354 967
Ehre und Geheim- oder Privatbereich	18 616	19 687
Freiheit	59 541	68 691
Sexuelle Integrität	9 196	8 523
Gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen	2 398	2 218
Öffentliche Gewalt	11 773	13 410
Rechtspflege	5 187	6 062
Betäubungsmittelgesetz (BetmG)	**55 304**	**54 458**
Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG)	**35 551**	**43 180**
Rechtswidrige Ein- / Ausreise und Aufenthalt (inkl. fahrlässig)	25 043	31 144
Förderung der rechtswidrigen Ein-/Ausreise oder des rechtswidrigen Aufenthalts	1 163	1 075
Illegale Erwerbstätigkeit / Beschäftigung	3 465	3 364

VERURTEILUNGEN VON ERWACHSENEN

	2022	2023
Total	**104 267**	**102 822**
Strafgesetzbuch (StGB)	**37 193**	**38 108**
Tötungsdelikte	122	75
Schwere Körperverletzung	232	191
Einfacher Diebstahl	7 546	9 346
Raub	375	298
Strassenverkehrsgesetz (SVG)	**54 818**	**52 835**
Grobe Verkehrsregelverletzung	19 995	19 495
Qualifiziert grobe Verkehrsregelverletzung	480	493
Fahren in fahrunfähigem Zustand	14 989	13 681
Betäubungsmittelgesetz (BetmG) Handel	**4 529**	**3 885**
Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG)	**15 474**	**16 244**

Bei den Erwachsenen werden nur Verbrechen und Vergehen berücksichtigt, weil Übertretungen nur in Ausnahmefällen in das Strafregister eingetragen werden.

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Kriminalität und Strafrecht sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 19A
Polizei

Straftaten • Häufigkeitszahlen • Aufklärungsrate • Straftaten nach Strafgesetzbuch (StGB), nach Betäubungsmittelgesetz (BetmG), nach Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG)
Beschuldigte nach Geschlecht • Beschuldigte nach Alter • Digitale Kriminalität → S. 353

RUBRIK 19B
Strafjustiz

Verurteilte Erwachsene • Verurteilungen nach Gesetz • Art der Sanktionen
Stationäre und ambulante Massnahmen • Rückfällige und Rückfallquote
Verurteilte Minderjährige • Verurteilungen nach Gesetz • Fremdplatzierungen → S. 355

RUBRIK 19C
Justizvollzug

Insassen • Vollzugsart • Freiheitsentzug • Anstalten • Haftplätze • Belegungsrate → S. 357

RUBRIK 19D
Häusliche Gewalt

Häusliche Gewalt nach Straftatbestand • Geschädigte Personen
Tötungsdelikte • Art der Beziehung bei häuslicher Gewalt → S. 358

RUBRIK 19E
Opferhilfe

Konsultationen von Opfern oder Angehörigen • Opferberatungen nach Art der Straftat
Entschädigungen und Genugtuungen → S. 359

Polizei

Die revidierte Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) stellt seit 2009 Informationen zur polizeilich registrierten Kriminalität auf nationaler Ebene bereit. Zudem liefert sie unter anderem differenzierte Angaben zu Gewalt, häuslicher Gewalt und digitaler Kriminalität.

Mit einem Total von 522 558 Straftaten gemäss Strafgesetzbuch (StGB) wurden 2023 im Vergleich zum Vorjahr 14,0% mehr Straftaten polizeilich registriert. Die Zunahme ist insbesondere auf die Vermögensstraftaten (+17,6%) zurückzuführen, die das zweite Jahr in Folge zugenommen haben.

HOHE ZUNAHME BEI DIEBSTAHL UND BETRUG

Gegenüber dem Vorjahr verzeichnet die PKS 2023 eine Zunahme von 17,5% auf 54 517 Straftaten beim Fahrzeugdiebstahl sowie eine Zunahme von 71,4% auf 18 192 Straftaten beim Diebstahl ab oder aus einem Fahrzeug. Dies sind die höchsten Werte seit Einführung der Statistik im Jahr 2009.

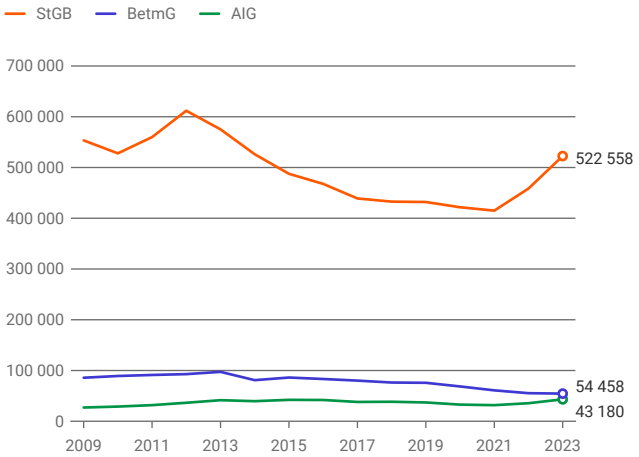
Wie bereits 2022 sind auch im Jahr 2023 die Einbruch- und Einschleichdiebstähle (41 429) gestiegen (+15,9%). Registrierte die Polizei im Jahr 2022 durchschnittlich noch 98 Einbruch- und Einschleichdiebstähle pro Tag, so waren es im Jahr 2023 deren 114. Weiter wurde mit 29 314 Straftaten beim Betrug der höchste Wert seit 15 Jahren polizeilich registriert (+21,2%).

ERNEUTE ZUNAHME DER SCHWEREN GEWALTDELIKTE

Das Total der Gewaltstraftaten (47 381) ist im Jahr 2023 mit 1,5% ebenfalls angestiegen. Die Zahl der Gewaltstraftaten pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner bleibt aber auf ähnlichem Niveau wie in den vergangenen fünf Jahren (5,4).

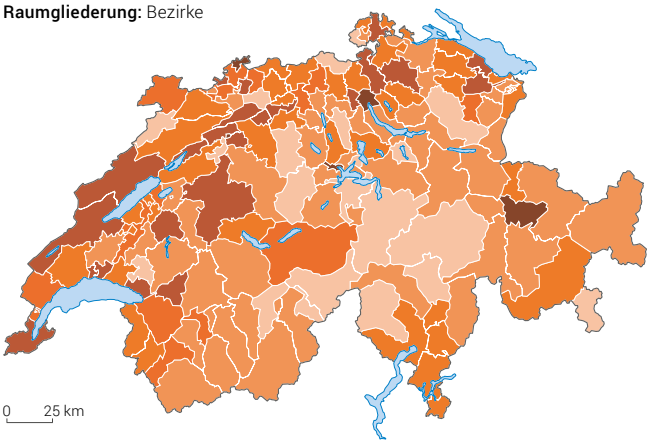
Bei den total 2057 registrierten schweren Gewaltstraftaten (+5,9%) handelt es sich um den höchsten Wert seit der Einführung der Statistik im Jahr 2009.

Entwicklung der Straftaten nach Gesetz



Strafgesetzbuch (StGB): Häufigkeit der Straftaten, 2023

Raumgliederung: Bezirke

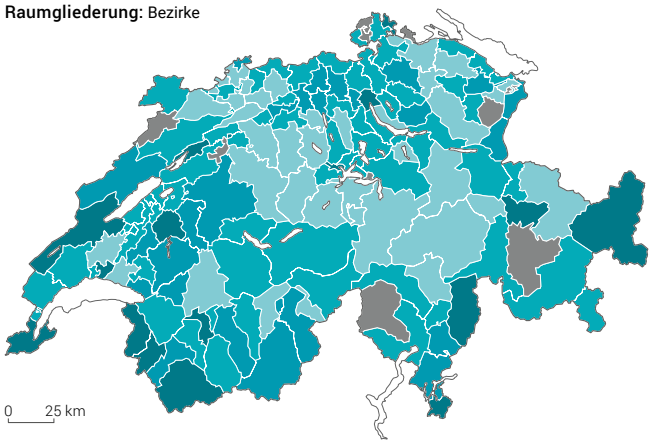


Anzahl Straftaten pro 1 000 Einwohner/-innen

< 30,0 | 30,0–39,9 | 40,0–49,9 | 50,0–59,9 | 60,0–99,9 | ≥ 100,0 | **CH:** 59,3

Betäubungsmittelgesetz (BetmG): Häufigkeit der Straftaten, 2023

Raumgliederung: Bezirke



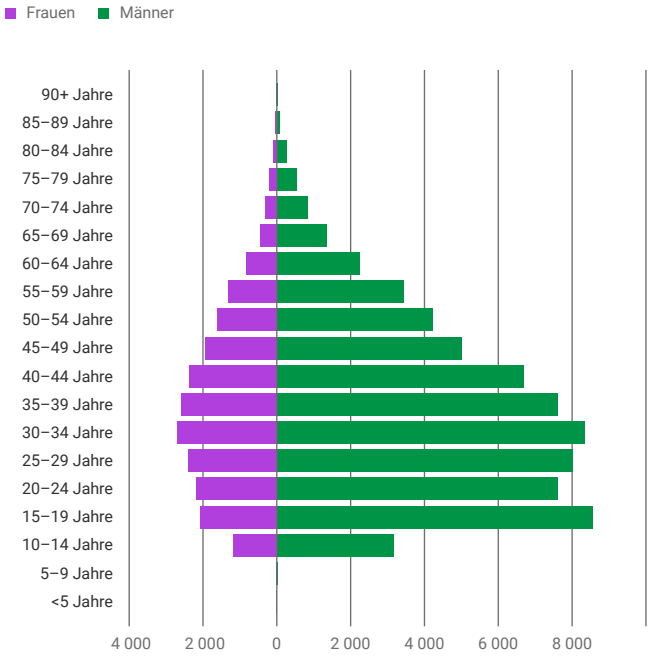
Anzahl Straftaten pro 1 000 Einwohner/-innen

< 2,5 | 2,5–4,9 | 5,0–9,9 | 10,0–24,9 | ≥ 25,0 | **CH:** 6,2

Häufigkeitszahlen, die auf einer Anzahl von Straftaten zwischen 1 und 9 beruhen, werden nicht angezeigt.

Im Jahr 2023 registrierte die Polizei 53 vollendete Tötungsdelikte (2022: 42), was über dem Mittelwert seit 2009 liegt. Von allen vollendeten Tötungsdelikten geschahen 25 (47,2%) im häuslichen Bereich (2022: 25). Bei den getöteten Personen in einer (laufenden oder ehemaligen) Partnerschaft handelt es sich um 14 Frauen und 2 Männer. Innerhalb einer Familien- oder anderen Verwandtschaftsbeziehung wurden 4 Mädchen sowie 5 erwachsene Personen (2 Frauen, 3 Männer) getötet).

Strafgesetzbuch (StGB): Beschuldigte Personen, 2023
Nach Geschlecht und Alter



Ohne Altersangabe: 6 Frauen und 24 Männer

Straftaten nach Gesetz

	Straftaten			Aufklärungsrate	
	2022	2023	Differenz	2022	2023
Strafgesetzbuch (StGB)	458 549	522 558	+14%	40,8%	38,5%
Betäubungsmittelgesetz (BetmG)	55 304	54 458	–2%	95,9%	95,7%
Ausländer– und Integrationsgesetz (AIG)	35 551	43 180	+21%	99,9%	99,9%

Aufgrund eines Systemwechsels in den Kantonen Aargau und Genf ist in der Statistik 2022 ein kleiner zusätzlicher Anteil an Straftaten aus dem Jahr 2021 enthalten. Im Kanton Tessin ist es zu einer Verzögerung bei der Bearbeitung der Fälle gekommen. Diejenigen, die im Jahr 2022 nicht abgeschlossen wurden, wurden in der Statistik 2023 berücksichtigt. Mehr dazu kann in den jeweiligen kantonalen Berichten nachgelesen werden.

DIGITALE KRIMINALITÄT WEITER STEIGEND

Die digitale Kriminalität (auch Cyberkriminalität genannt) umfasst alle sogenannten «digitalen» Straftaten, die im Wesentlichen den Straftaten entsprechen, die in den Telekommunikationsnetzen und insbesondere im Internet begangen werden. In der polizeilichen Kriminalstatistik werden Straftaten der digitalen Kriminalität anhand der Tatvorgehen (Modus Operandi) identifiziert. Es handelt sich folglich nicht um neue Straftatbestände, die in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) erfasst wurden, sondern um die Identifizierung von Straftaten mit einer digitalen Komponente.

Für das Jahr 2023 wurden 43 839 Straftaten mit einem digitalen Tatvorgehen registriert. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Zunahme von 31,5%. Den grössten Anteil machte auch 2023 die Cyber-Wirtschaftskriminalität mit 40 496 Straftaten aus – der Anstieg betrug hier 36,5%. Grund dafür waren insbesondere die Zunahme von Fällen von Phishing (+69,8%), Missbrauch von Online-Zahlungssystemen beziehungsweise einer fremden Identität für betrügerische Zwecke (+66,1%) und bezahlter, aber nicht gelieferter Ware auf Kleinanzeigeplattformen (+23,1%).

2023	Straftaten	Aufklärungsrate
Total digitale Kriminalität	**43 839**	**23,3%**
Cyber-Wirtschaftskriminalität	40 496	18,3%
davon Cyberbetrug	30 331	18,7%
Cyber-Sexualdelikte	2 611	91,5%
Cyber-Rufschädigung und unlauteres Verhalten	725	59,3%
Darknet	4	50,0%
andere (Data Leaking)	3	66,7%

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen

Diagramme, Karten und Tabellen S. 353–354

BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2023

Aktuellste Daten

Feb. 2024

Strafjustiz

Die Strafurteilsstatistik (SUS) weist über einen Zeitraum von mehr als dreissig Jahren alle in das Strafregister eingetragenen Verurteilungen von Erwachsenen aus. Neben Angaben zur Person stehen Informationen zu den Straftaten und zu den ausgesprochenen Sanktionen zur Verfügung. Im Jahr 2023 wurden über 100 000 Verurteilungen von Erwachsenen gezählt.

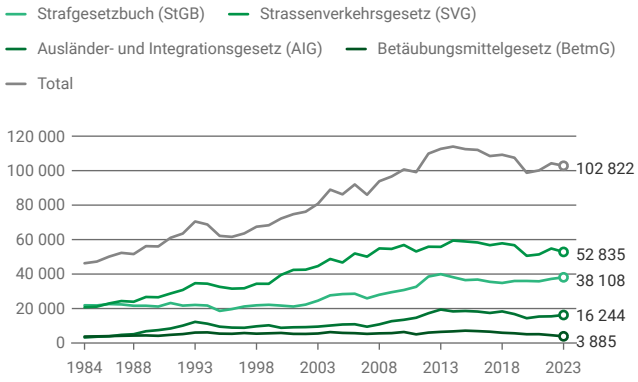
Mitte der 1980er-Jahre wurden jährlich etwas über 45 000 Verurteilungen gegen Erwachsene gezählt. Seither hat sich deren Zahl mehr als verdoppelt. 2023 lag sie bei rund 103 000. Die Entwicklung verlief je nach massgebendem Gesetz unterschiedlich.

Bei den Verurteilungen aufgrund eines Vergehens oder Verbrechens nach Strafgesetzbuch (StGB) blieben die Zahlen bis 2002 mit durchschnittlich rund 22 000 Verurteilungen pro Jahr stabil. Seit 2002 nehmen sie zu und erreichten 2013 mit 40 000 Verurteilungen einen Höchststand. Ein solcher ist auch im Bereich des Ausländer- und Integrationsgesetzes (AIS) zu beobachten und auf den Anstieg der Anzahl straffälliger Personen ohne dauerhaften Aufenthaltsstatus in der Schweiz zurückzuführen.

COVID-19 BREMSTE DIE VERKEHRSDELIKTE

Die Zahl der Verurteilungen wegen Verstössen gegen das Strassenverkehrsgesetz (SVG) hatte sich von 1984 bis 2014 um mehr als das Zweieinhalbfache auf gut 59 000 erhöht. Nach einigen Jahren mit stabilen Zahlen sanken die Verurteilungen in diesem Bereich ab 2020 aufgrund der Coronamassnahmen markant auf rund 50 000 pro Jahr. Die Verurteilungen wegen Handels mit Betäubungsmitteln sind stabil.

Erwachsene: Verurteilungen nach den wichtigsten Gesetzen



Erwachsenensanktionen

	2022	2023
Total Verurteilungen mit Hauptsanktion	**104 267**	**102 822**
Freiheitsstrafe	**14 876**	**14 631**
unbedingt	7 416	7 630
teilbedingt	715	679
bedingt	6 745	6 322
Geldstrafe	**89 108**	**87 948**
unbedingt	16 905	16 304
bedingt	72 203	71 644
Nur Busse	**128**	**95**
Nur Massnahme	**74**	**60**
Urteile mit angerechneter U-Haft	**19 782**	**19 305**
davon bis 2 Tage	15 180	15 073
Total Urteile mit Massnahme	**510**	**412**
Verwahrung	2	0
Stationäre Massnahme	197	178
Ambulante Massnahme	192	225
Total Landesverweisungen	**2 063**	**1 974**

Bei den Erwachsenen werden nur Verbrechen und Vergehen berücksichtigt, weil Übertretungen nur in Ausnahmefällen in das Strafregister eingetragen werden.
Pro Urteil wird eine Hauptsanktion festgelegt und nur diese wird in der Tabelle ausgewiesen. Dafür wurde eine Hierarchisierung der Sanktionen nach ihrem Schweregrad erstellt und immer nur die schwerste Sanktion berücksichtigt. Für Erwachsene wird die Freiheitsstrafe als schwerste Sanktion erachtet, gefolgt von der Geldstrafe, der Gemeinnützigen Arbeit, der Busse und der Massnahme.

Verurteilte Personen, 2023

	Total	StGB	SVG	BetmG	AIG
Total Erwachsene	**92 638**	**33 428**	**50 435**	**3 734**	**14 234**
Geschlecht					
männlich	**75 702**	26 901	41 525	3 378	12 328
weiblich	**16 936**	6 527	8 910	356	1 906
Alter					
18–24 Jahre	**17 043**	6 105	8 611	942	3 679
25–34 Jahre	**27 119**	9 518	14 051	1 251	5 590
35–44 Jahre	**20 740**	7 920	11 129	847	2 981
45–59 Jahre	**19 414**	6 976	11 375	588	1 681
60 Jahre und älter	**8 322**	2 909	5 269	106	303
Staatszugehörigkeit					
Schweiz	**37 314**	13 655	23 559	1 610	441
ausländische Wohnbevölkerung (ohne Asyl)	**23 729**	8 706	14 982	761	910
andere Ausländer/-innen	**31 595**	11 067	11 894	1 363	12 883

Bei den Erwachsenen werden nur Verbrechen und Vergehen berücksichtigt, weil Übertretungen nur in Ausnahmefällen in das Strafregister eingetragen werden.
StGB: Strafgesetzbuch
SVG: Strassenverkehrsgesetz
BetmG: Betäubungsmittelgesetz
AIG: Ausländer– und Integrationsgesetz

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Tabellen und Diagramm S. 355 BFS – Strafurteilsstatistik (SUS)	Mai 2024

JUGENDURTEILE

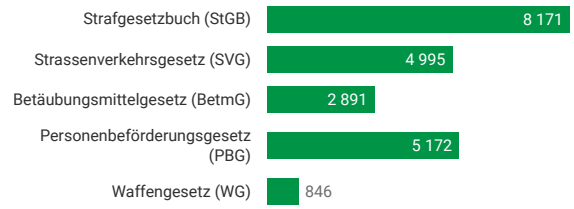
2020 wurde die Jugendstrafurteilsstatistik (JUSUS) durch die Statistik der Jugendstrafurteile und des Jugendsanktionsvollzugs (JUSAS) ersetzt. Die JUSAS erfasst alle Jugendurteile, die aufgrund von Straftaten des Strafgesetzbuchs oder anderer Bundesgesetze mit Strafbestimmungen ausgesprochen wurden. Ausserdem gibt sie Auskunft über die nach Jugendstrafrecht angeordneten Aufenthalte in einer Institution oder in einer Strafanstalt.

Angaben zu solchen Aufenthalten wurden bereits seit 2010 einmal jährlich in Form einer Stichtagserhebung erfasst; es kann auf einen Rückgang der Fremdplatzierung geschlossen werden.

Die meisten Minderjährigen werden aufgrund einer Straftat nach StGB verurteilt, sehr oft in Zusammenhang mit einer Vermögensstraftat oder auch wegen Betäubungsmittelkonsum.

Häufigste Sanktionen sind persönliche Leistungen (Kurse oder gemeinnützige Arbeiten) und Verweise (formelle Ermahnung).

Minderjährige: Verurteilungen aufgrund einer Übertretung, eines Vergehens oder eines Verbrechens, Auswahl von Bundesgesetzen, 2022

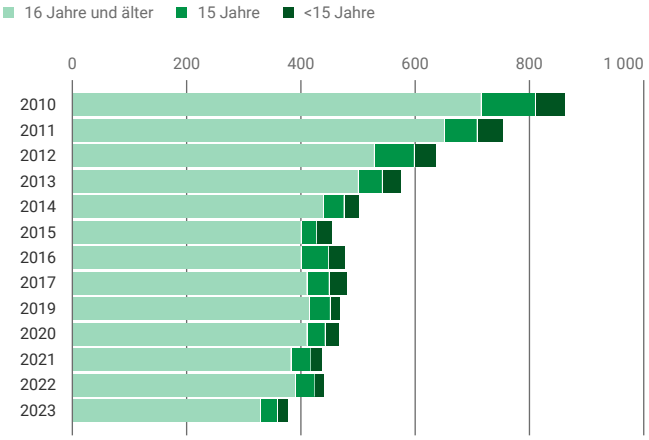


Jugendstrafrecht: Hauptsanktion, Massnahmen und Untersuchungshaft

	2022	2023
Total Verurteilungen mit Hauptsanktion	20 848	23 080
Freiheitsentzug	**882**	**1 072**
unbedingt	305	348
teilbedingt	54	99
bedingt	523	625
Persönliche Leistung	**6 343**	**6 562**
unbedingt	4 567	4 903
teilbedingt	780	753
bedingt	996	906
Nur Busse	**5 757**	**5 907**
unbedingt	5 171	5 408
teilbedingt	164	169
bedingt	422	330
Verweis	**7 405**	**8 901**
Nur Massnahme	**13**	**14**
Strafbefreiung	**409**	**596**
Total Urteile mit Massnahme	**401**	**348**
stationäre Massnahme	57	40
ambulante Massnahme	383	335

Pro Urteil wird eine Hauptsanktion festgelegt und nur diese wird in der Tabelle ausgewiesen. Dafür wurde eine Hierarchisierung der Sanktionen nach ihrem Schweregrad erstellt und immer nur die schwerste Sanktion berücksichtigt. Für Jugendliche wird als schwerste Sanktion der Freiheitsentzug erachtet, gefolgt von der Persönlichen Leistung, der Busse, dem Verweis, der Massnahme und schliesslich der Strafbefreiung.

Strafrechtlich platzierte Jugendliche am Stichtag



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links und Tabelle S. 356	BFS – Jugendstrafurteils- und sanktionsvollzugsstatistik (JUSAS)	Mai 2024
Diagramm rechts S. 356	BFS – Stichtagserhebung Jugendsanktionen (SJS)	Mai 2024

Justizvollzug

Die Daten für die Statistik des Freiheitsentzugs (FHE) werden jeweils am 31. Januar erhoben. Die Erhebung von 2024 zeigt, dass die Zahl der inhaftierten Erwachsenen in Justizvollzugseinrichtungen angestiegen ist.

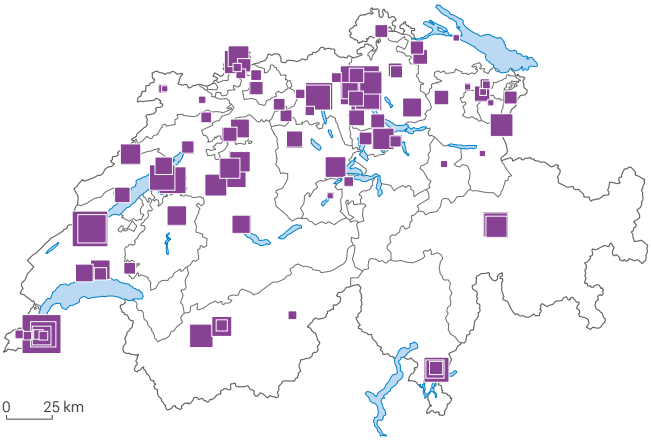
Am Stichtag 2024 gab es in der Schweiz 88 Einrichtungen des Freiheitsentzugs mit insgesamt 7251 Plätzen. 6881 Personen waren inhaftiert (+7% gegenüber dem gleichen Stichtag des Vorjahres), was einer Belegungsrate von 94,9% entspricht. Von diesen Personen befanden sich 64% im Straf- oder Massnahmenvollzug (inkl. vorzeitigem Strafantritt), 30% sassen in Untersuchungs- oder Sicherheitshaft und 6% waren aus anderen Gründen inhaftiert.

Die Statistik des Vollzugs von Sanktionen (SVS) ist eine Verlaufsstatistik, mit der die Bewegungen der inhaftierten Personen, einschliesslich im vorzeitigen Vollzug, abgebildet werden. Sie gibt Auskunft über sämtliche Ein- und Austritte einer Justizvollzugseinrichtung, die Dauer des Freiheitsentzugs der verurteilten Erwachsenen sowie über die angeordneten Sanktionen. Ausserdem enthält sie Informationen zur gemeinnützigen Arbeit, zum elektronisch überwachten Strafvollzug und zur Bewährungshilfe.

2022 waren die Personen im Straf- oder Massnahmenvollzug vorwiegend männlich (94%) und mehrheitlich ausländischer Nationalität (65%). Sie hatten ein Durchschnittsalter von 37 Jahren.

Im gleichen Jahr begannen 2946 Personen eine gemeinnützige Arbeit und 441 Personen einen elektronisch überwachten Strafvollzug. Sie machten 25% bzw. 4% aller im Jahr 2022 begonnenen Vollzüge bei Erwachsenen aus, der Rest entfiel auf Inhaftierungen in einer Justizvollzugseinrichtung.

Anstalten des Freiheitsentzugs, 2024



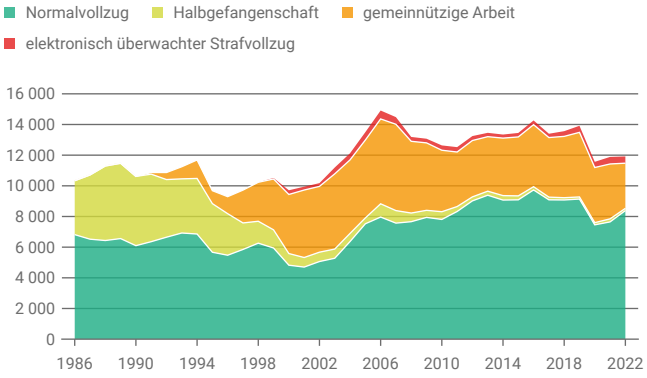
Plätze

399 200 75 ≤10 **CH:** 7 251

Symbole mit einem Wert unter 10 wurden zur besseren Lesbarkeit vergrössert dargestellt.

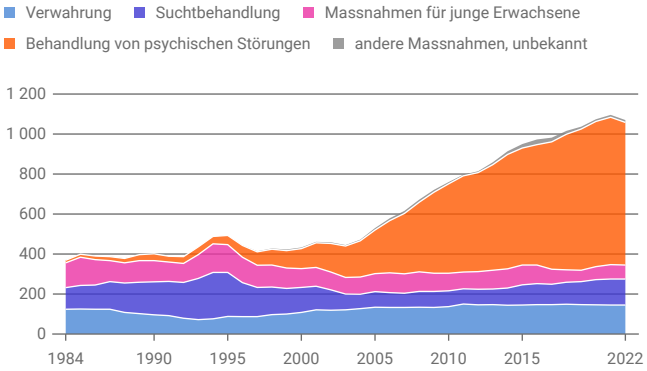
Vollzug von Sanktionen nach Vollzugsart

Einweisungen



Massnahmenvollzug

Mittlerer Bestand nach Art der Massnahme



Freiheitsentzug

	2023	2024
Insassen und Insassinnen am 31. Januar	6 445	6 881
Anzahl Institutionen des Freiheitsentzugs	89	88
Anzahl Haftplätze	7 196	7 251
Belegungsrate	89,6%	94,9%

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme und Tabelle S. 357	BFS – Strafvollzugsstatistiken (SVS, SGA, SES)	Nov. 2023
Karte S. 357	BFS – Statistik des Freiheitsentzugs (FHE)	April 2024

Häusliche Gewalt

Im Jahr 2023 registrierte die Polizei 19 918 Straftaten im häuslichen Bereich (2022: 19 978). Diese Zahl ist auf einem ähnlichen Niveau wie in den vergangenen vier Jahren (−0,3% im Vergleich zu 2022).

Tätlichkeiten (32%), Drohung (21%), Beschimpfung (19%) sowie einfache Körperverletzung (10%) machten insgesamt 82% aller polizeilich registrierten Straftaten im häuslichen Bereich aus.

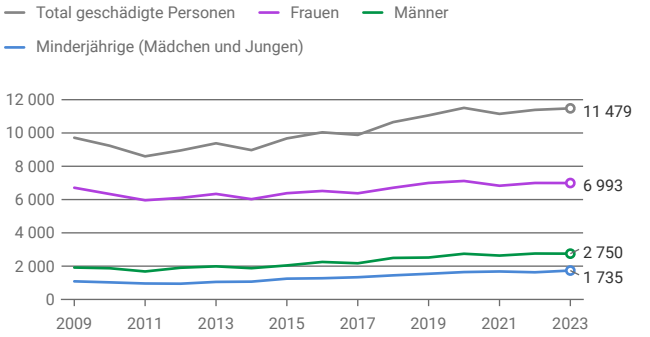
Für das Jahr 2023 wurden 11 479 geschädigte Personen polizeilich registriert. Davon waren 61% Frauen, 24% Männer und 15% Minderjährige. Fast die Hälfte der polizeilich registrierten geschädigten Personen erlebte häusliche Gewalt innerhalb einer bestehenden Partnerschaft.

Im Jahr 2023 registrierte die Polizei insgesamt 53 vollendete Tötungsdelikte, davon ereigneten sich 25 im häuslichen Bereich (47%). Von diesen 25 Todesopfern waren 20 weiblich. Die 25 vollendeten Tötungsdelikte wurden von 23 beschuldigten Personen verübt, davon waren 20 männlich. Mehr als die Hälfte dieser Tötungsdelikte ereigneten sich in bestehenden Partnerschaften.

Häusliche Gewalt wird in der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) über die Beziehung zwischen der beschuldigten und geschädigten Person zur Tatzeit definiert. Folgende intrafamiliäre Beziehungen werden dem häuslichen Bereich angerechnet: bestehende und ehemalige Partnerschaft, Beziehung zwischen Eltern und Kindern, weitere familiäre Beziehungen. Berücksichtigt werden für die häusliche Gewalt ausgewählte Straftatbestände des Strafgesetzbuchs (StGB), welche die vorsätzliche Beeinträchtigung der physischen, psychischen oder sexuellen Integrität der geschädigten Person beinhalten. Die Anwendung oder Androhung von physischer Gewalt ist dabei nicht zwingend.

Häusliche Gewalt, geschädigte Personen

Nach Geschlecht und Alter



Häusliche Gewalt, Häufigkeit

	2022	2023	Differenz
Total ausgewählte Straftaten häusliche Gewalt	**19 978**	**19 918**	**0%**
Tötungsdelikte vollendet (Art. 111–113/116)	25	25	0%
Tötungsdelikte versucht (Art. 111–113/116)	61	63	+3%
Schwere Körperverletzung (Art. 122)	123	147	+20%
Einfache Körperverletzung (Art. 123)	2 167	2 045	−6%
Tätlichkeiten (Art. 126)	6 497	6 378	−2%
Gefährdung Leben (Art. 129)	128	108	−16%
Beschimpfung (Art. 177)	3 766	3 807	+1%
Missbrauch einer Fernmeldeanlage (Art. 179septies)	484	445	−8%
Drohung (Art. 180)	4 091	4 090	0%
Nötigung (Art. 181)	893	978	+10%
Entführung/Freiheitsberaubung (Art. 183/184)	119	104	−13%
Sexuelle Handlungen mit Kindern (Art. 187)	384	407	+6%
Sexuelle Handlungen mit Abhängigen (Art. 188)	3	5	+67%
Sexuelle Nötigung (Art. 189)	240	227	−5%
Vergewaltigung (Art. 190)	307	368	+20%
Schändung (Art. 191)	54	70	+30%
übrige ausgewählte Artikel des StGB[1]	636	651	+2%

1 übrige Artikel des StGB: Verleitung und Beihilfe zum Selbstmord (Art. 115 StGB), strafbarer Schwangerschaftsabbruch ohne Einwilligung der Schwangeren (Art. 118.2 StGB), Verstümmelung weiblicher Genitalien (Art. 124 StGB), Aussetzung (Art. 127 StGB), Verabreichen gesundheitsgefährdender Stoffe an Kinder (Art. 136 StGB), üble Nachrede (Art. 173 StGB), Verleumdung (Art. 174 StGB), Zwangsheirat / erzwungene eingetragene Partnerschaft (Art. 181a StGB), Geiselnahme (Art. 185 StGB), Ausnützung der Notlage (Art. 193 StGB), sexuelle Belästigung (Art. 198 StGB), strafbare Vorbereitungshandlungen zu vorsätzlicher Tötung, Mord, Körperverletzung, Verstümmelung weiblicher Genitalien, Entführung oder Geiselnahme (Art. 260bis StGB)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm und Tabelle S. 358 BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2022	März 2024

19

Opferhilfe

In der Opferhilfestatistik (OHS) sind alle Personen erfasst, die als Opfer oder Angehörige Kontakt mit einer Opferhilfeberatungsstelle aufgenommen haben und die Berechtigte gemäss dem Opferhilfegesetz (OHG) oder dem Gesetz über die Aufarbeitung der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 (AFZFG) sind. Fast 50 000 Personen liessen sich im Jahr 2023 beraten.

Jede Person, die durch eine Straftat in ihrer körperlichen, psychischen oder sexuellen Integrität unmittelbar beeinträchtigt wurde, kann kostenlose Hilfe erhalten.

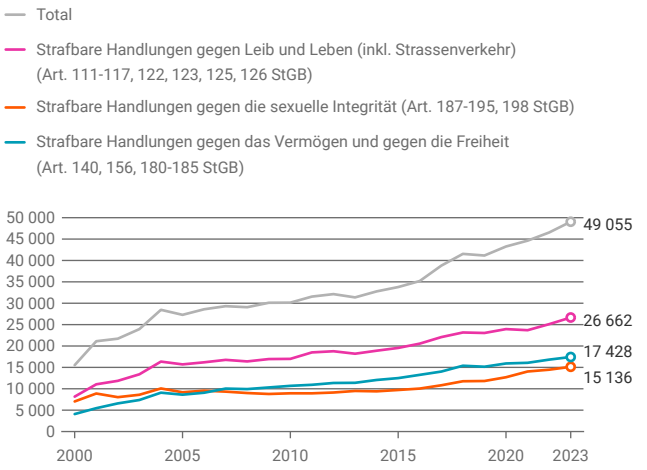
Die Leistungen umfassen die angemessene medizinische, psychologische, soziale, materielle und juristische Hilfe in der Schweiz, die als Folge der Straftat notwendig geworden ist. Das Opfer und seine Angehörigen haben Anspruch auf eine Genugtuung und / oder Entschädigung, wenn die Schwere der Beeinträchtigung es rechtfertigt.

HILFE FÜR ÜBER 49 000 PERSONEN

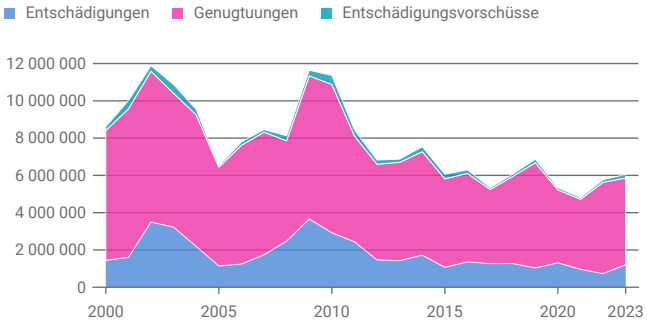
2023 führten die Opferhilfestellen 49 055 Beratungen durch, das sind 5% mehr als im Vorjahr. In drei Vierteln der Fälle war das Opfer oder die angehörige Person eine Frau und jedes sechste Opfer war minderjährig. 46% der Beratungen betrafen eine Körperverletzung oder Tätlichkeit und bei jeder zehnten Beratung ging es um eine Nötigung oder Vergewaltigung. In mehr als zwei Dritteln der Fälle wurde von den Beratungsstellen oder von Dritten juristische Hilfe und in 55% der Fälle psychologische Hilfe erbracht.

2023 beurteilten die kantonalen Entschädigungsstellen 1132 Gesuche für Entschädigungs- oder Genugtuungsleistungen, auf deren Basis 6,1 Millionen Franken entrichtet wurden. Das sind 5% mehr als im Vorjahr.

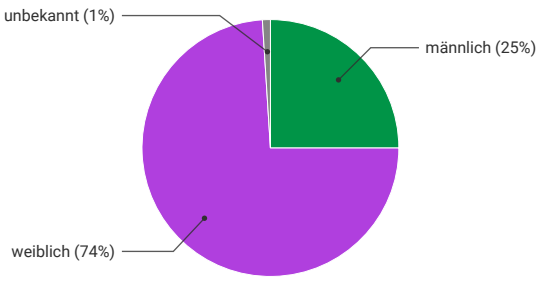
Opferberatungen nach Straftat



Entwicklung der Beträge für Entschädigungen und Genugtuungen



Opferberatungen nach Geschlecht, 2023



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 359 BFS – Opferhilfestatistik	Mai 2024



Statistikbereich 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Dieses Kapitel beschreibt die Situation der Bevölkerung unter dem Blickwinkel von Einkommen und Konsum, subjektivem Wohlbefinden und Gleichstellung. Die Haushaltsbudgeterhebung (HABE) erfasst detaillierte Informationen zu den verschiedenen Arten von Einkommen, den obligatorischen Ausgaben, zum Konsum und zu den Ersparnissen der Haushalte. Die Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC) gibt unter anderem Aufschluss über die Einkommen, die allgemeine Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben, die politische Partizipation und die Verschuldung. Die Indikatoren der Gleichstellung von Frau und Mann zeigen den Stand und die Entwicklung in Bereichen wie Arbeit, Lohn, Bildung, Aufgabenteilung von Paaren und politische Partizipation. Das Kapitel wird mit Indikatoren zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen in Bezug auf Bildung, Erwerbstätigkeit, Wohlbefinden und gesellschaftliche Teilhabe ergänzt.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN

Die Haushaltsbudgeterhebung (HABE) wird jährlich bei fast 3500 Privathaushalten durchgeführt. Sie erfasst während eines Monats die genauen Haushaltseinkommen und getätigten Ausgaben. Darüber hinaus bilden die HABE-Daten die Grundlage für die Definition des Warenkorbs, der zur Berechnung des Landesindex der Konsumentenpreise dient.

Die Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC) erfolgt telefonisch bei 8000 Haushalten. SILC wird in über dreissig europäischen Ländern jährlich durchgeführt und ermöglicht somit internationale Vergleiche.

Für die Berechnung der Gleichstellungsindikatoren werden andere Datenquellen verwendet, unter anderem die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), die Erhebung zu Familien und Generationen (EFG), die Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE) und die Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB).

EINORDNENDE INFORMATIONEN

Themenfeld **Soziales** → S. 95

Das Wichtigste in Kürze

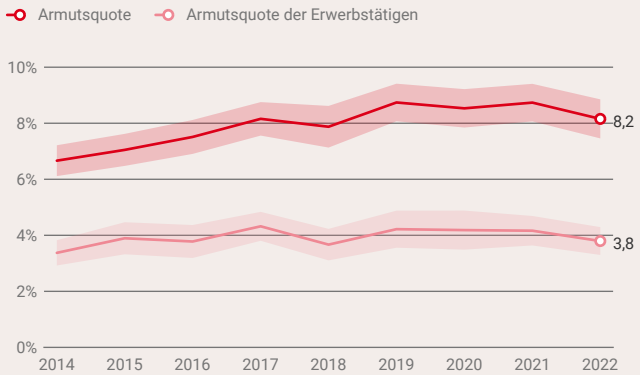
Im Jahr 2021 belief sich das durchschnittliche verfügbare Einkommen (Bruttoeinkommen minus obligatorische Ausgaben) der Privathaushalte auf 6706 Franken pro Monat. Den grössten Teil (72,1%) macht das Erwerbseinkommen aus, der zweitgrösste Teil stammt aus Renten und Sozialtransfers. 31,5% der Haushaltsausgaben werden für obligatorische Ausgaben verwendet, der Grossteil des Budgets wird jedoch für Konsumausgaben eingesetzt.

Der Lebensstandard und die Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben sind in der Schweiz höher als in den meisten anderen europäischen Ländern. Dennoch waren 2022 8,2% der Bevölkerung bzw. rund 702 000 Personen von Einkommensarmut betroffen. 18,5% der Bevölkerung waren nicht in der Lage, innerhalb eines Monats unerwartete Ausgaben in Höhe von 2500 Franken zu tätigen, und 9,0% konnten es sich nicht leisten, mindestens eine Woche Ferien pro Jahr weg von zu Hause zu verbringen.

Die Frauen haben ihren Bildungsrückstand aufgeholt und sind auf dem Arbeitsmarkt und in der Politik stärker vertreten als in der Vergangenheit. Die Erwerbsquote der Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren ist von 68,2% im Jahr 1991 auf 80,4% im Jahr 2023 gestiegen. Allerdings bestehen immer noch Ungleichheiten, insbesondere beim Lohn und bei Kaderstellen.

2021 waren 73,1% der 16- bis 64-jährigen, in Privathaushalten lebenden Menschen mit einer Behinderung erwerbstätig, gegenüber 87,8% in der übrigen Bevölkerung.

Entwicklung der Armutsquote
Gesamtbevölkerung und Erwerbstätige



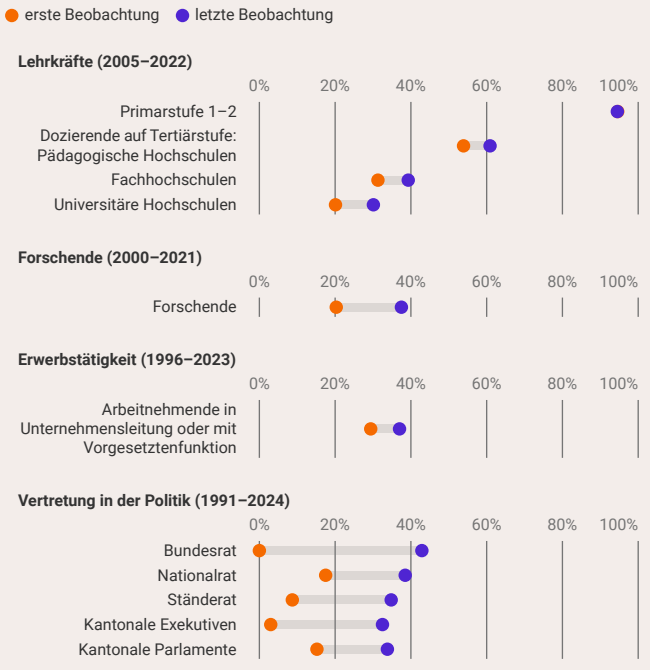
Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich dargestellt.

Die Einkommensdaten in SILC 2022 beziehen sich auf das Jahr 2021.

Erwerbstätige sind hier definiert als Personen ab 18 Jahren, die im Vorjahr der Erhebung während mehr als der Hälfte der Monate einer selbstständigen oder unselbstständigen Erwerbstätigkeit nachgingen (häufigster Erwerbsstatus).

Ohne fiktive Miete

Kennzahlen der Gleichstellung von Frau und Mann: Veränderungen über die Zeit
Frauenanteil in %



		Stand
Durchschnittliches verfügbares Einkommen der Privathaushalte	6706 Franken monatlich pro Haushalt	2021
Anteil des Einkommens aus Erwerbstätigkeit	72,1% des Bruttoeinkommens	2021
Mittlerer Sparbetrag	1710 Franken monatlich pro Haushalt	2021
Mittlere Konsumausgaben	4648 Franken monatlich pro Haushalt	2021
Anteil obligatorische Ausgaben	31,5% des Bruttoeinkommens	2021
Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Zahlungsrückstand	11,6%	2022
Armutsquote	8,2%	2022
Armutsgefährdungsquote	15,6%	2022
Quote der materiellen und sozialen Deprivation	4,9%	2022
Zufriedenheit in Bezug auf das jetzige Leben (Mittelwert)	8 auf einer Skala von 0 bis 10	2022
Anteil Frauen an den Arbeitnehmenden in Unternehmensleitung oder mit Vorgesetztenfunktion	37,0%	2023
Anteil Paare, in denen die Hausarbeit von beiden Partnern erledigt wird (Partner im Alter von 25 bis 54 Jahre)		
Paare ohne Kinder im Haushalt	49,5%	2018
Paare mit jüngstem Kind unter 13 Jahren	27,3%	2018
Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in der Gesamtwirtschaft (auf Basis des Medianlohns)	9,5%	2022
Rentenunterschied zwischen Frauen und Männern (Gender Pension Gap)	32,8%	2021
Anteil gewählte Frauen im Nationalrat	38,5%	2023
Anzahl Menschen mit Behinderung in Privathaushalten	1 572 000	2021
Anteil Menschen mit Behinderung mit einer Sekundärstufe II oder tertiären Ausbildung	88,0%	2021
Armutsgefährdungsquote von Menschen mit Behinderung	16,1%	2021
Zufriedenheit von Menschen mit Behinderung in Bezug auf ihr jetziges Leben (Mittelwert)	7,2 auf einer Skala von 0 bis 10	2020

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch.** Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 20A
Haushaltsbudget

Bruttoeinkommen • Verfügbares Einkommen • Haushaltsausgaben • Konsumausgaben
Sparbetrag nach Haushaltstyp und Einkommensklasse → S. 365

RUBRIK 20B
Einkommensverteilung

Internationaler Vergleich: Ungleichheit der Einkommensverteilung
Vergleich der einkommensstärksten und -schwächsten Bevölkerungsgruppen → S. 367

Einkommensmitte in der Schweiz: Anteil der mittleren Einkommensgruppe • Entwicklung im Zeitverlauf → S. 367

RUBRIK 20C
Armut und Deprivation

Einkommensarmut: Armutsquote • Armutsbetroffene Personen im Zeitverlauf → S. 368

Materielle und soziale Deprivation: Deprivation auf Haushaltsebene • Deprivation auf individueller Ebene
Verzicht auf wichtige Güter, Dienstleistungen und soziale Aktivitäten, in der Schweiz und in Europa → S. 369

RUBRIK 20D
Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand und Deprivation

Neu in dieser Ausgabe

Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand • Verzicht auf notwendige medizinische oder zahnärztliche Behandlung • Einflussfaktoren → S. 370

RUBRIK 20E
Subjektives Wohlbefinden und Lebensbedingungen

Zufriedenheit der Bevölkerung in verschiedenen Lebensbereichen
Subjektives Wohlbefinden in der Schweiz und in Europa → S. 371

RUBRIK 20F
Gleichstellung

Gleichstellung von Frau und Mann: Bildungsstand • Erwerbstätigkeit • Einkommen
Vereinbarkeit Beruf und Familie • Kaderpositionen • Lehrtätigkeit und Forschung • Politik → S. 372

Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen: Anzahl Menschen mit Behinderungen • Erwerbstätigkeit
Subjektives Wohlbefinden • Armutsrisiko → S. 373

Haushaltsbudget

Im Jahr 2021 betrug das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in der Schweiz durchschnittlich 6706 Franken pro Monat.

Die Erwerbseinkommen stellen mit 72,1% die Hauptkomponente des Bruttoeinkommens dar. Eine zweite Einkommenskomponente sind die Transfereinkommen (21,5%); diese beinhalten beispielsweise die Leistungen der Sozialversicherungen oder der Sozialhilfe. Die Einkommen aus Vermögen und Vermietung bilden die dritte Komponente mit einem Anteil von 5,2%.

Die Haushaltsausgaben umfassen Konsum- und Transferausgaben, aber zum Beispiel keine Geschäftsausgaben, Spareinlagen oder Investitionen. Zu den Transferausgaben werden die obligatorischen Ausgaben wie Sozialversicherungsbeiträge, Steuern und die Krankenkassengrundversicherung, aber auch die monetären Transfers an andere Haushalte gezählt.

KONSUM: WOHNEN KOSTET AM MEISTEN

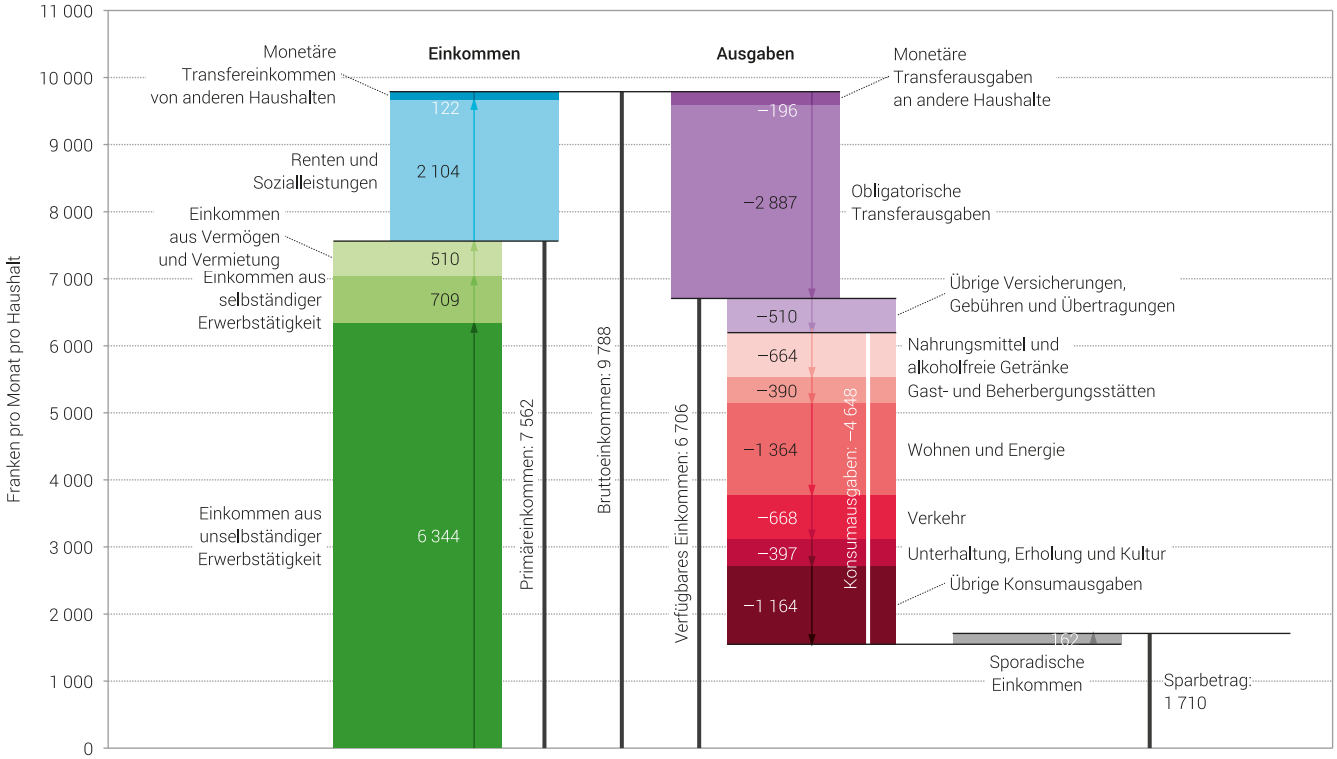
Die obligatorischen Ausgaben machen mit 3083 Franken pro Monat insgesamt 31,5% des Bruttoeinkommens aus. Für Konsumausgaben verwenden die Haushalte 4648 Franken pro Monat oder 47,5% des Bruttoeinkommens. Das sind immer noch deutlich weniger als in den Jahren vor der Covid-19-Pandemie. Die Ausgaben für Wohnen und Energie bilden dabei mit 1364 Franken pro Monat den grössten Posten (13,9% des Bruttoeinkommens). Für Nahrungsmittel geben die Haushalte mit 664 Franken ähnlich viel aus wie für Verkehr (668 Franken). Weitere wichtige Posten sind die Ausgaben für Unterhaltung, Erholung und Kultur mit 397 Franken sowie für Gast- und Beherbergungsstätten mit 390 Franken.

RUND JEDER SECHSTE FRANKEN WIRD GESPART

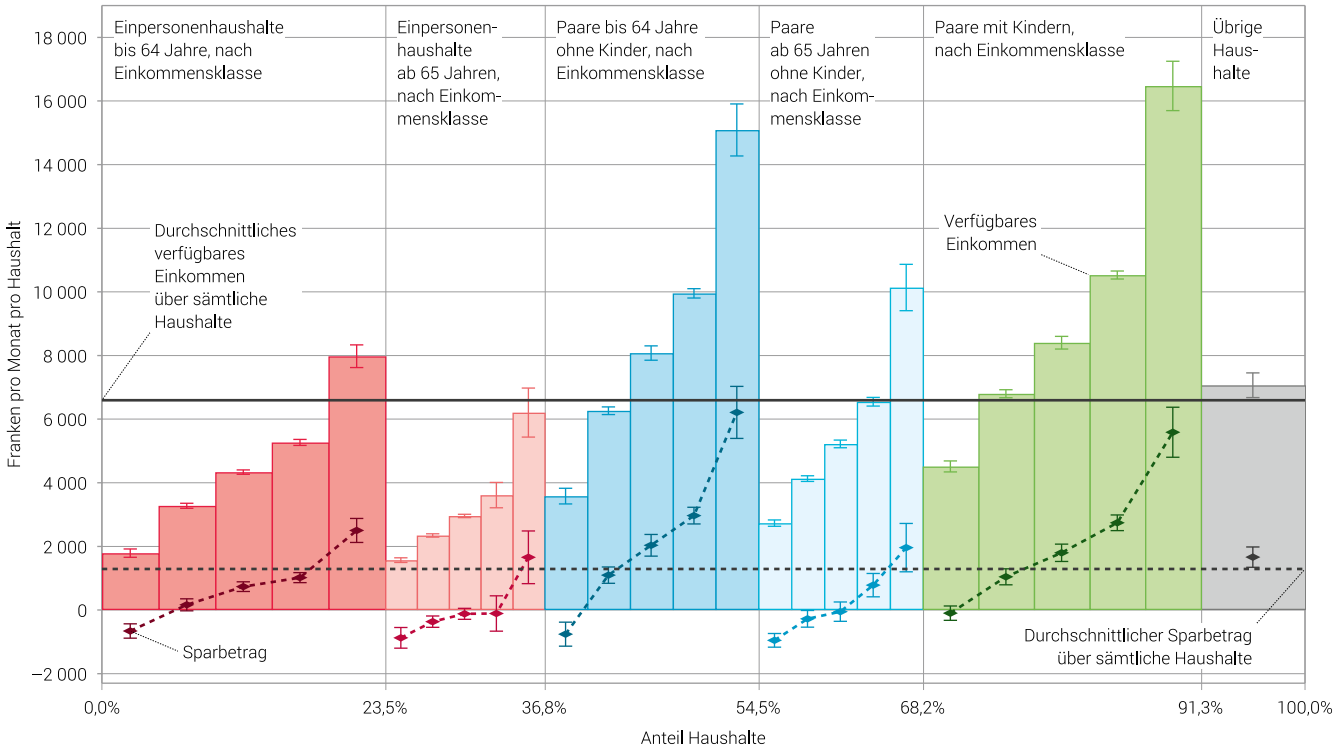
Nach allen Ausgaben bleibt zum Sparen ein durchschnittlicher Betrag von 1710 Franken oder 17,5% des Bruttoeinkommens übrig.

Das Bruttohaushaltseinkommen umfasst alle Einkommen eines privaten Haushalts und seiner Mitglieder. Zieht man davon die obligatorischen Ausgaben ab, die der Haushalt beispielsweise für die Sozialversicherungen, die Steuern oder die Krankenkassenprämien der Grundversicherung ausgibt, resultiert das verfügbare Haushaltseinkommen.

Haushaltseinkommen und -ausgaben sämtlicher Haushalte, 2021



Verfügbares Einkommen und Sparbetrag, 2015–2017



Hier sind auf der horizontalen Achse von links nach rechts aufgeführt: die Einpersonenhaushalte (rot), die Paare ohne Kinder (blau), die Paare mit Kindern (grün) und schliesslich die übrigen Haushaltstypen (grau). Zudem sind innerhalb eines Haushaltstyps die Haushalte jeweils nach Einkommensklasse sortiert.

Die Breite der Balken entspricht proportional jeweils dem Anteil der Einkommensklasse. Die Höhe der Balken zeigt das mittlere verfügbare Einkommen pro Einkommensklasse mit dem Vertrauensintervall zu 95%. Die schwarze horizontale Linie zeigt das mittlere verfügbare Einkommen sämtlicher Haushalte.

Des Weiteren ist der mittlere Sparbetrag pro Haushaltstyp und Einkommensklasse dargestellt. Bei den tiefsten Einkommensklassen ist der Sparbetrag zum Teil negativ, vor allem bei den Haushalten ab 65 Jahren (hellrot und hellblau). Rentnerhaushalte finanzieren ihr Haushaltsbudget zum Teil über Vermögensverzehr.

Unterschiede nach Haushaltstyp und Einkommensklasse

Das Fünftel der Bevölkerung mit den höchsten Einkommen gab in den Jahren 2015 bis 2017 durchschnittlich fast dreimal so viel für Waren und Dienstleistungen aus wie das Fünftel der Bevölkerung mit den tiefsten Einkommen.

Die zuvor aufgeführten Mittelwerte sämtlicher Privathaushalte in der Schweiz ergeben ein gutes Bild des mittleren Haushaltsbudgets. Die Unterschiede je nach Haushaltstyp oder Einkommensklasse sind jedoch zum Teil gross und können durch einen einzigen Mittelwert nicht umfassend wiedergegeben werden. Bei der Darstellung des verfügbaren Einkommens und des Sparbetrags nach Haushaltstyp und Einkommensklasse werden diese Unterschiede deutlich sichtbar.

Der Betrag, der zur Deckung des täglichen und kurzfristigen Bedarfs zur Verfügung steht, hängt hauptsächlich vom Anteil der Wohnkosten am Bruttohaushaltseinkommen ab. Die Wohnkosten machen durchschnittlich rund 15% des Bruttoeinkommens der Haushalte aus. Beim Fünftel mit den tiefsten Einkommen beläuft sich dieser Anteil auf 33,7%, beim Fünftel mit den höchsten Einkommen auf 10,0%. Bei Mieterinnen und Mietern fällt dieser Unterschied deutlich grösser aus als bei Eigentümerinnen und Eigentümern. In Anbetracht dieser Ergebnisse ist es nicht überraschend, dass 27,7% der Menschen im Fünftel mit den tiefsten Einkommen nach eigenen Angaben Schwierigkeiten haben, über die Runden zu kommen (Anteil beim Fünftel der Bevölkerung mit den höchsten Einkommen: 1,2%).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 365–366 BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)	Nov. 2022

Einkommensverteilung

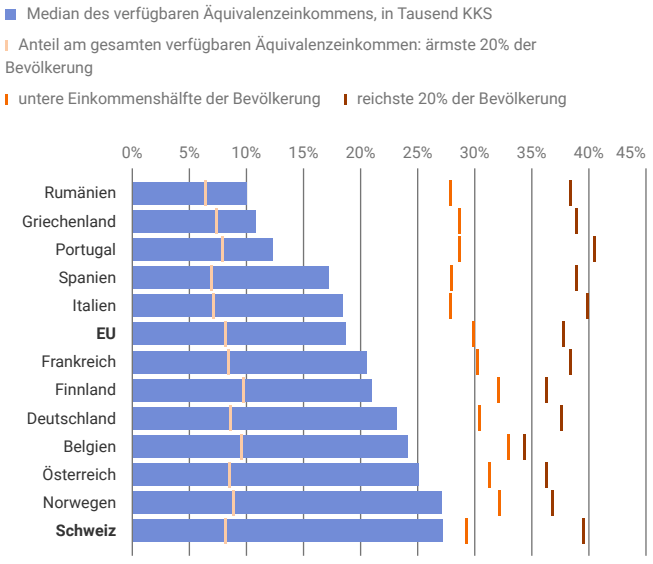
Internationaler Vergleich

2022 verfügten die reichsten 20% der Bevölkerung über ein 4,8-mal höheres Äquivalenzeinkommen als die ärmsten 20%.

Nach Abzug der obligatorischen Ausgaben und einer Korrektur der Preisniveauunterschiede zwischen den Ländern fiel der Lebensstandard in der Schweiz höher aus als in den Nachbarländern und der Mehrheit der europäischen Länder. Die Ungleichheiten zwischen den reichsten und ärmsten Menschen jedes Landes waren in Europa sehr ähnlich. Die ärmsten 20% der Bevölkerung verfügten generell über rund 10% des Gesamteinkommens, die reichsten 20% hingegen über mehr als 35%. Auch wenn die Zahlen zwischen den europäischen Ländern stark variierten, wiesen sie eine sehr ähnliche Ungleichheit bei der Einkommensverteilung auf.

In der Schweiz war das Gesamteinkommen der 20% reichsten Menschen 4,8-mal höher als dasjenige der 20% ärmsten Menschen. In Europa (europäischer Durchschnitt: 4,8) variierte dieser Indikator zwischen 3,1 (Slowakei) und 6,4 (Litauen). In den Nachbarländern der Schweiz belief sich das Verhältnis auf 4,3 (Österreich), 4,6 (Frankreich), 4,4 (Deutschland) und 5,6 (Italien).

Lebensstandard und Ungleichheit der Einkommensverteilung in ausgewählten europäischen Ländern, 2022



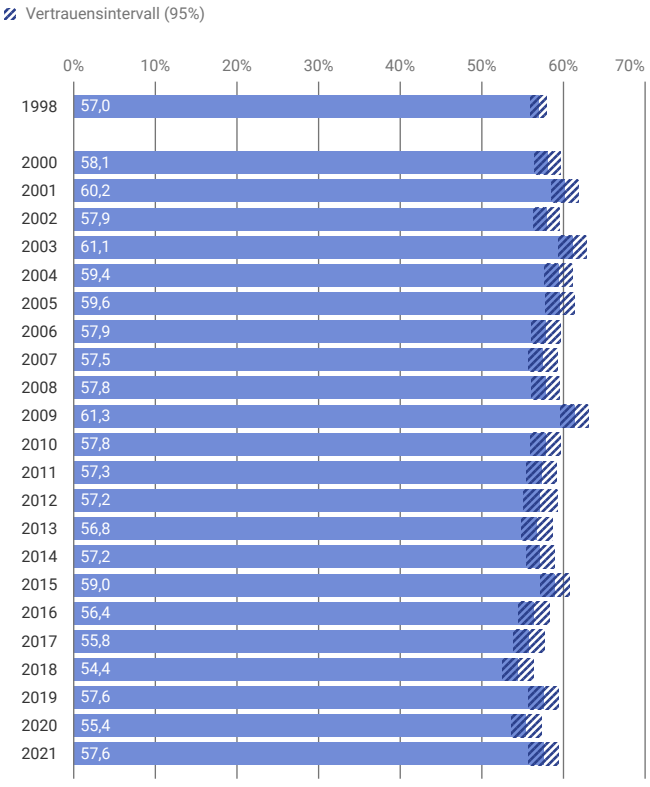
Die Einkommensdaten in SILC 2022 beziehen sich auf das Jahr 2021.

Einkommensmitte in der Schweiz

Die Einkommensmitte – oder mittlere Einkommensgruppe – umfasst gemäss Definition des BFS Personen aus Haushalten mit einem Bruttoäquivalenzeinkommen zwischen 70% und 150% des Medians des jeweiligen Beobachtungsjahrs. Zu ihr gehörten im Jahr 2021 beispielsweise Alleinlebende mit einem monatlichen Bruttoeinkommen zwischen 3970 und 8508 Franken.

Auch wenn ihr Anteil seit 2015 tendenziell leicht abnimmt, ist über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg nicht von einer deutlichen Veränderung der Einkommensmitte auszugehen: Insgesamt betrachtet blieb der Bevölkerungsanteil in der mittleren Einkommensgruppe von 1998 bis 2021 weitgehend stabil und bewegte sich zwischen 54,4% (im Jahr 2018) und 61,3% (2009).

Bevölkerungsanteil in der mittleren Einkommensgruppe



Mehr zur finanziellen Situation der Haushalte: Statistikbereich 4: **Volkswirtschaft** – Rubrik **4E** → S. 181

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 367	BFS – Eurostat – EU-SILC, ohne fiktive Miete	Dez. 2023
Diagramm rechts S. 367	BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)	Dez. 2023

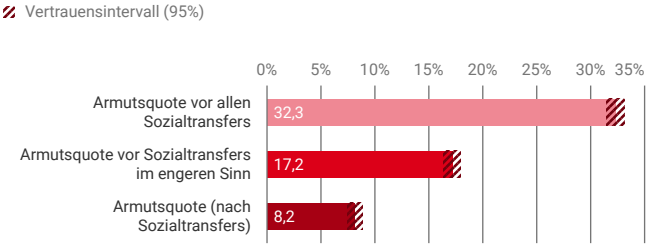
Armut und Deprivation

Einkommensarmut

Im Jahr 2022 waren 8,2% der Bevölkerung oder rund 702 000 Personen in der Schweiz einkommensarm. Die Armutsgrenze wird von den Richtlinien der Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) abgeleitet und betrug durchschnittlich 2284 Franken im Monat für eine Einzelperson und 4010 Franken für zwei Erwachsene mit zwei Kindern.

Ausländische Personen, Alleinlebende, Personen in Einelternhaushalten, Personen ohne nachobligatorische Ausbildung und Personen in Haushalten ohne Arbeitsmarktteilnahme sind besonders häufig von Einkommensarmut betroffen. Andererseits weisen Personen, die in einem Haushalt mit hoher Erwerbsbeteiligung leben, in der Regel die niedrigsten Armutsquoten auf. Die Armutsquote wird durch Sozialtransfers stark reduziert. Armut ist in der Schweiz zudem meist von kurzer Dauer.

Armutsquoten vor und nach Sozialtransfers, 2022
Gesamtbevölkerung

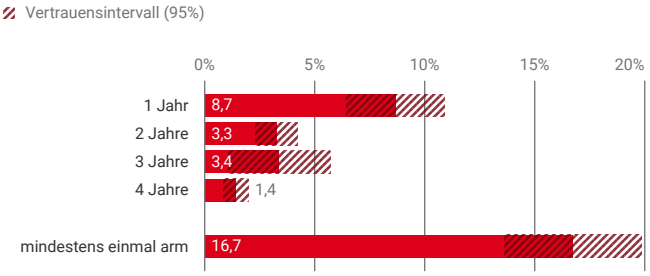


Die Einkommensdaten in SILC 2022 beziehen sich auf das Jahr 2021.

Sozialtransfers im engeren Sinn umfassen alle Sozialtransfers ausser Alters- und Hinterbliebenenleistungen (z.B. Familienzulagen, IV-Renten, Verbilligungen der Krankenkassenprämie, Sozialhilfe oder Taggelder der ALV). Bei der Armutsquote vor allen Sozialtransfers werden auch Alters- und Hinterbliebenenleistungen zu den Sozialtransfers gezählt.

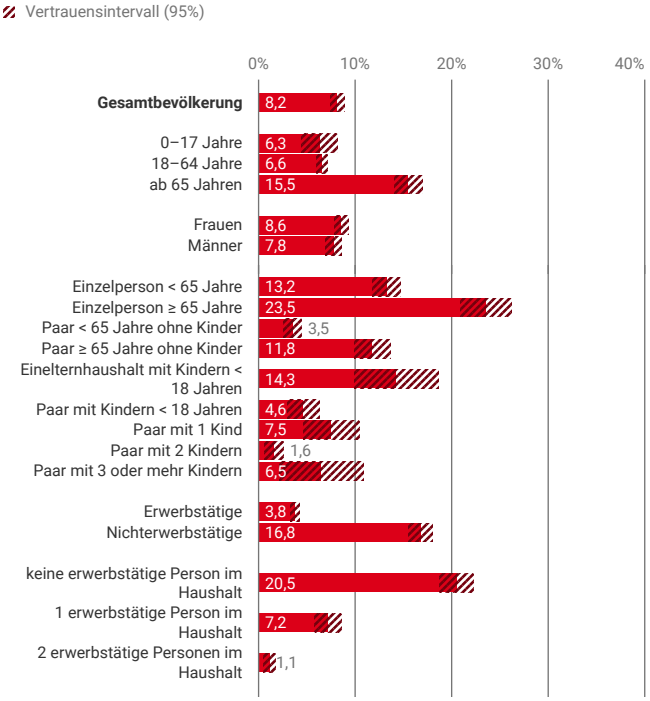
Ohne fiktive Miete

Armutsbetroffene Personen im Zeitraum von vier Jahren
Nach Anzahl Jahren, in % der Bevölkerung, 2019–2022



Ohne fiktive Miete

Armutsquoten, 2022
Nach verschiedenen Merkmalen



Die Einkommensdaten in SILC 2022 beziehen sich auf das Jahr 2021.

Die Armutsquote basiert auf dem Einkommen ohne Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände. Die Variablen zu Bildung und Arbeitsmarkt werden nur für Personen ab 18 Jahren erhoben. Als Kinder gelten alle Personen unter 25 Jahren, die bei ihrem Vater und / oder ihrer Mutter leben.

Ohne fiktive Miete

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 362 und Diagramme S. 368: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)	Dez. 2023

Materielle und soziale Deprivation

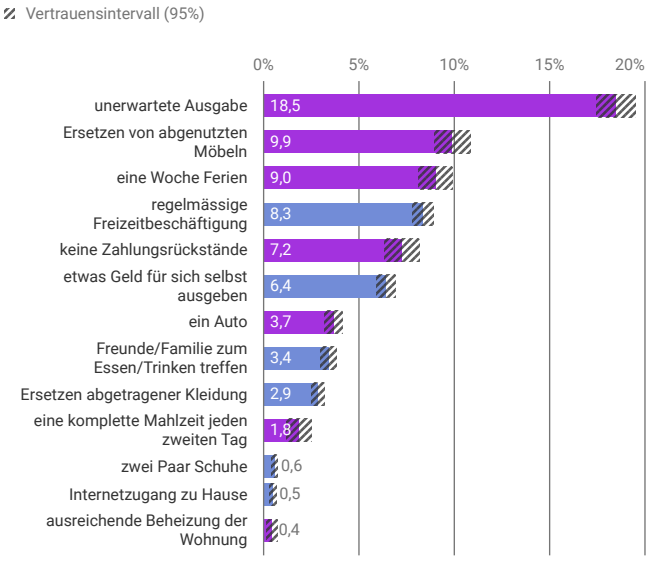
Die Quote der materiellen und sozialen Deprivation beschreibt den Anteil Personen, die aus finanziellen Gründen auf wichtige Güter, Dienstleistungen und soziale Aktivitäten verzichten müssen. Gemäss der europäischen Definition gilt eine Person als materiell und sozial depriviert, wenn sie in mindestens fünf von 13 Lebensbereichen einen Mangel aus finanziellen Gründen aufweist. In der Schweiz lag diese Quote im Jahr 2022 bei 4,9%.

Die mit Abstand häufigste Art der Deprivation betrifft die Unfähigkeit, innerhalb eines Monats unerwartete Ausgaben von 2500 Franken begleichen zu können. Fast ein Fünftel der Bevölkerung lebte im Jahr 2022 in einem Haushalt, der zu einer solchen Zahlung nicht in der Lage war.

Auch die beiden nächsthäufigen Deprivationen betrafen den Haushalt als Ganzes. So gaben 9,9% der Bevölkerung an, nicht genügend finanzielle Mittel zu besitzen, um abgenützte Möbel ersetzen zu können, und 9,0% konnten nicht jedes Jahr mindestens für eine Woche in die Ferien verreisen.

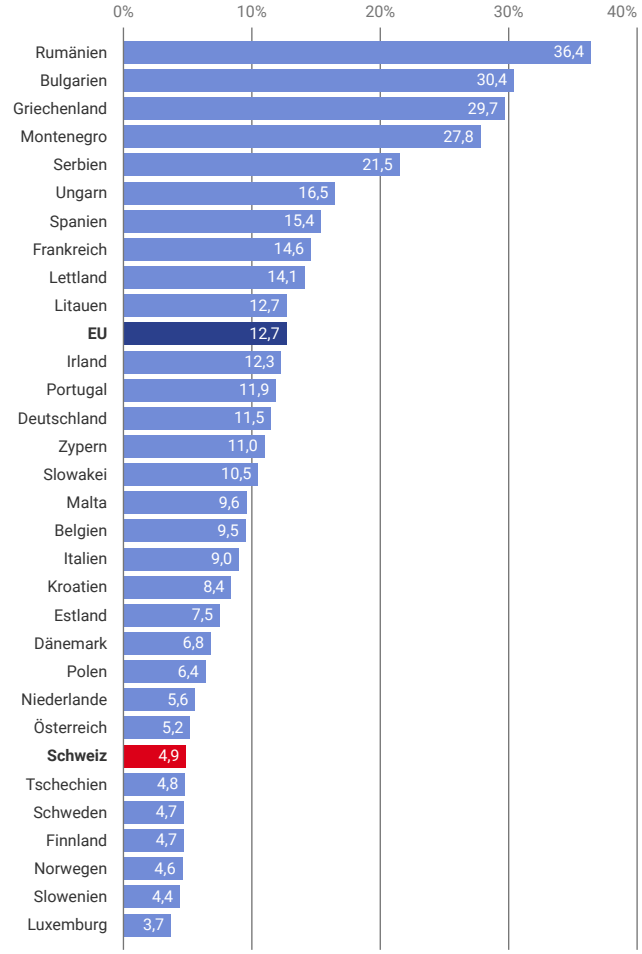
Die Quote der materiellen und sozialen Deprivation lag 2022 in der Schweiz mit 4,9% deutlich unter dem europäischen Durchschnitt von 12,7%. Von unseren Nachbarländern wies nur Österreich eine ähnliche Quote wie die Schweiz auf. In Deutschland, Frankreich und Italien lag sie dagegen deutlich höher. Am höchsten waren die Anteile der von materieller und sozialer Deprivation betroffenen Bevölkerung in Rumänien (36,4%), am tiefsten in Luxemburg (3,7%).

Materielle und soziale Deprivation nach Bereichen, 2022



Die violett dargestellten Bereiche beziehen sich auf die Haushaltsebene und die blau dargestellten Bereiche auf die individuelle Ebene (nur Personen ab 16 Jahren).

Quote der materiellen und sozialen Deprivation in Europa, 2022



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 369	BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)	Dez. 2023
Diagramm rechts S. 369	Eurostat – EU-SILC	Dez. 2023

Neu in dieser Ausgabe

Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand und Deprivation

EINFLUSS DES SOZIOÖKONOMISCHEN STATUS AUF DEN SELBST WAHRGENOMMENEN GESUNDHEITSZUSTAND

Einkommen und Bildungsstand beeinflussen den selbst wahrgenommenen Gesundheitszustand. Die subjektive Beurteilung der eigenen Gesundheit vermittelt in der Regel ein gutes Bild des effektiven Gesundheitszustands der Bevölkerung.

Der selbst wahrgenommene Gesundheitszustand variiert je nach Einkommen. Im Jahr 2022 bezeichneten 7,5% der einkommensschwächsten Personen (unterste 20%) ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht, bei den einkommensstärksten Personen (oberste 20%) waren es lediglich 1,3%. In den Nachbarländern ist dieser Trend noch ausgeprägter. In Deutschland und Frankreich zum Beispiel schätzten 19,4%, bzw. 16,1% der Personen in der untersten Einkommensgruppe ihren Gesundheitszustand als schlecht ein, während der entsprechende Anteil in der höchsten Einkommensgruppe bei nur 5,1%, bzw. 3,8% lag.

In der Schweiz ist zudem ein Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand und dem selbst wahrgenommenen Gesundheitszustand ersichtlich. Die Datenanalyse hat zudem ergeben, dass ausländische Personen ab 50 Jahren ihren Gesundheitszustand deutlich häufiger als schlecht oder sehr schlecht einstuften als Schweizerinnen und Schweizer (11,1% gegenüber 4,7%).

ENTBEHRUNGEN VON PFLEGELEISTUNGEN

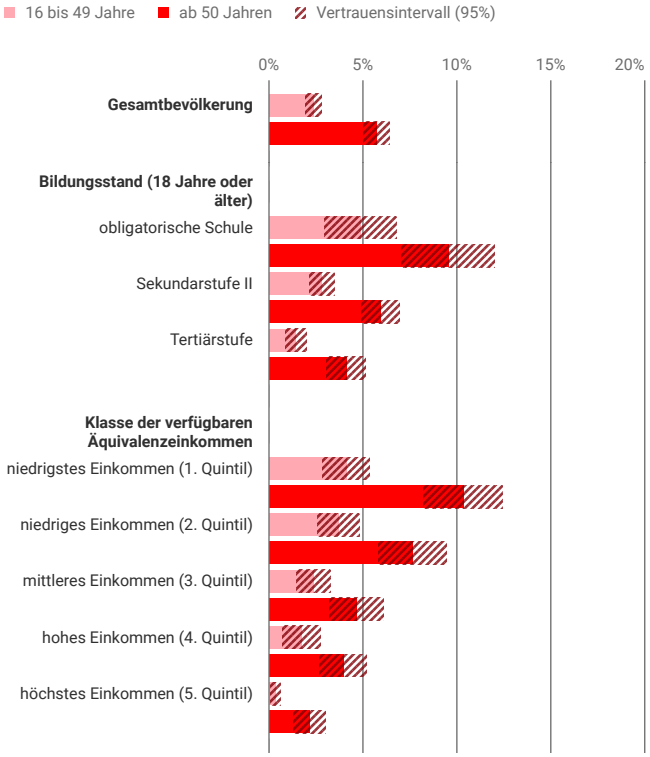
Der Anteil Personen, die aus finanziellen Gründen auf eine Pflegeleistung, insbesondere auf eine zahnärztliche Behandlung, verzichten müssen, sinkt mit steigendem Einkommen.

Materiell und sozial deprivierte Personen (siehe Rubrik 20C), Arbeitslose, in der französischen Schweiz wohnhafte Personen und solche mit niedrigem Bildungsstand müssen am häufigsten auf Pflegeleistungen verzichten.

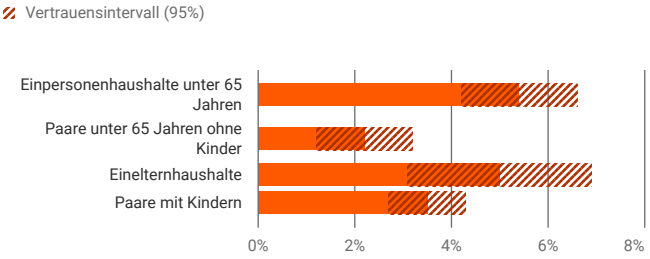
Die Selbstbeteiligung und eine hohe Franchise (Anteil an den medizinischen Kosten zulasten der Patientinnen und Patienten) können die Versicherten davon abhalten, bestimmte Pflegeleistungen in Anspruch zu nehmen. Der Verzicht auf zahnärztliche Leistungen spielt hierbei insofern eine besondere Rolle, als deren Kosten im Gegensatz zur medizinischen Grundversorgung in der Regel nicht von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung übernommen werden.

2022 verzichteten fast viermal mehr Personen ab 16 Jahren aus finanziellen Gründen auf eine notwendige zahnärztliche Pflegeleistung (2,7%) als auf notwendige ärztliche Behandlungen (0,8%).

Schlechter oder sehr schlechter selbst wahrgenommener Gesundheitszustand, 2022
Anteil der Bevölkerung



Anteil der Bevölkerung, der aus finanziellen Gründen auf eine notwendige medizinische oder zahnärztliche Behandlung verzichten musste, 2022
Personen ab 16 Jahren



Anmerkung: Als «Kinder» gelten alle Personen unter 25 Jahren, die mit mindestens einem Elternteil zusammenwohnen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramme S. 370	BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)	Dez. 2023

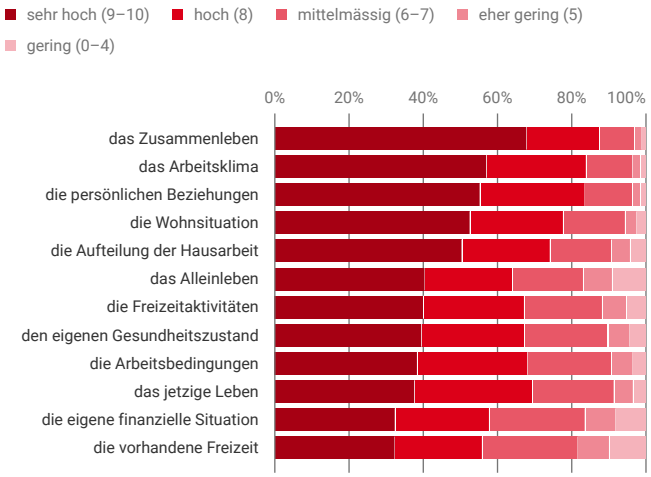
Subjektives Wohlbefinden und Lebensbedingungen

In der Schweizer Bevölkerung bezeichnen sich viele als zufrieden mit ihrem jetzigen Leben. Das Geschlecht hat auf die Zufriedenheit statistisch gesehen keinen Einfluss, andere Faktoren hingegen schon.

In der Schweiz ist die Lebenszufriedenheit der Bevölkerung ab 16 Jahren hoch. 2022 waren zwei von fünf Personen mit ihrem jetzigen Leben sehr zufrieden. Das entspricht Werten von 9 oder 10 auf einer Skala von 0 (gar nicht zufrieden) bis 10 (vollständig zufrieden). Die Zufriedenheit nimmt mit steigendem Alter, Bildungsniveau und Einkommen zu. Dagegen zeigte sich kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Bei den zwischenmenschlichen Beziehungen wie dem Zusammenleben, dem Arbeitsklima oder den persönlichen Beziehungen war der Anteil Personen, die sehr zufrieden sind, höher (über 55% der Bevölkerung ab 16 Jahren). Die geringsten Zufriedenheitswerte gaben die befragten Personen in Bezug auf die Dauer der vorhandenen Freizeit, die eigene finanzielle Situation oder das jetzige Leben an.

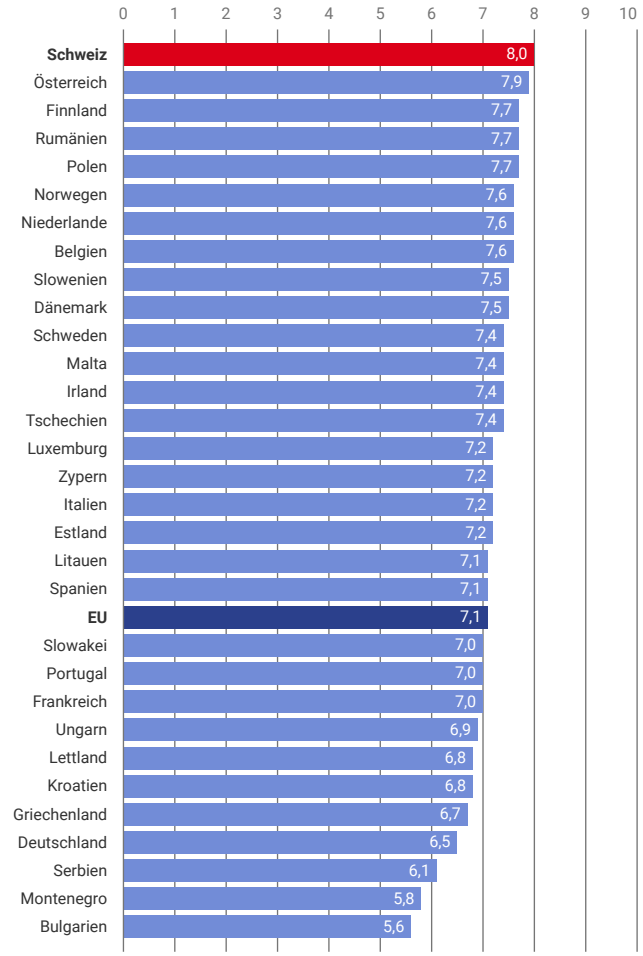
Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen, 2022
Anteil der Bevölkerung ab 16 Jahren, nach Zufriedenheitsgrad in Bezug auf:



DIE MENSCHEN IN DER SCHWEIZ SIND AM ZUFRIEDENSTEN

Im europäischen Vergleich ist die Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben in der Schweiz am höchsten. Bei den Nachbarländern war sie in Frankreich und Italien höher als in Deutschland. In Bulgarien, Montenegro und Serbien war die Zufriedenheit europaweit am tiefsten.

Durchschnittliche Zufriedenheit in Bezug auf das jetzige Leben in Europa, 2022
Zufriedenheit auf einer Skala von 0 «gar nicht zufrieden» bis 10 «vollständig zufrieden»



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm links S. 371	BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)	Dez. 2023
Diagramm rechts S. 371	Eurostat – EU-SILC	Dez. 2023

Gleichstellung

Gleichstellung von Frau und Mann

Die Gleichstellung der Geschlechter ist seit 1981 in der Bundesverfassung verankert. Das Gleichstellungsgesetz ist 1996 in Kraft getreten. Obwohl die rechtliche Gleichstellung in der Schweiz erreicht ist, bestehen in zahlreichen Bereichen nach wie vor geschlechtsspezifische Unterschiede, auch wenn sie mit der Zeit kleiner geworden sind.

In der Vergangenheit war der Anteil Frauen mit nachobligatorischer Ausbildung oder Abschluss auf Tertiärstufe kleiner als jener der Männer. 2023 war dies nicht mehr der Fall: 54,0% der Frauen und 49,8% der Männer von 25 bis 34 Jahren verfügten über einen Abschluss auf Tertiärstufe. Deutliche Unterschiede bestehen hingegen nach wie vor bei der Wahl der Fachrichtung und in Bezug auf die Vertretung der Geschlechter unter den Lehrkräften auf Tertiärstufe.

In der Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen war die Erwerbsquote der Frauen im Jahr 2023 mit 80,4% niedriger als jene der Männer (87,8%). Frauen arbeiteten häufiger Teilzeit, Männer häufiger Vollzeit. Nur gut ein Drittel der Kaderstellen (2023: 37,0%) war von Frauen besetzt. Im Jahr 2022 verdienten Frauen in der Schweizer Gesamtwirtschaft 9,5% weniger als Männer (2006: 16,3%; Unterschied anhand des Medianlohns). 16,0% der Frauen und 8,7% der Männer erhielten einen Tieflohn, d. h. weniger als 4525 Franken brutto pro Monat.

Frauen wenden mehr Zeit für Haus- und Familienarbeit auf als Männer und reduzieren häufiger ihren Beschäftigungsgrad, um sich um die Kinder zu kümmern.

Trotz der Fortschritte fällt die Vertretung der Frauen in der Politik sehr unterschiedlich aus und die Gleichstellung wurde noch nicht erreicht.

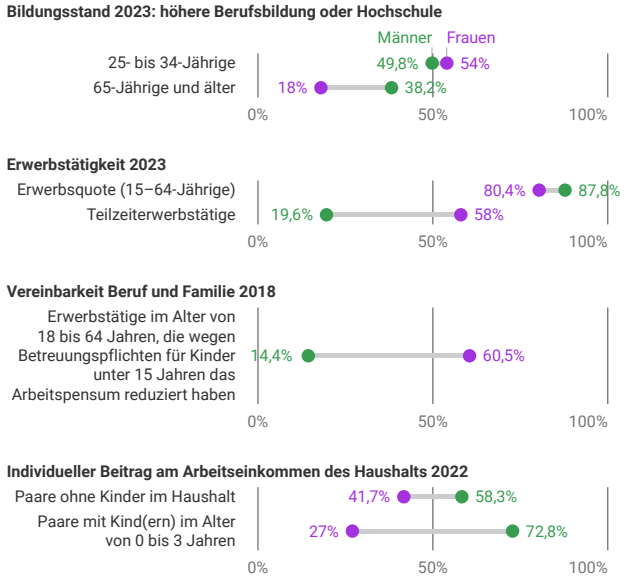
Mehr zum Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern:

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3C** → S. 166

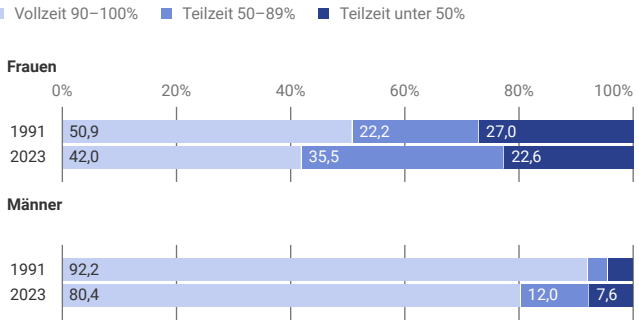
Mehr zu unbezahlter Arbeit:

Statistikbereich 3: **Arbeit und Erwerb** – Rubrik **3D** → S. 168

Vergleichende Kennzahlen der Gleichstellung von Frau und Mann



Beschäftigungsgrad



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm rechts S. 362	BFS – Schul- und Hochschulpersonalstatistik (SSP, SHIS-PERS), Forschung und Entwicklung (F+E) Synthese Schweiz (FE Schweiz), Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Statistik der Wahlen	Mai 2024
Diagramm oben S. 372	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)	Mai 2024
Diagramm unten S. 372	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Juli 2024

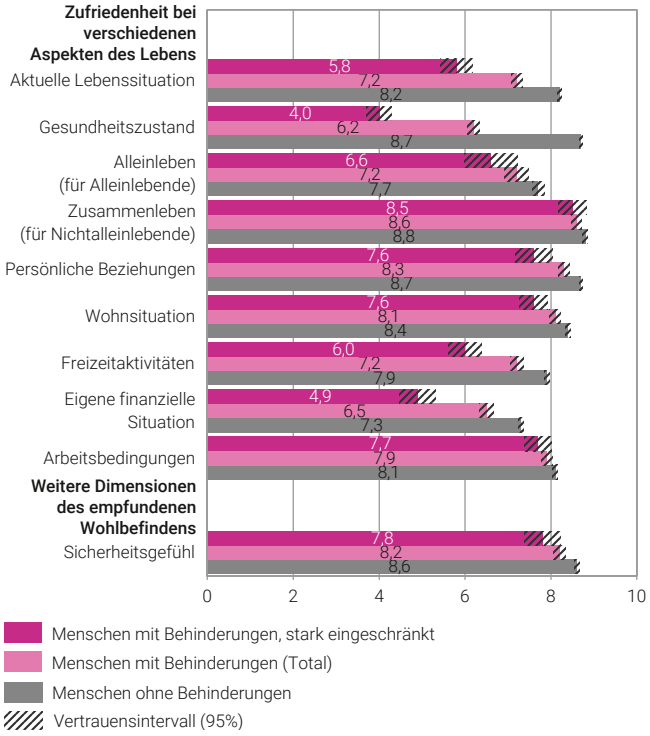
Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

Gemäss der Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC) 2021 gaben 1,6 Millionen der in einem Privathaushalt in der Schweiz lebenden Personen ab 16 Jahren an, ein dauerhaftes Gesundheitsproblem zu haben, das sie in ihrem Alltag (stark oder etwas) einschränkt. Sie gelten gemäss Gleichstellungsgesetz als Menschen mit Behinderungen. 340 000 von ihnen sind in ihren Alltagsaktivitäten stark eingeschränkt.

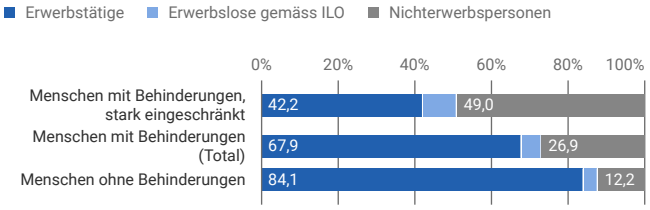
Rund ein Drittel der Menschen mit Behinderungen sind mindestens 65 Jahre alt. Von den im eigenen Zuhause lebenden Menschen mit Behinderungen von 16 bis 64 Jahren sind 73,1% erwerbstätig (gegenüber 87,8% der restlichen Bevölkerung). Sie arbeiten häufiger Teilzeit als die Bevölkerung ohne Behinderung (49,5% gegenüber 36,7%) und sind stärker armutsgefährdet (16,1% gegenüber 10,5%). Bei den stark beeinträchtigten Personen fallen diese Unterschiede deutlicher aus.

Die Statistik der Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen vergleicht die Lebensqualität von Personen mit und ohne Behinderung. Sie gibt Auskunft über den gegenwärtigen Stand sowie über die noch notwendigen Schritte zur erfolgreichen Umsetzung der Gleichstellung gemäss Bundesverfassung. Die Statistik zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen, aus der die hier präsentierten Ergebnisse stammen, bezieht sich, sofern nicht explizit etwas anderes angegeben ist, auf die 16- bis 64-Jährigen in Privathaushalten (rund 1 Million Personen). Diese Auswahl ist durch die verfügbaren Daten bedingt und lässt sich zudem auch damit erklären, dass die Frage der Gleichstellung in dieser Altersspanne am relevantesten ist (zum einen aus arbeitsmarktlichen Gründen, zum anderen, um den Einfluss der altersbedingten Behinderungen einzuschränken).

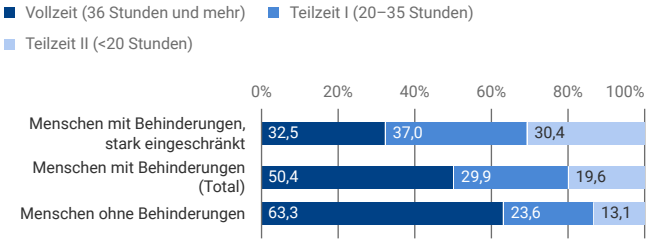
Subjektives Wohlbefinden, 2020
Bevölkerung im Alter von 16 bis 64 Jahren in Privathaushalten
Mittelwert auf einer Skala von 0 (–) bis 10 (+)



Arbeitsmarktstatus von Menschen mit und ohne Behinderung, 2021
Bevölkerung im Alter von 16 bis 64 Jahren in Privathaushalten



Beschäftigungsgrad von Menschen mit und ohne Behinderung, 2021
Bevölkerung im Alter von 16 bis 64 Jahren in Privathaushalten



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 373	BFS – Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC)	Aug. 2022
Diagramme unten S. 373	BFS – Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC)	März 2023



Statistikbereich 21
Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Dieses Kapitel zeigt statistische Informationen zu themenübergreifenden Phänomenen. Es geht konkret um nachhaltige Entwicklung, um regionale Unterschiede innerhalb der Schweiz und um die Lebensbedingungen in Städten.

MONET ist ein Indikatorensystem zum Monitoring der Nachhaltigen Entwicklung und der Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDG) in der Schweiz. Ziel ist es, die Bevölkerung und die Entscheidungsträger/-innen über den Stand und die Trends der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in den drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft zu informieren. In der globalisierten Welt beeinflussen unser Produktions- und Konsumverhalten sowie unsere Entscheidungen auch andere Länder. Ein Set von Indikatoren legt den Fokus auf diese Auswirkungen, die auch als «Spillover-Effekte» oder grenzüberschreitende Effekte bezeichnet werden.

Auf Ebene der Städte und Kantone wird die nachhaltige Entwicklung anhand des Indikatorensystems Cercle Indicateurs gemessen. Dieses ermöglicht eine Beobachtung im Zeitverlauf sowie Vergleiche zwischen Kantonen und zwischen Städten.

Die Schweiz ist vielfältig und von starken regionalen Disparitäten geprägt. Die Gegensätze zwischen städtischen Zentren und peripheren Bergregionen sind dabei augenfällig, aber auch innerhalb von Agglomerationsgebieten bestehen markante Unterschiede. Ein Set von rund dreissig Indikatoren gibt einen Überblick über die wichtigsten regionalen Unterschiede innerhalb der Schweiz und ermöglicht ein besseres Verständnis der räumlichen Dynamik des Landes.

City Statistics stellt auf der Ebene der europäischen Städte und ihrer funktionalen städtischen Gebiete Informationen in Form von Indikatoren bereit, die die meisten Aspekte der Lebensbedingungen wie Demografie, Wohnungswesen, Gesundheit, Arbeitsmarkt und Bildung abdecken.

WICHTIGSTE DATENQUELLEN:
Die Daten stammen hauptsächlich vom BFS und von anderen Akteuren der öffentlichen Statistik. Einige regionale Daten werden bei den Partnerstädten, dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), dem Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) und dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) eingeholt.

Das Wichtigste in Kürze

Themen wie nachhaltige Entwicklung, regionale Disparitäten und Lebensqualität in Städten sind komplex, themenübergreifend und erfordern einen ganzheitlichen Ansatz. Diese Phänomene werden mit Indikatorensystemen oder -sets verfolgt, und es ist nicht möglich, sie anhand einiger isolierter Indikatoren zusammenzufassen. Die folgende Tabelle zeigt daher die wichtigsten Kennzahlen in den drei Bereichen:

Nachhaltige Entwicklung	
17	Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG)
104	MONET 2030-Indikatoren
24	Schlüsselindikatoren
14	Indikatoren zur Messung der Auswirkungen im Ausland und der Verantwortlichkeiten der Schweiz
12	Indikatoren zur Messung des sozialen Zusammenhalts
7	Indikatoren zur Messung der Gleichstellung der Geschlechter
Mehr als 40	Indikatoren für das Monitoring der 39 Ziele der Strategie des Bundesrates für nachhaltige Entwicklung 2030
Regionale Disparitäten	
17	Themen zusammengefasst in …
9	Themenbereiche
35	Indikatoren zur Messung der wichtigsten regionalen Unterschiede in der Schweiz
11	offizielle Raumgliederungen des BFS, die entsprechend den Indikatoren ausgewählt wurden
City Statistics	
10	Schweizer Partnerstädte, die zehn grössten des Landes
mehr als 900	europäische Städte, die an City Statistics teilnehmen
rund 200	Variablen, deren gemeinsame Definitionen internationale Vergleiche ermöglichen
ein Dutzend	Themenbereiche, die die Lebensbedingungen in den Städten veranschaulichen
2	gemeinsame internationale geografische Ebenen, die von Eurostat definiert werden: Städte und funktionale städtische Gebiete

Statistikverzeichnis

Die nächsten Seiten präsentieren eine Auswahl an statistischen Daten und Visualisierungen. Detailliertere und laufend aktualisierte Informationen liefert das BFS in einer breiten Palette von Publikationen und auf zahlreichen Kanälen. Das komplette Angebot – darunter Tabellen, Diagramme, thematische Karten, Datenwürfel («Cubes») und vieles mehr – ist im Onlineportal Statistik Schweiz verfügbar: **www.statistik.ch**. Von da aus gelangen Sie auch zu spezialisierten Statistikangeboten anderer Behörden und Organisationen.
Hier im Statistikbereich Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten sind die folgenden Rubriken und Inhalte zu finden:

RUBRIK 21A
Nachhaltige Entwicklung

Armutsquote • Verlorene potenzielle Lebensjahre
Früchte- und Gemüsekonsum • Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern
Häusliche Gewalt • Gewaltdelikte • Arbeitsproduktivität
Einkommensverteilung • Wohnkosten • Erneuerbare Energien
Treibhausgas-Fussabdruck • Stickstoff in der Landwirtschaft • Nitrat im Grundwasser
Siedlungsabfälle • Bodenversiegelung • Brutvogelbestände • Öffentliche Entwicklungshilfe → S. 378

RUBRIK 21B
Regionale Disparitäten

Wirtschaftsschwerpunkte nach Region • Distanz zu Dienstleistungen
Bildungsniveau • Frauenanteil bei der Arbeit • Bodennutzung → S. 383

RUBRIK 21C
City Statistics

Lebensqualität in den Städten
Staatsangehörigkeiten • Erwerbslosenquote • Personenunfälle im Strassenverkehr → S. 386

Nachhaltige Entwicklung

Das Indikatorensystem MONET 2030 bietet einen Überblick über die nachhaltige Entwicklung in der Schweiz und illustriert die erzielten Fortschritte bei der Umsetzung der 17 Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDG) sowie hinsichtlich weiterer, schweizspezifischer Themen. MONET 2030 besteht aus über hundert Indikatoren in den drei Dimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft, die gemäss den 17 SDG gebündelt sind.

Die 24 hier vorgestellten Schlüsselindikatoren wurden nach einem systematischen Verfahren ausgewählt, um einen kurzen Überblick über die Entwicklungen zu ermöglichen, die in der Schweiz bei der Umsetzung der Ziele der Agenda 2030 zu beobachten sind.

BEURTEILUNGSSYMBOLE

- positiv, wenn die beobachtete Entwicklung der angestrebten entspricht
- unverändert, wenn keine Veränderung feststellbar ist
- negativ, wenn die beobachtete Entwicklung der angestrebten entgegenläuft
- nicht qualifizierbar, wenn die Zeitreihe weniger als drei Erhebungen umfasst oder wenn keine angestrebte Entwicklung definiert werden kann

Angestrebte Entwicklungen: ↗ Zunahme ↘ Abnahme → Stabilisierung

Beobachtete Entwicklungen: ↗ Zunahme ↘ Abnahme → keine wesentliche Veränderung

Schlüsselindikatoren:

SDG	Indikator	Stand der Daten	Beurteilung
	**Armutsquote**	Die Armutsquote gibt den Anteil der Menschen an, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Die Armutsgrenze wird anhand eines sozialen Existenzminimums definiert, das den Menschen den Erwerb von Gütern und Dienstleistungen ermöglicht, die für ein integriertes soziales Leben erforderlich sind. Im Jahr 2021 lebten 8,7% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze.	↘ ↗
	**Stickstoffbilanz der Landwirtschaft**	Die Stickstoffbilanz der Landwirtschaft zeigt die Differenz zwischen der Menge an Stickstoff, die in den Boden gelangt, hauptsächlich in Form von Düngemitteln, und der Menge an Stickstoff, die den Boden in Form von landwirtschaftlichen Produkten verlässt. Ein Stickstoffüberschuss ist eine Quelle der Luft- und Wasserverschmutzung. Im Jahr 2021 betrug der jährliche Stickstoffüberschuss in der Landwirtschaft 98 900 Tonnen.	↘ ↘
	Früchte- und Gemüsekonsum	Obst und Gemüse sind ein wesentlicher Bestandteil einer gesunden Ernährung. Die Ernährungsgewohnheiten werden von persönlichen Entscheidungen geleitet und können aus sozialen Ungleichheiten resultieren. Im Jahr 2022 verzehrten 15,6% der Bevölkerung mindestens fünf Portionen Obst und Gemüse pro Tag.	↗ ↘
	**Verlorene potenzielle Lebensjahre**	Die durch vorzeitigen Tod verlorenen potenziellen Lebensjahre sind ein Indikator für den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Im Jahr 2021 betrug die Zahl der vor dem 70. Lebensjahr verlorenen potenziellen Lebensjahre pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 1380 für Frauen und 2461 für Männer.	↘ ↘

SDG	Indikator	Stand der Daten	Beurteilung
	**Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II**	Jugendliche mit einer nachobligatorischen Ausbildung (allgemeinbildend oder berufsbildend) sind weniger stark von Arbeitslosigkeit und Armut bedroht. Im Jahr 2021 haben unter den Jugendlichen bis 25 Jahre 93,1% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer einen Abschluss auf Sekundarstufe II erworben, gegenüber 82,8% der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer.	↘ ↘
	**Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern**	Im Jahr 2020 betrug der geschlechtsspezifische Lohnunterschied in der Privatwirtschaft 13,8% im Vergleich zum Bruttomonatslohn der Männer. 45,3% der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern waren nicht auf objektive Faktoren wie das Profil der Person, die Merkmale der Stelle und den Tätigkeitsbereich zurückzuführen.	↘ ↘
	Häusliche Gewalt	Häusliche Gewalt, insbesondere Gewalt in der Partnerschaft als deren häufigste Form, verursacht grosses menschliches Leid, da familiär oder emotional miteinander verbundene Personen davon betroffen sind. Im Jahr 2022 waren 62,7% der Opfer von schwerer häuslicher Gewalt Frauen.	↘
	**Nitrat im Grundwasser**	In der Schweiz stammen rund 80% des Trinkwassers aus dem Grundwasser. Nitrate sind mengenmässig die wichtigsten Schadstoffe im Grundwasser; sie sind zudem Leitsubstanzen, die auf das Vorhandensein anderer Schadstoffe wie Pflanzenschutzmittel hinweisen können. 2021 wurde bei 18,2% der Messstationen eine Überschreitung des maximal zulässigen Werts von 25 mg/l festgestellt.	↘ ↘
	**Erneuerbare Energien**	Erneuerbare Energien umfassen zum einen traditionelle Energiequellen (Wasserkraft und Holz), zum anderen neue Energiequellen (Wind, Sonne, Biokraftstoffe, Biogas, Umweltwärme). Im Jahr 2022 betrug der Anteil der erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch 25,7%.	↗ ↗
	**Arbeitsproduktivität**	Die Arbeitsproduktivität drückt das Verhältnis zwischen der Bruttowertschöpfung und den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden aus. Sie misst die Effizienz, mit der die Arbeitskraft im Produktionsprozess eingesetzt wird. Die Arbeitsproduktivität stieg im Zeitraum von 2000 bis 2022 um durchschnittlich 1% pro Jahr.	↗ ↗
	Jugendliche, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind	Erwerbsarbeit ist eine zentrale Voraussetzung, um den Lebensunterhalt selbständig bestreiten und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Die Integration in den Arbeitsmarkt wird durch eine fundierte Bildung begünstigt. Der Anteil der arbeitslosen 15- bis 24-Jährigen, die sich nicht in der allgemeinen oder beruflichen Bildung befinden, lag im Jahr 2020 bei 6,4%.	↘ ↘
	**Aufwendungen für Forschung und Entwicklung**	Ausgaben für Forschung und Entwicklung können zu einer ressourceneffizienteren Wirtschaft beitragen. Im Jahr 2021 gab die Schweiz rund 24,6 Milliarden Franken dafür aus, was rund 3,3% ihres Bruttoinlandprodukts (BIP) entspricht.	↗ ↗
	Materialintensität	Je mehr Güter produziert werden und je mehr Material verwendet wird, desto grösser ist der Druck auf die natürlichen Ressourcen. Die Materialintensität entspricht dem Verhältnis zwischen dem inländischen Rohstoffverbrauch (Raw Material Consumption, RMC) und dem Bruttoinlandprodukt (BIP). Sie zeigt also, wie viel Rohstoffe im In- und Ausland pro produziertem Franken der Volkswirtschaft verbraucht werden. Im Jahr 2021 betrug die Materialintensität etwa 200 g pro erwirtschaftetem Franken.	↘ ↘
	**Verteilung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen (S80/S20)**	Die Verteilung des verfügbaren Einkommens veranschaulicht die Einkommensungleichheit, die nach Steuern und Sozialtransfers bestehen bleibt. Im Jahr 2020 war der Anteil des verfügbaren Einkommens des obersten Quintils (die reichsten 20%) der Bevölkerung 4,6 so hoch wie der Anteil des verfügbaren Einkommens des untersten Quintils (die ärmsten 20%) der Bevölkerung.	↘ ↗ [1]
	Zollfreie Importe aus Entwicklungsländern	Die Öffnung des Schweizer Binnenmarkts für Entwicklungsländer kann dazu beitragen, Ungleichheiten zwischen Ländern zu verringern. Im Jahr 2022 profitierten 84% der aus den am wenigsten entwickelten Ländern (LDC) importierten Waren von der Zollfreiheit.	↗ ↗
	**Wohnkosten**	Die Wohnkosten belasten das Haushaltsbudget der ärmsten 20% der Bevölkerung dreimal so stark wie jenes der reichsten 20%. Im Zeitraum 2015–2017 machten sie 33,7% des Bruttoeinkommens der ärmsten Haushalte und 10% des Bruttoeinkommens der reichsten Haushalte aus.	↘ →

1 Die beobachtete Entwicklung befindet sich innerhalb des Vertrauensintervalls, ist statistisch nicht signifikant und die Beurteilung daher unverändert.

SDG	Indikator	Stand der Daten	Beurteilung
	**Treibhausgas-Fussabdruck**	Der Treibhausgas-Fussabdruck zeigt die Treibhausgasemissionen, die durch den Konsum von Gütern und Dienstleistungen in der Schweiz verursacht werden. Im Jahr 2021 betrug er 112 Millionen Tonnen CO_2-Äquivalente, wovon 67% im Ausland emittiert wurden.	
	Gesamtmenge verursachter Siedlungsabfälle	Die Vermeidung oder Verringerung der Abfallproduktion ermöglicht es, den Ressourcenverbrauch zu begrenzen und die Umweltbelastung zum Zeitpunkt der Abfallbehandlung zu minimieren. Im Jahr 2021 wurden in der Schweiz rund 6,1 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle produziert, einschliesslich getrennt gesammelter Abfälle, was 701 kg Abfall pro Person entspricht.	
	**Treibhausgasemissionen**	Der Treibhauseffekt ist an sich ein natürliches Phänomen, doch wird sein Gleichgewicht durch vom Menschen emittierte Treibhausgase gestört. Diese entstehen in erster Linie durch die Verbrennung fossiler Brenn- und Treibstoffe. Die Treibhausgasemissionen, gemessen in CO_2-Äquivalenten, sind von 55,3 Millionen Tonnen im Jahr 1990 auf 45,2 Millionen Tonnen im Jahr 2021 gesunken, was einem Rückgang um 18% entspricht. Mit der Ratifizierung des Pariser Abkommens hat sich die Schweiz gegenüber der internationalen Gemeinschaft verpflichtet, ihre Treibhausgasemissionen bis 2030 im Vergleich zum Stand von 1990 um mindestens 50% zu senken.	 2
	**Exportierte Stickstofffracht**	Die exportierte Stickstofffracht gibt Auskunft über die Nährstoffe, die durch menschliche und landwirtschaftliche Aktivitäten in die Fliessgewässer gelangen und zur Verschmutzung der Meere und Ozeane beitragen. Im Jahr 2018 betrug die jährliche Stickstofffracht des Rheins bei Basel rund 42 750 Tonnen.	
	**Bodenversiegelung**	Durch die Versiegelung verliert der Boden seine natürliche ökologische Funktion als Lebensraum, Speicher und Filter für Niederschläge sowie die Fähigkeit, Stoffe umzuwandeln und abzubauen. Im Jahr 2018 machten die versiegelten Flächen 2081 km², das heisst 5% der Landesfläche, aus.	
	Brutvogelbestände	Brutvogelpopulationen sind ein Indikator für die Biodiversität. Die Populationen seltener oder gefährdeter Brutvögel, die auf der Roten Liste stehen, weisen nach einer rückläufigen Phase seit etwa zehn Jahren einen Aufwärtstrend auf und erreichten 2022 wieder das Niveau, das zu Beginn der systematischen Messungen im Jahr 1990 verzeichnet wurde.	
	**Gewaltdelikte**	Die physische Sicherheit wird unter anderem durch das Risiko bestimmt, Opfer einer Gewalttat zu werden. Im Jahr 2022 wurden 903 Frauen und 358 Männer Opfer von vollendeten schweren Gewaltdelikten (Tötungsdelikte, schwere Körperverletzung, Verstümmelung weiblicher Genitalien, schwerer Raub, Geiselnahme, Vergewaltigung).	
	**Öffentliche Entwicklungshilfe**	Durch Entwicklungshilfe und Zusammenarbeit unterstützt die Schweiz Entwicklungsländer oder Schwellenländer und trägt zur Bekämpfung der Armut in diesen Ländern bei. Im Jahr 2022 betrugen die Ausgaben für die öffentliche Entwicklungshilfe 0,56% des BNE (Bruttonationaleinkommens).	

2 Die Emissionen haben zwar abgenommen, aber nicht genug, um bis 2030 den Zielwert zu erreichen.

Auswirkungen im Ausland und Verantwortlichkeiten der Schweiz

Die Agenda 2030 bietet einen Referenzrahmen für nachhaltige Entwicklung, aber auch eine Vision für eine bessere Welt. Um die 17 SDG zu erreichen, müssen die Bedürfnisse der heutigen und zukünftigen Generationen berücksichtigt werden, ebenso wie niemand zurückgelassen werden darf – leave no one behind – sowohl «hier» als auch «anderswo».

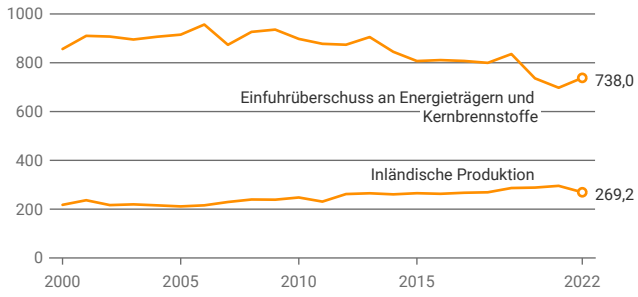
Global gesehen, ist der Zugang zu den natürlichen, wirtschaftlichen und sozialen Ressourcen nicht gerecht verteilt. Unsere Produktions- und Konsummuster und die in der Schweiz getroffenen Entscheidungen haben sowohl negative als auch positive Auswirkungen auf andere Länder. Auch die Art und Weise, wie die Schweiz ihren Beitrag zur Verminderung der ungleichen Verteilung der natürlichen, sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen auf globaler Ebene leistet, beeinflusst die anderen Länder.

Die Übertragungseffekte und die Verantwortung gegenüber anderen Ländern werden im Rahmen verschiedener Ziele der Agenda 2030 behandelt. Daher werden die Indikatoren des Systems MONET 2030 zu diesen beiden Aspekten in einem Querschnittsthema zusammengefasst, damit ein Überblick geschaffen werden kann.

Derzeit gibt es 14 Indikatoren, die «Spillover-Effekte» erfassen. Eine Auswahl dieser Indikatoren wird hier zur Veranschaulichung dargestellt.

Energieabhängigkeit

In tausend Terajoules



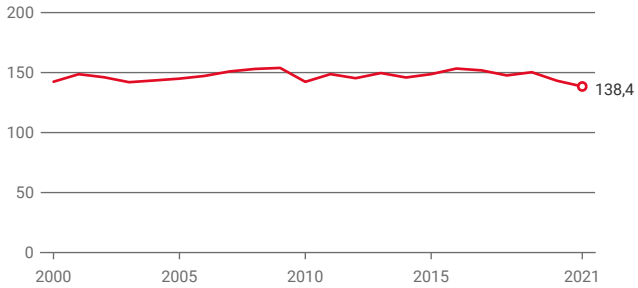
ABHÄNGIGKEIT VOM AUSLAND

Die Schweiz verfügt über wenige Energieressourcen ausserhalb der erneuerbaren Energien und ist zur Deckung ihres Bedarfs grösstenteils auf Importe angewiesen. Diese Abhängigkeit macht die einheimische Wirtschaft verwundbar. Da die nicht erneuerbaren Energieressourcen begrenzt sind, ist ihr Zugang ein wesentlicher Faktor geopolitischer Strategien und stellt eine Quelle potenzieller Konflikte dar. Im Jahr 2022 war die Schweiz für ihre Energieversorgung zu 73,3% vom Ausland abhängig.

Material-Fussabdruck

Inländischer Rohstoffverbrauch (RMC)

In Millionen Tonnen

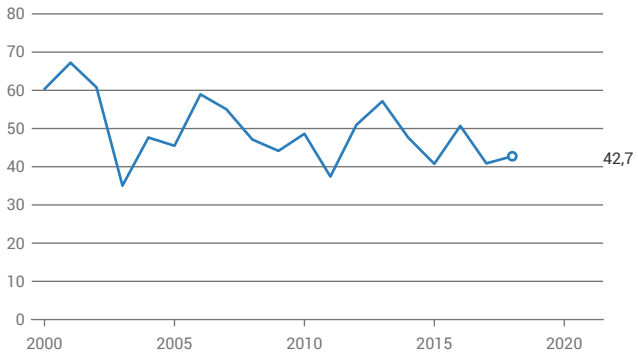


Der materielle Fussabdruck betrachtet neben den in der Schweiz abgebauten Rohstoffen auch die Masse aller Rohstoffe, die während der Produktions- und Transportprozesse der in der Schweiz konsumierten Güter und Dienstleistungen im Ausland verwendet werden. Im Jahr 2021 wurden pro Person 15,8 Tonnen Rohstoffe verbraucht.

Exportierte Stickstofffracht

Gesamt-Stickstofffracht im Rhein bei Basel

In tausend Tonnen

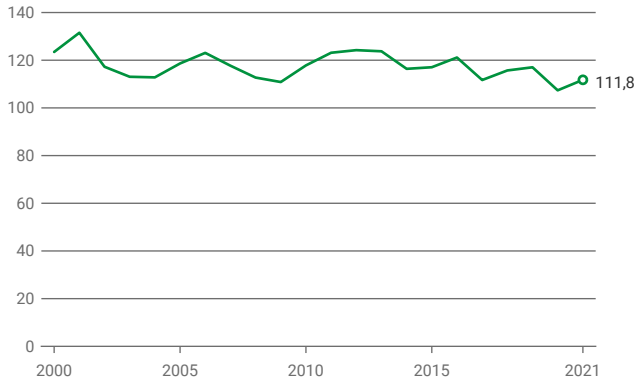


AUSWIRKUNGEN UNSERES LEBENSSTILS ÜBER DIE GRENZEN HINWEG

Nährstoffe wie Stickstoff, die durch menschliche und landwirtschaftliche Aktivitäten in die Flüsse gelangen, tragen zur Anreicherung der Gewässer mit Nährstoffen («Eutrophierung») der Gewässer bei. Die Auswirkungen davon beschränken sich nicht auf die lokale Ebene: Der über die Flüsse transportierte Stickstoff trägt auch zur Verschmutzung der Meere und Ozeane bei. Trotz jährlicher Schwankungen aufgrund der atmosphärischen Bedingungen und insbesondere der Niederschlagsmuster ist ein Rückgang des Indikatorwerts zu beobachten.

Treibhausgas-Fussabdruck

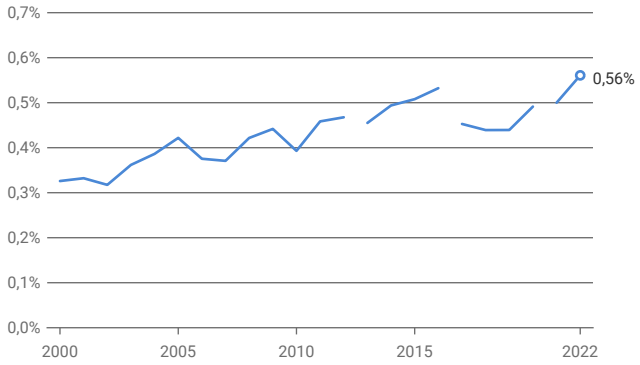
In Millionen Tonnen CO_2-Äquivalente



In einer globalisierten Wirtschaft ist es notwendig, die Treibhausgase zu berücksichtigen, die in der Schweiz und im Ausland bei der Produktion von Waren und Dienstleistungen für die Schweiz freigesetzt werden. Im Jahr 2021 wurden 13 Tonnen CO_2-Äquivalente pro Person durch den Konsum von Waren und Dienstleistungen in der Schweiz verursacht. Die ärmsten Regionen der Welt stossen am wenigsten CO_2 (das wichtigste Treibhausgas) aus. Dennoch sind sie oft am anfälligsten für den Klimawandel, nicht nur aus geografischen Gründen, sondern auch, weil sie nicht über die nötigen Mittel verfügen, um ihn zu bewältigen.

Öffentliche Entwicklungshilfe

Im Verhältnis zum Bruttonationaleinkommen (BNE)

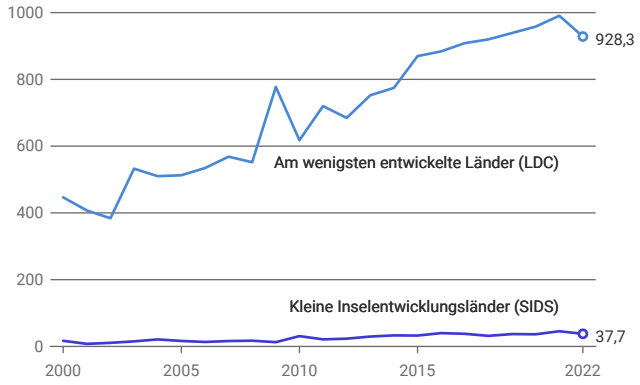


INTERNATIONALES ENGENGAGEMENT

Auf internationaler Ebene wird die öffentliche Entwicklungshilfe (ODA) als Auslandshilfe in Form von Zuschüssen oder Darlehen zu Vorzugsbedingungen definiert, die von öffentlichen Geberinnen und Gebern an Entwicklungsländer und -gebiete sowie an multilaterale Institutionen, die im Entwicklungsbereich tätig sind, geleistet wird. Im Jahr 2022 hat die Schweiz 4239 Millionen Franken für ODA ausgegeben, was 0,56% ihres Bruttonationaleinkommens (BNE) entspricht. Dieser Prozentsatz verfehlt das von den Vereinten Nationen festgelegte Ziel von 0,7%. Nur Luxemburg, Schweden, Norwegen, Deutschland und Dänemark haben dieses Ziel erreicht.

Öffentliche Entwicklungshilfe für arme Länder

Nettobetrag der öffentlichen Entwicklungshilfe für am wenigsten entwickelte Länder (LDC) und kleine Inselentwicklungsländer (SIDS)
In Millionen Franken



Die am wenigsten entwickelten Länder (LDC) und die kleinen Inselentwicklungsstaaten (SIDS) sind die sozioökonomisch am wenigsten entwickelten Länder mit einem niedrigen Pro-Kopf-Einkommen und einer wenig diversifizierten Wirtschaft, die Schwierigkeiten haben, aus der Armut auszubrechen. Die internationale Gemeinschaft hat die Notwendigkeit erkannt, diese Länder besonders zu unterstützen. Im Jahr 2022 hat die Schweiz 928 Millionen Franken für die LDC und 38 Millionen Franken für die SIDS bereitgestellt.

EINORDNENDE INFORMATIONEN
Querschnittsthema **Nachhaltige Entwicklung** → S. 121

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm oben S. 381	BFE – Gesamtenergiestatistik	Juli 2023
Diagramm Mitte S. 381	BFS – Umweltgesamtrechnung	Juli 2023
Diagramm unten S. 381	Bundesamt für Umwelt BAFU	Okt. 2020
Diagramm oben S. 382	BFS – Umweltgesamtrechnung	Nov. 2023
Diagramm Mitte S. 382	DEZA; SECO; BFS – VGR	Dez. 2023
Diagramm unten S. 382	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit	Dez. 2023

Regionale Disparitäten

Welches sind die regionalen Disparitäten, die für das Verständnis funktionaler Zusammenhänge zwischen verschiedenen Regionen von besonderem Interesse sind? Das BFS hat ein Set von Indikatoren zu verschiedenen primär sozioökonomischen Themenbereichen entwickelt, mit denen sich räumliche Disparitäten analysieren lassen. Die Indikatoren zeigen voneinander abweichende, sich teilweise überlagernde Entwicklungen auf unterschiedlichen räumlichen Massstabsebenen. Ein einheitlicher Trend, wie sich regionale Disparitäten entwickeln, ist nicht ersichtlich. Hier wird eine Auswahl dieser Indikatoren präsentiert.

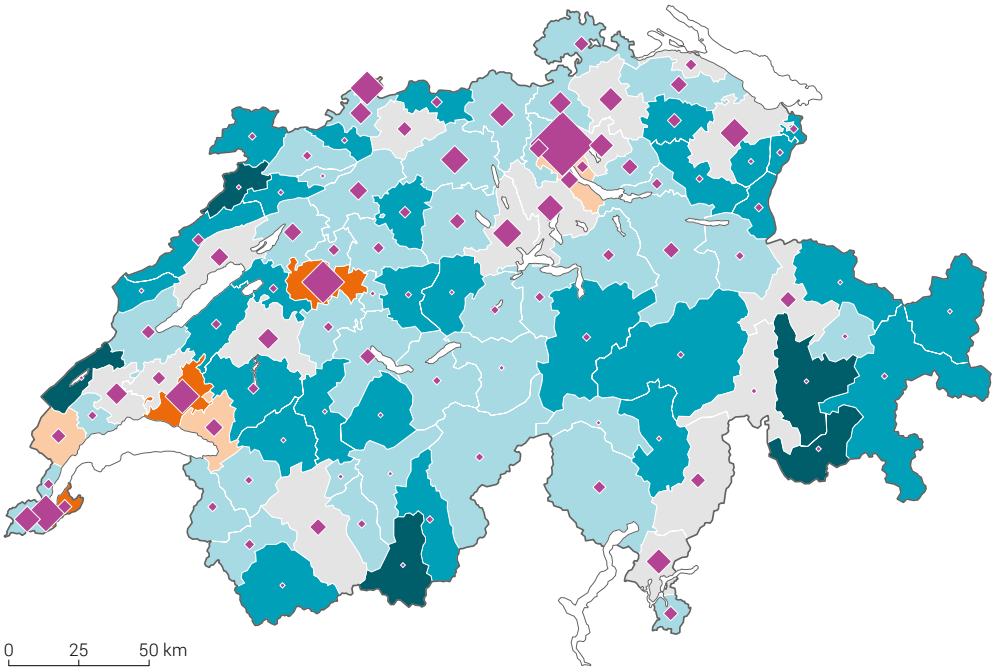
UNTERSCHIEDLICHE WIRTSCHAFTSSCHWERPUNKTE

Die meisten Wirtschaftsaktivitäten weisen spezifische räumliche Verteilungsmuster auf, da sie auf bestimmte Standortfaktoren angewiesen sind. Dadurch hat jede Region ihre eigene Wirtschaftsstruktur. «Wissensintensive» Dienstleistungen konzentrieren sich vorwiegend in den urbanen Zentren, insbesondere in Zürich, Bern, Lausanne, Genf und anderen Zentren im Genferseegebiet sowie in Basel. Die höchsten Konzentrationen an «Hightech»-Beschäftigten finden sich eher abseits der Kernbereiche von grossen Agglomerationen: im Jurabogen (Uhrenindustrie), in der Region Rheinfelden (Energie und Präzisionsmechanik), im Rheintal und in Visp. Mit der Anzahl Beschäftigter und dem Standortquotienten kann die regionale Bedeutung einer Branche gemessen werden.

ARBEIT: HÖHERER FRAUENANTEIL IN URBANEN REGIONEN

Ein funktionsfähiger Arbeitsmarkt ist eine wichtige Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit und wirtschaftliche Entwicklung. Der Übertritt in die Arbeitswelt reduziert das Risiko für Verarmung und soziale Ausgrenzung. Der Anteil der durch Frauen ausgeübten Beschäftigung (Vollzeitäquivalente) in der Schweiz liegt bei rund 40%, wobei die Werte je nach Region von 30% bis fast 50% reichen. Am höchsten ist dieser Anteil eher in urbanen Arbeitsmarktregionen, besonders im Genferseegebiet und in Zürich, Bern, Luzern und Basel sowie in gewissen Arbeitsmarktregionen des Jurabogens.

Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in wissensintensiven Dienstleistungen[1], 2021



Anzahl Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten[2]

267 773
70 000
15 000
≤ 1 500

CH: 1 783 179

Standortquotient

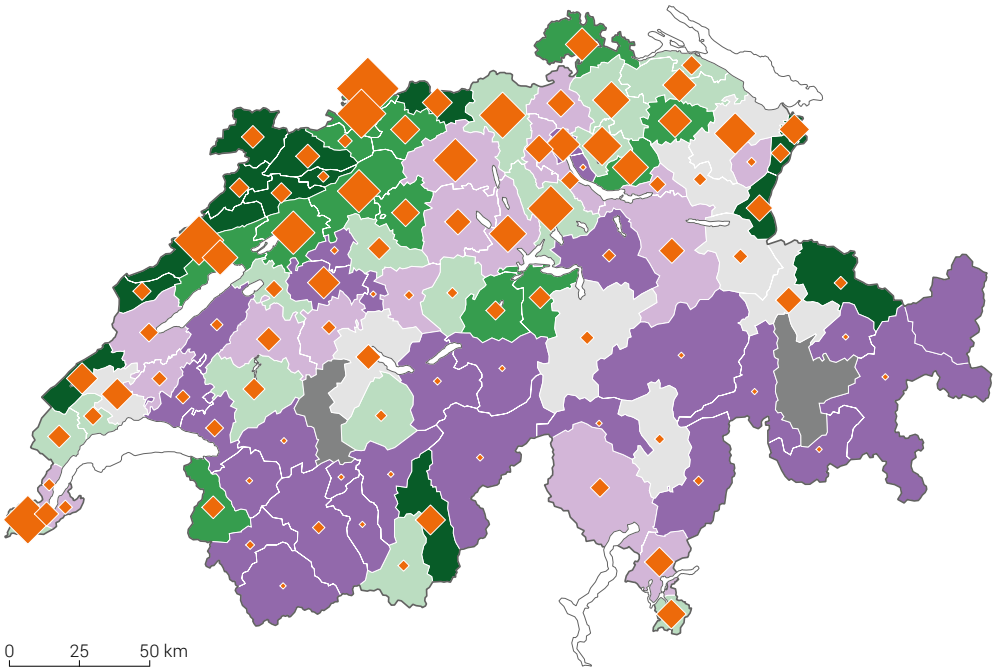
≥ 1,50
1,30 – 1,49
1,10 – 1,29
0,90 – 1,09
0,70 – 0,89
0,50 – 0,69
< 0,50

CH: 1,00

[1] nach NOGA 2008, Abschnitte 58-66, 69-75, 84-93
[2] Werte unter 1 500 wurden zur besseren Lesbarkeit vergrössert dargestellt.

Raumgliederung:
Arbeitsmarktregionen

Beschäftigte (in Vollzeitäquivalenten) in den Hightech[1]-Branchen, 2021



Anzahl Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten[2]

19 817
10 000
2 500
≤ 200

CH: 307 351

Standortquotient

≥ 2,00
1,50 – 1,99
1,10 – 1,49
0,90 – 1,09
0,50 – 0,89
0,01 – 0,49
keine Angaben aus Datenschutzgründen

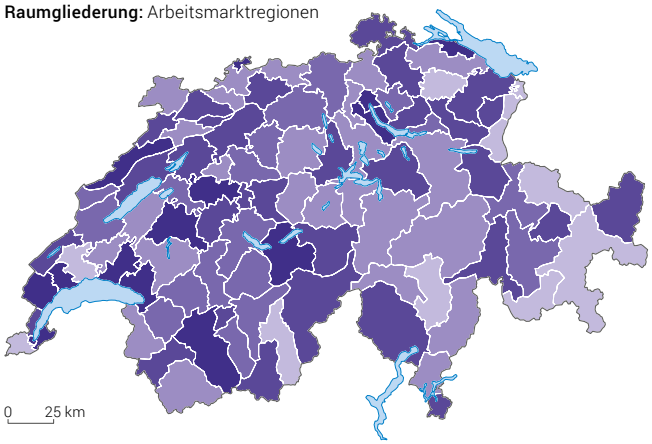
CH: 1,00

[1] nach NOGA 2008, Abschnitte 20, 21, 26-30 und Gruppen 254, 325.
[2] Werte unter 200 wurden zur besseren Lesbarkeit vergrössert dargestellt.

Raumgliederung: Arbeitsmarktregionen

Frauenanteil am Beschäftigungsvolumen, 2020

Raumgliederung: Arbeitsmarktregionen



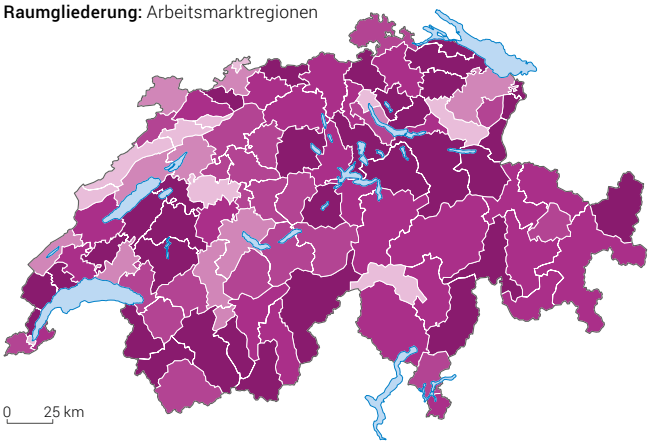
Anteil des durch Frauen erbrachten Beschäftigungsvolumens[1] an der Gesamtbeschäftigung, in %

< 35,0 | 35,0 – 36,9 | 37,0 – 38,9 | 39,0 – 40,9 | ≥ 41,0 | **CH:** 39,3

[1] in Vollzeitäquivalenten 1., 2. und 3. Sektor

Entwicklung des Wohnungsbestandes, 1990–2021

Raumgliederung: Arbeitsmarktregionen



Veränderung der Anzahl Wohnungen, in %

< 30,0 | 30,0 – 39,9 | 40,0 – 49,9 | 50,0 – 59,9 | ≥ 60,0 | **CH:** 48,4

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN		Quellen	Aktuellste Daten
Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen	Karte S. 383	BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)	Aug. 2023
	Karte oben S. 384	BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)	Aug. 2023
	Karte unten links S. 384	BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)	Juni 2023
	Karte unten rechts S. 384	BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS)	Juni 2023
	Diagramm oben S. 385	BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	Juni 2023
	Diagramm unten S. 385	BFS – Dienstleistungen für die Bevölkerung	Mai 2024

HÖHERES BILDUNGSNIVEAU IM URBANEN RAUM

Wissen ist ein Kernfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Regionen. Bildung und Forschung bilden hierzu zentrale Grundlagen. Der Anteil der Schweizer Erwerbspersonen (25 bis 64 Jahre) mit einem Tertiärabschluss steigt seit Jahren kontinuierlich an. Am höchsten ist dieser Anteil nach wie vor im städtischen Gebiet.

DISTANZ ZU DIENSTLEISTUNGEN VARIIERT STARK

Die Ausstattung einer Region mit Infrastrukturen und Dienstleistungen für Unternehmen und Bevölkerung ist ein massgeblicher Faktor der Wohn- und Wirtschaftsqualität dieser Region. In der Schweiz beträgt die durchschnittliche Entfernung zum nächsten Coiffeursalon 600 Meter und zur nächsten Bäckerei 1800 Meter. Im ländlichen Raum sind die Wege für nahezu alle Dienstleistungsarten überdurchschnittlich lang. Auch zu den häufig aufgesuchten Dienstleistern sind die Distanzen im städtischen Gebiet rund halb so lang wie im ländlichen Gebiet.

UNGLEICHE BODENNUTZUNG

Grundlegende Aspekte des Lebens wie Wohnen, Arbeiten, Mobilität und Erholung wirken sich auch auf die Bodennutzung aus. Der Wohnungsbestand stieg zwischen 1990 und 2021 um mehr als 45% an und ist damit stärker gewachsen als die Bevölkerungszahl, die im selben Zeitraum um 30% zugenommen hat.

Die Wohnbautätigkeit fand vornehmlich an den Rändern der Agglomerationen statt, insbesondere in den Regionen um Zürich und Basel, zwischen Genf und Lausanne, zwischen Lausanne und Bern (insbesondere Bulle, Payerne-Estavayer und Murten) sowie im Rhonetal.

DEFINITIONEN:

Standortquotient: *Der Standortquotient drückt die Konzentration einer Tätigkeit in einer Region aus. Er misst das Verhältnis zwischen dem Anteil Beschäftigter einer Branche am Beschäftigtentotal einer Region und dem gesamtschweizerischen Beschäftigtenanteil dieser Branche am Beschäftigtentotal der Schweiz.*

Arbeitsmarktregionen: *Arbeitsmarktregionen sind Gebiete, in denen die Mehrheit der Erwerbstätigen lebt und arbeitet. Die statistische Gliederungsmethode stützt sich auf die Matrix der Pendlerströme zwischen sämtlichen Schweizer Gemeinden. Auf diese Weise wurden insgesamt 101 Arbeitsmarktregionen festgelegt.*

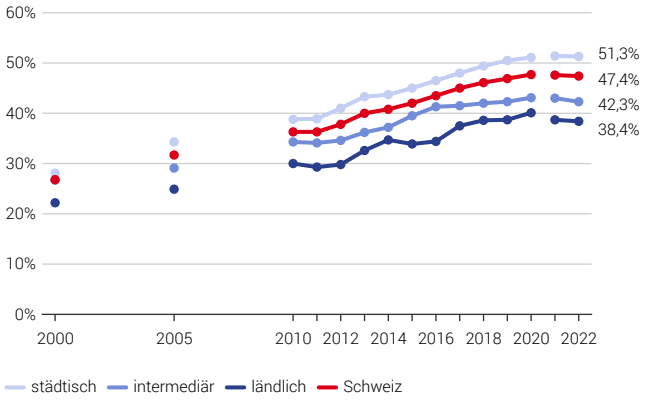
EINORDNENDE INFORMATIONEN

Querschnittsthema

Raum und räumliche Analysen → S. 118

Erwerbspersonen mit tertiärer Ausbildung

Nach Raumtyp[1], Anteil am Total der Erwerbspersonen (25–64 Jahre)

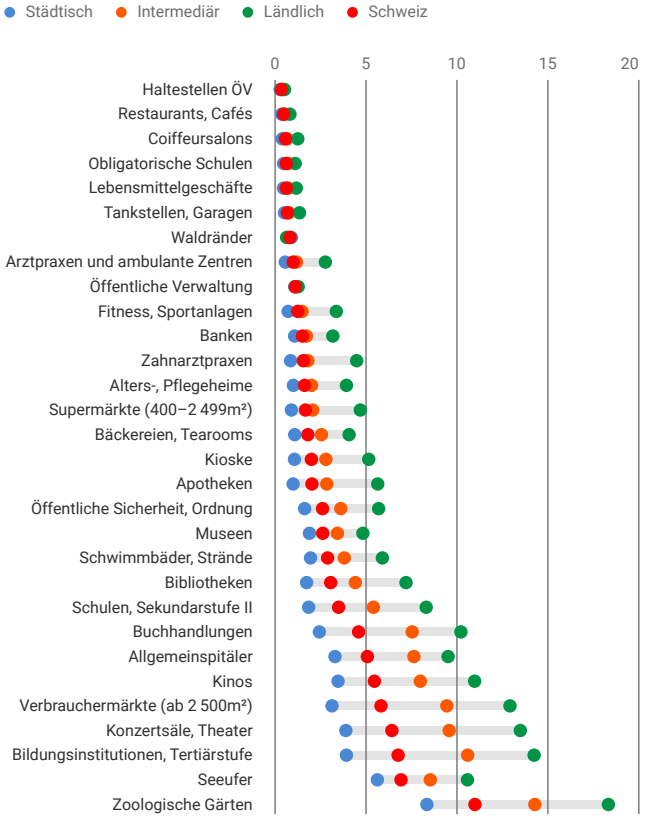


[1] Typologie städtisch–ländlich 2012 des BFS

Anmerkung: Bruch in der Serie, 2010 und 2021

Mittlere Distanz zur nächstgelegenen Dienstleistung nach Raumtyp, 2021

Aufgrund des Strassennetzes berechnete Distanz, in km



City Statistics

City Statistics ist ein internationales Projekt unter der Leitung von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union. Sein Ziel ist es, Informationen auf der Ebene der europäischen Städte und ihrer funktionalen städtischen Gebiete in Form von etwa 200 Indikatoren bereitzustellen, welche die meisten Aspekte der Lebensbedingungen wie Demografie, Wohnen, Gesundheit, Arbeitsmarkt und Bildung abdecken.

In der Schweiz beteiligen sich Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Luzern, Lugano, St. Gallen, Winterthur und Zürich. Es wird vom Bundesamt für Statistik, zusammen mit dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), dem Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) und dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) durchgeführt.

Die dargestellten Beispiele zeigen, welche Vergleiche für einige Variablen und eine Auswahl europäischer Städte möglich sind.

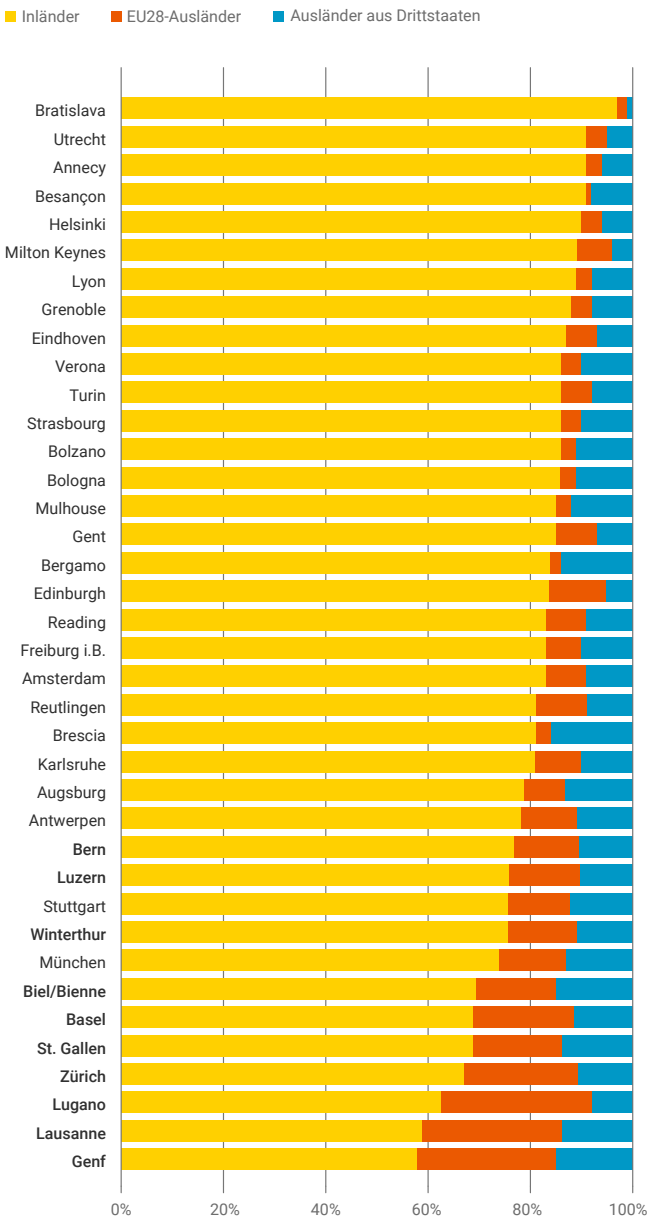
In den Schweizer Städten ist der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit höher als in den ausgewählten europäischen Städten. Beim Interpretieren der Zahlen muss beachtet werden, dass diese von der Einbürgerungspolitik des Staates abhängig sind.

In einer grossen Mehrheit der ausgewählten Städte ist die Erwerbslosenquote höher als in ihrem funktionalen städtischen Gebiet (Grafik S. 387, links). Dies trifft auch auf die Schweizer Städte zu.

Die Anzahl der getöteten Personen pro 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist in den ausgewählten funktionalen städtischen Gebieten höher als in deren Städten (Grafik S. 387, rechts). Die Schweizer Städte und ihre funktionalen städtischen Gebiete sind in der unteren Hälfte der Auswahl zu finden.

EINORDNENDE INFORMATIONEN
Querschnittsthema
Lebensqualität in den Städten → S. 120

Anteil Inländer/-innen und Ausländer/-innen, 2018 oder 2019
Ständige Wohnbevölkerung in den Städten[1], nach Staatsangehörigkeit



[1] gemäss der Definition von Eurostat, Basel und Genf: Nationale Perimeter

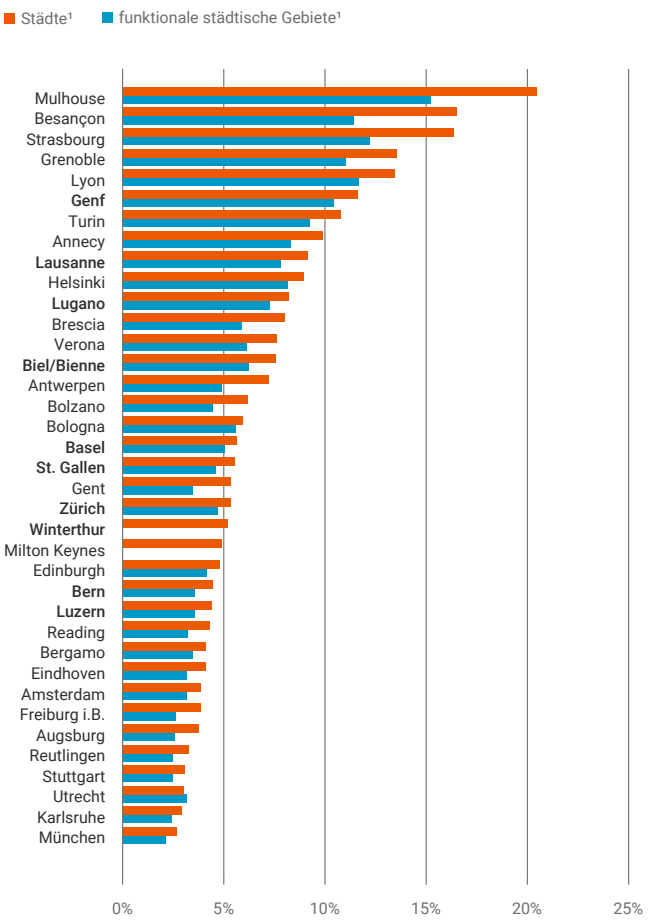
DEFINITIONEN DER PERIMETER GEMÄSS EUROSTAT

Um die Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten und auf internationaler Ebene gemeinsame Analysegrundlagen anzubieten, wurden die Definitionen der 200 Variablen so weit wie möglich harmonisiert. Eurostat hat ausserdem räumliche Typologien entwickelt. Auf europäischer Ebene werden die Definitionen «Stadt» und «funktionale städtische Gebiete» verwendet. Die Eurostat-Definitionen decken sich konzeptuell weitgehend mit der BFS-Definition der Agglomerationen, die im Rahmen von City Statistics auf nationaler Ebene Anwendung finden. Sie basieren jedoch auf anderen Grenzwerten, was zu unterschiedlichen Perimetern führt:

***Städte:** Städtisches Gebiet, das auf der Grundlage eines Kilometerrasters der dicht besiedelten Bevölkerung mit mindestens 50 000 Einwohnerinnen und Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von mehr als 1500 Einwohnerinnen und Einwohnern pro km² bestimmt wird.*

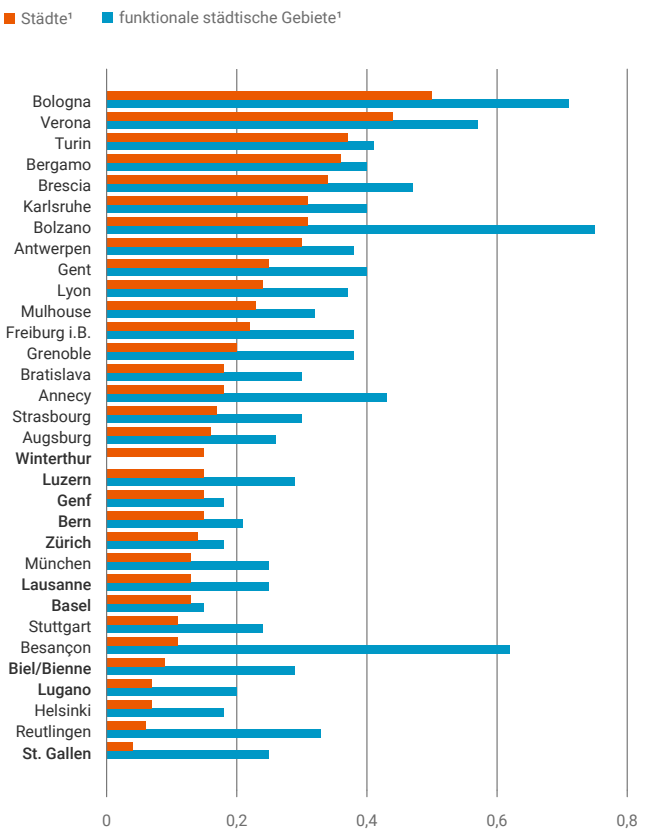
***Funktionale städtische Gebiete:** abgekürzt FUA für functional urban areas auf Englisch, bestehen aus einer dicht besiedelten Stadt und einem weniger dicht besiedelten Pendlergebiet (oder Gürtel), dessen Arbeitsmarkt stark in die Stadt integriert ist (Pendlerverkehr).*

Erwerbslosenquote, 2018 oder 2019
Anteil der Erwerbslosen gemäss ILO an der gesamten Erwerbsbevölkerung



¹ gemäss der Definition von Eurostat, Basel und Genf: Nationale Perimeter
Schweizer Städte: Gepoolte Daten 2017–2021. Schätzungen aus einer Stichprobe, mit Vorsicht zu interpretieren.

Personenunfälle im Strassenverkehr, Durchschnitt von 2017 bis 2019
Anzahl getötete Personen pro 10 000 Einwohner/-innen



¹ gemäss der Definition von Eurostat, Basel und Genf: Nationale Perimeter

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Grafiken, Tabellen und mehr zu diesem Thema herunterladen

	Quellen	Aktuellste Daten
Diagramm S. 386	BFS – STATPOP; Eurostat City Statistics	Dez. 2023
Diagramm links S. 387	BFS – SE; Eurostat City Statistics	Dez. 2023
Diagramm rechts S. 387	ASTRA – SVU; Eurostat City Statistics	Dez. 2023

Glossar und Abkürzungsverzeichnis

Äquivalenzeinkommen: Das (Primär-, Brutto- oder verfügbare) Äquivalenzeinkommen wird ausgehend vom (Primär-, Brutto- oder verfügbaren) Haushaltseinkommen berechnet. Dabei wird die Haushaltsgrösse über die Äquivalenzskala des Haushalts berücksichtigt. Um die Skaleneffekte zu berücksichtigen (eine vierköpfige Familie muss nicht vier Mal so viel ausgeben wie eine Einzelperson, um denselben Lebensstandard zu erreichen), werden die Personen im Haushalt gewichtet: die älteste Person mit 1,0, jede weitere Person ab 14 Jahren mit 0,5 und jedes Kind unter 14 Jahren mit 0,3. Die äquivalente Haushaltsgrösse entspricht der Summe der Personengewichte.

Agglomeration: Agglomerationen sind Ansammlungen von Gemeinden mit städtischem Charakter mit insgesamt mehr als 20 000 Einwohnern/-innen (inklusive Äquivalenten aus Logiernächten). Sie bestehen aus einem dichten Kern und haben im Regelfall einen Gürtel. Für die Abgrenzung der Gürtel werden Daten zur Intensität der Pendlerverflechtung verwendet.

Aggregat: Sammelgrösse, die das Ergebnis der (wirtschaftlichen) Tätigkeit einer zusammenhängenden Gruppe von Einheiten misst (Gesamtwirtschaft, Sektor usw.).

AHV, siehe Alters- und Hinterlassenenversicherung

Allgemeinheit: Kostenträger des Verkehrs. An einem bestimmten Verkehrsträger (Strasse, Schiene, Luft, Wasser) unbeteiligte Personen, die unter dessen negativen Auswirkungen zu leiden haben.

Altersstandardisierung: Gesundheit ist vom Alter abhängig. Die Anzahl der Erkrankungen in einer Bevölkerung ist somit abhängig von der Altersstruktur der beobachteten Bevölkerung. Dies kann Vergleiche unterschiedlicher Bevölkerungen deutlich stören. Altersstandardisierung wird verwendet, um zeitliche Entwicklungen in einer Bevölkerung zu beobachten oder um räumliche Vergleiche durchzuführen, unabhängig von demographischen Effekten. Allgemein gesprochen handelt es sich um die Berechnung gewichteter Mittelwerte von altersspezifischen Raten. Es bestehen unterschiedliche Methoden zur Altersstandardisierung, bei genügend grossen Fallzahlen wird in der Regel die direkte Methode verwendet. Dabei wird die Rate bestimmt, die beobachtet werden könnte, wenn die untersuchte Bevölkerung dieselbe Altersstruktur aufweisen würde wie die gewählte Standardbevölkerung.

Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV): Die AHV wurde 1948 als obligatorische Versicherung zur Altersvorsorge eingeführt und ist seither mehrmals ausgebaut worden. Neben den Altersrenten werden auch Leistungen für Witwen und Witwer sowie Waisen gewährt. Zweck der AHV ist die Sicherung des Grundbedarfs im Alter und bei Tod des Vorsorgers. Zudem werden auch Hilflosenentschädigungen ausgerichtet. Die ordentliche AHV-Rente berechnet sich nach dem für die Beiträge massgebenden Einkommen und der Anzahl Beitragsjahre. Seit der 10. AHV-Revision werden die Renten der Ehepartner nach dem Splitting-Verfahren getrennt berechnet. Die Beitragssätze betragen seit 1. Januar 2021 8,7% des Bruttolohnes (Selbständige: 8,1% des Bruttoeinkommens). Die öffentliche Hand finanziert 20,2% der Ausgaben. Die Schwankungen der Rechnungsbilanz werden durch den Ausgleichsfonds ausgeglichen. Schweizer Bürger mit Wohnsitz im Ausland können sich freiwillig in der AHV versichern.

ALV, siehe Arbeitslosenversicherung

Ambulante Behandlung: Untersuchung oder Behandlung mit Dauer unter 24 Stunden ohne Bettaufenthalt in einer Einrichtung zur stationären oder teilstationären Behandlung. Dialysen und Bestrahlungen sind ambulante Behandlungen.

Ankunft: Anzahl Gäste (Kinder eingeschlossen), die eine oder mehrere Nächte in einem Hotel oder Kurbetrieb bzw. in einem Betrieb der Parahotellerie verbringen.

Anstalt des Freiheitsentzugs: Unter Anstalten des Freiheitsentzuges versteht man alle Institutionen, die dem Vollzug von Freiheitsstrafen und Massnahmen dienen sowie der Durchführung von Polizei-, Sicherheits-, Untersuchungs-, Ausschaffungs- und Auslieferungshaft. In der Schweiz sind die Kantone für die Anstalten verantwortlich. Man unterscheidet zwischen folgenden Arten von Anstalten: Haftanstalten, Anstalten für Erstmalige, Anstalten für Rückfällige, freier geführte Anstalten, Massnahmenanstalten sowie privat geführte Institutionen. Die im Gesetz vorgesehene Unterteilung der Freiheitsstrafen in Zuchthaus-, Gefängnis- und Haftstrafen hat für den Strafvollzug heute keine Bedeutung mehr. Zuchthaus, Gefängnis und Haft bezeichnen gegenwärtig nur noch unterschiedliche gesetzliche Mindest- und Höchstdauer der Freiheitsstrafen.

APD, siehe Öffentliche Entwicklungshilfe

Arbeitskosten: Die Arbeitskosten umfassen die Gesamtheit aller von den Arbeitgebern im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Arbeitskräften getragenen Aufwendungen. Sie setzen sich aus Löhnen und Gehältern, aus Sozialbeiträgen der Arbeitgeber und aus sonstigen Aufwendungen (berufliche Bildung, Personalrekrutierung, usw.) zusammen.

Arbeitslosenquote: Die Arbeitslosenquote des SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) bestimmt die Zahl der registrierten Arbeitslosen (gemäss SECO) im Verhältnis zur Zahl der Erwerbspersonen gemäss der Strukturerhebung. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO des BFS (internationale Definition) misst das Verhältnis der Erwerbslosen zur Erwerbsbevölkerung.

Arbeitslosigkeit: Die amtliche Statistik der Schweiz unterscheidet zwischen den beiden Begriffen «arbeitslos» und «erwerbslos». «Arbeitslos» wird für die entsprechende Statistik des SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) verwendet, «erwerbslos gemäss ILO» (International Labour Organization) für jene des BFS.

Registrierte Arbeitslose umfassen alle bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum registrierten Personen, die keine Stelle haben und sofort vermittelbar sind, unabhängig davon, ob sie eine Arbeitslosenentschädigung beziehen oder nicht. Ausgesteuerte Arbeitslose bleiben in der Statistik erfasst, wenn sie sich weiterhin regelmässig beim Arbeitsamt melden. Nicht zu den eingeschriebenen Arbeitslosen gezählt werden Personen mit einem Zwischenverdienst und Personen in Beschäftigungs- und Weiterbildungsprogrammen.

Als erwerbslos gemäss ILO gelten Personen im Alter von 15–74 Jahren, die

- in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren,
- und die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben,
- und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.

Nach dieser Definition, welche internationalen Normen entspricht, umfasst die Erwerbslosenzahl auch ausgesteuerte Arbeitslose, die nicht mehr bei einem Arbeitsvermittlungszentrum registriert sind, aber weiterhin aktiv Arbeit suchen, ebenso wie Hausfrauen, die wieder ins Erwerbsleben einsteigen möchten, oder Studenten, die eine Beschäftigung für die Semesterferien suchen.

Der verwandte Begriff «registrierte Stellensuchende» umfasst alle bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum registrierten Personen. Sie werden in zwei Gruppen eingeteilt: die arbeitslosen und die nicht arbeitslosen Stellensuchenden. Die nicht arbeitslosen Stellensuchenden sind zwar bei einem Arbeitsamt registriert, haben jedoch im Gegensatz zu den Arbeitslosen eine Arbeit oder sind nicht sofort für eine Beschäftigung vermittelbar. Es handelt sich im Wesentlichen um Teilnehmende eines vorübergehenden Beschäftigungsprogramms, einer Umschulung oder Weiterbildung oder um Personen mit einem Zwischenverdienst.

Arbeitslosenversicherung (ALV): Die 1976 als obligatorische Versicherung eingeführte ALV deckt die Risiken der Arbeitslosigkeit ab. Zudem dient sie der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit durch arbeitsmarktliche Massnahmen (Kurse, vorübergehende Beschäftigungen, Praktika, Ausbildungszuschüsse, Einarbeitungszuschüsse, Förderung der selbständigen Erwerbstätigkeit sowie Beiträge für Pendler und Wochenaufenthaltskosten). Bei Lohnforderungen gegenüber einem zahlungsunfähigen Arbeitgeber entrichtet sie eine Insolvenzentschädigung. Mit der Teilrevision von 1996/97 wurden ein neues Leistungs- und Beitragssystem und regionale Arbeitsämter (RAV) eingeführt. Im Rahmen des Stabilisierungsprogramms 1998 wurden verschiedene Leistungen gekürzt. Die Einnahmen der ALV bestehen fast ausschliesslich aus den Beiträgen, die von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern je zur Hälfte geleistet werden. Die Subventionen des Bundes dürfen maximal 5% der Gesamtausgaben betragen. Der Beitragssatz der Arbeitgeber und Versicherten, der 1993 von 0,4 auf 2,0 und 1995 auf 3,0 Lohnprozente angehoben wurde, wird 2003 wieder auf 2,0 herabgesetzt.

Arbeitspendler/-in: Erwerbstätige Person ab 15 Jahren, die einen fixen Arbeitsort ausserhalb ihres Wohngebäudes hat. Nicht zu den Arbeitspendler/-innen zählen somit zu Hause Arbeitende sowie Erwerbstätige, die keinen fixen Arbeitsort aufweisen (z. B. Vertreter/-innen).

Arbeitsstätte: Eine Arbeitsstätte / ein Betrieb gemäss der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) entspricht einem Unternehmen oder einem Teil eines Unternehmens (Werkstatt, Fabrik usw.), das sich an einem bestimmten Ort befindet. Dieser Ort ist topografisch bestimmbar. Dort führen eine oder mehrere Personen Tätigkeiten für dasselbe Unternehmen aus. Die Begriffe «Arbeitsstätte» und «Betrieb» sind gleichwertig.

Armut: Armut kann allgemein beschrieben werden als Unterversorgung in wichtigen Lebensbereichen (materiell, kulturell und sozial), die zur Folge hat, dass die betroffenen Personen nicht den minimalen Lebensstandard erreichen, der im Land, in dem sie leben, als annehmbar empfunden wird. In der Regel wird Armut finanziell definiert, wobei üblicherweise zwei Ansätze angewendet werden: der absolute und der relative Ansatz. Die Armutsquote basiert auf einer «absoluten» Grenze: Als arm gelten demnach Personen, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben. Die verwendete Armutsgrenze leitet sich von den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) ab, welche in der Schweiz als Bemessungsgrundlage für den Sozialhilfebezug breite Verwendung finden. Eine so definierte Armutsquote eignet sich als sozialpolitische Zielgrösse, da sich die finanzielle Unterstützung armer Personen oder Haushalte direkt in einer messbaren Reduktion der Armut niederschlägt. Die Armutsgefährdungsquote basiert auf einer «relativen» Grenze: Als armutsgefährdet gelten Personen in Haushalten mit einem Einkommen, das deutlich unter dem üblichen Einkommensniveau des betreffenden Landes liegt. Armut wird somit als eine Form der Ungleichheit betrachtet: Ob eine Person als armutsgefährdet gilt, hängt also nicht allein von ihrer eigenen wirtschaftlichen Situation ab (resp. derjenigen ihres Haushalts), sondern auch vom landesspezifischen Wohlstandsniveau. Da dieser Indikator unabhängig von länderspezifischen Faktoren wie z. B. der Sozialgesetzgebung überall gleich berechnet werden kann, eignet er sich für internationale Vergleiche. In beiden Konzepten werden die verschiedenen Einkommensquellen der Haushalte berücksichtigt, nicht jedoch ihre allfälligen Vermögensbestände (Einkommensarmut).

Aufenthaltsdauer: Anzahl Logiernächte dividiert durch die Anzahl Ankünfte in einem Hotel oder Kurbetrieb bzw. in einem Betrieb der Parahotellerie.

Auflage (Zeitungen): Anzahl Exemplare einer Zeitung, die je Ausgabe verkauft und/oder verteilt werden. Das Zählverfahren ist über eine Vereinbarung der Branchenverbände geregelt.

Auftrag (Index): Die Indizes der Auftragseingänge und -bestände sind Vorlaufindikatoren für die konjunkturelle Entwicklung. Sie sind definiert als Bestellungen, welche eine Produktion auslösen. Deshalb fliesst die Energie- und Wasserversorgung definitionsgemäss nicht in die Berechnung der Auftragsindizes ein.

Aufwand: Der Aufwand ist eine monetäre Bewertung der in einer Rechnungsperiode verbrauchten oder verzehrten Güter und Dienstleistungen. Zusätzlich zu den finanzierungswirksamen Ausgaben werden im FS-Modell alle Abschreibungen und Wertberichtigungen, sowie weitere nicht finanzunwirksame Vorgänge miteinbezogen, im GFS-Modell hingegen nur die volkswirtschaftlichen, geplanten Abschreibungen.

Ausgabe: Eine Ausgabe ist definiert als die Verwendung von Finanzvermögen (FS-Modell) resp. finanzieller Vermögenswerte (GFS-Modell) zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben. Sie bedarf einer Rechtsgrundlage und eines Kredits.

Auslastung (Tourismus):
- Bruttobettenauslastung: Anzahl Logiernächte dividiert durch die gesamte Bruttobettenkapazität der betreffenden Periode, in Prozenten ausgedrückt. (Die Brutto-Bettenkapazität entspricht der Anzahl Betten eines Betriebes im Erhebungsmonat multipliziert mit der Anzahl Tage dieses Monats.)
- Bruttozimmerauslastung: Anzahl Zimmernächte dividiert durch die gesamte Bruttozimmerkapazität der betreffenden Periode, in Prozenten ausgedrückt. (Die Brutto-Zimmerkapazität entspricht der Anzahl Zimmer eines Betriebes im Erhebungsmonat multipliziert mit der Anzahl Tage dieses Monats.)
- Nettobettenauslastung: Anzahl Logiernächte dividiert durch die gesamte Nettobettenkapazität der betreffenden Periode, in Prozenten ausgedrückt. (Die Nettobettenkapazität entspricht der Anzahl Betten eines Betriebes im Erhebungsmonat multipliziert mit der Anzahl Öffnungstage dieses Betriebes in dem Monat.)
- Nettozimmerauslastung: Anzahl Zimmernächte dividiert durch die gesamte Nettozimmerkapazität der betreffenden Periode, in Prozenten ausgedrückt. (Die Nettozimmerkapazität entspricht der Anzahl Zimmer eines Betriebes im Erhebungsmonat multipliziert mit der Anzahl Öffnungstage dieses Betriebes in dem Monat.)

Aussenhandel: Der Aussenhandel umfasst die Ein- und die Ausfuhren von Waren. Diese werden nach verschiedenen Gruppen und nach Erzeugungs- (Einfuhr) oder Bestimmungsländern (Ausfuhr) gegliedert. Die Ergebnisse des Aussenhandels werden nach Total 1 (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten) oder nach Total 2 (einschliesslich der oben erwähnten Waren) berechnet. Es stehen zwei bedeutende Nomenklaturen zur Verfügung. Einerseits die Gliederung nach dem Verwendungszweck, welche aus sechs Hauptgruppen besteht, und andererseits jene nach der Warenart, welche vierzehn Hauptgruppen umfasst. Die Zuteilung der Waren zu diesen zwei Nomenklaturen erfolgt aufgrund der so genannten Zolltarifnummern. Es handelt sich hierbei um eine achtstellige Kodierung, die beim Ausfüllen der Zolldeklarationen zur Bezeichnung der Waren anzugeben ist. Die sechs ersten Ziffern entsprechen der Nummerierung des Harmonisierten Systems zur Bezeichnung und Kodierung von Waren (vgl. SR 0.632.11). Unter Erzeugungsland ist das Ursprungsland der Ware zu verstehen. Wurde die Ware vor ihrem Übertritt in die Schweiz durch definitive Verzollung oder zollfreie Zulassung in einem Drittland nationalisiert, so gilt dieses Land als Erzeugungsland. Für Waren, die sich in einer Zollunion im freien Verkehr befinden, wird das Versenderland als das Ursprungsland angesehen. Als Bestimmungsland gilt jenes Land, in welchem die Ware ihrem Verwendungszweck zugeführt oder in welchem sie verarbeitet, veredelt oder anderweitig verarbeitet werden soll. Der Wert der Ein- und der Ausfuhren entsprechen dem statistischen Wert. Es handelt sich dabei um den Warenwert in Schweizer Franken franco Schweizer Grenze. D. h. die Transport-, Versicherungs- und sonstigen Kosten bis zur Schweizer Grenze sind in diesem Wert mit eingeschlossen, wogegen Rabatte und Skonti darin ausgeschlossen sind («Cost, Insurance, Freight» beim Import bzw. «Free on Borad» beim Export). Auf ausländischen Währungen lautende Wertangaben werden in Schweizer Franken umgerechnet, und zwar zum Devisenverkaufskurs des Vortages, an welchem die Verzollung stattfand. Fehlt eine Rechnung oder erscheinen die Wertangaben zweifelhaft, so gilt als Wert jener Preis, der normalerweise einem unabhängigen Dritten in Rechnung gestellt würde. Der Saldo der Handelsbilanz errechnet sich aus dem Wertunterschied zwischen den Ein- und den Ausfuhren. Übersteigt der Wert der Einfuhren jenen der Ausfuhren, spricht man von einer defizitären oder passiven Handelsbilanz. Im gegenteiligen Fall ist die Handelsbilanz überschüssig oder aktiv. Transaktionen, die nicht in der Aussenhandelsstatistik erfasst sind (= Waren, die vom Spezialhandel ausgeschlossen sind), werden unter der Rubrik «Anderer Warenverkehr» zusammengefasst. Diese Kategorie ist nicht in der Handelsbilanz enthalten, wohl aber in der Ertragsbilanz (siehe Zahlungsbilanz).

Bauausgabe: Die Bauausgaben umfassen die Bauinvestitionen plus das Total der öffentlichen Unterhaltsarbeiten.

Baudenkmal: Als Baudenkmäler gelten Einzelobjekte (Bauten und Anlagen) der Denkmalpflege (keine beweglichen Objekte wie z. B. Mobilien oder Artefakte). Mehrteilige Anlagen und Ensembles werden in der Erhebung nicht als Ganzes erfasst, sondern in deren Einzelobjekte aufgeschlüsselt. Als Einzelobjekte kommt eine Vielzahl unterschiedlicher Bauten in Frage, wie beispielsweise Wohngebäude, Sakralbauten, Industriebauten, landwirtschaftliche Gebäude, Brücken, Statuen usw. Objekte, die nicht als Einzelbauten erfasst sind, sondern die lediglich im Sinne des Ortsbildschutzes unter Schutz stehen, fallen nicht in die Kategorie der Baudenkmäler.

Erfasste und geschützte Baudenkmäler: Erfasst heisst, die Denkmalobjekte sind aufgrund von Erhebungen (Listen, Inventaren usw.) behördlich als von besonderem Wert erkannt. Geschützt heisst, die Objekte sind durch einen allgemeinen Erlass (z. B. Gesetz, Nutzungsplanung), eine Schutzverfügung, einen Grundbucheintrag oder einen Schutzvertrag eigentümerverbindlich (d. h. für den Eigentümer rechtlich bindend) geschützt.

Baudenkmäler von nationaler Bedeutung: Bei Baudenkmälern von nationaler Bedeutung handelt es sich um kantonal geschützte Einzelobjekte, welche gleichzeitig als sogenannte A-Objekte im Kulturgüterschutz-Inventar (KGS-Inventar) verzeichnet sind. Nicht in diese Kategorie fallen Objekte, die aufgrund von Subventionsentscheiden oder Gutachten und Einstufungen von anderen Bundesstellen als von nationaler Bedeutung gelten. Einige Kantone kennen eigene Einstufungen. Objekte, die nur in kantonalen Systemen als von nationaler Bedeutung gelten, fallen ebenfalls nicht in diese Kategorie.

Bauinvestitionen im Berichtsjahr: Baukosten für die Arbeiten, welche im betreffenden Jahr realisiert worden sind. Berücksichtigt sind dabei ausschliesslich Projekte, deren Bau im betreffenden Jahr im Gange war oder abgeschlossen wurde.

Baukosten: Sie umfassen sämtliche Kosten für das Bauobjekt, einschliesslich Vorbereitungsarbeiten, reine Gebäudekosten, alle fest eingebauten Einrichtungen, die der spezialisierten Nutzung des Gebäudes dienen, die Umgebungsarbeiten sowie alle Erschliessungsarbeiten innerhalb der Grundstücksgrenzen und alle Baunebenkosten. Nicht dazugerechnet werden die Kosten für den Erwerb des Grundstücks, die Erschliessung ausserhalb der Grundstücksgrenzen sowie die Kosten für die Ausstattung mit beweglichen Einrichtungen.

BDP, siehe Parteien

Berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BV): Ziel der beruflichen Vorsorge ist es, zusammen mit der AHV den gewohnten Lebensstandard im Alter, beim Tod des Vorsorgers und bei Invalidität zu sichern. Die in einem langen historischen Prozess gewachsene berufliche Vorsorge ist seit 1985 dem Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) unterstellt. Dieses legt als Rahmengesetz Mindestleistungen zur Absicherung gegen wirtschaftliche Folgen von Alter, Tod und Invalidität fest («Obligatorium»). Gestützt auf einen Entscheid des Arbeitgebers oder der Sozialpartner kann eine Vorsorgeeinrichtung zusätzliche Leistungen vorsehen («Überobligatorium»). Die berufliche Vorsorge ist für Arbeitnehmer ab dem 17. Altersjahr mit einem Jahresgehalt über 25 320 Franken obligatorisch. Die Höhe der Leistungen wird entweder aufgrund des geäufneten Sparkapitals (Altersgutschriften) bestimmt (Beitragsprimat) oder aufgrund eines Anteils am versicherten Lohn (Leistungsprimat). Das 1995 in Kraft getretene Bundesgesetz über die Freizügigkeitsleistungen schreibt vor, dass bei einem Stellenwechsel die Guthaben aus der beruflichen Vorsorge entweder an die neue Vorsorgeeinrichtung überwiesen oder dann bei einer Bank oder einer Versicherung deponiert werden müssen. Die Verordnung über die Wohneigentumsförderung ermöglicht es, die Mittel der beruflichen Vorsorge für den Erwerb von Wohneigentum einzusetzen. Eine erste Revision des BVG ist zurzeit im Gang. Die BV wird durch die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Kapitaldeckungsverfahren finanziert, indem die Leistungen durch das während der Erwerbstätigkeit angesparte und verzinste Kapital gedeckt werden. Die Beiträge werden in der Regel auf dem versicherten («koordinierten») Lohn erhoben. Der Lohnteil, welcher bereits durch die AHV versichert ist, wird dabei vom effektiven Lohn abgezogen, um eine doppelte Versicherung zu vermeiden. Als Rahmengesetz schreibt das BVG keinen festen Beitragssatz vor. Der Arbeitgeber muss aber insgesamt mindestens die gleiche Beitragssumme entrichten wie die Arbeitnehmer seines Betriebes.

Beschäftigte (besetzte Stellen): Beschäftigte bezeichnen besetzte Stellen. Obwohl sich ihre Bedeutungsfelder stark überschneiden, ist unter den Begriffen «Beschäftigte» (besetzte Stellen) und «Erwerbstätige» nicht dasselbe zu verstehen, kann doch eine erwerbstätige Person mehrere Stellen besetzen. In diesem Fall wird von Mehrfachbeschäftigung gesprochen.

In der Beschäftigungsstatistik (BESTA) und in der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) sind Beschäftigte erfasst, die der AHV-Pflicht unterstehen (Unselbstständig- und Selbstständigerwerbende, deren Jahreseinkommen mindestens 2300 Franken beträgt). Somit gilt ein anderer minimaler Arbeitsumfang als in der Erwerbstätigenstatistik (ETS; 1 Stunde pro Woche). Im Gegensatz zur letzteren bleiben zudem Personen unberücksichtigt, die nicht in «Betrieben» arbeiten (Angestellte von Privathaushalten, Heimarbeiter, Familienangehörige usw.).

Bestockte Fläche: Flächen, die mit Bäumen oder gebüschwaldbildenden Straucharten bewachsen sind. In der Arealstatistik entsprechen die bestockten Flächen der Summe von Wald und Gehölzen.

Betriebsüberschuss: Saldo des Einkommensentstehungskontos. Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen, die im Rahmen des Produktionsprozesses entstanden sind und die einer Produktionseinheit zur Verfügung stehen.

Bett: Vorhandene Betten: Anzahl der Betten in den erfassten Betrieben, im Durchschnitt der betreffenden Periode. Verfügbare Betten: Anzahl der Betten in den geöffneten Betrieben, im Durchschnitt der betreffenden Periode.

Bevölkerung: Die Bevölkerungsstatistik der Schweiz verwendet verschiedene Bevölkerungskonzepte, darunter:

Die **ständige Wohnbevölkerung** umfasste bis Ende 2009 alle Personen mit einem zivilrechtlichen Wohnsitz in der Schweiz. Der zivilrechtliche Wohnsitz ist in der Regel bei den schweizerischen Staatsangehörigen die Gemeinde, in welcher der Heimatschein hinterlegt ist und die Steuern entrichtet werden, und bei ausländischen Staatsangehörigen die Gemeinde, für welche die entsprechende Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung ausgestellt wurde. Gemäss Schweizerischem Zivilgesetzbuch (Artikel 23–26) handelt es sich um die Gemeinde, in der sich jemand mit der «Absicht dauernden Verbleibens aufhält».

Mit der Einführung der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) wurde dieses Bevölkerungskonzept neu definiert. Zur ständigen Wohnbevölkerung zählen ab Ende 2010 alle schweizerischen Staatsangehörigen mit einem Hauptwohnsitz in der Schweiz; ausländische Staatsangehörige mit einer Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung für mindestens zwölf Monate (Ausweis B oder C oder EDA-Ausweis [internationale Funktionäre, Diplomaten und deren Familienangehörige]); ausländische Staatsangehörige mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung (Ausweis L) für eine kumulierte Aufenthaltsdauer von mindestens zwölf Monaten; Personen im Asylprozess (Ausweis F oder N) mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens zwölf Monaten.

Die ständige Wohnbevölkerung wird in der Regel auf das Jahresende ausgewiesen. Für die Zuordnung einer Person zu einer Gemeinde ist deren Hauptwohnsitz nach Art. 2 Bst. a der Volkszählungsverordnung massgebend. Eine Person kann nur einen Hauptwohnsitz in der Schweiz haben.

Die **mittlere ständige Wohnbevölkerung** entspricht dem arithmetischen Mittel der ständigen Wohnbevölkerung am 1. Januar und am 31. Dezember desselben Jahres.

Für die **Wohnbevölkerung** – das Bevölkerungskonzept, welches die Eidgenössische Volkszählung bis 2000 verwendete – ist die Bevölkerung nach wirtschaftlichem Wohnsitz massgebend. Zur Zielpopulation der Volkszählung gehörten auch Personengruppen, die in der ständigen Wohnbevölkerung nicht berücksichtigt wurden.

Bilanz: Die Bilanz zeigt den Bestand der Aktiven und Passiven zum Bilanzstichtag. Der Saldo der Bilanz bildet das Reinvermögen.

Biodiversität: Die Biodiversität oder biologische Vielfalt umfasst die verschiedenen Arten von Tieren, Pflanzen, Pilzen und Bakterien, die genetische Vielfalt innerhalb der Arten sowie die unterschiedlichen Lebensräume, in denen die Arten leben.

Biologischer Landbau: Beim biologischen Landbau handelt es sich um eine möglichst umwelt- und naturschonende Produktionsform. Im Gegensatz zur integrierten Produktion ist der Einsatz von chemisch-synthetischem Dünger und Pflanzenschutzmitteln verboten. In der Tierhaltung sind gentechnische Eingriffe und Embryotransfer nicht zugelassen. Für die Produktion und die Aufbereitung biologischer Erzeugnisse gelten folgende Grundsätze: a. Die natürlichen Kreisläufe und Prozesse werden berücksichtigt. b. Der Einsatz chemisch-synthetischer Hilfsstoffe und Zutaten wird vermieden. c. Auf den Einsatz gentechnisch veränderter Organismen und deren Folgeprodukte wird verzichtet. Davon ausgenommen sind veterinärmedizinische Erzeugnisse. d. Die Erzeugnisse werden nicht mit ionisierenden Strahlen behandelt, und es werden keine bestrahlten Produkte verwendet. e. Die Zahl der Nutztiere ist an die für das Verwenden der Hofdünger geeignete eigene oder gepachtete landwirtschaftliche Nutzfläche anzupassen. f. Die Nutztiere werden während ihrer gesamten Lebensdauer auf Biobetrieben nach den Anforderungen dieser Verordnung gehalten und mit Futtermitteln, die nach dieser Verordnung erzeugt worden sind, gefüttert.

BIP, siehe Bruttoinlandprodukt

Bodennutzung: Sozio-ökonomische Nutzung der Erdoberfläche. Die Arealstatistik der Schweiz unterscheidet gemäss Nomenklatur Standard zwischen 72 Nutzungsarten. Im Unterschied zur Bodennutzung bezieht sich die Bodenbedeckung auf die physische Bedeckung der Erdoberfläche. Beispiel: für einen geteerten Parkplatz ist die Bodennutzung «Parkplatz» und die Bodenbedeckung «geteerte Fläche».

Bruttobettenauslastung, siehe Auslastung

Bruttoenergieverbrauch: Bei einer nationalen Energiestatistik interessiert in erster Linie der gesamte Energieverbrauch innerhalb der Landesgrenzen, inklusive der innerhalb des Landes entstehenden Umwandlungsverluste. Dieser sogenannte Bruttoverbrauch setzt sich zusammen aus der inländisch gewonnenen Primärenergie, den Saldi des Aussenhandels der verschiedenen Energieträger und der Lagerveränderungen. Nicht berücksichtigt wird der Austausch von sogenannter grauer Energie mit dem Ausland, d. h. die für die Herstellung von eingeführten oder exportierten Gütern benötigte und damit in diesen enthaltene Energiemenge.

Bruttohaushaltseinkommen: Das Bruttohaushaltseinkommen fasst die Einkommen sämtlicher Mitglieder eines Privathaushalts zusammen. Dazu gehören die Bruttolöhne (vor den Sozialabzügen), die Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit, die Renten, die Einkommen aus Vermögen und Vermietung, die Überweisungen von anderen Haushalten, die Naturalleistungen aus dem eigenen Betrieb oder des Arbeitgebers, die Produkte aus dem eigenen Garten usw.

Bruttoinlandprodukt (BIP): Das Bruttoinlandprodukt (BIP) ist die Referenzgrösse zur Messung der wirtschaftlichen Leistung. Es ergibt sich aus der Summe der durch die ansässigen Wirtschaftsakteure erbrachten Wertschöpfung, zusätzlich der Steuern und abzüglich der Gütersubventionen. Das BIP wird zu laufenden Preisen sowie zu Preisen des Vorjahres berechnet. Das Wirtschaftswachstum wird durch die Veränderungsrate zu Preisen des Vorjahres ausgedrückt.

Bruttoinvestitionen: Aggregat aus den Bruttoanlageinvestitionen und den Vorratsveränderungen

Bruttozimmerauslastung, siehe Auslastung

BV, siehe Berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge

Campingplatz: Zeitlich begrenzte Beherbergung auf abgegrenztem Gelände, das zum Aufstellen von Wohnwagen, Wohnmobilen oder Zelten zur Verfügung steht.

Charterverkehr (Luftfahrt): Gelegentliche Flugverbindungen, bei denen meist Reiseveranstalter bei einer Fluggesellschaft bestimmte Flüge kaufen. Die Plätze darin werden dann beispielsweise zusammen mit einer Unterkunft zu einem Pauschalreise-Angebot gebündelt.

CO_2-Äquivalente: Emissionen anderer Treibhausgase als CO_2 (CH_4, N_2O, HFKW, PFKW und SF_6) werden zur besseren Vergleichbarkeit entsprechend ihrem globalen Erwärmungspotenzial (GWP, Global Warming Potential) in CO_2-Äquivalente umgerechnet; 1 kg CH_4 entspricht 25 kg CO_2, 1 kg N_2O entspricht 298 kg CO_2.

CSP, siehe Parteien

CVP, siehe Parteien

Dem., siehe Parteien

Detailhandelsumsatz: Der Umsatz der Erhebungseinheit umfasst Verkäufe von Waren und Dienstleistungen sowie Reparaturen für private Haushalte. Ausgeschlossen sind Erträge aus der Lotterie, Gebühren (z. B. Autobahnvignetten), o. ä.

Die Mitte, siehe Parteien

Direktzahlung: Beiträge der öffentlichen Hand an Landwirtschaftsbetriebe zur Abgeltung gemeinwirtschaftlicher und spezieller ökologischer Leistungen.

Disparität: Disparität lässt sich als ein «Bestehen von Ungleichheiten» übersetzen. Unter räumlichen oder regionalen Disparitäten versteht man Unterschiede zwischen Regionen, die sich in verschiedenen Lebensbedingungen oder Entwicklungen äussern.

DSP, siehe Parteien

E-Bike: Velo mit elektrischer Tretunterstützung. Unterschieden wird zwischen «schnellen» und «langsamen» E-Bikes. «Schnelle» E-Bikes verfügen über eine relativ hohe Motorleistung und eine Tretunterstützung auch bei mehr als 25 km/h und benötigen daher ein gelbes Motorfahrrad-Kontrollschild.

E-Commerce: Unter E-Commerce werden über das Internet oder andere rechnergestützte Netze (z. B. EDI) abgewickelte Transaktionen verstanden. Zahlung und Lieferung der über solche Netze bestellten Dienstleistungen oder Produkte können online oder auf herkömmlichen Wegen erfolgen. (Nota bene: Aufträge per E-Mail fallen nicht unter E-Commerce.)

EDU, siehe Parteien

Eigenkapital: Das Eigenkapital im FS-Modell ist der um das Fremdkapital reduzierte Teil der Passivseite der Bilanz.

Einbürgerungsziffer, rohe: Zahl der in einem bestimmten Kalenderjahr das Schweizer Bürgerrecht erwerbenden Personen je 1000 ausländische Aufenthalter und Niedergelassene am Anfang des gleichen Kalenderjahres.

Einnahme: Einnahmen sind Zahlungen Dritter aus operativer Tätigkeit oder aus Investitionstätigkeit, die das Vermögen vermehren resp. die finanziellen Vermögenswerte erhöhen.

Eisenbahn: Als Eisenbahnen werden Anlagen für schienengebundene Fahrzeuge des öffentlichen Personenverkehrs oder Güterverkehrs gezählt, mit Ausnahme der Zahnrad-, Strassen- und Seilbahnen.

EL, siehe Ergänzungsleistungen zur Alters- und Hinterlassenenversicherung und zur Invalidenversicherung

Emissionen: Abgabe von Schadstoffen, Schall oder Strahlung aus natürlichen oder anthropogenen (vom Menschen verursachten) Quellen in die Umwelt.

Endenergie: Unter Endenergie versteht man die vom Konsumenten für einen bestimmten Nutzen eingekaufte bzw. selbst produzierte Energie, wie zum Beispiel Strom für Licht oder Benzin für Autos. Mit der Endenergie wird die letzte Stufe des Handels erfasst. Im Gegensatz zur Bruttoenergie sind hier die Übertragungs- und Verteilverluste, der Eigenverbrauch des Energiesektors, die in den Schweizer Raffinerien erzeugten nicht energetischen Erdölprodukte (Bitumen, Schmiermittel etc.) sowie die Produkte, welche für die Elektrizitäts- und Fernwärmeerzeugung benötigt werden, bereits abgezogen.

Energieausgaben der Endverbraucher: In den Zahlen zu den Energieausgaben sind die Ausgaben für die Energie, den Transport und sämtliche Steuern und Abgaben (z. B. CO_2-Abgabe, Mineralölsteuer, Mehrwertsteuer) enthalten. Flugtreibstoffe, Industrieabfälle, Heizöl Mittel und Schwer, Petrolkoks und übrige Erdölprodukte werden mangels Preisdaten nicht bewertet.

Energieverbrauch – Masseinheiten: Der Energieverbrauch wird in der Regel in Terajoules (TJ) angegeben (1 TJ = 0,2778 GWh = 0,2778 × 106 kWh). Die einzelnen Energieträger werden dabei nach folgendem Schlüssel umgerechnet:

Erdölprodukte:	
Rohöl	0,0432 TJ/t
Heizöl extra-leicht	0,0429 TJ/t
Heizöl schwer	0,0412 TJ/t
Petrolkoks	0,0318 TJ/t
Flüssiggase, übrige	0,0460 TJ/t
Benzin	0,0426 TJ/t
Diesel	0,0430 TJ/t
Flugtreibstoffe	0,0432 TJ/t
Biotreibstoffe (unterer Heizwert):	
Biodiesel	9,07 kWh/l
Bioethanol	5,85 kWh/l
Pflanzenöl (reines Rapsöl)	9,61 kWh/l
Biogenes Flugpetrol	9,60 kWh/l
Erdgas:	
Brennwert	0,0403 TJ/1000 m³
Heizwert	0,0363 TJ/1000 m³
Kohle:	
Steinkohle	0,0255 TJ/t
Braunkohle	0,0236 TJ/t
Holz (kann je nach Brennstoffzusammensetzung stark variieren):	
Stückholz, lufttrocken	0,0150 TJ/t
Holzschnitzel	0,0116 TJ/t
Holzkohle	0,0283 TJ/t
Pellets	0,0180 TJ/t
Abfall (kann je nach Brennstoffzusammensetzung stark variieren):	
Kehrichtverbrennungsanlagen	0,0119 TJ/t

Entgelte: Erträge aus Leistungen und Lieferungen, die ein öffentlicher Haushalt für Dritte erbringt; ferner die Ersatzabgaben, die Erträge aus Bussen und Rückerstattungen von Privaten.

Entwicklungshilfe: Die OECD definiert die öffentliche Entwicklungshilfe (APD) als Leistungen, die 1. von öffentlichen Organen (Bund, Kantone, Gemeinden) stammen; 2. vorrangig auf die Erleichterung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Empfängerländer abzielen, 3. zu Vorzugskonditionen gewährt werden (Schenkungen und Darlehen zu günstigen Konditionen); 4. bestimmt sind für Entwicklungsländer und -regionen sowie multilaterale Organisationen, die auf der OECD-Liste aufgeführt sind. Bilaterale Hilfe ist die Hilfe von einem Partner zu einem anderen, unabhängig davon, ob der Geber oder Empfänger ein Staat, eine national oder international koordinierte Gruppe von Hilfswerken ist. Multilaterale Hilfe meint die gemeinsamen Anstrengungen internationaler Institutionen wie der Weltbank oder der UNO zugunsten eines oder mehrerer Staaten. Die private Entwicklungshilfe in der Schweiz besteht aus Spenden schweizerischer Hilfswerke und anderer gemeinnütziger Nichtregierungsorganisationen und Stiftungen für Projekte und Programme in Entwicklungsländern.

EO, siehe Erwerbsersatzordnung

Ergänzungsleistungen zur Alters- und Hinterlassenenversicherung und zur Invalidenversicherung (EL zur AHV und zur IV): Die EL wurden 1966 mit dem Bundesgesetz über die Ergänzungsleistungen zur AHV/IV eingeführt, um bedürftigen AHV- und IV-Rentnern das Existenzminimum zu garantieren. Sie werden nur in der Schweiz ausgerichtet. Die Bezüger müssen in der Schweiz wohnhaft sein; für nicht aus dem EU-Raum stammende Ausländer gilt überdies, dass sie seit mindestens 10 Jahren (Flüchtlinge: 5 Jahre) ununterbrochen in der Schweiz gelebt haben müssen. Voraussetzung für den Bezug von EL ist die AHV/IV-Berechtigung. Ausserdem darf das Jahreseinkommen (nach Abzug der Ausgaben für Miete bis zu einem Maximalbetrag und der Krankenkassenprämien) die gesetzlich festgelegte Grenze nicht überschreiten (2003: 17 300 Franken für alleinstehende Personen und 25 950 Franken für Ehepaare). Die EL setzen sich aus zwei Komponenten zusammen: den monatlich ausgerichteten Leistungen und den Rückerstattungen von Kosten, die durch Krankheit oder Invalidität entstehen. Die EL werden ausschliesslich durch die öffentliche Hand finanziert. Die Hauptlast tragen die Kantone und Gemeinden; der Bund finanziert je nach Finanzkraft der Kantone 10% bis 35% der Ausgaben.

Erneuerbare Energien: Energien, die kontinuierlich oder in Zyklen auf natürliche Weise anfallen, entweder für die Bereitstellung von nutzbarer Energie oder direkt als Endenergie. Zu den erneuerbaren Energien gehören einerseits die klassischen Energieträger Wasserkraft und Holz, andererseits die neuen erneuerbaren Energieträger Wind, Sonne, Biotreibstoffe, Biogas und Umgebungswärme.

Ersparnis (volkswirtschaftliche Gesamtrechnung): Saldo des Einkommensverwendungskontos; bezeichnet den Anteil des verfügbaren Einkommens, der nicht für den letzten Verbrauch verwendet wurde.

Ersparnis der Haushalte, siehe Sparbetrag

Erwerbsersatzordnung (EO): ersetzt Personen, die Militärdienst, Zivildienst oder Zivilschutz leisten, einen Teil des Verdienstausfalls. Die EO ersetzt zudem teilweise den Lohnausfall bei Mutterschaft (Mutterschaftsentschädigung, 14 Wochen, seit 1.7.2005), beim Urlaub des anderen Elternteils (2 Wochen, seit 2021), für die Betreuung von gesundheitlich schwer beeinträchtigten Kindern (Betreuungsentschädigung, 14 Wochen, seit 1.7.2021) und bei Adoption (Adoptionsentschädigung, 2 Wochen, seit 2023).

Erwerbslose, siehe Arbeitslose

Erwerbslosenquote, siehe Arbeitslosenquote

Erwerbsperson: Als Erwerbspersonen gelten die erwerbstätigen und die erwerbslosen Personen gemäss ILO zusammen. Erwerbspersonen werden mit dem Arbeitsangebot gleichgesetzt.

Erwerbsquote: Die Erwerbsquote misst den Anteil der Erwerbspersonen an der Referenzbevölkerung.

Erwerbstätige: Als Erwerbstätige gelten Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die während der Referenzwoche mindestens eine Stunde gegen Entlöhnung gearbeitet haben; oder trotz zeitweiliger Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz (wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.) weiterhin eine Arbeitsstelle als Selbständigerwerbende oder Arbeitnehmende hatten; oder unentgeltlich im Familienbetrieb mitgearbeitet haben.

Unter diese Definition fallen, unabhängig vom Ort, wo die Tätigkeit ausgeführt wird (im Betrieb, zu Hause [Heimarbeit] oder in einem anderen Privathaushalt), alle Arbeitnehmenden, Selbständigerwerbenden, im eigenen Familienbetrieb mitarbeitenden Familienmitglieder, Lehrlinge, Rekruten, Unteroffiziere und Offiziere, die während der Rekrutenschule bzw. des Abverdienens ihre Arbeitsstelle bzw. ihren Arbeitsvertrag behalten können, Schüler und Studierende, die neben ihrer Ausbildung einer Erwerbstätigkeit nachgehen, und Rentner, die nach der Pensionierung noch erwerbstätig sind. Nicht berücksichtigt werden die Hausarbeit im eigenen Haushalt, unbezahlte Nachbarschaftshilfe und andere ehrenamtliche Tätigkeiten.

Erwerbstätigenquote: Die Erwerbstätigenquote misst den Anteil der Erwerbstätigen an der Referenzbevölkerung.

EVP, siehe Parteien

F+E, siehe Forschung und Entwicklung

Fahrleistung: Summe der von Fahrzeugen innerhalb eines Zeitabschnitts (meist pro Jahr) zurückgelegten Wegstrecken, gemessen in Fahrzeug-, Zugs-, Kurs- oder Schiffskilometern. Die Kenngrösse der Fahrleistung eignet sich insbesondere zur Quantifizierung der Infrastrukturbeanspruchung und der Umweltauswirkungen des Verkehrs.

Familie: In der Haushaltsstatistik wird die Familie auf die im gleichen Haushalt lebenden, dem Familienkern angehörenden Personen beschränkt. Wenn es die Datenlage erlaubt, werden auch breiter gefasste Definitionen des Familienbegriffs verwendet. Sie beschränken sich nicht auf Verwandtschaftsbeziehungen des ersten Grades zwischen Personen des gleichen Haushalts, sondern schliessen auch Beziehungen zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern, die nicht unter dem gleichen Dach leben, ein.

Familienkern: Ein Familienkern besteht mindestens aus a) einem Paar (verheiratet oder in eingetragener Partnerschaft oder keines von beiden, hetero- oder homosexuell) mit oder ohne Kind(er) oder b) aus einem Elternteil mit mindestens einem Kind.

Familienzulage (FZ): Mit der Ausrichtung von Familienzulagen wird ein teilweiser Ausgleich der Familienlasten bezweckt. Arbeitgeber, die auf dem Gebiet eines Kantons Personen beschäftigen, sind in der Regel verpflichtet, sich einer kantonalen oder einer anerkannten privaten Familienausgleichskasse anzuschliessen. Die kantonalen FZ an Arbeitnehmer umfassen Kinderzulagen, einige zudem Ausbildungs- und Geburtszulagen, Erziehungsgelder und Krippenbeiträge. Auch die Höhe der Leistungen variiert von Kanton zu Kanton. 10 Kantone kennen Regelungen für Selbständigerwerbende, 5 solche für Nichterwerbstätige. Auf eidgenössisch geregelte FZ können nur Personen Anspruch erheben, die in der Landwirtschaft tätig sind oder im Bundesdienst stehen. Die FZ in der Landwirtschaft werden grösstenteils vom Bund finanziert, die kantonalen FZ für Arbeitnehmer dagegen fast vollumfänglich durch Arbeitgeberbeiträge. Die kantonalen Familienausgleichskassen (FAK), die etwa einen Drittel der kantonalen FZ ausrichten, kennen Beitragssätze zwischen 1,5% und 3,0%; bei den privaten Familienausgleichskassen liegt die Bandbreite zwischen 0,1% und 5,5%.

FDP, siehe Parteien

Ferienwohnung: Als kommerziell bewirtschaftete Ferienwohnungen gelten Wohnungen, die touristisch (kurzzeitige Beherbergung) gegen Entgelt genutzt und von einer Tourismus- oder Vermietungsorganisation vermittelt werden (z. B. Verkehrsbüro, Buchungsplattform). Beispiele: Beherbergung in Ferienhäusern oder -wohnungen, Chalets.

FGA, siehe Parteien

Film: Ein Film im Sinne der Film- und Kinostatistik ist ein audiovisuelles Werk, das für die Auswertung im Kino produziert oder unabhängig davon, ob ursprünglich vorgesehen oder nicht, im Kino vorgeführt und/oder gegen Bezahlung per Video-on-Demand (VoD) angeboten wird. Diese Filme können auch im linearen Fernsehen gezeigt, auf physischen Tonbildträgern (DVD, Blu-ray usw.) verkauft oder auch kostenlos (legal werbefinanziert oder illegal) im Internet angeboten werden, jedoch erhebt das BFS keine Daten aus diesen Auswertungskanälen. Ein Film kann durch verschiedene Attribute definiert werden, so beispielsweise durch den Titel, die Regie, die Produktionsfirma, die Schauspielerinnen und Schauspieler usw. Alternativer Content in Kinos, wie die Übertragung von Opern oder Sportveranstaltungen, werden nicht berücksichtigt.

Finanzierungsrechnung: Die Finanzrechnung weist sämtliche Ausgaben und Einnahmen und damit alle Zahlungsvorgänge eines Rechnungsjahres aus, die sich unmittelbar aus der Aufgabenerfüllung ergeben.

Finanzstatistik: Die Finanzstatistik ist eine Synthesestatistik und stellt die Ausweise der Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage öffentlicher Haushalte (Bund, Kantone, Gemeinden und öffentliche Sozialversicherungen) sowie die Struktur ihrer Ausgaben nach Aufgabengebieten auf eine vergleichbare Grundlage. Davon abgeleitet werden gesamtwirtschaftliche Kennziffern wie die Staats-, Defizit-, Fiskal- und Schuldenquote des Sektors Staat.

Finanzvermögen: Das Finanzvermögen im FS-Modell umfasst jene Vermögenswerte, die ohne Beeinträchtigung der öffentlichen Aufgabenerfüllung veräussert werden können.

Fiskalertrag: Der Fiskalertrag setzt sich aus den verschiedenen Steuern und weiteren Abgaben, insbesondere Sozialversicherungsabgaben, zusammen, die von öffentlichen Haushalten erhoben werden.

Fiskalquote: Die Fiskalquote misst den gesamten Fiskalertrag des Sektors Staat (Steuern und Sozialversicherungsabgaben) im Verhältnis zum nominalen BIP.

Forschung und Entwicklung (F+E): Systematische schöpferische Arbeit mit dem Zweck der Erweiterung des Kenntnisstandes, einschliesslich Erkenntnisse über den Menschen, die Kultur und die Gesellschaft, sowie deren Verwendung mit dem Ziel, neue Anwendungsmöglichkeiten zu finden. (OECD, Manuel de Frascati, 2002)

FPS, siehe Parteien

Freiheitsstrafe, siehe Strafe

Fremdkapital: Verpflichtungen aufgrund vergangener Ereignisse, welche in Zukunft zu wahrscheinlichen Ressourcenabflüssen führen.

Fremdkapitalquote: Die Fremdkapitalquote (IWF) berechnet sich aus dem Verhältnis zwischen den Bruttoschulden gemäss Definition des Internationalen Währungsfonds und dem nominellen BIP. Die Bruttoschulden umfassen die gesamten Verpflichtungen abzüglich Aktien und andere Anteilsrechte sowie Finanzderivate. Die handelbaren Verpflichtungen sind zu Marktwerten zu bilanzieren.

FS-Modell: Das FS-Modell der Finanzstatistik dient der nationalen Vergleichbarkeit der Finanzen öffentlicher Haushalte. Es beruht auf der Empfehlung der kantonalen Finanzdirektoren für ein «Harmonisiertes Rechnungslegungsmodell der Kantone und Gemeinden» (HRM 2) aus dem Jahr 2008, und ist um Elemente des Rechnungslegungsmodells des Bundes (NRM) ergänzt.

FZ, siehe Familienzulagen

Gebäude: Gebäude sind auf Dauer angelegte, mit dem Boden fest verbundene Bauten, die Wohnzwecken oder Zwecken der Arbeit, der Ausbildung, der Kultur oder des Sportes dienen. Bei Doppel-, Gruppen- und Reihenhäusern zählt jedes Gebäude als selbständig, wenn es einen eigenen Zugang von aussen hat und wenn zwischen den Gebäuden eine senkrechte vom Erdgeschoss bis zum Dach reichende tragende Trennmauer besteht.

Gebäudeareal: Umfasst gemäss Arealstatistik die Gebäudegrundflächen und den zugehörigen Umschwung.

Geburtenziffer: Die Anzahl Lebendgeburten bezogen auf die mittlere ständige Wohnbevölkerung eines bestimmten Kalenderjahres. Die zusammengefasste Geburtenziffer weist die durchschnittliche Kinderzahl je Frau aus, d. h. die Zahl der Kinder, welche die Frau im Verlauf ihres Lebens gebären würde, wenn die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern im Beobachtungsjahr bis zum Ende des Gebärfähigkeitsalters der Frau konstant bleiben würden.

Geldmarkt: Der Geldmarkt ist der Markt für die Aufnahme und Anlage von kurzfristigen Geldern. Als kurzfristig gelten im wesentlichen Gelder mit einer Laufzeit bis zu einem Jahr. Neben der Zentralbank und den Geschäftsbanken, die sich gegenseitig Zentralbankgeld zur Verfügung stellen, treten als Akteure auch öffentliche und private Nichtbanken auf dem Geldmarkt auf.

Geldmenge: Geldmenge **M0**. Die Notenbankgeldmenge entspricht der Summe von Notenumlauf und Giroguthaben inländischer Geschäftsbanken bei der SNB. Zur Bezeichnung der Notenbankgeldmenge werden mitunter die Begriffe Geldmenge M0 oder monetäre Basis verwendet. Geldmenge **M1**. Die SNB definiert die Geldmenge M1 als die Summe aus dem Bargeldumlauf des Publikums, den Sichteinlagen bei Banken sowie den Einlagen auf Transaktionskonten bei Banken, d. h. Konten, die vor allem Zahlungszwecken dienen. Berücksichtigt werden jeweils nur Positionen in Schweizer Franken und von Inländern. Geldmenge **M2**. Die SNB definiert die Geldmenge M2 als Summe der Geldmenge M1 und der Spareinlagen bei Banken. Ausgeklammert aus den Spareinlagen werden die gebundenen Vorsorgegelder im Rahmen der beruflichen Vorsorge (2. Säule) und der freiwilligen Eigenvorsorge (3. Säule). Geldmenge **M3**. Die SNB definiert die Geldmenge M3 als Summe der Geldmenge M2 und der Termineinlagen bei Banken (Verpflichtungen aus Kundeneinlagen auf Zeit und Geldmarktpapiere).

Gesamtkosten: Auch als volkswirtschaftliche Kosten bezeichnet. Sie setzen sich zusammen aus den Kosten der Verkehrsinfrastrukturen und Verkehrsmittel sowie den verkehrsbedingten Unfall-, Umwelt- und Gesundheitskosten. Die Gesamtkosten können von den Verkehrsnutzenden selbst, von der öffentlichen Hand oder von der Allgemeinheit getragen werden.

Gesamtproduktionswert der Landwirtschaft: Der Produktionswert der vom Bereich Landwirtschaft erzeugten Güter (Waren und Dienstleistungen) aus landwirtschaftlicher sowie nicht trennbaren nicht-landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten (Verarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und sonstige Nebentätigkeiten) ergibt sich aus der Summe der Werte von

- verkauften Gütern (Verkäufe zwischen landwirtschaftlichen Betrieben und ausserhalb der Landwirtschaft),
- durch die Produzenten verarbeiteten (falls die Verarbeitung eine trennbare Tätigkeit ist, werden die Waren zum Preis des Roherzeugnisses verbucht) sowie für den Eigenverbrauch des Haushalts bezogenen Waren,
- innerbetrieblich erzeugten und verwendeten pflanzlichen Erzeugnissen für die Tierfütterung und Streue,
- Bestandesveränderungen,
- selbsterstellten Anlagen (insbesondere Nutzvieh wie Milchkühe und Anpflanzungen wie Reben oder Obstanlagen).

Gesamtwirtschaft: Gesamtheit aller gebietsansässigen Einheiten im Wirtschaftsgebiet eines Landes.

GFS-Modell: Das GFS-Modell der Finanzstatistik dient der internationalen Vergleichbarkeit der Staatsfinanzen und richtet sich nach dem Finanzstatistikstandard des Internationalen Währungsfonds (Government Finance Statistics Manual 2014). Dieser Standard ist mit dem Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 2010) kompatibel.

GLP, siehe Parteien

GPS, siehe Parteien

Häufigster Erwerbsstatus: In der Armutsstatistik werden Erwerbstätige definiert als Personen ab 18 Jahren, die während des Kalenderjahres vor dem Interview mehrheitlich, d. h. in mehr als der Hälfte aller Monate, angestellt oder selbständig erwerbend waren. Als Erwerbslose gelten alle Personen, die während des Kalenderjahres vor dem Interview mehrheitlich erwerbslos waren. Als Nichterwerbspersonen werden Rentner/-innen, Personen in Ausbildung, Arbeitsunfähige und sonstige beruflich nicht aktive Personen zusammengefasst. Massgebend ist jeweils die Selbsteinschätzung der Personen, d. h. es handelt sich um den selbstdeklarierten Erwerbsstatus der Person.

Hauptsprache: Angegebene Sprache, in der die in der Strukturerhebung befragten Personen denken und die sie am besten beherrschen. Seit 2010 können die befragten Personen mehrere Hauptsprachen nennen. Bis zu drei Hauptsprachen je Person werden berücksichtigt.

Haus- und Familienarbeit: Unbezahlte Arbeiten innerhalb des eigenen Haushalts wie Zubereiten von Mahlzeiten, Abwaschen, Putzen, Einkaufen, Waschen, handwerkliche Tätigkeiten, Tier- und Pflanzenpflege, administrative Arbeiten für den Haushalt, Kinderbetreuung und Betreuung pflegebedürftiger Erwachsener im Haushalt.

Haushalt: Eine Gruppe von Personen, die in der Regel zusammen wohnen, d. h. eine gemeinsame Wohnung teilen. Die Haushalte werden unterschieden nach Privathaushalten (die auch nur eine Person umfassen können) und nach Kollektivhaushalten.

Heiratsziffer: Zahl der in einem bestimmten Kalenderjahr heiratenden Männer und Frauen eines bestimmten Alters je 1000 Personen des gleichen Alters und Geschlechts der mittleren ständigen Wohnbevölkerung.

Herkunftsland der Gäste: Land des ständigen Wohnsitzes der Gäste. Inländische Gäste sind Gäste mit ständigem Wohnsitz in der Schweiz (Binnentourismus), ausländische solche mit ständigem Wohnsitz im Ausland (Einreiseverkehr).

Hochbau: Hochbauten sind Bauwerke, deren Hauptteile über dem Erdboden liegen (z. B. Wohn- oder Geschäftshäuser, Industriegebäude). Zu den Hochbauten zählen auch Bauwerke, die zwar unter dem Erdboden liegen, jedoch dem Menschen zugänglich und zur Unterbringung von Menschen, Tieren oder Gütern bestimmt sind, z. B. Zivilschutzanlagen.

Hochgeschwindigkeits-Internetanschlüsse (Breitband): Es gibt keine allgemeine Definition von Breitbandanschlüssen. Generell gilt eine Verbindung als Breitband, wenn sie eine Übertragungsrate von mehr als 256 Kbit/s aufweist. Die bekanntesten Breitbandverbindungen sind ADSL und Kabelmodem. Andere Breitbandtechnologien umfassen u. a. Internetanschlüsse via Satellit oder via Glasfaserleitungen, via Stromnetz (PLC - Powerline Communications), LAN (Local Area Network), Ethernet sowie via fester Hertz-Dienste (WiMAX, UMTS).

Hotel: Hotels, Motels, Pensionen, Gasthäuser

IKT: Informations- und Kommunikationstechnologien

Immissionen: Belastungen durch Luftschadstoffe, Lärm, Erschütterung und Strahlung am Ort ihrer Einwirkung.

Inflation: Allgemeiner und kontinuierlicher Preisanstieg, oder anders ausgedrückt anhaltender Geldwertverlust. Es gibt zahlreiche Berechnungsmethoden für die Inflation. Meist wird die Inflation an der Erhöhung (ausgedrückt in Prozenten) des Jahresdurchschnittswerts des Landesindexes der Konsumentenpreise (LIK) gemessen.

Initiative, siehe Volksabstimmung

Inländischer Rohstoffverbrauch (RMC): (Englisch: RMC = Raw Material Consumption) Der inländische Rohstoffverbrauch (RMC), oder materielle Fussabdruck, beschreibt den durch die inländische Endnachfrage eines Landes verursachten Rohstoffverbrauch. Die inländische Endnachfrage entspricht der Summe der Ausgaben der privaten Haushalte und des Staates für den Endverbrauch, der Bruttoanlageinvestitionen und der Vorratsveränderungen.

Insassenbewegung/-bestand: Insassenbewegungen bezeichnen die Gesamtheit der Einweisungen und Entlassungen; Bestände werden als durchschnittliche Jahresbestände oder als Bestände an Stichtagen ermittelt.

Institutionelle Einheit, siehe Unternehmen

Intramuros-F+E-Aufwendung: Die Intramuros-F+E-Aufwendungen umfassen alle während einer bestimmten Periode zur Durchführung von F+E (Forschung und Entwicklung) innerhalb einer Berichtseinheit oder eines Sektors der Volkswirtschaft verwendeten Mittel, ungeachtet der Finanzierungsquellen. Sie umfassen die F+E-Personalaufwendungen (Löhne und Gehälter sowie alle dazugehörigen Kosten oder Nebenleistungen wie Prämien, Urlaubsgeld, Zuschüsse zur Altersversorgung, sonstige Sozialversicherungszahlungen und Lohnsteuern), die andere laufende Aufwendungen für F+E (Kosten für den Kauf von Material, Bedarfsgegenständen und Ausrüstung, die nicht unter Investitionen fallen wie z. B. Wasser, Bücher, Versuchstiere, Verwaltungskosten, Mieten usw., wobei die Abschreibungen nicht berücksichtigt werden) sowie die Investitionsausgaben für F+E (Grundstücke und Bauten, Geräte und Ausrüstung).

Invalidenversicherung (IV): Die IV wurde 1960 als obligatorische Versicherung für die gesamte Bevölkerung eingeführt. Den Bezügerkreis bilden Personen, die aufgrund von Geburtsgebrechen, Krankheit oder Unfall behindert sind. Hauptzweck der IV ist die (Wieder-) Eingliederung ins Erwerbsleben oder in einen der Erwerbstätigkeit gleichgestellten Aufgabenbereich (z. B. Haushalt, Ausbildung), was durch medizinische und berufliche Eingliederungsmassnahmen, Sonderschulung und Hilfsmittel gefördert wird. Gleichzeitig soll mit den IV-Renten die Existenz von behinderten Personen gesichert werden, die teilweise oder gänzlich erwerbsunfähig sind. Abgedeckt sind die Risiken körperlicher, geistiger und psychischer Gesundheitsschäden. Finanziert wird die IV einerseits mit Beiträgen der Versicherten und der Arbeitgeber und andererseits mit Beiträgen der öffentlichen Hand. Der Beitragssatz liegt seit 1995 bei 1,4% (1988–1994: 1,2%) und wird je zur Hälfte von den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern getragen. Die jährlichen Ausgaben werden zur Hälfte von der öffentlichen Hand finanziert, wobei der Bund die Hauptlast trägt.

IV, siehe Invalidenversicherung

ISCED: International Standard Classification of Education. Von der UNESCO definiertes, international verwendetes Klassifikationsschema des Bildungssystems.

Jugendstrafrecht: Per 1.1.2007 wurden die im Strafgesetzbuch von 1942 integrierten Bestimmungen zu Kindern und Jugendlichen zu einem eigenständigen Jugendstrafrecht zusammengefasst. Gleichzeitig wurde das Alter der Strafmündigkeit von 7 auf 10 Jahre angehoben.

Jugendstrafurteil: Urteile, die gemäss Bundesgesetz über das Jugendstrafrecht (JStG) auf der Grundlage des StGB und der Strafbestimmungen der Bundesnebengesetze durch Jugendanwaltschaften und -gerichte ausgepsrochen werden.

Kapitalmarkt: Der Kapitalmarkt ist – analog zum Geldmarkt – der Markt für die Aufnahme und Anlage von mittel- bis langfristigen Mitteln. Die Überlassungsdauer beträgt bei mittelfristigem Kapital in der Regel ein bis vier Jahre und bei langfristigem Kapital fünf und mehr Jahre. In diesem Zusammenhang zu unterscheiden sind der Obligationen- oder Anleihenmarkt, auf dem Schuldverschreibungen (Obligationen) begeben und gehandelt werden, und der Aktienmarkt für Dividendenpapiere (Aktien).

Kaufkraftparität (KKP): Kaufkraftparitäten zeigen die Anzahl Währungseinheiten eines Landes, die zum Erwerb einer bestimmten Menge von Waren und Dienstleistungen benötigt werden. Für die Berechnung werden die Preise eines gemeinsamen repräsentativen Waren- und Dienstleistungskorbes in den verschiedenen Ländern erhoben. Die KKP ermöglichen aussagekräftigere Vergleiche der Kaufkraft (in Preisen oder Volumen) zwischen Ländern als Wechselkurse.

Kino: Speziell ausgestatteter Ort mit einem oder mehreren Kinosälen, an welchem private oder öffentliche Filmvorführungen stattfinden. Jedes Kino muss beim Bundesamt für Kultur registriert sein. Je nach Kanton braucht ein Kino für die Filmvorführung eine Bewilligung.

Kollektivunterkunft: Als Kollektivunterkünfte gelten einerseits Betriebe, die Betten in Gemeinschaftszimmern vermieten, mit der Möglichkeit, Einzelbetten und nicht das gesamte Zimmer zu mieten (z. B. Berghäuser, Alphütten, Herbergen mit Schlafsälen), andererseits gehören zu dieser Kategorie auch Unterkünfte, die von Gruppen als Ganzes gemietet werden können (z. B. Gruppenunterkünfte, Ferienlagerhäuser).

Konsumentenpreisindex und Lebenskostenindex: Der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) ist kein Lebenskostenindex, auch wenn diese beiden Ausdrücke in der Umgangssprache oft gleichgesetzt werden. Wie in den meisten Ländern ist der LIK vielmehr ein «reiner» Preisindex, der auf einer festgelegten Auswahl von Gütern und Dienstleistungen beruht, welche den Konsum eines durchschnittlichen Haushalts widerspiegeln (Laspeyres-Index). Ein «echter» Lebenskostenindex sollte jedoch die Veränderung der minimalen Ausgaben messen, die zum Erhalt des bisherigen Nutzenniveaus notwendig sind (Zufriedenheitsniveau), wobei sich die Zusammensetzung des Warenkorbs ändert. Ein «echter» Lebenskostenindex sollte schliesslich neben den Konsumgütern weitere budgetrelevante Posten umfassen, wie beispielsweise direkte Steuern und Versicherungsprämien.

Krankenversicherung (KV): Bis 1995 waren die gesetzlichen Grundlagen der KV im Kranken- und Unfallversicherungsgesetz (KUVG) von 1911 geregelt. Seit dem 1. Januar 1996 ist das neue Krankenversicherungsgesetz (KVG) in Kraft, das die Einführung der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKPV) brachte. Die KV besteht einerseits aus dieser Grundversicherung, welche die Kosten für die Behandlung bei Krankheit, Mutterschaft und z. T. auch bei Unfall übernimmt. Andererseits deckt sie dieselben Risiken bei Erwerbsausfall (Taggelder), in diesem Fall aber ohne Obligatorium. Darüber hinaus können die Krankenversicherer Zusatzversicherungen anbieten, für die individuelle, risikogerechte Prämien in Rechnung gestellt werden. Auf der Leistungsseite impliziert dies u. a. die freie Spitalwahl in der ganzen Schweiz, die Versicherung für Privat- oder Halbprivatabteilungen sowie Taggeldversicherungen. Mit der Inkraftsetzung des KVG wurden das Obligatorium der Grundversicherung für die gesamte Wohnbevölkerung, die freie Wahl der Kasse, ein einheitlicher – 1999 um einige Angebote der Alternativmedizin erweiterte – Leistungskatalog für alle Versicherten, die zeitlich unbegrenzte Leistungspflicht bei stationärer Behandlung, einheitliche Kopfprämien für Erwachsene innerhalb der gleichen Kasse und der gleichen Region (ein Kanton darf in maximal drei Regionen eingeteilt werden), Prämienverbilligungen für einkommensschwache Personen und die Vorschrift des Risikoausgleichs für die Versicherer realisiert. Das KVG brachte zudem die definitive Einführung von drei neuen Versicherungsformen, die der Bundesrat bereits 1990 versuchsweise eingeführt hatte, nämlich der wählbaren Franchise, der BONUS-Versicherung und der Versicherung mit eingeschränkter Wahl, deren wichtigste Vertreterinnen die HMO (Health Maintenance Organizations) sind. Die OKPV wird fast vollumfänglich mit Kopfprämien finanziert und nimmt damit sowohl unter den schweizerischen Sozialversicherungen als auch im internationalen Vergleich der Krankenversicherungen eine Sonderstellung ein.

Kulturausgabe der privaten Haushalte: Ausgaben der privaten Haushalte in der Schweiz für Inhalte, Dienstleistungen, Güter und Geräte im Bereich der Kultur. Die Kulturausgaben der privaten Haushalte stammen aus der Haushaltsbudgeterhebung (HABE) des BFS. Die kulturrelevanten Posten der HABE wurden gemäss den Empfehlungen von Eurostat ausgewählt und schliessen Ausgaben im Bereich der Medien ein.

Kulturverhalten: Der Begriff «Kultur» lässt sich unterschiedlich weit fassen bis hin zu Lebensweisen oder zu Wertesystemen. Für die Kulturstatistik wurde ein Kulturbegriff im engeren Sinne gewählt. Danach versteht man unter Kulturverhalten einerseits Aktivitäten wie den Besuch von Konzerten, ins Kino oder an ein Festival gehen oder historische Stätten besichtigen. Andrerseits umfasst dieser Kulturbegriff auch Aktivitäten, die man selber – als engagierter Amateur – betreibt (z. B. ein Instrument spielen, malen).

Kulturwirtschaft: Die hier benutzte Definition der Kulturwirtschaft orientiert sich an den Vorgaben von Eurostat, wie sie 2012 festgelegt wurden. Sie geht von einem eher traditionellen Kulturverständnis aus, erweitert aber um Sektoren, bei denen die Kreativität eine zentrale Rolle spielt, wie z. B. Architektur, die Videospiel-Industrie, Kunsthandwerk oder Werbung. Im Gegensatz

zum breiteren Creative-Economy-Ansatz, der auch die Bereiche IT und Software sowie Marketing umfasst, liegt hier die Perspektive auf dem Kulturbegriff im engeren Sinn.

In der Unternehmensperspektive umfasst der Kultursektor 36 4-stellige europäische NACE-Codes (Nomenclature statistique des Activités économiques), die auf dieser Ebene mit der Schweizer NOGA (Nomenclature générale des activités économiques, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige) kompatibel ist.

In der Personenperspektive wurden 35 vierstellige Berufscodes der ISCO (International Standard Classification of Occupations) von Eurostat als Kulturberufe definiert. Die «Kulturschaffenden» im breiteren Sinne umfassen drei Kombinationen:

- Personen mit einem Kulturberuf im Kultursektor (Bsp.: Musiker in einem Orchester)
- Personen mit einem Kulturberuf, aber ausserhalb des kulturellen Sektors (Bsp.: Fotografin in einem Chemieunternehmen)
- Personen ohne Kulturberuf im Kultursektor (Bsp.: Buchhalter in einem Theater).

Bei der Berechnung der Wertschöpfung des Kultursektors wird nur der Businesssektor untersucht, d. h. jene Wirtschaftsakteure, die sich profitorientiert verhalten und die Umsetzung von Strategien zur Erhöhung ihrer Produktivität verfolgen. Im Gegensatz zum Bruttoinlandprodukt (BIP) schliesst der Businesssektor die Wertschöpfung der öffentlichen Verwaltung und diejenige der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (POoE) aus.

Kurbetrieb: Kurhäuser mit ärztlicher Leitung oder Betreuung, therapeutische Kliniken, Höhenkliniken, Rheumakliniken, Volksheilbäder.

KV, siehe Krankenversicherung

Landwirtschaftliche Nutzfläche: Verwendete Fläche für die Pflanzenproduktion ausser Sömmerungsflächen und Wälder.

Landwirtschaftsbetrieb: Als Landwirtschaftsbetrieb gilt ein landwirtschaftliches Unternehmen, welches ganzjährig Pflanzenbau und/oder Nutztierhaltung betreibt und mindestens eine der folgenden Bedingungen erfüllt:

- 1 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche
- 30 Aren Spezialkulturen (z. B. Reben, Obstanlagen, Beeren, Gemüse)
- 10 Aren in geschütztem Anbau (Gewächshaus, Hochtunnel)
- 8 Mutterschweine, resp. -plätze
- 80 Mastschweine, resp. -plätze
- 300 Stück Geflügel

Langsamverkehr: Fuss- und Veloverkehr. Die langsamen E-Bikes (benötigen kein gelbes Kontrollschild) werden ebenfalls zum Langsamverkehr gezählt, die schnellen E-Bikes (mit Kontrollschild) nur in den Themenbereichen Verkehrsverhalten und Pendlermobilität.

LdU, siehe Parteien

Lebendgeburt: Geburten von lebenden Kindern, d. h. von Kindern, die nach vollständigem Austritt (Körper, Kopf und Glieder) aus dem Mutterleib Lebenszeichen zeigen (Atmung oder Herzschlag).

Lebenserwartung bei der Geburt: Durchschnittliche Zahl der zu erwartenden Lebensjahre eines Neugeborenen unter der Voraussetzung, dass die in einem bestimmten Kalenderjahr bestehenden altersspezifischen Sterbeziffern während des ganzen Lebens konstant bleiben.

Lebenserwartung in bestimmten Lebensaltern: Durchschnittliche Zahl der zu erwartenden weiteren Lebensjahre einer Person in einem bestimmten Alter unter der Voraussetzung, dass die in einem bestimmten Kalenderjahr bestehenden altersspezifischen Sterbeziffern während des ganzen Lebens konstant bleiben.

Leerwohnung: In der Leerwohnungszählung gelten (anders als bei der Gebäude- und Wohnungszählung) nur diejenigen Wohnungen als Leerwohnungen, die auf dem Markt zur Dauermiete bzw. zum Kauf angeboten werden. Es werden alle bewohnbaren Wohnungen berücksichtigt, unabhängig davon, ob sie möbliert oder nicht möbliert sind; mitgerechnet werden auch leerstehende Ferien- oder Zweitwohnungen, sofern sie das ganze Jahr bewohnbar sind. Unter der Leerwohnungsziffer versteht man den prozentualen Anteil der leer stehenden Wohnungen (Stichtag: 1. Juni) am Gesamtwohnungsbestand der registerbasierten Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) des Vorjahres.

Lega, siehe Parteien

LIK-Nomenklaturen: Seit der Revision von 1993 bis zur Einführung des neuen Indexes im Mai 2000 stützte sich der Landesindex der Konsumentenpreise auf die SNA-Nomenklatur (System of National Accounts), in welcher der private Konsum in 8 Bedarfsgruppen unterteilt ist. Die in der Zwischenzeit eingeführte COICOP-Nomenklatur (Classification of Individual Consumption by Purpose) sieht für den Konsum 12 Bedarfsgruppen vor. Als Grundklassifikation des Produzenten- und Importpreisindexes dient die vom Bundesamt für Statistik herausgegebene Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, abgekürzt NOGA (Nomenclature générale des activités économiques). Die NOGA wird dabei nicht als Klassifikation der Wirtschaftszweige, sondern der Produkte verwendet. Sie ist in den ersten vier Stellen identisch mit der entsprechenden EU-Klassifikation (NACE).

Bei den Kaufkraftparitäten werden mehrere Klassifikationen der Ausgabenseite des Bruttoinlandprodukts verwendet: COICOP, COPNI (Classification of Purposes of Non-Profit Institutions Serving Households), COFOG 98 (Classification of the Functions of Government) und CPA 96 (Classification of Products by Activity).

Linienverkehr (Luftfahrt): Flüge zur gewerbsmässigen Beförderung von Personen oder Gütern, wenn sie während einer Mindestdauer so regelmässig oder häufig erfolgen, dass es sich erkennbar um eine systematische Folge von Flügen handelt, und im Personenverkehr in der Öffentlichkeit Sitzplätze zum Einzelkauf angeboten werden.

Logiernacht: Eine von Gästen (Kinder eingeschlossen) in einem Hotel oder Kurbetrieb bzw. in einem Betrieb der Parahotellerie verbrachte Nacht wird als Logiernacht betrachtet.

Lohn: Mit dem Lohn wird Arbeit (in Form von Geld oder Naturalleistungen) bezahlt, die eine Person gemäss einem schriftlichen oder mündlichen Vertrag für eine andere Person geleistet hat. Bei dieser anderen Person kann es sich um eine natürliche oder um eine juristische Person (Unternehmen, Organisation ohne Erwerbscharakter oder öffentliche Verwaltungseinheit) handeln. Nicht als Lohn gilt somit das Einkommen aus selbständiger, auf eigene Rechnung ausgeübter Tätigkeit. Üblicherweise wird zwischen dem Bruttolohn (vor Abzug der Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherungen) und dem Nettolohn (nach Abzug dieser Beiträge) unterschieden.

Lohnindex: Der schweizerische Lohnindex (SLI) ist ein Jahresindikator zur Messung der Nominal- und Reallohnentwicklung in der Schweiz. Er basiert auf Monatsgrundlöhnen plus Teuerungszulagen plus 13. Monatslohn.

Der SLI (nach Laspeyres-Preisindex) misst die Entwicklung des Lohnes lediglich als Preis für die Arbeit. Bei der Berechnung des SLI werden Lohnentwicklungen, die auf eine Veränderung der Arbeitnehmendenstruktur zurückzuführen sind, deshalb teilweise ausgeklammert. Der Reallohnindex ergibt sich durch Deflationierung des Nominallohnindexes mit dem Landesindex der Konsumentenpreise im Jahresmittel, der die Inflation misst.

Lokalpassagier (Luftfahrt): Die Lokalpassagiere eines Flughafens beginnen oder beenden ihre Flugreise an diesem Flughafen.

LPS, siehe Parteien

Majorzwahl, siehe Wahlsysteme

Massnahme: Unterbegriff von Sanktion. Ambulante oder stationäre Massnahmen können bei bestimmten Persönlichkeitsdefiziten des Straftäters verhängt werden (zum Beispiel bei Alkoholsucht).

Materielle Entbehrung: Materielle Entbehrung ist definiert als der Nichtbesitz von Gebrauchsgütern bzw. das Fehlen elementarer Lebensgrundlagen aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen. Von materieller Entbehrung wird gesprochen, wenn mindestens drei von neun Elementen aus den nachfolgend geschilderten Kategorien aus finanziellen Gründen fehlen. Diese europaweit koordinierten neun Kategorien von Entbehrungen betreffen folgende Bereiche:
Finanzielle Schwierigkeiten:
- Nicht in der Lage sein, unerwartete Ausgaben in der Höhe jenes Betrages zu tätigen, der 1/12 der Armutsgefährdungsschwelle (bei 60%) für Einpersonenhaushalte entspricht (in der Schweiz: 2500 Franken innerhalb eines Monats),
- nicht in der Lage sein, eine Woche Ferien pro Jahr weg von zuhause zu finanzieren,
- Zahlungsrückstände,
- nicht in der Lage sein, sich jeden zweiten Tag eine fleisch- oder fischhaltige Mahlzeit (oder vegetarische Entsprechung) zu leisten,
- nicht in der Lage sein, die Wohnung ausreichend zu heizen.

Nichtbesitz von langlebigen Gebrauchsgütern:
- Keinen Zugang zu einer Waschmaschine,
- Nicht-Besitz eines Farbfernsehers,
- Nicht-Besitz eines Telefons oder
- Nicht-Besitz eines Autos.

Diese Fragen werden nur einem Haushaltsmitglied gestellt; die Antworten werden für sämtliche Haushaltsmitglieder übernommen. Von schwerer materieller Entbehrung wird gesprochen, wenn mindestens vier von neun Elementen aus finanziellen Gründen fehlen.

MCR, siehe Parteien

Medianlohn: Der Zentralwert oder Median ist der Wert, welcher die berücksichtigte Gesamtheit, nach zunehmender Lohnhöhe geordnet, in zwei gleich grosse Gruppen teilt: Für die eine Hälfte (50%) der Arbeitsstellen liegt der standardisierte Lohn über, für die andere Hälfte dagegen unter diesem Wert.

Mittlere Einkommensgruppe, Einkommensmitte: Die Einkommensmitte – oder mittlere Einkommensgruppe – umfasst Personen aus Haushalten mit einem Bruttoäquivalenzeinkommen (siehe Äquivalenzeinkommen) zwischen 70% und 150% des medianen Bruttoäquivalenzeinkommens des jeweiligen Beobachtungsjahrs.

Multinationale ausländische Unternehmensgruppe: Es handelt sich um eine ausländische multinationale Unternehmensgruppe (oder ausländische Multinationale), wenn ein oder mehrere Unternehmen in der Schweiz in letzter Instanz von einer im Ausland ansässigen Einheit kontrolliert werden. In diesem Fall wird von ausländischen Tochterunternehmen gesprochen.

Museum: Gemäss dem Internationalen Museumsrat (ICOM) ist ein Museum «eine gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt» (Statuten des ICOM, Artikel 3, Abschnitt 1). Verschiedene Einrichtungen mit Museumscharakter werden in der Erhebung nicht berücksichtigt, darunter Ausstellungsorte ohne Sammlungen, Sammlungen ohne Ausstellungsraum, Zoos und botanische Gärten sowie Archive und Bibliotheken, die einen Teil ihres Bestandes in ihren Räumen ausstellen.

Mutterschaftsentschädigung: Im September 2004 stimmte das Stimmvolk der Vorlage einer gesamtschweizerischen Mutterschaftsentschädigung zu, die im Juli 2005 in Kraft getreten ist. Selbstständig und unselbstständig erwerbstätigen Frauen wird nach der Geburt eines Kindes während maximal 14 Wochen 80% des vorher erzielten Einkommens vergütet. Die Finanzierung der Sozialleistungen erfolgt paritätisch durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und zwar im Rahmen der Erwerbsersatzordnung (EO).

Nationale Umweltschutzausgabe: Die nationalen Umweltschutzausgaben entsprechen den finanziellen Aufwendungen der Haushalte, Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen (einschliesslich Private Organisationen ohne Erwerbszweck, POoE) für die Vermeidung, Reduktion oder Beseitigung von Verschmutzungen oder anderen Beeinträchtigungen der Umwelt. Sie setzen sich aus Investitionen (Kapitalausgaben) und aus laufenden Ausgaben zusammen. Ausgaben, die sich begünstigend auf die Umwelt auswirken, aber in erster Linie anderen Zwecken als dem Umweltschutz dienen, sind ausgeschlossen.

Nationalrat, siehe Parlament

Nettobettenauslastung, siehe Auslastung

Netto-Tonnenkilometer, siehe Tonnenkilometer

Nettozimmerauslastung, siehe Auslastung

Neugründung, siehe Unternehmensneugründung

NOGA: Die Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige (Nomenclature Générale des Activités économiques) ist ein System zur Klassifizierung von Wirtschaftszweigen. Sie ist von der Statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE) abgeleitet.

Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques (NUTS): Die Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik wurde 1981 durch Eurostat erarbeitet. Sie hat zum Ziel, die Aufgliederung der Gebietseinheiten zur Erstellung von Regionalstatistiken für die Europäische Union zu vereinheitlichen und soweit wie möglich untereinander vergleichbar zu machen.

Die NUTS-Ebenen sind in der entsprechenden EU-Verordnung wie folgt definiert:

- NUTS 1: Sozioökonomische Grossregionen
- NUTS 2: Basisregionen für die Umsetzung der Regionalpolitik
- NUTS 3: Kleine Regionen für spezifische Beobachtungen

Die Grossregionen und die Kantone der Schweiz sind mit dieser räumlichen Struktur kompatibel und entsprechen der NUTS 2 respektiv der NUTS 3 der Europäischen Union. Die nationale Stufe der Schweiz entspricht der NUTS 0 und der NUTS 1.

Notenumlauf: Die Summe aller von der SNB ausgegebenen Noten wird als Notenumlauf bezeichnet. Er macht rund 90% der Notenbankgeldmenge aus. Der Notenumlauf stellt eine Verbindlichkeit der Zentralbank gegenüber dem Publikum dar und erscheint somit auf der Passivseite der Notenbankbilanz.

NUTS, siehe Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques

Obligatorische Schule: Die obligatorische Schule dauert gemäss HarmoS-Konkordat elf Jahre. Sie wird unterteilt in die Primar- und Sekundarstufe I. Die Primarstufe, inklusive Kindergarten oder Eingangsstufe umfasst acht Jahre und die Sekundarstufe I drei Jahre: – Primarstufe 1–2 (Kindergarten, Eingangsstufe 1. und 2. Jahr) – Primarstufe 3–8 (3. bis 8. Jahr) – Sekundarstufe I (9. bis 11. Jahr).

Öffentliche Kulturfinanzierung: Summe der konsolidierten Ausgaben der Gemeinden, der Kantone und des Bundes – nach Abzug aller kulturrelevanten Transferzahlungen zwischen den Staatsebenen auf der Empfängerseite – für folgende Bereiche: Bibliotheken, Museen und bildende Kunst, Konzert und Theater, Kultur nicht anderweitig genannt, Denkmalpflege und Heimatschutz, Massenmedien sowie Forschung und Entwicklung in Kultur und Medien.

Öffentlicher Haushalt: Die konsolidierte, um interne Geschäftsvorgänge bereinigte Rechnung eines öffentlichen Haushaltes setzt sich aus seiner eigenen Rechnung (Stammhaus) und den Sonderrechnungen aller zu konsolidierenden institutionellen Einheiten zusammen, die der Kontrolle der Exekutive und Legislative dieses öffentlichen Haushalts unterstellt sind.

Öffentlicher Verkehr: Konzessions- oder bewilligungspflichtige Personenbeförderungs-Dienstleistungen, die öffentlich zugänglich sind und einem Fahrplan folgen. Zum öffentlichen Verkehr zählen der Schienenverkehr, die Seilbahnen, der öffentliche Strassenverkehr sowie die öffentliche Schifffahrt. Die Zivilluftfahrt mit Linienmaschinen wird dagegen separat behandelt.

Opferhilfe: Jede Person, die durch eine Straftat in ihrer körperlichen, psychischen oder sexuellen Integrität unmittelbar beeinträchtigt worden ist, kann eine unentgeltliche Beratung nach Opferhilfegesetz in Anspruch nehmen. Das Opfer und seine Angehörigen haben Anspruch auf eine Entschädigung für den erlittenen Schaden infolge Beeinträchtigung oder Tod des Opfers. Sie haben Anspruch auf eine Genugtuung, wenn die Schwere der Beeinträchtigung es rechtfertigt.

Parahotellerie, siehe Kollektivunterkunft, Ferienwohnung, Campingplatz

Parlament: In der Schweiz gilt das sogenannte Zweikammersystem. Der Nationalrat repräsentiert das Volk; der Ständerat die Kantone. Die beiden Räte sind gleichberechtigt; sie tagen jeweils gleichzeitig, aber getrennt. Zur «Vereinigten Bundesversammlung» treten sie nur für Wahlen und ausserordentliche Geschäfte zusammen.

Der Nationalrat besteht aus 200 Mitgliedern und wird alle vier Jahre neu gewählt. Gemäss Artikel 149 der Bundesverfassung bildet jeder Kanton einen Wahlkreis. Je nach Grösse der Wohnbevölkerung haben die Wahlkreise mehr oder weniger Sitze im Nationalrat zugute. Jedem Wahlkreis steht jedoch mindestens einer zu; in Kantonen mit nur einem Sitz wird nach dem Majorzsystem gewählt (UR, OW, NW, GL, AI und seit 2003 AR). In den 20 Kantonen mit zwei oder mehr Sitzen erfolgt die Sitzverteilung nach dem Proporzsystem.

Der Ständerat besteht aus 46 Mitgliedern. Gemäss Artikel 150 der Bundesverfassung ist jeder Kanton mit zwei Mitgliedern vertreten; die Kantone mit halber Standesstimme (OW, NW, BS, BL, AI und AR) mit je einem. Die Wahl in den Ständerat untersteht kantonalem Recht und erfolgt somit nicht einheitlich. Mit Ausnahme der Kantone Jura und – seit 2011 – Neuenburg, wo das Proporzsystem zur Anwendung kommt, bestimmen alle Kantone ihre Ständerätinnen und Ständeräte nach dem Majorzsystem. Nur in Appenzell Innerrhoden wird die Abordnung in den Ständerat an der Landsgemeinde gewählt, und zwar am letzten

Aprilwochenende ein halbes Jahr vor den Nationalratswahlen. Alle anderen Kantone führen die Ständeratswahlen inzwischen gleichzeitig wie die Nationalratswahlen durch.

Parteien: Verzeichnis der Abkürzungen

FDP: FDP.Die Liberalen. 2009: Fusion von Freisinnig-Demokratischer Partei der Schweiz (FDP) und Liberaler Partei der Schweiz (LPS) auf nationaler Ebene unter der Bezeichnung «FDP.Die Liberalen». Im Kanton Basel-Stadt haben FDP und LP nicht fusioniert. Da die LDP-BS (vormals kantonale Sektion der LPS) Mitglied der «FDP.Die Liberalen Schweiz» ist, wird die LP-BS auf gesamtschweizerischer Ebene der FDP zugeteilt.

Die Mitte: Seit 2021, Fusion von CVP (Christlichdemokratische Volkspartei) und BDP (Bürgerlich-Demokratische Partei).

SP: Sozialdemokratische Partei der Schweiz.

SVP: Schweizerische Volkspartei. Bis 1971: Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB).

EVP: Evangelische Volkspartei der Schweiz.

CSP: Christlichsoziale Partei. Seit 2014: Mitte Links CSP Schweiz.

DSP: Demokratisch-Soziale Partei.

GLP: Grünliberale Partei. 2004 von der GP Zürich abgespalten und 2007 als nationale Partei gegründet.

PdA: Partei der Arbeit der Schweiz.

PSA-SJ: Parti socialiste autonome du Sud du Jura.

GRÜNE Schweiz: Früher Grüne Partei der Schweiz (GPS), bis März 2021.

Sol.: Solidarität.

SAP: Sozialistische Arbeiterpartei (Revolutionäre Marxistische Liga).

KVP: Katholische Volkspartei.

EDU: Eidgenössisch-Demokratische Union.

AP: Schweizer Auto Partei.

Lega: Lega dei ticinesi.

MCG (MCR): Mouvement Citoyens Genevois (Mouvement Citoyens Romands).

CVP: Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz (2008–2021).

DSP: Demokratisch-soziale Partei (von 1987 bis 2012 hauptsächlich in den Kantonen Basel-Stadt, Graubünden und Freiburg präsent).

LPS: Liberale Partei der Schweiz (1913–2021) 2009 auf nationaler Ebene mit der FDP fusioniert.

LDP: Liberal-Demokratische Partei Basel-Stadt.

LdU: Landesring der Unabhängigen (1936–1999).

BDP: Bürgerlich-Demokratische Partei. 2008 von der SVP abgespalten, 2021: Fusion mit der CVP unter der Bezeichnung «Die Mitte».

PSA: Partito socialista autonomo (TI) (1970–1988). Nach der Fusion mit Teilen der SP-TI: Partito socialista unitario (1988–1992); seit 1992: Mitglied der SP Schweiz.

POCH: Progressive Organisationen der Schweiz (1973–1993).

FGA: Feministische und grün-alternative Gruppierungen (Sammelbezeichnung, 1975–2010), Alternative Linke.

SD: Schweizer Demokraten (1961–1990: Nationale Aktion).

Rep.: Republikaner (1971–1989). Für Genf werden die Mandate und Stimmen der Vigilance (1965–1990) unter Rep. aufgeführt.

FPS: Freiheits-Partei der Schweiz (1985–1994 und seit 2009: Schweizer Auto-Partei, AP).

LS: Liberalsozialistische Partei (Freiwirtschafter) (Mandate im Nationalrat zwischen 1939 und 1947).

Grüt: Grütlianer (1838–1925).

JB: Jungbauern (Hauptsächlich zwischen 1928 und 1947 präsent).

Front: Nationale Front (1933–1940).

Dem: Demokraten (1905–1971). 1971 schlossen sich die Zürcher Demokraten wieder der FDP an, während sich die Glarner und Bündner Demokraten mit der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB) zur SVP vereinigten.

Sep.: Separatisten (BE) (Separatistische Parteien/Listen im Kanton Bern, die hauptsächlich zwischen 1975 und 2003 präsent waren).

Vom BFS verwendete Gruppierungen von Parteien für die grafische Darstellung der Wahlen 1991–2023:

Parteigruppen

- Kleine Linksparteien: PdA, Sol.
- Grüne: GRÜNE, FGA, POCH
- SP
- GLP
- Kleine Mitteparteien: LdU, EVP, CSP
- BDP (vor 2021 gewählte Personen)
- CVP (vor 2021 gewählte Personen)
- Die Mitte (CVP, BDP)
- FDP/LPS: FDP.Die Liberalen inkl. LPS
- SVP
- Kleine Rechtsparteien: SD, EDU, FPS, Lega, MCG (MCR), Rep.
- Übrige: Splittergruppen

Parteipolitische Lager

- Linke und grüne Parteien: SP, GRÜNE, PdA, Sol., POCH, FGA
- Kleine Mitteparteien und andere: LdU, EVP, CSP, GLP, BDP, PSA, DSP, Sep., Übrige und Splittergruppen
- Traditionelle bürgerliche und rechte Parteien: FDP, Die Mitte, CVP, SVP, LPS, SD, EDU, FPS, Lega, MCG (MCR), Rep.

Parteistärke: Die Parteistärke entspricht dem Anteil der Stimmen, die eine Partei erhalten hat, am Total aller gültigen Stimmen.

Pendler, siehe Arbeitspender/-in; Wegpendler/-in; Zupendler/-in

PdA, siehe Parteien

Personenkilometer: Masseinheit der Verkehrsleistung (Personenverkehr). Ein Personenkilometer (abgekürzt Pkm) entspricht einem zurückgelegten Kilometer einer Person.

POCH, siehe Parteien

Primärenergie: Energie, die noch keiner Umwandlung unterworfen wurde, z. B. Wasserkraft, Kohle, Rohöl, Erdgas und Holz, aber auch Müll und Industrieabfälle. Die erzeugte Reaktorwärme von Kernkraftwerken wird ebenfalls als Primärenergie behandelt.

Privathaushalt: Alleinlebende Person oder Gruppe von Personen, die in der gleichen Wohnung leben. Privathaushalte werden nach Familienhaushalten, die wiederum in Ein- und Mehrfamilienhaushalte unterteilt sind, und nach Nichtfamilienhaushalten unterschieden.

Produktion: Unternehmerisch organisierte wirtschaftliche Tätigkeit zur Herstellung von Waren und Dienstleistungen. Natürliche Prozesse ohne menschliche Einwirkung oder Kontrolle (z. B. Zunahme des Wildtierbestandes) zählen nicht zur Produktion.

Produktivität: Das Verhältnis zwischen einem Produktionsfaktor (Arbeit, Kapital) und einem Mass der Produktionstätigkeit und einem Produktionsfaktor (Arbeit, Kapital) wird als Produktivität des betrachteten Faktors bezeichnet. Anhand dieses Quotienten ist es möglich, die Effizienz der Nutzung eines Produktionsinputs im Produktionsprozess zu messen.

Die bekanntesten Produktivitätsmasse sind die Arbeitsproduktivität und die Kapitalproduktivität. Beides sind Teilproduktivitätsmasse. Jeder Produktionsfaktor wird gesondert betrachtet, obschon er nicht allein zur Wertschöpfung beiträgt. Die beiden Produktivitätsmasse dienen unterschiedlichen Analysezielen.

Die Arbeitsproduktivität eignet sich besonders gut zur Messung des Lebensstandards eines Landes. Sie ist eng mit dem Begriff des Einkommens verbunden. Man geht davon aus, dass eine erhebliche Steigerung der Arbeitsproduktivität im Laufe der Zeit mittels Umverteilungsprozessen zu einer Erhöhung des Volkseinkommens und des Lebensstandards eines Landes führen.

Die Kapitalproduktivität dient dazu, die Effizienz der Investitionen (d.h. ihre Fähigkeit, Wertschöpfung zu erzielen) zu messen. Die Kapitalproduktivität ist nicht zu verwechseln mit dem Kapitalertrag (Rendite). Letztere drückt die Fähigkeit des Kapitals aus, Einkommen (bzw. Gewinn) zu erzielen, während die Kapitalproduktivität die Effizienz des Kapitaleinsatzes im Produktionsprozess widerspiegelt.

Die Multifaktorproduktivität ist ein breiter gefasstes Produktivitätsmass als die beiden vorher genannten. Sie berücksichtigt alle Inputs, die in den Produktionsprozess eingehen, und misst die Effizienz ihres kombinierten Einsatzes im Rahmen der Produktionstätigkeit.

Proporzwahl, siehe Wahlsysteme

PSA, siehe Parteien

PSA-SJ, siehe Parteien

Referendum, siehe Volksabstimmungen

Referenzperson: Diejenige Person im Haushalt, welche am meisten zum Haushaltseinkommen beiträgt und somit auch die Lebensweise des Haushaltes entscheidend prägt.

Religiöse Zugehörigkeit: Kirchen oder Religionsgemeinschaften, welche die in der Strukturerhebung befragten Personen angegeben haben. Es werden alle Religionen oder Religionsgemeinschaften berücksichtigt, also nicht nur diejenigen, die von den Kantonen öffentlich-rechtlich anerkannt sind.

Rep., siehe Parteien

Rote Liste: Liste von bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Die Arten werden aufgrund der Gefährdungssituation in verschiedene Kategorien eingeteilt.

Säuglingssterblichkeit: Sterbefälle im ersten Lebensjahr, bezogen auf die Anzahl Lebendgeborener.

Sanktion: Rechtsfolge von Delikten. Man unterscheidet zwischen Strafe und Massnahme.

SARON: Der SARON (Swiss Average Rate Overnight) ist ein besicherter Tagesgeldzins und Teil der Swiss Reference Rates. Er bezieht sich auf das liquideste Segment am Frankengeldmarkt. Der SARON wird auf Basis von abgeschlossenen Transaktionen und handelbaren Preisstellungen (Quotes) am Interbanken-Repomarkt ermittelt. Er wird von der SIX Index AG administriert. In den letzten Jahren hat er als Referenzzinssatz an Bedeutung gewonnen. Heute ist der SARON der aussagekräftigste Zins unter den kurzfristigen besicherten Zinssätzen. Die NAG (Nationale Arbeitsgruppe für Referenzzinssätze in Franken) hat den SARON im Zuge der Reform der Referenzzinssätze als Alternative zum LIBOR empfohlen. Beim Bestreben der SNB, die kurzfristigen Geldmarktsätze in Franken nahe am SNB-Leitzins zu halten, steht der SARON seit dem 13. Juni 2019 im Fokus.

Scheidungsziffer, rohe: Zahl der Scheidungen in einem bestimmten Kalenderjahr je 1000 Personen der mittleren ständigen Wohnbevölkerung.

Schiene: Verkehrsträger. Wenn nicht anders präzisiert wird, handelt es sich nur um die Eisenbahnen.

Schliessung, siehe Unternehmensschliessung

Schulden: Die Schulden umfassen folgende Finanzinstrumente der Passivseite der Vermögensrechnung im GFS-Modell: Bargeld und Einlagen, Schuldtitel sowie Kredite. Diese werden allerdings gemäss der Maastricht-Definition zum Nennwert und nicht zum Marktwert bewertet.

Schuldenquote: Die Maastricht-Schuldenquote berechnet sich aus dem Verhältnis zwischen den Bruttoschulden gemäss Maastricht und dem nominellen BIP. Der für diese Kennzahl verwendete Schuldenstand umfasst folgende Finanzinstrumente der Passivseite der Vermögensrechnung im GFS-Modell: Bargeld und Einlagen, Schuldtitel sowie Kredite. Diese werden allerdings gemäss der Maastricht-Definition zum Nennwert und nicht zum Marktwert bewertet.

Schwermetalle: Sammelbezeichnung für Metalle mit einer Dichte über 4,5 g/cm³ (z. B. Eisen, Zink, Kupfer, Mangan, Chrom, Cadmium, Blei, Quecksilber). Alle diese Elemente kommen in der Erdkruste meist in sehr geringen Mengen vor. Zudem gelangen sie über Abfall, Abgase und Abwasser in die Umwelt. Da sie nicht abbaubar sind, reichern sie sich an, können in die Nahrungskette gelangen und so giftig auf Mensch, Tier und Pflanzen wirken.

SD, siehe Parteien

Sektor Staat: Der Wirtschaftssektor Staat setzt sich aus den konsolidierten Teilsektoren Bund, Kantone, Gemeinden und öffentliche Sozialversicherungen zusammen.

Sekundärenergie: Die Sekundärenergie wird unter Inkaufnahme von Umwandlungsverlusten durch Umwandlungsprozesse (Raffination, thermische Stromerzeugung, Turbinierung usw.) aus Primärenergie gewonnen. Beispiele sind Elektrizität, Fernwärme, Heizöl oder Benzin.

Sekundarstufe II: Die Sekundarstufe II setzt die Ausbildung nach der obligatorischen Basisausbildung fort. Sie beginnt gemäss HarmoS-Konkordat 11 Jahre nach Beginn der Primarschule (etwa 16. Lebensjahr) und umfasst berufsorientierte und allgemeinbildende Ausbildungsgänge. Die Ausbildungen dauern in der Regel 2–4 Jahre und schliessen mit einer Maturität, einem Fachmittelschulausweis, einem eidgenössischen Fähigkeitsausweis (EKZ) oder einem eidgenössischen Berufsattest (EBA) ab. Abschlüsse der Sekundarstufe II ermöglichen den Zugang zur Tertiärstufe. Siehe: Gymnasiale Maturität, Fachmaturität, Fachmittelschulen, Berufliche Grundbildung, Berufsmaturität.

Siedlungsabfall: Abfall, der aus Haushalten stammt, sowie andere Abfälle vergleichbarer Zusammensetzung aus Industrie und Gewerbe.

Siedlungsfläche: Gemäss der Arealstatistik beinhalten Siedlungsflächen alle Areale und Anlagen, die dem Wohnen, dem Verkehr, der Produktion (ohne Land- und Forstwirtschaft), dem Handel und den Dienstleistungen, der Ver- und Entsorgung sowie der Erholung dienen.

Zu den «Besonderen Siedlungsflächen» werden die Ver- und Entsorgungsanlagen (Energie, Abwasserreinigung, Kehricht usw.), Abbauflächen, Deponien, Baustellen und Ruinen gezählt, sowie Gebäude auf solchen Flächen.

Sol, siehe Parteien

Solvenzratio SST (Versicherungen): Der Schweizer Solvenztest ist ein modernes prinzipien- und risikobasiertes Prüfinstrument, das auf einem Gesamtbilanzansatz beruht. Dazu muss das Versicherungsunternehmen sämtliche Anlagen und Verpflichtungen marktkonsistent bewerten. Anschliessend sind die möglichen Veränderungen dieser Bilanzpositionen über den Zeithorizont von einem Jahr zu modellieren und gestützt darauf das geforderte Kapital zu ermitteln. Die Solvenzratio stellt das verfügbare Kapital (risikotragendes Kapital) dem geforderten Kapital (Zielkapital) entgegen. Nicht SST-pflichtig sind die von der FINMA beaufsichtigten Schweizer Niederlassungen ausländischer Versicherungsunternehmen und Krankenkassen (im Bereich der Krankenzusatzversicherungen).

Soziale Sicherheit: Unter die soziale Sicherheit (auch «Sozialschutz» genannt) fallen alle Massnahmen öffentlicher und privater Stellen, die Privathaushalte und Einzelpersonen vor genau definierten Risiken schützen und die festgelegte Bedürfnisse decken. Damit eine Massnahme als Sozialleistung betrachtet wird, müssen die drei folgenden Voraussetzungen erfüllt sein: Erstens muss die Massnahme mindestens einer der acht Bereiche der sozialen Sicherheit zugeordnet werden können: Krankheit/Gesundheitsversorgung, Invalidität, Alter, Hinterbliebene, Familie/Kinder, Arbeitslosigkeit, Wohnen und soziale Ausgrenzung. Zweitens ist ihre Gewährung und Finanzierung an ein gewisses Mass an sozialer Solidarität geknüpft oder aufgrund eines Gesetzes oder eines Gesamtarbeitsvertrags obligatorisch. Drittens dürfen die Empfängerinnen und Empfänger zu keiner gleichwertigen Gegenleistung verpflichtet sein (z. B. Bankdarlehen, Selbstbehalt in der Gesundheitsversorgung oder Arbeitgeberleistungen, die als Lohnbestandteil betrachtet werden können).

Sozialhilfe (wirtschaftliche Sozialhilfe, Sozialhilfe im engeren Sinn): Im System der sozialen Sicherheit stellt die wirtschaftliche Sozialhilfe das letzte Auffangnetz dar. Sie wird gewährt, sofern der Bedarf der antragstellenden Person erwiesen ist, und umfasst die finanziellen Leistungen zur Deckung des Existenzminimums. Darüber hinaus umfasst die Sozialhilfe sämtliche Massnahmen, insbesondere präventive, zur Verhinderung von Armut. Dazu gehören die Förderung der wirtschaftlichen und persönlichen Selbstständigkeit sowie der sozialen Reintegration der unterstützten Personen. Die Sozialhilfe liegt im Kompetenzbereich der Kantone. Nur die Sozialhilfe im Asylbereich und die Sozialhilfe für Auslandschweizerinnen und -schweizer fallen in die Zuständigkeit des Bundes. Jeder Kanton hat ein eigenes Sozialhilferecht, das die Sozialhilfetätigkeit des Kantons und der Gemeinden regelt.

Sozialleistung: Als Sozialleistungen wird die Gesamtheit der Leistungen bezeichnet, die im Rahmen der sozialen Sicherheit ausgerichtet werden. Dabei wird zwischen Geldleistungen an Personen oder Haushalte, die der Einkommenssicherung dienen, und Sachleistungen in Form von Dienstleistungen und Subventionen unterschieden. Sozialleistungen werden in der Regel aufgrund der staatlichen Sozialgesetzgebung gewährt. Sozialversicherungsleistungen werden unabhängig von den individuellen Verhältnissen bzw. vom individuellen Bedarf bemessen und grösstenteils durch Beiträge der Arbeitgeber und der Versicherten finanziert (einkommensabhängige Sozialleistungen). Bedarfsabhängige Sozialleistungen sind Sozialleistungen, die den persönlichen Bedarf an finanziellen Ressourcen zur Deckung des Existenzminimums voraussetzen. Sie werden in der Regel im Rahmen der öffentlichen Sozialhilfe erbracht und setzen eine individuelle Bedarfsabklärung voraus. Bei der Bemessung des Bedarfs für die Sozialhilfe orientieren sich die Sozialdienste mehrheitlich an den Richtlinien der schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). Die EL zur AHV und IV stellen innerhalb der bedarfsabhängigen Sozialleistungen einen Sonderfall dar, weil auf sie ein gesetzlich geschützter Anspruch besteht. Die Gewährung der EL ist aber an bestimmte Einkommensgrenzen gebunden, wobei Ausgaben für Miete und Krankenkassenprämien berücksichtigt werden. Im weiteren Sinn deckt der Begriff der Sozialleistungen auch staatliche Subventionen (insbesondere die Spitalfinanzierung), Lohnfortzahlungen der Arbeitgeber bei Krankheit und Mutterschaft und staatliche und private Hilfsaktionen ab.

Sozialhilfequote: Die Quote der wirtschaftlichen Sozialhilfe entspricht dem Anteil der Personen, die im Erhebungsjahr eine finanzielle Sozialhilfe bezogen haben, an der ständigen Wohnbevölkerung. Datengrundlage bildet die STATPOP des Vorjahres. Die Quote der Sozialhilfe im weiteren Sinn entspricht dem Anteil der Personen, die im Erhebungsjahr eine Leistung der wirtschaftlichen Sozialhilfe oder andere von den Kantonen ausgerichtete Bedarfsleistungen bezogen haben, an der ständigen Wohnbevölkerung. Datengrundlage bildet die STATPOP des Vorjahres. Die Sozialhilfequote im Flüchtlingsbereich entspricht dem Anteil der finanziell unterstützten Flüchtlinge gemessen an allen Personen im Flüchtlingsbereich in der Schweiz im selben Jahr. Die Sozialhilfequote im Asylbereich entspricht dem Anteil der Asylsuchenden und vorläufig aufgenommenen Personen mit weniger als sieben Jahren Aufenthalt in der Schweiz (F 7-) die im Erhebungsjahr eine finanzielle Sozialhilfe bezogen haben, an allen Personen aus dem Asylbereich in der Schweiz im selben Jahr.

Sozialversicherungen: Nur in der Schweiz gebildeter institutioneller Sektor mit den Einheiten aus folgenden Bereichen: Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV), Invalidenversicherung (IV), Erwerbsersatzordnung (EO), Arbeitslosenversicherung (ALV), Unfallversicherung (UVG), Krankenversicherung (KVG) und berufliche Vorsorge (BVG).

SP, siehe Parteien

Sparbetrag: Der Sparbetrag wird indirekt berechnet, indem alle Einkommen (Bruttoeinkommen und sporadische Einkommen) eines Haushalts zusammengezählt werden und davon alle Ausgaben (Konsum- und Transferausgaben) abgezogen werden. Spareinlagen, Einzahlungen in die 3. Säule, Wertschriftenkäufe, Investitionen, Amortisationen u. ä. werden nicht als Ausgaben betrachtet und sind somit im Sparbetrag enthalten.

Sporadisches Einkommen: Zu den sporadischen Einkommen gehören erhaltene Naturalgeschenke, Verkäufe und Rückerstattungen eines Haushalts. Die sporadischen Einkommen sind nicht im Bruttoeinkommen enthalten, werden aber zur Berechnung des Sparbetrages verwendet.

Staatsausgabe: Die Staatsausgaben im GFS-Modell ergeben sich aus der Summe von Aufwand und Nettozugang an Vermögensgütern des Sektors Staat.

Staatsquote: Ausgaben der öffentlichen Haushalte bzw. der öffentlichen Verwaltungen (plus Sozialversicherungen) in % des BIP.

Ständerat, siehe Parlament

Stationäre Behandlung: Behandlung, Untersuchung oder Pflege während mindestens 24 Stunden im Bett eines Krankenhauses. Notfälle, die zu einer Hospitalisierung führen, Verlegungen in ein anderes Spital und Todesfälle innerhalb von weniger als 24 Stunden gelten ebenfalls als stationäre Behandlungen.

Sterbeziffer (auch Sterberate genannt): Zahl der in einem bestimmten Kalenderjahr Gestorbenen eines bestimmten Alters und Geschlechts je 1000 Personen (= Lebende) des gleichen Alters und Geschlechts der Wohnbevölkerung in der Jahresmitte.

Strafe: Bei diesen Sanktionen unterscheidet man Freiheitsstrafen, Geldstrafen und Bussen. Die Strafen gegenüber Erwachsenen haben mehrere Funktionen, wobei die wichtigste die Abschreckung ist. Das Jugendstrafrecht versteht sie vornehmlich als Erziehungsmittel. Neben der Busse sieht das JStGB auch andere Strafen vor – u. a. Verweis, Freiheitsentzug, persönliche Leistung.

Strafrecht: Die strafrechtliche Hauptkodifikation ist das schweizerische Strafgesetzbuch (StGB). Es definiert einen grossen Teil der eigentlichen und vor allem der schweren Kriminalität. Daneben gibt es die sogenannten strafrechtlichen Nebengesetze des Bundes, nach denen spezielle Straftaten geahndet werden; von Bedeutung (in Bezug auf die Häufigkeit entsprechender Verurteilungen) sind vor allem das Bundesgesetz über den Strassenverkehr (SVG), das Bundesgesetz über die Betäubungsmittel (BetmG) sowie das Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (AIG). Zudem gibt es das Militärstrafgesetz (MStG), dem die Dienstpflichtigen unterstehen.

Strafregister: In das Strafregister sind einzutragen (Art. 18 des Strafregistergesetzes, StReG):
- Verurteilungen wegen Verbrechen oder Vergehen
- Verurteilungen wegen Übertretungen, die mit einer Busse von über 5000 Franken geahndet werden, wenn die urteilende Behörde ermächtigt oder verpflichtet ist, bei einer erneuten Widerhandlung eine Busse mit einer bestimmten Mindestgrenze oder neben einer Busse eine Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe auszusprechen, oder wenn ein Tätigkeitsverbot oder ein Kontakt- und Rayonverbot verhängt wird.

Straftat: Straftaten sind strafbare Handlungen. Das Strafrecht führt drei Kategorien von Straftaten auf, die sich in Bezug auf die Schwere der Straftat (und damit auch der Strafe) unterscheiden: Verbrechen, Vergehen und Übertretungen (wobei die Verbrechen die am stärksten und die Übertretungen die am wenigsten ins Gewicht fallenden Taten bezeichnen).

Subvention für die Kultur: Der Begriff «Subvention» wird äusserst unterschiedlich verwendet und es existieren verschiedene Definitionen. Im Wesentlichen versteht man darunter einen nichtrückzahlbaren und grundsätzlich zweckgebundenen Beitrag aus öffentlichen Mitteln an eine andere staatliche oder an eine private Einheit zur Förderung eines bestimmten Verhaltens.

Konkret umfasst der Subventionsbegriff in der Statistik der öffentlichen Kulturfinanzierung Beiträge und Entschädigungen für kulturelle Leistungen, den interkantonalen Kulturlastenausgleich (wo vorhanden) sowie die Investitionsbeiträge im Kulturbereich. Ebenfalls enthalten sind Spezialformen von Darlehen, nämlich bedingt rückzahlbare Darlehen mit Verbot einer Zweckentfremdung und bedingt rückzahlbare Darlehen (Typ «A-fonds-perdus»).

SVP, siehe Parteien

Tagesdistanz pro Person: Durchschnittliche pro Person und Tag im Inland zurückgelegte Distanz. Sofern nicht anders präzisiert, beziehen sich die Resultate auf die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz ab 6 Jahren. Aus erhebungstechnischen Gründen nicht berücksichtigt ist ein Teil der Distanzen bei Reisen mit Übernachtungen.

Tertiärstufe: Auf der Tertiärstufe wird zwischen der höheren Berufsbildung und der Hochschulausbildung unterschieden. Im Bereich der höheren Berufsbildung besteht eine Vielfalt von Ausbildungswegen. Sie bereiten auf rund 460 Abschlüsse vor. Von Bund oder Kantonen anerkannte Abschlüsse sind: Fachausweise der eidgenössischen Berufsprüfungen und Diplome von höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen. Sie setzen eine abgeschlossene Ausbildung auf der Sekundarstufe II und für die Berufs- und höheren Fachprüfungen auch einige Jahre Berufspraxis voraus. Der Hochschulbereich umfasst die universitären Hochschulen (d. h. die kantonalen Universitäten und die Eidgenössischen Technischen Hochschulen), die Fachhochschulen, die pädagogischen Hochschulen sowie weitere ganz oder teilweise öffentlich finanzierte Institutionen des Hochschulbereichs (z. B. das Eidg. Hochschulinstitut für Berufsbildung oder das Institut Kurt Bösch). Die Ausbildungen werden mit einem Diplom, Bachelor, Master oder Doktorat (nur an universitären Hochschulen) abgeschlossen.

Tiefbau: Tiefbauten sind Bauwerke zu ebener Erde, oder unter der Erde (z. B. Strassen, Tunnels, Kanalisationen). Zu den Tiefbauten zählen auch Bauwerke, die zwar über dem Erdboden liegen, jedoch nicht zur Unterbringung von Menschen, Tieren oder Gütern bestimmt sind, z. B. Brücken.

tkm, siehe Tonnenkilometer

Todesursache: Als Todesursache gilt das für den Tod massgebende Grundleiden nach der internationalen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (10. Revision, gültig ab 1995; ab diesem Jahr sind bei einigen Todesursachen Vergleiche mit den Jahren bis 1994 nur bedingt möglich).

Tonnenkilometer (tkm): Masseinheit der Leistung des Güterverkehrs. Ein Tonnenkilometer (abgekürzt tkm) entspricht der Beförderung einer Tonne über einen Kilometer. Berechnet inklusive des Gewichts der die Güter unmittelbar umgebenden Verpackungen, aber ohne das Eigengewicht der Fahrzeuge und Transporthilfsmittel (Paletten, Container usw.).

Totgeburt: Als Totgeburt wird ein Kind bezeichnet, das ohne Lebenszeichen auf die Welt kommt und ein Geburtsgewicht von mindestens 500 Gramm oder ein Gestationsalter von mindestens 22 vollendeten Wochen aufweist (bis 31.12.2004: 24 Wochen).

Tourismusregionen:
- Graubünden: Kanton Graubünden.
- Ostschweiz: Kantone Glarus, Appenzell-Ausserrhoden, Appenzell-Innerrhoden, Thurgau, Schaffhausen (ohne Teile des Bezirks Schaffhausen) und St. Gallen (ohne Teile des Wahlkreises See-Gaster).
- Zürich Region: Kantone Zürich und Zug; Kanton Aargau: Gemeinde Baden. Kanton Schwyz: Bezirk Höfe und Teile des Bezirks March; Kanton St. Gallen: Teile des Wahlkreises See-Gaster; Kanton Schaffhausen: Teile des Bezirks Schaffhausen.
- Luzern / Vierwaldstättersee: Kantone Luzern, Uri, Obwalden, Nidwalden und Schwyz (ohne den Bezirk Höfe und Teile des Bezirks March).
- Basel Region: Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft.
- Bern Region: Kanton Bern: Verwaltungskreise Emmental, Oberaargau, Bern-Mittelland, Frutigen-Niedersimmental, Interlaken-Oberhasli, Obersimmental-Saanen und Thun.
- Jura & Drei-Seen-Land: Kantone Neuenburg und Jura; Kanton Bern: Verwaltungskreise Berner Jura, Biel/Bienne und Seeland.
- Waadtland: Kanton Waadt.
- Genf: Kanton Genf.
- Wallis: Kanton Wallis.
- Tessin: Kanton Tessin.
- Fribourg Region: Kanton Freiburg.
- Aargau und Solothurn Region: Kanton Aargau ohne Gemeinde Baden. Kanton Solothurn.

Transferausgaben: Die Transferausgaben setzen sich zusammen aus Sozialversicherungsbeiträgen für die AHV/IV und die Pensionskassen, Steuern, Prämien für die Krankenkassen und andere Versicherungen, Übertragungen an andere Haushalte, Spenden und sonstige Übertragungen.

Transfereinkommen: Als Transfereinkommen bezeichnet werden Renten der AHV/IV und der Pensionskassen, Taggelder der ALV und der SUVA, private Zusatzrenten aller Art, Alimente und andere regelmässige Überweisungen von anderen Haushalten.

Transferpassagier (Luftfahrt): Die Transferpassagiere eines Flughafens sind Umsteiger und fliegen mit einem anderen Flugzeug (andere Flugnummer) weiter, als sie angekommen sind. Sie werden zweimal gezählt: einmal bei der Landung und einmal beim Start.

Transfers: Transfers zwischen den öffentlichen Haushalten des Sektors Staat sind im FS-Modell Zahlungen in Form von Beiträgen und Entschädigungen. Hingegen gelten im GFS-Modell nur die Beiträge als öffentliche Transfers resp. Übertragungen.

Transitverkehr: Verkehr, der im Ausland beginnt, die Schweiz durchquert und im Ausland endet.

Transportleistung: Kenngrösse zur Beschreibung der Leistungen im Güterverkehr, welche sowohl das Gütergewicht als auch die Transportdistanz berücksichtigt. Die Transportleistung wird in Tonnenkilometern ausgedrückt. Zuweilen wird statt von der Transportleistung auch von der «Verkehrsleistung des Güterverkehrs» gesprochen.

Übertretung, siehe Straftat

Umsatz: Der Umsatz der Erhebungseinheit umfasst Verkäufe von Waren und Dienstleistungen an Dritte während der Referenzperiode. Der Begriff «Dritte» umfasst alle Unternehmen, die nicht der Erhebungseinheit entsprechen, d. h. auch andere Unternehmen desselben Konzerns bzw. derselben Unternehmensgruppe.

Umwelt- und Gesundheitskosten (des Verkehrs): Durch den Verkehr verursachte Kosten infolge von Beeinträchtigungen der menschlichen Gesundheit oder der Umwelt (z. B. durch Luftverschmutzung, Lärm, Klimaeffekte, Bodenverunreinigung, Zerschneidung von Ökosystemen oder Landschaften).

Unbezahlte Arbeit: Arbeiten, die nicht entlöhnt werden. Sie könnten theoretisch auch durch eine Drittperson gegen Bezahlung ausgeführt werden (Dritt-Personen-Kriterium) – im Gegensatz zu Tätigkeiten wie Weiterbildung, persönliche Aktivitäten (Essen, Schlafen usw.) oder Freizeitaktivitäten. Oberbegriff für «Informelle Freiwilligenarbeit», «Institutionalisierte Freiwilligenarbeit» und «Haus- und Familienarbeit».

Unfall: Je nach Verkehrsträger wird «Unfall» unterschiedlich definiert:
- Strassenverkehr: Erfasst werden alle Unfälle auf öffentlichen Strassen und Plätzen mit Personenschäden. Zu den Verletzten zählen alle Personen mit Verletzungen, gleich welchen Schweregrades (siehe «Verunfallte Personen, Strassenverkehr»).
- Eisenbahnverkehr: Erfasst werden alle Unfälle, bei denen mindestens eine Person verletzt oder getötet wird, die den Verkehr beträchtlich stören oder bei denen mindestens 100 000 Franken Sachschaden entsteht. Als «verletzt» werden diejenigen Personen ausgewiesen, deren Behandlung einen Krankenhausaufenthalt von mehr als 24 Stunden erfordert. Als «getötet» werden Personen aufgeführt, deren Verletzung innert 30 Tagen nach dem Unfall zum Tod geführt hat. Personen, die Suizid begangen haben, gelten nicht als getötete Personen.
- Flugverkehr: Gezählt werden alle dem Eidg. Büro für Flugunfalluntersuchungen gemeldeten Unfälle von in der Schweiz immatrikulierten gewerbs- und nichtgewerbsmässig fliegenden zivilen Luftfahrzeugen. Ferner werden auch alle ausländischen Luftfahrzeuge berücksichtigt, die auf schweizerischem Gebiet verunfallen. Als Verletzte gelten Personen mit erheblichen Verletzungen.

Unfallversicherung (UV): Die seit 1984 für sämtliche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer obligatorische berufliche Unfallversicherung (BU) bietet den Versicherten Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen von Unfällen und Berufskrankheiten. Eine Nichtberufs-Unfallversicherung (NBU) kann nur von Personen abgeschlossen werden, die ihre Tätigkeit während mehr als 12 Stunden pro Woche ausüben. Für Arbeitslose ist der Abschluss einer Unfallversicherung seit 1996 obligatorisch (UVAL). Selbständigerwerbenden steht die Möglichkeit einer freiwilligen Unfallversicherung (FUV) offen. Die weitaus wichtigste Unfallversicherung ist die 1919 gegründete Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (SUVA). Daneben bieten auch private Versicherungsgesellschaften, öffentliche Unfallkassen und einige Krankenkassen Unfall-Versicherungspolicen an. Der Leistungskatalog der UV umfasst einerseits Heilungskosten und Taggelder für die Dauer der Arbeitsunfähigkeit und andererseits Invaliden- und Hinterlassenenrenten. Finanziert wird die Unfallversicherung über Prämien der Arbeitgeber und der Versicherten, wobei die Prämien der Berufsunfallversicherung von den Arbeitgebern und die Prämien der Nichtberufsunfallversicherung in der Regel von den Versicherten bezahlt werden.

Unterhaltsarbeit, bauliche: Bauliche Arbeit, die der Wahrung oder der Wiederherstellung der Funktionstauglichkeit von baulichen Objekten dient.

Unternehmen (institutionelle Einheit): Kleinste juristisch selbständige Einheit. Eine institutionelle Einheit kann aus einer oder mehreren Arbeitsstätten bestehen. Die wichtigste Form der institutionellen Einheit ist das marktwirtschaftliche Unternehmen. Zu den institutionellen Einheiten gehören ferner: die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck sowie (im Bereich der öffentlichen Verwaltung) die Verwaltungseinheiten. In der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) wird eine Einheit erfasst, sobald sie für sich selber oder für ihre Beschäftigten AHV-Pflichtbeiträge bezahlt. Mithin werden alle wirtschaftlichen Akteure (natürliche oder juristische Personen) als produktive Einheiten («Unternehmen») erfasst, die über der AHV-pflichtigen Einkommensschwelle von jährlich 2300 Franken liegen.

Unternehmensgruppe: Von einer Unternehmensgruppe wird gesprochen, wenn eine Einheit eine oder mehrere andere Einheiten (Tochterunternehmen) kontrolliert. Das Gruppenoberhaupt oder – synonym verwendet – die in letzter Instanz kontrollierende Einheit untersteht selber keiner anderen Einheit. Es bestimmt in letzter Instanz die strategische und wirtschaftliche Ausrichtung der Gruppe und hält direkt oder indirekt die Mehrheit der Stimmrechtsanteile der anderen Mitglieder.

Unternehmensneugründung: Als Neugründungen werden effektiv – «ex nihilo» – neu entstandene, wirtschaftlich aktive Unternehmen bezeichnet. Eine Neugründung liegt vor, wenn eine neue Kombination von Produktionsfaktoren geschaffen wird und kein anderes Unternehmen daran beteiligt ist. Neugründungen müssen im Berichtsjahr eine marktwirtschaftliche Tätigkeit aufgenommen haben, unabhängig davon, ob sie im Handelsregister eingetragen sind oder nicht und Sozialversicherungsbeiträge für ihr Personal (obligatorische Beiträge für Beschäftigte ab einem Jahreseinkommen von 2300 Franken) oder für sich selber leisten.

Unternehmensschliessung: Eine Schliessung liegt vor, wenn eine Kombination von Produktionsfaktoren aufgelöst wird und kein anderes Unternehmen daran beteiligt ist. Unternehmen, die ihre Tätigkeit infolge Fusionen, Übernahmen, Spaltungen oder Restrukturierungen bestehender Unternehmen eingestellt haben, werden somit nicht berücksichtigt.

UV, siehe Unfallversicherung

Verbrauchergruppe (Energie): Beim Endenergieverbrauch wird zwischen folgenden vier Verbrauchergruppen unterschieden: (1) Haushalte; (2) Industrie (inkl. Verarbeitendes Gewerbe); (3) Dienstleistungen; (4) Verkehr. Zusätzlich wird eine Position «Statistische Differenz» ausgewiesen, in der auch die Landwirtschaft enthalten ist. Die Aufteilung gilt erst ab 1999. Davor wurde der Bereich Industrie ohne das verarbeitende Gewerbe erfasst und der Bereich Dienstleistungen zusammen mit dem Gewerbe und der Landwirtschaft. Die Definition der Bereiche Haushalte und Verkehr dagegen wurde nicht verändert.

Verbrechen, siehe Straftaten

Verfügbares Bett: Betten, die in den geöffneten Betrieben der Hotellerie grundsätzlich zur Verfügung stehen, im Durchschnitt der betreffenden Periode.

Verfügbares Einkommen: Das verfügbare Einkommen wird berechnet, indem man vom Bruttoeinkommen die obligatorischen Ausgaben abzieht. Diese setzen sich zusammen aus den Sozialversicherungsbeiträgen (AHV-/IV-Beiträge, berufliche Vorsorge usw.), den Steuern, den Prämien für die Krankenkassengrundversicherung und den regelmässigen Transferzahlungen an andere Haushalte (z. B. Alimente).

Vergehen, siehe Straftat

Verkehrsleistung: Summe der von Personen innerhalb eines Zeitabschnitts (meist pro Jahr) zurückgelegten Wegstrecken, gemessen in Personenkilometern. Die Verkehrsleistung ist abhängig vom Besetzungsgrad der Fahrzeuge: Eine bestimmte Verkehrsleistung kann mit unterschiedlich vielen Fahrzeugen erbracht werden. Die Kenngrösse der Verkehrsleistungen dient dazu, die Nachfrage nach Mobilität und die von einem Verkehrssystem tatsächlich erbrachten Dienstleistungen zu quantifizieren.

Verkehrsnutzende: Umfassen im Personenverkehr Nutzerinnen und Nutzer, welche die Verkehrsleistungen selbst erbringen (z. B. Auto- und Velofahrende, Fussgänger/-innen) oder von Transportunternehmen befördert werden (Passagiere). Im Güterverkehr entsprechen die Verkehrsnutzenden den Auftraggeber/-innen von Gütertransporten.

Verkehrsträger: Infrastrukturen oder Medien auf denen bzw. durch die sich die Verkehrsmittel fortbewegen. Unterschieden wird zwischen Strasse, Schiene, Seilbahnen, Luft, Wasser und Pipelines. Verkehrsträger werden häufig zur Gruppierung der Verkehrsmittel verwendet.

Verlorene potenzielle Lebensjahre: Die Zahl bezieht sich auf alle Sterbefälle, die in einem bestimmten Jahr vor Erreichen des 70. Lebensjahres erfolgten. Sie entspricht der Summe der Differenzen zwischen dem Todesalter und dem 70. Lebensjahr. Diese Zahl – sie kann auch als Rate ausgedrückt werden – ist ein nützlicher Indikator der frühzeitigen, mindestens partiell vermeidbaren Sterblichkeit, insofern ein grösserer Teil dieser Todesfälle durch Unfälle oder durch den Lebensstil beeinflusste Krankheiten (vor allem Herzkreislauf- und Krebserkrankungen) verursacht werden.

Verurteilung: Der Begriff Verurteilungen umfasst alle auf Grundlage der Strafbestimmungen des StGB und der Bundesnebengesetze sowie des Militärstrafgesetzes durch richterliche Instanzen gefällten Rechtsentscheide, die eine Sanktionierung zur Folge haben (Freisprüche sind nicht berücksichtigt). Statistisch erfasst werden nur die im Strafregister eingetragenen Rechtsentscheide.

Verzeigung: Der Begriff Verzeigungen umfasst alle polizeilich registrierten Straftaten. Eine Straftat stellt eine durch das Strafgesetzbuch oder durch eine Strafbestimmung in Bundesnebengesetzen definierte strafbare Handlung dar. Registriert werden zahlreiche Beschreibungen zu Vorgehen, zu Tatzeit und -ort. Ebenfalls erfasst werden demographisch und juristisch relevante Merkmale zu Geschädigten und Beschuldigten sowie, im Bereich der häuslichen Gewalt, deren Beziehung.

Volksabstimmung (eidgenössische): In der Volksabstimmung können den Stimmberechtigten folgende Typen von Vorlagen zur Entscheidung vorgelegt werden: Obligatorische und fakultative Referenden sowie Volksinitiativen (gelegentlich mit einem Gegenentwurf der Bundesversammlung).

Bereits seit 1848 gilt die Regelung, dass sämtliche Verfassungsänderungen in einer Volksabstimmung genehmigt werden müssen (obligatorisches Verfassungsreferendum). Eine Verfassungsänderung ist erst rechtskräftig, wenn sie die Mehrheit der Stimmenden («Volksmehr») sowie der Kantone («Ständemehr») gutheisst. Obligatorisch von Volk und Ständen genehmigt werden müssen, gemäss Artikel 140 der Bundesverfassung, auch der Beitritt zu Organisationen für kollektive Sicherheit oder zu supranationalen Gemeinschaften sowie dringlich erklärte Bundesgesetze, die keine Verfassungsgrundlage haben und deren Geltungsdauer ein Jahr übersteigt. Seit 1874 gilt ferner auch, dass Bundesgesetze und für dringlich erklärte Bundesgesetze, deren Geltungsdauer ein Jahr übersteigt, dem Volk zur Entscheidung vorgelegt werden müssen, sofern dies 50 000 (bis 1977 30 000) Stimmberechtigte oder acht Kantone innerhalb von 100 Tagen verlangen (fakultatives Referendum). Artikel 141 der Bundesverfassung sieht vor, dass völkerrechtliche Verträge, die unbefristet und unkündbar sind, den Beitritt zu einer internationalen Organisation vorsehen oder eine multilaterale Rechtsvereinheitlichung herbeiführen, dem fakultativen Referendum unterstehen. Im Gegensatz zum obligatorischen Referendum, welches Verfassungsänderungen betrifft und daher des Volks- und des Ständemehrs bedarf, ist beim fakultativen Referendum nur die Mehrheit der Stimmenden, nicht aber der Kantone erforderlich.

Bereits seit 1848 kann das Volk eine Totalrevision der Bundesverfassung verlangen. 1891 wurde diese Bestimmung auf Teilrevisionen der Bundesverfassung mittels Volksinitiative erweitert. Anders als beim Referendum, bei dem die Stimmenden – quasi als Notbremse – nur Stellung zu bereits von Parlament oder Regierung getroffenen Beschlüssen nehmen können, gibt die Verfassungsinitiative auf Teilrevision den Stimmberechtigten das Recht, selber eine allgemeine Anregung oder einen ausgearbeiteten Entwurf für eine Verfassungsänderung zu formulieren, welche sodann dem Souverän zur Stellungnahme unterbreitet werden muss. Bedingung ist das Einreichen von 100 000 (bis 1977 50 000) Unterschriften von Stimmberechtigten innert einer Sammelfrist von 18 Monaten. Da die Volksinitiative eine Verfassungsänderung anstrebt, tritt sie gemäss Artikel 139 der Bundesverfassung nur in Kraft, wenn sie von der Mehrheit der Stimmenden und der Kantone gutgeheissen wird.
Die Bundesversammlung (National- und Ständerat) hat laut Artikel 139 der Bundesverfassung das Recht, bei Volksinitiativen eine Abstimmungsempfehlung an die Stimmberechtigten zu richten. Empfiehlt sie Ablehnung, so kann sie der Volksinitiative einen eigenen Vorschlag entgegenstellen (Gegenentwurf). Kommen Volksinitiative und Gegenentwurf zur Abstimmung, so ist auch eine doppelte Zustimmung möglich (bis 1987 konnte nur eine der beiden Vorlagen angenommen, wohl aber beide abgelehnt werden). Mittels der Stichfrage wird bei gleichzeitiger Annahme von Volksinitiative und Gegenentwurf eruiert, welche der beiden Verfassungsänderungen in Kraft treten soll.

Volkseinkommen: Das Volkseinkommen setzt sich zusammen aus dem Primäreinkommen der privaten Haushalte, dem Einkommen der Kapitalgesellschaften (Nettobetriebsüberschuss und Einkommen aus Vermögen) sowie dem Einkommen der öffentlichen Haushalte (Einkommen aus Vermögen).

Vollzeitäquivalent (VZÄ): Einem Vollzeitäquivalent entspricht ein 100% besetzter Arbeitsplatz (Beispiel: eine Anstellung von 50% ergibt 0,5 VZÄ).

Vorleistung: Der Wert der Waren und Dienstleistungen, die während der betrachteten Periode verbraucht werden, um andere Waren und Dienstleistungen herzustellen, werden als Vorleistung betrachtet. Die Vorleistungen umfassen somit den für den Produktionsprozess notwendigen Input (Energie, Miete usw.).

VZÄ, siehe Vollzeitäquivalent

Wahlbeteiligung: Die Wahlbeteiligung wird berechnet, indem die Zahl der Wählenden (das sind die eingelegten Wahlzettel) durch die Zahl der Wahlberechtigten dividiert wird. Dabei werden sämtliche Wählende berücksichtigt, auch jene, die einen leeren oder ungültigen Wahlzettel in die Urne gelegt haben. Mit der starken Zunahme der brieflichen Wahl ab den 1990er Jahren stieg auch die Zahl der ungültigen Stimmabgaben (z. B. fehlende Unterschrift auf dem Stimmrechtsausweis, fehlender Kontrollstempel). Die Ungültigkeitserklärung wird in den Kantonen aufgrund kantonaler Verfahrensbestimmungen nicht identisch gehandhabt. Dies hat zur Folge, dass die Wahlbeteiligung nicht für alle Kantone auf derselben Grundlage basiert.

Wahlsystem: Bei den Wahlen in den National- und den Ständerat sowie den kantonalen Parlaments- und Regierungswahlen kommt das Majorzsystem oder das Proporzsystem zur Anwendung. Beim Majorzwahlsystem treten die Kandidierenden als Einzelpersonen an; meistens werden sie jedoch von den Parteien nominiert und unterstützt. Gewählt ist grundsätzlich, wer eine Mehrheit der Stimmen (oder Wahlzettel) erhält. Dabei wird zwischen einem «absoluten Mehr» und einem «relativen Mehr» unterschieden: Das «absolute Mehr» beträgt die Hälfte der gültigen Stimmen +1, während das «relative Mehr» von denjenigen Kandidierenden erreicht wird, die am meisten Stimmen erhalten haben. Im Majorzsystem haben die kleinen Parteien kaum Wahlchancen, und die stärksten Parteien erhalten normalerweise alle Sitze zugeteilt. Nach dem Majorzsystem werden die meisten Wahlen in die Kantonsregierungen und in den Ständerat durchgeführt. Das Proporzwahlsystem unterscheidet sich vom Majorzsystem dadurch, dass es die Sitze möglichst proportional zu den erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten verteilt. Der Proporzeffekt ist umso genauer, je grösser die Zahl der im Wahlkreis zu vergebenden Sitze ist. Bei Proporzwahlen werden die Mandate auf Grund der erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten verteilt, erst anschliessend werden die gewählten Personen bestimmt (aufgrund ihrer erhaltenen Stimmenzahl). Nach dem Proporzsystem wird der überwiegende Teil der Parlamentswahlen durchgeführt, wobei die Sitzverteilung im Nationalrat und in den meisten der kantonalen Parlamente mit dem Verteilungsverfahren nach Hagenbach-Bischoff erfolgt. Neu ermitteln bis jetzt drei Kantone (ZH, SH, AG) die Wahlergebnisse nach der doppelt proportionalen Divisormethode, welche die Sitze den Parteien gemäss ihrem gesamtkantonalen Stimmenanteil zuteilt und dabei die Effekte unterschiedlich grosser Wahlkreise ausschaltet. Dieses Verteilungsverfahren wird nach ihrem Erfinder, dem Mathematiker Friedrich Pukelsheim, auch «doppelter Pukelsheim» genannt.

Wanderung: Räumliche Bewegung einer Person, durch welche der zivilrechtliche Wohnsitz von einem Ort (Wegzugsort) zu einem anderen Ort (Zuzugsort) verlegt wird. In der Wanderungsstatistik werden einzig solche Wohnsitzwechsel berücksichtigt, bei denen Weg- und Zuzugsort in unterschiedlichen politischen bzw. administrativen Einheiten (z. B. Gemeinden, Kantone oder Staaten) liegen. Es werden zwei Arten von Wanderungen unterschieden: (1) Binnenwanderung; (2) Internationale Wanderung.

Warenkorb und Gewichtung: Der Warenkorb und die Gewichtungen, die den verschiedenen Preisindizes zu Grunde liegen, werden anhand unterschiedlicher Quellen ermittelt. Für den Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) stellen die Haushaltsbudgeterhebungen (HABE) die Hauptquelle dar. Die Gewichtungen des Produzentenpreisindexes basieren auf dem Bruttoproduktionswert der verschiedenen Güter oder – wenn man die Vorratsveränderungen und Ausrüstungsgüter für den Eigenbedarf vernachlässigt – auf den Umsatzzahlen (in der Regel leichter verfügbar). Für den Importpreisindex liefert die Aussenhandelsstatistik die gewünschten Gewichtungen. Gewichtungsgrundlage der Kaufkraftparitäten sind die Ausgaben pro Produktgruppe des Bruttoinlandprodukts des jeweiligen Landes.

Wasser, Wasserverkehr: Verkehrsträger, der, falls nicht anders präzisiert wird, den öffentlichen Personenverkehr auf Seen und Flüssen und den privaten Güterverkehr auf dem Rhein umfasst.

Wegpendler/-in: Als Wegpendler/-innen eines bestimmten Gebiets (z. B. Gemeinde, Bezirk, Kanton) werden im Falle der Arbeitspendler/-innen Erwerbstätige bezeichnet, die in diesem Gebiet wohnen, sich für die Arbeit jedoch in ein anderes Gebiet begeben.

Wertschöpfung: Die Wertschöpfung beschreibt die aus dem Produktionsprozess hervorgehende Wertsteigerung der Güter. In der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ergibt sie sich aus dem Saldo Produktionswert minus Vorleistungen.

Wirtschaftsgebiet: Umfasst: a) das geografische Gebiet, innerhalb dessen sich die Personen, Waren, Dienstleistungen und das Kapital im freien Verkehr befinden; b) die Zollfreigebiete, Zollfreilager und Fabriken unter Zollaufsicht; c) den Luftraum und die Hoheitsgewässer, über die ein Land Hoheitsrechte besitzt; d) die territorialen Enklaven, d. h. die Gebietsteile der übrigen Welt, die auf Grund internationaler Verträge oder zwischenstaatlicher Vereinbarungen von inländischen staatlichen Stellen genutzt werden (Botschaften, Konsulate, Militär- und Forschungsbasen usw.).

Wohnbevölkerung, siehe Bevölkerung

Wohngebäude: Wohngebäude umfassen reine Wohngebäude und Gebäude, die hauptsächlich Wohnzwecken dienen.

Wohnung: Unter Wohnung ist die Gesamtheit der Räume zu verstehen, die eine bauliche Einheit bilden und einen eigenen Zugang entweder von aussen oder von einem gemeinsamen Bereich innerhalb des Gebäudes (Treppenhaus) haben. Eine Wohnung im Sinne der Statistik verfügt über eine Kocheinrichtung (Küche oder Kochnische). Ein Einfamilienhaus besteht aus einer Wohnung; Einfamilienhäuser mit Einliegerwohnungen werden als Mehrfamilienhäuser erfasst. Es werden alle Wohnungen gezählt unabhängig davon, ob die Wohnung für Privat- oder Kollektivhaushalte bestimmt ist.

Zahlungsbilanz: Die Zahlungsbilanz erfasst den grenzüberschreitenden Austausch von Waren, Diensten, Arbeits- und Kapitaleinkommen sowie den Kapitalverkehr mit dem Ausland für eine bestimmte Periode. Die Entwicklung und die Struktur der Zahlungsbilanz geben Aufschluss über die aussenwirtschaftlichen Beziehungen eines Landes. Methodische Grundlage für die Zahlungsbilanzstatistik ist das Zahlungsbilanzhandbuch des Internationalen Währungsfonds. Die schweizerische Zahlungsbilanz besteht aus den vier Teilbilanzen Ertragsbilanz, Vermögensübertragungen, Kapitalverkehrsbilanz und Nettoauslandstatus der Nationalbank. In der Zahlungsbilanz wird die statistische Differenz zwischen dem Total der «Einnahmenseite» (Ertragsbilanzeinnahmen und Kapitalimporte) und dem Total der «Ausgabenseite» (Ertragsbilanzausgaben und Kapitalexporte) als Restposten bezeichnet. Die Zahlungsbilanztransaktionen werden zwar grundsätzlich doppelt verbucht, so dass die Zahlungsbilanz im Prinzip rechnerisch ausgeglichen ist. In der Praxis lässt sich dieser Grundsatz jedoch wegen der Vielfalt der aussenwirtschaftlichen Beziehungen und statistischen Quellen nicht vollständig verwirklichen.

Zeitung: Gebührenpflichtige Presseorgane, die Informationen von allgemeinem Interesse enthalten, sich an die breite Öffentlichkeit richten und mindestens einmal wöchentlich erscheinen. Gratisanzeiger sind folglich ausgeschlossen, ebenso wie fachspezifische Zeitungen.

Zentralbank: Die Zentralbank (Notenbank) ist die Währungsbehörde eines Staates. Zu den Hauptaufgaben der Schweizerischen Nationalbank (SNB) gehören die Führung der Geldpolitik sowie die Erleichterung des Zahlungsverkehrs (SIC). Die Zentralbank verfügt über das alleinige Recht zur Ausgabe von Banknoten (Notenmonopol).

Zimmer: Als Zimmer gelten Wohnräume wie Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kinderzimmer usw., welche als Gesamtes eine Wohnung bilden. Nicht gezählt werden Küche, Badezimmer, Duschen, Toiletten, Reduits, Korridore, halbe Zimmer, Veranden sowie zusätzliche separate Wohnräume ausserhalb der Wohnung.

Zimmernacht: Ein für eine Nacht belegtes Zimmer.

Zone: Die landwirtschaftlich genutzte Fläche der Schweiz wird in mehrere Zonen unterteilt. Bei den Förderungsmassnahmen des Bundes soll damit den unterschiedlichen landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen besser Rechnung getragen werden. Die wichtigsten Abgrenzungskriterien sind: Klima, Verkehrslage, Oberflächengestaltung, Höhenlage, Exposition.

Laut landwirtschaftlichem Produktionskataster werden sechs Zonen unterschieden (wobei die Bergzone 4 die höchstgelegene ist), die in drei Gruppen zusammengefasst werden:
- Talgebiet (Talzone, Hügelzone);
- Berggebiet (Bergzone 1, Bergzone 2, Bergzone 3, Bergzone 4);
- Sömmerungsgebiet.

Bisweilen werden die sechs Zonen auch in drei Regionen zusammengefasst:
- Talregion (Talzone);
- Hügelregion (Hügelzone, Bergzone 1);
- Bergregion (Bergzonen 2–4).

Ab 2008 ersetzt die Talzone die drei folgenden Zonen, welche bisher verwendet wurden: die Ackerbauzone, die erweiterte Übergangszone und die Übergangszone.

Zupendler/-in: Als Zupendler/-innen eines bestimmten Gebiets (z. B. Gemeinde, Bezirk, Kanton) werden im Falle der Arbeitspendler/-innen Erwerbstätige bezeichnet, die in diesem Gebiet arbeiten, aber in einem anderen Gebiet wohnen.

Stichwortverzeichnis

A

Abfälle 87, 90, 92, 145, 146, 147, 219, 221, 380
Abstimmungen 61, 327, 328, 335–337
Abwanderung 120
Adipositas 281, 287
Administrativdaten 14
Adoptionen 34
Agenda 2030 121, 375, 378
AHV 98, 269, 271, 273, 275, 277
Akutpflege 288
Alimente 95
Alimentenbevorschussungen 273
Alkohol 70, 280, 281, 287
Alkoholfreie Getränke 185
Alkoholische Getränke 178, 185
Alleinerziehende 168
Alleinwohnende 136, 373
Alpen 153, 210
Alpenquerender Güterverkehr 81, 85
Alpwirtschaftsflächen 147
Alter 34, 268, 275
Altersgruppen 129
Altersrenten 271
Altersstruktur 141
Alters- und Pflegeheime 279, 280, 281, 289, 290, 291
Altersverteilung 133
Altersvorsorge 95, 99, 102, 112, 277
Alterung 39, 161, 284
Analyseregionen 118
Anerkennungen der Vaterschaft 34
Anlegestellen 247
Anzeige (Polizei) 60
Aquakultur 206, 211, 212
Arbeit 109, 157–169, 295, 361
Arbeitsbedingungen 280, 286, 295
Arbeitsbelastungen 73
Arbeitsklima 371
Arbeitskonflikte 106
Arbeitskosten 109, 158, 165, 167
Arbeitslosenversicherung 98, 99, 102, 267, 269, 271, 276
Arbeitslosigkeit 36, 163, 268, 275, 311, 379
Arbeitsmangel 164
Arbeitsmarkt 120, 157, 311, 362, 375, 379, 383, 386
Arbeitsmarktregionen 118
Arbeitspensum 140
Arbeitsplätze 112, 195, 340, 343
Arbeitsproduktivität 177, 379
Arbeitstätigkeit 36
Arbeitsunfälle 73
Arbeitsvolumen 36
Arbeitswege 80, 249
Arbeitszeiten 36, 73
Archäologische Stätten 65, 313, 314
Architektur 314, 317
Arealstatistik 153
Armut 95, 98, 99, 100, 362, 368
Armutsbekämpfung 98, 273, 380
Armutsgefährdung 363, 373
Armutsquoten 362, 363, 368, 378
Armutsrisiko 379
Ärztinnen und Ärzte 74, 281, 290
Arztpraxen 71, 279, 280, 290, 291
Assistierter Suizid 285
Aufgabenteilung 18, 361, 363
Ausbildung 41, 45, 159, 297, 372, 379
Ausbildungsbeihilfen 98
Ausbildungsbeiträge 302
Ausgestorbene Arten 150
Auslandbeziehungen 110
Ausländer/-innen 35, 38, 142, 143, 274, 386
Ausländer- und Integrationsgesetz 62, 350, 353, 354, 355
Auslandreisen 241
Auslandschweizer/-innen 39, 133
Aussenbeziehungen 180
Aussenhandel 180, 192, 202
Ausstellungen 314, 318
Auswanderung 35, 132, 142
Autobahnen 247
Autos 80

B

Babyboom 132
Bachelor 45, 304, 311
Banken 112, 165, 257–265
Banknoten 262
Bargeld 112, 258, 261, 262
Bau 111, 188, 223, 224, 230
Baubranche 111
Baudenkmäler 65, 314, 315
Baugewerbe 167, 178, 191, 195, 199, 200, 302
Bauinvestitionen 178
Baumaterial 210
Baupreise 110, 184, 188
Baupreisindex 188
Bautätigkeit 111
Bau- und Wohnungswesen 111, 223–231
Beeren 209
Befragungen 14
Beherbergung 165, 166, 198
Behinderungen 70, 95, 101, 362, 363, 373
Beleuchtung 286
Benzin 254
Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU 18
Beratungsstellen (Opferhilfe) 359
Bergbau 178
Berge 146
Berufe 36
Berufliche Vorsorge 98, 112, 265, 267, 275, 277
Berufsbildung 45, 297, 303, 311
Berufsmaturitäten 301, 303
Beschäftigte 106, 109, 191, 195, 201, 206, 208, 212, 213, 216, 220, 230, 239, 257, 258, 263, 289, 290, 314, 315, 317, 322, 325, 383, 384
Beschäftigung 105, 193
Beschäftigungsentwicklung 191
Beschäftigungsgrade 140, 191, 372, 373
Beschimpfungen 358
Beschuldigte 62
Beschwerden 70
Betäubungsmittelgesetz 62, 350, 353, 354, 355, 356
Betreibungen 103, 106
Betreuungsarbeiten 37
Betreuungsverhältnis 46
Betrug 353
Bevölkerung 28, 31–39, 127–143, 361–373
Bevölkerungsalterung 134, 141
Bevölkerungsbestand 34
Bevölkerungsentwicklung 34, 128, 132
Bevölkerungsmerkmale 34
Bevölkerungsstand 34, 132
Bevölkerungsstruktur 32
Bevölkerungsszenarien 34
Bevölkerungswachstum 35, 132, 133, 212
Bevölkerungszunahme 284
Bevölkerungszusammensetzung 35
Bewährungshilfe 60
Bewegungsmangel 287
Bewegungsverhalten 63

Bibliotheken 61, 64, 313, 314, 315, 317, 318, 319
Bier 213
Bilanzsumme 345
Bildung 28, 41–49, 120, 297–311, 340, 347, 361, 362, 375, 385, 386
Bildungsabschlüsse 45
Bildungsausgaben 298, 307
Bildungsfinanzen 46
Bildungsinstitutionen 46
Bildungslaufbahnen 48
Bildungsniveau 286, 385
Bildungsstand 49, 324, 370, 371
Bildungsstufen 46
Bildungssystem 41, 44, 49
Bildungsverläufe 48
Bildungswesen 44
Binnenwanderung 35
Biobetriebe 206
Biodiversität 145, 380
Biogas 218, 221, 379
Biokraftstoffe 379
Biomasse 55
Biotreibstoffe 221
Bluthochdruck 284
Boden 145, 150, 153
Bodennutzung 91, 145, 153, 385
Bodenqualität 87, 90, 145
Boni 158
Brennstoffe 53, 219
Brot 213
Bruttoinlandprodukt (BIP) 105, 109, 171, 172, 173, 175, 176, 202, 220, 314, 315, 317, 345, 346, 347, 379
Bruttonationaleinkommen (BNE) 172
Bruttowertschöpfung (BWS) 178
Bücher 313, 321
Buchweizen 213
Bundesrat 329, 334, 336, 362, 376
Bundesstatistikgesetz 13, 18
Bürgerrecht 35
Burnout 295
Bürokräfte 162
Busnetz 84
Butter 212

C

Campingplätze 233, 238
Cercle Indicateurs 121, 375
Chancengleichheit 38, 95
Chemie- und Pharmabranche 195
Cholesterin 284
City Statistics 120, 375, 376, 386
CNAI 22
CO_2 82, 146, 149, 151, 155, 244, 254, 380
Computer 117, 315
Container 81
Covid-19 20, 75, 117, 134, 172, 175, 177, 178, 197, 200, 201, 234, 237, 239, 240, 241, 244, 251, 255, 268, 285, 317, 318, 323, 325, 328, 335, 336, 340, 343, 344, 345, 346, 347
Cyberkriminalität 60, 354
Cyberphysische Systeme 14

D

Darknet 354
Daten 16
Datenbewirtschaftung 19, 22
Datenkompetenz 25
Datenschutz 15, 20
Datenverknüpfung 23, 25
Datenwissenschaft 19, 22, 23
Defizitquote 341
Demenz 281, 285
Demografie 31, 120, 375, 386
Demografische Alterung 39, 133, 141, 161, 284
Denkmäler 313
Deprivation 100, 363, 368, 369, 370
Desinformation 324
Detailhandel 165, 192, 193, 200
Dezentralität 15
Diabetes 284
Diagnosen 280
Diebstahl 351, 353
Dienstleistungen 109, 166, 183, 185, 191–203, 219, 302, 366
Dienstleistungssektor 157, 158, 161, 162, 167, 178
Diesel 254
Diffusion 22
Digitale Kompetenzen 117, 315, 324, 325
Digitale Kriminalität 354
Digitale Transformation 117
Digitalisierung 29, 116, 325
Dinkel 213
Direktinvestitionen 110
Diskriminierung 38, 295
Disparitäten 118, 375–387
Diversität 38
Doktorate 45, 304, 310
Doppelbürgerschaft 142
Dozierende 362
Dreisäulensystem 112
Drogen 70
Drohungen 358
Düngemittel 378
Durchschnittslöhne 166

E

E-Banking 117, 314, 315
E-Bikes 248, 253
E-Books 319
Edelmetalle 202
Ehedauer 137
Ehen 137
Eheschliessungen 137
Ehrenamtliche Tätigkeiten 37
Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse (EFZ) 303, 311
Eidgenössische Technische Hochschulen (ETH) 307
Eier 209, 211
Einbruch- und Einschleichdiebstähle 353
Einbürgerungen 142
Einelternhaushalte 136, 140
Einfamilienhäuser 224, 227, 230
Eingetragene Partnerschaften 35, 137
Einkaufsverkehr 250
Einkommen 110, 171, 340, 343, 361, 362, 363, 365, 366, 367, 371, 373, 379
Einkommensarmut 362, 368
Einkommensklassen 366
Einkommensmitte 103, 367
Einkommensverteilung 100, 367, 379
Einnahmenquote 341, 346
Einpersonenhaushalte 136
Einwanderung 35, 132, 142
Eisenbahnhaltestellen 247
Eisenbahnverkehr 244, 251, 253
Eisvolumen 155
Elektrizität 53, 188, 216, 218, 219, 220, 221, 225, 231, 254
Elektromobilität 53, 244, 248
Elektronische Fussfesseln 350
Eltern 168
Elternschaft 35
E-Mails 324
Emissionen 82, 90, 92, 145, 146, 149, 155, 254, 380
Emmer 213
Empfangsgeräte 318
Endenergieverbrauch 54, 149
Energie 28, 51–55, 178, 185, 215–221, 383
Energieabhängigkeit 54, 218, 381
Energieausgaben 365
Energieflüsse 151
Energieforschung 55
Energieimporte 54
Energiekosten 55
Energiepreise 220
Energieproduktion 54
Energiequellen 111, 231, 379
Energiesektor 55, 220
Energieträger 52, 53, 54, 149, 202, 210, 215, 216, 218
Energieumwandlung 52
Energieverbrauch 52, 53, 54, 82, 155, 216, 219, 221, 243, 244
Energieversorgung 53, 54, 167, 200, 218
Entbehrungen 100, 286, 370
Entbindungen 72, 293
Entführungen 358
Entwicklungshilfe 380, 382

Entwicklungsländer 379, 380
Erdgas 216, 218, 219
Erdöl 187, 216, 219, 254
Ergänzungsleistungen 98, 269, 273
Erhebungen 14
Erholung 365
Ernährung 70, 113, 212, 287, 378
Ernährungsgewohnheiten 378
Erneuerbare Energien 55, 215, 216, 219, 220, 221, 379
Erreichbarkeit 118
Erschöpfung 73
Ersparnis 181
Ersparnisse 361, 363
Erwerb 109, 157–169, 362
Erwerbsarbeit 35
Erwerbsersatz 98, 99, 269, 343
Erwerbslosenquote 36, 143, 158, 159, 163, 164, 387
Erwerbslosigkeit 36, 143, 157, 158, 159, 163
Erwerbsquote 36, 158, 159, 161
Erwerbsquote der Frauen 362
Erwerbsstatus 158
Erwerbstätige 159, 162, 315
Erwerbstätigkeit 36, 157, 161, 361, 363
Ethische Grundsätze 15
Evangelisch-reformiert 139
Experimentelle Statistiken 20
Exporte 81, 106, 175, 180, 192, 193, 202

F

Fachhochschulen 301, 304, 307, 311, 362
Fachkräfte 201
Fachkräftemangel 74, 325
Fahrräder 80, 253
Fahrzeugdiebstahl 353
Fahrzeuge 80, 243, 244, 247, 248
Familien 35, 140
Familienarbeit 35, 37
Familienergänzende Kinderbetreuung 35, 140
Familienhaushalte 136
Familiennamen 39
Familienzulagen 98, 99, 269, 271
Feinstaub 254
Ferien 362
Ferienwohnungen 233, 238
Fernsehen 61, 313, 314, 315, 321, 322
Fernwärme 149, 219, 225, 231
Filme 61, 64, 313, 319
Finanzdienstleistungen 178, 196
Finanzielle Situation 339, 371, 373
Finanzierungsergebnis 343
Finanzierungsrechnung 109
Finanzierungssaldo 340, 343, 346
Finanzkrise 175
Finanzlage 106
Finanzsektor 112
Finanz- und Versicherungsbranche 167
FINMA 265
Firmengründungen 107
Firmenschliessungen 107
Fischerei 178, 205, 206, 211, 212, 302
Fiskalquote 341
Fleisch 155
Fleischkonsum 212
Flugdestinationen 80
Flugfelder 247
Flughäfen 247, 251
Flugpassagiere 80
Flugplätze 80, 84
Flugreisen 155
Flugtreibstoffe 254
Flugverkehr 84
Flüsse 149
Forschende 309, 362
Forschung 12, 23, 41, 47, 385
Forschungsausgaben 307
Forschung und Entwicklung (F+E) 297, 309, 379
Forstwirtschaft 178, 205–213, 302
Fortpflanzung 72
Frankenschock 200
Frauenanteil 64, 317
Freiheitsentzug 60, 350, 356, 357
Freiwillige 319
Freiwilliges Sparen 173, 181
Freizeit 344, 371, 373
Freizeitverkehr 250
Fremdenverkehrsbilanz 233, 240
Fremdkapitalquote 347
Fremdplatzierte Jugendliche 60, 356, 359
Früchte 211, 212, 378
Früchte- und Gemüsekonsum 378
Führerausweise 83
Führungskräfte 162, 166, 317
Funktionale städtische Gebiete 118, 120, 386, 387
Fussabdrücke 88, 93, 380, 381, 382

G

Gas 224, 225, 231, 254
Gastronomie 113, 165, 166, 167, 169, 195, 198, 212, 239, 295
Gazellen (Unternehmen) 191
Gebäck 213
Gebäude 37, 111, 150, 223, 224, 227
Gebäudealter 37, 227
Gebäudegrössen 37
Gebäudekategorien 37
Geburten 34, 35, 72, 129, 132, 134, 135, 293
Geburtenhäufigkeit 34, 134
Geburtenrückgang 133
Geburtenüberschuss 129, 134
Geburtenziffer 141
Geburtshilfe 290
Geburtsort 32
Gefährdete Arten 147, 150
Gefängnis 62
Geflügel 206, 208, 209, 211
Gehölze 147
Geiselnahme 380
Geisteswissenschaften 302, 310
Geld 112, 257–265
Geldmenge 261
Gemeindetypologie 118
Gemeinnützige Arbeit 62, 350, 356
Gemüse 209, 211, 212, 287, 378
Gender Pension Gap 363
Genugtuungsleistungen 63, 359
Geothermie 55
Geriatrie 288
Gerste 213
Gesamtarbeitsverträge (GAV) 106, 107
Geschäftsverkehr 250
Geschlecht 32
Geschlechterdifferenz 161
Geschlechtsänderungen 133
Geschützte Ortsbilder 65
Gesellschaft 28, 57–65, 375
Gesellschaftliche Teilhabe 361
Gesundheit 28, 67–75, 120, 165, 178, 279–295, 340, 347, 370, 375, 386
Gesundheitsausgaben 71, 292
Gesundheitsdeterminanten 70, 286
Gesundheitskosten 291
Gesundheitsmassnahmen 340
Gesundheitspersonal 68, 71, 74, 290
Gesundheitspflege 185
Gesundheitspolitik 68
Gesundheitsprobleme 283, 373
Gesundheitsschäden 255
Gesundheitssystem 67, 71, 292, 340
Gesundheitsverhalten 70
Gesundheitsversorgung 68, 71, 268, 275, 279, 281, 288
Gesundheitswesen 67, 178, 195, 197, 280, 281, 295, 302
Gesundheitszustand 70, 169, 279, 280, 281, 283, 370, 373
Getreide 208, 212, 213
Gewählte 327
Gewählte Frauen 334, 363
Gewalt 101, 295, 351, 353, 380
Gewalt gegen Frauen 65
Gewässer 91, 145, 147
Gewässerschutz 149
Gewerbe 157
Gini-Koeffizient 100
Glasfaser 323
Glaubensformen 36
Gleichstellung 64, 95, 101, 361, 362, 372, 373, 376
Gletscher 155
Globalisierung 113, 203
Grenzgänger/-innen 36, 158, 162, 166

Grenzüberschreitende Effekte 375
Grenzübertritte 80
Grosseltern 140
Grosshandel 113, 165
Grundwasser 149, 379
Güter 81, 85
Güterverkehr 81, 85, 244, 252
Gynäkologie 290

H

Hafer 213
Haftplätze 357
Haltestellen 84, 247
Handel 195, 197, 295
Handelsbilanz 172, 192, 193
Handelssaldo 180
Handelsströme 180
Handwerksberufe 162
Harmonisierung 23, 25
Hauptsprachen 138
Hausarbeit 35, 37, 140, 168, 363, 372
Hausfrauen 161
Haushalte 34, 35, 110, 136, 361, 362, 363, 365
Haushaltsbudget 100, 361, 365
Haushaltseinkommen 365
Haushaltsgrösse 136
Haushaltstypen 136, 366
Haushaltszusammensetzung 136
Häusliche Gewalt 65, 358, 379
Hausmänner 161
Healthy worker effect 169
Heiraten 35, 129, 137
Heizen 219, 220, 224, 225, 231
Heizöl 231
Heizsysteme 111
Herz-Kreislauf-Krankheiten 134, 281, 283, 284, 285, 286
Hightech 383
Hirse 213
Hitzetage 155
Hochbau 188
Hochqualifizierte 162
Hochschulabschlüsse 385
Hochschulen 46, 49, 297, 301, 302, 306, 309, 310, 311, 362
Hochschulpersonal 46
Höhere Berufsbildung 45
Holz 151, 206, 210, 211, 219, 221, 225, 231, 379
Holzernte 205, 210
Holzverarbeitung 205
Holzvorrat 90
Holzwaren-, Papier- und Druckindustrie 192, 199
Homeoffice 117, 178, 315, 323, 325
Horte 140
Hospitalisierungen 281, 288
Hotellerie 111, 178, 185, 233, 234, 237, 238, 239
Hundertjährige 141
Hypotheken 263, 264

I

I14Y 23, 25
IKT-Sektor 117, 314, 315, 325
Immatrikulationen 248
Immobilienpreise 110, 184, 189
Immobilienwesen 178
Importe 81, 106, 175, 180, 192, 193, 202, 213, 216, 218, 379
Importpreise 188
Industrialisierung 199
Industrie 109, 157, 178, 191–203, 219
Industriesektor 162
Infektionskrankheiten 134
Informatik 167
Informationsgesellschaft 29, 116, 117, 313–325
Informationstechnologie 165
Ingenieurwesen 302
Inhaftierte 60
Inhaftierungsgründe 62
Insassen 62, 357
Institutionelle Gliederungen 118
Integration 38, 143
Intensivpflege 75
Internationale Disparitäten 375–387
Internationaler Handel 180
Internet 117, 313, 314, 315, 318, 323, 324, 325, 354
Internetnutzung 117
Internetzugang 323
Interoperabilität 22, 23, 25
Invalidenrenten 271
Invalidenversicherung 267
Investitionen 178, 365
In-vitro-Fertilisation 293
Islamische Glaubensgemeinschaften 139
IV 98, 99, 102, 269, 271, 273, 276

J

J+S-Kurse 63
Jahresteuerung 184, 185, 187, 188, 189
Journalismus 302, 322
Jüdische Glaubensgemeinschaften 139
Jugendanwaltschaften 60
Jugenderwerbslosenquote 159
Jugendurteile 62, 350, 356
Justiz 349, 350
Justizvollzug 60, 62, 357
Justizvollzugseinrichtungen 350, 357

K

Kaderstellen 166, 362, 372
Kaiserschnitte 293
Kandidaturen 61
Kantonales BIP 176
Kantonsparlamente 333, 362
Kantonsregierungen 333, 362
Kantonsstrassen 247
Kapitalauszahlungen 272, 277
Karriereverläufe 48
Kartoffeln 208, 209, 212
Käse 212
Katholik/-innen 36, 139
Kaufkraft 166
Kaufmännische Angestellte 162
Kernkraft 216, 218, 220
Kinder 274
Kinderbetreuung 35, 95, 140, 161
Kinderkrebsregister 74
Kinderrenten 271
Kindertagesstätten 140
Kinderwunsch 35
Kinos 61, 64, 313, 314, 315, 319, 320
Kirche 344
Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) 112, 192, 196
Klima 87, 92, 152
Klimagesetz 328, 335, 337
Klimawandel 92, 145, 155
Kohle 216, 219
Kohlendioxid 82
Kollektivunterkünfte 233, 238
Kommunikation 198
Kompatibilität 15
Konfessionen 36
Konjunkturforschungsstelle KOF 18
Konjunkturindikatoren 110
Konjunkturverlauf 105, 275
Konsum 100, 106, 171, 173, 178, 181, 361
Konsumausgaben 110, 172, 173, 181, 318, 362, 363, 365
Konsumentenpreise 106, 110, 184, 187
Konsumentenstimmung 105
Konsumverhalten 375
Kontoüberziehungen 103
Konzerte 315, 318
Körperliche Bewegung 63, 70
Körperverletzungen 358, 380
Kosten des Verkehrs 82
Krankenkassen 291, 292
Krankenpflegeversicherung 185
Krankenversicherungen 98, 99, 269
Krankenzusatzversicherung 185
Krankheiten 70, 259, 275, 279, 284
Krankheitsbilder 69
Krebs 74, 134, 281, 283, 284, 285, 294
Krebsregister 74
Krebstodesfälle 74
Kreditkarten 103
Kreislaufwirtschaft 92
Kriminalität 57, 58, 60, 62, 349–359
Kühe 208
Kultur 57, 58, 61, 185, 313–325, 344, 365
Kulturausgaben 315, 318, 320
Kulturerbe 65

Kulturfinanzierung 61, 313, 315
Kulturschaffende 314, 315, 317
Kultursparten 61
Kulturunternehmen 314, 315, 317
Kulturvereine 318
Kulturverhalten 61, 313
Kulturwirtschaft 61, 317
Künste 302
Kurzarbeitsentschädigungen 318, 343

L

Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) 105, 185, 187
Landessprachen 138
Landesverweisungen 62, 355
Landschaft 153
Landverkehr 165
Landwirtschaft 91, 109, 113, 153, 162, 178, 195, 201, 205–213, 286, 302, 378
Landwirtschaftsflächen 146, 147, 149, 153
Langzeiterwerbslose 159, 163
Langzeitpflege 291
Laptops 315
Lärm 82, 152, 254, 286
Lastwagen 85, 252
Lebendgeburten 129
Lebensbedingungen 101, 279, 280, 361, 371, 373, 375, 386
Lebensbereiche 32
Lebenserwartung 34, 70, 129, 133, 134, 135, 141, 280, 283, 286
Lebensformen 136
Lebensmittel 178
Lebensmittelindustrie 195
Lebensmittelkette 113
Lebensmuster 35
Lebensqualität 29, 116, 120
Lebensstandard 362, 367
Lebensstil 381
Lebensversicherungen 259, 265
Lebenszufriedenheit 140
Leerstand 37
Leerwohnungsziffer 223, 228
Lehrabschlüsse 303
Lehrkräfte 362, 372
Lehrpersonen 298, 305
Leitzins 257, 258, 261, 262
Lernbedingungen 45
Lieferwagen 254
Logiernächte 233, 234, 237, 238
Löhne 106, 109, 165, 166, 183, 361, 362
Lohnstruktur 157
Lohnunterschiede 165, 166, 363, 372, 379
Luftfahrt 84
Luftfracht 81
Luftqualität 87, 90, 145, 149
Luftschadstoffe 82, 150, 151, 254
Lufttemperatur 150, 155
Luftverkehr 244, 247, 251, 253, 255
Luftverschmutzung 152, 378

M

Mais 213
Mandate 329, 331, 333
Maschinenbau 199, 200
Maschinendaten 14
Maschinenindustrie 165
Massnahmenvollzug 357
Massnahmenzentren 62
Master 45, 304, 311
Materialflüsse 151
Material-Fussabdruck 149, 381
Materialien 145
Materialintensität 379
Mathematik 302
Maturitäten 45, 303
Maturitätsquote 48
Medianlohn 158, 165
Medien 57, 58, 61, 313–325
Medienangebot 61
Medienausgaben 315, 322
Medikamente 187
Medizinische Versorgung 71
Mehl 213
Mehrfache Staatsbürgerschaft 39
Mehrfachnutzung von Daten 22
Mehrfamilienhäuser 227
Mehrlingsgeburten 293
Meinungsbildung 12
Messinstrumente 196
Metadaten 23
Metalle 188, 202
Mieten 110, 183
Mieter/-innen 229, 366
Mietpreise 225, 229
Migration 35, 38, 142, 143
Migrationshintergrund 35, 38, 143, 302
Migrationsstatus 286
Migrationswelle 132
Milch 209, 211, 212
Mobile Geräte 117
Mobilität 28, 77–85, 243–255
Mobilitätsverhalten 79, 83
Mobilitätszwecke 80, 83, 249
Mobilnetz 323
MONET 2030 121, 375, 376, 378
Motorboote 248
Motorfahrzeugversicherungen 265
Motorräder 248, 253
Müesli 213
Multinationale Unternehmensgruppen 203
Museen 61, 65, 313, 314, 318, 319
Musik 318
Muslimische Gemeinschaften 139
Mutterschaftsentschädigung 98

N

Nachhaltige Entwicklung 29, 116, 121, 375–387
Nachhaltigkeitsziele 121, 375
Nachrichtenübermittlung 185
Nachtarbeit 169
Nahrungskette 150
Nahrungsmittel 185, 199, 202, 205, 212, 213, 365
Nahrungsmittelverbrauch 113
Nationalrat 328, 329, 331, 332, 334, 362, 363
Nationalstrassen 247
National- und Ständeratswahlen 61
Natur 89
Natürliche Bevölkerungsbewegung 34
Natürliche Ressourcen 149
Naturwissenschaften 302, 310
Neugeborene 72
Neugründungsrate (Unternehmen) 197
Nichterwerbspersonen 159, 161
Nichtlandessprachen 138
Nitrat 149, 379
Nominallöhne 158, 166
Nötigung 358, 359
Nutztiere 205, 206, 208, 209

O

Obligatorische Krankenpflege-versicherung 185
Observatorium Sport und Bewegung Schweiz 63
Obst 209, 211, 287, 378
Offene Stellen 191, 192, 193, 201
Öffentliche Finanzen 29, 105–113, 339–347
Öffentlicher Verkehr 80, 84
Öffentliche Statistik (Institutionen) 10, 18
Öffentliche Verwaltung 171, 178
Ökosysteme 89, 90, 93
Öl-Pipelines 81
Ölpreise 184
Onlinehandel 117
Online-Käufe 314, 315, 324
Opfer 63
Opferhilfe 63, 98, 350, 359
ÖV-Abos 83

P

Paare 35, 363
Paarhaushalte 140, 168
Pädagogik 302
Pädagogische Hochschulen 301, 304, 307, 311, 362
Pandemien 69, 75, 181
Parahotellerie 111, 233, 234, 237, 238
Parlament 13
Parlamentswahlen 327
Parolen 61

Parteien 61, 327, 328, 331, 332, 333, 334
Parteistärken 61
Partizipation 101, 361
Passagierzahlen 244, 251
Patchworkfamilien 136
Patente 47, 297
Patientenmonitoring 73
Patientensicherheit 73
Patient/-innen 71
Pendler/-innen 80, 83, 250
Pendlerströme 175
Pensionierte 161, 268
Pensionskassen 112, 267, 272, 277
Perinatale Sterblichkeit 281
Personalabbau 201
Personalrekrutierung 167, 191
Personenbeförderungsgesetz 356
Personendaten 32, 33
Personenregister 127
Personenverkehr 80, 244, 249
Personenwagen 248
Persönliche Beziehungen 371, 373
Persönliche Dienstleistungen 165, 166
Pflanzenarten 147, 150
Pflanzenschutzmittel 379
Pflege 69
Pflegeheime 71
Pflegeleistungen 280, 370
Pflegepersonal 74, 290
Pharmaindustrie 165, 175, 192, 195, 199, 200
Phishing 354
Phosphor 149
Photovoltaik 218
Physiotherapie 289
Pilzarten 147, 150
Pipelines 81
Politik 57, 58, 61, 327–337, 362
Politische Einstellungen 61
Polizei 60, 62, 349, 350, 353, 354
Postdoktorierende 310
Prämien 185, 292
Prämienverbilligungen 98, 185
Prävention 68, 81
Präzisionsmechanik 383
Preise 106, 110, 183–189
Preisentwicklung 183
Preisindex des Gesamtangebots (PGA) 188
Preisniveau 183
Presse 313
Primärer Sektor 162, 178, 201, 205–213
Printmedien 61
Privathaushalte 110, 136
Privatwirtschaft 109
Produktion 106, 171, 178, 180, 199
Produktionsverhalten 375
Produktivität 105, 109
Produzentenpreise 188
Produzenten- und Importpreisindex 188
Protestanten 36
Psychiatrie 288, 290
Psychische Belastungen 73, 283, 286
Psychische Probleme 281
Psycholog/-innen 289
Psychosoziale Risiken 295

Q

Quellen 14
Querschnittsthemen 29
Quinoa 213
Quote der materiellen und sozialen Deprivation 363, 369

R

Radio 61, 313, 314, 315, 321
Rassismus 38
Raub 351, 380
Rauchen 287
Raucher/-innen 280, 281
Raum 29, 116, 118, 145–155
Räumliche Analysen 29, 116, 118
Räumliche Gliederungen 118
Räumliche Typologien 118
Raum mit städtischem Charakter 118
Reallöhne 158, 166
Rechtliche Grundlagen 13
Recycling 146
Referenden 328, 329, 335
Referenzgrössen 12
Referenzmodell 16
Regionale Disparitäten 375–387
Register 14, 20
Registerdaten 14
Rehabilitation 288
Reis 213
Reiseverhalten 111, 233, 241
Religionen 36, 127, 139
Renten 102, 267, 268, 269, 275, 277, 362
Rentenunterschiede 363
Reproduktive Gesundheit 293
Ressourcen 88, 90, 121, 145, 149, 151
Ressourceneffizienz 379
Restaurants 178, 185
Rezession 132
Rheinschifffahrt 81, 85
Rindvieh 206, 208, 209
Roggen 213
Rohstoffverbrauch 90, 92, 147, 379, 381
Römisch-katholisch 139
Rote Listen 147, 150, 380
Rüben 208, 209
Rückfälle 62, 65
Rückversicherer 258, 265

S

Sanktionen 60, 350, 355, 357
Säuglingssterblichkeit 134, 281
Säule 3a 277
Scannerdaten 14
Schadenversicherungen 259, 265
Schadstoffe 379
Schafe 209
Schändungen 358
Scheidungen 35, 129, 137
Schichtarbeit 157, 169
Schienennetz 80, 84
Schiffe 80
Schifffahrt 247
Schliessungsrate (Unternehmen) 197
Schulden 103, 109
Schuldenentwicklung 345
Schuldenquote 109, 341, 347
Schulen 46, 298, 306, 307, 344, 379
Schüler/-innen 45, 301
Schwangerschaftsabbrüche 72, 293
Schweine 206, 208, 209, 211
Schweizerische Nationalbank (SNB) 108, 112, 200, 257, 258, 261
Schweizerischer Nationalfonds (SNF) 310
Schwellenländer 380
Schwere Körperverletzung 351
Schwermetalle 150
Seen 149
Segelboote 248
Sekundärer Sektor 162, 167, 178, 191–203
Sekundärnutzung 25
Selbstständigerwerbende 159, 161, 317
Selbstversorgungsgrad 113, 212
Sexuelle Handlungen mit Kindern 358
Sexuelle Nötigung 358, 359
Sicherheitsgefühl 373
Siedlungen 91, 153
Siedlungsabfälle 146, 380
Siedlungsflächen 146, 147, 149, 153
Smartphones 315, 323
Social Media 117, 324
Solarenergie 55, 221
Solarthermie 231
Sonnenenergie 379
Sozialausgaben 268, 275
Sozialbericht 102
Sozialbiografien 102, 276
Soziale Netzwerke 35, 117
Sozialer Zusammenhalt 38, 376
Soziales 29, 95–103
Soziale Sicherheit 267–277, 340, 347
Soziale Situation 361–373
Sozialhilfe 98, 99, 102, 267, 268, 269, 273, 274, 276, 365
Sozialhilfequote 269, 274
Sozialhilferisiko 274
Sozialleistungen 268, 269, 272, 273, 275
Sozialsystem 97, 98
Sozialversicherungen 98, 99, 267, 271, 272, 292, 339, 340, 341, 343, 344, 365
Sozialwesen 295, 302
Sozialwissenschaften 302

Sozioökonomischer Status 370
Spanische Grippe 134
Spareinlagen 261
Sparen 110, 173, 363, 366
Sparquote 173, 181
Spillover-Effekte 121, 375, 381
Spiritualität 139
Spitaleinweisungen 284
Spitäler 71, 73, 178, 279, 281, 288, 290, 291
Spitex 71, 279, 280, 289, 290, 291
Sport 57, 58, 63, 313, 344
Sprachen 36, 127, 138
Staatsangehörigkeiten 34, 127, 128, 142, 386
Staatsausgaben 340, 347
Staatsbürgerschaft 35
Staatsdefizit 173
Staatseinnahmen 343
Staatsfinanzen 340
Staatsquote 341, 346
Staatsverschuldung 340
Städte 116, 120, 375, 376, 386, 387
Städtische Wahlen 334
Stadt-Land-Graben 335
Stadt/Land-Typologie 118
Stadtparlamente 334
Stadtregierungen 334
Standardisierung 23
Ständerat 328, 329, 333, 334, 362
Ständige Wohnbevölkerung 34, 128, 132, 133
Statistikproduktion 19, 22
Stellensuchende 36
Sterberaten 281, 285, 294
Sterblichkeit 34, 70, 141, 281, 284
Steuerbelastung 109
Steuereinnahmen 340, 343
Steuern 90, 106, 344
Stickoxide 254
Stickstoff 378, 380, 381
Stimmbeteiligung 61, 328, 330, 335
Stimmbevölkerung 327, 328, 335
Stipendien 46, 49
Strafgesetz 62
Strafgesetzbuch 353, 354, 355, 356, 358
Strafjustiz 62
Strafrecht 349–359
Strafregister 60, 62
Straftaten 60, 62, 349, 350, 351, 353, 354, 355, 356, 358
Strafverfolgung 60
Strafvollzug 62
Strahlung 286
Strassen 80, 150, 247
Strassenfahrzeuge 80
Strassennetz 247
Strassenverkehr 244, 251, 253
Strassenverkehrsgesetz 351, 355
Strategie Digitale Schweiz 117
Streaming 315, 320
Stress 73, 295
Strom – Siehe Elektrizität
Strompreise 53
Stromproduktion 149
Studienfächer 49
Studienfinanzierung 49
Studienintensität 45
Studierende 45, 49, 297, 301, 302
Subventionen 90
Suizide 281, 285

T

Tabak 70, 185, 199
Tagesreisen 241
Tagesschulen 140
Tanz 318
Tätigkeitsgebiete des BFS 22
Tätlichkeiten 358
Techniker/-innen 162
Technologie 47, 309
Teigwaren 213
Teilzeitarbeit 36, 140, 158, 159, 161, 372, 373
Tertiärer Sektor 162, 167, 191, 201
Teuerung 110, 158, 166, 184, 185, 200
Textil- und Bekleidungsindustrie 192, 199, 200
Theater 318
Themenfelder 27–29
Thermische Kraftwerke 218
Tiefbau 188
Tieflöhne 158, 166
Tierarten 147, 150
Tiermedizin 302
Todesfälle 34, 35, 70, 129, 132, 134, 135, 285
Todesursachen 70, 283, 285, 294
Totgeburten 285
Tötungsdelikte 351, 354, 358, 380
Tourismus 111, 233–241
Transitverkehr 81, 250
Transnationalismus 35
Transport 178
Transportunternehmen 84
Treibhauseffekt 149
Treibhausgas 88, 90, 93, 146, 147, 151, 155, 243, 254, 380, 382
Treibhausgas-Fussabdruck 149
Treibstoffe 53, 216, 219, 220, 248
Treuhandgelder 258, 264
Trinkwasser 147, 379
Trinkwasserverbrauch 146

U

U-Haft 355
Überalterung 120
Überbrückungsleistungen 269, 271
Übergewicht 70, 280, 281, 287
Überlebensraten 73
Übernachtungen 111
Überschussquote 341
Übersterblichkeit 75
Übertragungseffekte 121
Uhren 196, 199, 200, 202, 383
Ukraine-Krieg 268, 344
Umgebungswärme 55
Umsätze 106, 109, 199
Umwelt 29, 82, 87–93, 145–155, 375
Umweltbeobachtung 149
Umweltbezogene Steuern 146, 147
Umweltgesamtrechnung 87, 90, 145, 151
Umweltqualität 87, 90, 91, 146, 152
Umweltschutz 88, 90, 147, 151, 344
Umweltsektor 146, 147, 151
Umweltveränderungen 91
Umweltverhalten 87, 91
Umzüge 229
Unbezahlte Arbeit 37, 157, 168
Unfälle 70, 81, 259, 285
Unfallrisiken 73
Unfallursachen 81
Unfallversicherungen 98, 265, 271
Ungleichheit 100, 362, 367, 378
Universitäten 301, 304, 307, 310, 311, 362
UNO-Statistikkommission 20
Unproduktive Flächen 153
Unterbeschäftigung 36, 164
Unterhalt 111
Unterhaltsbeiträge 183
Unterhaltung 365
Unternehmen 106, 109, 112, 191, 195, 315, 344
Unternehmensdemografie 191, 198
Unternehmensgrössen 167, 192
Unternehmensgründungen 106, 191, 197, 198
Unternehmensschliessungen 106, 191, 197, 198
Unternehmensstruktur 195
Unterricht 178, 185
Unterversorgung 100
Urbaner Raum 385

V

Vegetation 91
Velos 80
Verarbeitendes Gewerbe 178
Vereinbarkeit von Familie und Beruf 95, 101, 140, 372
Verfügbares Einkommen 110, 173, 181
Vergewaltigungen 358, 359, 380
Verhütung 72
Verkaufskräfte 162
Verkehr 28, 77–85, 185, 195, 219, 243–255, 286, 344
Verkehrsinfrastruktur 80, 82, 247
Verkehrslärm 152

Verkehrsmittel 80, 249, 253
Verkehrsregelverletzungen 351
Verkehrssystem 78
Verkehrsunfälle 81, 243, 244, 253
Verkehrsverhalten 155
Verkehrswesen 295
Verletzte 81
Verletzungsrisiken 73
Vermietung 365
Vermögensstraftaten 353
Verschollene Arten 150
Verschuldung 103, 340, 345, 347, 361
Versicherte 112
Versicherungen 112, 257–265
Versicherungsleistungen 257, 259
Versicherungsprämien 257, 259
Versiegelte Flächen 147, 150, 380
Verstümmelung weiblicher Genitalien 380
Verteidigung 344
Vertrauen in das politische System 101
Vertrauensintervall 20
Verurteilungen 60, 62, 350, 351, 355
Verwaltung 302, 344
Verweise 356
Video-on-Demand 64
Videospiele 314
Vielfalt 38
Vögel 380
Volkersparnis 173
Volksinitiativen 328, 329, 335
Volkswirtschaft 171–181, 344
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 106, 109, 171
Vornamen 39
Vorsorge 112

W

Wachstum 340
Wachstumsstarke Unternehmen 191
Waffen 356
Wahlbeteiligung 61, 330
Wahlen 61, 64, 327, 331–334
Wald 146, 147, 153
Wälder 91, 205, 206, 210
Wanderung 35
Wanderungssaldo 129, 132, 142
Wärmepumpen 224, 225, 231
Wasser 145
Wasserkraft 216, 218, 221, 379
Wasserqualität 87, 90
Wasserverschmutzung 378
Wechselkurspolitik 200
Wein 211, 212
Weiterbildung 47, 297, 304, 308
Weiterbildungsausgaben 47
Weizen 213
Weltwirtschaft 180
Werbung 314
Wertschöpfung 105, 106, 167, 205, 211, 216, 220, 239, 317, 379
Wertschriften 258, 263, 264
Wettbewerbsfähigkeit 385
Wetter 87
Windenergie 55, 218, 221, 379
Wirtschaft 29, 105–113, 175, 180, 302, 309, 340, 343, 375, 379
Wirtschaftliche Situation 361–373
Wirtschaftserholung 340, 347
Wirtschaftsförderung 106
Wirtschaftskrise 340, 343
Wirtschaftslage 181
Wirtschaftsleistung 105
Wirtschaftsprognosen 108
Wirtschaftswachstum 105, 172
Wissenschaft 28, 41–49, 297–311
Wohlbefinden 35, 70, 101, 361, 371, 373
Wohnbeihilfen 98
Wohneigentum 189, 224, 229, 366
Wohnen 120, 178, 185, 386
Wohnfläche 228
Wohnimmobilien 110
Wohnimmobilienpreisindex (IMPI) 189
Wohnkosten 366, 379
Wohnraum 37
Wohnsituation 32, 140, 373
Wohnsitzwechsel 35
Wohnungen 37, 111, 223, 224, 225, 227, 228, 229, 230, 384
Wohnungsgrössen 37
Wohnungsknappheit 37
Wohnungsmieten 187
Wohnungswesen 375
Wohnverhältnisse 37, 111

Z

Zahlungsbilanz 110
Zahlungsrückstände 103, 363
Zahnärzt/-innen 289
Zahnärztliche Behandlungen 370
Zeitungen 314, 321
Zersiedelung 120
Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) 376, 378–380
Zinsniveau 261
Zivilluftfahrt 84
Zivilstände 34, 35
Zoologische Gärten 318
Zucker 212
Zufriedenheit 101, 361, 362, 363, 371
Züge 80, 84
Zusammenleben 38, 373
Zusatzversicherungen 292
Zuwanderung 142
Zwangssparen 110, 173, 181
Zwillinge 293

Fotoquellen

Themenfeld Bevölkerung
tapui – Adobe Stock, Priscilla Du Preez – Unsplash, alexandre zveiger – Adobe Stock, Kara – Adobe Stock, Fedpol, watman – Adobe Stock, Johnny McClung – Unsplash, Papaioannou Kostas – Unsplash, Pavlina Baudysova – Unsplash, No-Te – Adobe Stock

Themenfeld Bildung und Wissenschaft
Ryunosuke Kikuno – Unsplash, Chris Klein – Unsplash, m. – Unsplash, Pawel Czerwinski – Unsplash, Henlisatho – Adobe Stock, Lucas Alexander – Unsplash, Taylor Flowe – Unsplash, Maxence Pira – Unsplash, Reinhart Julian – Unsplash

Themenfeld Energie
Rick Neves – Adobe Stock, tauav – Adobe Stock, Hans und Christa Ede – Adobe Stock, Ilse Driessen – Unsplash, Jules_Kitano – iStock by Getty Images, Michael Szönyi – Alamy Stock Photo, Sky-A380 – Adobe Stock, Mike Dot – Adobe Stock

Themenfeld Gesellschaft
Christian Schwier – Adobe Stock, Max Fleischmann – Unsplash, Alexey Kuzma – Stocksy, Danny Howe – Unsplash, Karin Burkhalter – Parlamentsdienste 3003 Bern, Manuel Nageli – Unsplash, Claudio Schwarz – Unsplash, F8 \ Suport Ukraine – Adobe Stock, Joel & Jasmin Førestbird – Unsplash

Themenfeld Gesundheit
Getty Images, CDC – Unsplash, National Cancer Institute – Unsplash, Javier Pardina – Adobe Stock, Julia Zolotova – Unsplash, Roberto Sorin – Unsplash, Michael Amadeus – Unsplash, javiindy – Adobe Stock, Matthieu – Adobe Stock

Themenfeld Mobilität und Verkehr
Anthony Gomez – Unsplash, Patrick Federi – Unsplash, Aachal – Unsplash, Семен Саливанчук – Adobe Stock, Kyaw Zay Ya – Unsplash, Frischschoggi – Adobe Stock, Claudio Schwarz – Unsplash

Themenfeld Raum, Umwelt, nachhaltige Entwicklung
Adonyi Gábor – Unsplash, Tim Meyer – Unsplash, Roman Khripkov – Unsplash, Tengyart – Unsplash, kittyfly – Adobe Stock, Dave Robinson – Unsplash, Valentin Bolder – Unsplash, Claudio Schwarz – Unsplash, Aaron Burden – Unsplash

Themenfeld Soziales
Sheggeor laker – Unsplash, Imagenatural – Adobe Stock, Simon Kadula – Unsplash, Jan Baborak – Unsplash, taikrixel – iStock by Getty Images, Nana_studio – Adobe Stock, Myles Tan – Unsplash, Kelli Mcclintock – Unsplash

Themenfeld Wirtschaft und öffentliche Finanzen
Markus Spiske – Unsplash, No one cares – Unsplash, Christin Hume – Unsplash, MaciejBledowski – Adobe Stock, Eugene Zhyvchik – Unsplash, Josh Beech – Unsplash, Waldemar – Unsplash, Artem Labunsky – Unsplash, rusm – iStock by Getty Images

Die vier Querschnittsthemen
bios48 – Adobe Stock, jim – Adobe Stock, ryszard filipowicz – Adobe Stock, Mykola Mazuryk – Adobe Stock, Jonas Leupe – Unsplash, Laura Ockel – Unsplash, Ivan Bandura – Unsplash, Swisstopo, Marcel Bisig – Adobe Stock, Ipsimus – Adobe Stock, Mats Silvan – Adobe Stock, Ilia Bronskiy – Unsplash

Statistikbereich 1: Bevölkerung
camilo jimenez – Unsplash, Priscilla Du Preez – Unsplash, No-Te – Adobe Stock, Fedpol, moxi ltd., Pavlina Baudysova – Unsplash, Alexey Kuzma – Adobe Stock

Statistikbereich 2: Raum und Umwelt
Flurin Künzler – Unsplash, Valentin Bolder – Unsplash, fotofund – Adobe Stock, Roman Khripkov – Unsplash, ryszard filipowicz – Adobe Stock, Tim Meyer – Unsplash, Silvan Schuppisser – Unsplash

Statistikbereich 3: Arbeit und Erwerb
Jose Losada – Unsplash, izikmd – Adobe Stock, YOUproduction – Adobe Stock, Kara – Adobe Stock, Sven Mieke – Unsplash, Christin Hume – Unsplash

Statistikbereich 4: Volkswirtschaft
Gabriella Clare Marino – Unsplash, nikko osaka – Unsplash, Bill Gallery – Adobe Stock, Hernandez & Sorokina – Adobe Stock, m. – Unsplash, Claudio Schwarz – Unsplash

Statistikbereich 5: Preise
moxi ltd., Nathan Dumlao – Unsplash, dusanpetkovic1 – Adobe Stock, Waldemar – Unsplash, Gabrielle Ribeiro – Unsplash, Sergey Ryzhov – Adobe Stock, Bildwerk – Adobe Stock

Statistikbereich 6: Industrie und Dienstleistungen
Monica Murphy – Adobe Stock, Kateryna Hliznitsova – Unsplash, Maciej Bledowski – Adobe Stock, Art_Photo – Adobe Stock, haveseen – Adobe Stock, Victor – Unsplash

Statistikbereich 7: Land- und Forstwirtschaft
fewerton – Adobe Stock, no one cares – Unsplash, Marek Studzinski – Unsplash, Markus Spiske – Unsplash, Zoe Schaeffer – Unsplash, madeleine ragsdale – Unsplash, Varun Gaba – Unsplash, szaboerwin – Adobe Stock

Statistikbereich 8: Energie
Ilse Driessen – Unsplash, Sky-A380 – Adobe Stock, Christian Bieri – Adobe Stock, Jules_Kitano – iStock by Getty Images, David Moum – Unsplash, Michael Szönyi – Alamy Stock Photo, tauav – Adobe Stock

Statistikbereich 9: Bau- und Wohnungswesen
U. J. Alexander – Adobe Stock, Leopold – Unsplash, Elvir K – Unsplash, Teo Zac – Unsplash, Mads Eneqvist – Unsplash, Claudio Schwarz – Unsplash, Hansjörg Keller – Unsplash

Statistikbereich 10: Tourismus
Christian Regg – Unsplash, Claudio Schwarz – Unsplash, Mario – Adobe Stock, Toa Heftiba – Unsplash, rachid amrous – Adobe Stock, efired – Adobe Stock

Statistikbereich 11: Mobilität und Verkehr
Kyaw Zay Ya – Unsplash, Xavier von Erlach – Unsplash, Patrick Federi – Unsplash, Anthony Gomez – Unsplash, Chris Milla – Adobe Stock, John Salvino – Unsplash

Statistikbereich 12: Geld, Banken, Versicherungen
izafoto – Adobe Stock, jxfzsy – iStock by Getty Images, rusm – iStock by Getty Images, Андрей Сизов – Unsplash, swisshippo – iStock by Getty Images, Getty Images

Statistikbereich 13: Soziale Sicherheit
Kelli McClintock – Unsplash, micheile henderson – Unsplash, taikrixel – iStock by Getty Images, mrmohock – Adobe Stock, Photographee.eu – Adobe Stock, Aaron Doucett – Unsplash

Statistikbereich 14: Gesundheit
sebastien jouve – Adobe Stock, Walter – Adobe Stock, Damon Lam – Unsplash, Javier Pardina – Adobe Stock, Roberto Sorin – Unsplash, Getty Images, Nicholas Felix – Adobe Stock

Statistikbereich 15: Bildung und Wissenschaft
Guzel Maksutova – Unsplash, luchschenF – Adobe Stock, Henlisatho – Adobe Stock, Getty Images, Victoria Nazaruk – Unsplash, Ryunosuke Kikuno – Unsplash, Chris Klein – Unsplash

Statistikbereich 16: Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
Danny Howe – Unsplash, Jonas Leupe – Unsplash, Sašo Tušar – Unsplash, Cara Dolan – Stocksy, Manuel Nägeli – Unsplash, Robert Peak – Adobe Stock

Statistikbereich 17: Politik
WH_Pics – Adobe Stock, Karin Burkhalter – Parlamentsdienste 3003 Bern, Gian Ehrenzeller – Keystone SDA, Claudio Schwarz – Unsplash, UrbanExplorer – Adobe Stock

Statistikbereich 18: Öffentliche Finanzen
rachid amrous – Adobe Stock, Gorodenkoff – Adobe Stock, meailleluc.com – Adobe Stock, Ocskay Mark – Adobe Stock, Deacon docs – Adobe Stock, bill_17 – Adobe Stock, Glenn Carstens-Peters – Unsplash

Statistikbereich 19: Kriminalität und Strafrecht
Cyril Zingaro – Keystone SDA, Michael Buholzer – Keystone SDA, Max Fleischmann – Unsplash, Eyasu Etsub – Unsplash, Joel & Jasmin Førestbird – Unsplash, Michael Derrer Fuchs – Adobe Stock

Statistikbereich 20: Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
Alain Gehri – Unsplash, Jan Baborák – Unsplash, Imagenatural – Adobe Stock, Humphrey Muleba – Unsplash, ThamKC – Unsplash, Alto Images – Stocksy, Anfisa&friends – Adobe Stock

Statistikbereich 21: Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten
Corrie – Adobe Stock, bios48 – Adobe Stock, jim – Adobe Stock, Mats Silvan – Adobe Stock, Ipsimus – Adobe Stock, ngaga35 – Adobe Stock, Jakub – Adobe Stock